



Kurt von Pusch

Hans Rudolf Spillmann

Wie sind wir entstanden?

Von der Schöpfung

über den Urknall

zum Menschen

In Anthroposophie und Naturwissenschaften

«Gott liebt die Vielfalt.» Muhanad Khorchide.

↑↑

„Jeder Verstand, Virginia, ob nun der eines Erwachsenen oder eines Kindes, ist klein. In unserem riesigen Universum ist der Mensch mit seinem Intellekt nichts als ein Insekt, eine Ameise, verglichen mit der unendlichen Welt um ihn herum und gemessen an jener Intelligenz, die imstande ist, alle Wahrheit und alles Wissen zu erfassen. (...) Die wirklichsten Dinge der Welt sind jene, die weder Kinder noch Erwachsene sehen können. (...) Kein Mensch kann sich all die Wunder ausmalen oder begreifen, die ungesehen und unsichtbar in der Welt existieren. (...) Nur Glaube, Fantasie, Poesie, Liebe und Romantik vermögen diesen Vorhang beiseite zu schieben und die übernatürliche Pracht und Schönheit, die dahinter liegt, zu betrachten und zu beschreiben.“

Francis Pharcellus Church, New York Post, 1897, zitiert nach DIE ZEIT vom 7.12.20, Nr. 51/20, S. 47.

↑↑

„Das Göttlich-Geistige kommt im Kosmos in den folgenden Etappen auf verschiedene Art zur Geltung
1. durch seine ureigene *Wesenheit* ; 2. durch die *Offenbarung* dieser *Wesenheit* ; 3. durch die *Wirksamkeit*,
wenn die *Wesenheit* sich aus der *Offenbarung* zurückzieht ; 4. durch das *Werk*, wenn in dem erscheinenden
Weltall das Göttliche nicht mehr ist, sondern nur dessen Formen.“

Rudolf Steiner GA 26 , Leitsatz 112, 25.10.24.

↑↑

„Alle Materie ist letztlich kondensiertes Licht.“ Rudolf Steiner (120:187 , X : 27.5.10).

↑↑

„Vom Lichte durch die Finsternis zum Lichte - das ist der Gang der Entwicklung der Menschheit.“

Rudolf Steiner.

↑↑

„Eurythmie ist Anti-Physik.“ N. N.

↑↑

„Physik und Chemie sind Verhaltensweisen von vielfachen Elementarwesen. Sie können nur jeweils eine bestimmte Tätigkeit ausführen und müssen daher zusammenwirken.“ Frank Burdich.

↑↑

„Wer aus den Tiefen seines Innern Liebe heraufsteigen lässt in seine Sinneswahrnehmungen und Gedanken, der benennt die Dinge und Wesen der Welt nicht mehr mit angelernten Worten :
er begrüßt sie als Brüder und Schwestern.“ Emil Bock*.

↑↑

„Selbständig ist die Seele, die den Leib als Werkzeug benutzt, wie der Reiter und sein Pferd. - (...) die Dinge werden tatsächlich schnell gehen, und ehe es sich die Menschen vermerken, werden geisteswissenschaftliche Vorstellungen unter dem Zwange gerade naturwissenschaftlicher Tatsachen sich in unsere Zeitgenossen einleben müssen.“ Rudolf Steiner (126:43 , I : 27.12.1910).

↑↑

„Durch das, was von alters her heraufkommt, ist die Welt am Ende. Neues kommt nicht daher. Neues muss kommen aus der geistigen Welt. Aber es kommt nicht, wenn der Mensch sich ihm nicht nähern will, wenn der Mensch es nicht in freiem Willen aufnehmen will. Rettung kann nur kommen, wenn Menschenseelen sich finden, die dem Geist entgegen gehen.“ Rudolf Steiner (187:139).

↑↑

«Die Gottheit ist wirksam im Lebendigen, aber nicht im Toten ; sie ist im Werdenden und sich Verwirklichenden, aber nicht im Gewordenen und Erstarrten. Deshalb hat auch die Vernunft in ihrer Tendenz zum Göttlichen es nur mit dem Werdenden, Lebendigen zu tun ;
der Verstand mit dem Gewordenen, Erstarrten, dass er es nutze.»

Goethe , Eckermann - Gespräche, 13.2.29 *.

↑↑

«Weißt du wenig, so liebst du wenig. Die Liebe ist die Tochter der Erkenntnis.
Die Liebe glüht umso mehr, je tiefer die Erkenntnis ist.

Vollkommenes Wissen und vollkommene Liebe müssen dasselbe sein.» Leonardo da Vinci *.

↑↑

«Ich glaube, dass die Ursachen für die meisten Dinge in der Welt aus der Liebe Gottes zu den Menschen hergeleitet werden können.» Johannes Kepler *.

↑↑

«O ihr, die ihr glaubt ! Tretet für die Gerechtigkeit ein, wenn ihr vor Gott Zeugnis ablegt, und sei es gegen euch selber oder eure Eltern und Verwandten.» Koran 4 : 135.

* zitiert nach Frieda Margarete Reuschle [Hrsg.] : „Wandlung“, 1983

Dieses E-Buch umfasst fünf Teile :

Teil 1 Vorbereitungen

Dieses E-Buch wendet sich an

In Kürze !

A. Wie sind wir entstanden ?

B. Geistige Aspekte

C. Naturwissenschaftliche Aspekte

Teil 2 Kernteil

D. Mensch und Materie

1. *Der Sonnenkosmos entsteht*
2. *Äonen und Ären*
3. *Geologische Schichten bis zum Nachweis von Fossilien*
4. *Anhaltspunkte der Datierung von D. Bosse*
5. *Äonen, Ären und Zeitalter*
6. *Hat es Lemuria oder Atlantis je gegeben ?*
7. *Unsere Zukunft*

Teil 3 Nachklänge

E. Evolution des Gehirns und des Denkens

F. Evolution des Bewusstseins und seelische Aspekte

G. Fazit

Teil 4 Anhänge

H. Hirnphysiologische Aspekte

I. Darstellungen

1. *Diagramm-Auszug : vergleichende Zeittafel von D. Bosse*
2. *Die 7 planetarischen Entwicklungszustände des Sonnen-Kosmos*
3. *Wie der Sonnen-Kosmos entstand : Abläufe*
4. *Wie der Sonnen-Kosmos entstand : Aufgaben*
5. *Tabellarische Ergänzungen*
6. *Zeitalter in Stichworten*

Teil 5 lexikalischer Teil

J. Referenzen

1. *Zitierte Werke Rudolf Steiners*
2. *Glossar*
3. *Zahlen und Zählungen*

Teil 1

Vorbereitungen

Inhaltsverzeichnis

Teil 1	4
Vorbereitungen	4
Dieses E-Buch wendet sich an	8
Es möchte	8
Eine Notiz zu Zeichen, Schrifttypen und Abkürzungen.....	9
Bezeichnungen.....	10
In Kürze !	14
A. Wie sind wir entstanden ?	19
1. Ist die Erde eine Scheibe?.....	19
<i>Abb. A.1.1. Die Erde als Scheibe oder Kugel</i>	20
<i>Anthroposophie als eine Lebenspraxis</i>	23
2. Einleitung.....	27
<i>Ich</i>	27
<i>von zehn Wesensgliedern des Menschen</i>	28
<i>Drei physische Entwicklungslinien</i>	29
<i>Nomenklatur</i>	30
<i>Vier Zustände der Planetarischen Entwicklung</i>	30
<i>Der Physische Formzustand der ERDE</i>	31
<i>Die geistige Welt</i>	33
<i>Geistige Hierarchien</i>	34
<i>Zeitabschnitte und ihre Übergänge</i>	35
<i>Jahrsiebte</i>	35
<i>Zeitskalen</i>	35
<i>Elemente</i>	36
<i>Äther</i>	36
<i>Leben auf der Erde</i>	36
<i>... und Lieben, zum Beispiel die Erde</i>	40
<i>Metamorphosen</i>	41
3. Ego-, Geo-, Helio- und Galaktozentrismus.....	42
<i>Und wer hat nun recht ?'</i>	44
<i>Was ist wahr ?'</i>	44
<i>Abb. A.3.1. Drei sich überlappende Planetensphären (D.Bosse)</i>	47
<i>Abb. A.3.2. Astrologische Planetensphären (rot) und astronomische Umlaufbahnen (grün, nicht maßstäblich) (D.Bosse)</i>	47
B. Geistige Aspekte	49
1. Vorbereitend	49
2. Allgemeine Schöpfungsprinzipien in der Anthroposophie.....	57
<i>Verdichtungsstufen</i>	58
<i>Tab. B.2.1. Ätherformen und Elemente entwickeln sich in Planetarischen Zuständen</i>	59
<i>Verdünnung</i>	59
<i>Entwicklungsschritte in Spiralform</i>	60
<i>Wirkungsbereiche ?'</i>	60

<i>Und wozu ?'</i>	<u>60</u>
3. Anthroposophisches Entwicklungsprinzip der Erde.....	<u>62</u>
<i>Tab. B.3.1. Der geozentrische Sonnen-Kosmos.</i>	<u>63</u>
<i>zunächst der geistige Aspekt zusammengefasst</i>	<u>65</u>
<i>Die Wesensglieder des Menschen</i>	<u>72</u>
<i>Abb. B.3.1. Die Wesensglieder des Menschen entwickeln sich während der Planetarischen</i> <i>Entwicklungszustände</i>	<u>72</u>
<i>Der vierte Planetarische Entwicklungszustand, unser jetziger, der ERDE</i>	<u>76</u>
<i>Schöpfungsaufgabe</i>	<u>82</u>
<i>Und wofür ?</i>	<u>83</u>
<i>Luzifer und Ahriman</i>	<u>83</u>
<i>Abb. B.3.2. Christus als Menschheitsrepräsentant zwischen Luzifer und Ahriman</i>	<u>91</u>
<i>Wohin ?</i>	<u>92</u>
<i>Zusammenfassend</i>	<u>93</u>
4. Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt.....	<u>97</u>
<i>Tab. B.4.1. Geistige Hierarchien</i>	<u>98</u>
<i>Zusammenwirkende Geistwesen</i>	<u>103</u>
<i>Tab. B.4.2. Geistwesen wirken zusammen im Sonnen-Kosmos</i>	<u>104</u>
<i>Wenn geistige Hierarchien säumen : Abläufe</i>	<u>106</u>
<i>Tab. B.4.3 Wesensglieder, wenn geistige Hierarchien säumen</i>	<u>107</u>
<i>Wenn geistige Hierarchien säumen : geistige Zusammenhänge</i>	<u>108</u>
<i>Opferung und Hingebung, Geschenk, Verzicht und Bewältigung von Sehnsucht</i>	<u>108</u>
<i>Namen weiterer Geistwesen</i>	<u>118</u>
<i>Eine weitere Siebenergruppe : christlich-esoterische Erzengel</i>	<u>119</u>
<i>Tab. B.4.4 Zeitalter christlich-esoterischer Erzengel</i>	<u>120</u>
<i>Die Ahnen</i>	<u>121</u>
<i>Auch außerhalb der Anthroposophie leben Geistwesen</i>	<u>122</u>
5. „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“	<u>124</u>
Die biblische Schöpfungsgeschichte aus anthroposophischer Sicht.....	<u>124</u>
<i>Wann beginnt die Genesis ?'</i>	<u>126</u>
<i>Der sogenannte Erste Schöpfungstag im Original</i>	<u>129</u>
<i>Vor dem sogenannten Ersten Schöpfungstag</i>	<u>134</u>
<i>Während des sogenannten Ersten Schöpfungstags</i>	<u>135</u>
<i>Während des sogenannten Zweiten Schöpfungstags</i>	<u>136</u>
<i>Während des sogenannten Dritten Schöpfungstags</i>	<u>139</u>
<i>Während des sogenannten Vierten Schöpfungstags</i>	<u>146</u>
<i>Während des sogenannten Fünften Schöpfungstags</i>	<u>147</u>
<i>Während des sogenannten Sechsten Schöpfungstags</i>	<u>148</u>
<i>Am sogenannten Siebten Schöpfungstag</i>	<u>153</u>
<i>Am Ende der sogenannten Sieben Schöpfungstage</i>	<u>153</u>
<i>Nach dem sogenannten Siebten Schöpfungstag</i>	<u>154</u>
<i>... macht Jahve-Elohim den Menschen zu einem neuen Wesen</i>	<u>155</u>
<i>Fazit der anthroposophischen Schöpfungsgeschichte</i>	<u>158</u>
6. Vom Doppelstrom der Zeit.....	<u>161</u>
<i>Abb. B.6.1: Der Doppelpfeil der Zeit</i>	<u>161</u>
<i>Abb. B.6.2. Tag-Nacht-Rhythmus</i>	<u>163</u>
<i>Wer ist die Zeit ?'</i>	<u>164</u>

C. Naturwissenschaftliche Aspekte.....	168
1. Urknall, Plasma und Strahlungsenergie.....	168
<i>Abb. C.1.1. Expansion des Weltalls [Wikipedia].</i>	169
<i>Tab. C.1.1. Weltallalter.</i>	170
2. Erdrotation aus dem Drehmoment zusammenstoßender Teilchen.....	172
3. Der Erdmagnetismus.....	174
4. Die Entwicklung der Erdatmosphäre.....	175
<i>Uratmosphäre.....</i>	175
<i>Abb. C.4.1. Protoplanet [Wikipedia].</i>	175
<i>Erste Atmosphäre.....</i>	175
<i>Zweite Atmosphäre.....</i>	176
<i>Abb. C.4.2. Entwicklung des O2-Gehaltes in der Atmosphäre während der letzten</i> <i>Jahrmilliarde [Wikimedia].</i>	176
<i>Dritte Atmosphäre.....</i>	176
<i>Jüngste Entwicklung.....</i>	177

Dieses E-Buch wendet sich an ...

... Nicht-Esoteriker {wer sich nicht in erster Linie mit Geistigem beschäftigen möchte}, die sich in eine esoterische Weltsicht - hier zum Beispiel die Anthroposophie - hineinlesen wollen und doch ihre naturwissenschaftlichen Überzeugungen nicht hintan stellen möchten. Vielleicht suchen Sie eine Brücke zwischen Weltverständnissen, ohne eine Weltsicht ablehnen zu wollen ? Wunderbar : Suchen wir gemeinsam !

Es möchte ...

... von der Schöpfung ausgehend eine Klarheit darüber gewinnen, wie wir entstanden sind. Es möchte geisteswissenschaftliche und naturwissenschaftliche Aspekte zusammen betrachten. Deshalb geht der Weg von geistigen Vorstadien über den Urknall und die biblische Schöpfungsgeschichte bis hin zur Entwicklung unseres Ichs und unseres Bewusstseins. Und wird sogar in unsere nahe Zukunft deuten.

Natürlich dürfen sich gern auch Esoteriker an unserer Suche beteiligen, zum Beispiel auch Anthroposophen. Mögen sie Grenzen ihrer Weltsicht erleben, um diejenigen Inhalte, von denen sie sich angesprochen fühlen, umso inniger zu beherzigen. Nicht vollständig soll darum dieses E-Buch sein, sondern nur so viel Information geben, dass sich jeder entscheiden kann, zu welcher Anschauung er oder sie momentan tendieren will. Oder, besser, wie er oder sie mehrere Anschauungen nebeneinander in sich bewahren und abwägen möchte. Vielleicht wird sich er oder sie ermutigt fühlen, eigene Recherchen anzustellen. Das wäre ganz in unseren Sinn.

Zum Einstieg ein vorsichtiger Lesevorschlag. Über weite Strecken wird es Zitate geben. Zitate, die überwiegend mehr als 100 Jahre alt sind und sich eines anderen Sprachstils bedienen als unsere heutige Sprache. Ein solcher Sprachstil ist heutzutage oft schwer verständlich. Darüber hinaus sind viele Zitate Vorträgen entnommen, die später nicht von R. Steiner redaktionell bearbeitet wurden, sondern von Drittpersonen aus verschiedenen Stenogrammen zusammengefügt und nur auf sinnvolle Konsistenz geprüft wurden. - Die Zitate sind uns allerdings wichtig. Der Leser soll sich mit den Inhalten auseinandersetzen können, zweifelnd, fragend, - und sich seine Meinung bilden. So möchten wir auf ausgiebige Zitate nicht verzichten.

Aber sie könnten dem einen oder anderen zu schwer lesbar erscheinen. So steht vor den meisten Zitaten unser eigenes Verständnis des Textes in kurzen Worten. Es gibt Leser und Leserinnen, die sich zunächst nur auf unsere Kurzversionen beschränken. Und später doch zu eigenen Fragen kamen und die Zitate lasen.

In vielen dieser Zitate haben wir Einschübe hinzugefügt - und diese natürlich als solche gekennzeichnet. Das Hinzugefügte soll den Inhalt verständlicher machen. Wir wissen, ein solches Unterfangen wird manchem Anthroposophen nicht munden. Wer weiß, ob wir das jeweilige Zitat richtig verstanden haben. Immerhin kann jeder beide Lesarten miteinander vergleichen : Falls Einschübe sich häuften, setzten wir neben das Originalzitat eine Zitatkopie, die solche Einschübe enthält, die wir sinngemäß vorschlagen würden. Und bemerkten erstaunt, dass genau diese Zitate auf unsere eigenen Verständnisprobleme hin deuteten. Mögen unsere Versuche, Rudolf Steiner zu verstehen, dem Leser und der Leserin nutzen auf dem Weg zu eigenen Gedanken. Wer möchte, kann zunächst das Zitat auf der jeweiligen rechten Seite lesen, das mit den Einschüben, - um des Verständnisses willen. Dann kann er das Original lesen auf der linken Seite und die herrliche Musik in Steiners Sprache erleben. Imaginativ begabte Leser und Leserinnen werden sich mit dem Original begnügen können. Wir Verfasser beneiden sie.

Auch Satzzeichen haben wir verändert, dies jedoch, ohne es zu kennzeichnen. Rudolf Steiner hatte ja in seinen Vorträgen keine Satzzeichen diktiert, sie wurden von den Rezensenten eingefügt. Zu allermeist war es ein Komma. Bei Steiners langen Sätzen bekommen Kommata multiple Bedeutungen. Ein Komma hier durch ein anderes Satzzeichen zu ersetzen, sollte uns das Verständnis erleichtern. In der Philologie ist diese Methode abzulehnen. Aber wir befassen uns ja hier mit Sachbüchern.

Keineswegs sollen unsere Interpretationen an Einschüben oder Satzzeichen eine Wahrheit beanspruchen ! Sie sind ein Diskussionsbeitrag, nicht mehr. Gern erfahren wir, beide Verfasser, von Lesern oder Leserinnen andere Lesarten ! Wir würden uns sehr freuen über jegliche Rücksprache, gerade wenn sie Kritik ausdrückt. Wir versprechen, uns mit Ihnen auseinander zu setzen : khvpush@web.de und hrs@schmuck-schmiede.ch .

Eines sei noch verraten : Unsere derzeitige Lösung steht im dritten Teil «Nachklänge», Hauptabschnitt G «Fazit», Kapitel 2 «Fazit, Diskussion und Ausblick», Unterabschnitt «Syntheseversuch». Wir versprechen Ihnen : Wenn Sie jetzt dort nachschlagen, wird alles langweilig, einschließlich dieser Lösung. Es braucht den Weg dahin.

Nun zur Erfrischung zunächst etwas Formales :

Eine Notiz zu Zeichen, Schrifttypen und Abkürzungen

- ◆Die folgenden Zeichen dienen dem Verständnis beim genaueren Lesen. Zum Kennenlernen brauchen einen die Unterscheidungen zunächst nicht zu quälen.
- ◆Normalerweise verwenden wir eine Serifenschrift : Times New Roman. Und die Serifen-freie Schrift : DejaVu Sans für unsere persönlichen Anmerkungen.
- ◆Gerundete Klammern (...) bezeichnen anthroposophische Sichtweisen aufgrund geisteswissenschaftlicher Erkenntnisse.
- ◆Eckige Klammern [...] zitieren gegenwärtige naturwissenschaftliche Erkenntnisse, meist aus Wikipedia, also populär-wissenschaftliche Darstellungen. Zitate aus Wikipedia machen wir nicht kenntlich, weil wir sie sehr oft stilistisch umbauen, keine Autorenrechte berührt werden und Wikipedia die Artikelinhalte beständig aktualisiert, so dass Korrekturen immer anstehen. Übersetzungen naturwissenschaftlicher Fachausdrücke, meist aus dem Altgriechischen, sind von Wikipedia übernommen.
- ◆Geschwungene Klammern {...} für unsere Einschübe, Fragen und Anmerkungen. - In Zitaten enthalten eckige und geschwungene Klammern unsere Einschübe. Steht das Einschübe in einem Zitat in Kursivschrift, so handelt es sich um ein den Bezug erklärendes Zitat aus den nicht zitierten Zeilen davor.
- ◆Alle Arten von Hervorhebungen stammen auch in Zitaten von uns.
- ◆*Kursives* in „**Anführungszeichen**“ kennzeichnet anthroposophische Fachausdrücke und Zitate.
- ◆Im Text bezeichnen «**Französische Anführungszeichen**» nicht-anthroposophische sowie unsere Aussagen.
- ◆Abkürzungen : u.E unseres Erachtens. - v.V von uns Verfassern. In allen Zitaten stammen Hervorhebungen sowie eckige [] und geschwungene { } Klammern v.V. - Zeichen : =/= : ungleich, Gegensatz von.
- ◆Zeitangaben «vor ... Jahren» beziehen sich auf die übliche naturwissenschaftliche logarithmische Zählung und das Jahr 2025. Zeitangaben «vor Chr.» geben die lineare Sonnenskala an. Siehe im Teil 4 «Anhänge», Hauptabschnitt I. «Darstellungen» den Diagramm-Auszug Kapitel 1 «vergleichende Zeittafel von D. Bosse».
- ◆Verkürzte Literaturhinweise : Die häufigen Zitate legen nahe, die Literaturhinweise abzukürzen :
(R.Steiner 4:3) : Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Band 4, Seite 3. Verschiedene Veröffentlichungen enthalten verschiedene Seitenangaben. Nach Möglichkeit gaben wir die Seite in einer Taschenbuchangabe an. Sie steht im Zitatverzeichnis : Teil 5, Hauptabschnitt J. «Lexikalischer Teil», Kapitel 1 «Zitierte Werke Rudolf Steiners». Nach Möglichkeit gaben wir auch das entsprechende Buchkapitel oder die Nummer - in römischen Ziffern - und das Datum des entsprechenden Vortrags an, entsprechend weitgehenden Usancen.
(Buber-Rosenzweig I:2) : Martin Buber, Franz Rosenzweig : «Die Schrift» , 1. Band (die Fünf Bücher Mose), Seite 2.
(Delor 3:4) : Andreas Delor : «Atlantis aus hellenistischer und naturwissenschaftlicher Sicht», Band 3 , Seite 4.
(Luther I:2) : «Die Bibel nach der Übersetzung Martin Luthers», 1984 , Genesis, Kapitel 1 , Vers 2.
Die modernisierte, auch katholischerseits akzeptierte Luther-'Bibel' wird zitiert, weil sich viele an den fast zeitgenössischen Sprachstil erinnern werden. Und die Buber-Rosenzweig-'Schrift', weil die Übersetzer als Thora-Kenner dem althebräischen Original näher stehen als wir und sich Steiners Interpretationen des Bibeltextes oft am ehesten der - eine Generation später erschienen - 'Schrift' nahe klingen. Mit einer Ausnahme wird in beiden Übersetzungen nur aus dem 1. Buch Mose zitiert : allermeist aus dem 1. Kapitel : der Schöpfungsgeschichte ; einige Male aus dem 2. : wie der Mensch aus Erde erschaffen und ihm der Lebensodem eingeblasen wurde ; und nur kurz aus dem 3. : Sündenfall und Vertreibung aus dem Paradies, sowie aus dem 4. : Adams und Evas Kinder Kain, Abel und Set.
Wird bei einem Autor, der zur Zeit unserer Niederschrift noch lebte, die Literaturstelle nicht genannt, so handelt es sich zu allermeist um eine mündliche Mitteilung.

Und jetzt geht's endlich los !

Bezeichnungen

In diesem Unterabschnitt werden nur die Begriffe erörtert, deren Gebrauch heute von dem Steiners abweicht. Missverständnisse durch Doppelbedeutungen sollen vermieden werden. Fachausdrücke, auch aus der Anthroposophie, finden sich im Glossar : im Teil 5, Hauptabschnitt J «Lexikalischer Teil», das Kapitel 2.

Nicht auf einmal lassen sich die Begriffe beschreiben. Sie werden immer wieder auftauchen, in verschiedenen Zusammenhängen. Dabei werden schon behandelte Zusammenhänge zum Vergleich noch einmal angeschnitten. Mögen solche Wiederholungen dem Leser und der Leserin eine Wiedersehensfreude bereiten.

Mit „**Kosmos**“ bezeichnet R. Steiner sowohl die gesamte, grenzenlose geistige Welt (zum Beispiel in 122:39, II : 17.8.1910) als auch im Physischen das, was zu seiner Lebenszeit vom Weltall bekannt war : die Fixsterne und das Sonnensystem. Galaxien außerhalb der Milchstraße waren noch nicht als solche erkannt. Bei Steiner sind Fixsterne nur in geistigen Zusammenhängen und von der Erde aus gesehen wichtig. - Unser Kompromiss sei hier «**Sonnen-Kosmos**» : der physische Kosmos soweit er sich auf das Sonnensystem beschränkt. Seine Ursache ist geistig.

R. Steiner verwendet als Namen für Entwicklungsstufen des Sonnen-Kosmos, „*Planetarische Entwicklungszustände*“ {siehe Glossar}, überwiegend Namen von Himmelskörpern : Saturn, Sonne, Mond, Erde, Jupiter, Venus. Nur Vulkan, in Steiners Weltbild die letzte, künftige Stufe der Erdentwicklung, hat einen bislang hypothetischen Planeten zum Namenspaten, näher der Sonne als Merkur. Die schon durchlebten Entwicklungsstufen nennt Steiner meistens - nicht immer - „*alt*“ : „*alter Saturn*“, „*alte Sonne*“, „*alter Mond*“. So steht es in seinen Schriften und in hiesigen Zitaten. Zugleich sagt er (z. B. in R.Steiner 132:33 ; II 7.11.1911), dass die ALTEN Planetenbezeichnungen nicht mit den heutigen Himmelskörpern zu vergleichen sind, obwohl sie den gleichen Namen tragen. Wir aber können uns dem heutigen Sprachgebrauch nicht entziehen. Wenn Steiner „*auf dem alten Mond*“ schreibt oder lektoriert, denken wir unweigerlich an die bemannten Mondlandungen von 1969 bis 1972. Solche Assoziationen waren Steiner fremd. „*Alt*“ bedeutet für ihn in Verbindung mit *Planetarischen Entwicklungszuständen* immer einen überwundenen Zustand der Erdentwicklung. So kann er mit „*auf dem alten Mond*“ (z. B. R.Steiner 112:56, III : 26.6.1909) nur den zeitlichen Ablauf meinen : 'während des alten Mondes', auch wenn er manchmal das „*alt*“ nicht nennt : „*auf dem Mond*“ (z.B. R.Steiner 13:189 ff). Unser Verständnis gerät ins Schwimmen. Manchmal scheint er dennoch von 'räumlichen Gegebenheiten auf dem alten Mond' zu sprechen, obwohl es den heutigen Mond während des 'alten Mondes' noch nicht gegeben haben kann - der war noch eins mit der Erde. - Um räumliche und zeitliche Entwicklungszustände nicht zu vermengen, schreibt das hiesige E-Buch die zeitlichen *Planetarischen Entwicklungszustände* in Großbuchstaben : «ALTER SATURN», «ALTE SONNE», «ALTER MOND», «ERDE», «JUPITER», «VENUS» und «VULKAN». - Jeder *Planetarische Entwicklungszustand* hat seine bestimmten physischen Möglichkeiten. Von einem *Planetarischen Entwicklungszustand* zum nächsten vervielfältigen sie sich.

Ob für Steiner räumliche und zeitliche Bezüge einander entsprechen können ? Haben sie etwas gemeinsam ? Ist für Steiner „*auf dem Mond*“ in gewissen Beziehungen dasselbe wie 'während des alten Mondes' ? - Das erscheint uns Verfassern (noch ?) unverständlich, und so bleiben wir - auch zugunsten der Erstleser - dabei, zwischen räumlichen und zeitlichen Bedeutungen zu unterscheiden.

„**Geistig**“ ist für Steiner alles, was sich auch dann durch die üblichen fünf Sinne nicht erfahren ließe, wenn wir es mit einem entsprechenden Instrumentarium nachprüfen könnten : das Leben, seelisch Empfundenes, Gedanken, Vorstellungen, Begriffe - und natürlich all die Welten, deren Bewohner wir mit unseren üblichen hiesigen Sinnen eben nicht feststellen könnten. „**Materiell**“ bedeutet für Steiner 'mit einer sichtbaren Gestalt ausgestattet'. - „**Physisches**“ ist für ihn 'mit heutigen Sinnen wahrnehmbar einschließlich dem Sehsinn'. Dies gilt bisher für die *Planetarischen Entwicklungszustände*, auf denen es noch keine heutigen Sinne gab, und für deren Wiederholungen während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE. Während der ERDE ist „**Materielles**“ zugleich das bisher letzte Stadium des „**Physischen**“. Für Steiner bedeutet „**Materielles**“ : 'Was eine Gestalt hat, die wir heutige sehen können'. „**Physisches**“ - und „**Materielles**“ als dessen jüngste Ausdrucksform - kommen später als *Geistiges*. Zum Beispiel haben geistige Wesen während des *Planetarischen Entwicklungszustandes* ALTER SATURN, des frühesten „**physischen**“ Zustandes, eine mit heutigen Sinnen fühlbare Form aus dem einzigen Saturn-Element, Wärme, bekommen, wären aber mit anderen heutigen Sinnen nicht wahrzunehmen gewesen und insbesondere unsichtbar (R.Steiner 122:167, IX : 24.8.1910). Ebenso bestehen die Tiere am sogenannten 5. Schöpfungstag nur aus Luft bzw. *Wasser* (R.Steiner 122:164, IX : 24.8.1910), und erst ab dem

sogenannten 6. Schöpfungstag werden Dinge und Lebewesen sichtbar - nicht aber geistige Wesen, so auch nicht der geistige Menschenkeim, siehe unten. - In der Physik umfasst «Materie», anders als bei Steiner, auch Gase, *Elementarteilchen* {siehe Glossar} und unter bestimmten Versuchsbedingungen sogar Lichtquanten.

„**Geisteswissenschaft, geisteswissenschaftlich**“ sind üblicherweise Synonyme für «Philologie, philologisch». - In der Anthroposophie dagegen bedeuten sie 'beschäftigt mit der Erkenntnis übersinnlicher Welten', „*seelische Beobachtungsergebnisse* {der übersinnlichen Welt} *nach naturwissenschaftlicher Methode*“ (R.Steiner 4:3, Untertitel). - Die Alternative ohne Doppelbedeutungen, „*Geistwissenschaft, geistwissenschaftlich*“ wird in der Anthroposophie so selten verwendet, dass man versucht ist, eher Stenogrammfehler zu vermuten. Möglicherweise um hämische Sinnverdrehungen von Meinungsgegnern zu vermeiden. - Im hiesigen E.Buch ist nur von der anthroposophischen Bedeutung die Rede und die alternative Bezeichnung wird nicht benutzt.

„**Mensch**“ ist für Steiner ein geistiges Wesen, das heutzutage in einem menschlichen Körper lebt, auch wenn er in früheren Leben, auf seinem Entwicklungsweg, andere Gestalten hatte. Steiners Bezeichnung rechtfertigt sich dadurch, dass solche Gestalten bis heute ja Menschen geworden sind. U.E. genauer schreibt D. Bosse (z.B. 2012, S. 61) vom „*geistigen Kern des Menschen*“. Steiner betont immer wieder (z.B. GA 288, 30.12.1921, zitiert nach Bosse 2002, S. 454), dass der Mensch „*ein ganz anders organisiertes Wesen war*“ als heutzutage und die Menschen auf ihrem Entwicklungsweg ganz anders aussahen als heutzutage. Ihre materiellen Gestalten deutete er aber nur in Bildskizzen oder Beschreibungen an, zum Beispiel als „*quellenartig*“ (R.Steiner 346:167). Gemäß der anthroposophischen Entwicklungslehre stieß der „**Mensch**“ im Lauf seiner Entwicklung alle anderen Lebewesen und alle Dinge ab, auch Gesteine. - Die Darwinsche Evolution dagegen beschränkt sich auf die rein physische Entwicklung bei Pflanzen und Tieren bis hin zum Menschen. Ob man nun den Menschen als nur durch seinen Jetztzustand bezeichnet ansieht, unabhängig von seiner jeweiligen physischen Gestalt auf seinem Entwicklungsweg, oder - andererseits - als in langer physisch-evolutionärer Entwicklung über viele physische Gestaltungen allmählich geworden, mag der Leserin oder dem Leser überlassen bleiben. - Manchmal hat Steiner, wenn er etwas verschriftlicht hatte (z.B. in einigen Artikeln der GA 11), den Ausdruck „**Mensch**“ in Anführungsstrichelchen gesetzt. Wenn er diese dagegen in seinen Vorträgen in Gesten ausgedrückt haben sollte, so wurden die Gesten doch nicht in die Stenogramme übernommen. Er unterschied wohl selbst zwischen dem Menschen in seiner Entwicklung, und dem heutigem Menschen. Nur wird dies in Stenogrammaufzeichnungen selten klar. - Es hilft dem Verständnis, dass Delor (z.B. 7:326) zwischen dem „*Menschen-Ich*“ und dem „*ich-losen Menschenvorfahr, Träger der Menschen-Leiblichkeit*“ unterscheidet. Wenn Steiner vom „**Menschen**“ spricht und nicht den heutigen meint, mag sich der Leser hinzufügen : «und zwar den werdenden / sich entwickelnden Menschenkeim / die Anlage zum künftigen Menschen - in einer dem jeweiligen damaligen *Planetarischen Entwicklungszustand* möglichen Tiergestalt».

„**Leib**“ ist in der Anthroposophie beileibe nicht nur ein physischer Körper. Hellsichtige Menschen - Hellsichtigkeit wird ihnen von ihren Engeln geschenkt, nachdem sie sich mehrere Leben lang darum bemüht haben - helllichtige Menschen also erkennen zusätzlich zum physischen Körper die Lebenskräfte eines Lebewesens, genannt „*Ätherleib*“, siehe Glossar, als einen nur helllichtig erkennbaren Körper. Bei Menschen decke er sich im Kopfbereich weitgehend mit dem Schädel, bei Tieren sei er erkennbar größer als deren Schädel. - Weiter fortgeschrittene Hellseher können auch den Empfindungsleib, „*Astralleib*“, siehe Glossar, als schillernde Farbeindrücke bei Mensch und Tier erkennen.

«**Objektiv**» ist in den Naturwissenschaften ein «**Objekt**», ein Gegenstand oder ein Befund, der sich reproduzieren lässt, abhängig von der Versuchsanordnung. Diese Sichtweise berücksichtigt nicht, dass jede Versuchsanordnung von einem Menschen erstellt ist, also «**subjektiv**» entstanden ist. Denn «**subjektiv**» entstanden ist entsprechend das, was sich der Objektivität entgegen stellt, meist Gedanken, Gefühle und Irrtümer des Versuchsleiters, des «**Subjekts**». Idealerweise sollen sich in den Naturwissenschaften Versuchsanordnungen von verschiedenen Untersuchern in gleicher Weise wiederholen lassen können. - In der Anthroposophie dagegen ist „**objektiv**“ das, was sich mit überwältigender Klarheit und Unwiderlegbarkeit in der Seele des Individuums öffnet : Geschenke der geistigen Welt für die persönliche Einsicht. Solche Erkenntnisse wechseln natürlich mit ihrem Inhalt. Das Gegenteil ist Illusion, „*Maja*“, nämlich das, was Objektivität fälschlich vorgibt, meist in der Welt der Sinneswahrnehmungen. Rudolf Steiner nennt seine geisteswissenschaftlichen Erkenntnisse „*objektiv*“ : Ähnlich den Naturwissenschaften zeitigten gleiche Inhalte idealerweise gleiche Ergebnisse. Dennoch variieren geisteswissenschaftlich geschaut „*objektive*“ Erkenntnisse zwischen Individuen je nach deren jeweiligem seelischem Reifegrad, auch durch Lebenserfahrungen. Die „*objektiven / wahren / wirklichen Wahrheiten*“ enthalten die Ideen aller Begriffe. Man erreicht sie, wenn man jegliches Persönliche überwunden hat. Wir Verfasser glauben, wir selbst werden dieses Stadium vermutlich auch nicht nach einer langen Reihe von künftigen Leben erreichen können.

«**Äonen**» {siehe Glossar} sind im üblichen naturwissenschaftlichen Sprachgebrauch nur die vier größten

Kategorien der Erdentwicklung. Die feineren Unterteilungen heißen *Ära*, *System* und schließlich *Serie*. - In der Esoterik, zum Beispiel der Gnosis, sind *Äonen* - aus dem Griechischen : «Ewigkeiten» - Geistwesen, deren Tätigkeiten sich nacheinander ergänzen (R.Steiner 122:98 f, V : 20.8.1910).

Manchmal benutzt Steiner einen Begriff im genau gegenteiligen Sinn als die Umgangssprache. Zum Beispiel „**Selbstbewusstsein**“ verwendet Steiner synonym mit Ich-Bewusstsein (z.B. R.Steiner 101:18 f, I : 7.10.1907), bewusste Selbsterkenntnis, englisch *self-awareness*. «Selbstbewusstsein» im heutigen Sinn, englisch *self-assurance* bis zu *self-conceit*, verwendet Steiner nicht.

„**Realismus**“ ist ein noch bemerkenswerteres Beispiel. Im Gegensatz zum heutigen Alltagsgebrauch ist für Steiner ein Realist jemand, der Ideen nachfühlt. Wie kommt er darauf? - Steiner beruft sich auf das Mittelalter. Während der Scholastik begannen Nominalisten, sich von Realisten zu trennen. Im 19. Jahrhundert wurde der Nominalismus wieder aufgegriffen und entwickelte sich zur Philosophie der Naturwissenschaften. Die Realisten dagegen beriefen und berufen sich auf Plato, der mit seinem berühmten Höhlenbild erkannt hatte, dass man den Urgrund von allem bestenfalls nur ungenau erraten kann : die Ideenwelt. - Wie drückt Steiner es aus?

„Es kämpfte nun vom frühen Mittelalter an das, was instinktiv in den Menschen als geistiger Zusammenhang gefühlt wurde, mit der Gestalt, die das Denken (...) angenommen hatte. -

*Man fühlte die Ideenwelt in sich. Man erlebte sie als etwas Reales. (...) So entstand der **Realismus**, der die Realität in den Ideen empfand (...). -*

Nicht : '... die Ideen in der Realität empfand ...'. Dies hätte zu der Alltagsbedeutung von Realität geführt.

*Der **Nominalismus**, der sich ihm entgegenstellte, leugnete, weil das Sprechen nicht verstanden werden konnte, dass es überhaupt vorhanden sei. Für ihn war die Ideenwelt nur eine Summe von Formeln in der menschlichen Seele ohne Verwurzelung in einer geistigen Realität. -*

... nämlich ohne Verwurzelung in einer geistigen Realität von Ideen. - Für den Nominalismus spricht, dass es keine ursprünglich universalen Bezeichnungen gibt sondern nur durch Konventionen entstandene, die meisten erst in der Neuzeit. {Das universale Gebrabbel der frühen Säuglinge rechnen wir Autoren nicht als bewusste Sprache, obwohl sich aus ihm die nicht mehr universale Babysprache der Eltern entwickelt.} Sogar lautmalerisch ähnliche Bezeichnungen mit gleichen Bedeutungen wie indogermanisch 'mater' [mit tiefem, wie ein offenes 'o' gesprochenem 'a' wie in 'Hoffnung'] können etymologisch durchaus verschieden sein, zum Beispiel das arabische Wort für Mutter : 'umm. Während die sehr ähnlich klingende Silbe, Om, im Hinduismus etwas völlig anderes bezeichnet : die höchste Gottesvorstellung, das formlose Brahman, die unpersönliche Weltseele [Wikipedia.de 4.6.2024].

Das Steinerzitat schließt ab :

Was in diesen Strömungen wogte, es lebte fort bis in das 19. Jahrhundert. Der Nominalismus wurde die Denkungsart der Naturerkenntnis. Sie baute ein großartiges System von Anschauungen der sinnenfälligen {mit den Sinnen wahrnehmbaren} Welt auf, aber sie vernichtete die Einsicht in das Wesen der Ideenwelt.“ (R.Steiner 26:273 f, LXIII : 29.3.1925).

Wie steht die nicht-anthroposophische Philosophie dazu?

Der Begriff **Realismus** umfasst eine Vielzahl philosophischer Positionen, nach denen vom menschlichen Bewusstsein unabhängige Phänomene existieren, die auf uns einwirken und die wir sprachlich bezeichnen können. Realistische Thesen werden in verschiedenen Problembereichen und bezüglich verschiedener Thesen diskutiert, sodass jeweils von einem bestimmten Realismus gesprochen wird. Als **metaphysischer** oder **ontologischer Realismus** wird die Annahme einer denkunabhängigen Existenz einer Realität bezeichnet (...). Erkenntnistheoretischer Realismus behauptet, dass die Welt 'wirklich erkennbar' ist, d. h. dass unsere Meinungen und Überzeugungen es prinzipiell mit beobachtungsunabhängig existierenden Objekten zu tun haben können, in einer in den dafür relevanten Hinsichten für Beobachter identisch gegebenen Welt – und dass dies im Falle von *Wissen* auch wirklich so ist. [Wikipedia.de 4.6.2024].

In diesen Gedanken erkennen wir Steiners Realismus als erkenntnistheoretischen.

Als einer der Begründer des extremen **Nominalismus** gilt Roscelin [Jean Roscelin, ~ 1050 - ~ 1124]. Seine

Auffassung ist überwiegend durch seine Kritiker überliefert. Danach existieren nur Gegenstände, die mit den Sinnesorganen wahrgenommen werden können. Sie sind besonders, partikulär, und unteilbar, individuell. Begriffe dagegen – die von den Realisten als eigentlich existierend angesehen werden – seien lediglich Bezeichnungen, *flatus vocis* = von der Stimme erzeugter Lufthauch, und als solche nur Schall und Rauch. [Wikipedia.de 4.6.2024].

Was bedeutet Realismus in der heutigen Umgangssprache - und wohl auch in der vor 100 Jahren ? Dazu imaginieren wir einen umgangssprachlichen Dialog :

"Was siehst du da ?» - "Einen Baum.» - "Wie kommt's ?» - "Mensch, ich sehe ihn doch, verdammt noch mal. Ich bin eben Realist. Ich hab's nicht so mit dem Ideengefasel wie du.» Und es folgt dann meist eine Schimpftirade, in der "Idealist" noch das gemäßigste Wort wäre. Oder eisiges Schweigen. Oder, noch schlimmer, ein tolerantes Lächeln.

Wie ist es gekommen, dass die heutige umgangssprachliche Bedeutung von Realitäten sich so sehr dem Nominalismus angenähert hat ? - Es liegt wohl an der Neuzeit, welche die Naturwissenschaften als eigentliche Repräsentanz der Wirklichkeit sieht. Steiner versucht, diese Haltung zum philosophischen Realismus hin zu korrigieren, indem er in seinen Schriften und Vorträgen überwiegend die geistige Welt bezeugte, ...

... obwohl er uns auch immer wieder aufforderte, an unserer Umwelt teilzunehmen. Leider wies er uns kaum je auf die diskrepanten Bedeutungen gleicher Worte hin.

Wie sollen Anthroposophen damit umgehen ? Wir stellen ja eine verschwindende Minderheit im Mainstream dar. - Wir sollten uns hüten, uns in die Isolation zurückzuziehen. Es sind schon eigene Treffen, eigene Lieder, eine eigene Musik, eigene Wochen- und Wahrsprüche, sogar eine eigene Religionsgemeinschaft entstanden. Dem bösen Wort «Sekte» gilt es für uns, den Boden zu entziehen.

Jetzt aber doch, bevor alles drunter und drüber geht, das Anliegen dieses E-Buchs in Kürze !

In Kürze !

Für das naturwissenschaftliche Weltbild in unserer hiesigen, taktilen, sichtbaren, gewohnten Welt brauchen wir nur wenige Absätze. Es ist geläufig genug, soweit wir es im Moment benötigen. Jetzt sollen zunächst vor allem die Unterschiede zu esoterischen Weltbildern hervorgehoben werden : Während die naturwissenschaftlichen Gesetze als im gesamten Weltall gültig gelten, sich nicht verändern und nur richtig oder falsch erkannt werden könnten, gibt es unzählbar viele Möglichkeiten an esoterischen Weltbildern, jedes für sich zutreffend. Hier nehmen wir die Anthroposophie als Beispiel für Esoterik.

Wer initiierte alles ? Das ist eine Frage, die weder unsere Sinneswahrnehmungen noch unsere Überlegungen über diese betrifft. Sie ist nicht naturwissenschaftlich und damit in den Naturwissenschaften gegenstandslos, sinnlos.

Esoteriker gründen sich auf das, was sie glauben. Kein Glaube lässt sich beweisen. Höchstens kann ein Zweifler auf logische Widersprüche aufmerksam machen. Aber selbst solche Hinweise werden einen Glaubenden nicht überzeugen.

Der Beobachter soll bei naturwissenschaftlichen Ergebnissen keine Rolle spielen. Jeder Mensch kann naturwissenschaftliche Gesetze entdecken und in ihrem Wahrheitsbereich prüfen, wenn er genügend Rückhalt in unserer Gesellschaft hat, genügend Entdeckerglück, genügend Stamina und genügend Intelligenz. Übrigens in dieser Reihenfolge. - In der Esoterik dagegen kommt es sehr wohl auf das Gespür des Einzelnen an, auf die Sensibilität des Suchenden für geistige Zusammenhänge. Während unseres *Zeitalters* kann man diese Zusammenhänge nur in sich selbst entdecken. Daher die ungeheure Variationsbreite der Esoterik. Wird Esoterik dadurch uneindeutig ? - Formal : ja. Aber sie gewinnt eine Vielfalt, wenn die verschiedenen Esoterikschulen ihre Sichtweisen ergänzen (*Gerges S.135*), statt einander zu bekämpfen. Schon der Volksmund weiß : Vier Augen sehen mehr als zwei. Gibt es in der Esoterik denn kein 'richtig' oder 'falsch' ? - Falsch ist hier nur, was in sich unlogisch ist, nachdem man keine individuelle Verständnisweise außer Acht gelassen hat. Dies wird höchst selten der Fall sein. So setzt ein esoterisches Gespräch Nachdenklichkeit und intellektuelle Bescheidenheit voraus.

Ein Wort zur auch hiesigen Methode :

„Wenn Sie Fragen lesen, die gleich darauf beantwortet werden, so sind es keine Scheinfragen, sondern es ist der ¹ Prozess, der sich innerlich so abspielte.“ (*Gerges S.14*).

¹ {esoterische}

Doch nun von den Methoden zum Inhalt.

Physikalisch entsteht unser Weltall im «Urknall». Er ist ein Moment ohne Zeit, er hat daher keinen Verlauf, und wir können in ihm keine naturwissenschaftlichen Gesetze erkennen. Wir nennen ihn eine «Singularität», einen einzelnen Moment ohne Vergleichsmöglichkeit. Was war davor ? - Wir können es nicht wissen. Noch ?

Das Weltall besteht von Anfang an, nach diesem «Urknall», gemeinschaftlich aus Materie, Strahlung und Energie. In den ersten Bruchteilen einer Sekunde nach dem Urknall dehnte es sich mit Überlichtgeschwindigkeit aus, unvorstellbar. Einsteins Gesetze gelten nicht für ein Universum als Ganzes. Nur im Weltall kann kein materielles Objekt Lichtgeschwindigkeit erreichen. Dann, während der nächsten Sekundenbruchteile, verlangsamte sich die Ausdehnungsgeschwindigkeit so gut wie schlagartig. Aber auch heute noch dehnt sich unser Weltall aus. Bis wann ? Wir wissen es nicht. Und wie sieht das Ende aus ? Auch das wissen wir nicht.

Unsere Erde ist ein kleinerer Planet eines Strahlung produzierenden Sterns, den wir «unsere Sonne» nennen. Diese wiederum ist ein kleinerer Stern unter Abermilliarden Sternen in unserer Galaxie, die wiederum eine von geschätzt 100 Milliarden Galaxien in unserem Weltall ist. Für den Astronomen steht der Mensch keineswegs im Zentrum der Schöpfung. Für Naturwissenschaftler ist der Mensch eine Gattung unter allen Tieren, und für den Biologen zählt er zu den Primaten.

Alle Materie auf der Erde kommt aus dem Weltall. Atome entstanden in den extremen Temperaturen und Drücken des Weltalls. Durch wen ? Durch Zufall. In der brodelnd-heißen Magma der frühen Erde verbanden sich Atome, aber natürlich konnten solche Verbindungen auch schon aus dem Weltall kommen. Manche Atome verbanden sich so, dass sie von anderen umher wabernden Atomen nicht gestört werden konnten. So wurden Substanzen stabiler. Manche von ihnen konnten solche Atome an sich binden, die ihnen glichen, und sich somit vergrößern, dann sich aufspalten und somit vermehren. Es entstand allmählich Fortpflanzung und Leben - aus toter Materie. Wie ? - Durch Zufall. Was sich zufällig und ziemlich verlässlich rekombinierte, überlebte als Art, wenn es sich in der jeweiligen Umgebung weiterhin vermehren konnte. Nicht das persönliche Glück will die Evolution

erreichen sondern das Überleben der Gattung.

«Survival of the Fittest» bedeutet im Sinne der Darwinschen Evolutionstheorie das Überleben der am besten an ihre nahe Umgebung angepassten Individuen. Der Ausdruck wurde 1864 vom britischen Sozialphilosophen Herbert Spencer geprägt. Charles Darwin übernahm den Ausdruck ab der 5. englischsprachigen Auflage seines Hauptwerkes 'On the Origin of Species' [Die Entstehung der Arten] von 1869, ergänzend zu seinem zum Fachterminus gewordenen Begriff 'natural selection' [natürliche Auslese]. [Wikipedia, verändert].

Anders als später weithin und besonders von Anti-Darwinisten angenommen, ging es Darwin nicht um das Überleben des fittesten = stärksten, kämpferischsten, brutalsten Individuums sondern um das Überleben der fittesten = am harmonischsten an ihre jeweilige Umweltische angepassten Individuen zum Wohl ihres Fortpflanzungserfolges, sprich ihrer Gattung. Auch Anti-Darwinisten täte es gut, ihre Vorstellungsnische zu verlassen und sich diejenige Nische auszusuchen, in der ihre Gattung am besten gedeihen kann. Ein Blick in die eigene Zukunft schützt davor, in Ablehnungen zu verharren.

Auch Spencer und Darwin blieb es nicht erspart, ihre Ideen posthum spezifiziert zu sehen. Bei manchen Spezies bekämpfen die männlichen Artgenossen einander bis zum Tod. Der Mensch ist eine dieser Spezies. Diese Handlungsweise wirkt nicht arterhaltend. Genauer muss gesagt werden : Jedes Lebewesen handelt im Sinne des eigenen Fortpflanzungserfolgs.

Und Steiner ? Immer wieder heißt es, er widerspreche Darwin. Ist es so ?

„Mit einem gewissen Recht spricht man so heute von der Entwicklung der tierischen Welt, dass man annimmt, diese tierische Welt habe sich aus unvollkommeneren Wesen zu vollkommeneren heraufentwickelt. Besser würde man sagen : Sie habe sich von undifferenzierten Wesen zu immer differenzierteren und differenzierteren entwickelt, bis herauf zur menschlichen Natur, insofern der Mensch ein physisches Wesen ist.“ (R.Steiner 182:12, I : 29.11.1917).

Steiner geht in der „menschlichen Natur“ - hier ist damit der „der Mensch {als} ein physisches Wesen“ gemeint - mit Darwin durchaus konform. Er deutet aber schon hier an, dass beim Menschen auch andere Aspekte gelten.

Nach dieser Überleitung : Was sind andere Aspekte ? - Deshalb zu Rudolf Steiners geisteswissenschaftlichem Weltbild, der **Anthroposophie**.

Zunächst das Wichtigste zur Methode : Was ist **Esoterik** ?

„Fühlend zu erkennen sein Verhältnis zu der Welt : das ist dasjenige, was in die wirkliche Esoterik hineinführt.“ (R.Steiner 241:115, VI : 21.3.1924).

„Und wer in Esoterik eintaucht, taucht nicht in Lehre, nicht in Theorie ein, ¹ taucht in das Leben ein. Das Leben ², das unsere Sinne gewahr werden : es ist nur die äußere Offenbarung, hinter dem ist in jeder Stunde die geistige Welt. Wir dringen nicht in sie, wenn wir uns verschließen vor demjenigen, was in solchen Worten liegt. Vertiefen wir uns aber meditierend in solche Worte, dann erstarkt unser Denken, Fühlen und Wollen, dann wird unser Denken, Fühlen und Wollen in die Lage kommen, den Geist, in den wir eindringen müssen als Mensch, den Geist wirklich zu ergreifen.“ (R.Steiner 241:107, V : 14.3.1924).

¹ {sondern} , ² {aber}

„Der Mensch muss auch, wenn er Esoteriker wird ¹, wenn er an die wirkliche Erkenntnis herandrängt, er muss einen Sinn haben für dasjenige, was ihn in der Welt umgibt, einen freien, offenen Sinn.“ (R.Steiner 241:147, VIII : 18.4.1924).

¹ {sic !}

Weitere Aspekte der *Esoterik* finden sich im *Glossar*.

Wie aber kann es sich anfühlen, ein Esoteriker zu werden ? Steiner zeigt uns ein extremes Beispiel : die Gefühle, die einen konfrontieren, wenn man den ALTEN SATURN entdeckt. Steiner beschreibt sie so authentisch, dass wir Verfasser diesmal von einem eigenen, eher verdaulichen Text Abstand genommen haben. Am verständlichsten wird das Zitat, wenn man es als Bild auffasst.

„Um zu begreifen, was der Welt zugrunde liegt, genügt es nicht, dass man in Begriffen darüber redet, {und} sich Begriffe, Ideen davon macht ; sondern es ist viel notwendiger, dass man sich

eine Vorstellung hervorrufen kann von dem Empfinden, das entsteht gegenüber der unendlichen Leere des alten Saturndaseins. Das Gemüt ergreift dann, wenn es nur eine Ahnung davon erhält, das Gefühl des Schauderns. Wenn man hellseherisch aufsteigen will, damit man dann zum Schauen dieses Saturnzustandes kommt, muss man sich in der Weise vorbereiten, indem man sich in der Tat ein Gefühl erwirbt, das in gewisser Beziehung ausgeht von dem jedem Menschen mehr oder weniger bekannten Gefühl des Schwindels auf hohem Berge, wenn der Mensch über einem Abgrund steht und keinen sicheren Boden unter den Füßen zu haben glaubt ; ein Gefühl, dass er an keinem Orte verbleiben könnte, so dass er sich übergeben fühlt an Mächte, an Kräfte, über die er keine Macht mehr hat. Das ist aber erst das Elementare, das Anfangsgefühl. Denn man verliert nicht nur den Boden unter den Füßen, sondern auch das, was die Augen sehen, Ohren hören, Hände greifen können, überhaupt das, was in der räumlichen Umgebung ist ; und es kann nicht anders sein, als dass man entweder jeden Gedanken verliert, {und} dass man in eine Art Dämmerung oder Schlafzustand verfällt, in dem man auch zu keiner Erkenntnis kommen kann ; oder aber man lebt in sich hinein in jene Empfindung, und dann gibt es nichts anderes, als dass man zu jenem Schauerzustande kommt. Aber man muss vorbereitet sein, sonst ist es ein Erfasstwerden von einem Schwindelzustand, der nicht besiegt werden kann.“ (R.Steiner 132:18 f).

Nicht immer müssen die Entdeckergefühle so extrem sein wie bei der Entdeckung des ALTEN SATURN. Es ist tröstlich zu wissen, dass Steiner weiß, wie es weiter geht.

Anthroposophie verwendet esoterische Methoden mit dem Ziel, dass wir uns die geistigen Welten nahe bringen können. Für Steiner hat seine Hellsichtigkeit einen unwiderlegbaren Charakter. Wir sollten dabei bedenken, dass Hellsichtigkeit, wie sie hier gemeint ist, tief in jedem Menschen selbst lebt. Aber seine Hellsichtigkeit lebt nur in ihm und kann für jemand Anderen ganz andere Ausprägungen und Bestandteile haben. Dies weist darauf hin, dass es für unser Gedankengebäude unzählbar viele geistige Welten gibt. Die allesamt, so glauben wir Verfasser, Teile der einen, gemeinsamen Wahrheit sind.

Natürlich kann Steiner uns die geistigen Welten nur in der Sprache unserer gewohnten Welt erklären. Diese reicht jedoch für die Inhalte der geistigen Welten keineswegs aus. Wir müssen uns stets klar sein, auf was Steiner hin zielt und sollten uns nicht durch unsere gewohnten, alltäglichen Sprachbegriffe und -vorstellungen von seinem Ziel ablenken lassen - falls wir ihn auch nur ansatzweise begreifen wollen. Aber es bleibt für uns sein Stil ein Stolperstein.

Den Menschen zu erschaffen, ist das krönende Ziel des Sonnen-Kosmos. Dieser besteht nur um des Menschen willen. Wofür ? - Damit sich der Mensch entwickle.

Woher kommen wir denn eigentlich ? Aus den geistigen Welten. Wohin gehen wir ? Wieder in die geistigen Welten. Warum dann dieser Umweg in den Sonnen-Kosmos ? Damit wir lernen, uns frei über viele Inkarnationen zu einem bewusst werdenden Lebensziel zu entscheiden. Nämlich letztendlich für oder gegen den Weg wieder zu den geistigen Welten. Denn nur durch ein Leben in der Materie, für uns hier im Sonnen-Kosmos, können wir lernen, uns überhaupt bewusst zu entscheiden. Denn nur in der Materie kann es Streit geben - nicht dagegen in den geistigen Welten, wo alles miteinander und ineinander wirken kann.

Warum ist es wichtig zu lernen, dass man sich frei entscheiden kann ? Was ist daran erstrebenswert, in die geistigen Welten zurückzukehren ? Dem Lebensweg alles Erschaffenen zu folgen : ewig geistig fortzuschreiten ? - Letztlich wissen wir Verfasser das nicht. Der Grund liegt für uns im künftigen Entwicklungsweg der Menschheit verborgen. Wir Menschen ahnen nur, dass alle anderen uns bekannte Geistwesen, auch die viel weiter als wir entwickelten, diesen Entwicklungsschritt nicht unternehmen mussten.

Gilt diese Notwendigkeit auch für anderes Erschaffenes auf den materiellen Erde als den Menschen ? - Nein, denn kein anderes Erschaffenes in unserem Sonnen-Kosmos hat die Möglichkeit, zu Bewusstsein zu kommen. Die Erde, der Sonnen-Kosmos, alle Materie wurde nach unserem Wissen nur um der Menschheitsentwicklung willen geschaffen.

Gibt es denn Helfer auf dem uns vorgezeichneten Weg ? - Ja. In aller erster Linie der Christus-Impuls. Christus hatte sich um unseretwillen durch Sein Blut auf Golgatha mit unserer Erde verbunden, um uns von unseren Fehlern gegenüber der Menschen-Gemeinschaft zu entlasten. Dann weiterhin alle Helfer auf unserer Erde, sofern wir lernten, von ihnen Hilfe anzunehmen. Weiterhin Geistwesen jedweder Kompetenz in unserem Sonnen-

Kosmos. Ja, sogar auch der Teufel. - Noch Fragen ?

Geht es denn ein kleines Bisschen genauer ? - Gern.

Zu Anfang des Sonnen-Kosmos ist das, was bis zu unserem heutigen Entwicklungsstadium Mensch werden soll, als Einziges erschaffen. Und als Lebewesen erschaffen. Im Anfang besteht der Sonnen-Kosmos nur aus lebendem Mensch, nämlich dem geistigen Menschenkeim plus seiner ersten Entwicklungsstufe. Lange, lange war der „Mensch“ noch nicht auf unserer Erde fühl- oder sichtbar, damit er flexibel bliebe, sich weiter zu entwickeln. Lange, lange blieb er ein geistiger Menschenkeim, der nur in Ansätzen physisch wurde und so verblieb. Er inkarnierte sich später als alle anderen Geschöpfe auf unserer Erde.

Allerdings gab es geistige Menschenkeime, die das Entwicklungsziel eines Stadiums nicht erreichten. Sie mussten während des nächsten Entwicklungsschritts das vorherige, nicht erreichte Entwicklungspensum nachholen, Schritt für Schritt, ohne Chance, ihre Brüder jemals einzuholen. Auch bis heutzutage, bis wir Menschen unser aktuelles Stadium auf unserer Erde erreichen, liegen solche Nachzügler zurück. «Sitzenbleiber» und «Nachzügler» sind böse Worte dafür, beschreiben aber den Ablauf. Was wenig nachzügelt, ist heutzutage Tier. Heutige Pflanzen haben noch mehr nachgezügelt. Mineralien waren am säumigsten. Ihnen allen gemeinsam ist, dass alle, alle die Chance gehabt hätten, Menschen zu werden und bis heute keines das Versäumte aufholen kann.

Nachzügler schaffen es nicht, der Entwicklung der geistigen Menschenkeime zu folgen - sie verfestigen sich früher als geistige Menschenkeime und werden weniger flexibel in ihrer Entwicklung als diese. Sie unterteilen sich zunehmend, aber nur innerhalb ihres jeweiligen Zustandes und entwickeln sich innerhalb ihrer Möglichkeiten als Mineralien, Pflanzen oder Tiere. Zufall gibt es nicht. Auch die Vererbungsgesetze werden gesteuert von denen, die Mineralien, Pflanzen oder Tiere geschaffen haben.

Wer hat denn Mineralien, Pflanzen, Tiere und Menschen geschaffen ? - Geistige Wesen, Geistwesen. Engel bilden ein Teil von ihnen. Wie alle Geistwesen bestehen auch sie ohne Raum, Zeit oder Zählung. Wir können sie uns in unserer Gedankenwelt am besten als lebendige, gestaltende Kräfte vorstellen, die unentwegt miteinander ineinander wirken - sogar überall zugleich und in uns wie außerhalb von uns. Auch das, was wir das höchste, das allmächtige und allwissende Wesen nennen, wirkt in uns und außerhalb von uns. So stellen wir es uns vor. Aber trotzdem beten wir zu ihm wie zu einer Person, die uns gegenüber steht : «Vater unser ...», und können dabei eine tief überzeugende Harmonie empfinden. Ein Paradox.

Wie löst sich dieses Paradox ? - Indem wir unsere Haltung betrachten, mit der wir zu «unserem Vater» beten. Ihm gegenüber dürfen wir wieder zum Kleinkind werden. Solange wir mit diesem ersehnten Kleinkindgefühl nicht unsere nächsten Liebsten belästigen, hält Er das schon aus. Unseren Nächsten gegenüber seien wir besser Erwachsene mit unserer erwachsenen Vorstellungswelt.

Was gilt für uns als Erwachsensein ? Unser Denken, unser Wollen oder unser Fühlen ? - Das wird uns im folgenden Text noch oft beschäftigen. Doch man möge beherzigen : All diese drei Erfahrungsweisen entsprechen nur dem, was wir uns in unserem gegenwärtigen Entwicklungsstand vorstellen können. Gegenwärtig können wir diese drei in unserer Erfahrungswelt nur zusammen denken. In der geistigen Welt müssen wir sie einzeln, getrennt erleben. 'Dort' müssen wir uns an völlig andere, gegensätzlich erscheinende Vorstellungswelten gewöhnen, die uns als Kleinkinder noch zugänglicher waren, allerdings unbewusst. So ist, auch wenn wir an eine einzige, einheitliche Wahrheit glauben, doch eines sicher : Zunächst können wir uns als Erwachsene ihr nur herzdenkend annähern, indem wir alle uns denkbaren Alternativen durch unser geduldiges Nachfühlen ausschließen. - Wir können diese einzige, einheitliche Wahrheit aber nicht vollständig in unserem Herzen erleben, geschweige sie erreichen. Noch zu oft fühlen wir uns abgeneigt, wenn wir auf Gegenmeinungen treffen. 'Ich weiß und du weißt nicht.', ist in uns ein sicherer Irrtum. Derzeit noch. Dennoch schleudern wir es ach so gern unseren Meinungs widersachern entgegen. Ein weiteres Paradox.

Auch dieses Paradox lässt sich lösen. Unsere Versuchungen, mit denen wir ein positives Bild von uns vor uns selbst zeichnen möchten, verführen uns, andere Ansichten zu verunglimpfen. Die einzige, einheitliche Wahrheit jedoch, so hoffen wir wenigstens, findet den guten Sinn in Jedwedem.

Dies an die Adresse aller Besserwisser und Rechthaber. - Starker Tobak : Sind wir Verfasser denn jetzt selbst Besserwisser ? Möchten auch wir Andersdenkende ins Unrecht setzen ? - Nein, unsere Sichtweisen sollen nur für uns selbst gelten. Wir stellen sie hier nur zur Diskussion. Man sieht, es bewahrt uns vor irrtümlichem Verhalten mit all seinen unangenehmen Folgen, wenn wir zwischen dem, was in uns ist, und dem, was außerhalb von uns ist, unterscheiden können.

Lassen sich denn beide Weltanschauungen, die naturwissenschaftliche und die anthroposophische, miteinander verbinden ? Oder kann man nur entweder Naturwissenschaftler oder Anthroposoph (oder ein anderer Esoteriker) sein ? - In seiner Schrift „Grundlinien einer Erkenntnistheorie der Goetheschen Weltanschauung ...“ (GA 2) legt der erst 25jährige Steiner dar, wie in Goethe beide Weltanschauungen miteinander lebten : sowohl die naturwissenschaftliche, die sich auf reine Beobachtungen, gemessene Funde und vorbekannte Kategorien stützt und sich auf die materielle, den Sinnen verhaftete Welt beschränkt ; als auch das Erspüren, mit dessen Hilfe wir die Geschenke der geistigen Welt an uns, Intuitionen (*siehe Glossar*), in uns wahrnehmen können. Nur wenn wir beide Erkenntniswege zusammen in uns aufleben lassen, können wir unserer geistigen Bestimmung gerecht werden, uns menschengerecht weiter zu entwickeln.

Gibt es eine Brücke ? Ja, durch unsere Seele. Wir können unser Fühlen üben, sodass wir den Dingen der materiellen, sinnengebundenen Welt unser gefühltes Denken, unser Herzdenken hinzufügen. So werden uns ungeahnte Zusammenhänge deutlich. Solche Zusammenhänge sind subjektiv entstanden, durch unser individuelles Fühlen und Herzdenken. - Erst wenn wir uns darin geübt haben, können wir die Intuitionen der geistigen Welt wahrnehmen, nämlich in unserem individuellen Fühlen. Auch wir Verfasser glauben : Intuitionen werden in der geistigen Welt nicht subjektiv verschieden sein. Wir nehmen sie aber durch unser individuelles Fühlen auf - je nach unserem momentanen Reifegrad.

Eines ist noch unbedingt wichtig. Steiner stellte sich seinen Vorträgen ganz auf seine Hörer ein. Nicht immer kann man die Inhalte seiner Rede verallgemeinern. Als Beispiel nehmen wir den „*Landwirtschaftlichen Kurs*“. In dieser Vortragsreihe, die er in Schlesien hielt, empfahl er den lernbegierigen Landwirten, zu bestimmten Jahreszeiten zu pflügen und zu säen. Diese Jahreszeiten knüpfte er nicht ans Wetter oder an Außentemperaturen sondern an Tierkreiszeichen. Die empfohlenen Zeiten, dargestellt in Tierkreiszeichen, werden für Schlesien wohl gestimmt haben, nicht aber für die Südhalbkugel oder die beiden Wüstengürtel der Erde und nicht einmal für die klimatisch begünstigtere Oberrheinebene. Hatte sich Steiner geirrt ? - Nein, er hatte seine Empfehlungen nur für den Ort seiner Vortragsreihe gegeben, lebensnah für die Bauern, die ihm zuhörten. Warum dann der Hinweis auf die Tierkreiszeichen und nicht aufs Klima ? - Weil er in ihnen die Wirkungen differenzierter Geistwesen sah und diese als von hinter den Sternen aus wirkend erkannte. Hätte er das doch nur gesagt ! Aber aus seiner Sicht war das nicht nötig. Er sprach nur zu den Anwesenden. Wenn wir späte Leser verallgemeinern, was er vorgetragen hatte, ist es unser Irrtum.

Erscheint Ihnen, lieber Leser, liebe Leserin, dieses anthropozentrische, geozentrische, anthroposophische Weltbild zu kompliziert, zu unübersichtlich, zu ungewohnt ? Warten Sie, zeitgenössische helllichtige Schauungen verkomplizieren es umso mehr. Wir Verfasser sind überzeugt, in einem halben Jahrhundert werden unsere Nachkommen befähigt sein, weitere verkomplizierende und doch so wahre Erkenntnisse aufzunehmen.

Stört Sie vielleicht unsere einfache, kindliche Sprache, liebe Leserin, lieber Leser ? - Warten Sie, das lässt sich ändern.

Zunächst allerdings, im allerersten Kapitel, dem des ersten Abschnitts, eine Grundübung in Toleranz - und in Bescheidenheit, die damit einhergehen sollte.

A. Wie sind wir entstanden ?

1. Ist die Erde eine Scheibe?

Aber ganz offensichtlich doch ! Wie könnte man denn nur seinen eigenen Augen misstrauen wollen ! Die Scheibe müsste ja nicht flach sein. Sie könnte in sich gewellt sein wie ein Sattel oder ein zerknülltes Tuch. Sie könnte unregelmäßige Dicken aufweisen wie ein Spiegelei. Sie müsste nicht einmal rund sein.

Aber nein, es hat die einfachste Gestalt sein sollen. Flach, platt und rund. Gerade in den letzten Jahren entstand die Bewegung der «Flat Earthers», grammatisch eine witzige Absurdität wie «Kalte Krieger». In der ZEIT [Nr. 14 /2018 vom 28.3.18] schaffte es eine entsprechende Kurznachricht sogar auf die Seite 1 . Ein kalifornischer Flat Earther, wohl nicht unpassend Mad Mike genannt, habe sich in einer Rakete 500 m hoch schießen lassen, um sich seine Auffassung durch Augenschein zu bestätigen. Er hatte jedoch wohl klugerweise nicht den nahen Pazifik als Inspektionsort gewählt sondern die kalifornische Mojave-Wüste, die so gut wie allseits von Bergen umgeben ist. So konnte er sicher sein, seine Ansicht unerschütterlich zu bewahren.

So will dieses allererste Kapitel ermutigen, sich verschiedene Ansichten anzuhören, anzulesen, und sich allmählich eine eigene Meinung zu bilden. Auch von gegenteiligen Ansichten ! Ohne sich zu schnell ein Urteil bilden. Um zu gründlicheren Einsichten zu kommen. Dies schließt manchmal ein stilles Schmunzeln ein. Zum Beispiel :

Eine hoffentlich doch wohl ironische Übersteigerung hat die Haltung der «Flat Earth» mit der «Flat Mars Society» erfahren. Darauf muss man kommen! Denn dass der Mars eine Scheibe sei, hätte optisch - berücksichtigen wir auch nur dieses eine Kriterium - bloß dann eine Chance, wenn der Mars der Erde unentwegt die gleiche Seite zukehren würde, wie der Erdmond es tut. Der nicht flach ist, da sind wir uns wohl einig. Und Mars kehrt uns auch nicht immer die gleiche Seite zu. Fotos von ihm und dem Mond beweisen ihre Kugelform.

Schon sind wir bei der ersten Ermahnung dieses E-Buches. Keine Ansicht sollte verunglimpft werden. Jede Überzeugung soll möglichst logisch betrachtet werden und ihre Voraussetzungen mögen so weit wie möglich beschrieben sein. Auf diese Weise können wir jede Meinung in ihrem Rahmen gelten lassen. Als einige Rahmen für «Flat Earth» oder die «Flat Mars Society» zum Beispiel ließen sich die Kategorien Nachweisverweigerer, Witzbolde oder unbewusste Witzbolde nennen.

Als ein weiteres Beispiel könnte man an Kreationisten denken. Sie halten jedes Wort der Genesis für unter jedwedem Gesichtspunkt für wahr. Auch wenn es eine Übersetzung ist. Die sprachlichen Widersprüche im Bibeltext und die anders lautenden Befunde aus Paläogeologie und Paläobiologie fechten sie nicht an. Das Glauben steht für sie über dem Denken, Fragen und Zweifeln. Dass heutzutage sogar Staatskirchen - manchmal - das Zweifeln als einen Weg zum Glauben beschreiben, berührt sie nicht. Nehmen wir bitte auch Kreationisten in ihrem Rahmen ernst. - Wir geben allerdings zerknirscht zu, dass auch uns das Ernstnehmen leider nicht in jedem Fall gelingt - siehe oben.

„«Intelligent Design» und «Die Tiere stammen vom frühen Menschen ab» sind Beweisführungen moderner Biologen in Richtung einer spirituellen Evolutions-Auffassung. Ob du hier mitgehen kannst oder nicht, liebe Leserin, lieber Leser, hängt - prüfe dich einmal selber in allergrößter Ehrlichkeit ! - nicht von der Überzeugungs- oder Beweiskraft der Argumente ab, sondern von deiner bereits vorhandenen Einstellung - denn die Wissenschaft ist heute leider keine Frage mehr der Logik, Überzeugungskraft und Evidenz, sondern des reinen Glaubens.“ (Delor 5a:33).

Hier spricht uns Delor aus dem Herzen, und wir könnten den vorliegenden Text beenden, denn gegen jemandes Glauben könnte und sollte niemand etwas unternehmen. Dieses E-Buch richtet sich also an Leute, die auch ihre Überzeugungen ein Stück weit in Frage stellen möchten.

Immer wieder verletzt es uns, wenn wir erleben, wie Argumente ausgetauscht werden. Hier meinen wir insbesondere Anthroposophen und Naturwissenschaftler. Viel zu oft nämlich werden Lücken in der Beweiskette der anderen Seite ausgebreitet und Lücken in der eigenen Beweiskette übersehen. Eindringlich warnt uns Frau Ursula zur Hausen, Priesterin der anthroposophischen Christengemeinschaft, vor dem «Ich weiß, du weißt nicht.». Ein Gespräch kann nur entstehen, wenn man einander die eigenen Schatten offen legt, auch auf die Gefahr hin, dass der Diskussionspartner meine Schwächen ausnutzt. So sei auch dieses E-Buch verstanden als ein Versuch, eigene Inkompatibilitäten zu erkennen, sich ihre Voraussetzungen klar zu machen und im gemeinsamen Überdenken aufzulösen. Wobei, wie Delor oben sagt, man oft bei Glaubensannahmen landen wird. Dann seien halt das momentan die Grenzen unseres Denkens !

Anthroposophen und anderen Esoterikern geben wir noch den folgenden Gesichtspunkt zu bedenken. Wir sind eine verschwindende Minderheit im Vergleich zum naturwissenschaftlich orientierten Mainstream. Viele Mainstreamer können es sich leicht machen und uns in die Ecke der Verrückten platzieren, der Unbekehrbaren, der Sekte. Allzu oft reagieren wir dann mit vertiefter Meditation statt eines auseinandersetzens Gesprächs - und vertiefen im Gesprächspartner den Eindruck einer unverbesserlichen Sekte. Einem solchen Graben zwischen Glaubensverschiedenheiten entgegen zu wirken, möge dieses E-Buch dienen. In der Konfrontation können wir nur verlieren.

Zurück zum Augenschein. Ein jeder kennt an sich ähnliche Erfahrungen. Wie er nämlich auch noch im Erwachsenenalter ganz selbstverständlich dem Augenschein vertraute, sich auf sein spontanes Empfinden verliebte und sofort, «instinktiv», entsprechend handelte. Was oftmals lebensrettend wirken kann, zum Beispiel beim Versuch, Verkehrsunfälle zu vermeiden. Rudolf Steiner nennt diese seelische Haltung „*Empfindungsseele*“ und meint, wir alle hätten diese Art, immer nur spontan zu handeln, idealerweise schon längst überwinden sollen. Aber nicht nur an uns selbst merken wir, dass wir uns nicht in idealen Zeiträumen entwickelt haben. Wir erinnern an die 5., «jেকে» Jahreszeit. Aber auch Staatsoberhäupter und sogar Kulturen sind uns bekannt, die sich auch heutzutage überwiegend auf Spontaneität gründen. - Man gestatte uns Diskretion.

Geht es auch anders ? Haben wir auch die Möglichkeit, uns auf Daten zu verlassen ? Wenn etwas bewiesen ist, warum können wir dann noch streiten ?

Schon im dritten vorchristlichen Jahrhundert wurde tatsächlich bewiesen, dass der Augenschein auch bei Beobachtungen auf der Erde trügen kann. Eratosthenes [ca. 276 – 194 v. Chr.] aus Kyrene auf Zypern hatte erfahren, dass ein tiefer Brunnen an einem und nur einem Tag im Jahr bei Sonnenhöchststand keinen Schatten aufwies. Der war wohl wenig südlich von Syene oder Seyene gelegen, dem heutigen Assuan.

In Alexandria dagegen, Eratosthenes' Stadt, blieb ein hoher Obelisk nie ohne Sonnenschatten, wie es hätte sein müssen, wäre die Erde eine Scheibe, *siehe Abb. A.1.1.* . Die Erde musste also irgendwie gekrümmt sein. Wie gekrümmt ? Eratosthenes nahm die einfachste räumliche Form an, eine Kugel.

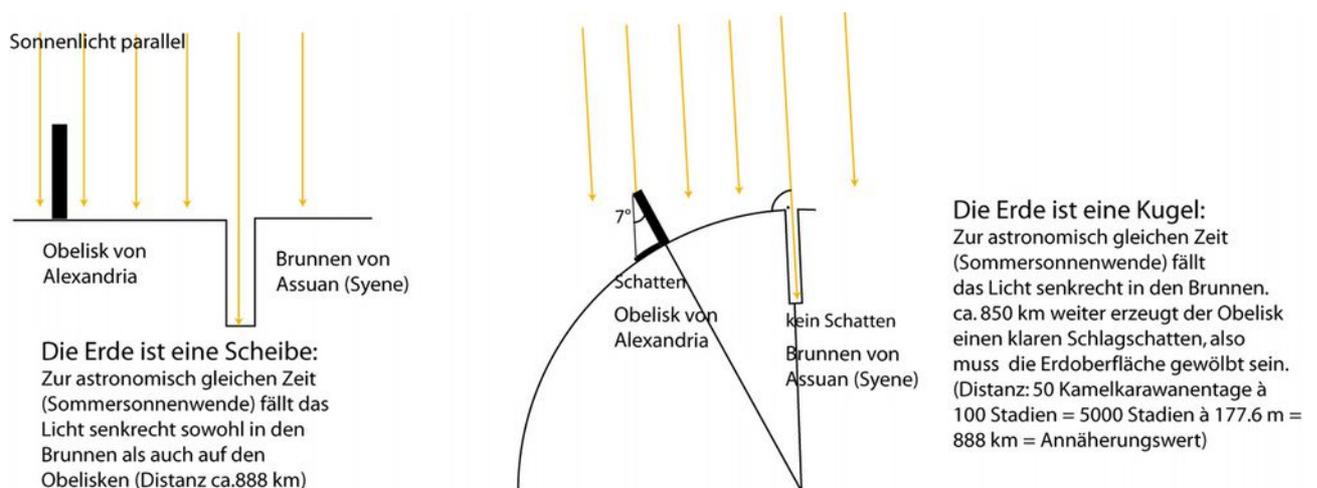


Abb. A.1.1. Die Erde als Scheibe oder Kugel.

Eratosthenes erkannte, dass sich der Winkel wiederholt, den die Sonnenstrahlen oben am Obelisk bilden. Diesen Winkel finden wir wieder im Mittelpunkt der Erdkugel an dem Tag, an dem die Sonnenstrahlen im tiefen Brunnen beim Assuan keinen Schatten bilden, und zwar bei Sonnenhöchststand. In Gedanken kann man den Obelisk in Alexandria zum Erdradius verlängern, *siehe Abb. A.1.1.* und im *Glossar : Dreieck*. Und weil die

1. Ist die Erde eine Scheibe?

Sonnenstrahlen praktisch parallel einstrahlen, verlaufen auch die Seiten parallel, die dem rechten Winkel gegenüberstehen. Eratosthenes kannte die Entfernung nach Syene. Aus dem Dreisatz :

Der gesuchte Erdradius verhält sich ↓ zur Entfernung Assuans von Alexandria	WIE	die Höhe des Obeliskens ↓ zu seiner Schattenlänge
--	-----	--

errechnete Eratosthenes einen Erdradius, der dem heute anerkannten Wert von 6371 km erstaunlich weitgehend entspricht. Und wohl über einen weiteren Dreisatz auch einen Erdumfang von erstaunlicher Genauigkeit, indem er den gesuchten Erdumfang mit dem errechneten Erdradius verglich WIE den Umfang einer beliebigen Kugel mit deren halben Durchmesser. Der Begriff π wurde erst 1647 beschrieben. - Es war Eratosthenes' Glück, dass die Karawanenstraßen, großteils entlang des Nils, so gut wie strikt nach Süden ziehen.

Widerspruch war Eratosthenes sicher. Noch etwa um 1300 entstand die jüngste uns bekannt gewordene Darstellung der Welt als Scheibe. Sie wurde zusammengerollt im ehemaligen Benediktinerinnen-Kloster in Ebstorf bei Uelzen aufgefunden. Diese von Mäusen angefressene - ihnen schmeckte die Gegend um das heutige Braunschweig -, ursprünglich mehr als 10 qm große, in etwa kreisförmige Weltkarte hatte wohl auf der weiträumigen Empore der Klosterkirche an der fensterlosen Nordwand gehangen.

Der religiöse Hintergrund ist auf ihr deutlich zu erkennen. Diese Weltkarte setzt Jerusalem ins Zentrum und richtet das 'Oben' nach Osten aus, gen Sonnenaufgang, statt nach Norden. Mit dem Blick auf das dargestellte Paradies, Jerusalem, sollten die Klosterfrauen Erlösung von der Last des Lebens auf Erden finden. Sie müssen es zentral und das Reich Christi in Richtung nach oben empfunden haben, wenn sie dort auf der Empore diese Weltkarte betrachteten, während die Messe für sie gelesen wurde.

Diesen Glauben sollte niemand ironisieren. Wir werden hier noch erfahren, warum sich das Paradies, helllichtig geschaut, mit der geographischen Lage Jerusalems decken kann. Wenn uns etwas unlogisch vorkommt, weil wir anders gewohnt sind zu denken, dann können irgendwann einmal doch ungeahnte Zusammenhänge aufscheinen - auch in naturwissenschaftlichen Befunden.

Wie lässt sich der Zwiespalt zwischen wissen wollen und glauben überbrücken ? - Zunächst durch Verstand und Gemüt.

Rudolf Steiner nennt die Sehnsucht, spontane Eingebungen überprüfen zu wollen, „*Verstandes- oder Gemütsseele*“. Mit der Entwicklung der menschlichen Seele treten Verstand und Gemüt zusätzlich zur Empfindungsfähigkeit auf. Empfindungsfähigkeit bleibt dem Menschen weiterhin erhalten, aber nicht mehr sie allein. Wie jeder an sich selbst feststellen kann. Wie oft hätten wir gern weiterhin spontan gehandelt, aber dann kam uns unser Verstand dazwischen. Oder unser Gemüt.

Erst seit gut 600 Jahren, entwickelt sich - ebenfalls zusätzlich - die Fähigkeit der Seele, ihrer selbst bewusst zu werden : „*Bewusstseinsseele*“. Auch sie ersetzt nicht etwa ihre vorangegangenen Seelenanteile sondern ergänzt sie. Empfindung, Verstand und Gemüt bleiben uns weiterhin erhalten, aber nicht mehr so total wie zuvor. Jederzeit können wir Anteile unserer Seele ausschalten : mit Drogen zum Schweigen bringen oder willentlich ignorieren. Wie ebenfalls jeder an sich selbst bemerkt haben wird. Aber er beschneidet sich dann den Reichtum seiner Seele.

Für Steiner dauern alle drei seelische Erlebnisweisen, die der „*Empfindungsseele*“, die der „*Verstandes- oder Gemütsseele*“ und die der „*Bewusstseinsseele*“, idealerweise jeweils 2160 Jahre, ein Zwölftel eines *Platonischen Weltjahres*, siehe Glossar.

Wie gesagt, kann sich der Mensch gemäß Steiners idealem Zeitablauf schon seit etwas mehr als 600 Jahren an der Bewusstseinsseele üben. Wollen auch wir uns um Erkenntnis bemühen ? Für uns wird es nötig sein, nicht nur naturwissenschaftliche Erkenntnisse immer wieder erneut zu hinterfragen sondern auch geisteswissenschaftliche Schauungen und religiöse Überzeugungen.

„*Sie wissen ja*“, trägt Steiner am Übergang von der Theosophie zur Anthroposophie vor, „*dass es hier Grundsatz ist, in gewisser Hinsicht treu festzuhalten an den Traditionen der theosophischen*“¹

Bewegung, dass aber auch nichts ungeprüft hier wiederholt wird, das betone ich ausdrücklich, darauf kommt es an. (...) ungeprüft soll nichts einfach wiederholt werden. (...) wir kramen nicht sozusagen immerfort die alten Dogmen aus, wir prüfen auch das, was heute von anderer Seite geboten wird.“ (R.Steiner 126:59 , III : 29.12.1910).

¹ {hier : anthroposophischen}

Noch genauer :

„Glauben Sie mir auf Autorität hin gar nichts, sondern betrachten Sie alles, was ich sage, nur als Anregung und prüfen Sie dann selbst.“ (R.Steiner 130:79 , V : 28.9.1911).

Steiner selbst nennt mögliche Irrtümer in seinem eigenen Fachgebiet, beim imaginativen Erkennen :

„(...) auch ¹ Anschauung kann sich täuschen, kann ungenau, schief, verkehrt sehen. Von Irrtum frei ist auch in diesem Feld kein Mensch; und stünde er noch so hoch.“ (R.Steiner 11:23 , I).

¹ {geistige}

Dann wird auch ein genauer Spezialist hilfreich sein. Er braucht keineswegs die inspirierte Erkenntnis zu beherrschen.

„Es kann sogar vorkommen, dass ein Forscher, der auf übersinnlichen Gebieten wahrzunehmen vermag, sich Irrtümern in der logischen Darstellung hingibt, und dass einen solchen dann jemand verbessern kann, der gar nicht übersinnlich wahrnimmt, wohl aber die Fähigkeit eines gesunden Denkens hat.“ (R.Steiner 13:143 , VIII).

Wie erstaunlich, erfrischend selbstkritisch äußert sich doch Steiner !

„Aber Anthroposophie ist diejenige Form, die für die heutigen oder unmittelbar kommenden Menschen taugt. In späteren Inkarnationen wird in ganz anderen Formen die Wahrheit verkündet und für sie gewirkt werden, und das, was man heute Anthroposophie nennt, wird als eine Erinnerung erzählt werden, wie man heute die Sagen und Mythen erzählt. So unsinnig darf der Anthroposoph nicht sein, zu sagen : Es hat in alten Zeiten nur Dummheiten und kindliche Anschauungen gegeben, und «nur wir haben es heute so herrlich weit gebracht».“ (R.Steiner 103:106 f , V : 23.10.1908).

„Ich habe schon öfter betont : Wer die Anthroposophie wirklich versteht und sich nicht auf einen dogmatischen Standpunkt stellt, der wird nicht glauben, dass die Form, in welcher Anthroposophie heute ausgesprochen wird, eine ewige sei, die so bleiben könne für die ganze zukünftige Menschheit. Das ist nicht der Fall. Nach 2500 Jahren werden dieselben Wahrheiten nicht in diesen Formen mehr verkündet werden können, sondern in andere Formen gegossen werden, je nach dem Instrument, das dann da sein wird. Wenn Sie das berücksichtigen, werden Sie sich darüber im klaren sein, dass in jedem Zeitalter in einer anderen Weise zu den Menschen gesprochen werden muss und dass auch von den großen Lehrern je nach den menschlichen Fähigkeiten in einer anderen Weise Stellung genommen werden muss. Das heißt aber, dass diese großen Lehrer der Menschheit selber Entwicklungen durchmachen müssen, von Zyklus zu Zyklus, von Lebensalter zu Lebensalter.“ (R.Steiner 116:9).

Wie aber kann die anthroposophische Geisteswissenschaft uns Heutigen nützen ? - Indem sie uns zu eigenem Herdenken ermutigt.

„Was teilt eigentlich diese Geisteswissenschaft mit ? Sie teilt mit Tatsachen, Wahrheiten aus dem Bereich der höheren, der übersinnlichen Welten, sie teilt mit dasjenige, was das hellseherische Bewusstsein in diesen höheren Welten erforschen kann. -

Nun ist es ja richtig, dass derjenige, dem solche Mitteilungen gemacht werden und der nicht selbst hellseherisch ist, sich von den Tatsachen als solchen zunächst nicht durch unmittelbare Anschauung überzeugen kann. Es ist richtig, dass er die Mitteilungen hinnimmt und dass er sie sozusagen durch den hellseherischen Augenschein nicht prüfen kann. Gewiss, das ist ganz richtig. Aber es wäre ganz falsch zu glauben, dass der Mensch, der nicht hellseherisch ist, die heute mitgeteilten Ergebnisse überhaupt nicht prüfen könnte. Das zu glauben wäre ganz falsch, und es wäre eine unrichtige Meinung, wenn man behaupten wollte, dass man bloß auf Treu und

Glauben, auf bloße Autorität hin das aufnehmen müsse, was aus dem hellseherischen Bewusstsein heraus mitgeteilt wird. Es würde geradezu etwas im höchsten Grade Unvollkommenes in diesen Mitteilungen liegen, etwas Mangelhaftes, wenn diese Mitteilungen bloß auf Autorität, bloß auf Glauben Anspruch machen wollten. -

Was mitgeteilt wird auf rechtmäßige Weise, das kann - und das ist ja oft gesagt worden - erforscht werden nur durch das hellseherische Bewusstsein. Ist es aber, und meinetwegen auch nur von einem Einzigen, erforscht, und ist es einmal geschaut und wird es mitgeteilt, dann kann es jeder einsehen durch seine unbefangene Vernunft, durch das, was ihm zugänglich ist auf dem physischen Plan.“ (R.Steiner 117:71).

«Ist doch selbstverständlich!», sagt KvPs Frau, Anthroposophin, und sagt HRS, dezidiertes Fragender. Wirklich immer ?

„Allerdings muss auch in der Geisteswissenschaft das berücksichtigt werden, was in der ganzen Weltbildung berücksichtigt werden muss : dass Irrtümer vorkommen können. Aber auch derjenige, der noch nicht in die höheren Welten eindringen kann, kann genau prüfen und sehen, ob da und dort das Richtige verkündet wird : da müssen die Einzelheiten zusammenstimmen. Prüfen Sie das, was verkündet wird, alle die einzelnen Daten, die zusammengetragen werden von der Entwicklung des Menschen, die einzelnen Phasen des Christus und so weiter, und Sie werden sehen, dass sich die Dinge untereinander tragen.“ (R.Steiner 130:122 , VII : 4.11.1911).

Gerade deshalb, wegen der Nachprüfbarkeit, müssen wir uns davor hüten, nur eine Ansicht gelten zu lassen, wenn es nicht nur um gläubiges Hinnehmen gehen soll. Für uns Heutige heißt das,

„dass es gut ist, wenn Sie sich für die anthroposophische Auffassung von allen Seiten ¹ her Hilfe holen, {und} wenn Sie auch das kennenlernen, was von anderen Methoden her sich anschließt an unsere Esoterik.“ (R.Steiner 122:208 , XI : 26.8.1910).

¹ {sic !}

Ist das wohl nur ein anthroposophisches Anliegen ? - Oh nein, eine allgemein menschliche Notwendigkeit. Marion Dönhoff, später Chefredakteurin und Herausgeberin der ZEIT, forderte vor knapp 70 Jahren,

«abweichende Ideen nicht zu diffamieren und Kritik an Bestehendem nicht als Ketzerei zu verfolgen, sondern die Minderheit zu schützen und Offenheit zum Gegensätzlichen zu praktizieren.» (Giovanni di Lorenzo , DIE ZEIT 9 / 21 , 25.2.21 , S. 1).

Dies möge nicht nur für eine Zeitung gelten. Nur dann kann sich entwickeln :

Anthroposophie als eine Lebenspraxis.

Anthroposophie ist kein Glaube.

„Ich möchte nur noch ganz kurz berühren, dass diese anthroposophisch orientierte Geisteswissenschaft nicht irgend etwas Sektiererisches sein will. Derjenige verkennt sie vollständig, der da glaubt, dass sie wie die Begründung irgendeines neuen Religionsbekenntnisses auftreten wolle. Das will sie nicht. Sie ist so, wie sie heute auftreten will, ein notwendiges Ergebnis gerade dessen, was die Weltanschauungsvorstellung, als allgemeine, selbst populäre Vorstellung der weitesten Menschenkreise, gerade die naturwissenschaftliche Entwicklung gebracht hat.“ (R.Steiner 178:11 , I : 15.11.1917).

Es gibt zwar eine anthroposophische Christengemeinschaft, ebenso wie es Waldorf-Schulen, Demeter-Bauernhöfe und Eurythmie-Lehrgänge gibt. Aber die Teilnahme an ihnen allen hängt vom eigenen Interesse ab, zusätzlich zur Teilnahme an der Anthroposophie, und es gibt gläubige Buddhisten, Hindus, Moslems und Taoisten, die zugleich Anthroposophen sind.

Anthroposophie will gelebt werden.

„Anthroposophie muss in die Öffentlichkeit gehen, sie muss, wenn sie ihre große kulturelle

Aufgabe erfüllen will, ihre begrenzten Milieus verlassen, sie muss raus in die Welt.“ (Wolfgang Müller, info3 , Feb.'21 , S. 55).

„Anthroposophie muss nicht ¹ als eine Theorie, sie muss zugleich als eine Lebenspraxis betrachtet werden, aber als eine Lebenspraxis, die eben gelernt sein will. Und im Grunde genommen müssen wir uns klar sein, dass wir uns aneifern müssen, durch den wahren konkreten Inhalt der Anthroposophie, wenn sie Lebenspraxis für uns sein soll, nicht sagen zu wollen : «Ich verstehe das von der Anthroposophie, und das ist das Richtige» - , sondern, dass wir uns erst tief, tief bekannt machen mit dem, was uns Geisteswissenschaft zu sagen hat. Dann muss sie uns Kraft des Lebens werden. Und das kann sie erst, wenn wir uns mit ihr durchdringen. Dann wird sie es aber im Kleinsten und im Größten, dann eröffnet sich uns die Perspektive für die Zusammenhänge des Menschenfortschritts und für die kleinsten Tatsachen des Alltagslebens.“ (R.Steiner 125:15 f, zitiert aus „Spirituelle Perspektiven. Stichwort Anthroposophie“, S.12).

¹ {nur}

Und wie eindeutig sind die Erkenntnisse der Anthroposophie ? Sind sie etwa abhängig von einer lehrenden Person ?

„Niemand kann derjenige, der über Geisteswissenschaft sprechen will, nur auf eine Art verstanden sein. Er möchte auf so viele Arten verstanden sein, als Seelen da sind.“ (R.Steiner 125:122 , V : 17.9.1910).

„(...) auf dem Boden unserer geisteswissenschaftlichen Bewegung müssen Sie sich an völlige Autoritätslosigkeit gewöhnen. (...) Autoritätsglaube darf eben in unseren Reihen nicht blühen, sondern nur eigenes Anschauen, eigene Meinung.“ (R.Steiner 182:131 , V : 30.6.1918).

Man könnte sich fragen : Was verbindet denn dann die Anthroposophen ? Was macht sie zu einer Bewegung ? - Nur dass sie sich mit der Geisteswissenschaft auseinander setzen : die nicht beweisbare Überzeugung, dass es mindestens eine spirituelle Welt gibt, die auf uns einwirkt, und von der wir - je nach Bemühen und eigenem Karma - uns berühren lassen können, und die uns dann schrittchenweise bewusst werden kann.

„Es gibt zahlreiche Wege zur Anthroposophie. Man sollte darüber hinauskommen, sich zu stoßen an dem Wesen einzelner Menschen, die Anthroposophen sein wollen, und sollte versuchen, die Anthroposophie wirklich zu erleben. In der Gegenwart {1921} ist eigentlich Anthroposophie das einzige, das nicht dogmatisiert und das nicht darauf erpicht ist, etwas in ganz bestimmter Weise hinzustellen, sondern das bestrebt ist, etwas von verschiedenen Seiten anzuschauen. Die Hauptsache der Anthroposophie liegt im Leben und nicht in der Form. (...) Sie ¹ sind so aufgebaut, dass sie sich metamorphosieren können, und dann können ganz andere Folgerungen für die kommende Zeit sich ergeben als für die jetzige. Es kommt darauf an, dass Leben Leben findet.“ (R.Steiner 217 a :44 , III : 20.3.1921).

¹ {Steiners Schriften}

Auch wir können geistige Wege erlernen, erleben. Doch sind nicht nur geisteswissenschaftliche oder logische Irrtumsmöglichkeiten zu beachten. Es können sich auch kultur- oder zeitbedingte Vorurteile einschleichen und geisteswissenschaftliche Schauungen verändern. Wir heutige Adepten Steiners können unsere eigenen Vorurteile dann bemerken, wenn wir auf eine fremde Meinung heftig ablehnend reagieren. Das kann uns dann zeigen, dass wir manche unserer eigenen Vorurteile noch nicht begreifen und ihre Aufdeckung anderen überlassen müssen. Aber auch jetzt schon können wir einander widersprechende Sichtweisen zur Klärung nebeneinander stellen. So auch hier. Wir mögen hier zunächst keine Sicht bevorzugen, denn «Gott liebt die Vielfalt» (Muhanad Khorchide). Eine solche Haltung sollte uns Bescheidenheit lehren.

„Das andere ist, dass immer Rücksicht darauf genommen werden muss, wie sehr zur Bescheidenheit und Demut, und nicht zum Hochmut, nicht zum menschlichen Größenwahn wir durch solches Studium aufgefordert werden. -

Denn wahrhaftig : Im rechten Sinne sich das menschliche Selbstbewusstsein ¹ anzueignen, das heißt ja doch, es sich innerlich bewusst zu vergegenwärtigen. Und wenn wir anfangen zu ahnen, worüber wir unser Bewusstsein erstrecken können und wie weit der Horizont der Weltenrätsel ist, so werden wir nie auf den Gedanken verfallen können : 'Du bist als Mensch eine Zusammenfassung des ganzen Kosmos.' Ich glaube, ein solcher Gedanke wird uns ferne, recht

ferne liegen. -

¹ {Ich-Bewusstsein}

Dagegen wird uns näher liegen der Gedanke : 'Wie wenig weißt du in deinem Bewusstsein von dem, was wissbar ist ! Unendliches ist notwendig, um den Menschen zusammenzusetzen, du hast es aber niemals weiter gebracht, als ein sehr, sehr kleines Stück davon zu wissen. '-

Bescheidenheit und Demut ist das, was sich gerade aus dem Wissen heraus, wenn es sich erweitert, in unsere Seele hinein senkt. Niemals kann man über die geistige Welt mehr wissen lernen, als man schon weiß, ohne zugleich wissen zu lernen, dass das Wissbare ein Unendliches ist. -

Und immer lebendiger wird die Empfindung von dieser Unendlichkeit, je mehr man weiß. Und man lernt verstehen, wie ein Teil des Lebens darin besteht, dass man sich so ergreifen lässt von den großen, gewaltigen Rätseln und Geheimnissen, die das Dasein durchpulsen. ‘‘ (R.Steiner 175 b : III : 24.11.2015, zitiert aus : „Mit den Toten leben“, in der Reihe „Leben nach dem Tod“, Archiati Verlag 2009, S.106 f).

Was also ist Anthroposophie ?

„Anthroposophie ist ein Erkenntnisweg, der das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltall führen möchte. Sie tritt als Herzens- und Gefühlsbedürfnis auf. Sie muss ihre Rechtfertigung dadurch finden, dass sie diesem Bedürfnis Befriedigung gewähren kann. Anerkennen kann Anthroposophie nur derjenige, der in ihr findet, was er aus seinem Gemüt heraus suchen muss. Anthroposophen können daher nur Menschen sein, die gewisse Fragen über das Wesen des Menschen und die Welt so als Lebensnotwendigkeit empfinden, wie man Hunger und Durst empfindet. -

Anthroposophie vermittelt Erkenntnisse, die auf geistige Art gewonnen werden. Sie tut dies aber nur deswegen, weil das tägliche Leben und die auf Sinneswahrnehmung und Verstandestätigkeit gegründete Wissenschaft ¹ an eine Grenze des Lebenswegs führen, an der das seelische Menschendasein ersterben müsste, wenn es diese Grenze nicht überschreiten könnte. Dieses tägliche Leben und diese Wissenschaft ¹ führen nicht so zur Grenze, dass an dieser stehen geblieben werden muss, sondern es eröffnet sich an dieser Grenze der Sinnesanschauung durch die menschliche Seele selbst der Ausblick in die geistige Welt. ‘‘ (R.Steiner 26:16 , Leitsätze 1 , 2).

¹ {Naturwissenschaft}

Und welchen Sinn kann Anthroposophie für uns haben ?

„Die gewöhnliche Lebenserfahrung weist die denkbar größte Abhängigkeit des menschlichen Geisteserlebens vom Körperdasein auf. Da erwacht in dem Menschen das Bewusstsein, dass in dieser gewöhnlichen Lebenserfahrung die Selbsterkenntnis verloren gegangen sein könnte. Es entsteht die bange Frage : Ob es eine über die gewöhnliche Lebenserfahrung hinausgehende Selbsterkenntnis und damit die Gewissheit über ein wahres Selbst geben könne ? Anthroposophie will auf der Grundlage sicherer Geisteserfahrung die Antwort auf diese Frage geben. Sie stützt sich dabei nicht auf ein Meinen oder Glauben, sondern auf ein Erleben im Geist, das in seiner Wesenheit so sicher ist wie das Erleben im Körper.‘‘ (R.Steiner 26:22, Ende Leitsatz 5).

Ermutigt durch Steiners Hinweise, kann es nun um Ziele und Begriffe dieses E-Buches gehen.

Nach der «Einleitung», Kapitel 2 , werden uns einige Zusammenhänge beschäftigen, die für unser Thema wichtig sind : geistige Zusammenhänge, physikalische, astronomische, geologische und solche, die Zeitmessungen betreffen. Dann erst können wir langsam zu dem Hauptkapitel dieses E-Buches kommen : zum Ineinandergreifen dieser verschiedenen Aspekte, im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter».

Anschließend wird die in die Gegenwart und nahe Zukunft hineinreichende Entwicklung des Bewusstseins und des Ich-Bewusstseins erörtert und auch das *Michael-Zeitalter*. Dies entsteht erst seit einem guten Jahrhundert, wir

überblicken nur den Anfang.

Den Abschluss bilden dann mehrere Kapitel zum Diskutieren, ferner Anhänge und ein lexikalischer Teil.

Wohl bekomm's !

2. Einleitung

„Naturgemäß ist diese Schrift ein Diskussionsbeitrag, kein fertiges Ergebnis. Ihr Sinn kann nur darin liegen, die Leser zu eigenen Forschungen anzuregen, welche die Sache weiterbringen. Jeder Einwand, jeder neue Aspekt ist mir willkommen. Meine eigenen Atlantis-Anschauungen sind ständig dabei, sich zu modifizieren und zu vertiefen ; diese Schrift kann nur eine Momentaufnahme sein.“ (Delor 2005, S.9).

Dieses berührende Bekenntnis, von Andreas Delor für sein Herzensthema Atlantis in sein damaliges Vorwort gesetzt, soll sich in diesem Text auch auf die hiesigen Themen beziehen.

An manche der Fachausdrücke wird man sich aus «In Kürze !» erinnern. Vielleicht erhöht es das Lesevergnügen, jetzt weitere Details zu durchdenken ?

Obwohl die Anthroposophie - übrigens wie alle größeren Weltanschauungen oder Religionen - von sich sagt, sie gelte auf der ganzen Erde, lässt es sich doch nicht leugnen : Ihre kulturelle Heimat liegt in Mittel- bis Südmitteleuropa und ihr religiöser Hintergrund im Christentum. Interessant, dass sie den Naturwissenschaften aufgrund helllichtiger Schauungen abstreitet, außerhalb des Sonnensystems zu gelten. Die revangieren sich, indem sie von der Anthroposophie naturwissenschaftliche Befunde anfordern. Schon streiten sie sich. Jede erkennt nur die eigenen Befunde an. Geht es auch anders ? Dies sei das hiesige Ziel.

Wie sind wir entstanden ? Wir wollen hier Sichtweisen der Entstehung der Erde und mit ihr des Menschen betrachten. Die **Naturwissenschaften** beschreiben unseren Entwicklungsweg anders als die **Anthroposophie** Rudolf Steiners oder die **Bibel**. Steiners Sichtweise hilft uns zu ahnen, wie die Geisteswelt auf uns wirkt. Diese Sichtweisen wollen wir hier nebeneinander stellen : im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», im zentralen Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter». Aber auch schon im Rahmen des hiesigen Teils 1, Hauptabschnitt B «Geistige Aspekte» wird in dessen 5. Kapitel die Genesis der Bibel gründlicher behandelt, und zwar ihre anthroposophische Deutung.

Sinn dieser Gegenüberstellungen ist es, Übereinstimmungen zu finden. Bestehen Übereinstimmungen, so fällt es derzeit leichter, einen gewissen Wahrheitsgehalt anzunehmen, auch wenn sich eine solche Einsicht späterhin durch weitere Befunde als überholt erweisen sollte. Beschränken sich Inhalte nur auf eine einzelne Weltsicht, so ließen sich eher Mythen vermuten. Mythen, die für kulturelle Entwicklungen ungeheuer wichtig sind. Denn sie erleichtern es uns, in Zeiten zurück zu blicken, während derer unsere Vorfahren eine direkte, eher vertrauensvolle Verbindung zur geistigen Welt hatten als wir heute. Darüber hinaus lassen uns die kulturellen Ausschmückungen von Mythen in verschiedenen Völkern, zum Beispiel über versunkene Welten, eher dann auf einen auch erdgeschichtlichen Wahrheitsgehalt vertrauen, wenn sich Mythen in verschiedenen Völkern ähneln. A. Delor ist diesem Ziel gründlich in seiner Reihe „*Atlantis nach neuesten helllichtigen und wissenschaftlicher Quellen*“ nachgegangen. Sicherheit, Gewissheit gibt diese Methode nicht. Aber hoffentlich fortschreitende Erkenntnis. Es kann uns trösten und festigen, dass heutzutage sogar Pfarrer sagen : «Zweifeln gehört zum Glauben.»

Zunächst zur Anthroposophie : Was bewegt den Menschen innerlich ? - Er **fühlt** etwas, er **denkt** etwas, er **will** etwas. In unserem derzeitigen Entwicklungsstand sollten diese drei inneren Tätigkeiten regiert werden vom

Ich.

Es bildet für uns Menschen die Grenze zum Geistigen. Es ist allerdings schon Teil der geistigen Welt. Doch entwickelt es sich beim individuellen Menschen im aktuellen Leben und durch unser eigenes Zutun. Es leitet im aktuellen Leben sowohl die Seele an als auch lenkt es den Verstand und regiert auch den Körper.

Wenn es uns weiter hilft, können wir begrifflich vom Ich unser **Ewiges Ich** unterscheiden. Dieses wacht über unser aktuelles Leben hinaus. Wie unser Ich in unserem hiesigen Leben, so „entwickelt“ (R.Steiner 182:124 , V : 30.6.1918) sich auch unser Ewiges Ich während des Lebens zwischen Tod und neuer Geburt.

Manche Menschen nennen ihr Ewiges Ich Schutzengel, andere bezeichnen es als Gott, womit sie den monotheistischen Sammelbegriff für alles Geistige meinen. Und wer von Toten und Ahnen weiß, wird liebevolle Verwandte wiederfinden. Wenn wir im Leben Härten ausgesetzt sind, werden sie oft von unserem Ewigen Ich kommen, weil wir unser Ich derzeit noch nicht genügend entwickelt haben. Das Ewige Ich möge unsere Seele und unseren Verstand anleiten können, so dass wir nicht allzu sehr unserem kurzschich-

tigen Willen folgen werden. Der würde sich ja dann im Körperlichen als Härte äußern.

Das **Ich** bildet gemäß einem Schema (*R.Steiner 104:176 ff, IX : 26.6.1908*) von mehreren die Spitze

von zehn Wesensgliedern des Menschen.

Welches sind die übrigen neun ? - Zunächst drei allgemeinere Anteile : **Körper, Seele** und **Geist**. - Sie lassen sich beim Menschen in jeweils drei Unterteilungen verstehen. So ergeben diese drei zusammen zunächst neun Wesensglieder :

Die **drei Wesensglieder des Körpers** sind schon vor dem ersten Kapitel angedeutet worden, im Rahmen der «Bezeichnungen» :

- Der physische Leib : der einzige materielle, schwere Teil des Menschen. Wir stellen uns ihn daher als dem Erdboden verbunden vor. Von allen Wesensgliedern ist er der einzig sichtbare.
- Der Lebens- oder Ätherleib : Er enthält alle Lebenskräfte und -triebe sowie alle Erinnerungen, jedoch keinerlei Gefühle. Das ist für uns Heutige schwer zu verstehen. Denn immer verbinden wir Lebenskräfte und -triebe sowie Erinnerungen mit Gefühlen. - Der Lebensleib ist unsichtbar. Warum wird er dann 'Leib' genannt ? - Nur Hellseher können ihn als hauchähnlich blasse, farblose Form um den physischen Leib herum erkennen. - Sein zweiter Name kommt daher, dass man sich den - physikalisch nicht vorhandenen - Äther als über dem Erdboden vorstellt, d.h. zwischen dem Erdboden und den Sternen. Der Ätherleib bildet so in unserer Vorstellung einen Übergang vom physischen zum Astralleib.
- Der Empfindungs- oder Astralleib : Dieser enthält alle Gefühle und wird von der übersinnlichen Welt gelenkt, wie wir sie in den Sternen erkennen möchten (daher der zweite Name : astra = Sterne). Er ist ebenfalls unsichtbar, aber manche Hellseher können ihn als Aura in Farben schillernd erkennen, und so ist er für Steiner ebenfalls ein 'Leib'.

Als nächstes die **drei Wesensglieder der Seele** : - die Empfindungsseele, - die Verstandes- oder Gemütsseele und - die Bewusstseinsseele. Alle drei sind schon im ersten Kapitel behandelt worden. *Siehe auch im Glossar.*

Die **Seele** insgesamt ist der nicht-physische 'Ort', in dem die Gefühle des Menschen weben und wabern. Wenn sich alle ihre drei Teile entwickelt haben, bilden diese zusammen den Empfindungsleib und werden manchen Hellseheren erkennbar. - Während wir wachen, ist sie bei unserem aktuellen Entwicklungsstand untrennbar verbunden mit dem **physischen Körper**. Nachts dagegen erfrischt und kräftigt sie sich zusammen mit dem Ich in der geistigen 'Umgebung' der Erde. Sie nimmt 'dort' Bilder aus der geistigen Welt auf, die sich uns als Träume äußern und uns in unserer Entwicklung weiter helfen können. Und weil die Seele nachts den schlafenden Körper zeitlich begrenzt verlässt, wird es klar, dass man den Schlaf 'den Bruder des Todes' nennen kann. So können wir die Seele zugleich als unseren Zugang zum **Geist** betrachten.

Geist lebt in der rein übersinnlichen Welt. Die **drei Wesensglieder des Geistes** sind uns deshalb noch nicht zugänglich, weil uns unser physischer Körper noch an Materie bindet. Wir werden sie uns hoffentlich während der künftigen *Planetarischen Entwicklungszustände* zugänglich machen können. Es sind (*siehe ebenfalls im Glossar*) :

- Das *Geistselbst = Manas* : Es verbindet sich mit der Bewusstseinsseele, wenn wir sterben, d.h. an unserem Übergang in die geistige Welt. Schon im nächsten *Planetarischen Entwicklungszustand* wird es zu Lebzeiten zugänglich werden können.
- Der *Lebensgeist = Bu(d)dhi*.
- Der *Geistesmensch = Atma(n)*.

Das *Geistselbst* werden wir uns während des JUPITER erarbeiten können, den *Lebensgeist* während der VENUS und schließlich den *Geistesmenschen* während des VULKAN. Sie werden alle drei im Teil 3 «Nachklänge», Hauptabschnitt F «Evolution des Bewusstseins ...», im Kapitel 1. «Bewusstsein und das Ich ...» behandelt.

Warum sollten wir uns überhaupt diese drei noch unerreichbaren Wesensglieder jetzt schon bewusst machen ? - Weil es nicht genügt, sie erst während der künftigen *Planetarischen Entwicklungszustände* erlebend zu erarbeiten. Das künftige erlebende Erarbeiten muss vorbereitet werden - ja, auch jetzt, während der ERDE, während wir unser Ich erlebend erarbeiten mögen (*R.Steiner 130:207, XIII : 9.1.1912*). Genau so wie wir unser Ich während des ALTEN MONDES hatten vorbereiten müssen.

Erfrischerweise, anregenderweise gibt Steiner auch andere Schemata an. Man kann zum Beispiel vom Ich absehen, weil es für uns ja die Spitze über den übrigen Wesensgliedern ergibt : **neun Wesensglieder**. - Nun können wir aber auch feststellen, dass die drei seelischen Wesensglieder keine eigenständigen Wesensglieder sind sondern aufeinander aufbauende Entwicklungsstufen der Seele. Mit ihrer Hilfe entwickelt das Ich uns, es stützt sich auf sie. Wir können sie als dem Ich unterstellt ansehen. Wir nehmen also das Ich doch zu den Wesensgliedern hinzu, holen dafür aber die drei Entwicklungsbestandteile der Seele heraus : **sieben Wesensglieder**. - Weiter : Die drei geistigen Wesensglieder stehen uns ja noch nicht zur Verfügung. Sie gehören nicht zu den aktuellen Wesensgliedern : **vier uns zur Verfügung stehende Wesensglieder**.

Dies alles sind Zählungen, die Steiner vorschlägt. Ein erfrischendes Beispiel dafür, wie Steiner uns zu verschiedenen Sichtweisen verhelfen kann. So kann er uns anregen, zu versuchen, ihn zu verstehen und ihn nicht nur zu imitieren.

Wie werden wir in diesem E-Buch vorgehen ? - Für unsere hiesige Eingangsfrage bieten sich naturwissenschaftlich

Drei physische Entwicklungslinien.

im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie» an. Sie sind jeweils nur Ausschnitte aus weiter gefassten Entwicklungslinien. Teilweise laufen sie parallel zu einander ab, und ihre Abschnitte decken sich nur teilweise. Trotzdem lohnt es sich, die Entwicklungslinien nebeneinander zu betrachten, denn sie beschreiben verschiedene Aspekte davon, wie wir Menschen geworden sind.

Zuvor jedoch müssen wir klären : Inwieweit erkennt R. Steiner naturwissenschaftliche Sichtweisen überhaupt an ? Manche Anthroposophen meinen, er lehne sie ab. Das stimmt nicht. Er hatte sich zum naturwissenschaftlichen Lehrer ausbilden lassen {wenn auch ohne Abschlussexamen}. Dennoch erkannte er an, dass die Gesetze der Naturwissenschaften ihre Gültigkeitsgrenzen haben.

„Das, was die heutige, aus bloßen materialistischen Vorstellungen herausgewachsene Weltentstehungslehre sagt, ist ja weiter nichts als eine materialistische Phantasie, ob sie nun Kant-Laplacesche Theorie oder als irgendeine neuere Theorie so genannt wird, darauf kommt es nicht an. Um das äußere Gefüge unseres Weltsystems zu begreifen, dazu sind diese materialistischen Phantasien von Nutzen, aber sie taugen nicht, wenn wir das, was höher ist als die äußeren Augenbilder, begreifen wollen.“ (R.Steiner 112:52 f , III : 26.6.1909).

Auch als gelernter Naturwissenschaftslehrer konnte Steiner über dieses sein Fachgebiet hinaus blicken, ohne es total abzulehnen.

Die Unterteilungen erdgeschichtlich-naturwissenschaftlicher Entwicklungslinien heißen hier **Äonen** und **Ären**. Diejenigen der anthroposophischen Erdentwicklungsgeschichte nennt Steiner **Zeitalter**. Und die der Genesis [Bibel] heißen ja **Schöpfungstage**.

Diejenige der drei physischen Entwicklungslinien, die wir als erste betrachten, beschäftigt sich mit der Zeit von der physischen Entstehung unserer Galaxis, etwa vor ?10? Mrd. J., bis sich unsere Erde als eigenständiger Planet entwickelt : naturwissenschaftlich gesehen vor knapp ?4,58? Mrd. J. Sie wird beschrieben im schon genannten Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», und zwar im 1. Kapitel «Der Sonnen-Kosmos entsteht».

Die nächste physische Entwicklungslinie, im 3. Kapitel des gleichen Hauptabschnitts D, beschreibt «Geologische Schichten bis zum Nachweis von Fossilien». Abgesehen von den Auswirkungen der Tektonik und des Vulkanismus spiegeln sie Zeitfolgen von etwa vor ?4? – 0,541 Mrd. J.

Die letzte physische Entwicklungslinie, das 5. Kapitel «Äonen, Ären und Zeitalter» des gleichen Hauptabschnitts D, stellt Zeitabläufe bis heute nebeneinander. Sie beschreibt, wie sich die Atmosphäre, «Dampfkugel», der späteren Erde entwickelt und in ihr das Leben. D. Bosse nennt sie deshalb „*Lebenssphäre*“, siehe *Glossar*.

Warum die Fragezeichen bei Altersangaben ? - Über die Schwierigkeit, Zeit über lange zurückliegende Zeiträume zu bestimmen, berichtet hier das 4. Kapitel «Anhaltspunkte der Datierung» des gleichen Hauptabschnitts D. Probleme ergeben sich nämlich aus der zeitlichen Zuordnung vor > ~ 541 Mio. J. gemäß radiometrischer Datierung. Am besten nimmt man alle Altersangaben, besonders aber solche mit Fragezeichen,

eher qualitativ, als eine Zeitenfolge, und nicht quantitativ, als eine Altersbestimmung.

„Radiometrische Datierungen gehen von der Voraussetzung aus, dass die Erdentwicklung immer so tot war wie heute. Anthroposophie geht von dem Lebewesen Erde aus, das radiometrisch nicht messbar ist.“ (D.Bosse).

Um der Klarheit willen sind einige Varianten in R. Steiners

Nomenklatur.

zu erwähnen. *Zeitalter*, Abschnitte des *Planetarischen Entwicklungszustands ERDE* (siehe hier unten), nennt er auch *Epochen*, *Zeiträume*, *Hauptzeiträume* oder *Zeitläufe*. Andererseits gebraucht er *Zeitalter* in fünf verschiedenen Bedeutungen, von denen drei nicht durch klärende Adjektive unterschieden werden. Sie sind im Glossar aufgelistet, damit sie jederzeit nachgeschlagen werden können.

Obwohl die Bezeichnungen bei Steiner nicht immer eindeutig sind, werden im vorliegenden E-Buch die *Zeitalter* unterteilt in *Epochen*. Jedes *Zeitalter* besteht aus 7 *Epochen*. Nur unser jetziges Nachatlantisches Zeitalter wird unterteilt in 7 *Kulturperioden*, weil sie die verschiedenen uns vorausgehenden Kulturen enthalten.

In „*Aus der Akasha-Chronik*“ (*GA 11*) teilt er die Menschheit, seiner Zeit gemäß, in *Wurzelrassen* ein (*S. 32*). Zu anderen Gelegenheiten nennt er sie *Rassen* oder auch *Hauptrassen*. Im hiesigen Text ist im Hauptabschnitt B «geistige Aspekte» im 5. Kapitel «Die biblische Schöpfungsgeschichte aus anthroposophischer Sicht» die Entstehung der Rassen aus Steiners geisteswissenschaftlicher Sicht beschrieben. Auch im Kapitel „*Übergang von der vierten in die fünfte Wurzelrasse*“ der *GA 11* benutzt Steiner den spezifischen aber heutzutage verbrauchten Ausdruck, wenn er in heutiger Diktion wohl 'Menschheitsentwicklungsstufen in Zeitaltern' meint. - Unterteilt er ein *Zeitalter*, so bezeichnet er dessen Menschen logischerweise als *Unterrassen*, natürlich eine Beschreibung ohne die heutige abwertende Bedeutung. An gleicher Stelle nennt er die Menschen unseres heutigen *Nachatlantischen Zeitalters Arier* (*S. 32*). Seit dem 2. Weltkrieg hätte er wohl andere Bezeichnungen gewählt.

Die anthroposophische Entwicklungslinie - grafisch im Teil 4 «Anhänge», Hauptabschnitt I «Darstellungen», Kapitel 2 «Die 7 *Planetarischen Entwicklungszustände* des Sonnen-Kosmos» - betrachtet die bisherigen

Vier Zustände der Planetarischen Entwicklung.

nämlich drei durchlebte, genannt ALTER SATURN, ALTE SONNE und ALTER MOND, und den jetzigen *Planetarischen Entwicklungszustand*, genannt *ERDE*. Jede dieser vier Stadien macht ihre eigene physische Verwirklichung durch in mehrstufigen - jeweils sieben - Entwicklungsschritten, genannt *Epochen* oder *Zeitalter*. Weil uns aber die *Epochen* während der ersten drei, der «ALTEN» *Planetarischen Entwicklungszustände* im Detail ziemlich unbekannt sind, fällt in diesem Text die Bezeichnung «*Zeitalter*» nur innerhalb des *Planetarischen Entwicklungszustands ERDE* an.

Alle drei ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände* verwirklichten sich in jeweils verschiedenen Graden physisch. Nur der vierte, der heutige, *ERDE*, entwickelte in sich Materie. Seine physische Verwirklichungsstufe, die vierte, nennt man daher materiell. Alle physischen Verwirklichungsstufen bauten auf einander auf und unterschieden sich doch in jeder sich aufbauend-wiederholenden Phase, abhängig von den physischen Möglichkeiten des jeweiligen Stadiums. Dennoch wird in jedem *Planetarischen Entwicklungszustand* das Wort „*physisch*“ für die einander entsprechenden Verwirklichungsstufen verwendet.

Die *Planetarischen Entwicklungszustände* gehen nicht ineinander über, sondern Phasen rein geistiger Entwicklung trennen sie, genannt *Pralayas*,

„*Zwischenzustände der Vergeistigung*“ (R.Steiner 13:145 , VIII)

- siehe Abb. B.3.1. und Glossar - sodass jeder *Entwicklungszustand* wie ein Neuanfang erscheint. Man kann sich einen solchen Entwicklungsweg analog der menschlichen Reinkarnationsfolge vorstellen : Für uns sind aufeinander folgende Leben auf der Erde ebenfalls getrennt. Zwar sind sie verbunden durch Phasen rein geistiger Besinnung und Zielsetzung, genannt *Kamaloka*, und doch erscheint uns jedes Leben wie ein Neubeginn.

Es geht aber auch ohne Analogie. Steiner stützt sich auf seine helllichtige geisteswissenschaftliche Forschung.

„Man kommt im Sinne der (...) geisteswissenschaftlichen Forschung durch die Verfolgung der Erdentwicklung nach rückwärts zu einem geistigen Zustand unseres Planeten. Setzt man aber diesen Forschungsweg nach rückwärts weiter fort, dann findet man, dass jenes Geistige vorher bereits in einer Art physischer Verkörperung war. Man trifft also auf einen vergangenen physischen planetarischen Zustand, der sich später vergeistigt und nachher durch abermalige Verstofflichung sich zu unserer Erde umgewandelt hat. Unsere Erde stellt sich somit als die Wiederverkörperung eines uralten Planeten dar. Aber die Geisteswissenschaft kann noch weiter zurück gehen. Und sie findet dann den ganzen Vorgang zweimal wiederholt. Unsere Erde hat also drei vorhergehende planetarische Zustände durchgemacht, zwischen denen immer Zwischenzustände der Vergeistigung liegen. Das Physische erweist sich allerdings immer feiner und feiner, je weiter wir die Verkörperung nach rückwärts verfolgen. (...) Man kann innerhalb des Erdengeschehens der Gegenwart das Urgeschehen schauen, wenn man nur die sich unterscheidenden aufeinander folgenden Entwicklungszustände auseinander zu halten vermag.“ (R.Steiner 13:145 f, VIII).

„Man kommt im Sinne der (...) geisteswissenschaftlichen Forschung durch die Verfolgung der Erdentwicklung nach rückwärts zu einem geistigen Zustand unseres Planeten {ERDE}. Setzt man aber diesen Forschungsweg nach rückwärts weiter fort, dann findet man, dass jenes Geistige vorher bereits in einer Art physischer Verkörperung war. Man trifft also auf einen vergangenen physischen planetarischen Zustand, der sich später {zwischenzeitlich} vergeistigt und nachher {während des Planetarischen Entwicklungszustands ERDE} durch abermalige Verstofflichung sich zu unserer Erde umgewandelt hat. Unsere Erde stellt sich somit als die Wiederverkörperung eines uralten Planeten {ALTER MOND} dar. Aber die Geisteswissenschaft kann noch weiter zurück gehen. Und sie findet dann den ganzen Vorgang zweimal wiederholt {ALTE SONNE und ALTER SATURN}. Unsere Erde {ERDE} hat also drei vorhergehende planetarische Zustände durchgemacht, zwischen denen immer Zwischenzustände der Vergeistigung liegen. Das Physische erweist sich allerdings immer feiner und feiner, je weiter wir die Verkörperung nach rückwärts verfolgen. (...) Man kann innerhalb des Erdengeschehens der Gegenwart das Urgeschehen schauen, wenn man nur die sich unterscheidenden aufeinander folgenden Entwicklungszustände auseinander zu halten vermag.“

Aus anthroposophischer Sicht wird innerhalb des vierten, jetzigen *Planetarischen Entwicklungszustands ERDE* in ihrem vierten „Lebenszustand“ namens „*Mineralreich*“

Der Physische Formzustand der ERDE.

erreicht : der Teil des *Planetarischen Entwicklungszustands ERDE*, in dem sich physische Formen entwickeln. Steiner unterteilt sie in **Zeitalter**. Ab dem dritten *Zeitalter* nimmt der Planet Erde langsam sogar materielle, sichtbare Form an. Dieses und die beiden *Zeitalter* davor wiederholen die drei **ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände**. Zum Beispiel besteht das früheste *Zeitalter* - wie schon der **ALTE SATURN** - nur aus Wärmestrahlung und enthält keinerlei Trägersubstanz. Wir können uns Wärme ohne Trägersubstanz schwer vorstellen. Am ehesten kann man sich noch an seelische Wärme erinnert fühlen (*D. Bosse*).

„Wenn Sie sich durchfühlen als ein in sich Wärme tragendes Wesen, wenn Sie sozusagen Eigenwärme fühlen, seelisch Eigenwärme erleben, dann wird es gut sein, wenn Sie dieses Eigenerlebnis, dieses Gefühlserlebnis als etwas betrachten, was Ihnen eine ungefähre Vorstellung von dem Ineinanderweben der Wärmeverhältnisse im alten Saturn geben kann.“ (R.Steiner 122:87, V : 20.8.1910).

Enthält der Physische Formzustand der ERDE Physisches in gleicher Weise wie die sogenannten **ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände** ? - Nein. Nichts wiederholt sich in völlig gleicher Weise. Auch während

der ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände* unterschieden sich deren jeweilige physische Zustände entsprechend den jeweiligen Entwicklungsmöglichkeiten. Zwar verwenden wir hier, wie Steiner, das gleiche Wort, «*physisch*», schlüsseln es aber auf : Als «*physisch I*» beschränken sich die elementarischen Entwicklungsmöglichkeiten während des ALTEN SATURN ; bei «*physisch II*» fügen sich die während der ALTEN SONNE hinzu ; und bei «*physisch III*» die während des ALTEN MONDES, siehe auch Glossar.

Da alles, was fortschreitet, das Vorangegangene - verkürzt - wiederholen muss, wiederholen sich auch im Verlauf des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE die drei Stufen der ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände*. Dies geschieht während der *Zeitalter Polaris, Hyperboräis* und auch während eines Teils der *Lemuris*, siehe Glossar. Allerdings wird nichts einfach wiederholt.

„*Alles wiederholt sich in einer anderen Form.*“ (R.Steiner 122:77 , IV : 19.8.1910).

„*Eine direkte Wiederholung dessen, was schon da war, findet niemals statt. Alles, was ein Entwicklungsmoment ist, geschieht nur einmal und geschieht, damit es eben da ist, nicht um irgend etwas anderes zu wiederholen.*“ (R.Steiner 122:148 , VIII : 23.8.1910).

Die *Zeitalter* sind nicht, wie die *Planetarischen Entwicklungszustände*, untereinander getrennt durch *Pralayas*. Sie gehen ineinander über.

„*Sie werden schon sehen, wie die Wiederholungen nicht in ganz eindeutiger Weise geschehen können, sondern wie sie gleichsam übereinander greifen.*“ (R.Steiner 122:92 , V : 20.8.1910).

Wie oben verkürzt erwähnt, wiederholt das *Zeitalter Polaris* den ALTEN SATURN. Die *Hyperboräis* wiederholt die ALTE SONNE. Und den ALTEN MOND wiederholt der Frühzeit des *Lemurischen Zeitalters*. Dem folgt - wiederum ohne *Pralaya* - das, was während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE ganz neu ist : die Entwicklung des *Elements Erdiges / Festes* und dieses zum *Materiellen* hin. Dies geschieht während der Spätzeit des *Lemurischen Zeitalters* sowie während des *Atlantischen Zeitalters*. Vorsicht : *Materielles* ist nicht gleich *Mineralischem* ! *Mineralisches* gehört einer Kategorie vor den *Zeitaltern* an.

Der Physische Formzustand der Erde ist ja eingebettet in den Lebenszustand der Erde namens „*Mineralreich*“ {siehe Glossar und im Teil 4 «Anhänge», Hauptabschnitt I «Darstellungen» das Kapitel 2 «Die 7 *Planetarischen Entwicklungszustände* des *Sonnen-Kosmos*»}. Alles Physische während des *Mineralreichs* muss eigentlich „*mineralisch-physisch*“ heißen (*D. Bosse*). Wir bitten die Leserin oder den Leser, an Stellen, die *Physisches* während des *Mineralreichs* beschreiben, in Gedanken «*mineralisch*» zu ergänzen, wenn wir es übersehen haben sollten.

Im vierten *Zeitalter* - es ist das vor dem heutigen - entwickeln die Menschen erstmals ein kollektives Ich oder *Gruppen-Ich*, und während unseres - fünften - *Zeitalters* schließlich müssen wir uns auch ein jeweils individuelles Ich erarbeiten. Die beiden dann folgenden, letzten *Zeitalter* des *mineralisch-physischen Formzustands* der Erde gehören der Zukunft an und leiten den Menschen allmählich zurück ins Geistige.

Diese kursorische Vorschau auf die Zukunft soll darauf hinweisen, dass es nicht genügt, physische und materielle Aspekte zu betrachten. Die Zukunft unserer Menschheit fordert von uns Einzelnen, dass wir uns seelisch-moralisch und eigentlich auch geistig entwickeln. Die geistigen Ursachen unserer Entstehungsgeschichte – um sie zu verstehen, müssen wir geistige Wege zu beschreiten versuchen, denn

„ ... *man kann nicht von {physischen} Bewegungen auf Geistiges schließen*“ (R.Steiner 60:441).

„*So wie man auf dem Gebiete der physischen Welt niemals logisch beweisen kann, ob es einen Walfisch gibt oder nicht, sondern nur durch den Augenschein, so {analog !} können auch die übersinnlichen Tatsachen nur durch die geistige Wahrnehmung erkannt werden.* -

Es kann aber nicht genug betont werden, dass es für den Betrachter der übersinnlichen Gebiete eine Notwendigkeit ist, bevor er in eigenem Wahrnehmen sich den geistigen Welten nähern will, zuerst sich durch die angedeutete ¹ Logik eine Ansicht zu verschaffen, und nicht minder dadurch ², dass er erkennt, wie die sinnlich-offenbare Welt überall verständlich erscheint, wenn man voraussetzt, die Mitteilungen der Geheimwissenschaft seien richtig. (...) Es ³ kann als Sinnliches nicht zu übersinnlichen Vorgängen durch sich selbst führen. Wenn man aber dieses Denken auf die übersinnlichen, durch die übersinnliche Anschauung erzählten Vorgänge anwendet, dann wächst es durch sich selbst in die übersinnliche Welt hinein.“ (R.Steiner 13:143 f, VIII).

¹ {die in der übersinnlichen Forschung angewandte}, ² {sich eine Ansicht zu verschaffen}, ³ {das reine Denken}

Die geistige Welt.

hat sich nicht damit begnügt, das Sonnensystem so weit zu erschaffen, wie wir es heutzutage erleben. Sie beeinflusst uns weiterhin, denn wir haben das uns bestimmte Ziel noch nicht erreicht.

„(...) der Mensch ist noch nicht am Ende seiner Entwicklung angelangt (...)“ (R.Steiner 103:41).

Es gibt noch immer Evolution, sowohl in unserer seelischen und geistigen Entwicklung als auch in unserer physischen und materiellen. Noch immer haben wir die hilfreiche Anwesenheit der geistigen Welt nötig und in changierendem Ausmaß ihre Anleitung. R. Steiners Darstellung der physischen Erdentwicklung ermöglicht es uns, ihr die Wirkungen der Geistwelt stufenweise zuzuordnen.

R. Steiner bekennt sich im Materiellen zum kopernikanischen, heliozentrischen System (R.Steiner 110:117). Im Geistigen jedoch erkennt er, dass die weltenlenkenden Kräfte den Sonnen-Kosmos schufen, um den Menschen zu erschaffen. Man kann diese Sichtweise anthropozentrisch nennen und würde dann bei einer geozentrischen Weltsicht ankommen. Gäbe man sich allerdings mit einer solchen - sicher zutreffenden - Bezeichnung zufrieden, so würde man all die Lebendigkeit, all die Lebenskraft und Schaffensfreude außer Acht lassen, die im Geistigen mitschwingen. An ihnen können wir erkennen, dass und wie die geistige Welt in und um uns wirkt.

Mit geistiger Wahrnehmung konnten wir uns bis vor ~ 9 T. J. einig fühlen, wenn auch kaum je bewusst. Seither nimmt diese Fähigkeit in uns immer mehr ab. Derzeit haben wir für Geistiges keine Sprache, nicht einmal ein inneres Verstehen, das wir uns in unserer heutigen allgemeinen Kultur erwerben könnten. Während der nächsten ~ 6 T. J. werden wir uns ein allmählich immer bewusster werdendes Verständnis für Geistiges erarbeiten müssen. Hoffentlich einschließlich einer Sprache für Geistiges.

Derzeit aber müssen wir uns noch damit begnügen, Geistiges mit analogen Bezeichnungen aus der Erfahrungswelt unserer fünf Sinne zu beschreiben.

„(...) die Vorgänge, Wesenheiten und deren Schicksale ¹ (...) kann man (...) ja nur dadurch schildern, dass man zur Charakteristik die Vorstellungen benützt, welche den gegenwärtigen Erdenverhältnissen entnommen sind. Wenn also z.B. von Licht, von Wärme oder Ähnlichem für diese früheren Zustände gesprochen wird, so darf nicht außer acht gelassen werden, dass damit nicht genau das gemeint ist, was jetzt als Licht und Wärme bezeichnet wird. Und doch ist eine solche Bezeichnungsweise richtig, denn für den Beobachter des Übersinnlichen zeigt sich eben auf den früheren Entwicklungsstufen etwas, woraus in der Gegenwart Licht, Wärme usw. geworden ist.“ (R.Steiner 13:149 , VIII).

¹ {während der ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände}

In seiner Anmerkung in (13:160) beschreibt Steiner sogar seine Schwierigkeit, den „Luftkreis“ auf dem ALTEN SATURN, als es ja noch keine Luft gab, korrekt und doch verständlich zu formulieren. Er meint «Umkreis», wählte aber eine sinnennähere, heutzutage verständlichere Bezeichnung. Und auch im Alter noch beschäftigte ihn die Unmöglichkeit, Geistiges mit unseren Begriffen aus der sinnlichen Welt auszudrücken :

„Sie werden ja begreifen, dass es in der gegenwärtigen Sprache nicht eigentlich geeignete Ausdrücke gibt für Vorgänge, die in der gegenwärtigen Zivilisation ziemlich unbekannt sind, und dass daher die Ausdrücke für das, was da ¹ geschieht, nur ungenau sein können.“ (R.Steiner 235:65 , IV : 24.2.1924).

¹ {in der geistigen Welt}

Lebenslang hat ihn dieses Problem beschäftigt.

„Man kann gerade die wichtigsten Tatsachen der geistigen Welt im Grunde nur bildlich ausdrücken. Man muss nach Vergleichen suchen, wenn man die Dinge der geistigen Welt ausdrücken will. - Denn unsere Worte sind für das gewöhnliche Leben geprägt, für die physische Welt. So unmittelbar mit den Worten der physischen Welt können wir nicht über die geistige Welt sprechen, wenn wir ihre Tatsachen ausdrücken wollen.“ (R.Steiner 175 b; I : 22.11.15, zitiert aus „Mit den Toten leben“, in der Reihe „Leben nach dem Tod“, Archiati Verlag 2009, S.34).

Wie können wir die beiden Bereiche, geistige Welt und sichtbare, sinnlich fühlbare Welt, unterscheiden ? - Wenn Steiner von „wahr“, „wirklich“ oder „real“ spricht, meint er so gut wie immer die Geisteswelt. Entsprechend bezieht sich für ihn „irrig“, „Schein“ oder „Illusion“ oder indisch „Maja“ auf die hiesige Welt. Es ist wichtig, diese Unterscheidung nachzuvollziehen - falls wir ihn verstehen wollen. Sie widerspricht dem üblichen Sprachgebrauch.

Geistige Hierarchien.

Mit ihnen sind hier nur solche Geistwesen gemeint, die sich mit den Menschen beschäftigen. Steiner nennt sie „(d)ie Wesen der an die Erdwelt unmittelbar angrenzenden Geisteswelt“ (zum Beispiel 26:163 , 7.12.24) und meint natürlich nicht räumliches Angrenzen. Sie leiten die *Planetarischen Entwicklungszustände* an. Es sind drei „Hierarchien“ geistiger Wesen mit jeweils drei „Graden“. Jede Stufe trägt mehrere Namen, geschichtliche, religiöse, oder entsprechend ihren jeweils betrachteten Charakteristika oder Wirkungen. Diese Namen der geistigen Wesen hat Steiner so ausführlich gewählt, weil wir die Vielfalt ihrer Eigenschaften und Aufgaben nicht in einem Gesamtbegriff zu fassen vermögen.

Hier ahnen wir es schon : Geistwesen stellt man sich wohl zunächst am besten als lebensvolle Kräfte vor, die zeitlos und ohne Ausdehnung miteinander ineinander wirken. Sie lassen sich nicht naturwissenschaftlich nachweisen, weil sie sich unseren heutigen Sinneswahrnehmungen entziehen. Wer jedoch übersinnlich von ihrer Existenz erfahren hat, erkennt ihre Wirkzusammenhänge. Indem wir sie geisteswissenschaftlich erkennen, überzeugen sie dann bis in naturwissenschaftliche Phänomene hinein : „*Physik und Chemie sind Verhaltensweisen von vielfachen Elementarwesen.*“ (Frank Burdich). Deren Individualität lässt sich hellichtig erkennen, aber auch die von mächtigeren Geistwesen.

Zum gleichen Ergebnis, mit der gleichen geisteswissenschaftlichen Methode, aber auf einem anderen Weg, kommt Michael Debus (S. 28 ff) : Feste Materie sollte nach der klassischen physikalischen Lehre ideal fest, hart, starr sein und sich nicht eigenständig bewegen. Sie kann so nicht sein, denn sie enthält Aggregatzustände, die weniger materiell sind. Zum Beispiel geht Eis in Wasser und dann Wasserdampf über. Noch ferner von der Materie als Dampf / Gas ist ein Aggregatzustand, in dem sich Stoffe nicht mehr unterscheiden lassen. Wir finden ihn im ALTEN SATURN, er besteht nur aus „Wärme“. Auf hellichtigem, geisteswissenschaftlichem Weg lässt sich ein noch feinerer Aggregatzustand innerlich erleben : „*lichthaft*“. Sodass sich eine Kette von ineinander übergehenden Aggregatzuständen vorstellen ließe zwischen materiell und lichthaft, vom Sinnlichen zum Übersinnlichen. Diese Kette lässt sich auch in umgekehrter Richtung verfolgen : Vom Lichthaften zum Materiellen. Diese Richtung haben bisher vor allem Religionen beschritten : Von der übersinnlichen zur hiesigen Welt.

„*Alle Materie ist letztlich kondensiertes Licht.*“ (R.Steiner 120:187 ; X : 27.5.10).

Debus nennt diesen Bereich sogar eine „*übersinnliche Physik*“. Auch Goethe ahnte es :

«*Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis*» {der übersinnlichen Welt} (Ende Faust 2 , V , Bergschluchten, Chorus Mysticus).

sowie :

«*Das Licht ist eine der ursprünglichen, von Gott erschaffenen Kräfte und Tugenden, welches sein Gleichnis in der Materie darzustellen sich bestrebt.*» (Farbenlehre, zitiert aus Debus S. 29).

Debus findet

„*in diesem Wort Goethes auch die weitere Erkenntnis - die ebenfalls der geisteswissenschaftlichen Forschung Rudolf Steiners entspricht -, dass {nämlich} hinter dem Vorgang »Licht kondensiert zu Materie« geistige Wesen stehen, »potestates« und »virtutes«.*“ (Debus S. 29).

Wegen unserer Denkgewohnheiten müssen wir es uns als Hierarchien vorstellen, wie die Geistwesen wirken. In der geistigen Welt, deren Kräfte sich weder durch Zeit- noch Raumgrenzen einengen lassen, gibt es keine Anzahl in unserem Sinn. Einzahl und Mehrzahl unterscheiden sich «dort» nicht. Streitigkeiten wie um Monotheismus, Dualismus, Trinitäten {siehe Glossar} und Polytheismus weisen uns die Grenzen unseres Begreifens auf. Ebenso die unverständigen Diskussionen um die Mehrzahl «Elohim» im hebräischen Original der Genesis und die Einzahl «Gott» in fast allen europäischen Bibelübersetzungen. Nur Steiner spricht von der Mehrzahl „*Götter*“ als

Geistwesen.

Wir mögen uns an unsere Sprachgewohnheiten erinnert fühlen. «Der Mensch», «der Engländer», «die Pflanze» können als Kollektiv gemeint sein, wenn wir jeweils gemeinsame Eigenschaften einer Art hervorheben wollen. Eine solche Bedeutungsvariante gibt es in allen Sprachen, die uns bekannt sind. Wir meinen in einem solchen Fall einen geistigen Inhalt, keinen individuellen. Steiner spricht in dem Fall bei allen Lebewesen von Gruppenwesen - außer beim Menschen. Dieser habe kein Gruppenwesen, aber Steiner unterteilt dessen Sammeleigenschaften in „Rassen“ und ähnliches. Schon daran bekommen wir einen ersten Hinweis auf eine Sonderrolle, die Steiner dem Menschen zuspricht.

Zeitabschnitte und ihre Übergänge.

R. Steiner beschreibt überwiegend ineinander fließende Entwicklungen.

„(...) - selbstverständlich sind solche Angaben so zu nehmen, dass sie eine mittlere Zeitangabe bilden ; der Übergang geschieht ganz allmählich - (...)“ (R.Steiner 26:81 , XXXI : 17.8.1924).

Über weite Zeiträume gehen Entwicklungsschritte ineinander über, im zitierten Beispiel geht es um mindestens 1000 Jahre, wahrscheinlich sogar 2000 Jahre. Gehen wir in der hellistisch-geisteswissenschaftlichen Forschung weiter in die Vergangenheit zurück, so dehnen sich die Übergangsphasen sogar immer breiter aus. Aber auch heutzutage erlebt jeder Einzelne Übergänge, wenn er seine Lebensphasen überdenkt und seine Schwierigkeit, erreichte Entwicklungsschritte beizubehalten.

Die Siebenzahl ist in der Esoterik die Zahl der Entwicklung, und der eine oder andere unter uns hat es vielleicht am eigenen Leben erfahren. Entsprechend unterteilt Steiner das Leben eines jeden Menschen in

Jahrsiepte.

mit bestimmten Entwicklungszielen für jedes von ihnen. Solche Zahlenangaben und Entwicklungsschritte müssen wohl Idealwerte darstellen, denn nicht immer werden die Ziele zeitgerecht erreicht oder auch nur angestrebt. Schicksalsbedingte Einflüsse in Gestalt äußerlicher «Zufälle» können verzögern oder beschleunigen, dass ein Ziel einer Lebensphase erreichen, und es gibt zumindest heutzutage sogar Menschen, bei denen sich überhaupt kein schicksalbedingter Rhythmus feststellen lässt (*Walter Seyffer*). Auch gibt es heutzutage Menschen, die noch ganz nach ihrer Empfindungsseele leben, vulgo ihre Spontaneität ausleben, - ein Entwicklungsstadium, das «man» in unserem und Steinerschen mitteleuropäischen Bereich seit über 2760 Jahren nicht mehr als einzige Handlungsmaxime anwenden sollte. Und manche Zeitgenossen berichten, es gebe Menschen - über die allgegenwärtigen Engel hinaus -, die sich schon jetzt dem nächsten Entwicklungszustand des menschlichen Bewusstseins annähern, dem des Jupiter-Menschen. - Steiner allerdings widersetzt sich dem allzu menschlichen Bestreben, seiner Zeit vorauszuweichen, und befürchtet, man liefere sich dann geistigen Kräften aus, die uns schaden.

Nicht nur im einzelnen Menschenleben, auch auf Menschheitsebene müssen wir mit weiten Überlappungen rechnen.

„Nur hat man sich das nicht so vorzustellen, als ob eine Unterrasse gleich verschwinden würde, wenn eine neue sich entwickelt. Es erhält sich vielleicht eine jede noch lange, wenn neben ihr andere sich entwickeln. So leben immer Bevölkerungen auf der Erde nebeneinander, die verschiedene Stufen der Entwicklung zeigen.“ (R.Steiner 11:33 , II).

Zeitskalen.

Fast alle Zeitangaben in diesem Text sind auf einer populärwissenschaftlich üblichen logarithmischen radiometrischen Zeitskala angegeben. Manchmal allerdings benutzen wir die lineare Sonnenzeitskala. Die Zeitangaben auf den beiden Zeitskalen lassen sich sinnvoll erst ab der Mitte des Atlantischen Zeitalters vergleichen. Siehe den Diagramm-Ausschnitt im Teil 4 «Anhänge», Hauptabschnitt I «Darstellungen», Kapitel 1 «Diagramm-Auszug: vergleichende Zeittafel». Es werden sich einige staunenswerte Parallelen zeigen. Einige kleinere Altersdiskrepanzen ergeben sich dort zu Delors Darstellung, wie sie auch im gleichen Hauptabschnitt I «Darstellungen» im Kapitel 5 «Tabellarische Ergänzungen» aufgezeichnet ist.

Elemente.

sind für R. Steiner nur physische Stoffe in seinem Sinn, also alles Physikalisch-Materielle sowie Wärme. Da die Griechen der Antike Geistiges feiner wahrnahmen als wir, betrachtet Steiner nur die ihnen bekannten vier Elemente : Feuer, Luft, Wasser und Erde, beschreibt sie aber genauer, nämlich als Feuer-Wärme, Luft-Gas, Wässriges-Flüssigkeit und Erdiges-Festes. Diese Spezifizierungen werden sich als wichtig herausstellen, wenn wir Stadien der physischen und materiellen Erdentwicklung betrachten werden.

Äther.

war den Griechen der Antike nur als einzelner Stoff bekannt. Dass es den Äther als physikalischen Stoff nicht gibt, hat 1881 Albert Michelson [1852 – 1931] bewiesen (*Debus S. 16 ff*).

Steiner unterscheidet vier Äther, die die vier Elemente der Antike geistig vorbereiten (*Marti S.11, 20 f*). Sie sind geistige, also sinnlich nicht wahrnehmbare Kräfte, verwandt mit der Lebenskraft. Sie entstehen zwischen den „Bildekräften“ (*Marti S.47*), geistigen Kräfte, die die Äther bilden. Wir können diese noch nicht differenziert wahrnehmen. Über die Äther lassen sie die obigen vier Elemente entstehen.

Zwei Begriffe fehlen uns noch :

Leben auf der Erde ...

Bei unserer Entwicklung des anthroposophischen Weltbildes wird Leben eine wichtige Rolle spielen. Beginnen wir damit, wie **Leben auf der Erde aus naturwissenschaftlicher Sicht** entstanden sein könnte. Dazu ein Interview-Auszug von 2020 mit Aleksandar Janjic, Astrobiologe an der TU München.

«Viren¹ und Virionen² sind ein faszinierendes Mysterium, obwohl sie allgegenwärtig sind. Sie sind die häufigsten biochemischen Entitäten auf unserer Erde - ein außerirdischer Besucher würde vermutlich denken, dass unsere Erde in erster Linie eine Viren-Welt ist, weil selbst in winzigen Wasserproben tausendfach mehr Viren als irgendwelche Mikroben vorhanden sind. Man spricht hier auch von der "Viroosphäre" - und die ist auf der Erde extrem viel größer als die eigentliche Biosphäre.» (Dominik Irtenkauf, Telepolis 7.5.20).

¹ **Viren** stehen als DNA- oder RNA-Träger dem Leben nahe, benötigen aber geeignete Wirtszellen für ihre Vermehrung u. Evolution.
² **Virionen** sind Virenpartikel außerhalb von Zellen.

«Heute wissen wir nicht genau, wie das Leben auf der Erde entstanden ist. - Ebenso wissen wir nicht, wann und wie Viren auf der Erde entstanden sind. Hierzu gibt es hauptsächlich drei konkurrierende Hypothesen in der evolutionären Virologie. Bei manchen geht man davon aus, dass Viren erst nach den Zellen entstanden sind - quasi als übrig gebliebener RNA- und DNA-Müll von Zellen (Virus escape hypothesis) oder sogar stark reduzierte Bakterien selbst (Virus regression hypothesis). Tatsächlich kennt man heute ein paar seltene Fälle, in denen sich ein Bakterium so stark in seinem Genom reduziert hat, dass es sich eigentlich wie ein Virus verhält. Die Virus-First-Hypothese geht jedoch einen anderen Weg: Hier wird davon ausgegangen, dass vor der DNA erst einmal die RNA auf der Erde entstanden ist. -

Heute können wir RNA im Labor ziemlich simpel spontan entstehen lassen, und auch auf der Uerde war dies möglich. Die meisten Viren arbeiten interessanterweise mit RNA, die einfacher aufgebaut ist als die uns vertraute DNA. Die Idee ist also : Bei der Entstehung des Lebens sind zuerst nicht Zellen, sondern zunächst sogenannte Viroide¹ und irgendwann Virionen aus RNA entstanden, die einfach als chemische Schnipsel in die Umwelt freigegeben wurden und als chemische Informationsträger umherschwirrten. Wir sagen, dass sich chemische Information von RNA im Umwelt-Kontext ausgebreitet hat. Somit wären Viren älter als Zellen und somit nicht nur als Krankheitserreger und Plagen, sondern vielleicht sogar als Beginn des Lebens selbst zu sehen.» (ebenfalls Dominik Irtenkauf, Telepolis 7.5.20).

¹ **Viroide** sind die kleinsten bekannten infektiösen subzellulären Erreger mit Genom, 80 bis 100-fach kleiner als die kleinsten Viren.

Prionen : Atypisch gefaltete Proteine / vermehren sich durch die Übertragung ihrer Struktur auf andere Prionen.

[Wikipedia vom 17.12.23]. «Viren ohne Gene, also ohne Erbsubstanz» [A.Schad ,S. 48].

Die obige Reihenfolge : DNA-Viren, RNA-Viren, Virionen, Viroide, Prionen - kann man auch als Reihenfolge verstehen : von links nach rechts von Lebewesen ausgehend und von rechts nach links von der Ursuppe ausgehen.

Und wie entstand die Ursuppe ?

«Als **chemische Evolution** oder **Abiogenese** bezeichnet man die Entstehung von Lebewesen aus anorganischen und organischen Stoffen. Sie begann vor (...) mehr als 4 Milliarden Jahren. Die unbekannte Mischung anorganischer Substanzen, welche die Entstehung von Leben ermöglichte, wird häufig als **Ursuppe**, **Urschleim** oder auch **Urschlamm** bezeichnet, wobei diese Vorstellung jedoch umstritten ist. -

(...) Als wahrscheinlicher Antrieb gelten thermische und chemische Gradienten heißer Quellen im Meeresboden. -

Zum Ablauf der chemischen Evolution existieren diverse Hypothesen. Sie werden hauptsächlich durch Experimente gestützt, die auf geologischen Erkenntnissen über die damalige chemische Zusammensetzung der Erdatmosphäre, der Hydrosphäre und der Lithosphäre sowie klimatische Bedingungen beruhen. So konnte zwar bereits die chemische Entstehung komplexer Moleküle beobachtet werden, die für biologische Abläufe notwendig sind, jedoch noch keine Bildung eines lebenden Systems. Die Experimente reichen momentan nicht zur Formulierung einer geschlossenen Theorie aus, die erklären kann, wie das Leben entstand. -

Sicher scheint zu sein, dass sich nur eine Form von Leben, nämlich die auf Nucleinsäuren [RNA und DNA] beruhende, durchgesetzt hat [falls weitere existiert haben sollten bzw. überhaupt möglich sind]. Wesentliche Indizien für diese Theorie sind die Gleichheit der Bausteine der zwei wesentlichsten lebensstypischen Makromoleküle in allen bekannten Lebensformen [die fünf Nucleotide als Bausteine der Nucleinsäuren und die 21 Aminosäuren als Bausteine der Proteine und der universell gültige genetische Code.]» [Wikipedia-Auszug vom 17.12.23].

Wenn die Naturwissenschaften sogar zugestehen, noch nicht vollständig nachvollziehen zu können, wie Leben entsteht, lohnt es sich vielleicht, anthroposophische Gedanken zu betrachten : Ursprünglich waren die ganze Schöpfung lebendig, sogar alle Materie.

„Die Naturforscher oder überhaupt die Menschen fragen danach : Wie ist das Leben entstanden ? (...) Für die Geistesforschung kann sich die Frage, wie das Lebendige entstanden ist, gar nicht stellen, sondern lediglich die Frage : Wie ist das Tote entstanden ? (...) Schauen Sie sich die Steinkohle an : Sie ist jetzt nichts weiter als Stein, und dennoch, wenn Sie Jahrmillionen in unserer Erdentwicklung zurückverfolgen könnten, dann würden Sie feststellen, wie das, was da in der Steinkohle ist, von riesigen Farnwäldern herkommt, die verkohlt sind. Was also ist die Steinkohle ? Aus ganzen Wäldern ist sie entstanden ; ganz und gar lebendig war die heute tote Steinkohle. -

Könnten Sie sich den Meeresboden anschauen, so würden Sie mancherlei Kalkgebilde finden. Wenn Sie Meerestiere beobachten würden, so könnten Sie sehen, dass diese Tiere fortwährend Kalk absondern. Diese Kalkschale ist das, was {als} festes Material bleibt. Sie haben hier wiederum das Tote als Produkt des Lebendigen. Hätten Sie die übersinnlichen Wahrnehmungsorgane entwickelt, um entsprechend weit in der Erdentwicklung zurückzugehen, so würden Sie finden, dass alles Tote vom Lebendigen kommt, {und} dass auch der Bergkristall und der Diamant, überhaupt alles Tote vom Lebendigen herkommt. In der äußeren Natur ist das Versteinern ein ähnlicher Prozess wie die Entstehung des Knochensystems in uns. Sie wissen, es gibt auch Fische, die kein Knochensystem haben. Beim Menschen finden Sie in früheren Zuständen auch noch keine Knochen, nur Knorpel. Alles Knochensystem ist eine Art von beginnendem Leblosen im Menschen. Es ist derselbe Prozess der Verdichtung. -

So haben Sie sich auch den lebendigen Erdenkörper vorzustellen. Der ganze Erdenkörper ist ein lebendiger Organismus. Die richtige Frage ist also : Wie ist das Tote, das Leblose, entstanden ? - Es ist eine der unsinnigsten Fragen : Wie ist das Lebendige aus dem Toten entstanden ? - weil das Lebendige zuerst war und das Tote sich als Versteinern, als Verhärtung abgesondert hat. So gab es einst auf unserem ganzen Erdkörper Leben, und das Leben, das damals vorhanden gewesen ist, als es noch kein Totes gab, war ursprünglich lebendige Materie.» (R.Steiner 96:35 f ,

II : 16.4.1906). {Teilweise Zitatwiederholung im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter», Unterabschnitt «Das Polarische Zeitalter», «Wann entstand frühestes Leben ?».

Diamanten sind reine Kohlenstoffkristalle. Man kann sie sich als von organischen Lebewesen stammend vorstellen, wenn man wie Steiner jegliche Schöpfung als von Lebewesen stammend ansieht. - Bergkristall dagegen ist kristalliner Quarz und besteht aus Siliziumoxid, SiO_2 [Umwandlungsprodukt aus abgestorbenen Kieselalgen, Strahlentierchen [Radiolarien] oder Schachtelhalmen.] - Kohlenstoff ist eine Art Gerüstbildner für die Bildung der organischen Welt, Silicium dagegen für die Bildung der mineralischen Welt {HRS}.

Es mag vielleicht nicht verwundern, wenn ein naturwissenschaftlich interessierter Anthroposoph seine persönliche Synthese in den weltanschaulichen Grenzen der beiden obigen Extreme findet. Interessant könnte es jedoch für die Leserin oder den Leser werden, wenn ein naturwissenschaftlich interessierter entschiedener Nicht-Anthroposoph auf der Grenzlinie zwischen geistigem Leben und angeblich Totem von inneren Erlebnissen und Erfahrungen berichtet, an denen man sonst einen Esoteriker zu erkennen glaubte :

«Meine ganz persönlichen Erfahrungen : In den über 30 Jahren als selbständiger Goldschmied haben mich Edelsteine - Mineralien - immer fasziniert. Mit zunehmender technischer Entwicklung aber wurde es immer schwieriger, echte von behandelten und synthetischen Steinen zu unterscheiden. Und so begann ich mich mit den Ursprüngen dieser wunderbaren Steinwesen zu beschäftigen, mit ihren natürlichen Kristallformen. Und ich lernte wieder staunen.

Die nachfolgenden Fragen und Überlegungen haben in mir die Überzeugung reifen lassen, dass Mineralien - Edelsteine - nicht einfach tote Materie sein können. Es scheinen vielmehr 'schlafende' oder ruhende Wesen zu sein, deren 'Leben' sich in Jahrtausenden misst und so ihre Bilde- und Wirkungskräfte für uns kurzlebige Menschen kaum mess- und nachvollziehbar macht.

- Warum bildet ein bestimmtes Mineral in unseren Regionen, Europa, eher derbe Kristalle mit trüben Farben, wogegen z.B. in Kolumbien dasselbe Mineral herrliche Kristalle mit leuchtenden Farben hervorbringt ? Haben da vielleicht Sonnenwärme und Lichtintensität einen Einfluss auf die Bildung der Minerale, obwohl die Minerale ja in Erdtiefen gebildet werden, in die aus naturwissenschaftlicher Sicht weder Sonne noch Licht von außerhalb der Erdkruste eindringen können ? Oder aber sind es nicht abgeschlossene Bildungsprozesse, die auf verschiedenen Kontinenten verschieden schnell ablaufen ?
- Wie ist es zu erklären, dass unabhängig von Modeströmungen immer wieder völlig neue Arten von Edelsteinen auftauchen, die dazu noch ziemlich typisch passen zur jeweiligen Zeitepoche aus geisteswissenschaftlicher Sicht ? So z.B. der Tansanit, der erst 1967 in Tansania entdeckt wurde, ein typischer Stein des Wassermann-Zeitalters.
- Obwohl ich oft mit zum Teil messerscharfen Kristallformen arbeitete und experimentierte, hat mich nie ein Stein verletzt, selbst wenn ich ihn mit ins Bett und den Schlaf mitgenommen habe. Die Steinwesen haben mich immer beschützt.
- Eine größere Bergkristall-Spitze, die mein Atelier «beschützt», hat sich über die 30 Jahre von der Basis her begonnen zu klären, d.h. die milchig-trübe Basis wurde immer klarer. Lebt der Kristall also, ist er ein «Lebewesen» ?
- Wenn ich auf einer Mineralienbörse einen bestimmten Stein suchte, stellte ich fest, dass ich ihn meist nicht aktiv suchen musste sondern der Stein mich suchte, mir den Weg zum Verkaufsstand zeigte.
- Wie erklären sich folgende Begebenheiten: Dem Türkis wird nachgesagt, dass er Krankheiten seines Trägers, seiner Trägerin in sich aufnehmen kann und seine Farbe dabei verändert. Aber kann er auch soviel Krankheit aufnehmen, dass er sich dabei selber zerstört wie die ca. 40 mm grosse Türkisscheibe aus dem Nachlass einer an Krebs erkrankten Frau ? Die Scheibe lag auf dem Arbeitstisch in meinem Atelier und war am nächsten Tag ohne jegliche Fremdeinwirkung in 3 Stücke zerbrochen. Oder der wunderschöne Opal, ca. 25 mm groß, der einfach verschwand und trotz intensivster Suche nicht mehr auffindbar war. Im Nachhinein stellte sich heraus, dass die Besitzerin dieses Opals überhaupt keine Beziehung zu Opalen hatte.
- Immer wieder zeigte sich in Gesprächen, dass ich nicht alleine mit solchen Gedanken war. Und immer

klarer stellte sich heraus, dass Edelsteine nicht einfach tote Materie sind. Für mich sind es wunderbare, kraftvolle Mineralien-Wesen die über uns wachen, uns Kraft und Zuversicht geben können und uns auf unserem irdischen Weg mit ihrer Jahrtausendealten Weisheit begleiten. Und wer weiß, ob sie in der fernen Zukunft nicht wieder zu lebendigen machtvollen Wesen erwachen. Für mich ist dieser Gedanke sehr tröstlich.» {HRS}.

Leben definiert sich beileibe nicht durch sexuelle Fortpflanzung. Zum Beispiel würden dann Amöben herausfallen. Zudem gibt es viele Kombinationen von sexueller und asexueller Fortpflanzung, alle an Lebewesen. Weiterhin schaffen auch biologische Viren eine asexuelle Fortpflanzung - und sogar Computerviren. Beide sind nicht als Leben definiert. Derzeit heißt für uns «leben»: einen eigenständigen biochemischen Stoffwechsel haben, erkennbar an eigenständigen Veränderungen, meist an eigenständigem Wachstum oder eigenständiger Bewegung. Warum «eigenständig»? - Auch mein Schreibblatt bewegt sich im Wind: keine eigenständige Bewegung. Und auch dieses E-Buch wächst - allerdings nur durch die wachsenden Gedanken der beiden Verfasser.

Beides, lebendiges Wachstum und lebende Bewegung, wird anfänglich und zumeist an eigenständigen körperlichen Reaktionen erkannt: Man kann diese nicht sicher vorhersehen. Wie der Regenwurm, den wir anstupfen, reagieren wird, können wir nicht vorhersagen. Und ob wir auf ihn reagieren, entscheiden wir selbst je nach unseren Empfindungen, unserer Neugier. Und ob wiederum er seinem Totstellreflex folgt oder sich in Abwehr windet, entscheidet er neuro- und biochemisch, instinktgemäß und auch wohl je nach seinem Erschöpfungsgrad. - Auch Pflanzen reagieren biochemisch. Und biologische Viren handeln auch biochemisch, aber nicht eigenständig, nur innerhalb des Stoffwechsels der Wirtszelle. - Wir geben zu, dass wir hier nicht eine synthetisch-biologische Definition von Leben benutzen.

Geht es auch anders? - Leben besteht im Zusammenleben um des eigenen Vorteils willen. Zumeist geht es dabei um Nahrung oder das Überleben. Alles Leben lebt in Symbiosen, «die Vergesellschaftung von Individuen zweier unterschiedlicher Arten, die für beide Partner vorteilhaft ist.» [Wikipedia].

«Etwa die Hälfte unseres Erbgutes ist viralen Ursprungs. Virales Erbgut findet sich lückenlos im Erbgut aller Lebewesen. Die Viren sind Teil jener Mikrowelt, die als periphere Lebenswelt das Leben der Erde und damit auch unser Leben möglich machen.» Und: «Leben ist immer das Bilden von labilen Gleichgewichten.» (A. Schäd, S. 138 und 133).

Erweitern wir Schäd's Gedanken: Nicht nur das Bilden von labilen Gleichgewichten kennzeichnet das Leben. Labile Gleichgewichte sollten auch möglichst aufrechterhalten werden. In erweiterten Zusammenhängen sollten auch Veränderungen das labile Gleichgewicht wahren: zum Beispiel auch durch Tod oder Verfall eines Teils, damit daraus ein neues labiles Gleichgewicht entstehen kann. - Unter der obigen Definition lassen sich viel ausgedehntere Lebenszusammenhänge nachfühlen: die Kontinentaldrift, Wetterphänomene, der Wasserkreislauf, der Gesteinskreislauf, schließlich die Erde insgesamt. Weiter astronomisch: das Sonnensystem, die Milchstraße und das Universum. Alle sind sie bereit, einen Teil von sich zu opfern, um ein neues labiles Gleichgewicht entstehen zu lassen. Beispiele gefällig?

Ein Schwarzes Loch 'vernichtet' durch Schwerkraft exponentiell zunehmend unglaubliche Mengen an Energie [Materie und Strahlung]. Nach dem Energieerhaltungssatz muss diese Energie 'auf der anderen Seite' wieder erscheinen, vermutlich mit anderen Naturkonstanten [noch nicht bewiesen].

Die Erde musste mit Hilfe des hypothetischen Protoplaneten Theia erst die noch weiche Masse ihres Mondes abgeben, bevor dieser als Erdtrabant ihre Torkelbewegungen mindern und die Ekliptik stabilisieren konnte, sodass regelmäßige Jahreszeiten entstehen konnten zum Wohl ihrer Lebewesen. Das seither entstandene labile Gleichgewicht der Erde konnte nur erreicht werden, indem die Erde die Mondsubstanz abgab und so den Mond entstehen ließ.

Vor ~ 66 Millionen Jahren opferte die Erde mithilfe eines Meteoriteneinschlages mindestens 50 % aller Spezies, auch die großen Dinosaurier. Die Lebensbedingungen mancher schon vorher existierenden kleinen Echtenarten, Säugetier-Vorläufer, besserte sich und Säugetiere begannen, sich zu entwickeln. In diesem Zusammenhang mag man sich fragen, um welcher Spezies willen die Erde vielleicht uns Menschen opfern wollen könnte, wo wir sie doch so schlecht behandeln.

Oder seelisch und sozial: Ein Embryo muss aus dem paradiesischen Mutterleib ausgestoßen werden, damit sich ein neues Geschwister einnisten kann. - Oder Eheprobleme: Männer ... ach, lassen wir das; es ist allzu bekannt. Frauen müssen durch eine Hormonumstellung im 5. Lebensjahrzehnt / 7. Lebensjahr siebent allmählich auf Fruchtbarkeit verzichten und energischer, tatkräftiger werden, um ihre Brut groß zu ziehen.

Wir dürfen gespannt sein, wie unsere Erde auf das reagieren wird, was wir ihr derzeit antun. Nach der obigen Definition ist jede Aktivität auf der Erde durch Leben bedingt. - Es ist das Hauptargument gegen die Kant-Laplace-Theorie *{siehe Glossar}*, dass wir nie alle bedingenden Fakten kennen können. Vulkanausbrüche, Tsunamis, kalbende Gletscher, zerstörende Eisberge und der Welthunger erschrecken uns immer wieder aufs Neue. Man argumentiere nicht, die Erde werde doch physikalisch und chemisch reagieren. Auf unseren Regenwurm reagieren auch wir mit physikalischen Bewegungen, die wir biochemisch initiieren, - oder wir reagieren nur neurochemisch, indem wir uns dagegen entscheiden. Und er reagiert durchaus biochemisch und neurochemisch auf seine natürlich unbewusste Entscheidung, wie er sich meiner Bedrohung entgegen stellen kann, und wendet dabei - natürlich ebenso unbewusst - physikalische und chemische Naturgesetze an. Beschränken wir uns auf Naturgesetze, so spricht das nicht gegen Leben auf der Erde. Es beschreibt nur die Grenzen unseres Verständnisses für die Natur.

Falls wir die Erde als eine lebendige Einheit erkennen wollen : Sie hält viele labile Gleichgewichte im Gleichgewicht, nicht nur die soeben beispielhaft genannten. Indem sie ihre Gleichgewichte hält oder um des Gesamtgleichgewichts willen verschiebt, reagiert sie als Ganzes ebenfalls, wie ihre soeben genannten Phänomene, für uns unvorhersehbar auf sich verändernde Bedingungen. Bedingungen, die auch wir zu verantworten haben. Dabei spannt sie alle ihr zugehörigen Teile, auch die Lebewesen auf ihr, um deren Zusammenlebens willen ein : Wasser, Wind, Gesteine, Virionen, Viren, Archäbakterien - ja, auch die gibt es noch : zumindest in den Tiefseeschloten -, Bakterien, Einzeller, Pilze, Pflanzen, Tiere, darunter den Menschen. Sie alle existieren in Gemeinschaften. Und nur durch Gemeinschaften. Viele von ihnen fallen uns nicht auf, weil ihre Einzelwesen zu klein sind, als dass wir sie sehen könnten. Doch alle, alle sind sie uns in ihrer Anzahl um Größenordnungen überlegen und - auch auf uns - entsprechend wirksam. Um das labile Erdgleichgewicht möglichst im Gleichgewicht zu halten.

Warum definieren wir «leben» derzeit für uns so : labile Gleichgewichte halten oder durch Veränderungen neu justieren ? - Weil auch unsere Erkenntnis ihre Grenzen hat. In Unkenntnis physikalischer, chemischer und biochemischer Zusammenhänge hielt man früher Ereignisse für Handlungen von Göttern oder anderen Geistwesen. Was nicht unbedingt falsch sein muss, geisteswissenschaftlich sogar zutrifft. Inzwischen spüren wir, dass sich Geistwesen - gemäß unserem Verständnis - physikalischer, chemischer und biochemischer Mittel zu bedienen scheinen, um bei irdischen Lebewesen etwas zu bewirken. Wir könnten auch sagen : Geistwesen wirken so, dass wir ihre Handlungen als Naturgesetze erkennen.

So erweitert sich unsere Erkenntnis bis hin zu Verknüpfungen, Synthesen. Wir dürfen gespannt sein, wie sich mit zunehmenden Erkenntnissen auch unsere Definitionen über das Leben entwickeln werden. Zum Beispiel wissen wir gar nichts über die Art, wie Geist- und Elementarwesen leben, soweit es nicht ihre Werke an und mit uns Lebewesen der Erde betrifft.

... und Lieben, zum Beispiel die Erde.

Und doch können wir noch einen Schritt weiter gehen. In unserem gegenwärtigen Entwicklungszustand können wir nur geistig erfassen, wie Leben entsteht. Nämlich über das Lieben. Ob zum Beispiel Bewegungen eigenständig initiiert sind, können wir am ehesten durch geduldiges, liebevolles Beobachten erfahren. Ja, auch bei Steinen, obwohl ihre Veränderungsfrequenz unser Zeitempfinden um Größenordnungen übersteigt. Und noch einen Schritt weiter : Nur indem wir etwas lieben, können wir es als Lebewesen erkennen. Man stelle sich diese Imagination als Aufgabe, um unsere Erde als Lebewesen zu erkennen.

Und wie ? Wie können wir lernen zu lieben ? - Zunächst mal 'backe man kleine Brötchen'. Die allgemeine Nächstenliebe, wie sie uns Christus auch noch für unsere nächsten Tausende von Jahren ans Herz legt, ist für uns zunächst noch zu hoch gegriffen. Auch wollen wir nicht vergessen, dass Liebe als Gefühl zumindest graduell schwankt wie jedes Gefühl. Wer meint, sie sei stetig, könnte sich überfordern. Die Sehnsucht, stets und unverbrüchlich Treue zu empfinden, kann in eine Pflicht münden, die schwer lastet und jede keimende Liebe erstickt.

Zunächst betrachte man - immer mit dem Herzen ! - seine nächsten Wesen. Den Partner, das Haustier, die Balkonpflanze. Man beobachte - mit dem Herzen ! - seine / ihre Bewegungen. Man fühle ihnen nach. Wie könnte ein Wesen geartet sein in seinen Wünschen, das sich so bewegt ? Man wird entdecken, dass man mit eigenen allzu menschlichen Vorstellungen beginnt, dann aber immer mehr von diesem Wesen nachfühlen kann. Dieser Suche sind keine Grenzen gesetzt. Es lohnt sich, über Jahre immer wieder diesem persönlich nahen Wesen nachzuspüren. Gewiss, das sind subjektive Empfindungen. Aber das Lieben ist immer subjektiv und kann anfangs nur im persönlichen Kontakt erspürt werden.

Dann kann man seine Suche etwas erweitern. Den Grashalm im nahen Park betrachten. Den Baum nahebei. Immer etwas nahes Fassbares. Man wird zunehmend entdecken, dass jedes Beobachtete unendlich reich gestaltet ist, und man wird Freude an dieser Beobachtung gewinnen.

Dann kann man sich Gegenständen zuwenden. Den Wohnungsmauern, die uns bergen. Dem Zaun, der uns schützt. Dem Feldweg, der uns trägt. Je mehr man sie kennenlernt, umso mehr wird man sie achten, sie lieben lernen und Leben in ihnen verspüren. Und rascher, als man es erst meinte, wird man über den Reichtum unserer Erde staunen. Und sie zu lieben gelernt haben.

Metamorphosen.

Wenn man - gern jahrelang - das in seiner Entwicklung verfolgt, was man als Ganzes liebt - den Partner, das Haustier, die Balkonpflanze -, so wird man mit Erstaunen feststellen, dass sie sich verändern. In ihrer Gestalt, aber auch in ihrem Verhalten. Der Partner reift und altert, das Haustier wird ruhiger und stirbt, die Balkonpflanze blüht und verwelkt. Auch die Erde verändert sich. Besonders drastisch können wir es momentan am Klimawandel erkennen, der zu einem für uns entscheidenden Teil von uns selbst induziert ist. Aber auch langfristig stimmt es, dass alles sich verändert, metamorphosiert. Voraussetzung ist, das Beobachtete als Ganzes und liebevoll zu betrachten. Wir werden Spiralkreisläufe entdecken, die uns eine detaillierte, naturwissenschaftliche Betrachtung nicht ermöglicht.

Im Teil 3 «Nachklänge», Hauptabschnitt F «Seelische Aspekte : Evolution des Bewusstseins» und darin im Kapitel 6 «Zusammenfassung und Zukunft» werden wir noch einen weiteren Sinn kennenlernen, die Erde zu lieben. Einen Sinn, der über unsere persönliche Entwicklung hinausgeht. Bis dahin haben wir aber noch viel vor. Nur Geduld !

Warum aber nur sollten wir uns bloß mit all den Begriffen herumschlagen ? - Weil wir und unser Gesprächsnachbar verschiedenen Meinungen anhängen können, wie das nächste Kapitel zeigt, und wir damit anders umgehen wollen als mit Rechthaberei und Streit.

3. Ego-, Geo-, Helio- und Galaktozentrismus

[teilweise nach Raúl Rojas und Wikipedia]

Schon lange bevor Menschen ihre Umgebung - sicher ohne darüber nachzudenken - als eine großteils gewellte Scheibe wahrnahmen, mussten sie sich im alltäglichen Überlebenskampf bewähren. Ursprünglich überlebte nur, wer unentwegt nach der Maxime handelte : «Wer steht im Mittelpunkt meines Überlebenstrieb ? Natürlich ich ! - Ich, ich, ICH !» Jedes Samenkorn «will» seine Wurzeln in den Erdboden treiben an den Wurzeln der konkurrierenden Pflanzen vorbei. Der Regenwurm erinnert uns an seinen Überlebenstrieb, wenn wir ihn anstupfen, und windet sich frenetisch. Sogar das Gegenteil, der Totstellreflex, dient dem Überleben. Und nur deshalb fallen uns heutzutage bei den Hochrangigen unserer Politiker Formen des Überlebenstrieb auf, weil sich andere Berufsgruppen ein weniger öffentliches Leben leisten können. - Man gestatte uns wiederum Diskretion.

War nicht soeben die Rede von Symbiosen ? Vom beidseits vorteilhaftem Zusammenleben ? - Die ältere Biologie definierte Symbiosen als Kampfgleichgewicht um des eigenen Vorteils willen. Wie im Krieg. Symbiosen als Krieg ? - So können sich die Zeiten, die Verständnisse ändern. Symbiosen als Kunst des Zusammenlebens führen eindeutig zu einer weiter führenden Zukunft.

Dennoch sage man nicht, wir, die vernünftigen, gebildeten Menschen, hätten persönliche Empfindungen überwunden. «Der Mond ist aufgegangen» dichten und singen wir, und «Der Winter ist vergangen» und rezitieren : «Als die Sonne mit Rosenfingern erwachte» : alles Gefühle von Alters her. Wir lassen uns von unseren Wahrnehmungen anrühren, obwohl wir inzwischen selbstverständlich die Wirkungen der Erdrotation und der Ekliptik verstehen. Und jetzt begreifen wir, warum uns die «flat earther» absurd vorkommen. Nicht weil sie sich von ihren vermeintlichen Wahrnehmungen leiten lassen - auch am Pazifik würde man die Erdkrümmung auf nur 500 Metern Höhe nicht direkt wahrnehmen können -, sondern weil sie sich Gegenargumenten verschließen. Sei uns das für unser hiesiges E-Buch eine Mahnung. Und vielleicht auch für unser Leben.

Jedes materielle Lebewesen - zumindest auf der Erde - kann nur bestehen durch seinen Überlebenstrieb. Ein Trieb stärker als der Fortpflanzungstrieb und sogar stärker noch als Durst, Hunger und die Ausscheidungstriebe. Auch bei uns Menschen : Die Sehnsucht, seinen Partner um seinetwillen zu lieben oder auch nur zu respektieren, muss oftmals zurücktreten. Ebenfalls vor Prüfungen und besonders vor Abschlussexamina flammt dieser Selbsterhaltungstrieb auf. Was einer der Gründe ist, warum Studentenehen nach dem Studium scheitern können. Weiterhin findet sich dieser Selbsterhaltungstrieb in mancher Idealisierung : in der Wahl des Berufsbildes, der Ausbildungsstätte - 'Ich selbst mag ja ein kleines Licht sein, aber da, wo ich lerne / arbeite ...' - oder sogar des Partners, soweit man diesen idealisiert, um - oft nur halb bewusst - vor sich selbst gut dazustehen. Fließende Übergänge zum Narzissmus fallen auf. Und nach außen zeigt sich unser Selbsterhaltungstrieb als Egoismus.

Es gibt eine Ausnahme vom Überlebens-Egoismus. Wer wirft sich schon einem heranbrausenden Auto in den Weg, um ein Kind zurück zu reißen ? Eine Mutter, natürlich nicht immer. Gelegentlich eine Tante. Also um der Blutsverwandtschaft willen ? Warum dann ein Vater eher seltener ? Aber manchmal auch Fremde, und von denen eher eine Frau als ein Mann. - Es scheint einen Umsorgetrieb zu geben, der im Pflgetrieb münden kann. Frauen scheinen eher betroffen als Männer. Dies führt uns direkt zum Teil 3 «Nachklänge», Hauptabschnitt F «Evolution des Bewusstseins und seelische Aspekte», Kapitel 5 «Freiwilligkeit ohne Ambivalenz». Dort wird von Engeln die Rede sein. - Jetzt aber zurück zum Normalfall.

Die Steine werden vor fortgesetzter Erosion geschützt durch die Entropie. Sie gibt ja an, wie weit sich ein physikalisches System einem Gleichgewichtszustand angenähert hat. Aber man braucht in ihnen nur lebendige Wesen zu erleben - und sie leben in einer Welt, in der sie sich in gewissen Graden durch chemische Veränderungen selbst beschützen und erhalten können. Ähnlich schützen Bäume sich und einander biochemisch vor Parasitenbefall, und Tiere sich und einander vor Fressfeinden durch kämpferischen Selbsterhaltungstrieb. Soweit wir wissen : alles noch ohne eigenes Bewusstsein.

Egoismus, Selbsterhaltungstrieb, ist ein notwendiger und sogar ursprünglicher Antrieb, allgegenwärtig in unserer hiesigen Sinneswelt. Den Tieren gestehen wir Unschuld daran zu und wollen an ihnen einen Hauch unserer Ahnung vom Paradies erkennen. Unseres Wissens haben nur wir Menschen durch unsere Ich-Entwicklung die Möglichkeit, uns unseren Selbsterhaltungstrieb bewusst zu machen und durch unser Herzdenken einzuschränken. Der Mythos vom Brudermord Kains an Abel erinnert uns an unseren eigenen Selbsterhaltungstrieb - in jedem von uns - und unsere Aufgabe, ihn bewusst werden zu lassen, um ihn

nicht auszuleben.

Wenn wir nicht mit unserem Herz denken, bilden wir uns auch von der Umwelt eigennützig, selbstzentrierte Vorstellungen, die unseren aktuellen seelischen und geistigen Fähigkeiten für Erkenntnisse angepasst sind und uns möglichst selten in Konflikte mit unserer Umwelt stürzen. So tun wir so gut wie nichts gegen die herannahende Klimakatastrophe, weil unsere Bequemlichkeit uns notwendigen Konsequenzen verschließt. Oder auch : Die Christen tendierten bis ins Mittelalter zur geozentrischen materiellen Weltsicht, obwohl die Bibel diese Sichtweise nirgends *expressis verbis* äußert. Lässt sich der allzu menschliche Wunsch, im Mittelpunkt des eigenen Weltbildes zu stehen, immer auf den allgegenwärtigen Selbsterhaltungstrieb zurückführen ?

Aus dem dritten vorchristlichen Jahrhundert wird uns eine Vermutung überliefert : Ob wir vielleicht doch nicht im Mittelpunkt der Welt stehen ?

Von Aristarchos [310 – 230 v. Chr.] aus Samos ist ein Buch erhalten, das die Erde in den Mittelpunkt des Kosmos stellt, aber er soll auch eines mit heliozentrischem Inhalt verfasst haben. Dieses ist jedoch nicht erhalten. Die Sonne, so soll er darin vermutet haben, stehe im Mittelpunkt der - damals bekannten - Welt. Diese Vermutung des Aristarchos konnte gegen die des Aristoteles [384 – 322 v. Chr.] nicht bestehen. Denn dieser hatte die Suche nach dem Zentrum der Welt auf ein Naturgesetz erweitert, gültig - soweit damals bekannt - immer und überall. Für Aristoteles tendieren die Stoffe, «Elemente», je nach ihrer Schwere zum Mittelpunkt der Welt hin. Das Element Erde ist für ihn schwerer als das Element Feuer. Ein schweres Element wie Erde tendiere, nach unten zu sinken [zentripetale Bewegung, siehe Glossar]. Ein leichtes Element wie Feuer werde nach oben entweichen [zentrifugale Bewegung]. Die Elemente Wasser und Luft stünden in ihrer Schwere dazwischen. Das Erdelement als schwerstes Element müsse am stärksten hin zum offensichtlichen Zentrum der Welt sinken, dem Erdboden. Nein, Aristoteles hat nicht das Newtonsche Gravitationsgesetz gefunden. Denn er hatte nur die Erde im Sinn. - Benannt ist der altgriechische Geozentrismus nach Claudius Ptolemäus [um 100 bis > 160 n. Chr.], der dieses Weltbild in seinem dreizehnbändigen Lebenswerk ausarbeitete, bekannt unter dem mit arabischer Grammatik adaptierten Namen : *Almagest*, aus altgriechisch *Megiste Syntaxis* [«Größte Zusammenstellung»].

Mancher religiöse Mensch sieht sich durch die geozentrische Sichtweise in seinem Glauben bestätigt, dass Gott die Welt um des Menschen willen erschaffen hat und ihn in den Mittelpunkt des göttlichen Welterschaffens stellt. Noch im Jahr 1600 wurde Giordano Bruno [geb. 1548], ein Heliozentriker, als Ketzer verbrannt und erst im Jahr 2000, im 401. Todesjahr, kirchlicherseits rehabilitiert. Schon in diesem Fall ein Kampf um Weltanschauungen, sogar ausgetragen aus religiösen Überzeugungen. Und immer noch sehen sich Menschen so sehr im Zentrum ihrer eigenen Anschauungen, dass sie größere Meinungsverschiedenheiten nur kämpfend austragen können.

Nikolaus Kopernikus [1473 - 1543] [«*De revolutionibus orbium celestium*», 1543] entdeckte den Heliozentrismus nach den antiken Griechen neu und begründete ihn mathematisch. Man weiß nicht, ob er die antiken griechischen Schriften kannte. Er und Johannes Kepler [1571 – 1630], der die drei Planetengesetze entdeckte, fanden den Respekt der Kirche, indem sie ihre heliozentrischen Berechnungen als mathematische Theorien präsentierten, die der Realität der Bibelwahrheiten keinen Abbruch täten. Galileo Galilei [1564 – 1642] seinerseits rettete sich durch Widerruf und wurde 1992, schon nach 350 Jahren, rehabilitiert. «Und sie bewegt sich doch.»

Es entstanden Kompromissvorstellungen. Für Tycho Brahe [1546 - 1601] drehte sich die Sonne um die Erde samt Mond, aber alle sonstigen Planeten nur um die Sonne. William [Wilhelm Friedrich] Herschel [1738 - 1822] erweiterte diesen Streit um die geo- oder heliozentrische Weltsicht auf den Galaktozentrismus : Wenn der Mensch schon nicht im Zentrum des Sonnensystems stehe, dann wenigstens seine Galaxie im Zentrum des Weltalls. Ach ja : Übrigens steht ja die Sonne auch nicht im Zentrum der Milchstraße. Zum Glück.

Noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts kannte man keine andere Galaxie als die Milchstraße. Auch R. Steiner deutete solche als „*Nebelflecken*“ (z.B. *R.Steiner 344:279*) und schloss sich sogar der Kant-Laplaceschen Theorie {siehe Glossar} an, dass die Umgebung jedes Planeten und auch der Sonne einen linsenförmigen Äther umschließe. Er widersetzte sich aber dem Kernpunkt dieser Theorie, dass nämlich die Welt, einmal initiiert, wie ein mechanisches Uhrwerk ablaufe und vorhersagbar sei, wenn man nur alle Voraussetzungen wisse. Steiner betonte die Rolle des göttlichen Initiators.

Es blieb der Streit, ob die „*Nebelflecken*“ Teil der Milchstraße seien oder nicht. Schon 1922 konnte Edwin Hubble [1889–1953] diesen Streit beenden. Auch R. Steiner befasste sich mit den Vorgängen außerhalb des Sonnenkosmos, aber auf geisteswissenschaftlichem Gebiet, und machte dies mit Analogien zu Vorgängen auf unserer Erde verständlich (*R.Steiner 136:116 ff, VII : 10.4.1912*).

Dank Hubble können wir auch den Galaktozentrismus heutzutage in noch weiterem Zusammenhang widerlegen :

Die Milchstraße steht nicht im Zentrum ihrer Lokalen [Galaxien-] Gruppe, diese nicht im Zentrum ihres Virgo-Superhaufens und dieser nicht im Zentrum seines Super-Clusters Laniakea. Braucht es noch mehr Hinweise, dass wir naturwissenschaftlich gesehen keineswegs in irgendeinem Zentrum stehen ?

Ja. Die Milchstraße und der Andromeda-Nebel, die beiden größten Galaxien unserer Lokalen Galaxiengruppe, rasen mit 120 km pro Sekunde aufeinander zu. Schon in «einigen» Milliarden Jahren werden sie einander durchdringen. In einem möglichen Szenario der NASA werden sie wieder auseinander driften, getrieben von der eigenen Geschwindigkeit. Jedoch werden die Gravitationskräfte der jeweils anderen Galaxie die eigene Geschwindigkeit so weit mindern, dass beide Galaxien zurückfedern und die jeweils andere Galaxis erneut durchdringen werden. Dies könnte einige Male geschehen, bis beide Galaxien sich schließlich zu einer vereinen werden. - Es ist nicht anzunehmen, dass dies ohne Einfluss auf die Bahnen der jeweiligen Sterne und Planeten in beiden Galaxien bleiben würde. Eher werden die entstehenden Gravitationskräfte eine so fein eingestellte Lebensform wie unsere heutige verunmöglichen. Wir glauben an eine göttliche Kraft, die uns liebt, uns beschützt, uns behütet. Aber wohl nicht so, dass wir Menschen - oder auch jegliches Leben auf der Erde - für ihn die Einzigen wären, die sie liebt, beschützt und behütet. Analog einem Vater, der jedes seiner Kinder liebt aber nicht jedes allein. So tendieren wir Verfasser auch im Religiösen zu einer heliozentrischen Sicht in einer auch für uns endlichen Phase des physischen Weltalls.

Und wer hat nun recht ?'

Man kann sich an Rabbi Elia ben Joschua gemahnt fühlen, der zwei Bengel sich prügeln sah. Er trennte sie und fragte den einen, was los sei, und hörte ihm liebevoll zu. «Du hast recht.», befand er. Dann hörte er den anderen liebevoll an und befand : «Du hast auch recht.»

Rabbi Elia ben Joschua hatte keine moderne Mediatorenausbildung genossen und kann uns daher keine erlernbare Methode nennen, wie man - häufig - Frieden stiften kann. Trotzdem zeigt uns seine Haltung, wie man mit Rechthabern umgehen kann. Vor allem allerdings mit denen in unserer eigenen Seele.

Wie immer wieder, hat R. Steiner auch dazu einen tiefer gehenden Rat : Einander widersprechende Seiten zunächst in einem selbst zu lösen und sich erst dann an den Meinungsgegner zu wenden.

„Derjenige wird nicht die andere Meinung in der anderen Seele bekämpfen, der zunächst einmal das, was in ihm ¹ zu bekämpfen ist, bekämpft, {und} der in sich die Harmonie herstellt, zwischen den verschiedenen Gliedern seiner Wesenheit. Er wird der Außenwelt so gegenüberreten, dass er nicht ein Streitender, sondern ein Liebender ist. Um die Ableitung des Streits von außen in das Innere des Menschen, darum handelt es sich. Die Kräfte, die in der Menschennatur walten, müssen sich innerlich bekämpfen. Zwei sich entgegenstehende Meinungen müssen wir in der Weise ansehen, dass wir sagen : So ist die eine Meinung, man kann sie haben. So ist die andere Meinung, man kann sie haben. Aber wenn ich nur die eine Meinung als berechtigt anerkenne, ² wenn ich nur das, was ich will, als berechtigt ansehe, und die andere Meinung bekämpfe, so komme ich auf dem physischen Plan in Streit. Nur meine Meinung festigen, heißt egoistisch sein. Meine Handlung als die einzige berechtigte ansehen, heißt egoistisch sein.“ (R.Steiner 112:214 , XI : 4.7.1909).

¹ {selbst} , ² {oder}

Heutzutage ist ein solcher Zusammenhang weitgehend akzeptiert, wenn auch keineswegs immer respektiert. 1909 war er erst seit 14 Jahren veröffentlicht, dazu in einem Feld, das Steiner nicht goutierte : der Psychoanalyse. Für Steiner aber war es höchstwahrscheinlich eine hellsichtige Erkenntnis.

Was ist wahr ?'

Steht die Sonne im Mittelpunkt unseres Sonnensystems oder die Erde im Mittelpunkt unseres Sonnen-Kosmos ? Oder zu unserer beispielhaften Eingangsfrage : Ist die Erde nun eine gewellte Scheibe oder näherungsweise eine Kugel ? Wieso sollten wir nicht entscheiden, was für uns so offen-sichtlich wahr ist ? Auch wenn uns der persönliche Augenschein trügen kann, wie schon Satellitenfotos beweisen.

Weil sich auch unsere Weltsicht eines Tages als unwahr, als nicht genügend wahr, herausstellen kann. Stephen

Hawking [1942 – 2018] gemahnt uns an einen «modellabhängigen Realismus» [ab S. 53]. Solange eine Weltsicht keine Widersprüche enthält, kann keiner, der nur in ihren Grenzen lebt, erkennen, wo die Grenzen dieser eigenen Weltsicht liegen. Oder näher unseren Vorstellungen : Wer immer im gleichen Raum lebt : kann der dessen Mauern von außen sehen ? Dies zum Thema Dogmatismus.

Einem Newtonianer musste erst die Allgemeine Relativitätstheorie zeigen, dass ein Lichtstrahl von einer Masse gekrümmt wird und ein Stein auch im Vakuum nicht bei jeder Geschwindigkeit und Richtung gleich schnell altert. Einem Einsteinianer musste erst die Heisenbergsche Unschärferelation = das Unbestimmtheitsprinzip zeigen, dass ein Partikel erst durch eine Messung entweder einen bestimmten Aufenthaltsort oder eine bestimmte Geschwindigkeit aufweist und somit beide Größen nie zum gleichen Zeitpunkt bestimmt werden können. Und ein Anthroposoph, der sich strikt auf Steiners geisteswissenschaftliche Erkenntnisse und Schauungen beschränkte, würde wenige Widersprüche in dessen Argumentation finden und in diesen leicht Stenogrammfehler vermuten können. Bis er nach Kriegen Menschen in ihren Reinkarnationstherapien zuhört und erfährt, dass gewaltsam aus dem hiesigen Leben geschiedene Seelen sich teilweise doch bald reinkarniert haben und eben nicht auf die nächste Kulturperiode warteten, um sich in einem weiteren Erdenleben zu entwickeln. Was manchmal zu Karma-Verschänkungen geführt hat, deren seelische Auswirkungen sich durch Reinkarnationstherapien auflösen ließen. Sogar Stephen Hawking, der die Physik der Schwarzen Löcher ausarbeitete, musste kurz vor seinem Tod, nur zwei Jahre zuvor, erkennen, dass es keine total Schwarzen Löcher gibt. Wenigstens nicht in dem strikten Sinn seiner frühen Jahre : Dass sich nämlich ein Schwarzes Loch dadurch definiert und daran erahnen ließe, dass es keinerlei Partikel aus seinem Gravitationsfeld entweichen ließe. Und jetzt kann man die Umgebung eines Schwarzen Loches sogar fotografieren. Irren ist menschlich. Die eigenen Prämissen in Frage zu stellen, ist nötig.

Sobald man sich die eigenen Definitionen nur eng genug setzt, hat man mit Ausschlüssen wohl recht. Aber was bringt's ? Man bleibt ein Inquisitor, Newtonianer, Steinerianer, Einsteinianer, Islamist oder Früh-Hawkingianer und verpasst die Freude und Lebendigkeit, zu erkennen, welche Grenzen die eigene Weltsicht hat. Die eigenen Grenzen zu erkennen und nach Möglichkeit zu überwinden, kann einen immer wieder neu aufblühen lassen.

Genau deswegen wollen wir auch bei unseren hiesigen Fragen keine Sichtweise verunglimpfen. Weil wir selbst eines Tages 'alt aussehen' können, wenn wir uns nicht vergegenwärtigen, was die jeweiligen Grenzen unserer Weltsichten sind.

Auch R. Steiner differenziert (110:117) : Im Physischen bekennt er sich zum kopernikanischen, heliozentrischen System. Im Geistigen jedoch berücksichtigt er die Absicht der weltenlenkenden Kräfte, den Menschen zu erschaffen. Damit steht für ihn in diesem geistigen Aspekt die Erde im Mittelpunkt, die Erde umkreist vom Mond, vom Merkur, dann {} von der Venus, von der Sonne und von den übrigen schon in der Antike mit bloßem Auge erkannten Planeten Mars, Jupiter und Saturn. Steiner beschränkt sich deshalb auf diese Planeten, weil die Menschen der Antike Geistiges noch feiner wahrnehmen konnten als wir. So kann auch jeder dieser Weltkörper, auch die Erde, als ein lebendiges Wesen erfahren werden und wirkt in dieser Sichtweise um unserer Entwicklung willen auf uns Menschen ein. All die geistigen Körper des Sonnen-Kosmos sind Körper der geistigen Welt, doch finden sie die Andeutungen ihrer physischen Entsprechungen in den Planetensphären des Sonnensystems.

Ein entsprechendes Zitat Steiners beschränkt sich auf den weitesten Umkreis des Sonnen-Kosmos, die Sphäre innerhalb der Umlaufbahn des Saturn. Dass Steiner in diesem Zitat Geisteswissenschaft gegen Naturwissenschaft verhalten polarisiert, deutet an, wie sehr er zu seinen Lebzeiten in Bedrängnis stand von Zeitgenossen, die sich auf naturwissenschaftliches Denken beschränkten.

„Betrachten wir den Saturn mit dem physischen Blick, dann haben wir im Weltenraum - ich will absehen von dem Ring¹ - eine Art leuchtender Kugel. Für den Okkultisten, für denjenigen, der die geistigen Verhältnisse im Kosmos verfolgt, ist diese Kugel, die da draußen gesehen wird, nicht dasjenige, was der Okkultist den Saturn nennt, wohlgemerkt, sondern für den Okkultisten heißt etwas ganz anderes 'Saturn'. Für den Okkultisten heißt Saturn dasjenige, was den ganzen Raum erfüllt, der begrenzt ist von der scheinbaren elliptischen Bahn des Saturn. Sie wissen, dass die Astronomie einen Weg des Saturn beschreibt, den sie auffasst als einen Weg des Saturn um die Sonne. Wie es damit sein mag, wollen wir jetzt nicht berühren, aber wenn Sie diese gewöhnliche Vorstellung zu Hilfe nehmen, sich hier in der Mitte die Sonne vorstellen und den äußeren Kreis als den Weg des Saturn, wie ihn die Astronomie annimmt, beschreiben : so ist alles das, was innerhalb der Saturnbahn, innerhalb der Saturnellipse ist, für den Okkultisten

der Saturn. Denn für den Okkultisten ist nicht nur das, was das physische Auge als die äußerste physische Materie des Saturn sieht, {und} nicht nur das, was da glänzt am Himmel, der Saturn, sondern der Okkultist weiß, {und} der okkulte Blick lehrt es uns, dass tatsächlich eine Art von Substanzanhäufung besteht, welche von der Sonne bis zu der Saturnbahn hingeht ; so dass, wenn wir alles das mit dem okkulten Blick ins Auge fassen bis zu dieser Saturnbahn hin, wir eine Art ätherischer Erfüllung in dem ganzen Raum haben. Sie müssen sich das, was innerhalb dieser Bahn liegt, erfüllt denken von ätherischer Substanz ; allerdings nicht kugelförmig, sondern so, dass wir es mit einer Art stark abgeplatteter Kugel, mit einer Linse zu tun haben.“ (R.Steiner 136:102 f, VI : 8.4.1912).

¹ {Saturnring}

Leider ist es hier nur eine Abgrenzung, die zwischen Geisteswissenschaft und Naturwissenschaft beschrieben wird, nicht eine Verbindung. - Dass seit 1881 bewiesen ist, dass es Äther physikalisch nicht gibt, ist im hiesigen Hauptabschnitt A «Wie sind wir entstanden ?», darin im Kapitel 2 «Einleitung», und im Glossar nachzulesen. „Ätherische Substanz“ kann nur geistig gemeint sein.

So sehr war Steiner dem geozentrischen Weltbild verweben, dass er noch drei Jahre nach Hubbles Veröffentlichung, todkrank in Ita Wegmans Pflege, die geistige Kraft des Geozentrismus erlebte, für den der Sonnen-Kosmos ja die einzige Weltraumstruktur ist.

„Im räumlichen Kosmos stehen einander gegenüber : Weltweite und Erdzentrum. In der Weltweite sind die Sterne gewissermaßen 'ausgestreut'. Vom Erdzentrum strahlen Kräfte nach allen Richtungen der Weltweite. -

So wie der Mensch in der gegenwärtigen kosmischen Epoche in der Welt steht, kann ihm das Sternenscheinen und Erdkräftewirken nur als das Gesamtwerk der göttlich-geistigen Wesen, mit denen er in seinem Inneren verbunden ist, erscheinen. -

Aber es gab eine kosmische Zeitepoche, da waren dieses Scheinen und diese Erdkräfte noch unmittelbare geistige Offenbarung der göttlich-geistigen Wesen. Der Mensch in seinem dumpfen Bewusstsein fühlte die göttlich-geistigen Wesen wirksam in seiner Wesenheit. -

Dann kam eine andere Zeitepoche. Der Sternenhimmel löste sich als körperliches Wesen aus dem göttlich-geistigen Wirken heraus. Es entstand das, was man Weltgeist und Weltleib nennen kann. Der Weltgeist ist eine Vielheit göttlich-geistiger Wesenheiten. Sie wirken in der älteren Epoche aus den Sternenorten auf die Erde herein. Was da von den Weltweiten erglänzte, das war in Wirklichkeit Intelligenz und Wille der göttlich-geistigen Wesenheiten, die an der Erde und ihrer Menschheit schufen.“ (R.Steiner 26:193 f ; LI : 1.4.1925).

Auch wenn wir es nicht schaffen, seine geozentrische Weltansicht mit ihren geistigen Zusammenhängen nachzuvollziehen, mögen wir sie doch zumindest als Teil des Vermächtnisses des damals sterbenskranken Steiner achten.

Aber wie denn ? Wie könnten wir Geistiges nacherleben, ohne unsere heliozentrische Sicht aufzugeben ? -
Erinnern Sie sich, liebe Leserin, lieber Leser, an Ihre Kindheit ? Wenn Sie nachts im Bett wach lagen ? «Mama ist doof, Papa ist doof, Tante Berta auch, und mit Fritzchen spiele ich nie, nie mehr. Nur mein Stern ist bei mir. Er leuchtet mir ins Gesicht. Er spricht mir mir. Er versteht mich. Er wandert gleich hinters Kevins Haus, aber er ist trotzdem immer da, und nur für mich. Ihm kann ich sagen, was ich will. Er ist mein Stern. Er lebt da am Himmel nur für mich.»

Erinnern Sie sich ? Auch an : «*Wahrlich, ich sage euch : Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, werdet ihr nicht ins Himmelreich kommen.*» {Mt. 18:3} ? Nur nacherleben lassen sich die geistigen Welten, und als Kind standen wir ihnen näher. Der geozentrische - und letztlich anthropozentrische - Sonnen-Kosmos ist eine von ihnen und kann nur kindgemäß erfahren werden.

Er ist nicht über die äußeren, körperlichen Sinne oder den Verstand zu entdecken. Für Erwachsene beschreibt Steiner gelegentlich einen Weg der Selbsterkenntnis zu den geistigen Welten hin, aber im Moment wollen wir es dabei belassen, dass wir ihn in uns neben unserer naturwissenschaftlichen Sicht ohne Widersprüche bestehen lassen können. Wenn wir achten, was wir innerlich erleben.

Darüber hinaus belegt Bosse (2015, S. 608 – 614) ausführlich, dass Steiner mit „Planetensphären“ einen geistigen Aspekt meint, nämlich die Wirkung der ätherischen {Lebens-} Kräfte der einzelnen Planeten, im vorvorigen Zitat „ätherische Substanz“ genannt. Dass es sinnvoll sein kann, zum Beispiel die Erde als Lebewesen zu betrachten, wird uns hier noch beschäftigen. So auch die Planeten. Ihre Lebenskräfte beschränken sich nicht auf die nahe Umgebung des astronomischen Planeten wie in „Atmosphäre“ oder „Lebenssphäre“, sondern wirken in der Raumellipse {in Linsenform} ihrer Umlaufbahnen, darin aber einander überlappend. Auf die Erde, den Mond und die Sonne bezogen sind deren drei Raumellipsen dargestellt in einer Zeichnung Steiners in (323:257, XIV : 14.1.21), hier dargestellt in Abb. A.3.1. gemäß Abb. 1417, S. 609, in Bosse 2015.

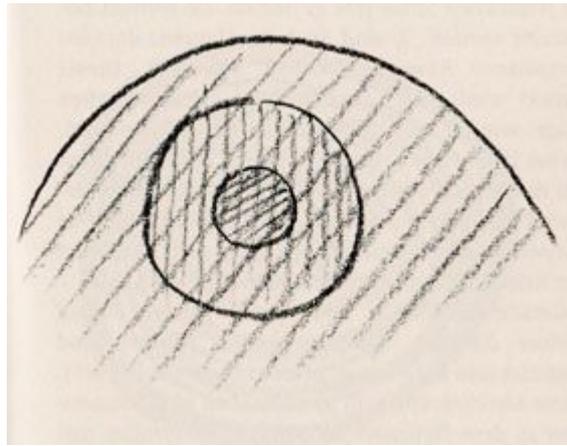


Abb. A.3.1. Drei sich überlappende Planetensphären (D.Bosse).

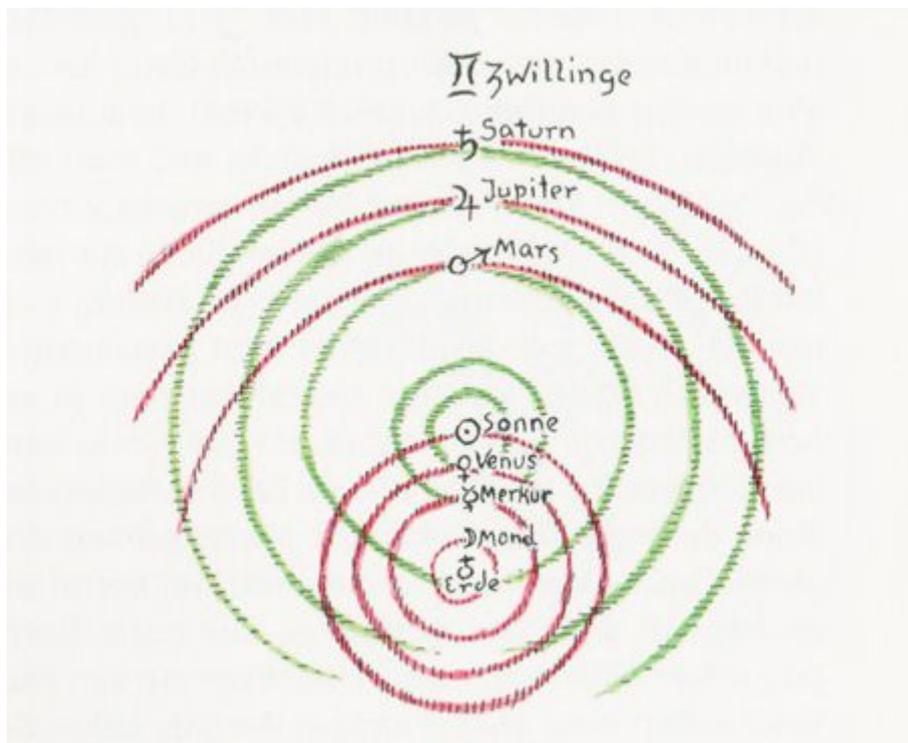


Abb. A.3.2. Astrologische Planetensphären (rot) und astronomische Umlaufbahnen (grün, nicht maßstäblich) (D.Bosse).

Das Bild der astronomischen Planetenbahnen unterscheidet sich vom geozentrischen, wie eine weitere Zeichnung Steiners in (110:103 , VI : 15.4.09), hier dargestellt in *Abb. A.3.2.* gemäß *Abb. 1420 , S. 611 , in Bosse 2015.* Etwa drei Seiten zuvor in unserem Text konnte das Zeichen «{!}» auffallen. Es weist auf die astrologische und wahrscheinlich von Ptolemäus gemeinte Planetenreihenfolge hin, wie sie in der *Abb. A.3.2.* gezeichnet ist : Venus steht der Sonne näher als Merkur. Erst Kopernikus vertauschte diese Reihenfolge aufgrund seines astronomisch-heliozentrischen Bildes des Sonnensystems.

Ferner ist es in der *Abb. A.3.2.* kein Irrtum, dass die Erde und der Mars auf der gleichen astronomischen Umlaufbahn liegen.

„... der Durchgang des Mars durch die Erde. Die Substanzen der beiden Weltkörper Mars und Erde war dazumal so dünn, dass der Mars seiner Substanz nach durch den Erdenkörper hindurchgehen konnte. Er ließ einen Stoff zurück, den die Erde früher nicht hatte : das Eisen. Das Eisen gliederte sich der Erde erst ein durch den Marsdurchgang, und dieses Eisen war die notwendige Vorbedingung, dass sich rotes Blut bilden konnte.“ (R.Steiner 101:88).

Tatsächlich besteht der Kern des Mars, ebenso wie der der Erde, überwiegend aus Eisen [Wikipedia].

Wir werden noch erfahren, dass sich der Rest-Kern des Sonnen-Kosmos während seiner Entwicklung verkleinert. Wenn die Planetensphären nicht kugelförmig sondern linsenförmig gestaltet sind, können sie sich, soweit die Planetenbahnen nicht genau in einer Ebene liegen, nicht in ihren Außenbezirken total decken sondern nur in ihren Zentralarealen. Zentral steht in diesem Aspekt des Sonnen-Kosmos die Sonne. Sie ist der Ort, an dem sich die Geistwesen sammeln, die die Planetensphären leiten. Wir sind aufgefordert, Geistiges zu verstehen.

War ursprünglich nicht die Rede vom geozentrischen Sonnen-Kosmos ? Und jetzt von seinem heliozentrischen Aspekt ? - Im nächsten Kapitel, am Ende des Punktes «Drittens», ist beschrieben, wie im geistigen Bereich unter verschiedenen Aspekten scheinbar einander logisch widersprechende Sachverhalte sich parallel ergänzend bewahrheiten können. Auf den jeweiligen Aspekt kommt es an, natürlich vor allem bei geisteswissenschaftlichen, hellseherischen, ehrlichen Erkenntnissen.

Gibt es überhaupt eine Welt ohne -ismen ? Ein Nebeneinander, wo sich nichts widerspricht ? - In unserer hiesigen Sinneswelt wohl nicht. Jeder Stein beansprucht und behauptet seinen Raum, jedes Sandkorn folgt unbeirrt seiner Entropie. Aber in anderen Welten ? Dahin will uns im Teil 3 «Nachklänge», Hauptabschnitt F «Evolution des Bewusstseins und seelische Aspekte» das Kapitel 5 «Freiwilligkeit ohne Ambivalenz» führen. Bis dahin ist es ein langer Weg. Er braucht Vorbereitungen. Fangen wir jetzt gleich damit an !

B. Geistige Aspekte

1. Vorbereitend ...

... zunächst einige Hinweise.

Erstens : Alle Begriffe in diesem und in den folgenden Kapiteln werden sich wiederholen. Verschiedene Aspekte sind zu betrachten, verschiedene Verknüpfungen zu anderen Themen zu leisten. Die Leserin, der Leser mögen von den Wiederholungen profitieren.

Zweitens : Die «-zentrismen» in der Überschrift des vorigen Kapitels betreffen unsere materielle Welt und definieren sich auf zweierlei Art. Zum einen : Wir gehören zu etwas : Wir Menschen zur Erde, die Erde zum Sonnensystem, das Sonnensystem zur Milchstraße, die Milchstraße zu unserem Galaxienhaufen. Aber auch : Wir grenzen uns von einander ab, auch wenn wir Kollegen sind.

Anders die geistigen Welten. Hier gibt es keine Abgrenzungen. Geistige Wesen lassen sich weder zeitlich noch räumlich eingrenzen. Sie lassen sich nicht einmal zählen. Sie wirken immer, überall, miteinander und sogar ineinander. Für uns körper- und abgrenzungsgewohnte Menschen ist ein Ineinanderwirken schwer zu begreifen. Alle Versuche, die Geistwesen von unserer Sinneswelt her zu verstehen, müssen scheitern und können den Geisteswelten nicht gerecht werden. Dass ihre Tätigkeiten ineinander wirken, nehmen wir als Überschneidungen wahr.

Wir werden in den folgenden Kapiteln nur einige ihrer Wirkungen hervorheben. Die Aufgaben der geistigen Hierarchien, wie sie im Kapitel 4 «Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt» des hiesigen Hauptabschnitts B beschrieben werden, haben Steiner und seine Vorgänger * in einer Hierarchie geordnet dargestellt, die durch ihre Einfachheit und ihren Rhythmus besticht und so auf uns einleuchtend wirkt. - Am Ende des gerade genannten hiesigen Kapitels wird, auf Steiner gestützt, dargestellt, wie sich Geistwesen in ihren Wirkungen sogar ergänzen. *Siehe auch Tab. B.4.1 und B.4.2* .

* Die drei-mal-drei-gliedrige Hierarchie von Geistwesen in der christlichen Welt wurde Paulus offenbart, und er gab sie kurz vor seinem Tod mündlich weiter an Dionysius Areopagita [Athen, * und † um das erste Jahrhundert n. Chr.], den er bekehrt hatte [Apostelgeschichte 17:34]. Dieser gab kurz vor seinem Ableben das Wissen um die Hierarchien ebenfalls an einen Nachfolger weiter, der sich daraufhin ebenfalls Dionysius Areopagita nannte. Und so wurden Hierarchien über die Jahrhunderte der Christenverfolgungen mündlich überliefert, und jedes Mal nannte sich der Nachfolger Dionysius Areopagita (*N. Butin*) - eine zeitgemäß übliche Maßnahme, um Glaubwürdigkeit zu verstärken, indem der angebliche Autorennamen den Wert einer heutigen Widmung hatte. Erst die Moderne nannte all die nicht zählbaren Nachfolger des ersten Dionysius Areopagita : Pseudo-Dionysius Areopagita, weil sie nicht ursprünglich so hießen. - Der letzte von ihnen beschrieb sie im 5.-6. Jahrhundert, nach den Christenverfolgungen, erstmals schriftlich. Papst Gregor I der Große institutionalisierte sie während seiner Amtszeit von 590 – 604 , und {mindestens ?} Thomas von Aquin griff sie in seiner *Hierarchia* auf [Wikipedia].

Ferner gilt in der geistigen Welt der Zeitpfeil nicht zwingend. Geistwesen sind nicht, wie die hiesige sinnliche Welt, an den Ablauf von der Vergangenheit in die Zukunft gebunden.

«Mit dem irdischen Zeitbegriff glaubt der Mensch, dass das, was da oder dort einmal vorgeht, eine Wirkung nur haben kann in Bezug auf das Nachfolgende. In der geistigen Welt ist es aber so, dass das, was geschieht, sich in seinen Wirkungen schon vorher zeigt, dass es schon vorher in seinen Wirkungen da ist.» (R.Steiner 107:250 , XVI : 22.3.1909).

Es mag interessieren, dass sich das gleiche Phänomen in der Physik bei der Kollision subatomarer Teilchen zeigt. In einer Nebelkammer können zwei Elementarteilchen «verschwinden», wenn sie kollidieren, und es kann dabei ein Photon entstehen wie aus dem Nichts. Und ein Photon kann «verschwinden» und zugleich können zwei Elementarteilchen entstehen wie aus dem Nichts. Nach dem Energieerhaltungssatz kann nichts aus nichts entstehen oder sich vollständig auflösen. Man könnte sich an die Geisteswelten gemahnt fühlen. Auch hier, in der sinnengebundenen Welt, wichtig : Im subatomaren Bereich kann ohne die Vorgabe des Experiments niemand sagen, wie der Zeitpfeil läuft. - Im letzten Kapitel «Vom Doppelstrom der Zeit» des hiesigen Hauptabschnitts B

wird noch der Zeitpfeil genauer behandelt.

Drittens : Ähnlich bedeutet die Wahrheit, wie wir sie erkennen können, Verschiedenes in der materiellen und in der geistigen Welt. In unserer sensorischen, materiellen Welt gilt : Wenn wir etwas bewahren können, stimmt unter gleichen Bedingungen das Gegenteil nicht. Das ist anders in der geistigen Welt. Es gilt zugleich etwas und sein Gegenteil. Unsere Logik lässt sich «dort» nicht anwenden, weil unsere Logikregeln «dort» nicht gelten. Besser unterscheiden wir nicht nach Wahrheit und Unwahrheit sondern nach der Frage, ob eine Wahrheit unserem kollektiven Weiterleben förderlich ist oder nicht. Zum Beispiel schadet es uns, uns auf rein materielle Kriterien zu konzentrieren, während Freundschaft uns helfen kann, gemeinsam unsere Zukunft zu gestalten. Begriffe sollten wir nicht zu ausschließlich aus der Sicht unserer hiesigen sinnengebundenen Welt bewerten.

Weiterhin lässt sich das, was geistig ist, noch nicht beweisen oder nachweisen. Wenn also im Folgenden von Geistigem die Rede sein wird - und es könnte wie erwiesene Tatsachen klingen -, so handelt es sich um die geisteswissenschaftlichen Erfahrungen, seien sie R. Steiners oder von Hellsehern unserer Zeit. Der Leser ist frei, ihnen zu vertrauen oder auch nicht. Persönlich konnten wir Verfasser mehr Erkenntnis gewinnen, wenn wir fragend vertrauten, d.h. wenn wir vertrauten, aber das fruchtbare Infragestellen nicht ausschlossen.

Und weiter. Nicht nur lassen sich geisteswissenschaftliche Erkenntnisse nicht beweisen. Auch die Erkenntnisse selbst können variieren. Sowohl von Mensch zu Mensch als auch beim gleichen Menschen zu verschiedenen Zeiten. Selbst für Steiner muss eine einmalige Erkenntnis nicht die letzte Einsicht sein. Sogar seine geisteswissenschaftlichen Schauungen können changieren. Er betrachtet alles unter verschiedenen Gesichtspunkten (*Joh. W. Schneider, S. 51 f*). Dabei muss es sich keineswegs um Irrtümer handeln. Man kann einander widersprechende geisteswissenschaftliche Schauungen als parallele Wahrheiten auffassen. Fake news, bewusste Unwahrheiten, gibt es nur in unserer hiesigen sinnenorientierten Welt. In den geistigen Welten jedoch gibt es parallele Wahrheiten, auch wenn sie einander nach menschlicher Logik zu widersprechen scheinen. Es kommt auf die ehrliche Erkenntnis und den Bezugsrahmen an.

Viertens : Was will die Anthroposophie mit ihrer Geisteswissenschaft erreichen ? - Gewiss : Uns einen Weg zu den geistigen Welten weisen. Und auch zeigen, wie mannigfaltig, vielfältig wir in ihnen erleben können.

„Ein Prophet will, dass man an ihn glaubt ; die Geisteswissenschaft will aber nicht zum Glauben, sondern zum Erkennen führen. (...) 'Das Einfache wird geglaubt und ist Sache der Propheten', sagt er ¹. 'Das Mannigfaltige aber wird erkannt', sagt die Geisteswissenschaft. -

¹ {Voltaire}

Versuchen wir, immer mehr uns damit bekannt zu machen, dass Geisteswissenschaft etwas ist, was mannigfaltig ist, nicht ein Glaubensbekenntnis, sondern ein Weg zur Erkenntnis, dass sie daher die Mannigfaltigkeit erträgt.“ (R.Steiner 103:236).

Wir sollen das, was in den folgenden Kapiteln erörtert wird, mit unseren Herzen fragend erkennen, nicht nur gläubig hinnehmen. Zumindest heutzutage oder für uns gehört dazu das beglückend suchende, Bewusstsein erweiternde, immer wieder nicht nachlassende Infragestellen und Forschen. So führen uns unsere Zweifel zu unseren persönlichen Überzeugungen. Diese dürfen wir wiederum bezweifeln, um zu tieferen Erkenntnissen zu kommen. Eine Kette zu fortschreitenden Gewissheiten, deren Ende wir nicht absehen können.

Schon Steiner legte größten Wert auf mannigfaltiges, vielfältiges Denken und wandte sich insbesondere an die frühen Anthroposophen.

„In der Darstellung anthroposophischer Wahrheiten wird umso mehr Leben sein können, je mehr das Dargestellte in der mannigfaltigsten Art von den verschiedensten Gesichtspunkten betrachtet auftritt. Man sollte deshalb sich nicht scheuen, als tätiges Mitglied der ¹ Gesellschaft, denselben Gegenstand in den Zweigversammlungen immer wieder zu behandeln. Aber man wird nötig haben, an ihn von verschiedenen Seiten heranzutreten. (...) Man lernt dabei die Lebendigkeit der anthroposophischen Einsichten erst recht kennen. Man fühlt, wie jedes Gedankenbild ein unvollkommenes sein muss. Man empfindet, dass, was man in der Seele trägt, unermesslich viel reicher ist als dasjenige, was man in Gedanken aussprechen kann. Wird man dies mit immer größerer Deutlichkeit gewahr, dann steigert sich in der Seele die Ehrfurcht vor dem geistigen Leben. Und diese Ehrfurcht muss in aller anthroposophischen Darstellung walten.

Sie muss einer der Grundtöne sein, welche diese Darstellung durchziehen. Wo diese Ehrfurcht fehlt, da ist in dem Besprechen anthroposophischer Wahrheiten keine Kraft.“ (R.Steiner 26:31, X : 23.3.24).

¹ {anthroposophischen}

Doch dürfen wir denn das überhaupt ? Begeben wir uns nicht auf Bahnen, die den Menschen schaden, wenn wir uns der geistigen Welt zu öffnen versuchen ?

„Rechtmäßig dringt jemand in die geistige Welt, wenn er bezüglich der Clairvoyance ¹ sich darauf beschränkt, die Geheimnisse der Natur zu enthüllen und bezüglich der Magie nur die Kräfte zu benutzen, welche von dem Ich-Bewusstsein aufgenommen werden können. Er darf nicht die Geheimnisse der Menschen enthüllen wollen, und er darf nicht Beeinflussungen durch die unbewussten Kräfte der Natur auf den Menschen üben wollen. Er darf Aufklärung bewirken durch Lehren der Naturgeheimnisse; und er darf die Wege angeben, durch welche die Menschen richtige Angehörige der geistigen Welt sind und richtig in ihr wirken können. (...) Man kann, wenn man sich an das hält, was der Naturwissenschaft als Methode eigen ist, nicht in die Seelengeheimnisse des Anderen unbefugt eindringen. Sich halten an dasjenige, was in das Bewusstsein aufgenommen werden kann.“

¹ {Hellsichtigkeit}

„Man überwältigt nicht den Menschen, indem man ihm die Natur aufnötigt, ohne dass er sie mit seinem Bewusstsein aufnimmt. Solche Naturwirkungen aber lässt die Naturwissenschaft nur gelten.“ (Beiträge zur Rudolf Steiner Gesamtausgabe, Heft 106: S.24-41 : „Notizbucheintragungen aus dem Jahre 1922“, zitiert aus Rudolf Steiner Ausgaben : „Bewusstsein oder Geist ?“, S. 229 f und 233 f).

Gemeint ist wohl das eigene Ich-Bewusstsein ebenso wie das des Anderen. Ein erfrischend meditativer Text.

Wir dürfen uns also der geistigen Welt zu öffnen versuchen, wenn wir unsere Mitmenschen achten. Anzuraten sind Bescheidenheit, Demut und Vertrauen darauf, dass wohlwollende, uns fördernde Geistwesen uns die Wege erspüren lassen, die für jeden von uns zum aktuellen Zeitpunkt passen. Und uns korrigieren werden, wenn wir solche Wege gehen, die sich zum jeweiligen Zeitpunkt für uns als persönliche Irrwege herausstellen. Erst im Alter merken viele von uns, dass «Gottvertrauen» eine durchaus sinnvolle Haltung ist, obwohl der Ausdruck üblicherweise ironisch verwendet wird. Das bewusste **Infragestellen** von gewohnten Mustern macht uns frei für neue Erkenntnisse.

Fünftens : Keineswegs alle Geistwesen sind mit irdischen Lebewesen befasst. Wahrscheinlich gibt es unfassbar viele Geistwesen mit noch unfassbarer verschiedenartigen Aufgaben allein in unserem Sonnen-Kosmos, geschweige in anderen Weltregionen. Auch beschäftigen sich nicht alle Geistwesen, die für irdische Lebewesen sorgen, mit uns Menschen. Und von denen, die sich um uns Menschen kümmern, sind nicht alle Wohltäter, d.h. auf die Entwicklung der Menschen zum Geistigen hin gerichtet.

Solche Geistwesen, die wir «gut» nennen und damit «uns gut gesonnen» meinen, werden in unserer christlichen Kultur angeleitet von Christus - besser : von seinem Impuls. Christus verorten wir geistig «hinter» dem Sonnenlicht und nennen ihn deshalb auch Sonnengeist. Solche Geistwesen dagegen, die wir «böse» nennen, werden angeleitet von einem Widerpart Christi, der für uns Sonnen-Dämon heißt oder auch Sorath. Im arabischen Alphabet - und wohl auch in anderen semitischen Alphabeten - ist jedem Buchstaben ein Zahlenwert zugeordnet. Die Zahlenwerte der Buchstaben Soraths ergeben die Summe 666 . Um das Jahr 666 unserer Zeitrechnung soll Sorath seinen ersten Angriff auf die Menschheit begonnen haben (*Perlas, S. 55*). Für uns wichtig : Im Jahr 1998 , = 3 x 666 , soll er seinen dritten, jetzt endgültigen Angriff eingeleitet haben (*Perlas, S. 55 ; Lievegoed, S. 109*). Wir wissen nicht, worin dieser besteht, müssen uns aber wehren, um unserer Menschheitsentwicklung zum Geistigen hin treu zu bleiben. Perlas' ganzes Buch gibt wertvolle Anleitungen.

Hier allerdings beschränken wir uns auf die Entstehungsgeschichte des Menschen. Uns beschäftigt Soraths Adlat Luzifer. Er begleitet uns seit der Versuchung im Paradies am Baum der Erkenntnis und seit der Vertreibung aus dem Paradies - beides zu Anfang des späten Abschnitts des Lemurischen Zeitalters, *siehe Tab. D.5.2*. Und auch Ahriman, Soraths nächster Adlat. Dieser begleitet uns seit dem Atlantischen Zeitalter, *siehe Bosse 2012, S. 118 f.* - Im 3. Kapitel «Anthroposophisches Entwicklungsprinzip der Erde» des hiesigen Hauptabschnitts B werden wir betrachten, wie wir aktuell Luzifers und Ahrimans Kraft umlenken können, so dass sie uns in unserer Entwicklung zum Geistigen hin nutzen. Durch sie erlangen wir nämlich die Freiheit, uns zu entscheiden für ihren Weg oder für unsere geistige Entwicklung. So lernen wir dank ihrer Einflüsse - die sie allerdings nicht so beabsichtigten -, Verantwortung für unsere Entscheidungen zu tragen. Dies ist für uns eine der Voraussetzungen dafür, in weit, weit

späteren Entwicklungszuständen selbst Erschaffende zu werden.

Lassen sich denn «gute», uns wohlthätige Geistwesen unterscheiden von «bösen», die unserer Entwicklung schaden ? - Sie nutzen oder schaden uns zum Beispiel durch unsere Handlungen. Und bei diesen merkt jeder, wie schwer es ist, Nutzen und Schaden zu unterscheiden. Nicht nur bei Handlungen.

Geistwesen wirken im Geistigen, und so kommt es bei der gesuchten Unterscheidung noch mehr auf Gedanken, Gefühle, Absichten an. Da erst recht merkt jeder, wie schwer sich Unterscheidungen treffen lassen.

Hier sei eine Analogie angebracht. Beim Schachspiel zum Beispiel. Es kann sinnvoll sein, sogar die eigene Königin zu opfern, um demnächst den gegnerischen König matt zu setzen. Wer den Folgezug nicht denkt, wird auf die Opferung verzichten und möglicherweise das Spiel verlieren.

Eine weitere, uns direkter betreffende Analogie : Ein dreijähriges Kind fordert eine Süßigkeit. «Nein», sagt die Mutter. Für das Kind ist die Mutter böse, und Erklärungen würden ihm nichts nutzen, es versteht sie nicht. Erst nach jahrelanger Reifung wird es die Beweggründe der Mutter erkennen.

Ähnlich sehen wir Verfasser uns Menschen in unserem Verhältnis zu unseren wohlthätigen Geistwesen. Wir können deren Beweggründe nicht verstehen und meinen daher, manche ihrer Wirkungen schaden uns. Für uns sind sie dann «böse» Geistwesen.

«Böse» und «gute» Geistwesen können wir nicht unterscheiden, wenigstens nicht in den größeren Zusammenhängen, nach denen eben sie entscheiden. In unserer Zeit können wir Sorath nicht direkt erkennen, denn uns fehlt die Übersicht. Dennoch müssen wir uns wehren gegen seine Ankunft und die seiner Adlaten. Dies, indem wir uns solchen Einstellungen zuwenden, die uns nach geisteswissenschaftlicher Einsicht in unserer Entwicklung fördern. Damit wird sich im Teil 3 «Nachklänge», Hauptabschnitt G «Fazit» das Ende des 2. Kapitels beschäftigen : der «Ausblick».

Sechstens lässt sich allgemein sagen : Die geistigen Welten und die hiesige materielle, sichtbare, sensorische Welt unterscheiden sich wie Yin und Yang. Ist die eine überwiegend weiß, so ist die andere überwiegend schwarz. Ist die eine regsam, tendiert die andere zur Stagnation - und umgekehrt. Für uns sind sie diametral verschieden und gehören doch um unserer Zukunft willen zusammen. Für uns Hiesige sind solche scheinbaren Widersprüche schwer zu ertragen. Zum Beispiel :

Materialien sind geistig gesehen Löcher im Weltall. Selbst Steiner entschuldigt sich für diese gedankliche Zumutung an unsere hiesigen Beobachtungen (*R.Steiner 113:103 f, zitiert nach Delor 8:47 f, siehe auch im hiesigen Hauptabschnitt B das Kapitel 3 «Anthroposophisches Entwicklungsprinzip der Erde», zwischen den Abb. B.3.1 und B.3.2*).

Weiter ! Was im hiesigen Leben Taten sind, wird nachtodlich zu inneren Regungen (*R.Steiner 26:43, Leitsätze 26 und 28*) und als solche werden sie späterhin manchmal innerlich durchlebt, spätestens im Leben nach dem Tod bereut und zu Vorsätzen für das nächste Leben auf der Erde verwoben. Und was im hiesigen Leben Gedanken, Meinungen und Vorsätze sind, wird nachtodlich zu Taten (*R.Steiner 26:43, Leitsätze 27 und 28*), die das nächste Erdenleben vorbereiten.

„Diejenigen, welche öfters Vorträge von mir gehört haben, wissen, dass in Bezug auf die äußere Erscheinung in der geistigen Welt, sobald wir sie nur betreten, alles im Spiegelbild, alles umgekehrt vorhanden ist. Wenn also jemand durch rationelle Methoden hellseht, wenn ihm der Blick für die geistige Welt aufgeht, so muss er erst langsam lernen, sich auszukennen in der geistigen Welt, denn da erscheint alles umgekehrt.“ (R.Steiner 112:189, X : 3.7.1909).

Es folgt, dass wir uns jederzeit genau klar machen sollten, ob wir uns bei unseren Betrachtungen an die hiesige Welt wenden oder an geistige Welten. Das ist schwerer, als man sich denken könnte. Denn allzu oft verwechseln wir Beobachtungen mit unseren Gedanken, Erinnerungen, Assoziationen dazu. Jede bewusste Beobachtung in der hiesigen äußeren Welt löst bei uns so gut wie unausweichlich Erinnerungen und Gedanken über Zusammenhänge aus. Und jede Erinnerung, jeder Gedanke und jede Vorstellung gehören schon zu Anfängen geistiger Welten. Entsprechende Regungen kennen wir in unserem hiesigen Leben als Ambivalenz, als Tendenz, etwas zu denken und fast sofort das Gegenteil in der eigenen Seele zu entdecken. Wie schwer haben wir es doch oft, unsere ambivalenten Gefühle in Absichten umzuwandeln, die für unser Leben sinnvoll sind !

Mancher wird die folgende Erfahrung gemacht haben, wie er sich seine innere Ambivalenz nutzbar machen kann. Vor die innere Frage gestellt, ob er einer Absicht folgen will, die er als nützlich erkennt, oder einer, die er als ihm schädlich erfahren hat, kann er sich ganz fest die schadende Richtung vornehmen. Diese kann er sich wieder und wieder vor Augen führen. Wenn dann der Zeitpunkt erreicht ist, an der die Absichten zu Handlungen werden können, wird seine Ambivalenz so stark zugenommen haben, dass es ihm leichter fallen wird, den nützlichen Weg einzuschlagen. Ein Paradox. Aber ein Paradox, das uns manchmal hilft. Anders herum funktioniert es nämlich auch, nützt einem aber nichts. Scham mit ihrer Versuchung, etwas zu verheimlichen, oder auch sich selbst auferlegte Reue, sei es aus Verstandes-, weltanschaulichen oder religiösen Gründen, treibt einen umso mehr in Ahrimans Hände, wenn wir uns nicht tief innerlich und ernsthaft und immer wieder vornehmen, uns um Änderung zu mühen.

Wie können wir unsere Entscheidungsfreiheit erleben ? - Nicht als Engel. Soweit wir wissen, tun die ihre Pflicht ohne Ambivalenz, weil es eben das Richtige ist. - Weiterhin auch nicht dann, wenn wir das Gute tun, weil es das Gute ist. Denn wer benennt uns das Gute ? Nur eine übergeordnete Instanz. Indem wir ihr gehorchen, folgen wir nicht unserer Ambivalenz-getränkten Freiheit. Ebenso wenig können wir unsere Entscheidungsfreiheit erleben, indem wir vollbewusst das entscheiden, was uns schadet. Denn dann folgen wir ja den Maximen der uns schadenden Geistwesen. Wir sehen, man könnte meinen, wir könnten unsere Entscheidungsfreiheit nur erleben, wenn wir die uns leitenden Mächte - schadende wie hilfreiche - zunächst ignorieren. Ein weiteres Paradox. Ähnlich wie das Kleinkind, das den Willen seiner Mutter besser außer Acht lässt, wenn es „Ich will aber !“ insistiert. Eine fürsorgliche Mutter wird es nicht tun lassen, was es will. Ebenso - analog ! - werden uns unsere Schutzengel zunehmend streng von irri-gen Wegen abhalten. - Also hat es doch keinen Sinn, uns unsere Entscheidungsfreiheit bewusst zu machen ? - Götter, Erschaffende zu werden, liegt doch wohl noch nicht in unseren Fähigkeiten.

Wahr, und doch empfiehlt sich ein Ausweg aus diesem Paradox. In meinen obigen Beispielen betrachtet sich der Mensch mit klarem Verstand, gefühllos, nur auf sich selbst gestellt. Hat er aber Vertrauen in geistige Kräfte, die ihn hilfreich führen und von denen er geführt werden möchte, so kann er seine Entscheidungsfreiheit leben ohne Furcht, sich in fremden Regeln zu verlieren. Denn die uns gewogenen Geistwesen werden immer die momentanen Grenzen unserer Erkenntnisfähigkeit berücksichtigen. Logisch ist dies ein Widerspruch zu unserem obigen Ziel, nicht Luzifer oder Ahriman zu verfallen. Aber Vertrauen - sorgfältig abwägendes Vertrauen - hilft einem mehr, das Leben zu bewältigen, als kompromisslos logisches Verhalten.

Welche Kompromisse denn ? - Wir erkennen : Nicht auf Verhalten kommt es an, wenn wir Luzifer oder Ahriman erkennen möchten, sondern auf unsere innere Einstellung, maßvoll vertrauen zu können.

Jemand könnte fragen : Alle Geistwesen, wirken sie für euch nun in euch oder außerhalb von euch ? Welches ist eure Wahrheit ? - Die Frage ist berechtigt. Zum Beispiel danken wir den hilfreichen Geistwesen für ihre Hilfe, also verorten wir sie wohl außerhalb von uns. Aber auch : wir bemühen uns, mit unseren uns schadenden Seiten zurecht zu kommen, sie also von innen her zu bewältigen. - Für uns Verfasser bestehen beide Aspekte von Geistwesen sowohl innen als auch außen. Was tiefer gehend wahr ist, können wir nicht begreifen. So nehmen wir den Teilaspekt von Wahrheit wahr, der uns im Leben hilft : Danke ich, so versetzt mich mein Dank in eine glücklichere, sogar aktivere Sicht auf die Welt. Ich danke also nicht um der Geistwesen willen - die haben meinen Dank nicht nötig -, sondern beobachte im Nachhinein, wie mein Dank unser Leben positiv gestaltet. Ohne Danksagungen wäre unser Leben ärmer. Und was die schadenden Regungen in uns angeht : Wir können sie nur innerlich lösen. Würden wir sie externalisieren, könnten wir sie nie auflösen, höchstens beklagen. - Aber wiederum : Danken wir, um gedankt zu haben, also um unserer selbst willen, dann war alles Bemühen für die Katz.

Wie betrifft das unser Thema ? - Wenn uns eine Steinerlektüre seltsam oder unverständlich vorkommt, sollten wir uns fragen, ob sich seine hell-sichtigen Schauungen auf die hiesige Welt beziehen oder auf eine der geistigen Welten. {Wir könnten auch sagen : auf einen Aspekt der geistigen Welt. Geistiges lässt sich ja nach Belieben im Plural oder Singular begreifen.} Leider nennt Steiner allzu häufig seinen Bezug nicht. Wir sollten dann bedenken, dass er allermeistens aus den geistigen Welten berichtet. Häufig charakterisiert er Absichten, die uns tief innerlich nutzen, als „wahr“ oder „wahrhaftig“, „in richtiger Art“ oder „in rechter Art“. Er meint dann damit, dass sie uns nützen auf unserem langsamen, immer herzensbewusster werdenden Weg in die geistigen Welten.

Er beschreibt uns sogar, was uns auf unserem Weg zu eigenen Schauungen begegnen kann ...

*„Bei der okkulten Forschung wird man auch, und zwar oft in Anlehnung an das, wozu einen das
1 Karma führt, ganz stufenweise und sachte geführt.“ (R.Steiner 149:78 , V : 1.1.1914).*

¹ {eigene}

... und schon wird uns klar, warum geistige Erkenntnisse bei jedem Menschen verschiedene - und oft zugleich vielfältige, vielfarbige - Aspekte haben. Wir können uns davon berühren lassen, wie „ganz stufenweise und sachte“ unsere Geistwesen uns anleiten. Steiner gibt uns auch eine beschreibende Hilfestellung und darüber hinaus eine Ermutigung :

„Wer solches erlebt, der findet nicht, dass man über diese Dinge viel grübeln sollte ; denn diese Dinge wirken zu erschütternd auf die Seele. Man fühlt auch sehr bald, dass menschliche Gedanken nicht hinreichen, um sie tief genug zu ergründen. Die Gedanken hält man dann nicht für fähig, an diese Dinge heran zu dringen. Aber die Eindrücke graben sich nicht nur tief in die Seele ein, sondern werden zu einem Teil des Seelenlebens selber. Man fühlt sich wie verbunden mit dem Teil der Seele, in dem man solche Erkenntnisse gesammelt hat, wie verbunden mit den Erlebnissen selber; man trägt diese Erlebnisse weiter durchs Leben.“ (R.Steiner 148:70 f, 5.11.1913). Denn :

„(...) die wirklichen Realitäten der Welt sind Wesen in den verschiedenen Bewusstseinszuständen.“ (R.Steiner 148:306 , 18.12.1913).

Aber auch : *„(...) höhere Forschung ist nicht möglich ohne innere Tragik, ohne inneres Erleiden. So glatt abstrakt, dass es nicht weh tut, so wie die Forschungen in der physischen Welt verlaufen, so ist eine Forschung in den höheren Welten nicht zu erlangen, wenn sie mehr sein soll als Phantasterei.“* (R.Steiner 148:305).

Steiner hatte tiefstgehende Ansprüche an sich selbst sowie an uns. Trotzdem sollten wir uns auch nicht von seinen harsch urteilenden Worten entmutigen lassen, unseren eigenen Erkenntnisweg zu gehen, gern in Anlehnung an ihn und nachfolgende oder auch andere Hellsichtige. Die Gefahr wäre sonst groß, dass wir in hilfloser Anbetung versinken angesichts seiner vielfältigen, zutiefst berührenden Schauungen. Gerade für uns Anthroposophen scheint mir {KvP} diese Gefahr zu bestehen. Es wäre nicht in Steiners Sinn. Auch wenn er uns das weit voraus liegende Ziel setzt, benötigen wir kleine Stufen auf unserem eigenen Weg. Nur sollten wir nicht dieses ferne Ziel vergessen oder vielleicht sogar stolz werden auf unsere kleinen Schritte.

Siebtens : Sicher, der Mensch beinhaltet Körper, Seele und Geist, und teils erkennen wir die drei so, als wären sie einander konträr. Stehen sie aber auch unverbunden einander gegenüber ? - Keineswegs ! In einem Vortrag vom 6.9.1921 in Stuttgart, den wir Verfasser nicht sicher dem Band „Die Anthroposophie und ihre Gegner“ (R.Steiner 255 b) zuordnen können, äußert sich R. Steiner temperamentvoll und eindeutig : Es ist unabdingbar - so meint er in diesem Vortrag - dass wir nicht bei naturwissenschaftlichen Beobachtungen stehen bleiben, denn sie spiegeln nur statische Zustände. Wir sollen auch das Lebendige an ihnen wahrnehmen, wie es wächst und sich verändert. Das gehe nur durch die Imagination (siehe auch Glossar). Wahrhaftig können wir nur dann von Erkenntnis sprechen, wenn wir die naturwissenschaftliche Beobachtung ergänzen durch die Imagination.

„Diese inneren Organe ¹ erforschen wir in Physiologie, {und} in Biologie nach ihrer Gestaltung, {und} nach ihrer Struktur. Wir können nicht anders, wenn wir uns zunächst auf dem Boden der in der neuen Zeit gewonnenen Naturforschung bewegen. Aber in Wirklichkeit sind Lungen, Magen, Herz, Leber, Nieren : sind alle Organe des Menschen nicht dasjenige, als was sie sich dem Blick darstellen, wenn dieser Blick sie anschaut in ihrer umschlossenen Gestalt, mit ihrer, ich möchte sagen, in der Hauptsache doch ruhenden Struktur, insbesondere ruhend für das menschliche sinnliche Anschauen. Nein, diese Organe täuschen nur diese ² Gestalt vor, denn im lebendigen Menschen sind diese einzelnen Organe in einer fort dauernden lebendigen Bewegung. Sie sind gar keine ruhig gestalteten Organe ; sie sind lebendige Prozesse, und wir sollten eigentlich gar nicht sprechen von Lunge, Herz, Nieren, {oder} Leber. Wir sollten sprechen von einem Herzprozess, von einer Summe von Herzprozessen, von einer Summe von Lungenprozessen, von einer Summe von Nierenprozessen ; denn was sich da abspielt, ist eine fort dauernde Metamorphose, die sich nur in solcher Verslossenheit abspielt, dass das Ganze für eine Gestalt gehalten werden kann, ja, für die äußere Anschauung gehalten werden muss. Vordringen aber von dem Anschauen dieser Gestalt, die eigentlich nur das Äußere offenbart, zu dem, was lebendiger Prozess ist, ³ zu dem, was im Grunde genommen in jedem Augenblick ein anderes wird in diesen Organen, {und} zu demjenigen, was den Lebensprozess von diesen Organen eigentlich macht : vordringen zu dem kann man nicht mit dem Anschauen der Sinne, sondern mit dem bewegten inneren Anschauen, das in der imaginativen Erkenntnis da ist. -

¹ {des menschlichen Organismus} , ² {ihre} , ³ {d.h.}

Heutzutage haben wir noch eine dritte Möglichkeit, das Lebendige zu beobachten, nämlich per Ultraschall. Dieses Verfahren zeigt uns sich bewegende Organe. Dennoch geht die imaginative Erkenntnis in eine entscheidend andere Richtung.

Was Steiner als „*lebendige Prozesse*“ beschreibt, könnte man aus naturwissenschaftlicher Sicht als naturgesetzlich wiederkehrende Abläufe von Lebendigem mit nur statistisch vorhersagbaren Ergebnisstufen bezeichnen. Eine solche Beschreibung würde aber die liebevolle Achtung und das tiefere seelische Verständnis vermissen lassen, die in Steiners Vortrag anklingen. Weiter das Zitat :

(...) so sind die Prozesse in Lunge, Herz, Leber, {und} Nieren so, dass sie durch dasjenige, was wir für diese gewöhnlichen naturwissenschaftlichen Begriffe erfassen, eigentlich ihr inneres Wesen verbergen. Und man kommt hinein in die so verdichteten Prozesse mit der Imagination. (...) ¹ in der Lage, dasjenige, was uns ruhende Gestalt vortäuscht in den menschlichen Organen, in das bewegte Leben der Organprozesse aufzulösen, die dann, unmittelbar angeschaut, nicht erspekuliert, nicht erschlossen werden. Denn das Denken muss stehenbleiben, wenn Sinnesforschung vorliegt, bei demjenigen, was in den Phänomenen da ist, und von da muss es sich umwandeln zu lebendiger übersinnlicher Anschauung. (...) -

¹ {Sie, die Imagination, ist}

Natürlich meint Steiner auch hier nicht nur menschliche Organprozesse. Selbstverständlich gelten sie auch bei Tieren. Weiter das Zitat :

(...) Geistesforschung will ¹ nicht an die Seite der Kurpfuscherei, nicht an die Seite des Mystelns auf therapeutischem Gebiet treten. Geistesforschung will rechnen auch auf diesem Gebiete mit echter, wahrer Forschung, mit echter, wahrer Sinneserkenntnis, diese aber fortführen bis zu denjenigen Geheimnissen des Daseins, die wir auch noch erforschen müssen, wenn wir in das Gesamtleben eindringen wollen ; so dass uns dieses Eindringen wiederum Früchte liefert für das unmittelbare Leben (...). Das führt zu einer Anschauung der Lebensfrüchte, die sich aus der übersinnlichen anthroposophischen Erkenntnis ergeben. -

¹ {nämlich}

(...) Was Geisteswissenschaft anstrebt : das ist, mit dem Geiste, mit dem sie sich durchdrungen hat, nun überall unterzutauchen, {und} zu sagen : wie lebt geistige Artung, geistig Wesenhaftes in jedem einzelnen Organ des Menschen ; {und :} wie ist die Wesenheit von Lunge, Leber, Herz, Magen und so weiter, geistig durchschaut ; {und :} wie durchdringen Geist und Seele den gesamten menschlichen Organismus : ¹ mit dem Geiste hineinzuleuchten bis in die einzelnen Zellen, so dass nichts mehr übrig bleibt, was nicht von dem Licht des Geistes durchleuchtet ist. Dann hat man gar nicht mehr : auf der einen Seite Materie, {und} auf der anderen Seite den abstrakten Geist ; dann ist zur Einheit zusammengewachsen dasjenige, was Geist auf der einen Seite in Abstraktion und Materie auf der anderen Seite in Abstraktion ist. (...) -

¹ {d.h.}

So können sich Anthroposophie und Naturwissenschaften treffen. Weiter das Zitat :

(...) Was sonst in theoretischen, in abstrakten Begriffen erfasst wird : das wird in freier Geistigkeit selber als lebendiges Erlebnis so durchsichtig, wie nur Ideen sind, und so lebendig aber auch auf der anderen Seite, wie nur das Leben ist, und so frei, wie nur die freieste Handlung sein kann ; deshalb aber durchaus objektiv, wenn auch das Objektive in diesem Falle in freier Geistigkeit erfasst werden muss. Deshalb ist es nötig, diejenigen Fähigkeiten, die sonst beim Menschen unbewusst sind, an die Oberfläche ¹ ringen, ² von dieser Geistesforschung, {und} von dieser Geisteserkenntnis aus zu beleben.“ (R.Steiner 255 b ? :126 – 129 , VIII : 6.9.1921).

¹ {zu} , ² {d.h.}

Und das Ringen um naturwissenschaftliche Erkenntnis : Gehört es zur Beobachtung oder zur Imagination ? Was tat Newton ? Beobachtete er nur oder imaginierte er auch ? Oder Kékulé : Die Struktur des Benzols mit den sechs delokalisierten, wabernden Elektronenpaaren - erträumte er. Man sieht : Auch in den Naturwissenschaften geht Entdeckung nicht ohne belebende Imagination.

Achtens und zu guter Letzt betont Rudolf Steiner wieder und wieder, wie wichtig es ist, die Tierkreiszeichen zu beachten. Wir erinnern beispielhaft an den „*Landwirtschaftlichen Kurs*“, der am Ende der hiesigen Präambel «In Kürze !», noch vor dem allerersten Kapitel, in anderem Zusammenhang erwähnt wurde. Sind die Tierkreiszeichen die Wirkorte bestimmter Geistwesen ? - Nein, sie sind für Steiner nur deren Hinweiszeichen. Wie, so Steiners Vergleich, die Ziffern einer Uhr nicht die Tageszeit bewirken sondern nur auf sie hinweisen, so weisen für ihn die Sternbilder der Tierkreiszeichen auf bestimmte Wirkungen bestimmter Geistwesen hin. Geistwesen, die Steiner „*hinter*“ den entsprechenden Sternbildern des Tierkreises «verortet». Nicht die Sternbilder beeinflussten den Charakter eines Neugeborenen sondern zuvörderst die Geistwesen, die unsere Ahnen aus der Richtung eines bestimmten Sternbildes erspürt hätten, eines Sternbildes, das sich zur Zeit des Neugeborenen wiederholte. Eine wichtige Unterscheidung. Denn die Sternbilder laden ein, entsprechende Charaktereigenschaften als von der geistigen Welt festgeschrieben anzunehmen. Geistwesen aber - so haben wir sie kennengelernt - gestatten uns weitgehende Vielfalt und damit Verantwortung. - Der Glaube an Wirkungen von Sternbildern zeigt an, wie nötig viele von uns Menschen es noch haben, unsere kulturell tradierten Vorstellungen als unverbrüchlich fest zu betrachten. Diese Tendenz widerspricht Steiners Wunsch, uns unsere spirituelle Freiheit aufzuzeigen.

Haben wir Sie nun genug verwirrt, lieber Leser, liebe Leserin ? - Warten Sie, es kommt noch besser.

2. Allgemeine Schöpfungsprinzipien in der Anthroposophie

Dieses Kapitel stützt sich überwiegend auf Steiners Vortragsreihe „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (GA 122). Anders als der allgemeine Sprachgebrauch meint, ist für Steiner ein „Geheimnis“ etwas, was sich für uns zu entdecken lohnt.

„Wir müssen uns immer klarer darüber werden, dass allem Gröberen ein Feineres, {und} allem, was nach dem Physischen strebt, ein Geistiges zugrunde liegt.“ (R.Steiner 122:186, X : 25.8.1910).

Aus Geistigem entsteht das Materielle, nicht aus Materiellem das Geistige.

„Aus dem Feineren entsteht das Größere, nicht aus dem Gröberen das Feinere.“ (R.Steiner 122:168, IX : 24.8.1910).

Hier sei ein Einschub erlaubt, der uns wiederum Bescheidenheit nahelegen möge. Beide obigen Zitate können so verstanden werden, dass Steiner auf die Darwinsche Lehre abzielt. Was er bei ihr „das Größere“ oder „das Feinere“ nennt, bedeutet bei ihr etwas wie «die frühere, anatomisch undifferenziertere Tierart» bzw. «die spätere, anatomisch differenziertere Tierart». Im anthroposophischen Weltbild dagegen versteht Steiner unter dem „Gröberen“ die materielle Welt und unter dem „Feineren“ die geistige. So können sich scheinbar fundamentale weltanschauliche Differenzen als Begriffe herausstellen, die nichts miteinander zu tun haben. Seien wir bitte, so schwer es auch fällt, bescheiden, wenn wir versucht sind zu verurteilen. - Im alltäglichen Leben kann dieser Aspekt über viele Missverständnisse hinweghelfen :

Wer hat denn nun recht ? Steiner oder Darwin ? - Beide ! Jeder in seinem Begriffsrahmen. Weil jeder handelt, wie es aus seiner Sicht richtig erscheint, kann ein Verurteilen nur heißen, dass man den Beurteilten missversteht. Sogar juristische Urteile ergehen in erster Linie im Namen - und um Wohle - des Volkes, und erst in zweiter Linie wird ein Verständnis für den Angeklagten gesucht. - Ein weiteres Beispiel gefällig, eines aus der Gegenwart ? 'Es gibt kein höheres Ziel für jeden wahren Russen, als das ehemalige Groß-Russland wiederherzustellen. Auch wenn er einen russischen Dialekt spricht wie in Kiew, das ja bis zur Mongoleninvasion im 13. Jahrhundert sogar so gut wie der Hauptort von Rus war. Zu diesem Ziel ist es richtig, die feindlichen fremden Kräfte, die sich der Idee von Groß-Russland entgegen stellen, auch mit militärischen Mitteln auszuschalten. Denn wer sich dem entgegen stemmt, kann nur fremd und feindlich gesonnen sein.' Diese von innen her betrachtete unangreifbare Logik - wenn man nämlich alle innewohnenden Prämissen akzeptiert - ähnelt, von außen betrachtet, in ihrem totalitären Anspruch der des Dritten Reiches sowie anderer totalitärer Ideologien und auch mancher Religionen, zum Beispiel der der katholischen Kirche im Mittelalter. Leider pervertieren Gläubige - Priester wie Laien - ihre Religion oft zu totalitären Ansprüchen. Manchmal sogar unter dem Zepter und den Rechtfertigungen der Nächstenliebe.

Und wenn wer sagt : '2 + 2 = 5' ? - Dann ist sein Bezugsrahmen der von jemandem, der scheinbar Selbstverständliches in Frage stellt.

Was ist also wahr ? - Jedes, jeweils in seinem Bezugsrahmen. Wir Verfasser glauben : Jedes ist Teil einer einzigen, umfassenden Wahrheit (die manche Gott nennen). Und die wir nie voll erreichen können. Nicht einmal verstehen können wir Seine Entscheidungen. Wir können nur Teilwahrheiten begreifen.

Zurück zu Steiner. Er findet seine Weltsicht sogar von Alters her in Sagen bestätigt :

„Wenn wir das {das vorige Zitat : R.Steiner 122:168} ins Auge fassen, dann wird es uns auch begreiflich erscheinen, warum in so vielen Schöpfungsberichten davon die Rede ist, dass das Werden des Menschen als ein Herabsteigen aus dem Umkreise der Erde aufzufassen ist.“ (ebenfalls R.Steiner 122:168 f, IX : 24.8.1910).

Dankenswerterweise folgte Delor diesem Hinweis Steiners in seinem neunbändigen Werk über die Erschaffung der Welt.

Inwiefern können Naturwissenschaften uns zu Erkenntnis verhelfen, die ins Geistige führt ? Und warum nicht ?

„Diejenige Betrachtungsart, welche nur auf die physischen Sinne baut, kann nicht zu den Schlussfolgerungen gelangen, die mit diesem Erdenanfang etwas zu tun haben. (...) Denn für die Geistesforschung handelt es sich darum, nicht bloß die materiellen Vorgänge der Erdentwicklung in Betracht zu ziehen, sondern vor allem die hinter dem Stofflichen liegenden geistigen Ursachen. (...) Für ihn ¹ sind alle Umwandlungen in dem Stofflichen des

Erdenplaneten Offenbarungen geistiger Kräfte, die hinter dem Stofflichen liegen. (...) Es entwickelt sich dieses Stoffliche aus dem Geistigen heraus. Vorher ist nur Geistiges vorhanden. Man nimmt durch diese geistige Beobachtung das Geistige wahr und sieht, wie in weiterem Verfolg sich dieses Geistige zu dem Stofflichen gleichsam verdichtet.“ (R.Steiner 13:139 f, VIII).

¹ {den durch das geistige Wahrnehmen geschulten Forscher}

Alles entsteht aus geistiger Ursache (R.Steiner 122:186, X: 25.8.1910) und kann nur über - zumeist mehrere -

Verdichtungsstufen.

allmählich physisch und schließlich materiell werden, *siehe Tab. B.2.1 auf der nächsten Seite.* Zum Beispiel erschaffen zu Beginn unserer Planetarischen Entwicklung bestimmte Geistwesen („Throne“) unsere frühen physischen Vorstufen. Die Throne opfern einen Aspekt von sich auf : Sie „verdichten“ sich teilweise : Sie bilden aus ihrem rein geistigen Sein allmählich das physische Element Wärme in sich. Es ist das früheste Element, das einzige während dieses frühesten *Planetarischen Entwicklungszustands* namens ALTER SATURN. Steiner nennt das, was die Throne im Geistigen opfern und damit die gesamte Schöpfung Schritt für Schritt, Stadium für Stadium, in die Wege leiten, ihre „Leiblichkeit“ (R.Steiner 122:165, IX: 24.8.1910). Es ist das, was allmählich immer leiblicher werden soll, d.h. physisch - genauer : mineralisch-physisch - und später sogar materiell.

Weiterhin, während des 2. *Planetarischen Entwicklungszustands* namens ALTE SONNE, verdichten andere Geistwesen das physische Element Wärme teilweise zum ebenfalls physischen Element Luftiges / Gasiges. So dass sich während der ALTEN SONNE zwei physische Elemente ergeben : Wärme und Luftiges / Gasiges.

Weiter verdichten die schaffenden Geistwesen während des 3. *Planetarischen Entwicklungszustands* namens ALTER MOND aus dem Element Luftiges / Gasiges teilweise das Element Wässriges / Flüssiges. So dass es im ALTEN MOND drei physische Elemente gibt.

Und erst während des vierten *Planetarischen Entwicklungszustands*, ERDE, entsteht allmählich das materiell werdende Element Erdiges / Festes aus verdichteten Anteilen des Elements Wässriges / Flüssiges.

„Man hat sich aber nicht vorzustellen, dass jemals alles Geistige sich in Stoffliches umwandelt; sondern man hat in dem Letzteren immer nur umgewandelte Teile des ursprünglichen Geistigen vor sich. Dabei bleibt das Geistige auch während der stofflichen Entwicklungsperiode das eigentlich leitende und führende Prinzip. -

Es ist einleuchtend, dass diejenige Vorstellungsart, welche sich nur an die sinnlich-physischen Vorgänge halten will - und an dasjenige, was der Verstand aus diesen Vorgängen erschließen kann -, nichts auszusagen vermag über das in Rede stehende Geistige.“ (R.Steiner 13:140 f, VIII).

Eine eindrucksvolle Übersicht findet sich in (R.Steiner 122:101, V: 20.8.1910, verändert). Sie zeigt anschaulich, wie allmählich immer mehr Ätherformen und Elemente zugleich nebeneinander bestanden und sich in den jeweiligen *Planetarischen Entwicklungszuständen* ergänzten :

Während des Planetarischen Entwicklungszustands :					
Planetarischer Entwicklungszustand	I ALTER SATURN	II ALTE SONNE	III ALTER MOND	IV ERDE	
entstehen allmählich durch Verfeinerung („Verdünnung“)					
Ätherformen und zugleich	(feiner) ↑	Feuer-Äther (geistig) {I}	→ Licht-Äther Feuer-Äther (geistig) {II}	→ Rhythmus-Äther Licht-Äther Feuer-Äther (geistig) {III}	→ Lebens-Äther Rhythmus-Äther Licht-Äther Feuer-Äther (geistig) {IV}
	↓ (dichter)	(physisch) {I} Wärme	(physisch) {II} Wärme → Gas-Luft	(physisch) {III} Wärme Gas-Luft → Flüssiges / Wasser	(materiell werdend) Wärme Gas-Luft Flüssiges / Wasser → Festes / Erde
entstehen allmählich durch Verdichtung :					

Tab. B.2.1. Ätherformen und Elemente entwickeln sich in Planetarischen Zuständen.

Verdünnung.

Etwas kann sich nur verdichten, indem ein anderer Aspekt von ihm leichter, geistiger, verfeinert, „verdünnt“, wird.

„Wer die Dinge kennt, der weiß, dass da, wo eine Verdichtung geschieht, auch immer eine Vergeistigung stattfindet. Was sich also nach unten verdichtet, hat sein Gegenbild nach dem Geistigen, nach oben.“ (R.Steiner 104:228 , IX : 29.6.1908).

Zum Beispiel haben sich die Throne während des ALTEN SATURN teilweise zum Element Wärme - *physisch I*, siehe auch Glossar - verdichtet und sich dafür zum geistigen Wärme- oder Feuer-Äther verfeinert, verdünnt. Während der ALTEN SONNE wiederum verdichtet sich das Wärme-Element teilweise zum Luft- / Gas-Element und der Wärme- oder Feuer-Äther verdünnt sich teilweise zu Licht-Äther. Und während des ALTEN MONDES verdichtet sich das Luft-Gas-Element teilweise zum Element Wasser-Flüssiges und der Licht-Äther verdünnt sich zugleich teilweise zu Rhythmus-Äther (R.Steiner 122:182). Weil jede Verdichtung mit einer Verfeinerung, „Verdünnung“, einhergeht und der verdichtete Anteil abgesondert wird, steigen die Throne, um im Beispiel des ALTEN SATURN zu bleiben, geistig auf (R.Steiner 122:165 , IX : 24.8.1910).

Ebenso geschieht es mit dem Planeten Erde selbst. Sie kann nur deshalb zur materiellen Erde werden, weil die Anteile in ihr, die für sie zu geistig würden, vorher als Sonne - *physisch II* - abgesondert werden (Sonnentrennung). Und später, aber ebenfalls noch vor dem Planetarischen Entwicklungszustand ERDE, werden die Teile abgesondert, die für die Erde zu fest würden. Indem sich nämlich der Erdmond - *physisch III* - absondert (Mondtrennung). Jetzt verstehen wir endlich, warum die ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände jeweils so heißen. Benannt sind sie jeweils nach dem Himmelskörper, der als Nächster abgesondert wird und dessen Zustandsbedingungen als Nächstes überwunden sein sollen. Im jeweils nächsten Planetarischen Entwicklungszustand wird er nicht mehr Teil des restlichen Sonnen-Kosmos sein. Im geozentrischen Weltbild sind wir während aller Entwicklungszustände im zentralen Rest des Sonnen-Kosmos, und das, wovon man ein Teil ist, kann man nicht von außen betrachten. So wäre im hiesigen Beispiel der Mond erst nach der Mondtrennung am Himmel zu sehen gewesen sein, wenn es damals schon ein Auge gegeben hätte, das ihn hätte sehen können. Wieder einmal erkennen wir, dass es Steiner, mit seinem Streben nach sinnbezogener und lebendiger Einsicht, nicht nur darum ging, was wie entstand, sondern vor allem noch, wie wir es hätten wahrnehmen können. - Nun zurück zur Entwicklungsgeschichte :

Nach dem ALTEN SATURN können auch Urpflanzen und Urtiere sich nur dadurch aus einer ätherisch-leiblichen Vorstufe weiter entwickeln, weil sie in sich eine physische („Verdichtung“) und eine ätherische Seite („Verdünnung“) differenzieren. Zum Beispiel 'verdichtet' sich der Mensch aus einem ätherischen, also seelisch-geistigen, unsichtbaren Wesen, das beide Geschlechter in sich einschließt, zu einem fernerhin materiellen Wesen,

das sich in Frau und Mann differenziert. Und entwickelt dabei durch „*Verdünnung*“ seinen Ätherleib (R.Steiner 122:198 f, XI : 26.8.1910) : das geistige, nicht sinnlich Erfahrbare seiner Lebenskräfte.

Sogar die sieben Elohim {siehe Glossar : *Geister der Form*}, die beständig den Menschen in ihrer Entwicklung helfenden geistigen Wesen : Einer von ihnen spaltet sich ab und lenkt als Jahve-Elohim die Erde vom Mond aus (*Verdichtung*). Während die anderen sechs Elohim zur Sonne ziehen, um sich der eigenen geistigen Entwicklung zu widmen (*Verdünnung*) (R.Steiner 122:200 f, XI : 26.8.1910).

Ein weiteres Schöpfungsprinzip ist hinzuzufügen. Entwicklungsschritte laufen nicht nur einmal ab. Sie wiederholen sich, aber nicht in gesetzmäßig steter Wiederkehr, sondern unter sich ändernden Aspekten. Wir können

Entwicklungsschritte in Spiralform.

erkennen. Das heißt : Grundthemen wiederholen sich, die Umstände variieren. Entwicklungen beginnen im Geistigen, Feineren, und laufen bisher ins Materielle, Größere, hinein. - Dies ist anders als in der Darwinschen Darstellung der physischen Entwicklung von Lebewesen. Für sie schreiten die Entwicklungen vom Undifferenzierten zum Differenzierteren vor und schaffen so immer mehr Varianten. Varianten gibt es auch für die Anthroposophie, aber nur im materiellen Bereich. In den geistigen Bereichen heißen sie Entwicklung oder Seelendifferenzierung.

Diese allgemeinen Anthroposophischen Schöpfungsprinzipien : Wie weit gehen ihre

Wirkungsbereiche ?

Sie sind geistiger Natur und gelten für die geozentrische Weltsicht. Aber nur für die Erde oder auch für die Planeten ? Auch für die Sternbilder des Tierkreises ? Vielleicht auch für die Fixsterne weiterer Sternbilder ?

Nur wenige von uns können es erspüren, sei es auch nur rudimentär, denn Menschen können sich im geozentrischen Weltbild bisher kaum in die geistigen Planetensphären geschweige Fixsternsphären hinein imaginieren. Auch Steiner bezieht deren Wirkungsbereiche nur auf geistige Zusammenhänge.

Lothar Hollerbach, ehemals Allgemeinarzt in Heidelberg, betont ebenfalls geistige Aspekte (S.153-164). Er beschreibt die Wirkungen von verschiedenen geistigen Planetensphären. Menschliche Seelen «durchlaufen» sie auf dem «Weg» aus der geistigen Unendlichkeit auf die materielle Erde, um hier ihre Leben in den verschiedenen Aspekten zu meistern. So überwiegt auch bei ihm der geozentrische Bezug auf unsere materielle Erde.

Die obigen allgemeinen anthroposophischen Schöpfungsprinzipien können wir nur für unsere Erde nachvollziehen. Die auf anderen Himmelskörpern kennen wir bisher nicht. Ebenfalls in seiner Vortragsreihe „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (GA 122) beschreibt Steiner die geistige Wanderung geistiger Menschenkeime auf geistige Sphären anderer Planeten. Doch betrachtet er nicht, ob dort auch eigene Lebewesen entstehen. So müssen wir uns vorerst mit unserem Unwissen über deren Wirkungsbereiche zufrieden geben. Die beiden folgenden Kapitel werden sich auf die geistige Entwicklung auf der Erde beschränken.

Und wozu ?'

Für Steiner besteht der Sinn des Sonnen-Kosmos darin, den Menschen zu erschaffen, ...

„Wir müssen uns natürlich immer vor Augen halten, dass das Wesentlichste, das uns interessieren kann an diesem ganzen Erdenwerden, die Entwicklung, die Heranbildung des Menschen selbst ist. Wir wissen ja, dass der Mensch in unserer ganzen planetarischen Evolution sozusagen der Erstling ist. Wenn wir den Blick zurück wenden auf das alte Saturndasein, so fällt uns ja auf, dass wir während dieses Wärmewebens nur die erste Anlage zum physischen Menschen zu verzeichnen haben und dass von alldem, was uns sonst noch heute umgibt, {und} was wir antreffen im tierischen, im pflanzlichen, im mineralischen Reich, noch nichts vorhanden war. Diese ¹ Reiche kamen zum Menschenreich erst hinzu.“ (R.Steiner 122:156 , IX : 24.8.1910).

¹ {Natur-}

... und dass sich der Mensch wieder zum Geistigen hin entwickelt ...

„Das ganze Menschengeschlecht, soweit es auf der Erde lebt, stammt ab aus einem geistigen Reich, aus einem göttlichen Dasein. Wir können sagen : Bevor irgendwie die Möglichkeit vorhanden war, dass ein äußeres physisches Auge Menschenkörper sah, irgendeine Hand Menschenkörper greifen konnte, war der Mensch als eine geistige Wesenheit vorhanden, und in den ältesten Zeiten war er vorhanden als Teil der göttlich-geistigen Wesenheiten. Die Götter sind sozusagen die Vorfahren der Menschen, und die Menschen sind die Nachkommen der Götter. Die Götter brauchten die Menschen zu ihren Nachkommen, weil sie gewissermaßen nicht imstande waren, ohne solche Nachkommen herunterzusteigen in die physisch-sinnliche Welt. Die Götter setzten damals in anderen Welten ihr Dasein fort und wirkten von außen herein auf den Menschen, der sich nach und nach auf der Erde entwickelte. -

Und nun mussten die Menschen von Stufe zu Stufe jene Hindernisse überwinden, die das Erdenleben bewirkte. Was sind das für Hindernisse ? -

Das ist ja das Wesentliche für den Menschen, dass die Götter geistig geblieben sind, und die Menschen als ihre Nachkommen physisch geworden sind. Der Mensch, der das Geistige nur als das Innerliche des Physischen hatte und als äußeres Wesen physisch geworden war, musste alle die Hindernisse, die eben das physische Dasein gab, überwinden. Innerhalb des materiellen Daseins musste er sich weiterbilden. Dadurch entwickelte er sich von Stufe zu Stufe herauf, wurde immer reifer und reifer, und dadurch wurde es ihm immer mehr und mehr möglich, sich hinauf zuwenden zu den Göttern, aus deren Schoß er herausgeboren ist.

... , um sich mit den Göttern wieder zu vereinigen, die ja Geistwesen sind.

Also ein Heruntersteigen von den Göttern und ein Sich-wieder-Hinaufwenden zu den Göttern, um die Götter nach und nach wieder zu erreichen und sich wieder mit ihnen zu vereinigen : das ist der Weg des Menschen durch das Erdenleben.“ (R.Steiner 112:32 f , II : 25.6.1909).

Sowohl die nächsten Zeitalter in unserem physischen Formzustand der ERDE als auch die folgenden geistigen *Planetarischen Entwicklungszustände* werden uns ins Geistige zurück leiten. Falls wir uns diesen vorgesehenen Weg nicht verderben.

Details gefällig ?

3. Anthroposophisches Entwicklungsprinzip der Erde

„Alles Weltwirken ging in Urzeiten von der Erdumgebung aus. Die Erde war selber erst im Entstehen. Sie bildete ihr Wesen in der kosmischen Entwicklung aus dem Wirken ihrer Umgebung heraus. Die göttlich-geistigen Wesen waren die an ihrem Wesen Schaffenden. Als sie¹ weit genug war, ein selbständiger Weltkörper zu werden, da stieg Göttlich-Geistiges aus dem allgemeinen Kosmos auf sie hernieder und wurde Erdgottheit. Diese kosmische Tatsache hat das traumhafte Hellsehen alter Menschheit erkennend durchschaut.“

¹ {die Erde}

Diese herrliche Ultrakurzfassung der Schöpfungsgeschichte findet sich in (R.Steiner 26:184 , L : 28.12.1924).

Es geht auch ein klein wenig bedächtiger. Aus den geistigen Hierarchien heraus erschaffen die Throne zu Beginn des Sonnen-Kosmos etwas Lebendiges, das man ihre „Leiblichkeit“ (R.Steiner 122:165 , IX : 24.8.1910) nennen kann. Es ist das, was sich allmählich zum heutigen Menschen entwickeln mag. Dieses Lebendige ist die früheste im Sonnen-Kosmos mögliche Substanz - *physisch I* - und erfüllt ihn zur Gänze. In dem Maß, in dem sich das von den Thronen erschaffene Lebendige weiter entwickelt, stößt es die Anteile von sich ab, die sich nicht mit ihm weiter entwickeln. So entstehen weniger entwickelte Lebensformen bis «hinab» zur in unseren Augen leblosen Materie. Lebendiges entsteht also vor dem Leblosen, Lebloses entsteht aus dem Lebendigen. Das, was als die allererste Lebensform entsteht : Das ist die früheste Urform des Menschen.

„Darauf beruht ja alle Entwicklung, dass erst aus dem Leben der Umgebung selbständige Wesenheit sich absondert ; dann in dem abgesonderten Wesen sich die Umgebung, wie durch Spiegelung, einprägt und dann dies abgesonderte Wesen sich selbständig weiter entwickelt.“
(R.Steiner 13:191 , VIII).

Wie in dem Zitat davor, so kann auch hier „Umgebung“

- erstens auf die ursprüngliche, kosmische Umgebung des Sonnen-Kosmos passen, „*der ganzen umliegenden Weltenentwicklung*“ (ebenfalls R.Steiner 13:191), noch früher als der ALTE SATURN ;
- zweitens auf die geistig-astrale Umgebung des Sonnen-Kosmos während des ALTEN SATURN ;
- und drittens später auf die nebelige Lebenssphäre der Lemuris und Atlantis.

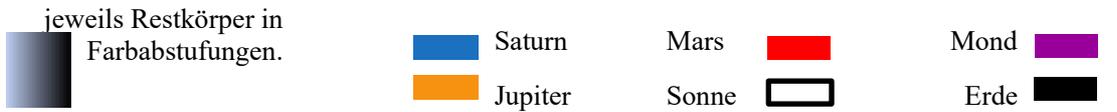
R.Steiner lässt in (26:184 , L : 28.12.1924) keinen Bezug erkennen, aber in (13:191 , VIII) schreibt Steiner von den beiden erstgenannten Bedeutungen. Die dritte wird uns im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter» begegnen.

Jede Entwicklungsstufe fußt auf dem guten Willen von Geistwesen. Sogar die *Planetarischen Entwicklungszustände* selbst können wachsen, wenn Geistwesen sich um sie bemühen, und können verfallen, wenn sich diese zurückziehen. Am Beispiel des ALTEN SATURN beschreibt dies (R.Steiner 13:172 , VIII).

Im Anfang der Planetarischen Entwicklung, während des ALTEN SATURN, besteht der Sonnen-Kosmos aus einer einheitlichen, feinst-stofflichen Substanz : nur aus Wärme. Zum Ende des ALTEN SATURN hin trennt sich das, was wir heute als der materielle Planet Saturn gilt, von der restlichen Substanz des Sonnen-Kosmos, die im Zentrum verbleibt. Ein rein geistiges Zwischenstadium entsteht, ein *Pralaya*. Ihm folgen, jeweils unterbrochen von weiteren *Pralayas*, weitere *Planetarische Entwicklungszustände*, die weitere Substanz abstoßen, die dann jeweils wiederum zu Planeten unseres Sonnen-Kosmos werden. Bei jeder Abstoßung bleibt weniger Restsubstanz für den restlichen Sonnen-Kosmos übrig. Diese Restsubstanz verbleibt im Zentrum des Sonnen-Kosmos und wird von Ablösung zu Ablösung kleiner. Bis für den *Planetarischen Entwicklungszustand* ERDE die mineralisch-physische, materiell werdende Erde im Zentrum des Sonnen-Kosmos steht. Ein geozentrisches Weltbild.

Möge die folgende Tabelle zu Klarheit verhelfen, indem sie zeitliche Entwicklungen - in der Achse von oben nach unten - verbindet damit, wie der jeweils restliche Sonnen-Kosmos räumlich schrumpft und sich verdichtet : Das Grau des jeweils restlichen Sonnen-Kosmos intensiviert sich schrittweise bis hin zu schwarz, dem Erdkörper.

3. Anthroposophisches Entwicklungsprinzip der Erde

PLANETA- RISCHER ENTWICK- LUNGS- ZUSTAND	Der geozentrische Sonnenkosmos besteht aus		Durch Verfeinerung = 'Verdünnung' entsteht	Durch Verdichtung entsteht	Was passiert?	Restkörper
1 ALTER SATURN	Der Sonnen- Kosmos (grau) besteht aus : Saturn + Jupiter + Mars + Sonne + Mond + Erde.		Feuer-Äther.	Wärme : physisch I	Der physische Saturn trennt sich ab.	Der Restkörper des Sonnen- kosmos (grau) besteht dann noch aus Jupiter + Mars + Sonne + Mond + Erde.
Pralaya						
2	ALTE SONNE (1)	Saturn (blau) ist getrennt.	Feuer-Äther + Licht- Äther.	Wärme + Gas-Luft : physisch II.	Der physische Jupiter trennt sich ab.	Der Restkörper des Sonnenkosmos besteht dann noch aus Mars + Sonne + Mond + Erde.
	ALTE SONNE (2)	Jupiter (orange) ist getrennt.			Der physische Mars trennt sich ab.	Der Restkörper des Sonnenkosmos besteht dann noch aus Sonne + Mond + Erde.
	ALTE SONNE (3)	Mars (rot) ist getrennt.			Die physische Sonne (weiss) trennt sich ab.	Der Restkörper des Sonnenkosmos besteht dann noch aus Mond + Erde.
Pralaya						
3 ALTER MOND	Sonne (weiss) ist abgetrennt ; Sonne trennt sich von Venus + Merkur (keine Farbe).		Feuer- Äther + Licht- Äther + Rhythmus- Äther.	Wärme + Gas-Luft + Flüssiges/Wass er : physisch III.	Der physische Mond (violett) trennt sich ab.	Der Restkörper des Sonnenkosmos besteht dann nur noch aus der Erde (schwarz).
Pralaya						
4 ERDE	Mond (violett) ist getrennt.		Feuer- Äther + Licht- Äther + Rhythmus- Äther + Lebens-Äther .	Wärme + Gas-Luft + Flüssiges / Wasser + Festes / Erde : materiell werdend.	Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond werden materiell ?	
<p>jeweils Restkörper in Farbabstufungen.</p> 						

Tab. B.3.1. Der geozentrische Sonnen-Kosmos.

Im folgenden Zitat spricht Steiner von „*drei Verkörperungen des Saturn, der Sonne und des Mondes*“ und nennt sie drei Vorverkörperungen der Erde. Sie müssen jeweils am Ende der *Planetarischen Entwicklungszustände* ALTER SATURN, ALTE SONNE und ALTER MOND vorgekommen sein. Wichtig ist, dass die Verkörperungen des Sonnen-Kosmos nur in den physischen Bedingungen stattfinden können, die während des jeweiligen *Planetarischen Entwicklungszustands* und damit der jeweiligen Verkörperung möglich sind. Diese jeweiligen Bedingungen sind in der Tab. B.3.1. in den Spalten «Durch Verfeinerung= 'Verdünnung' entsteht» und «Durch Verdichtung entsteht» genannt.

„Wir wissen, dass unsere Erde durchgemacht hat, bevor sie Erde wurde, die drei Verkörperungen des Saturn, der Sonne und des Mondes, so dass also die vorgehende Verkörperung unserer Erde der alte Mond war. Wenn solch ein Planet das Ziel seiner Entwicklung erreicht hat, geht es ihm ähnlich wie einem Menschen, der in einer Inkarnation sein Lebensziel erreicht hat : der Planet geht über in ein anderes, unsichtbares Dasein, das man das Pralaya-Dasein nennt, und dann verkörpert er sich von neuem. So lag auch ein Zwischenzustand zwischen der ehemaligen Verkörperung unserer Erde, wie es der alte Mond war, und der heutigen Verkörperung. Sozusagen aus einem geistigen, in sich belebten Dasein, das aber äußerlich unsichtbar war, glänzte die Erde in dem ersten Zustand auf, aus dem dann diejenigen Zustände wurden, die wir gestern beschrieben haben. Damals, als unsere Erde aufglänzte in jener alten Zeit, war sie noch verbunden mit allem, was zu unserem Sonnensystem gehört. Da war sie noch so groß, dass sie noch hinüberreichte bis zu den fernsten Planeten unseres Sonnensystems. Alles war noch eins, und die einzelnen Planeten zweigten sich erst später ab. Die Erde war verbunden bis zu einem gewissen Zeitpunkte mit unserer heutigen Sonne und mit unserem heutigen Monde. Es gab also eine Zeit, da waren Sonne, Mond und Erde ein Körper; so, wie wenn Sie den heutigen Mond und die heutige Erde nehmen und mit der Sonne zusammenrühren und einen großen Weltkörper daraus machen würden.“ (R.Steiner 103:135 f).

„Wir wissen, dass unsere Erde durchgemacht hat, bevor sie Erde wurde, die drei {jeweils ALTEN} Verkörperungen des Saturn, der Sonne und des Mondes, so dass also die vor{her}gehende Verkörperung unserer Erde der alte Mond{-zustand} war. Wenn solch ein Planet das Ziel seiner Entwicklung erreicht hat, geht es ihm ähnlich wie einem Menschen, der in einer Inkarnation sein Lebensziel erreicht hat : der Planet geht über in ein anderes, unsichtbares Dasein, das man das Pralaya-Dasein nennt, und dann verkörpert er sich von neuem. So lag auch ein Zwischenzustand zwischen der ehemaligen Verkörperung unserer Erde, wie es der alte Mond {-zustand} war, und der heutigen Verkörperung {ERDE}. Sozusagen aus einem geistigen, in sich belebten Dasein, das aber äußerlich unsichtbar war, glänzte die {werdende} Erde in dem ersten {Planetarischen Entwicklungs-} Zustand auf, aus dem dann diejenigen {Planetarischen Entwicklungs-} Zustände wurden, die wir gestern beschrieben haben. Damals, als unsere {werdende} Erde aufglänzte in jener alten Zeit {ALTER SATURN} war sie noch verbunden mit allem, was zu unserem Sonnensystem {Sonnen-Kosmos} gehört. Da war sie {zusammen mit allen künftigen Himmelskörpern unseres Sonnen-Kosmos} noch so groß, dass sie noch hinüberreichte bis zu den fernsten Planeten unseres Sonnensystems {bis hin zum Saturn}. Alles war noch eins, und die einzelnen Planeten zweigten sich erst später ab. Die Erde war verbunden bis zu einem gewissen Zeitpunkte {Endphase der ALTEN SONNE} mit unserer heutigen Sonne und mit unserem heutigen Monde. Es gab also eine Zeit {während des ALTEN SATURN und der ALTEN SONNE}, da waren Sonne, Mond und Erde ein Körper; so, wie wenn Sie den heutigen Mond und die heutige Erde nehmen und mit der Sonne zusammenrühren und einen großen Weltkörper daraus machen würden.“

Sind während des ALTEN SATURN Menschenwesen physisch vorhanden ? - Ja, aber nur als erste Anlage ! Der ALTE SATURN enthält ja nur ein Element, Wärme. Nur in ihr verwirklichen sich die geistigen Menschenkeime.

„(...) es gab schon während der ¹ Saturnzeit physisches Dasein, wenn auch nur als Wärmesubstanz.“ (R.Steiner 122:167, IX : 24.8.1910).

¹ {ALTEN}

Damals hätte ein hellichtiges Auge Menschenanlagen sehen können wie unsere heutigen Augen die materiellen Menschen. Ein entsprechendes Sensorium hätte sie als Verdichtungen von Wärme wahrnehmen können, die sich eigenständig bewegen können. Sie sind *physisch I* : spürbar, aber nicht materiell, nicht sichtbar. Das sind die Menschenwesen, wie sie während des ALTEN SATURN möglich waren, „sozusagen der Erstling“ (R.Steiner 122:156, IX : 24.8.1910) des Sonnen-Kosmos.

Bevor nun die bisherigen anthroposophischen Schauungen mit physikalischen Begriffen verglichen werden, sei

zunächst der geistige Aspekt zusammengefasst.

Während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTER SATURN entsteht, zusammen mit dem physischen Element Wärme, die Feuerkraft des Äthers, „Feuer-Äther“, siehe Tab. B.2.1. Veranlasst ist dies aus geistigen Sphären {siehe das hier folgende Kapitel 4 «Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt»}.

Während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTER SATURN ist der gesamte Sonnen-Kosmos in Wärme angelegt, *physisch I*, heutigen Augen unsichtbar. Der gesamte Sonnen-Kosmos besteht nur aus Lebewesen, nämlich der ersten Anlage der Menschen.

In ähnlicher Weise ist während der ALTEN SONNE Lebendiges erstmals *physisch II* angelegt, nämlich in einem Luft-Gas-Gemisch zusätzlich zur Wärme. Als Lebensformen sind jetzt neben der ersten Anlage des Menschen Vorstufen von dem möglich, das bis heute zu Pflanzen wurde. Allerdings nur als Pflanzen-Gattungswesen, wie wir sie uns heutzutage nur vorstellen, denken können. Sie alle bestehen allerdings – allmählich - nur aus Wärme und Luft-Gas, sodass man sie mit heutigen Augen ebenfalls nicht hätte sehen können (R.Steiner 122:72, IV : 19.8.1910). Es bestehen also während der ALTEN SONNE zwei Arten von Lebewesen.

Ebenso während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTER MOND : Pflanzengattungswesen und jetzt langsam auch Tiergattungswesen bestehen - wie immer : allmählich - nur aus Wärme, Luft-Gas und Flüssigem-Wässrigem : *physisch III*, heutigen Augen ebenfalls unsichtbar. Zusammen mit den weiterhin bestehenden ersten Anlagen des Menschen besteht der ALTE MOND aus drei Arten von Lebewesen.

Erst viel später konnte Substanz für uns sichtbar werden, nämlich als sie materiell wurde. Das entwickelte sich, als während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE allmählich das Element „Festes“ entstand. Schon im Vorspann wurde es erwähnt : „*Physisch*“ bedeutet für R. Steiner nicht „*materiell*“. Weil wir „*Physisch*“ in die Stadien I bis III während der ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände* geteilt hatten, können wir das *materielle* Stadium ebenso gut „*physisch IV*“ nennen. Steiner tut es allerdings nicht.

So erweitert sich im Laufe der *Planetarischen* Entwicklung der Begriff „*Leiblichkeit*“, der vor dem *Planetarischen Entwicklungszustand* ERDE noch längst nicht Materielles beschreibt, aus den wachsenden Begriffen *physisch I*, II und III.

Und schließlich, als **Übergang zur Physik**, die unterschiedlichen Begriffe von „*Wärme*“ bei Steiner und in der Physik. In Wärme sieht Steiner eine feinst-stoffliche, physische Substanz. Bei jedem physischen Entwicklungsschritt wirken im Sonnen-Kosmos sowohl zentripetale als auch zentrifugale Kräfte. Im Anfangsstadium des Sonnensystems könnte man unter zentripetalen Kräften die Schwerkraft seiner Teilchen unter dem Aspekt verstehen, dass sie eben als feinste Stoffe angenommen sind. Und unter zentrifugalen Kräften könnte man zum Beispiel die teilweise an seine Peripherie abstrahlende Wärmeenergie verstehen.

-- Die **Physik** kennt Wärme nur im sensorischen Bereich, nämlich als Strahlung. Anders als bei Steiner benötigt sie immer ein Medium. - Um uns von diesem uns gewohnten Denken zu befreien, können wir uns Wärme im Steinerschen Sinn am ehesten als der seelischen Wärme verwandt vorstellen (D. Bosse).

Weiterhin kennt die Physik die Entstehung von Licht im Anschluss an eine undurchsichtige Phase des Weltalls : «Plasma» = «Gebilde». Ebenfalls ist der Physik die Entstehung von Materie aus Strahlung bekannt, laut Quantenfeldtheorie. Ebenso kennt die Physik den doppelten Aspekt von Photonen, mal als Schwingung und mal als materielles Teilchen : den Welle Teilchen-Dualismus, siehe im hiesigen Teil 1, Hauptabschnitt C «Naturwissenschaftliche Aspekte» das Kapitel 1 «Urknall, Plasma und Strahlungsenergie». «Sonnenwind», Ausgasungen der Sonne, kann für die zentrifugalen Kräfte gesorgt haben (vgl. Martineau S. 298). Sonnenwind

besteht hauptsächlich aus ionisiertem Wasserstoff - Protonen - sowie zu 8 % aus Helium-4-Atomkernen = Alphateilchen : je zwei Protonen und Neutronen ohne Elektronen. Aus ihnen samt Elektronen entstehen Moleküle, sodass durchaus chemo-physikalische Effekte denkbar sein können.

Weiter ! Der Sonnen-Kosmos, wie entwickelt er sich ? - Indem etwas Energie bzw. Substanz - je nach Gesichtspunkt - an die Peripherie entweicht, wird die restliche Energie bzw. Substanz kleiner. Mit jedem Energie- bzw. Substanzverlust an die Peripherie des Sonnen-Kosmos verdichtet und verfestigt sich die Substanz seines kleiner werdenden Restes. Zum Beispiel schrumpelt ein Apfel, indem er Wasser verdunstet. Das verdunstete Wasser wird kondensieren und im Umkreis des Apfels verharren, wenn es nicht andere Kräfte daran hindern. „Zerstörungsprozesse“ nennt R. Steiner in (60:331f, XI : 9.2.1911) diese beiden Arten von Verfestigung des Sonnen-Kosmos, sowohl an der Peripherie - in unserem Beispiel Verdunstung - als auch im Zentrum : als Verschrumpelung und Kondensierung des Apfels. Das alles wird bedingt durch „Ermüdung“. Steiner sieht diese analog zu unserer allabendlichen Erfahrung. Im Sonnen-Kosmos bewirken geistige Kräfte Ermüdung und Zerstörungsprozesse, indem sie die peripheren Planeten vom Zentrum absondern, „trennen“. Nämlich schrittweise zunächst die peripheren Planeten Saturn, Jupiter und schließlich auch den Mars. Das Zentrum des Sonnen-Kosmos besteht dann nur noch aus der Sonne sowie der Erde samt Mond. Bei jeder Ablösung hatte sich das Restzentrum verkleinert. Dann löst sich auch die Sonne von dem gemeinsamen Zentrum ab (Sonnentrennung). Als sich schließlich auch noch der Mond von der Erde abtrennt (Mondtrennung), verbleibt nur noch die Erde im Zentrum.

-- Teilweise bestätigt dies die **Physik** : Die Planeten Saturn und Jupiter gelten astronomisch als Gasplaneten, d.h. mit keinem oder einem kleinem Planetenkern aus Feststoffen. Dies fördert die These, dass insbesondere der Sonnenwind die Gasplaneten gebildet haben könnte. Die übrigen Planeten, die sich später absonderten, einschließlich des Mondes, haben dagegen eine feste Oberfläche. Sie können sich aus Asteroiden des frühen Sonnen-Kosmos zusammengezogen haben (Martineau S. 298). - Dagegen passt nicht in eine solche Gegenüberstellung, dass der Mars sich geisteswissenschaftlich früh abgesondert habe aber tatsächlich eine feste Oberfläche besitzt. Die Astronomie unterscheidet ja zwischen Gasplaneten einerseits und Planeten mit fester Oberfläche andererseits – und nicht nach den Kriterien „Ober-“ oder „Untersonnigkeit“, die sich ja auf das geozentrische Weltbild beziehen. Stattdessen nimmt die Astronomie als trennendes Indiz den breiten Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter. Er ist in sich noch breiter als der mittlere Abstand des Mars von der Sonne. Und der Asteroidengürtel nimmt noch nicht einmal die Hälfte des Abstandes zwischen Mars und Jupiter ein. Betrachtet man die astronomischen Abstände der Planeten von der Sonne, gehört Mars deutlich zur Gruppe der inneren Planeten, derer mit fester Oberfläche. Alle diese Zusammenhänge waren zu Steiners Lebzeiten noch nicht bekannt. Offen bleibt natürlich, ob der Mars während der Entwicklungszustände, von denen Steiner spricht, eine Gasatmosphäre hatte, die er inzwischen verloren hat, weil seine Anziehungskraft nicht ausreichte.

Und wie entstehen die heutigen, materiellen Planeten aus geisteswissenschaftlicher Sicht ? - Da ist unser Verständnis stark gefordert, so sehr widerspricht die hellseherische Sicht unserem heutigen physikalischen Denken. - Zur Einstimmung : Im vorigen Hauptabschnitt A «Wie sind wir entstanden ?» wurde am Ende des Kapitels 3 «Ego-, Geo-, Helio- und Galaktozentrismus» beschrieben, wie die ätherischen Sphären der Planeten geschaffen werden : Geistwesen bewirken sie. Diese Geistwesen sind schon wieder die Elohim, die Geister der Form. Geistig bewohnen sie die physische Sonne, und auch hier geht es um die geistige Sicht. Erinnern wir uns an das letzte Steinerzitat im Kapitel 1 «Vorbereitend ...» im hiesigen Hauptabschnitt B «Geistige Aspekte» : Wir müssen immer unterscheiden, ob wir von der hiesigen oder einer geistigen Welt sprechen (R.Steiner 112:189 , X : 3.7.1909).

Starker Tobak : Geistig gesehen ist jede Materie ein Loch im Sonnen-Kosmos, hervorgerufen durch „die abnormen Geister der Form“ :

„Die Geister der Form dehnten die ätherische Substanz von der Sonne her aus bis zu einer gewissen Grenze ; hier wirkten entgegen die abnormen Geister der Form und stülpten die Materie ein, so dass eigentlich ein Loch entsteht in der Äthersubstanz. In Bezug auf die ursprüngliche ätherische Substanz des

„Die Geister der Form dehnten die ätherische Substanz von der Sonne her aus bis zu einer gewissen Grenze ; hier wirkten entgegen die abnormen {Widerständigen, Rebellischen der} Geister der Form und stülpten die Materie ein, so dass eigentlich ein Loch entsteht in der Äthersubstanz. In Bezug auf die ursprüngliche ätherische Substanz des Planeten ist nämlich

Planeten ist nämlich dort gerade nichts, wo das physische Auge den Planeten zu sehen glaubt, und der wirkliche Planet ist dort, wo das physische Auge nichts sieht. Das ist das Eigenartige der Maja² : an der Stelle, wo der physische Planet gesehen wird, ist ein Loch. – Sie werden vielleicht sagen, das sei eine kuriose Vorstellung, dass eigentlich da, wo der physische Planet gesehen wird, ein Loch sein soll, denn Sie werden sich berufen auf unsere Erde. Unsere Erde müsste ja im Sinne dessen, was auseinandergesetzt worden ist, nun eigentlich auch eine abgeplattete Kugel sein, die ihren Mittelpunkt in der Sonne hat, und sie müsste auch am äußersten Rande solch eine Einstülpung, solch ein Loch sein. Sie können sagen : Schöne Sache das, wir wissen doch ganz genau, dass wir auf der festen, massiven Erde herumgehen ! -

dort gerade nichts, wo das physische Auge den Planeten zu sehen glaubt, und der wirkliche Planet ist dort, wo das physische Auge nichts sieht. Das ist das Eigenartige der Maja : an der Stelle, wo der physische Planet gesehen wird, ist ein Loch. – Sie werden vielleicht sagen, das sei eine kuriose Vorstellung, dass eigentlich da, wo der physische Planet gesehen wird, ein Loch sein soll, denn Sie werden sich berufen auf unsere Erde. Unsere Erde {gemeint ist die esoterische Bedeutung : der gesamte Raum, den die Erdumlaufbahn umschließt ; die Raumellipse in Linsenform der Erd-Umlaufbahn ; vgl. Abb. A.3.1 : die Planetensphäre zum Beispiel der Erde.} müsste ja im Sinne dessen, was auseinandergesetzt worden ist, nun eigentlich auch eine abgeplattete Kugel sein, die ihren Mittelpunkt in der Sonne hat, und sie müsste auch am äußersten Rande {= der Erde selbst} solch eine Einstülpung, solch ein Loch sein. Sie können sagen : Schöne Sache das, wir wissen doch ganz genau, dass wir auf der festen, massiven Erde herumgehen !

Bevor wir verzweifeln, können wir uns vorstellen, dass Steiner eine hellseherische Vorahnung von Schwarzen Löchern gehabt haben könnte. Inzwischen spekulieren sogar gestandene Physiker, dass in Schwarzen Löchern unvorstellbare Mengen an Materie verschwinden könnten, um gemäß dem Energie-Erhaltungssatz 'auf einer anderen Seite' von ihnen ein neues Universum mit veränderten Naturkonstanten zu bilden. Steiners Hellsichtigkeit muss uns nicht erstaunen. - Das Zitat setzt sich fort und verallgemeinert :

Ebenso könnten wir annehmen, dass da, wo der Saturn, der Jupiter, der Mars ist : dass da selbstverständlich massive Ausfüllungen sein müssten, nicht Löcher. Und dennoch, auch da, wo Sie herumgehen auf unserer Erde, wo Sie glauben im Sinne der Majawahrnehmung auf festem, massivem Boden zu gehen : auch da gehen Sie in Wahrheit auf einem Loch herum. Unsere Erde selber, insofern sie eine physische Massenanhäufung ist, ist ein Loch im Weltenraum, eine Einbohrung im Weltenraum.

Auch unsere Erde, auch wir und alle Lebewesen auf ihr bestehen - zum Teil ! - aus Materie. Dann sind wir selbst geistig gesehen ebenfalls Löcher im Weltenraum ? Unsere Vorstellungskraft ist überfordert, und wir möchten uns zurückziehen auf das, was unter «Sechstens» im Kapitel 1 «Vorbereitend ...» des hiesigen Hauptabschnitts B steht : Sinnhaftes und Geistiges ergänzen und widersprechen einander wie Yin und Yang. Stimmt etwas in der einen Welt, stimmt das Gegenteil in der anderen. - Begnügten wir uns aber damit, so würden wir einem Dogmatismus verfallen.

Vielleicht kann uns aber eine Analogie aus der Physik helfen ? Teilchen und Antiteilchen, zum Beispiel Elektronen und Positronen, lassen sich nur durch ihre Ladung unterscheiden. Ein Teilchen ist das Antiteilchen seines Antiteilchens, und wir können nicht sagen, ob wir in einer Welt von Teilchen oder Antiteilchen leben.

Steiner setzt sein Zitat mit einer geistigen Erklärung fort : Abnorme Geister der Form und normale {Elohim} prallen aufeinander und zerstören jede geistige Form. Und wir schließen : Gemäß der Analogie Yin und Yang entsteht dann Materie.

Alle physische Materie kommt nämlich dadurch zustande, dass sich Kräfte begegnen, die von den Geistern der Form herrühren. So haben wir hier die Begegnung von Kräften der normalen Geister der Form und von Kräften der abnormen Geister der Form. Die prallen aufeinander. Es entsteht in Wahrheit eine Einstülpung, und damit zugleich ein Zerbrechen der Form, aber eben nur der Form. Die Form zerbricht, und es entsteht diese Einbohrung. Und zerbrochene Form,

zersplitterte Form : das ist in Wahrheit Materie. Materie im physischen Sinne gibt es nur da, wo Formen zersplittert werden. So sind auch die ¹ Planeten zersplitterte Formen.“ (R.Steiner 136:107 f , VI : 8.4.1912).

¹ {astronomischen}

So könnten wir annehmen, dass für Steiner die geistigen Welten allein wichtig sind. Die Geister der Form {Elohim} erschaffen Form, die für Steiner rein geistig ist. Wenn abnorme Geister der Form sich einmischen und geistige Form zerstören, entsteht ein zerstörter Zustand von Form, Abfall von Form, Materie. Dann können wir wieder einmal erkennen, wie wichtig für unsere Entwicklung abnorme Geister sind. Denn welchen Sinn hat es, Materie entstehen zu lassen ? - Damit der geistige Menschenkeim materiell entstehen konnte.

„Was sich aber auf dem Boden unserer Erde abspielt, das ist sozusagen nur die eine Strömung, die aus früheren, zunächst mehr lebendig organischen und dann geistigen Vorgängen geblieben ist. Dieser Boden musste entstehen, sich bilden, damit auf seinem Grunde sich nun ein anders geartetes Leben abspielen kann, dasjenige Leben, das allmählich zu unserem Leben wurde, damit sozusagen nach und nach solche Gehirnwerkzeuge bei den Lebewesen sich ausbilden konnten, wodurch diese nun den Geist innerlich sich vergegenwärtigen können, innerlich sich Gedanken und Empfindungen bilden können, die gleichsam die äußeren Vorgänge erkennend und fühlend wiederholen. Daher muss die gesamte Stoffmasse unserer Erde erst 'durchgeseibt' werden, die heute bloß mineralischen Stoffe ausgeschieden werden und diejenigen ¹ zurückbehalten werden, welche heute die Organismen bilden können, die nur von einem Teile des alten Stoffmassives durchsetzt sind. Das sind die Teile, die sich erst jetzt bilden können, zum Beispiel zu dem, was heute der Mensch ist.“(R.Steiner 60:335, XI : 9.2.1911).

¹ {Stoffe}

Um des Menschen willen entsteht Materie. Eine anthropozentrische Haltung, wie sie uns hier schon mehrfach begegnet ist.

Es bleibt die Frage offen, warum wir Menschen uns in der Materie erleben müssen. Dazu müssen wir uns weiterhin den *Planetarischen Entwicklungszustand* ansehen, währenddessen Materie entsteht : die ERDE.

Zur Vorbereitung allerdings sind einige weitere Beobachtungen über die Entwicklung des werdenden Menschen wichtig. Zunächst geht es um die Frage, wie oft die abgesonderten Planeten wiedergeboren werden. Zunächst die Sonne : Gemäß dem nächsten Zitat wird sie zum ersten Mal zu Beginn des ALTEN MONDES wiedergeboren, nach dem *Pralaya* - siehe Tab. B.3.1. - zwischen der ALTEN SONNE und dem ALTEN MOND. Dann muss sie wohl zu Beginn unseres jetzigen *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE zum zweiten Mal wiedergeboren sein, nämlich nach dem *Pralaya* zwischen dem ALTEN MOND und der ERDE ?

Gilt das auch für die anderen Weltenkörper ? Wurde der Mond zu Beginn der ERDE zum ersten Mal wiederverkörpert ? Und Jupiter und Mars, wie die Sonne, zum zweiten Mal ? Und Saturn zum dritten Mal ? Wir Verfasser wissen es nicht. Wir haben keinen entsprechenden Beleg gefunden.

Die nächste **Frage** : Mit welchen physischen Möglichkeiten ist die Sonne ausgestattet, wenn sie zu Beginn des ALTEN MONDES wiedergeboren wird ? - Während des ALTEN MONDES entwickelt der Restkörper aus Mond und Erde ja ein drittes Element, siehe Tab. B.3.1. Wärme hatte er schon während der ALTEN SONNE, auch Luft / Gas. Jetzt entwickelt er - allmählich - auch das Element Wässriges / Flüssiges. Es ist das nicht wie heutiges Wasser, genauso wenig wie während der ALTEN SONNE das Gas wie heutige Luft war. Und auch während des ALTEN MONDES ist Gas noch nicht wie heutige Luft. Und die Sonne, entwickelt sie auch Flüssiges ? Nein, sagt das unten stehende Zitat, sie bleibt bei ihren beiden Elementen. So bestehen zumindest während des ALTEN MONDES Weltenkörper mit unterschiedlichen elementaren Ausstattungen ?

Das versprochene Zitat behandelt die Bildung von Substanzen während des ALTEN MONDES. Die zuvor - am Ende der ALTEN SONNE - abgetrennte Sonne entsteht wieder, kann aber nicht das neue Element, Wässriges-Flüssiges, bilden. Dies bleibt dem restlichen Sonnen-Kosmos, Erde samt Mond, vorbehalten. Ja, beantwortet sich die gerade gestellte Frage : Ja, es bilden sich während des ALTEN MONDES Weltkörper mit unterschiedlichen elementaren Ausstattungen : Die Sonne mit Luft-Gas und Wärme und die Erde samt Mond zusätzlich mit Wässrigem-Flüssigem.

„Die Substanzen mit bloßen Wärmekräften und jene mit bloßen Luftkräften durchsetzen auch die Menschenwesen. So kommt es, dass diese auf dem Monde in sich eine Saturn- und eine Sonnennatur tragen. Dadurch ist in die Menschennatur eine Art von Zwiespalt gekommen. Und durch diesen Zwiespalt wird nach dem Einsetzen der Tätigkeit der 'Geister der Form' innerhalb der Mondenentwicklung etwas sehr Bedeutungsvolles hervorgerufen. Es beginnt, sich da eine Spaltung im Mondenweltkörper vorzubereiten. Ein Teil seiner Substanzen und Wesenheiten trennt sich ab von den anderen. Aus einem Weltenkörper werden zwei. Den einen machen gewisse höhere Wesenheiten, die noch vorher inniger mit dem einheitlichen Weltenkörper verbunden waren, zu ihrem Wohnplatz. Der andere dagegen wird von dem Menschenwesen, den beiden vorhin charakterisierten niederen Reichen und gewissen höheren Wesenheiten eingenommen, die nicht zu dem ersten Weltenkörper übergegangen sind. Der eine der beiden Weltenkörper mit den höheren Wesen erscheint wie eine wiedergeborene, aber verfeinerte Sonne, der andere ist nunmehr die eigentliche Neubildung, der 'alte Mond', als dritte planetarische Verkörperung unserer Erde, nach der Saturn- und Sonnenverkörperung. Von den auf dem Monde entstandenen Substanzen nimmt die wiedergeborene Sonne bei ihrem Heraustreten nur die 'Wärme' und die 'Luft' mit, auf dem, was wie ein Rest als Mond übrig geblieben ist, findet sich außer diesen beiden Substanzen noch der wässrige Zustand. Es wird durch diese Trennung erreicht, dass die mit der wiedererstandenen Sonne ausgezogenen Wesenheiten zunächst in ihrer weiteren Entwicklung durch die dichteren Mondwesenheiten nicht gehemmt werden. Sie können so ungehindert in ihrem eigenen Wesen fortschreiten. Dadurch erlangen sie aber eine umso größere Kraft, nun von außen, von ihrer Sonne aus, auf die Mondwesen zu wirken. Und auch diese

„Die Substanzen mit bloßen Wärmekräften und jene mit bloßen Luftkräften durchsetzen auch die Menschenwesen. So kommt es, dass diese auf dem Monde {während des ALTEN MONDES} in sich eine Saturn- und eine Sonnennatur tragen. Dadurch ist in die Menschennatur eine Art von Zwiespalt gekommen. Und durch diesen Zwiespalt wird nach dem Einsetzen der Tätigkeit der 'Geister der Form' {Elohim} innerhalb der {ALTEN} Mondenentwicklung etwas sehr Bedeutungsvolles hervorgerufen. Es beginnt, sich da eine Spaltung im Mondenweltkörper vorzubereiten. Ein Teil seiner Substanzen und Wesenheiten trennt sich ab von den anderen. Aus einem Weltenkörper werden zwei. Den einen machen gewisse höhere Wesenheiten, die noch vorher {während der ALTEN SONNE} inniger mit dem einheitlichen Weltenkörper {aus Sonne, Mond und Erde} verbunden waren, zu ihrem Wohnplatz. Der andere {Teil} dagegen wird von dem Menschenwesen, den beiden vorhin charakterisierten niederen Reichen {Tier- und Pflanzenreich} und gewissen höheren Wesenheiten eingenommen, die nicht zu dem ersten Weltenkörper übergegangen sind. Der eine der beiden Weltenkörper mit den höheren Wesen erscheint wie eine wiedergeborene, aber verfeinerte Sonne {verfeinert wohl durch ihre Entwicklung während des vorangegangenen Pralayas} ; der andere ist nunmehr die eigentliche Neubildung, der 'alte Mond' {Mond + Erde während des ALTEN MONDES}, als dritte planetarische Verkörperung unserer Erde, nach der Saturn- und Sonnenverkörperung {jeweils während des ALTEN SATURN und der ALTEN SONNE}. Von den auf dem Monde {während des ALTEN MONDES} entstandenen Substanzen nimmt die wiedergeborene Sonne bei ihrem Heraustreten {aus dem Weltenkörper des ALTEN MONDES, d.h. dem Mond und der Erde} nur die 'Wärme' und die 'Luft' mit ; {und} auf dem, was wie ein Rest als Mond {samt Erde} übrig geblieben ist, findet sich außer diesen beiden Substanzen noch der wässrige Zustand. Es wird durch diese Trennung erreicht, dass die mit der wiedererstandenen Sonne ausgezogenen Wesenheiten zunächst in ihrer weiteren Entwicklung durch die dichteren Mondwesenheiten nicht gehemmt werden. Sie können so ungehindert in ihrem eigenen Wesen fortschreiten. Dadurch

erlangen dadurch neue Entwicklungsmöglichkeiten : Mit ihnen sind vereint geblieben vor allem die 'Geister der Form'. Diese verfestigen die Begierden- und Wunschnatur, und dieses drückt sich allmählich auch in einer weiteren Verdichtung des physischen Leibes der Menschenwesen aus. Das vorher bloß Wässrige dieses Leibes nimmt eine zähflüssige Form an, und entsprechend verdichten sich die luftförmigen und wärmeartigen Gebilde. Ähnliche Vorgänge finden sich auch bei den beiden niederen Reichen.“ (R.Steiner 13:189 ff).

erlangen sie aber eine umso größere Kraft, nun von außen, von ihrer Sonne aus, auf die Mondwesen zu wirken. Und auch diese erlangen dadurch neue Entwicklungsmöglichkeiten : Mit ihnen sind vereint geblieben vor allem die 'Geister der Form'. Diese verfestigen die Begierden- und Wunschnatur ; und dieses drückt sich allmählich auch in einer weiteren Verdichtung des physischen Leibes der Menschenwesen aus. Das vorher bloß Wässrige dieses Leibes nimmt eine zähflüssige Form an, und entsprechend verdichten sich die luftförmigen und wärmeartigen Gebilde. Ähnliche Vorgänge finden sich auch bei den beiden niederen Reichen.“

Einige Seiten zuvor, knapp unter der *Tab. B.3.1.*, steht : «Wichtig ist, dass die Verkörperungen des Sonnenkosmos nur in den physischen Bedingungen stattfinden können, die während des jeweiligen *Planetarischen Entwicklungszustands* und damit der jeweiligen Verkörperung möglich sind.» Jetzt müssen wir differenzieren : Dies gilt vorerst während des ALTEN MONDES.

Auch hier ergeben sich Fragen zu analogen Verhältnissen. Besteht die Sonne auch während unserer ERDE physikalisch nur aus zwei Elementen ? Man könnte es sich denken, Wasser und Gestein gibt es auf der Sonne augenscheinlich nicht. Und der Mond, besteht er aus nur drei Elementen, nicht aber Materie ? Offensichtlich nicht, nach unserer Kenntnis besteht er so gut wie nur aus Gestein. Ob er jemals Wasser enthielt, wird heiß diskutiert, und ihn umgibt eine Atmosphäre ebenso wenig wie hohe eigene Temperaturen. Dann Mars und Jupiter, enthalten sie nur die gleichen Elemente wie die Sonne ? Marsfotos zeigen, er ist fest wie der Mond. Jupiter besteht «überwiegend» aus Gas. Und Saturn, besteht er nur aus „Wärme“ ? Offensichtlich nicht : Wie Jupiter wird er als [fast reiner] Gasplanet behandelt. - Wir können das obige Beispiel während des ALTEN MONDES nicht verallgemeinern.

Vor allem können wir die nicht materiellen Existenzformen während des ALTEN MONDES, wie sie zu Steiners Weltbild gehören, nicht mit unseren materiellen Existenzformen während der heutigen ERDE vergleichen.

Im Folgenden beschreibt Steiner, wie in uns werdenden Menschen Ambivalenz entstehen konnte aus der obigen Entwicklung während des ALTEN MONDES.

„So auch sonderte sich der Mondkörper vom Sonnenkörper ab und strahlte zunächst das Leben des Sonnenkörpers zurück. Wäre nun nichts anderes geschehen, so hätte man es mit folgendem Weltenprozesse zu tun : Es gäbe einen Sonnenkörper, in welchem diesem Körper angepasste geistige Wesenheiten in dem Wärme- und Luftpolelement ihre Erlebnisse hätten. Diesem Sonnenkörper stünde ein Mondkörper gegenüber, in welchem andere Wesen mit dem Wärme-, Luft- und Wasserleben sich entfalteteten. Der Fortschritt von der Sonnenverkörperung zu der Mondenverkörperung bestünde darin, dass die Sonnenwesen ihr eigenes Leben von den Mondenvorgängen wie im Spiegelbilde vor sich hätten und so dasselbe genießen könnten, was ihnen während der Sonnenverkörperung noch unmöglich war. -

Nun blieb es aber nicht bei diesem Entwicklungsvorgange. Es geschah etwas, was für alle folgende Entwicklung von der allertiefsten Bedeutung war. Gewisse Wesenheiten, welche dem Mondkörper angepasst waren, bemächtigten sich des ihnen zur Verfügung stehenden Willenselementes (des Erbes der Throne) und entwickelten dadurch ein Eigenleben, das sich unabhängig gestaltet von dem Sonnenleben. Es entstehen neben den Erlebnissen des Mondes, die nur unter dem Sonneneinflusse stehen, selbständige Mondenerlebnisse, gleichsam Empörungs- oder Auflehnungszustände gegen die Sonnenwesen. Und die verschiedenen auf Sonne und Mond entstandenen Reiche, vor allem das Reich der Menschenvorfahren, wurde in

diese Zustände hineingezogen. Der Mondkörper schließt dadurch geistig und stofflich zweierlei Leben in sich : solches, das in inniger Verbindung mit dem Sonnenleben steht, und solches, welches von diesem 'abgefallen' ist und unabhängige Wege geht. Diese Gliederung in zweifaches Leben drückt sich allen folgenden Vorgängen der Mondenverkörperung nun aus.“ (R.Steiner 13:191 f).

Es folgt nun - allerdings jetzt noch immer mit Blick auf die Entwicklung während des ALTEN MONDES -, was später, während des lemurischen Zeitalters unseres *Planetarischen Entwicklungszustands ERDE*, die Voraussetzung bildet dafür, dass sich Luzifer in die werdenden Menschen einnisten kann.

„Geistig gesehen können die hier in Betracht kommenden Vorgänge in der folgenden Art geschildert werden. Der Menschenvorfahr war veredelt worden von Wesenheiten, die vom Sonnenreiche abgefallen waren. Diese Veredelung erstreckte sich vor allem auf alles, was im Wasserelemente erlebt werden konnte. Auf dieses Element hatten die Sonnenwesen, die Herrscher im Wärme- und Luftelemente waren, den geringeren Einfluss. Für den Menschenvorfahren hatte dies zur Folge, dass sich in seiner Organisation zweierlei Wesenheiten geltend machten : der eine Teil dieser Organisation war ganz durchdrungen von den Wirkungen der Sonnenwesen. In dem andern wirkten die abgefallenen Mondenwesen. Dadurch war der letzte Teil selbständiger als der erste. Im ersten konnten nur Bewusstseinszustände entstehen, in denen die Sonnenwesen lebten ; in dem letzteren lebte eine Art Weltbewusstsein, wie es dem Saturnzustande eigen war, nur jetzt auf einer höheren Stufe. Der Menschenvorfahr kam sich dadurch als 'Abbild der Welt' vor, während sich sein 'Sonnenteil' nur als 'Abbild der Sonne' fühlte. - Es traten nun in der Menschennatur diese beiden Wesenheiten in einen Kampf.“ (R.Steiner 13:193 f).

Also warum dann musste der Erdplanet Mond die Erde verlassen ? - Wiederum um der Entwicklung der Menschen willen.

„Wir haben gesehen, wie die erhabenen Wesenheiten, die auf der Sonne ihren Fortschritt genommen hatten, nicht einwirken konnten auf die menschlichen Substanzen und Wesenheiten, bevor der Mond sich abgespalten hatte, dass sie dann aber verjüngend wieder auf sie wirken konnten, so dass die eigentliche Menschheitsentwicklung erst möglich war von dem Zeitpunkt an, wo sich der Mond von der Erde abgetrennt hatte. Diese Mondabspaltung bedeutet etwas ungeheuer Wichtiges für die ganze Entwicklung (...).“ (R.Steiner 112:67 , IV : 27.6.1909).

„Wir haben gesehen, wie die erhabenen {geistigen} Wesenheiten, die auf der Sonne ihren Fortschritt genommen hatten, nicht einwirken konnten auf die menschlichen Substanzen und Wesenheiten, bevor der Mond sich {physisch} abgespalten hatte ; dass sie {die Sonnenwesen} dann aber verjüngend wieder auf sie {die Erdenwesen} wirken konnten, so dass die eigentliche Menschheitsentwicklung erst möglich war von dem Zeitpunkt an, wo sich der Mond von der Erde {beide noch physisch III} abgetrennt hatte. Diese Mondabspaltung bedeutet etwas ungeheuer Wichtiges für die ganze Entwicklung (...).“

„Dadurch ¹ trat gleichsam mit dem, was sich als menschliche Wesenheit entwickeln sollte, ein Verjüngungsprozess ein.“ (R.Steiner ebenfalls 112:67 , IV : 27.6.1909).

¹ {nämlich}

„Wir haben gesehen, dass die Erde, wenn sie mit der Mondensubstanz verbunden geblieben wäre, hätte veröden, verhärten müssen, dass alles Leben auf ihr erstorben oder, besser gesagt, mumifiziert wäre. Es musste zu einer bestimmten Zeit der Mond mit dem, was er heute in sich schließt, herausgeworfen werden aus der Erdentwicklung.“ (R.Steiner ebenfalls 112:67 , IV : 27.6.1909).

„Wir haben gesehen, dass die Erde {physisch III}, wenn sie mit der Mondensubstanz {physisch III} verbunden geblieben wäre, hätte veröden, verhärten müssen, {und} dass alles Leben auf ihr erstorben oder, besser gesagt, mumifiziert wäre. Es musste zu einer bestimmten Zeit der Mond {physisch III} mit dem, was er heute {materiell} in sich schließt, herausgeworfen werden aus der

Erdentwicklung.

Die Wesensglieder des Menschen.

Wie sind die werdenden Menschen ausgestattet ? - Sie haben Anlagen des *physischen Leibes*, des *Ätherischen Leibes* und der *Astralleibes*. Jeweils seit dem ALTEN SATURN, der ALTEN SONNE und dem ALTEN MOND. Von «Anlagen» wird gesprochen, weil sie sich noch nicht zu unserem heutigen Astralleib, Ätherleib und physischem Leib weitergebildet haben. Dazu und für das Folgende die *Abb. B.3.1.*

Wiederum möge die folgende Abbildung verdeutlichen, wie sich die physischen Wesensglieder im werdenden Menschen entwickelten. Ebenso wie in der Tab. B.3.1. wird die Entwicklung von oben nach unten dargestellt .

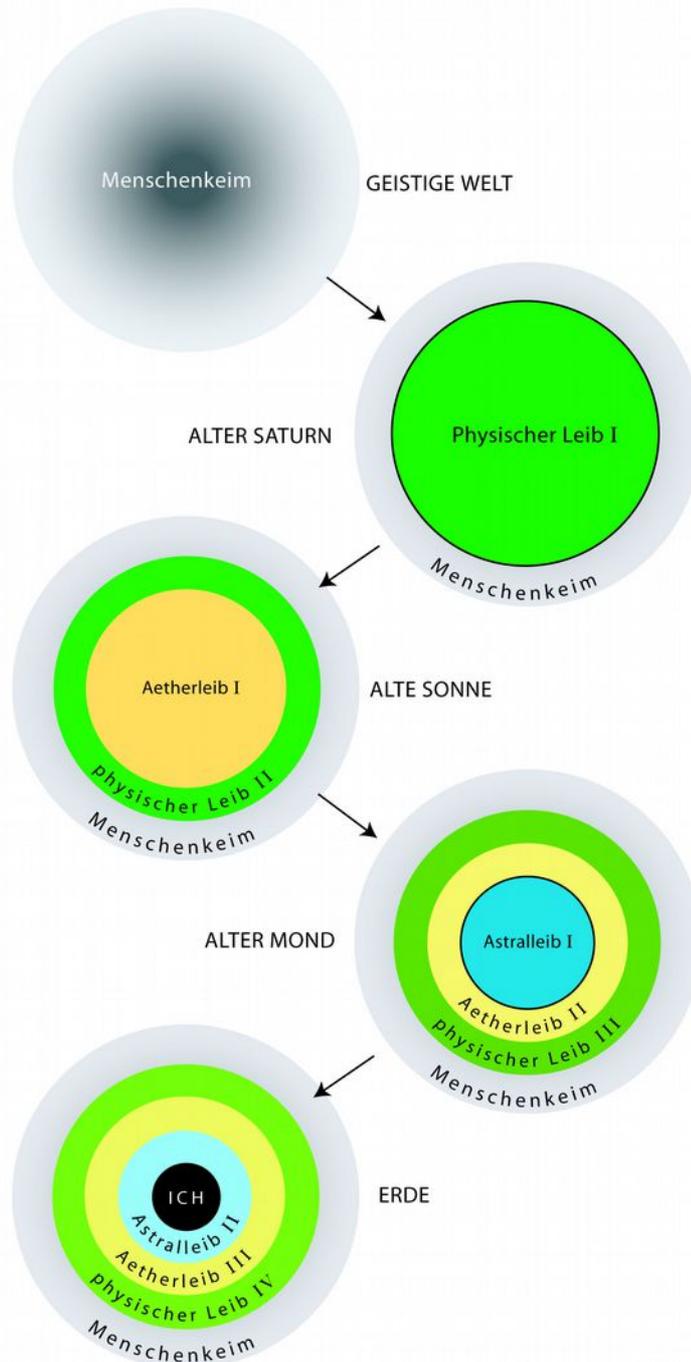


Abb. B.3.1. Die Wesensglieder des Menschen entwickeln sich während der Planetarischen Entwicklungszustände.

Jede Art Weiterentwicklung entsteht aus einem vorherigen Entwicklungszustand und verändert diesen, weil sie dessen höher entwickelter Zustand ist und jeder 'höher' entwickelte Zustand über einen 'niederen' bestimmt, auch wenn er von diesem abstammte.

Und so wird auch jede andere Art von Leib von ihrer Weiterentwicklung, Höherentwicklung, verändert, die aus ihm entstanden war. Zum Beispiel lässt während der ALTEN SONNE der physische Leib, wie er als erste Anlage während des ALTEN SATURN entstanden war, die erste Anlage zum Ätherleib aus sich entstehen und unterliegt nun ihrem Einfluss. Dieser Einfluss bewirkt, dass sich der physische Leib zu seiner zweiten Anlage weiter entwickelt. - Später, während des ALTEN MONDES, lässt diese zweite Anlage des Ätherleibes - allmählich - die erste Anlage zum Astralleib aus sich entstehen und unterliegt nun dessen Einfluss. Dieser Einfluss bewirkt, dass sich der Ätherleib zu seiner zweiten Anlage weiter entwickelt, und diese wiederum beeinflusst den physischen Leib zu seiner dritten Anlage. - Dies lässt sich an der Abb. B.3.1. verfolgen. Ob der physische Leib auch den rein geistigen Menschenkeim beeinflusst, darüber haben wir Verfasser keine Hinweise gefunden. Die Abb. B.3.1. scheint es ja nahezu legen, aber wir haben doch erfahren, dass Spirituelles Physisches beeinflusst, nicht umgekehrt. War nicht während des ALTEN SATURN der bis dato rein geistige Menschenkeim durch die Throne aus der Ewigkeit entstanden ?

So entwickeln sich die menschlichen *Wesensglieder* zum heutigen Menschen hin - und werden sich weiterhin entwickeln. Wesensglieder sind die Teile, aus denen sich der physische und der geistige Mensch bis heute und in Zukunft zusammensetzt. Aktuell, während unseres *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE, bauen wir unser Ich aus unserem Astralleib auf. Dieses Ich wird unseren Astralleib beeinflussen. Und der Astralleib wieder unseren Ätherleib und der Ätherleib wiederum unseren physischen Leib. So ergibt sich eine Entwicklungskette : Das 'Höhere' beeinflusst das 'Niedrigere', das Neuere das Ältere, das Geistigere das Physischere.

Auch das müssen wir nicht wie ein Dogma akzeptieren sondern erleben es heute in uns selbst. In dem wir zum Beispiel wandern, werden unsere Muskeln (physischer Leib) von unseren Lebenskräften (Ätherleib) gestärkt, auch wenn sie unbewusst ablaufen. Unsere Lebensfreude (Astralleib) mobilisiert unsere Lebenskräfte (Ätherleib) und damit unseren Körper, unsere Muskeln. Unser Ich wird uns davor schützen, unsere Lebensfreude (Astralleib) zu übertreiben, schont damit unsere Lebenskräfte (Ätherleib) und unseren Körper, behütet uns zum Beispiel vor Muskelkater.

Das Gleiche im negativen Aspekt : Unsere überschießenden Lebenskräfte (Ätherleib) verleiten uns zu waghalsigen Aktionen und Unfällen (Körper). Oder : Unsere Genusssucht (Astralleib) bringt uns zu Nikotin und Alkohol, die unseren Lebenskräften (Ätherleib) und damit unserem Körper schaden. Und unser Ich müssen wir mobilisieren, damit wir nicht kurzfristiger Befriedigung (Astralleib) verfallen mit den genannten schädlichen Folgen für seine Lebenskräfte und seinen Körper. All dies dürfte jeder von uns zumindest innerlich erlebt haben.

Zurück zum ALTEN MOND. Die werdenden Menschen bestehen in dieser Entwicklungsstufe aus den noch nicht inkorporierten Anlagen zum physischen Leib, Ätherleib und Astralleib. Sie enthalten aber noch nicht das Ich , dieses wird ja erst während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE hinzukommen. Die werdenden Menschen sind mit physischem Leib, Ätherleib und Astralleib ausgestattet wie heutzutage die materiellen, auf der Erde lebenden, Tiere. Während des ALTEN MONDES sind die werdenden Menschen nicht Tiere, haben aber nur die Wesensglieder wie heute die Tiere. „... *den Wert von Tieren*“, nennt es Steiner in (98:178). R. Steiner nennt sie deshalb nicht Tiere, weil sie das Potential zu weiterer Entwicklung zur Menschen-, „*Gestalt*“ hin in sich tragen und die heutigen Tiere bisher, bis zur ERDE hin, nicht.

Ähnlich ist es mit dem, was heute Pflanzen sind. Sie haben heute einen physischen Leib und Lebenskräfte (Ätherleib) und bestehen während des ALTEN MONDES nur aus einem physischen Leib, haben also „*den Wert von*“ der damals möglichen Vorstufe des heutigen Gesteins, *physisch III*.

„Wir finden also während der Mondenentwicklung den Menschen in einem Zustand, wo er besteht aus physischem Leib, Ätherleib und astralischem Leib. Er hatte also jene Stufe der Entwicklung, welche das heutige Tier hat. Auch das Tier hat physischen Leib, Ätherleib und

„Wir finden also während der {ALTEN} Mondenentwicklung den {werdenden} Menschen in einem Zustand, wo er besteht aus {den Anlagen von} physischem Leib, Ätherleib und astralischem Leib. Er hatte also jene Stufe der Entwicklung, welche das heutige Tier hat. Auch das {heutige} Tier hat physischen Leib, Ätherleib und astralischen Leib. Nur dürfen Sie

astralischen Leib. Nur dürfen Sie sich nicht vorstellen, dass der Mensch auf dem alten Mond wirklich ein Tier gewesen wäre. Die Gestalt des Menschen auf dem alten Mond schaute ganz anders aus als das irdische Tierwesen heute. Sie würde Ihnen sehr phantastisch erscheinen, wenn ich sie Ihnen schildern wollte.“ (R.Steiner 112:56 , III : 26.6.1909).

sich nicht vorstellen, dass der Mensch auf dem alten Mond {während des ALTEN MONDES} wirklich ein Tier {wie heute} gewesen wäre. Die {physische} Gestalt des {werdenden} Menschen auf dem alten Mond {während des ALTEN MONDES} schaute ganz anders aus als das irdische Tierwesen heute. Sie würde Ihnen sehr phantastisch erscheinen, wenn ich sie Ihnen {aus geisteswissenschaftlicher Schauung} schildern wollte.“

Von Sonnenwesen während des ALTEN MONDES war vor drei bis vier Seiten die Rede gewesen. Was haben sie mit uns Menschen zu tun ? - Sie schützen die Menschen. Dem werdenden Menschen auf dem Restkörper aus Mond und Erde {*physisch III*} entspricht in der rein geistigen Sonnenumgebung sein geistiges Urbild, der Geistes-Mensch.

„Was waren das für Wesenheiten ? (...) Die fortgeschrittensten geistigen Wesenheiten, die jetzt auf der Sonne ihren {geistigen} Wohnplatz nahmen, das waren die Wesenheiten, welche man bezeichnen kann als 'Menschen-Urbilder', als 'Geistes-Menschen' im eigentlichen Sinne. (...) Sie sind sozusagen geistige Gegenbilder dessen, was sich da unten auf der abgetrennten Erde plus Mond entwickelt.“ (R.Steiner 112:60 , III : 26.6.1909).

„Was waren das für {geistige Sonnen-} Wesenheiten ? (...) Die fortgeschrittensten geistigen Wesenheiten, die jetzt {frühe Lemuris als Wiederholung des ALTEN MONDES} auf der Sonne {physisch II} ihren {geistigen} Wohnplatz nahmen : das waren die Wesenheiten, welche man bezeichnen kann als {geistige} 'Menschen-Urbilder', als 'Geistes-Menschen' im eigentlichen Sinne. (...) Sie sind sozusagen geistige Gegenbilder dessen, was sich da unten auf der abgetrennten Erde plus Mond {physisch III} entwickelt.“

Zur weiteren Vorbereitung auf unsere Betrachtung der ERDE soll nun noch ein weiterer Punkt zum ALTEN MOND bedacht werden. Wie entstehen Merkur und Venus ? - Es gibt Geistwesen, die Härte und Lieblosigkeit während des ALTEN MONDES {*physisch III*} nicht ertragen können und gern Sonnenwesen geworden wären, aber noch nicht reif genug dafür sind. Sie schaffen nicht den geistigen Entwicklungs-'Sprung' zur neuen, geistigen Sonne. Sie bilden Venus und Merkur als Ableger der Sonne. Venus und Merkur lassen sich somit als Planeten ansehen, die aus dem Wunsch geistiger Wesen entstanden sind, auf der geistigen Sonne leben zu können, ohne allerdings diese erreichen zu können.

„Bevor sich die Sonne trennen konnte, erwies sich schon die Notwendigkeit für gewisse Wesenheiten, sich besondere Schauplätze abzutrennen. Das, was sie abtrennten, figuriert heute als die äußeren Planeten Saturn, Jupiter und Mars. Wir können also sagen : In der allgemeinen Materie, wo Sonne und Mond drin waren, waren auch Saturn, Jupiter und so weiter drinnen, und gewisse Wesenheiten trennten sich zuerst mit diesen Weltenkörpern heraus. Das waren Wesenheiten, die solche Lebensbedürfnisse hatten, wie sie gerade durch ein Leben auf diesen

„Bevor sich die Sonne {physisch II, zum Abschluss der ALTEN SONNE} trennen konnte, erwies sich schon die Notwendigkeit für gewisse {geistige} Wesenheiten, sich besondere Schauplätze abzutrennen. Das, was sie abtrennten, figuriert heute als die {obersonnigen} äußeren Planeten Saturn, Jupiter und Mars. Wir können also sagen : In der allgemeinen {Sonnen-Kosmos-} Materie {hier : Substanz, physisch II}, wo Sonne und Mond {samt Erde} drin waren {physisch II, während der ALTEN SONNE}, waren auch Saturn, Jupiter und so weiter {Mars} drinnen {gewesen}, und gewisse {geistige} Wesenheiten trennten sich zuerst {früher als die Sonne} mit diesen Weltenkörpern heraus. Das waren {geistige} Wesenheiten, die solche Lebensbedürfnisse hatten, wie sie gerade durch ein Leben auf diesen Planeten befriedigt werden

Planeten befriedigt werden konnten. Dann trennte sich mit den höchsten Wesenheiten die Sonne los, und es war zurückgeblieben die Erde plus Mond. Das entwickelte sich weiter, bis der Mond in der geschilderten Weise hinausgeworfen wurde. Aber nicht alle Wesenheiten, die mit der Sonne mitgegangen waren, waren fähig, auch die Sonnenentwicklung mitzumachen. Wenn wir etwas bildlich sprechen dürfen - es ist schwer, Worte aus der prosaischen Sprache dafür zu finden ; daher ist es manchmal notwendig, vergleichsweise zu sprechen - dann können wir sagen : Als sich die Sonne losspaltete, glaubten gewisse Wesenheiten, sie könnten es ertragen, die Reise der Sonne mitzumachen. In Wirklichkeit konnten es nur die höchsten Wesenheiten, die anderen mussten sich später herauspalten. Und dadurch, dass sich diese Wesenheiten besondere Schauplätze schufen, entstanden Venus und Merkur. So sehen wir die Abspaltung von Saturn, Jupiter, Mars vor der Trennung der Sonne von der Erde. Nachher spalten sich von der Sonne ab Venus und Merkur, und dann trennt sich der Mond von der Erde.“ (R.Steiner 112:79 , IV : 27.6.1909).

„Es gab also Wesen, die damals im Begriff standen, Sonnengeister zu werden, und solche, die zurückgeblieben waren, {und} die tiefer standen als die Sonnengeister, jedoch höher als der Mensch, {und} die die Entwicklung der Sonnengeister nicht mitmachen konnten, weil sie nicht so reif waren wie diese. Sie konnten nicht mit der Sonne herausgehen ; die Sonne hätte sie ‚versengt‘. Für die Erde waren sie aber zu edel, daher hatten sie sich die besonderen Substanzen, die an Feinheit zwischen Sonne und Erde stehen, {und} die ihrer Natur entsprachen, herausgenommen und sich Wohnplätze gebildet zwischen Sonne und Erde.

„zwischen Sonne und Erde“ weist hier sowohl auf den Feinheitsgrad als auch auf die Lokalisierung ?

So spalteten sich heraus Venus und Merkur. Da haben wir zwei Gruppen von Wesenheiten, die nicht so hoch gekommen waren wie die Sonnengeister, aber weiter waren als der Mensch. Sie wurden Venus-, sie wurden Merkurgeister. Diese Wesenheiten sind die Veranlasser der Entstehung dieser beiden Planeten. (...)

So sehen wir, wie Geister die Ursachen von der Entstehung der Planeten sind. Nun darf man nicht glauben, dass diese

konnten. Dann {am Ende der ALTEN SONNE} trennte sich mit den höchsten {geistigen} Wesenheiten die Sonne {physisch II} los, und es war {dann, zum Abschluss der ALTEN SONNE, als restlicher Sonnen-Kosmos} zurückgeblieben die Erde plus Mond {gerade noch physisch II}. Das entwickelte sich {bis zum Abschluss des ALTEN MONDES} weiter, bis der Mond {physisch III} in der geschilderten Weise {Mondtrennung} hinausgeworfen wurde {aus dem Erde-Mond-Körper}. Aber nicht alle {geistigen} Wesenheiten, die mit der Sonne {physisch II} mitgegangen waren, waren fähig, auch die Sonnenentwicklung mitzumachen. Wenn wir etwas bildlich sprechen dürfen - es ist schwer, Worte aus der prosaischen Sprache dafür zu finden ; daher ist es manchmal notwendig, vergleichsweise zu sprechen - dann können wir sagen : Als sich die Sonne {physisch II} losspaltete, glaubten gewisse {geistige} Wesenheiten, sie könnten es ertragen, die Reise der Sonne mitzumachen. In Wirklichkeit konnten es {während der ALTEN SONNE} nur die höchsten {geistigen} Wesenheiten ; die anderen mussten sich später {während des ALTEN MONDES} herauspalten. Und dadurch, dass sich diese {während der ALTEN SONNE und während des ALTEN MONDES erfolglosen geistigen} Wesenheiten besondere Schauplätze schufen, entstanden Venus und Merkur. So sehen wir die Abspaltung von Saturn, Jupiter, Mars vor der Trennung der Sonne von der Erde {samt Mond, physisch II}. Nachher {während des ALTEN MONDES} spalten sich von der Sonne ab Venus und Merkur {physisch II}, und dann trennt sich der Mond von der Erde {Mondtrennung, beide physisch III}.“

So sehen wir, wie Geister die Ursachen von der Entstehung der Planeten sind. Nun darf man nicht glauben, dass diese {geistigen}

Wesenheiten, die die verschiedenen Körper des Sonnensystems bewohnen, dass die nicht in Zusammenhang stehen mit den Erdbewohnern. Wir müssen einsehen, dass die physischen Grenzen nicht die wirklichen Grenzen sind, dass auch über diese Grenzen hinaus vielfach die Möglichkeit besteht für die Wesenheiten der anderen Himmelskörper, magische Wirkungen auszuüben auf die Erde. So erstrecken sich die Wirkungen der Sonnen-, Mars-, Jupiter-, Saturn-, Venus-, Merkurgeister und so weiter in die Erde hinein. Die beiden letzteren stehen der Erde näher, sie haben den Menschen geholfen, als die Sonne herausgetreten war, die Erde so vorzubereiten, wie wir sie jetzt vor uns haben.“ (R.Steiner 106:55 , IV : 5.9.1908).

Wesenheiten, die die verschiedenen Körper des Sonnensystems bewohnen, dass die nicht in Zusammenhang stehen mit den Erdbewohnern. Wir müssen einsehen, dass die physischen Grenzen nicht die wirklichen Grenzen sind, {und} dass auch über diese Grenzen hinaus vielfach die Möglichkeit besteht für die Wesenheiten der anderen Himmelskörper, magische Wirkungen auszuüben auf die Erde. So erstrecken sich die Wirkungen der Sonnen-, Mars-, Jupiter-, Saturn-, Venus-, Merkurgeister und so weiter {auch Vulkangeister ?} in die Erde hinein. Die beiden letzteren stehen der Erde näher ; sie haben den Menschen geholfen, als die Sonne herausgetreten war, die Erde so vorzubereiten, wie wir sie jetzt vor uns haben.“

Wiederum eine «Nähe» zwischen Lokalisierung und Aufgaben ? Astronomisch helfen die nahen Planeten durch ihre Schwerkraftwirkungen, die Erde in ihrer Spur zu halten.

Nun endlich

Der vierte Planetarische Entwicklungszustand, unser jetziger, der ERDE.

In seinem Verlauf verdichtet sich erstmals Wässrig-Flüssiges allmählich zu Materie. Jetzt erst wird die Erde allmählich sichtbar, weil erstmals materielle Formzustände entstehen.

Die physischen Absonderungen wiederholen sich kurz, als sich die drei vorangegangenen, ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände* wiederholen. Dies geschieht während der drei frühesten *Zeitalter*.

„Aber jetzt muss alles das noch einmal wiederholt werden, was sich früher schon entwickelt hat. Das ist ein kosmisches Gesetz : wenn irgendein höherer Zustand geschehen soll, muss vorher wiederholt werden, was früher schon da war. Zuerst muss die Erde also noch einmal durchmachen den alten Saturnzustand. Noch einmal entwickelte sich aus dem Weltenkeim heraus die erste Anlage zu dem physischen Leib. Dann kommt die Wiederholung des Sonnenzustandes und eine Wiederholung des Mondzustandes. -

„Aber jetzt muss alles das noch einmal wiederholt werden, was sich früher schon entwickelt hat. Das ist ein kosmisches Gesetz : wenn irgendein höherer Zustand geschehen soll, muss vorher wiederholt werden, was früher schon da war. Zuerst muss die Erde also {während des Polarischen Zeitalters} noch einmal durchmachen den alten Saturnzustand {physisch I}. Noch einmal entwickelte sich aus dem Weltenkeim heraus die erste Anlage zu dem physischen Leib {physisch I}. Dann kommt die Wiederholung des {ALTEN} Sonnenzustandes {während des Hyperboräischen Zeitalters, physisch II} und eine Wiederholung des {ALTEN} Mondzustandes {während des frühen Lemurischen Zeitalters, physisch III}. -

Noch sind Sonne, Erde und Mond zu einem Körper vereint. Dann tritt eine Wiederholung dessen ein, was früher schon geschehen war : Es spaltet sich die Sonne wieder ab. Wiederum gehen

Noch sind {während der Wiederholungen des ALTEN SATURN sowie der ALTEN SONNE, physisch I und dann II} Sonne, Erde und Mond zu einem {Welt-} Körper vereint. Dann tritt eine Wiederholung dessen ein, was früher {während

mit der Sonne heraus jene höheren Wesenheiten, die diesen höheren Schauplatz der Entwicklung brauchen. Sie nehmen mit sich die feineren Substanzen, damit sie sich darinnen eben ihren Weltenschauplatz begründen können. (...) Sie können sich denken, dass unter diesen Wesenheiten vor allen Dingen diejenigen waren, die früher als die Urbilder funktioniert hatten. Alle diese Wesenheiten, welche während der alten Mondenzeit die richtige Reife erlangt hatten, die schritten vorwärts und konnten infolgedessen nicht mehr in den gröbereren Substanzen und Wesenheiten wohnen, welche die Erde plus Mond in sich hatte. Sie mussten sich loslösen, mussten sich auf der neuen Sonne, der heutigen Sonne, ein neues Dasein begründen.“ (R.Steiner 112:59 , III : 26.6.1909).

der ALTEN SONNE} schon {einmal} geschehen war : Es spaltet sich die Sonne {physisch II} wieder ab. Wiederum gehen mit der Sonne heraus jene höheren {geistigen} Wesenheiten, die diesen höheren Schauplatz der Entwicklung brauchen. Sie nehmen mit sich die feineren Substanzen, damit sie sich darinnen eben ihren Weltenschauplatz begründen können. (...) Sie können sich denken, dass unter diesen Wesenheiten vor allen Dingen diejenigen waren, die früher {diesmal während des ALTEN MONDES} als die Urbilder {der ERD-Zeitalter} funktioniert hatten. Alle diese {geistigen} Wesenheiten, welche während der alten Mondenzeit die richtige Reife erlangt hatten : die schritten vorwärts und konnten infolgedessen nicht mehr in den gröbereren Substanzen und Wesenheiten wohnen, welche die Erde plus Mond {physisch III} in sich hatte. Sie mussten sich loslösen, mussten sich auf der neuen Sonne, der heutigen Sonne, ein neues Dasein begründen.“

{Genauer werden die Zeitalter im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie» im Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter» behandelt, ferner im Teil 4 «Anhänge», Hauptabschnitt I «Darstellungen» im Kapitel 5 als «Tabellarische Ergänzungen» und im Kapitel 6 als «Zeitalter in Stichworten»}.

Jetzt trennen keine *Pralayas* die Zeitalter wie während der *Planetarischen Entwicklungszustände*. Jetzt gehen die Zeitalter ineinander über. Nur so werden sich breite Übergänge verstehen lassen.

Jetzt, nachdem der physische Mond die Härten des gemeinsamen Weltkörpers aus Mond plus Erde mit sich genommen hatte, wird die Erde wieder bewohnbar für die geistigen Erden-Seelen auf den anderen Planeten. Und die geistigen Wesen der Sonne können auf die Erdwesen einwirken. Ab wann ist das ? Wann trennen sich Mond und Erde ? Gewiss, am Ende des ALTEN MONDES. Aber wann wiederholt sich dies während der ERDE ? Das heißt, in welchem Zeitalter ? - Etwa in der Mitte des Lemurischen Zeitalters.

„Und dann wurde der Mond hinausgestoßen aus der Erde. Dadurch konnten wiederum die Sonnenkräfte wirken auf die menschlichen Gestalten. Die menschliche Gestalt erhielt einen neuen Antrieb und wurde wieder weich und biegsam und plastisch ; und in diese plastisch gestalteten Menschenleiber konnten diejenigen Seelen wieder einziehen, welche auf Saturn, Jupiter und so weiter gewartet haben. Während diese Seelen früher die Erde verlassen mussten, kamen sie jetzt nach dem Mondaustritt nach und nach zurück und bevölkerten die durch die Erfrischung neu erstehenden Leiber. So haben wir nach dem

„Und dann wurde der Mond hinausgestoßen aus der Erde {beide eben noch physisch III}. Dadurch konnten {während des späten Lemurischen Zeitalters} wiederum {wie ab dem Mondaustritt gegen Ende des ALTEN MONDES} die Sonnenkräfte wirken auf die menschlichen Gestalten. Die menschliche Gestalt erhielt einen neuen Antrieb und wurde wieder weich und biegsam und plastisch ; und in diese plastisch gestalteten {materiell werdenden} Menschenleiber konnten diejenigen Seelen wieder einziehen, welche auf {den Planeten} Saturn, Jupiter und so weiter {Mars} gewartet haben. Während diese Seelen früher {während des Hyperboräischen Zeitalters} die {materiell werdende} Erde verlassen mussten, kamen sie jetzt nach dem Mondaustritt nach und nach {während des späten Lemurischen Zeitalters sowie während des Atlantischen Zeitalters} zurück und bevölkerten die durch die Erfrischung

Mondaustritt eine Zeit, wo immer neue und neue Leiber herauskommen. Wir haben über die Mondkrisis hinüber nur eine ganz geringe Anzahl von Menschen : Nachkommen haben die Menschen immer gehabt. Aber die Seelen konnten, wenn sie herunter kamen, die Gestalten nicht brauchen und ließen sie verkümmern. Das Menschengeschlecht starb nach und nach aus. Als aber wieder die Neubelebung eingetreten war, da waren die Nachkommen derjenigen Menschen, welche die Mondkrisis überdauert hatten, wiederum fähig, die Seelen von Saturn, Jupiter und Mars aufzunehmen. Die Erde wurde nach und nach mit Seelen bevölkert.“ (R.Steiner 112:80 f, IV : 27.6.1909).

{ohne die Härte der Mondkräfte} neu erstehenden {materiell werdenden} Leiber. So haben wir nach dem Mondaustritt {während des späten Lemurischen Zeitalters} eine Zeit, wo immer neue und neue {materiell werdende} Leiber herauskommen {entstehen}. Wir haben über die Mondkrisis {Mondtrennung} hinüber nur eine ganz geringe Anzahl von Menschen : Nachkommen haben die Menschen {zwar} immer gehabt. Aber die Seelen konnten, wenn sie {vor dem Mondaustritt} herunter kamen {von den anderen Planeten}, die {ich-losen} Gestalten nicht brauchen und ließen sie verkümmern. Das Menschengeschlecht starb nach und nach aus. Als aber wieder die Neubelebung eingetreten war : da waren die Nachkommen derjenigen Menschen, welche die Mondkrisis überdauert hatten, wiederum fähig, die Seelen {der Menschenanlagen} von Saturn, Jupiter und Mars aufzunehmen. Die {materiell werdende} Erde wurde nach und nach mit Seelen bevölkert.“

Der Mensch, der „Erstling“ (R.Steiner 122:156 , IX : 24.8.1910) der Schöpfung, ist körperlich auch als erster auf der materiell werdenden Erde ? - Nein. Er ist geistiger, weniger robust als Mineral, Pflanze oder Tiere und kann seinen Auftrag, Seelen aus den anderen Planetensphären zu übernehmen, erst spät erfüllen. So kehrt sich die Reihenfolge der Entstehung um : Während der ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände waren zuerst die früheste physische Anlage zum Menschen {*physisch I*, während des ALTEN SATURN} entstanden, dann die der Tiere {*physisch II*, während der ALTEN SONNE}, dann die der Pflanzen {*physisch III*, während des ALTEN MONDES} und schließlich, während der ERDE, Materie. Bei der Materialisierung während der ERDE dagegen entstehen zunächst Minerale, dann Pflanzen, dann Tiere und schließlich Menschen. Wie die Naturwissenschaften und die Bibel es beschreiben. Die Reihenfolge des Physisch-Werdens während der ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände kehrt sich während der ERDE um, während die Erde materiell wird.

„Während sich vorher zuerst das Menschenreich, dann das Tierreich, dann das Pflanzenreich und zuletzt das Mineralreich entstand, ist jetzt das Mineralreich am ehesten fähig, die wiederbelebenden Kräfte zur Geltung zu bringen. Dann kommt das Pflanzenreich und entwickelt sich zu den höchsten Formen hinauf, dann das Tierreich, und zuletzt kann sich das Menschenreich zu den höchsten Formen hinauf entwickeln. Nach dem Mondaustritt kehrt sich der ganze Sinn der Entwicklung um. Und die Wesenheiten, die sozusagen am längsten haben warten können, um sich mit ihrem Geistigen dem Physischen zu vereinigen, das sind solche, die, im höchsten Sinn des Wortes, nach dem Mondaustritt in eine geistigere Sphäre

„Während sich vorher {während des ALTEN SATURN, als früheste Anlage} zuerst das Menschenreich, dann {während der ALTEN SONNE, als früheste Anlage} das Tierreich, dann {während des ALTEN MONDES, als früheste Anlage} das Pflanzenreich und zuletzt {während der ERDE} das Mineralreich {selbst} entstand, ist jetzt {auf der materiell werdenden Erde} das Mineralreich am ehesten fähig, die wiederbelebenden Kräfte zur Geltung zu bringen. Dann kommt das Pflanzenreich und entwickelt sich zu den höchsten Formen hinauf ; dann das Tierreich ; und zuletzt kann sich das Menschenreich zu den höchsten Formen hinauf entwickeln. Nach dem Mondaustritt kehrt sich {also} der ganze Sinn {die Reihenfolge} der Entwicklung um. Und die Wesenheiten, die sozusagen am längsten haben warten können, um sich mit ihrem Geistigen dem Physischen zu vereinigen {der werdende Mensch} : das sind solche, die, im höchsten Sinn des Wortes, nach dem Mondaustritt in eine geistigere Sphäre hinaufgestiegen sind. Jene, welche mit ihrer

hinaufgestiegen sind. Jene, welche mit ihrer geistigen Entwicklung früher zum Abschluss gekommen sind, sind auf einer weniger vollkommenen Stufe zurückgeblieben. Nach dem Mondaustritt erscheinen die Zurückgebliebenen früher. (...) So müssen alle die Wesenheiten, die sich zu früh verkörpern, auf untergeordneten Stufen stehen bleiben. Diejenigen, die warten können, kommen zu höheren Stufen. Die höheren Tiere sind deshalb auf der Tierstufe stehen geblieben, weil sie nicht haben warten können nach dem Mondaustritt. Die haben vorlieb genommen mit den Körpern, die sie gerade haben erhalten können. Diejenigen, die später herunterkamen, konnten die Körper nur gestalten zu den niederen Menschenrassen, die ausstarben oder im Aussterben waren. Dann kam der Zeitpunkt, der gerade recht war, wo sich die Seelen mit den Leibern vereinigten, und der schuf dasjenige, was eigentlich menschlich entwicklungsfähig war.“ (R.Steiner 112:81 f, IV : 27.6.1909).

geistigen Entwicklung früher zum Abschluss gekommen sind {Tiere, Pflanzen, Minerale}, sind auf einer weniger vollkommenen Stufe zurückgeblieben. Nach dem Mondaustritt erscheinen {materialisieren sich} die Zurückgebliebenen früher {d.h. eher als die physisch I gebliebenen werdenden Menschen}. (...) So müssen alle die {physisch III} Wesenheiten, die sich zu früh verkörpern {Tiere, Pflanzen, Minerale}, auf untergeordneten Stufen {der materiell werdenden Entwicklung} stehen bleiben. Diejenigen, die warten können, kommen zu höheren Stufen. Die {heutigen !} höheren Tiere {zum Beispiel} sind deshalb auf der Tierstufe stehen geblieben, weil sie nicht haben {hatten} warten können nach dem Mondaustritt. Die haben vorlieb genommen mit den {materiell werdenden} Körpern, die sie gerade haben erhalten können. Diejenigen {werdende Menschen}, die {etwas} später {als das, was heute Tiere sind,} herunterkamen {aus den Sphären der anderen Planeten auf die materiell werdende Erde}, konnten die Körper nur gestalten zu den niederen Menschenrassen {Ur-Völkern, siehe weiter unten auf dieser Seite}, die ausstarben oder im Aussterben waren {oder sich in anderen Ur-Völkern auflösten}. Dann kam der Zeitpunkt, der gerade recht war, wo sich {nämlich} die {menschlichen} Seelen {die überwiegend von den anderen Planeten kamen} mit den {materiell werdenden} Leibern vereinigten, und der {Zeitpunkt} schuf dasjenige, was eigentlich menschlich entwicklungsfähig war.“

Hier leugnet Steiner nicht eine physische Entwicklung, wie sie der Darwinismus darstellt. Die werdenden Menschen der Zeit vor dem Mondaustritt hatten damalige Tiergestalt und waren als ich-lose Gestalten nur mit Instinkten bis zu einem eigenen Stadium des Astralleibes ausgestattet. Nur befasst sich Steiner eigentlich nicht mit der bloß physischen Entwicklung. Es geht ihm vor allem um die geistig-seelische Entwicklung des Menschen. Noch deutlicher :

„Die Erde, so wie sie wirklich ist als Element, macht uns noch nicht zum Menschen, die macht uns zum Tiere. Da sind wir Tier. Von Erden wegen sind wir Tier. Und da das Erdige immer da ist, so ist immer die Gefahr vorhanden, dass wir in die Tierheit hinuntersinken.“ (R.Steiner 241:115 , VI : 21.3.1924).

Die obige Bewertung von Rassen entspricht nicht heutiger Einstellung und muss wohl in Steiners zeitgemäßem Rahmen gesehen werden, dem Kolonialismus. Delor (z.B. Delor 5a:66 , 113 , 95) schlägt vor, Steiners zeitgemäße Bezeichnung von „Rasse“ - wohl auch „Unterrasse“ - in das umzuwandeln, was er wohl eigentlich meinte : „ethnische Hauptgruppe“, auch „Entwicklungsetappe“ oder „Bewusstseinsstufe“. Oder auch : „Wurzelrasse“ als „Urvolk“ in heutiger Diktion. Es bleibt jedoch Steiners zeitgemäße Bewertung „niedere Menschenrassen“ bestehen, die wir weitaus überwiegend nicht mehr vertreten wollen, obwohl er hier mit dieser Bezeichnung sicher «frühe Ur-Völker» meinte.

„...-reich“ bedeutet im obigen Zitat «Kategorie». „Menschenreich“, „Tierreich“, „Pflanzenreich“ und „Mineralreich“ bezeichnen hier jeweils diejenige Entwicklungsstufe, die sich während des jeweiligen ALTEN Planetarischen Entwicklungszustands zu entwickeln beginnt. - Die gleichen Bezeichnungen in einem völlig anderen Sinn beschreiben die Lebenszustände während der ERDE, siehe im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie» das Ende des 5. Kapitels «Äonen, Ären und Zeitalter».

Ein neues Wesensglied entsteht. Die Menschen müssen sich ihr Ich erarbeiten. Das Urbild des Menschen erweitert sich. Er besteht nicht mehr nur aus einem physischen Leib, Ätherleib und Astralleib, wie noch während des ALTEN MONDES, sondern enthält - allmählich - auch ein Ich. Das Ich soll zu seiner noch engeren rein geistigen Verbindung zu den geistigen Welten werden. Es soll alle drei schon im Tier vorhandenen Körper regieren. Ein Zukunftsbild. Noch beginnen wir nur. Versuchen zu beginnen.

Hier ein kurzer Einschub. Ohne es so zu bezeichnen, erweitert Lothar Hollerbach (*S. 153 - 164*), das Steinersche Bild vom Sonnen-Kosmos. Er beschreibt die geistigen Planetensphären derjenigen Sonnenplaneten, die Steiner nicht erwähnt. Steiner betrachtet nämlich nur die sieben in der Antike bekannten, damals mit bloßem Auge erkennbaren Planeten bis einschließlich Saturn. Steiner beschränkt sich auf sie, weil der intuitiv-spirituelle Zugang zu den Göttern während der Antike noch lebendiger war als heute. Im geozentrischen Sonnen-Kosmos sind es die Weltkörper : Erde, Mond, Merkur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter und Saturn. Laut Hollerbach wirken die Sphären der sieben Planeten der geozentrischen Erde auf die geistige Entwicklung eines menschlichen Individuums hin. Dagegen, so Hollerbach, wirken die geistigen Planetensphären von Uranus [astronomisch entdeckt 1781] und Neptun [1846] sowie von Pluto [1930] auf die geistige Entwicklung von Zeitströmungen, Völkern, Kulturen. Und die geistigen Wesen in den Fixsternen, zum Beispiel in den Tierkreisen, regelten den Fortschritt während der Zeitalter.

Das vorherige Zitat legt es nahe : Jeder Verfestigungsschritt scheint die weitere Entwicklung zu mindern, z.B. als Gestein oder als Tierart (*cf. Bosse 2012, S.60*).

Wir fragen uns : Ist das so ? Darwins Evolutionstheorie lehnt Steiner ja nicht ab. Er sieht sie - zutreffend - nur auf die Sinnenwelt beschränkt. Tierarten entwickeln sich laut Darwin auch physisch, nämlich auf eine Lebensbewältigung hin, die den Umweltbedingungen von Generation zu Generation möglichst immer angepasster dient. Ferner helfen Instinkte den Tieren, zu überleben und sich fortzupflanzen. Allerdings, so glaubte man bisher, hätten sie sich nicht in Richtung eines Bewusstseins ihrer selbst entwickelt. Doch hat man bei wild lebenden Primaten individuell unterschiedliche Reaktionsweisen beobachtet, die sich nicht als reine Instinkthandlungen verstehen ließen. Sogar an weiblichen Barschen wies man [*DIE ZEIT Nr. 25 /'19 vom 13.6.'19 , S. 30*] individuelle Regungen nach : optimistische und pessimistische Stimmungen in Verbindung mit der Partnerwahl. Allerdings ist damit noch nicht ein Bewusstsein dafür nachgewiesen worden.

Ähnlich die Tokioter Raben. Einer von ihnen hebt ein am Boden verhaktes Netz an, damit seine Schwarmgenossen die darunter liegenden Müllsäcke anpicken und nach Fressbarem durchsuchen können. Dabei geht er selbst leer aus. Auch wenn er bedenken könnte, dass das nächste Mal ein anderer 'dran' ist, würde sein Verhalten zumindest doch eine längerfristige Erinnerung und die Bereitschaft anzeigen, momentan auf Futter zu verzichten. Wir erkennen hier noch nicht einen Verzicht ohne längerfristige Befriedigung, des Fresstriebes zum Beispiel. Uns Menschen ist auch ein solcher Verzicht möglich, wir wenden ihn aber nicht immer an. Ebenso verzichten wir öfters auch darauf, unser selbst bewusst zu werden.

Gibt es wirklich kategorische Unterschiede seelischer Erlebnis-Weisen zwischen Mensch und Tier ? Wird man seitens der Verhaltensforschung auch an anderen Primaten als dem Menschen weitere Befunde erheben ? Befunde nämlich, die darauf hinweisen, dass manche Primaten ebenfalls, nicht nur der Mensch, zu individuellen, nicht Instinkt-abhängigen Handlungen fähig sind ? Das würde ein seelisch bedingtes Nachdenken nahelegen. Natürlich sollte man dazu insbesondere Wildtiere beobachten.

Tatsächlich beobachtete man [*DIE ZEIT 24/19 vom 6.6.19 , S. 32*] an wild lebenden Schimpansen der Elfenbeinküste, dass sie nicht nur Werkzeuge benutzten - nämlich mit Ästchen Termiten in deren Bau aufstößten - sondern ihre Werkzeuge auch bearbeiteten : Sie faserten ihre Ästchen auf und entfernten die Blätter. - Andere wildlebende Schimpansen-Gruppen der Elfenbeinküste ließen Jagd-Strategien erkennen, die die Aufgaben von Gruppenmitgliedern nach deren Erfahrung differenzierten. Und die Belohnung in Form von Nahrungszuteilung habe die Leistung des einzelnen Schimpansen berücksichtigt [*De Waal, S. 239*]. - Ein Schimpanse in Gabun legte sogar seine Beute in eine Astgabel und verzehrte sie am nächsten Tag. Die Forscher schlossen, dieser Schimpanse habe auf seine nahe Zukunft hin geplant, wie wir es oben für die Tokioter Raben postulierten. - Aber auch Jaguare heben ihre Beute vorsorglich in Baumgabeln, um sie vor Hyänen zu schützen, bevor diese kommen : Instinkt, ahnende Erinnerung - oder doch bewusstes Vorsorgebestreben ?

Zooschimpanzen zeigten Dankbarkeit und Mitgefühl [*ebenfalls De Waal, S. 239*]. Sie können sich offensichtlich in die Lage eines anderen, sogar eines artfremden Individuums hineinversetzen. Das gleiche zei-

gen wild lebende Delphine und Elefanten. Ein Elefantenbulle kann sein Leben gefährden um seiner Herde willen. Delphine helfen neugeborenen oder verletzten Artgenossen an die Wasseroberfläche oder helfen Artgenossen aus Netzen heraus, damit sie nicht ertrinken.

Wir sind sehr nahe daran, an Schimpansen und anderen sozial lebenden Tierarten Denken und strategisches Handeln nachzuweisen. Dann könnte die Erkenntnis reifen, dass doch nicht nur der Mensch Bewusstsein hat und nachdenkt. Dann stünde die besondere Genese des Menschen infrage, wie sie ein wichtiger Pfeiler ist in Steiners geisteswissenschaftlicher Interpretation der biblischen Schöpfungsgeschichte (Steiner 122) :

Daran nämlich, dass nur er, der Mensch, heutzutage mit der Entwicklung seiner Bewusstseinsseele beschenkt sei, erkenne man das nur ihm zustehende Privileg, sich als letztes Geschöpf voll zu inkarnieren, während sich alle Pflanzen und Tiere schon vor ihm im Physischen endgültig entwickeln mussten, bevor dieses höchste Geschenk erschaffen wurde.

Inzwischen ist mit Spiegelversuchen bewiesen, dass sich Schimpansen, Bonobos, Orang-Utans und auch Gorillas selbst erkennen können. Delfine bestehen den Spiegeltest ebenfalls, auch einige Vögel, beispielsweise Elstern, Tauben und Raben. Sogar Putzerfische : Sie leben mit einem Wirt und müssen sein Verhalten berücksichtigen, sich aber auch eigene Parasiten von Leib halten. Man setzte ihnen einen Farbfleck an eine Stelle ihres Körpers, die sie nicht einsehen können. Sie konnten diesen Farbfleck nicht von Parasiten an sich selbst unterscheiden. Im freien Leben schubbern sie ihre Parasiten weg. So auch, als sie den Farbfleck im Spiegelversuch sahen : Sie hatten erkannt, dass sie selbst es waren, auf denen sie die vermeintlichen Parasiten sahen [Rötzer 13.10.19].

Uns scheint, dass die physische Erkenntnis seiner selbst zumindest mit einer Vorstufe des Ich-Bewusstseins zusammen geht, die der eines Kleinkindes entspricht. Möglicherweise auch bei manchen sozial lebenden sogenannten höheren Tieren, Wirbeltieren. Wir bitten um Gegenmeinungen.

Ein weiteres Video scheint noch weiter zu gehen. Es scheint eine Triebverschiebung nachzuweisen, die zumindest nach menschlichem Denken nur durch Erinnerung und Ich-Bewusstsein, vielleicht sogar durch Überlegung möglich erscheint : Eine Koala-Mutter sieht ruhig zu, wie ein Koala-Mann ihr Junges einen Eukalyptusbaum hoch verfolgt. Die beiden klettern immer höher, schließlich bekommt das Junge im höchsten Baumwipfel Angst und schreit. Da erst steht die Mutter auf, klettert den Baum hoch und bietet dem Koala-Mann Sex an. Das Junge ist gerettet. - Bedauerlicherweise findet sich diese Art, Frieden zu stiften, selten in der menschlichen Öffentlichkeit. Hätte die Koala-Mutter das Männchen bekämpft, so hätte man ihre Reaktion als Instinkt-gebundene Schutzreaktion ihrem Kind gegenüber auffassen können, zumindest nach menschlichem Ermessen. Dass sie stattdessen - sehr erfolgreich - einen anderen Trieb ansprach, können wir nicht als ihre Triebreaktion ansehen. Sie muss sich selbst und ihrer Fähigkeiten und situationsbezogenen Möglichkeiten bewusst gewesen sein, und sei es nur aus Erfahrung.

Was unterscheidet den Menschen vom Tier ? Was hat er, was das Tier nicht hat ? Dass der Mensch als einziger Primat nackt ist und seinen Daumen seinem Kleinen Finger annähern kann, wird uns nicht genügen. - Weiterhin hat der Mensch nur geringe Teile des Frontalhirns zusätzlich beim Vergleich mit Bonobos und Schimpansen. «Wir mögen ein Teil der Tierwelt, der Säugetiere, der Primaten, der Menschenaffen sein ...», so ein eingefleischter Tierverhaltensforscher [Sapolsky S. 76].

«... aber», so setzt der gleiche Autor fort, «wir sind doch tief einzigartig.» Denn nur vom Menschen wissen wir, dass er auf Vergünstigungen in langer Zukunft hinstreben kann, sogar über seinen Tod hinaus. Großeltern sparen, damit ihre Enkel und Urenkel erben können. Männer opfern sich für Religion oder Vaterland. Dass der Mensch möglichst sündenfrei lebe, damit er das Paradies genieße, ist weiter Teil religiösen Glaubens. Mindestens die Anthroposophen setzen eins drauf : Der Mensch möge zum Geistigen hin streben und sich deshalb schon im hiesigen Leben mit Gegebenheiten nach seinem Tod beschäftigen. Das bringt unseres Wissens kein Tier fertig. Ist es gerechtfertigt, die besondere Genese des Menschen anzunehmen ?

Steiner beruft sich auf geisteswissenschaftliche Erfahrungen. Unsere Sinnes-Logik kann nicht so weit reichen. Dennoch man kann versuchen, sich ihnen anzunähern. Falls wir diese unsere, für unsere Spezies doch wohl spezifische Fähigkeit nutzen wollen, führt uns das zu unserer Schöpfungsaufgabe.

Schöpfungsaufgabe.

muss es laut Steiner und Bosse sein, sich möglichst lange in einem nicht verfestigten evolutionären Zustand zu erhalten. Dies gelang bislang am besten dem Menschen : Als geistiger Menschenkeim wurde er das früheste, *physisch I* werdende Geschöpf, und stufenweise sonderte er jede sich verfestigende Entwicklungsform von sich ab. So entstanden Gesteine, Urpflanzen, Urtiere, Pflanzen und Tiere.

„Gesteine, Pflanzen und Tiere haben sich aus diesem Keim ¹ im Laufe der Erdgeschichte nacheinander abgelöst und sind früher als der Mensch zur werdenden Erde hinunter gesunken. Ganz allgemein wurde der Entwicklungsweg von den geistigen Wesen vom Geistigen zum Seelischen und zum Lebendigen geführt, wobei sich die Naturwesen ² immer weiter sonderten, individualisierten und verdichteten, durch Zustände von Wärme, Luft und Wasser bis hin zum Festen und Toten.“ (Bosse 2012, S.61).

¹ {geistigen Menschenkeim} , ² {Gesteine, Pflanzen und Tiere}

Gemäß Steiner war der geistige Menschenkeim zu Beginn des Sonnen-Kosmos das einzige geistige Geschöpf der Trinität im Sonnen-Kosmos. Dass der geistige Menschenkeim Gesteine, Pflanzen und Tiere hat durch Absondern aus sich heraustreten lassen, muss gemäß dem Willen der geistigen Hierarchien geschehen sein. Um seiner eigenen Entwicklung willen. Haben sich also Gesteine, Pflanzen und Tiere für seine Entwicklung - natürlich unbewusst - geopfert, im Einklang mit der Geisteswelt ? Aus einem vorherigen Zitat (*aus R.Steiner 60:335, XI : 9.2.1911*) ließe sich dies vermuten. Es steht im hiesigen Kapitel, ca. vier Seiten hinter der *Tab. B.3.1.* und vier Seiten vor der *Abb. B.3.1.*

Wir sollten ein solches Geschenk der geistigen Welt dankbar annehmen, im Physischen jedoch Bescheidenheit wahren. Wir sollten bedenken, dass alle astronomischen Beobachtungen seit dem Beginn unserer Kulturperiode schrittweise darauf hinweisen, dass wir Menschen eben nicht im Mittelpunkt der Welt stehen. Und möglicherweise sind wir nicht einmal als Lebewesen oder Intelligenz-Begabte einzig im Weltall.

Indem wir eine mögliche Verbindung zwischen geistiger und physischer Welt suchen, könnte sich eine psychische Synthese aufzeigen wie die folgende. Voraussetzung sei, dass wir an die liebevolle Zuwendung Gottes uns gegenüber als Bedürftige sehnsüchtig glauben. Dann hoffen wir Verfasser, die allumfassende Gottheit wird uns, solange wir es nötig haben werden, bei einer instinkthaft notwendigen Illusion aller irdischen Lebewesen belassen : Sich selbst-bezogen in den Mittelpunkt des eigenen Überlebenswillens zu stellen.

D. Bosse nennt eine zukunftsorientierte, eher anthroposophische Haltung. Lebewesen und Gesteine opfern sich für uns Menschen. Er betrachtet es als unsere Zukunftsaufgabe, die Naturwesen wieder zu erlösen und ins Geistige zurück zu verwandeln. (Persönliche Mitteilung).

Freunde sagten uns, das Selbstopfer von Lebewesen und Gesteinen beinhalte eine Bringschuld, sie zu erlösen. Von Bringschuld ist weder bei Steiner noch bei Bosse die Rede, wohl aber von der Möglichkeit, sie zum Geistigen hin zu befreien.

Erweisen wir uns würdig, dass die Trinität uns auf Erden, zumindest unserer Erkenntnis nach, bevorzugt behandelt ? Bemühen wir uns noch immer, unser Fühlen, Denken und Wollen sich nicht verfestigen zu lassen ? Dies ist auch eine Frage an uns Anthroposophen. Folgefrage : Wir suchen doch weiterhin geisteswissenschaftliche Erkenntnisse ? Dies entspricht R. Steiners eigenem Wunsch. Für die Vergangenheit beschrieb er es in (*R.Steiner 73:208 , IV : 14.11.1917*), vorletzter Absatz. Nächste Folgefrage : Ist es denkbar, dass jemand zu einer anderen, Steiner ergänzenden und weiter fassenden geisteswissenschaftlichen Erkenntnis kommen kann ? Dass dies kein absurder Gedanke ist, lässt sich sogar bei Steiner belegen, wie es das Zitat aus (*R.Steiner 11:33 , II*) zeigt im vorigen Hauptabschnitt A «Wie sind wir entstanden ?», Kapitel 2 «Einleitung», kurz vor dem Unterabschnitt «Zeitskalen».

Würde ein Fortschritt in der geisteswissenschaftlichen Erkenntnis wohl der üblichen Vorgehensweise der heutigen Naturwissenschaften entsprechen ? In ihnen werden ja alle Erkenntnisse als nur in der Gegenwart gültig und nur innerhalb von Grenzen als wahr erkannt. Würde sich in der Geisteswissenschaft mit einem solchen, den Naturwissenschaften ähnlichen Vorgehen Steiners Wunsch erfüllen : „*Seelische Beobachtungsergebnisse* {der übersinnlichen Welt} *nach naturwissenschaftlicher Methode*“ (R.Steiner 4:3 , Subtitel) ? Wollen wir es in der Seelen- und Geisteswissenschaft ebenso halten und nach seelischen und geistigen Fortschritten streben ? - Antwort aus der Anthroposophie : Ja, indem wir unsere Denkkraft durch Meditation schulen (*D. Bosse*). Er meinte damals : durch Meditation mit anthroposophischem Hintergrund.

Und wofür ?

Nach welchen Fortschritten streben ?

Der Mensch möge seine seelische Freiheit gewinnen. Freiheit nicht wovon sondern worauf hin : zu lernen, eigene Entscheidungen zu treffen und Verantwortung dafür zu tragen. Eine Fähigkeit, die aus mancher esoterischer Sicht allen geistigen Wesen mangelt - außer der Trinität, der All-Einheit. Allerdings sollten wir dabei bedenken, dass wir die geistigen Wesen nur teilweise begreifen können.

Die Geistwesen, durch deren Versuchungen wir diese Fähigkeit erlernen können, wirken in der materiellen Welt. Denn nur in der materiellen Welt stoßen Körper an einander und können nicht - wie in den geistigen Welten - miteinander ineinander wirken. Für uns Menschen ist unsere materielle Welt unsere materielle Erde. Für uns ist bisher nur hier räumlicher oder zeitlicher Egoismus möglich. Aus ihm folgen Neid, Rivalität, Eifersucht, Missgunst, Kampf, Mordlust und Krieg.

Was Wunder, dass das Christentum solche Geistwesen «Fürst der Welt» nannte. Die abrahamitischen Religionen verteufeln ihn als Verführer, Versucher, Satan oder Scheitán und zeigen damit, dass sie die wertvolle Entwicklungschance für uns Menschen noch nicht erkennen. Der Hinduismus und der Buddhismus nennen sie Asuras - natürlich jeweils im Plural.

Ungewollt führen solche Geistwesen uns Menschen zu der Entscheidung, ob wir bewusst erlernen möchten, Verantwortung für unsere Entschlüsse zu tragen. Dadurch würden wir unsere geistige Freiheit erweitern. Solche Geistwesen haben also einen Sinn für unsere Entwicklung. Diese ist - aus unserer Sicht - nur in Verbindung mit unserer konkreten Erde möglich. So hat unser Erdenleben einen unausweichlichen Sinn. Nämlich die Fähigkeit zu erwerben, sich in zunehmender Freiheit zu entscheiden. Dafür musste sich der geistige Menschenkeim verkörpern. Es lohnt sich, die entsprechenden Geistwesen näher kennenzulernen.

Luzifer und Ahriman.

Die Anthroposophie unterscheidet **Luzifer**, lateinisch für «Lichtträger», und **Ahriman**, altpersisch Angra Mainyo (*Delor 3:214*), «Zerstörer». Beide sind Geistwesen und werden in unserer Zeit über die eigene Seele erlebt. Beide versuchen zu verhindern, dass wir uns selbst finden und uns entwickeln können. Nämlich die geistig-göttliche Welt anzustreben und in diesem Streben seelische und geistige Freiheit zu erfahren. Luzifer und Ahriman verführen den Menschen zum Gegenteil, zur Unfreiheit. Weil sie geistige Wesen sind, kann man sie - ebenso wie die geistigen Hierarchien - sowohl als Einzahl als auch als Mehrzahl auffassen. Tatsächlich kann man sie als Vielfaches in sich erleben, je nachdem, in wie vielen Feldern und wie lebhaft man sie in sich spürt.

Zunächst ein kurzer Überblick : Man könnte Luzifer mit einem Teilaspekt männlicher Züge assoziieren, dem unternehmungsfreudigen, ja himmelhoch jauchzenden Zug. Ahriman ließe sich mit einem Teilaspekt weiblicher Züge verbinden, der Tendenz, Notwendigkeiten zu entdecken und sich ihnen zu fügen. Da sieht man schon : In sich selbst kann man Luzifer und Ahriman so gut wie nie isoliert erfahren. Sie arbeiten in unserer eigenen Seele so gut wie immer zugleich, wenn auch meistens sich gegeneinander ergänzend. Diese Eigenschaften lassen sich in weiteren Zusammenhängen entdecken. Wir werden dabei erfahren, warum es sich lohnt, sich klar darüber zu werden, mit wem der beiden man es momentan zu tun hat oder inwiefern mit beiden zugleich.

Es hilft, sich wieder einmal zunächst an Steiner zu wenden. Im Fünften Evangelium (*R.Steiner 148:86 ff*, V : 6.10.1913) schildert er die Versuchung Christi, die in der Bibel am gründlichsten in Lukas IV behandelt ist :

„ (...) Luzifer, wie er waltet und wirkt und an die Menschen versuchend herankommt, wenn sie sich selbst überschätzen, wenn sie zu wenig Selbsterkenntnis und Demut haben. Herantreten an den falschen Stolz, den Hochmut, an die Selbstvergrößerung der Menschen : Das will Luzifer ja immer versuchen. (...) Der eine wollte seinen ¹ Hochmut aufstacheln : Luzifer ; der andere wollte zu seiner ¹ Furcht sprechen : Ahriman.“

¹ {Christi}

Die gleiche Bibelszene schildert auch, wie Psalmverse von beiden geschickt durch Weglassen umgedeutet werden. Die berühmten Verse stammen aus {Luther : Psalm 91:9 – 12}, die in Mendelssohns «Elias» manchen angerührt haben mögen :

«Denn der HERR ist deine Zuversicht, der Höchste ist deine Zuflucht. / Es wird dir kein Übel begegnen, und keine Plage wird sich deinem Haus nahen. / Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen, / dass sie dich auf den Händen tragen und du deinen Fuß nicht an einen Stein stoßest.» / «Du hast den

Höchsten zum Hag dir gemacht, Böses wird dir nicht widerfahren, deinem Zelt ein Streich nicht nah. Denn seine Boten befiehlt er dir zu, dich zu hüten auf allen Wegen, auf den Händen tragen sie dich, an einen Stein könnte sonst stoßen dein Fuß.» {Buber-Rosenzweig 4:139}.

Ganz simpel, indem nur der erste Vers weggelassen wird, appelliert Luzifer an die Großmannssucht des Menschen : Indem er ihn an seine besondere Stellung in der Schöpfung erinnert. Und zugleich bietet Ahriman dem Menschen eine falsche Sicherheit durch Gottes Wille, die dem Menschen scheinbar seine Willkür gestattet. Ein Beispiel für eine Kooperation von Luzifer und Ahriman, der wir Menschen meist erliegen.

Zurück in unsere Zeit. Wieder zunächst die Kurzfassung : Wie können wir sie unterscheiden, wenn die beiden auf uns wirken ? - Luzifer lässt uns unsere eigenen Regeln auf andere anwenden. Beispiel : «*Mein Hund soll 'bei Fuß' lernen ...*» : Luzifers Einfluss. Und Ahriman lehrt uns, Regeln von Anderen zu akzeptieren : «*...weil die Nachbarn sonst vor ihm Angst haben.*» Doch nicht nur im Pflichtbereich - verpflichtend bzw. verpflichtet - wirken sie. Sie können sich auch mit anderen Gefühlsregungen verbinden : «*Diese schönen Wiesenblumen pflücke ich mir ...*» - Luzifer -, «*... denn dann freut sich meine Liebste.*» - Ahriman -. Aber schon : «*... damit ich meiner Liebsten eine Freude bereite.*» enthielte ebenfalls luziferische Züge. Ja, auch in die Liebe wirken die beiden hinein : «*Muss ich nicht toll sein, dass meine Liebste mich akzeptiert ?*» - Luzifer und Ahriman -. «*Aber bin ich ihrer denn überhaupt wert ?*» - Ahriman. Sogar in die Nächstenliebe : «*Kann ich denn jemals meinen Nächsten lieben, wie Christi Lehren es uns befehlen ?*» - Ahriman -. Und schon wird offensichtlich, wie sich Ahriman in Religionen einmögeln kann : Weil wir Menschen sie nicht verstehen ; weil unsere Reife nicht genügt.

Und wie steht es also mit dem Schuldigsein ? Luzifer behauptet, wir tragen keine Schuld ; uns sind unsere Regeln genug. Wie man am leichtesten an manchen selbstbewussten politischen oder Wirtschaftsführern beobachten kann. Ahriman dagegen beugt uns unter Schuldgefühlen. Wie man an den traditionellen Seiten mancher Glaubensgemeinschaft als deren Mitglied erlebt. Wieder einmal merken wir : Alle beide durchsetzen unsere Leben. Wir müssen irgendwie damit zurechtkommen, dass und wie sie in uns wirken. Wie können wir sie in uns bewältigen ?

Deshalb jetzt etwas genauer. Zunächst die Physiologie. Einige Wirkungen Luzifers lassen sich im sogenannten Sympathischen Nervensystem erkennen. Es steigert unsere Herz- und Atemfrequenz und erhöht den Blutdruck, fördert die Muskelleistung und erweitert die zugehörigen Blutgefäße, macht uns bereit für Taten und schenkt uns die Handlungsenergie dazu. Wir können es reizen, indem wir unserem Partner zart beidseits der Wirbelsäule entlang streichen. Er oder sie wird sich angeregt fühlen, geachtet und wertgeschätzt : erhöht im Sinne Luzifers und zu Unternehmungen bereit. - Das Parasympathische Nervensystem wirkt kompensatorisch gegenteilig und fördert zudem die Darmtätigkeit. Es sorgt dafür, dass wir uns von Anstrengungen erholen können. In ihm können wir aber auch einige Aspekte Ahrimans erkennen, zum Beispiel wenn wir uns aus Schuldgefühlen niedergeschlagen und hilfsbedürftig fühlen. - Auch im Körper stimmt es : Beide Nervensysteme wirken immer zusammen - in verschiedenen Intensitäten, die von Moment zu Moment variieren.

Anthroposophen erkennen Luzifer im Astralleib, unseren Gefühlen, zum Beispiel an unserem Neid. Und Ahriman im Ätherleib, Lebenskräften, zum Beispiel an unserem scheinbar gefühllosen Drang zu lügen (*GA 125 ; 26.11.10 , zitiert aus Spirituelle Perspektiven. Stichwort Lüge , S. 23 f*). Wichtig ist, dass wir in jedem Moment zwischen den beiden Extremen unseren persönlichen Mittelweg finden können.

Sowohl Luzifer als auch Ahriman versprechen dem Menschen eine angenehme aktuelle Erfüllung seines physischen Daseins. Luzifer verspricht, dass der Mensch seine in ihm wohnenden Fähigkeiten zum eigenen Wohl ausleben könne. - Ahriman verspricht, dass sich der Mensch keine Sorgen um die eigenen Werte und Entscheidungen machen müsse ; der Mensch solle sich nur an vorgegebene Regeln in der hiesigen Sinneswelt halten, weil sie doch als sinnvoll und logisch zu erkennen seien.

Je nach individuellem Streben gibt Luzifer uns als Ideal den Tarzan - im physischen Leib - vor oder den Superman - in unseren Lebenskräften - oder auch : in unseren Gefühlen alle Vorbilder von den eigenen Eltern bis zu Christus und Gott : dann nämlich, wenn wir ihnen stärker nachstreben, als es uns unsere momentanen Kräfte erlauben. Merke : Je größer das Vorbild desto zerstörerischer die Enttäuschung, ihm nicht genügt zu haben. Ganz besonders im religiösen Bereich. - Und Ahriman gibt uns abschreckende Vorbilder vor : vom Verkehrssünder oder vom die Allgemeinheit täuschenden Steuersparer - «Gentleman-Delikte» nennt sie Luzifer - bis zum verdammungswürdigen Sünder. Wieder finden wir die zerstörerischsten Verdammnisse im religiösen Bereich, nämlich dann, wenn wir Gott nicht an seiner Liebe erkennen.

Luzifer begann sein Wirken auf den entstehenden Menschen während des mittleren Lemurischen Zeitalters, vielleicht sogar noch vor der Mondabtrennung (*Bosse 2012, S. 103*). Die Bibel stellt Luzifers Wirken dar als die

Versuchung am Baum der Erkenntnis im Paradies. - Ahriman kam etwas später zu uns, etwa während der ersten Hälfte des Atlantischen Zeitalters, biblisch dargestellt als die Vertreibung aus dem Paradies, die allerdings gemäß (*Delor 7:38*) schon während der späten Lemuris begann. Beide, Luzifer und Ahriman, haben unsere Entwicklung begleitet : zu unserem Gruppen-Ich während des Atlantischen Zeitalters, und sie führen uns weiterhin in Versuchung während unseres aktuellen Nachatlantischen Zeitalters, während dessen wir trachten mögen, unser individuelles Ich auszubilden.

Während der aktuellen Phase (*Kulturperiode*) dieses unseres Nachatlantischen Zeitalters setzen wir uns mit ihnen mit Hilfe unserer Seele auseinander. Nämlich während die Seele sich ihrer selbst und ihrer geistigen Verbindungen langsam bewusst wird (*Bewusstseinsseele*). Zumindest in unserer Zeit ist Luzifers Lockmittel der Narzissmus, das Sich-Versenken in die eigene Größe. Wie wir ebenfalls am einfachsten an anderen Menschen feststellen können, vorzugsweise wenn sie ihr Privatleben nicht schützen, zum Beispiel an hohen Politikern oder im Showbusiness. - Ahrimans Lockmittel, zumindest aktuell, ist unsere Furcht vor den Konsequenzen unserer Entscheidungen. Unser aktuelles Gegenmittel bei beiden sei die Selbsterkenntnis.

Luzifer lebt in uns durch unsere individuelle oder kollektive Großmannssucht. In der Psychoanalyse und Psychotherapie wird Luzifer erkannt als Triebregungen - und deren Überwindung als Sublimation. Alle Kirchen und alle islamischen Richtungen sprechen von Sünde und ihrer Überwindung durch Vertrauen in die Erlösung in Christus durch Gottes Liebe - bzw. Vertrauen in Gottes Milde und Gerechtigkeit. Die Biographiearbeit versucht, Luzifers Einflüsse zu überwinden, indem sie danach strebt, dass der einzelne Mensch sich Lebensziele setzt, die er als für sich individuell angemessen erkennen möge, d.h. an seinen aktuellen Entwicklungsstand angepasst. Solche Lebensziele mögen ihn seelisch und geistig erfüllen, indem sie ihn über sich selbst hinaus weisen, ohne dass er sich selbst überforderte - im aktuellen menschlichen Umgang wie auch in der persönlichen Zukunft hier auf der Erde. Gern auch in künftige Leben hinein und in den geistigen Welten. Gern auch mit Hilfe unserer Schutzengel.

Und Ahriman nährt sich an unseren Schuldgefühlen. Schuldzuweisungen wegen Regelübertretungen sind seine Machtmittel - in der Ökonomie, Politik, Jurisprudenz, Polizei, dem Militär und allen Gemeinschaften, die nicht erkennen, wie sehr eine Machtstellung unsere persönlichen Entscheidungen korrumpieren kann. Gutgläubige Gemeinschaften, von Familien über Weltanschauungen bis zu Religionen, sind besonders gefährdet. Besonders dann, wenn Ideale von innen her präsentiert aber nicht befolgt werden. Und ganz besonders sind solche Gemeinschaften gefährdet, die so sehr dem Geistigen nachstreben, dass sie nicht erkennen können, was sie innerhalb ihrer selbst hier auf Erden festbindet.

Wie kann man beide erkennen ? - Derzeit wird Luzifer am ehesten erkannt, indem man sich fragt, inwieweit das eigene Vorhaben überwiegend einem selbst nutzen soll. Die häufig sogenannte «Win-Win-Situation» entpuppt sich zumeist als eine Selbsttäuschung. - Und Ahriman erkennt man derzeit am einfachsten daran, dass man sich fragt, ob vor allem Furcht einen motiviert. - Aber auch genauer können wir sie beide erkennen : Wenn Ambivalenz in uns schwindet ; wenn nämlich einander widersprechende Gefühle nicht mehr in uns selbst nebeneinander bestehen können. Schon Dreijährige erleben Ambivalenz, wenn sie nicht gerade zornig sind. Sogar auch intelligente Hunde. Auf welches seelische Niveau kann uns doch Luzifer niederdrücken, wenn wir an unseren zu hohen Zielen verzweifeln ! Und Ahriman, wie sehr kann er uns doch pressen, indem er uns von Ambivalenz wegführen will ! Wenn uns Ambivalenz fehlt, erkennen wir dies daran, dass irgendein Anderer in unserem heimlichen Urteil ganz eindeutig ist - meist negativ [«Projektion»] aber seltener auch positiv [«Idealisierung»]. Projektion führt zu Zwist, Idealisierung zu Enttäuschung. In beiden Fällen verzweifeln wir an dem, was wir in uns selbst am Schluss an uns selbst wahrnehmen. Und das ist ja das Ziel sowohl Luzifers als auch Ahrimans.

Ferner erkennen wir sie beide an dem, was uns zum Beispiel beschämt. Scham, im Unterschied zur Reue, lässt uns allzu oft wegschauen wollen. Dabei weist gerade die Scham auf das, was wir gern in unserem «Schatten», unserem «Doppelgänger», verstecken würden. Erst indem wir unseren Doppelgänger als Teil unserer Persönlichkeit anerkennen, werden wir ein Ganzes.

Es gibt einen dritten Anhaltspunkt, wie wir Luzifer und Ahriman erkennen können. Wir berücksichtigen dabei, dass beide uns versprechen, uns über uns selbst zu erheben. Ihr leider oft nicht angehörter Preis ist, dass sie unsere persönlichen momentanen Erkenntnisgrenzen nicht respektieren. Natürlich wollen sie uns über uns selbst erheben - aber nur mit ihrer Hilfe. Daran können wir sie erspüren : Indem wir uns fragen, ob der zu lösende Schritt unserem inneren Gewissen angemessen ist. Die innerliche Antwort wird natürlich variieren. Das wird uns zeigen, dass wir gerade bei anvisierten Problemen in einem Reifungsprozess stehen. Das dürfen wir und das sollen wir. Changiert unsere innerliche Antwort zu wenig UND wird uns eine Hilfe angeboten, die wir als nicht aus unserem inneren derzeitigen Zustand kommend spüren, so sollten wir besser zu unserer innerlichen Stimme zurückfinden. Wie schon im hiesigen Hauptabschnitt B im Kapitel 1 «Vorbereitend ...» im Unterabschnitt «Sechstens» angedeutet, werden die uns

wohlgesonnenen Geistwesen immer unseren derzeitigen Entwicklungszustand berücksichtigen, ob nun ihr Rat uns gefällt oder nicht.

Wenn wir sie beide erkennen, sowohl Luzifer als auch Ahriman, kann dies uns helfen, mit beiderlei Arten innerlicher Versuchungen umzugehen. Beiderlei Arten sollten wir auf keinen Fall ablehnen, sondern man möge seine persönlichen Versucher erkennen, akzeptieren und allmählich ins innere Gleichgewicht integrieren. Das wäre ein weiterer Schritt auf dem Weg der individuellen Entwicklung, zum Beispiel zu fortgeschrittener Ambivalenz.

Doch leider treten Luzifer und Ahriman meist eben nicht getrennt von einander auf. In unserer Wahrnehmung können sie kooperieren, wenn auch unter verschiedenen Aspekten. Dies kann in uns selber geschehen, wie oben behandelt, oder auch in unserem sozialen Umfeld.

Ein weitgehend akzeptiertes Beispiel für gesamtgesellschaftliche Aspekte sind Uniformen. Sie geben dem Träger ein luziferisch erhebendes Gefühl : 'Bin ich nicht wichtig, dass ich dem Militär / der Polizei / der Firma / diesem Beruf angehöre ?' - bis hin zum Narzissmus. Dies geht dann häufig in ahrimanische Machtgefühle über und dann in Machtgelüste : 'Nach oben buckeln, nach unten treten.' Aber auch in weniger offensichtlichen Situationen tritt eine luziferisch-ahrimanische Versuchung auf, nämlich immer dann, wenn sich Kleidung mit einem - zumeist unbewussten - moralischen Anspruch verbindet, zum Beispiel beim Arzt, beim Priester, beim Richter oder in feudalen Zeiten beim Potentaten. Sogar in firmenspezifische Kleidung hat Ahriman heutzutage zusammen mit Luzifer Einzug gehalten. Solche Ansprüche wurden über kurz oder lang alle enttäuscht und führen noch immer zum Individualismus.

Auch in uns selber treten Luzifer und Ahriman gemeinschaftlich auf. Auch das nennen wir dann Ambivalenz, Zwiespältigkeit, inneren Zwiespalt : 'Einerseits führe ich meinen Hund eine weite Strecke Gassi, denn ich bin ein guter Mensch und berücksichtige, was er braucht ; andererseits denke ich ja nicht daran, mich von meinen guten Vorsätzen knechten zu lassen !' Erkennbar führt es uns zu keinem ausgeglichenen Gefühl, wenn wir so mit uns selber logiken. - Noch häufiger sind in uns die Ambivalenzen zwischen Luzifer oder Ahriman und unserem Ich. So ließe sich das genannte Dilemma folgendermaßen lösen : '... Ich gehe mal los und schaue während des Weges, wonach mir ist : Ob ich um meines Hundes und meines Gewissens willen weiter gehe oder auf meine Müdigkeit achte.'

Auf diese Weisen können wir heutzutage, gegen Ende des ersten Drittels der fünften Kulturperiode unseres Nachatlantischen Zeitalters, Luzifer und Ahriman begegnen.

Steiners Hinweise führen uns weiter. Wir können Luzifer und Ahriman an zwei weiteren Zeichen in uns selbst erkennen. Wir können erspüren, ob sie uns in unserer Vergangenheit bewahren wollen - Luzifer - oder unzeitgemäß, unter Missachtung unserer persönlichen momentanen Erkenntnisfähigkeit, in unsere Zukunft vorantreiben - Ahriman -. Darauf weisen uns die sechs folgenden Zitate hin. Steiner schreibt in ihnen nur von unserer persönlichen, ontogenetischen, Vergangenheit und Zukunft. Doch handelt es sich tatsächlich auch um unsere artgemäße, phylogenetische, Vergangenheit - während Atlantis und Lemuris - und Zukunft. Hätten Luzifer und Ahriman Erfolg, so könnten wir nicht unsere geistige Bestimmung erfahren, nämlich in die geistigen Welten zurückzukehren.

Hilfreich nämlich fügt Steiner den bisher genannten Erkennungszeichen zwei weitere hinzu, Luzifer und Ahriman zu widerstehen. - Zum einen können wir Ahrimans Einfluss mindern, indem wir unsere Liebe zur Welt erkennen. Mit einer solchen Einstellung werden wir - indem uns weitere Geistwesen helfen - uns den geistigen Welten wieder annähern können {siehe im Teil 3 «Nachklänge», Hauptabschnitt F das Kapitel 4 «Was in uns aufblüht : Das Michael-Zeitalter ist angebrochen»}.

„Indem der Mensch, seine Freiheit entfaltend, in Ahrimans Verlockungen fällt, wird er in die Intellektualität hineingezogen wie in einen geistigen Automatismus, in dem er ein Glied ist, nicht mehr er selbst. All sein Denken wird Erlebnis des Kopfes, allein, dieser sondert es vom eigenen Herzerleben und eigenen Willensleben ab und löscht das Eigensein aus. Der Mensch verliert immer mehr von seinem innerlich wesenhaften menschlichen Ausdruck, in dem er Ausdruck seines Eigenseins wird. Er verliert sich, indem er sich ¹ sucht, {und} er entzieht sich der Welt, der er die Liebe verweigert. Aber der Mensch erlebt sich nur wahrhaft, wenn er die Welt liebt.“
(R.Steiner 26:143 , XLV : 23.11.1924).

¹ {rein intellektuell}

Mithilfe des folgenden Hinweises erkennen wir Luzifers Unfähigkeit, den Menschen zu sinnvoller Imagination zu verhelfen.

„Sie {die luziferische Macht} möchte {in} den Menschen verhindern, die volle Orientierung in der physischen Welt zu finden. Sie möchte ihn in geistigen Regionen, die ihm in der Vorzeit angemessen waren, mit seinem Bewusstsein erhalten. Sie möchte in sein traumhaft-imaginatives Weltanschauen nicht rein Gedankliches, das auf das Erfassen des physischen Daseins gerichtet ist, einfließen lassen. Sie kann sein Anschauungsvermögen in unrechter Art wohl von der physischen Welt zurückhalten ; sie kann aber das Erleben der alten Imaginationen nicht in der rechten Art aufrechterhalten. So lässt sie ihn in Imaginationen sinnen, ohne ihn seelisch ganz in die Welt{-en} versetzen zu können, in denen Imaginationen vollgültig sind.“ (R.Steiner 26:153 , XLVI : 30.11.1924).

Darüber hinaus betrachtet Steiner die Verbindung zu weiteren geistigen Welten. Es geht es ihm darum, wie Luzifer und Ahriman danach trachten, die Wirkungen unserer Engel zunichte zu machen.

„Es müsste eigentlich der Mensch, wenn er sich so recht seiner eigenen Natur überließe, zu der Anschauung desjenigen kommen, was der Engel in seinem astralischen Leibe entfaltet. Aber die luziferische Entwicklung, sie geht dahin, den Menschen abzudrängen von der Einsicht in die Arbeit der Angelos-Hierarchie. Und diese luziferischen Wesen, sie machen es in folgender Weise, um den Menschen abzudrängen : Sie machen es so, dass sie den freien Willen des Menschen hemmen. Sie versuchen, dem Menschen Dunkelheit zu geben über die Praxis seines freien Willens, indem sie ihn zwar zu einem guten Wesen machen - Luzifer will von diesem Gesichtspunkte aus, den ich jetzt berühre, beim Menschen eigentlich das Gute, das Geistige -, aber er will ihn automatisch machen, ohne freien Willen, (...) die luziferischen Wesenheiten wollen dem Menschen seinen freien Willen, die Möglichkeiten zum Bösen, nehmen. (...) Diese luziferischen Wesen haben ein hohes Interesse daran, den Menschen so zu ergreifen, dass er nicht zum freien Willen kommt, weil sie selbst den freien Willen nicht errungen haben. Der freie Wille kann nur auf der Erde errungen werden. Aber sie wollen mit der Erde nichts zu tun haben, sie wollen nur Saturn-, Sonnen-, Mondentwicklung und da stehenbleiben, nichts mit der Erdentwicklung zu tun haben. Sie hassen gewissermaßen den freien Willen des Menschen. Sie handeln hoch-geistig, aber sie handeln automatisch - das ist außerordentlich bedeutsam -, und sie wollen zu ihrer Höhe, zu ihrer geistigen Höhe, den Menschen erheben. (...) Dadurch würde auf der einen Seite die Gefahr erzeugt, dass der Mensch, wenn er zu früh, bevor seine volle

„Es müsste eigentlich der Mensch, wenn er sich so recht seiner eigenen Natur überließe, zu der Anschauung desjenigen kommen, was der Engel in seinem {des Menschen} astralischen Leibe entfaltet. Aber die luziferische Entwicklung : sie geht dahin, den Menschen abzudrängen von der Einsicht in die Arbeit der Angelos-Hierarchie. Und diese luziferischen Wesen, sie machen es in folgender Weise, um den Menschen abzudrängen : Sie machen es so, dass sie den freien Willen des Menschen hemmen. Sie versuchen, dem Menschen Dunkelheit zu geben über die Praxis seines freien Willens, indem sie ihn zwar zu einem guten Wesen machen - Luzifer will von diesem Gesichtspunkte aus, den ich jetzt berühre, beim Menschen eigentlich das Gute, das Geistige -, aber er will ihn automatisch machen, ohne freien Willen ; (...) die luziferischen Wesenheiten wollen dem Menschen seinen freien Willen, die Möglichkeiten zum Bösen, nehmen. (...) Diese luziferischen Wesen haben ein hohes Interesse daran, den Menschen so zu ergreifen, dass er nicht zum freien Willen kommt, weil sie selbst den freien Willen nicht errungen haben. Der freie Wille kann nur auf der Erde errungen werden. Aber sie wollen mit der Erde nichts zu tun haben, sie wollen nur {die ALTE} Saturn-, Sonnen-, Mondentwicklung und da stehenbleiben, nichts mit der Erdentwicklung zu tun haben. Sie hassen gewissermaßen den freien Willen des Menschen. Sie handeln hoch-geistig, aber sie handeln automatisch - das ist außerordentlich bedeutsam -, und sie wollen zu ihrer Höhe, zu ihrer geistigen Höhe, den Menschen erheben. (...) Dadurch würde auf der einen Seite die Gefahr erzeugt, dass der Mensch, wenn er

Bewusstseinsseele funktioniert, zum geistig automatisch handelnden Wesen wird, jene Offenbarung verschläft, die kommen soll (...).“ (R.Steiner 182:150 ; VI : 9.10.1918).

zu früh, {nämlich} bevor seine volle Bewusstseinsseele funktioniert, zum geistig automatisch handelnden Wesen wird, jene Offenbarung verschläft, die {in unser Bewusstsein} kommen soll (...).“

„Aber auch die ahrimanischen Wesen arbeiten dieser Offenbarung entgegen. Sie streben nicht danach, den Menschen besonders geistig zu machen, aber sie streben danach, in dem Menschen das Bewusstsein seiner Geistigkeit zu ertönen. Sie streben danach, dem Menschen die Anschauung beizubringen, dass er eigentlich nur ein vollkommen ausgebildetes Tier ist. Ahriman ist in Wahrheit der große Lehrer des materialistischen Darwinismus. Ahriman ist auch der große Lehrer all derjenigen technischen und praktischen Betätigungen innerhalb der Erdenentwicklung, die nichts gelten lassen will als das äußere sinnenfällige menschliche Leben, {und} die nur eine ausgebreitete Technik haben will, damit in raffinierter Weise der Mensch dieselben Ess- und Trinkbedürfnisse und sonstigen Bedürfnisse befriedigt, die auch das Tier befriedigt. In den Menschen ertönen, verdunkeln das Bewusstsein, dass er ein Abbild der Gottheit ist : das streben für die Bewusstseinsseele durch allerlei raffinierte wissenschaftliche Mittel die ahrimanischen Geister in unserer Zeit an.“ (R.Steiner 182:151 , VI : 9.10.1918).

Also widersetzt sich Steiner doch dem Darwinismus ? - Ja, dem Darwinismus, wie er zu seinen Lebzeiten gelehrt wurde : Dass nämlich nichts galt als die physische und physikalische Sinnenwelt. Damals gab es noch nicht den Begriff Geltungsbereich in der Öffentlichkeit. Meistens wurde etwas als total richtig oder total falsch bezeichnet. Da für Steiner nur die spirituelle Welt galt, war die physische eben Maja.

Heutzutage gibt es immer mehr Naturwissenschaftler, die sich von ethischen Themen berühren lassen und doch von Darwins Lehren in ihrem Geltungsbereich überzeugt sind. Heutzutage würden wir andere Symbole verwenden, um unsere Abneigung gegen rein materialistische Denkweisen zu äußern, zum Beispiel Mac Donalds, IKEA, Banken, Impfungen etc. Jede Zeit hat ihre eigenen Symbole, um Ablehnungen zu beschreiben. Alles hängt davon ab, ob man sich den Ansichten Anderer öffnen möchte oder sie ablehnt. Möge dies auch Anthroposophen berühren.

Eine andere Sichtweise Steiners betrachtet die unterschiedlichen Denkweisen in der vierten und fünften Kulturperiode unseres Nachatlantischen Zeitalters. Auch in dieser Hinsicht spielt Luzifer heutzutage die Rolle des Bewahrers, Bremsers, und Ahriman will das Denken der Menschen weiterhin in die Richtung lenken, dass der Mensch seinen Weg in die Geistigkeit verfehlt.

„In dem ursprünglichen Sein verharren, {und} die ursprüngliche naive, im Menschen waltende Göttergüte beibehalten wollen und vor dem vollen Gebrauch der Freiheit zurückbeben, führt den Menschen in dieser Welt der Gegenwart, in der alles auf die Entwicklung der Freiheit veranlagt ist, doch zu Luzifer, der die gegenwärtige Welt verleugnet wissen will. -

Sich ¹ dem gegenwärtigen Sein übergeben, {und} die jetzt dem Intellekt erreichbare Weltnatürlichkeit, die gegen Güte sich neutral verhält, allein walten lassen wollen und den Gebrauch der Freiheit nur im Intellekt erleben wollen : das führt den Menschen in dieser Welt der Gegenwart, - in der die Entwicklung in tieferen Seelenregionen fortgesetzt werden muss, da in der oberen ² Freiheit waltet -, doch zu Ahriman, der die gegenwärtige Welt ganz in einen Kosmos des intellektuellen Wesens umgewandelt wissen will.“ (R.Steiner 26:137, XLIV : 16.11.1924).

¹ {dagegen} , ² {Welt}

Und in einem weiteren, kosmologischen Rahmen ausgedrückt :

„Es sind gegen dieses Zusammenfinden die luziferischen und ahrimanischen Kräfte am Werk. Die luziferischen wollen am Menschen nur das zur Entfaltung kommen lassen, was

„Es sind gegen dieses Zusammenfinden {von Michael und der Menschenseele} die luziferischen und ahrimanischen Kräfte am Werk. Die luziferischen {Kräfte} wollen am Menschen nur das zur Entfaltung kommen

ihm in seiner kosmischen Entfaltung zu eigen war, die ahrimanischen, als Gegner und doch mit ihnen zusammenwirkend, möchten die in späteren Weltaltern erlangten Kräfte allein entwickeln und die kosmische Kindheit verdorren lassen.“ (R.Steiner 26:163 , XLVI : 30.11.1924).

lassen, was ihm in seiner kosmischen Entfaltung zu eigen war, {und} die ahrimanischen {Kräfte}, als Gegner {der luziferischen Kräfte} und doch mit ihnen zusammenwirkend, möchten die in späteren Weltaltern erlangten Kräfte allein entwickeln und die kosmische Kindheit {der Menschenseele} verdorren lassen.“

Anempfohlene Inhalte oder Regeln vertrauensvoll akzeptieren - nicht nur in uns selbst empfiehlt Ahriman uns diese Zugangswege zu ihm. Auch von außen tun es alle Ideologien, Weltanschauungen und Religionen. Unser individuelles Auswahlkriterium sei, ob die erwählte Gruppe uns eigenes Herzdenken, Nachspüren und Abwägen erlaubt, und ob sie es liebevoll akzeptiert, wenn wir uns von ihr lossagen. - Aber auch schon bevor man sich in ihr engagiert, können wir Luzifer und Ahriman erkennen. Wenn sich wer auf die Literatur nur der eigenen Anschauungen gründet, andere Quellen ablehnt und nur von den anderen Denkweisen Umkehr verlangt, könnte er ein Dogmatiker sein : ahrimanisch.

In seinen Mitteilungen „An die Mitglieder!“ der anthroposophischen Gesellschaft in „Das Goetheanum“, Nachrichten, vom 6.7.1924 : „Noch etwas über die Auswirkungen der Weihnachtstagung“ (R.Steiner 26:58) findet sich eine leidenschaftliche, berührende Philippika Steiners gegen Dogmatismus und für einen „lebendigen Kern“ der Anthroposophie :

„Es ist ein Unterschied zwischen dem sektiererischen Eintreten für irgendetwas, was man sich als dogmatische Anthroposophie zurechtgelegt hat, und dem geradsinnigen, offenen, unversteckten und unverbrämten Eintreten für dasjenige, was durch Anthroposophie an Erkenntnis über die geistige Welt so zutage tritt, dass der Mensch ein menschenwürdiges Verhältnis zu dieser Welt gewinnen kann. (...) Durch die Weihnachtstagung soll bewirkt werden, dass Anthroposophie und Anthroposophische Gesellschaft immer mehr zusammenwachsen. Das kann nicht geschehen, wenn die Saat weiter blüht, die dadurch ausgestreut worden ist, dass man immer wieder zwischen 'Ketzerie' und 'Rechtgläubigkeit' innerhalb des Kreise derer unterschied, die sich in der Anthroposophischen Gesellschaft zusammengefunden haben. (...) Es sollte unter den Anthroposophen gar nicht das Wort aufkommen : «Wir glauben dies ; wir weisen jenes zurück.» So etwas kann sich als die naturgemäße Folge des anthroposophischen Wirkens ergeben ; als Programm darf es nirgends zur Geltung gebracht werden. Es kann nur das Urteil geben : «Anthroposophie ist da, sie ist erarbeitet worden ; ich trete dafür ein, dass in der Welt das Erarbeitete bekannt werde.» Dass ein Unterschied wie zwischen Tag und Nacht zwischen den beiden hier angeführten Urteilen besteht, das wird in Anthroposophenkreisen viel zu wenig empfunden. Sonst könnte man nicht immer wieder sogar den grotesken Ausspruch hören : «Die Anthroposophische Gesellschaft glaubt dies oder jenes.» Ein solcher Ausspruch hat in Wirklichkeit gar keinen Inhalt. Dass man dies empfinde, darauf kommt es an. -

Wollte man etwa herumfragen, um über Anthroposophie klar zu werden : Was für eine Meinung oder Lebenshaltung hat der oder jener, der in der Anthroposophischen Gesellschaft als Mitglied eingeschrieben ist, so würde man einen ganz falschen Weg einschlagen, um zu dem Wesen der Anthroposophie zu kommen. Dennoch wirken viele tätig sein wollende Mitglieder so, dass diese Frage immer wieder auftauchen muss. Es sollte aber nur die Meinung entstehen : Da gibt es in der Welt Anthroposophie ; die Anthroposophische Gesellschaft gibt Gelegenheit, sie kennenzulernen. -

Jeder, der neu in die Gesellschaft eintritt, sollte das Gefühl haben : Ich trete ein lediglich, um Anthroposophie kennenzulernen. Dass solch ein Gefühl in rechter Art entstehe, kann durch die Haltung der tätig sein wollenden Mitglieder bewirkt werden. Heute aber wird vielfach etwas ganz anderes bewirkt. Die Leute haben Angst davor, der Gesellschaft beizutreten, weil sie aus der Haltung tätig sein wollender Mitglieder den Eindruck empfangen, sie müssten sich mit dem innersten Wesen ihrer Seele gewissen Dogmen verschreiben. Davor schrecken sie natürlich zurück.“ (R.Steiner 26:58 ff).

Frage an uns Heutige : Haben wir die damalige irriige, schadende Haltung überwunden ?

Ebenfalls in seinen Mitteilungen „An die Mitglieder!“ der anthroposophischen Gesellschaft, hier aber vom 16.3.1924 (R.Steiner 26:26) , vor Leitsatz Nr. 11, plädiert Steiner in genauso bewegender Weise dafür, eigenes Erleben zu berücksichtigen - und dies als Befragter in seine Antworten zu integrieren, also für einen mitmenschlichen Umgang auf Augenhöhe.

„Dadurch, dass Anthroposophie tief in das Denken, Fühlen und Wollen des Menschen Impulse bringt, wird sie auch wieder von dem Seelenleben des Menschen stark beeinflusst. Man kann ihren Inhalt in allgemeine Sätze fassen, wie man das auf den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens tut. Allein, so notwendig dieses ist, man sollte dabei nicht stehen bleiben. Die allgemeinen Sätze werden lebensvolle Färbungen dadurch erhalten können, dass sie ein jeglicher, der sie in seinem Gemüt trägt, aus seinen eigenen Lebenserfahrungen heraus ausspricht. Und mit jeder solchen individuellen Gestaltung kann etwas Wertvolles für das Verständnis der anthroposophischen Wahrheiten gewonnen sein. -

Legt man dieser Tatsache Gewicht bei, so wird man die Entdeckung machen, dass man in dem Wesen der Anthroposophischen Gesellschaft immer wieder neue Seiten gewahr wird. -

Jedes in der Gesellschaft tätige Mitglied wird oft genug in der Lage sein, über dieses oder jenes gefragt zu werden. Der Fragende sucht Belehrung durch die Antworten, die er erhält ; der Gefragte kann Belehrung suchen durch die Art, wie die Fragen gestellt werden. Man sollte an dieser Belehrung nicht unaufmerksam vorübergehen. Man lernt vor allem an den Fragen das Leben kennen. Es tritt oft der Anlass zutage, aus dem heraus gefragt wird. Der Gefragte sollte dankbar sein, wenn Fragende so zu ihm sprechen. Er wird durch ihre Hilfe imstande sein, immer besser in seinen Antworten sich verhalten zu können. Was insbesondere sich bessern wird, ist der Gefühlston, der durch die Antworten hindurchklingt. Und dieser Gefühlston ist ein Wesentliches im Mitteilen anthroposophischer Wahrheiten. Es kommt dabei durchaus nicht bloß darauf an, was man sagt, sondern vor allem, wie man es sagt. -

(...) Befriedigt damit sein, auf alle Fragen nach einem zurechtgelegten Schema zu antworten, sollte kein tätiges Mitglied der Anthroposophischen Gesellschaft. -

Man betont - mit Recht - oft, Anthroposophie müsse Leben in Menschen werden, nicht bloß Lehre bleiben. Aber Leben kann nur etwas werden, das fortdauernd vom Leben angeregt wird. -

Durch die Pflege eines solchen Verhaltens in der Anthroposophie wird diese zum Antrieb der Menschenliebe. Und in diese sollte alles Wirken auf anthroposophischem Gebiet getaucht sein.“
(R.Steiner 26:26 ff, IX : 16.3.1924).

Frage an uns : Wirkt Menschenliebe auch in uns Anthroposophen ? Bis zu welchen individuellen Grenzen ?

Dies führt uns zu einem weiteren Weg, uns vor Ahriman zu hüten. Steht eine Entscheidung an, so kann man die möglichen Ergebnisse unter dem Gesichtspunkt prüfen, ob sie einen stärken werden oder nicht. Natürlich stärken im Sinn des eigenen Gewissens. Luzifer und Ahriman hinterlassen in uns eine Unsicherheit, ein Selbstgefühl der Leere, des Versagens gegenüber dem eigenen Gewissen. Dagegen hinterlassen in uns solche Aussichten, die uns innerlich stärken, ein ausgewogenes «Bauchgefühl». Können wir beides nicht unterscheiden, so sind wir in unserem gegenwärtigen Reifegrad noch nicht so weit, uns zu entscheiden, und sollten lieber warten. Man lasse sich besser nicht von fremdgesteuerter Eile oder der Notwendigkeit einer rationalen Lösung drängen. Beide sind meist von Ahriman gesteuert und verfolgen andere Ziele als das vorgebliche eigene Wohl. Vorsicht vor jeglicher Werbung. Sie will verführen, nicht reifen lassen.

In einer mehr als 8 m hohen Holzskulptur stellt Steiner die Mühe dar, zwischen luziferischen und ahrimanischen Kräften sein eigenes Gleichgewicht zu erringen (Abb. B.3.2.).

Christus, so weiß es die Bibel, widerstand seinem Versucher. Ihm unterlagen - in heutiger Sprache - sowohl Luzifer als auch Ahriman, dieser aber nur zum Teil. Die Skulptur zeigt es deutlich. Steiner nennt Christus den „Menschheitsrepräsentanten“, weil dieser uns zeigt, worin unsere Zukunft liegt und wie wir sie anstreben sollten. Jetzt sind wir Menschen aber noch nicht so weit. Jeder einzelne von uns enthält die gesamte Skulptur : unseren

Repräsentanten, Luzifer und auch Ahriman.

Wer gewinnt aktuell in uns ? Luzifer ? Ahriman ? Der Menschheitsrepräsentant ? Und wie geht es weiter ?

Luzifer und Ahriman sind oben beschrieben und auch unsere Möglichkeiten, ihnen zu begegnen. Sie haben aber nicht nur schädende Wirkungen auf die Menschen. Luzifers Herkunft und seinen wichtigen Sinn für die Menschheitsentwicklung lernen wir als letzten Teil kennen : in «... und Weisheitswesen : Luzifer» im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», im Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter», Unterabschnitt «Mittlere Lemuris». Kaum je hat Steiner etwas nur unter einem Aspekt betrachtet.



Abb. B.3.2. Christus als Menschheitsrepräsentant zwischen Luzifer und Ahriman.
Holzskulptur von Rudolf Steiner mit Edith Maryon (aus Anthrowiki).

„Wir müssen also diesen luziferischen Einfluss unter die wahrhaftigen Bildkräfte der Menschen zählen.“ (R.Steiner 122:171 , IX : 24.8.1910). {Teilauszug eines Zitats im hiesigen Hauptabschnitt B , im Kapitel 5 «Die biblische Schöpfungsgeschichte aus anthroposophischer Sicht», im Unterabschnitt «... macht Jahve-Elohim den Menschen zu einem neuen Wesen».}

Bildekräfte sind diejenigen geistigen Kräfte in uns, die unsere Ätherkräfte bilden, formen, und uns so zu unseren Lebenskräften verhelfen. Sie sind auch beschrieben im vorigen Hauptabschnitt A «Wie sind wir entstanden?», am Ende des 2. Kapitel, der «Einleitung».

Wohin ?

Während wir dabei sind zu lernen, auch für die luziferischen und die ahrimanischen Seiten in uns Verantwortung zu tragen, sie in uns verantwortlich zu integrieren und dadurch ihre Machtstellung in uns zu überwinden, hat inzwischen Michael, der Drachenzähmer, eine Änderung seiner vorherigen geistigen Aufgabe erfahren. Seit erst knapp eineinhalb Jahrhunderten, seit etwa 1879, hat das „Michael-Zeitalter“ als ein Abschnitt der jetzigen Kulturperiode begonnen, in der sich die Bewusstseinsseele entwickeln soll. Michael will uns anleiten, wieder geistiger zu werden. Wir mögen danach streben, möglichst Liebe zu konkreten Lebewesen zu leben und dafür Verantwortung zu tragen.

„Michaels Sendung ist, in der Menschen Ätherleiber die Kräfte zu bringen, durch die die Gedankenschatten wieder Leben gewinnen. Dann werden sich den belebten Gedanken Seelen und Geister der übersinnlichen Welten neigen. Es wird der ¹ befreite Mensch mit ihnen leben können (...).“ (R.Steiner 26:104 , XXXIX : 12.10.1924).

¹ {von Luzifer und Ahriman}

Wir sollten jedoch nicht vergessen, dass in uns sowohl Michael aufkeimt als auch Ahriman eine starke Stellung verteidigt. Zumal dieser auch von vielen gesellschaftlichen Institutionen unbewusst gestützt wird. Wie können wir uns gegen ihn wappnen ? Wie ihn möglichst früh in uns erkennen ? - An unserem kaltherzigen, rein intellektuellen Verhalten, unter Verzicht auf persönliche, gefühlte Gewissensentscheidungen.

„Nun hat Ahriman sich die Intellektualität in einer Zeit angeeignet, als er sie nicht in sich verinnerlichen konnte. Sie blieb eine Kraft in seinem Wesen, die mit Herz und Seele nichts zu tun hat. Als kalt-frostiger, seelenloser kosmischer Impuls strömt von Ahriman die Intellektualität aus. Und die Menschen, die von diesem Impuls ergriffen werden, entwickeln eine Logik, die in erbarmungs- und liebloser Art für sich selbst zu sprechen scheint - in Wahrheit spricht eben Ahriman in ihr -, {und} bei der sich nichts zeigt, was rechtes, inneres, herzlich-seelisches Verbundensein des Menschen ist mit dem, was er denkt, spricht, tut.“ (R.Steiner 26:140 , XLV : 23.11.1924).

Man darf sich erinnert fühlen an vielfältige Erfahrungen in Politik und im persönlichen Umgang, auch dem eigenen.

Liebevolles Empfinden und Verhalten in freier Entscheidung - oder andererseits Eigenliebe : in diesen Motiven entscheidet sich unsere persönliche weitere Entwicklung.

„Wenn der Mensch die ¹ Freiheit sucht, ohne Anwendung zum Egoismus, wenn ihm ² Freiheit wird reine Liebe zur auszuführenden Handlung : dann hat er die Möglichkeit, sich Michael zu nahen. Wenn er in Freiheit wirken will bei Entfaltung des Egoismus, wenn ihm ² Freiheit wird das stolze Gefühl, sich selber in der Handlung zu offenbaren : dann steht er vor der Gefahr, in Ahrimans Gebiet zu gelangen. -

¹ {geistige} , ² {nämlich}

Die oben geschilderten Imaginationen leuchten auf aus des Menschen Liebe zur Handlung (Michael), oder seiner Eigenliebe {Luzifer} zu sich selbst, indem er handelt (Ahriman). -

Wenn man seine eigene Lebensführung betrachtet, merkt man schmerzhaft, wie schwerlich diese drei Motivationen in konkreten Lebenssituationen zu unterscheiden sind. Und wie sehr sie auch nach einer Entscheidung hin und her wabern, weil sie uns Lustgewinn versprechen. - Das Zitat setzt sich fort, in dem Steiner uns Mut macht, uns Hoffnung gibt, zu lernen zu unterscheiden :

Indem sich der Mensch als freies Wesen in Michaels Nähe fühlt, ist er auf dem Weg, die Kraft der Intellektualität in seinen 'ganzen Menschen' zu tragen. Er denkt zwar mit dem Kopf, aber das Herz fühlt des Denkens Hell oder Dunkel. Der Wille strahlt des Menschen Wesen aus, indem er die Gedanken als Absichten in sich strömen hat. Der Mensch wird immer mehr Mensch, indem er Ausdruck der Welt wird. Er findet sich, indem er sich nicht sucht, sondern in Liebe sich

wollend der Welt verbindet. -

(...) ¹ Er verliert sich, indem er sich ² sucht, {und} er entzieht sich der Welt, der er die Liebe verweigert. Aber der Mensch erlebt sich nur wahrhaft, wenn er die Welt ³ liebt.“ (R.Steiner 26:142 f, XLV : 23.11.1924).

¹ {Oder aber :}, ² {selbst}, ³ {im Nächsten}

Zusammenfassend.

... eine abschließende Wiederholung und ein Ausblick und teilweise ein Trost :

„(...) so sind es genau die drei Glieder, die dem Menschen gegeben waren vor seiner irdischen Laufbahn. Was da genannt ist der physische Leib, das ist auf dem alten Saturn veranlagt worden ; was genannt ist der Ätherleib, das ist auf der Sonne veranlagt ; und dasjenige, was da genannt ist der Seelen- oder Empfindungsleib, ist auf dem alten Mond veranlagt. Jetzt ist auf der Erde nach und nach dazugekommen die Empfindungsseele - die eigentlich eine unbewusste Umänderung, eine unbewusste Bearbeitung des Empfindungsleibes ist. In der **Empfindungsseele** hat sich verankert **Luzifer**, da hinein hat er sich geschlichen, da sitzt er drinnen. Weiter ist entstanden durch die unbewusste Umarbeitung des Ätherleibes die **Verstandesseele**. (...) In diesem zweiten Glied der menschlichen Seele, der Verstandesseele, also in dem umgearbeiteten Stück des Ätherleibes, da hat sich festgesetzt **Ahriman**. Da ist er drinnen und führt den Menschen zu falschen Urteilen über das Materielle, führt ihn zu Irrtum und Sünde und Lüge, zu allem, was eben aus der Verstandes- oder Gemütsseele kommt. In alledem zum Beispiel, dass der Mensch sich der Illusion hingibt, mit der Materie sei das Richtige gegeben, haben wir Einflüsterungen des Ahriman, des Mephistoteles zu sehen. Drittens kommt an die Reihe die **Bewusstseinsseele**, die in der unbewussten Umarbeitung des physischen Leibes besteht. (...) An dieser unbewussten Umarbeitung des physischen Leibes, an der Bewusstseinsseele, arbeitet der Mensch auch heute noch immer im Grunde genommen. Und in der Zeit, die jetzt kommen wird, werden sich

„(...) so sind es genau die drei {Wesens-} Glieder, die dem Menschen gegeben waren vor seiner irdischen Laufbahn. Was da genannt ist der physische Leib : das ist auf dem alten Saturn {während des ALTEN SATURN} veranlagt worden ; was genannt ist der Ätherleib : das ist auf der Sonne {während der ALTEN SONNE} veranlagt ; und dasjenige, was da genannt ist der Seelen- oder Empfindungsleib : ist auf dem alten Mond {während des ALTEN MONDES} veranlagt. Jetzt ist auf der Erde {während der ERDE} nach und nach dazugekommen : die Empfindungsseele - die eigentlich eine unbewusste Umänderung, eine unbewusste Bearbeitung des Empfindungsleibes ist. In der **Empfindungsseele** hat sich verankert **Luzifer**, da hinein hat er sich geschlichen, da sitzt er drinnen. Weiter ist entstanden durch die unbewusste Umarbeitung des Ätherleibes die **Verstandesseele**. (...) In diesem zweiten Glied der menschlichen Seele, der Verstandesseele, also in dem umgearbeiteten Stück des Ätherleibes, da hat sich festgesetzt **Ahriman**. Da ist er drinnen und führt den Menschen zu falschen Urteilen über das Materielle, führt ihn zu Irrtum und Sünde und Lüge, zu allem, was eben aus der Verstandes- oder Gemütsseele kommt. In alledem zum Beispiel, dass der Mensch sich der Illusion hingibt, mit der Materie sei das Richtige gegeben, haben wir Einflüsterungen des Ahriman, des Mephistoteles zu sehen. Drittens kommt an die Reihe die **Bewusstseinsseele**, die in der unbewussten Umarbeitung des physischen Leibes besteht. (...) An dieser unbewussten Umarbeitung des physischen Leibes, an der Bewusstseinsseele, arbeitet der Mensch auch heute noch immer im Grunde genommen. Und in der Zeit, die

*hineinschleichen in diese
Bewusstseinsseele und damit in das,
was man das menschliche Ich nennt -
denn das Ich geht auf in der
Bewusstseinsseele -, diejenigen
geistigen Wesenheiten, die man **Asuras**
nennt. Die Asuras werden mit einer
viel intensiveren Kraft das Böse
entwickeln als selbst die satanischen
Mächte der atlantischen oder gar die
luziferischen Geister der lemurischen
Zeit. -*

*jetzt kommen wird, werden sich
hineinschleichen in diese
Bewusstseinsseele und damit in das, was
man das menschliche Ich nennt - denn
das Ich geht auf in der Bewusstseinsseele
-, diejenigen geistigen Wesenheiten, die
man **Asuras** nennt. Die Asuras werden mit
einer viel intensiveren Kraft das Böse
entwickeln als selbst die satanischen
Mächte der atlantischen oder gar die
luziferischen Geister der lemurischen
Zeit{-alter}. -*

Wie äußern sich die Asuras ? - Zum Vergleich zunächst die Taten der luziferischen und der ahrimanischen Geister.

Das Böse, das die luziferischen Geister den Menschen zugleich mit der Wohltat der Freiheit brachten, das werden sie {die Menschen} alles im Verlaufe der Erdenzeit ganz abstreifen. Dasjenige Böse, das die ahrimanischen Geister gebracht haben, kann abgestreift werden in dem Ablauf der karmischen Gesetzmäßigkeit. Das Böse aber, das die asurischen Mächte bringen, ist auf eine solche Weise nicht zu sühnen. (...) Denn diese asurischen Geister werden bewirken, dass das, was von ihnen ergriffen ist - und es ist ja des Menschen tiefstes Innerstes, die Bewusstseinsseele mit dem Ich -, dass das Ich sich vereinigt mit der Sinnlichkeit der Erde. Es wird Stück für Stück herausgerissen werden, und in demselben Maße, wie sich die asurischen Geister in der Bewusstseinsseele festsetzen, in demselben Maße muss der Mensch auf der Erde zurücklassen Stücke seines Daseins. Das wird unwiederbringlich verloren sein, was den asurischen Mächten verfallen ist. Nicht dass der ganze Mensch ihnen zu verfallen braucht, aber Stücke werden aus dem Geiste des Menschen herausgeschnitten durch die asurischen Mächte. Diese asurischen Mächte kündigen sich in unserem Zeitalter an durch den Geist, der da waltet und den wir nennen könnten den Geist des bloßen Lebens in der Sinnlichkeit und des Vergessens aller wirklichen geistigen Wesenheiten und geistigen Welten. Man könnte sagen : Heute ist es mehr theoretisch, dass die asurischen Mächte den Menschen verführen. Heute gaukeln sie ihm vielfach vor, dass sein Ich ein Ergebnis wäre der bloßen physischen Welt. Heute verführen sie ihn zu einer Art theoretischem Materialismus. Aber sie werden im weiteren Verlauf - und das kündigt sich immer mehr an durch die wüsten Leidenschaften der Sinnlichkeit, die immer mehr und mehr auf die Erde hernieder steigen - dem Menschen den Blick umdunkeln gegenüber den geistigen Wesenheiten und geistigen Mächten. Es wird der Mensch nichts wissen und nichts wissen wollen von einer geistigen Welt. Er (...) wird nicht nur lehren, dass der Mensch nicht bloß seiner Gestalt nach mit dem Tier verwandt ist, {und} dass er auch seiner ganzen Wesenheit nach vom Tier abstamme, sondern der Mensch wird mit dieser Anschauung Ernst machen und so leben. -

Heute lebt ja niemand {nur} nach dem Sinne des Satzes, dass der Mensch seiner Wesenheit nach vom Tiere abstamme. Aber diese Weltanschauung wird unbedingt kommen, und sie wird im Gefolge haben, dass die Menschen mit dieser Weltanschauung auch wie die Tiere leben werden, heruntersinken werden in die bloßen tierischen Triebe und tierischen Leidenschaften. “ (R.Steiner 107:247 ff, XVI : 22.3.1909).

Steiner hat wohl nicht nur sexuelle Triebhaftigkeit gemeint. Hinreichende Zeichen asurischen Wirkens können wir wohl schon in den ungezügelten Grausamkeiten finden, die namentlich Deutschland nur wenig später verübt hat, indem es kurz hintereinander zwei Weltkriege und unbeschreibliche, als rassistisch 'gerechtfertigte' Morde verbrochen hat. In solchem Zeitgeschehen kann man sich erinnert fühlen an die Grundregel des Tierlebens : das 'Recht' des Stärkeren.

Und wie kann man Asuras im alltäglichen Leben erkennen ? - An jeder Gewaltausübung, die sich durch sich selbst rechtfertigt : «Ich tue es, weil ich es kann.» Diese Haltung geht heutzutage oft mit dem Anschein von Gleichgültigkeit einher. Aber Gewalt mit einem Argument zu rechtfertigen, sei es auch tota-

litär, rassistisch, nationalistisch oder religiös, würde ahrimanische Motive anzeigen. - In diesem Zusammenhang sind die Gewaltspiele im Internet zu erwähnen. Der - meist - Jugendliche lernt, dass er nach jedem 'Tod' neu starten kann, - und überträgt diese Erfahrung auf seine Umwelt. Was zu schlimmsten Unwesen geführt hat - von Mobbing bis zu Morden. Die Theorie der Triebabfuhr durch Gewaltspiele war ein Fehlschlag. Verführte Jugendliche verderben und vergeuden so ihr hiesiges physisches Leben : Soraths Werk und das der Asuras.

Gibt es nun Auswege ? - Wieder zunächst die **Gegenmittel** der hilfreichen Geistwesen gegen ahrimanische und luziferische Geister.

*“Wodurch ist es gekommen, dass der Mensch nicht in seine Interessen und Begierden der sinnlichen Welt verfiel ? - Das ist dadurch gekommen, dass die Geister, die den Menschen vorwärtsbringen, ihre Gegenmittel ergriffen. Sie haben ihre Gegenmittel in der Art ergriffen, dass sie die menschliche Wesenheit mit etwas durchsetzt haben, was sonst nicht in dieser menschlichen Wesenheit wäre : Sie haben sie durchsetzt mit **Krankheit und Leiden und Schmerzen**. Das ist das notwendige Gegengewicht geworden gegen die Taten der luziferischen Geister. - (...) Das war die gegenseitige Aufeinanderwirkung der luziferischen Geister und der Geister der Form im lemurischen Zeitalter.“* (R.Steiner 107:244 , XVI : 22.3.1909). Und :

„Also von der Mitte der atlantischen Zeit ¹ an wirkt auf den Menschen die Schar der ahrimanischen Geister ein. (...) Sie hat ihn dazu verführt, dass er das, was in seiner Umgebung ist, für stofflich, für materiell hält, {und} dass er nicht durch dieses Stoffliche hindurchsieht auf die wahren Untergründe des Stofflichen, ² auf das Geistige. (...) -

¹ {-alter} , ² {nämlich}

*Was haben nun dagegen diejenigen geistigen Wesenheiten, welche den Menschen in seinem Fortschreiten erhalten wollen, gegen diese Verführung, gegen Irrtum und Illusion aus dem Sinnlichen unternommen ? Sie haben dagegen unternommen, dass der Mensch tatsächlich nunmehr erst mit Recht - natürlich ist das langsam und allmählich gekommen, aber hier liegen die Kräfte, warum das gekommen ist - sozusagen in die Lage versetzt wird, aus der sinnlichen Welt heraus wiederum die Möglichkeit zu gewinnen, über Irrtum und Sünde und das Böse hinweg zu kommen, das heißt, sie haben dem Menschen die Möglichkeit gegeben, sein **Karma** zu tragen und auszuwirken. Haben also diejenigen Wesenheiten, welche die Verführung der luziferischen Wesenheiten gutzumachen hatten, Leiden und Schmerzen, ja auch das, was damit zusammenhängt, den Tod in die Welt gebracht - so haben diejenigen Wesenheiten, welche auszubessern hatten, was aus dem Irrtum über die sinnliche Welt fließt, dem Menschen die Möglichkeit gegeben, durch sein Karma allen Irrtum wieder zu beseitigen, alles Böse wieder zu verwischen, das er in der Welt angerichtet hat.“* (R.Steiner 107:245 , XVI : 22.3.1909).

Und gegen Asuras und Sorath, den Sonnen-Dämon, hilft die Kraft des Sonnen-Geistes : der Christus-Impuls.

„(...) einsam und in finsterner Umgebung fühlten sich die Seelen in der geistigen Welt, bevor das Ereignis von Golgatha eintrat. (...) - Das ganze Erdendasein würde den Menschen immer mehr und mehr zu dem wüstesten Egoisten gemacht haben. Keine Aussicht wäre es gewesen, dass jemals auf dem Erdenrund eine Brüderlichkeit, eine innere Harmonie der Seelen zustande gekommen wäre, denn mit jedem Durchgang durch das geistige Reich wären stärkere Einflüsse in das Ego eingezogen. Das wäre bei einer Christus-losen Erde geschehen. (...) So erscheint der Christus als diejenige Macht, welche

*„(...) einsam und in finsterner Umgebung fühlten sich die Seelen in der geistigen Welt, bevor das Ereignis von Golgatha eintrat. (...) - Das ganze Erdendasein würde den Menschen immer mehr und mehr zu dem wüstesten Egoisten gemacht haben. Keine Aussicht wäre es gewesen, dass jemals auf dem Erdenrund eine **Brüderlichkeit**, eine **innere Harmonie** der Seelen zustande gekommen wäre ; denn mit jedem Durchgang durch das geistige Reich {nach dem Tod und vor einer Re-Inkarnation} wären stärkere Einflüsse in das Ego eingezogen. Das wäre bei einer Christus-losen Erde geschehen. (...) So {aber} erscheint der*

es dem Menschen möglich machte, das Erdendasein in entsprechender Weise auszunützen, das heißt, gerade Karma in der entsprechenden Weise zu gestalten. Denn Karma muss auf der Erde ausgewirkt werden. Dass der Mensch die Kraft findet, in dem irdisch-physischen Dasein sein Karma in der entsprechenden Weise zu verbessern, dass er die Möglichkeit bekommt, eine fortschreitende Entwicklung zu finden : das verdankt er der Wirkung des Christus-Ereignisses, der Anwesenheit des Christus in der irdischen Sphäre.“ (R.Steiner 107:251 f, XVI : 22.3.1909).

*Christus als diejenige Macht, welche es dem Menschen möglich machte, das Erdendasein in entsprechender Weise auszunützen {zu nutzen}, das heißt, gerade Karma in der entsprechenden Weise zu gestalten. Denn Karma muss auf der Erde ausgewirkt werden. Dass der Mensch die Kraft findet, in dem irdisch-physischen Dasein sein Karma in der entsprechenden Weise zu verbessern, {und} dass er die Möglichkeit bekommt, eine fortschreitende Entwicklung zu finden : das verdankt er der **Wirkung des Christus-Ereignisses**, {d.h.} der Anwesenheit des Christus in der irdischen Sphäre.“*

Wenn wir die schrecklichen Weltkriege im vorigen Jahrhundert als ein Werk von Asuras betrachten wollen, könnte die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts dagegen einen Hinweis auf helfende Mächte zeigen : der Erfolg des neuen Zusammenwirkens in Europa, erst in der Montanunion [Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl] und EWG [Europäische Wirtschaftsgemeinschaft] und langsam zunehmend der Gedanke an eine europäische politisch werdende Gemeinschaft. Trotz Kaltem und Jugoslawienkrieg. Und in unserem 21. Jahrhundert wird das Zusammenwirken spürbar stärker - trotz Brexit und immerwährender Diskussionen in der EU - wie in einer Familie. Sogar der Ukraine- und der Gazakrieg haben jeweils auf beiden Seiten Empathien erkennen lassen, die in ihrer Lautstärke vorher unbekannt waren.

Immer haben Einzelne ein starkes, auch spirituelles Mitgefühl vorgelebt, sei es gegenüber Menschen, Tieren oder Pflanzen. Spontan denken wir Verfasser an Hildegard von Bingen, Franz von Assisi, John Donne, Blaise Pascal, Albert Schweitzer, Woodrow Wilson, Mahatma Gandhi, Père Pire, Martin Luther King, Ke-Chiang Hsieh und stellen uns viele tausende Weitere uns Unbekannte vor. Unseres Erachtens erst seit dem jetzigen Jahrhundert gewinnt ein solidarisches Empfinden im Fühlen der Weltallgemeinheit immer mehr Raum. Ist das eine Hilfe gegen Asuras ? Sogar die wirtschaftlich katastrophale CoViD-Pandemie von 2019 bis 2022 hat stärkere Solidaritäten hervorgerufen als noch die Flüchtlingskrise ab 2015 . In all diesen Vorkommnissen sehen wir ein kollektives Verständnis des Christus-Impulses, wie er allmählich in uns jetzt endlich lebendig wird.

Der geistige Menschenkeim hat sich vom Geistigen ins Physische hinein entwickelt. Dann hat sich der Mensch seelisch erarbeitet, dass er sich seiner Individualität bewusst wird, seiner Freiheit für Entscheidungen und einer Verantwortung dafür bis hin zur Menschenliebe. Dies verfeinert er in sich und stärkt sein Ich. Ab jetzt möge er sich wieder zum Geistigen hin entwickeln. Dazu wird er weiterhin die Hilfe von Michael und weiteren Geistwesen benötigen. Es lohnt sich, sie alle näher zu betrachten, nachdem die Geistigen Hierarchien hier schon als Thema angedeutet waren : im vorigen Hauptabschnitt A «Wie sind wir entstanden ?», im 2. Kapitel «Einleitung». Unserem hiesigen Ziel gemäß sollen nur solche Geistwesen betrachtet werden, die mit unserer Entstehungsgeschichte beschäftigt sind oder - am Ende des hier folgenden Kapitels - uns anderweitig namentlich bekannt sind.

4. Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt

Auch für die geistige Welt beschränken wir uns auf Aspekte, wie der Mensch entstand. Wir nehmen die einzige uns erkennbare Absicht der geistigen Welt an : Den Menschen aus dem Geistigen entstehen zu lassen. Was jedoch in den unendlichen, ewigen geistigen Welten geschieht, überfordert unsere menschliche Vorstellungskraft, überwältigt uns. In unserer Welt stehen uns nur die dürren menschlichen Begriffe unserer fünf Sinne für unsere Vorstellungen zur Verfügung.

Wenn wir Hierarchien, *Planetarische Entwicklungszustände* und Zeitalter einander gegenüberstellen, kann dies uns helfen, unsere menschlichen Begriffe ein wenig zu ordnen. Erinnern wir uns : Hierarchien sind immer geistig, *Planetarische Entwicklungszustände* und Zeitalter immer mineralisch-physisch - und erst vom späten Lemurischen Zeitalter an wird auch der Mensch materiell. Doch erinnern wir uns auch : Geistwesen sind von Zeit und Raum unabhängig und wirken «überall», «ständig» und «gleichzeitig» ineinander und miteinander. Das wundervoll komplizierte und vielfältig anrührende Zusammenspiel der Hierarchien ab dem ALTEN SATURN ist in (*R.Steiner 13 ab S. 151 , VIII*) in einer Weise beschrieben, dass man spürt, R. Steiner hat es hellstichtig innerlich miterlebt. Will man sein Erleben miterleben, so lese man seine Schilderung. Hier kann nur ein intellektuelles Gerüst gegeben werden - um des ersten bloßen Erkennens willen. Dabei wird es sich nicht vermeiden lassen, Begriffe zu wiederholen. Man möge dies als ein hilfreiches Erinnerungswort schätzen.

Alle hiesigen Bezeichnungen werden im Glossar noch einmal erläutert. Elemente und Ätherkräfte sind in der *Tab. B.2.1.* nachzulesen. Der Sonnen-Kosmos ohne die in ihm wirkenden Geistwesen ist in der *Tab. B.3.1.* beschrieben.

Wieder einmal lässt sich das Folgende in einer Tabelle übersichtlicher darstellen : siehe nächste Seite : *Tab. B.4.1. Geistige Hierarchien.* . Möge sie den Text zugänglicher machen. Offensichtlich handelt es sich nur um solche Geistwesen, die sich mit uns beschäftigen. Die *Hierarchien* bezeichnen wir kursiv und unterstrichen (1 bis 3), die *Grade* nur kursiv (jeweils 1 bis 3). Gemäß unserem Weg zum Menschen hin folgen wir seiner Schilderung von außen nach innen.

Kräfte, die ohne Ort oder Zeit wirken und überall, ständig und gleichzeitig ineinander und miteinander wirken, benötigen keine Hierarchien. Wir Menschen aber stellen uns ihre Unterschiede am leichtesten und liebsten als Hierarchien vor, besonders wenn wir mit den autoritären Ansichten verwachsen sind, die hierzulande bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts galten.

In dem Teil der geistigen Welten, der sich mit uns befasst, bilden die **Seraphim** {1} [aus hebräisch „Flammende“], auch **Geister der Liebe** genannt, den obersten *Grad* der *Ersten Hierarchie*, der „*dyanischen Wesenheiten*“. Sie haben

„die Aufgabe (...), die höchsten Ideen, die Ziele eines Weltensystems entgegenzunehmen aus der Trinität“ (R.Steiner 110:81 , V : 14.4.1909).

Zu Trinitäten siehe Glossar. Hier ist ja die christliche Trinität gemeint. Die Seraphim äußern sich als die

„dirigierenden Mächte bei dem, was als das Blitzesfeuer aus der Wolke herausquillt.“ (R.Steiner 122:172 , IX : 24.8.1910).

Die **Cherubim** {2} [aus akkadisch „Segnende“], auch **Geister höchster Weisheit** oder **der Harmonie** (*S.O.Prokofjeff S.33*) genannt, der mittlere *Grad* dieser *Ersten Hierarchie*, sind die

„dirigierenden Mächte bei der Wolkenbildung“ (R.Steiner 122:172 , IX : 24.8.1910),

das heißt : sie wirken, wie auch die Seraphim, geistig im Umkreis des mineralisch-physischen Sonnen-Kosmos, inzwischen sogar der materiell gewordenen Erde. Sie haben die Aufgabe,

„in ausführbare Pläne dasjenige umzusetzen (...), was ihnen angegeben wird von den Seraphim.“ (ebenfalls R.Steiner 110:81 , V : 14.4.1909).

Seraphim und Cherubim sind die einzigen uns bekannten Geistwesen, die nicht direkt auf die ERDE und ihre Vorstufen einwirken.

B. Geistige Aspekte

Hierarchie	Grad	Geistwesen	Aufgabe	Sie erschaffen den planetarischen Entwicklungszustand...	..in der Wirkgrenze - in etwa ! - der raumelliptoiden Umlaufbahn des heutigen Planeten
Dyanische Wesenheiten					
1	1	Seraphim {1.1} Geister der Liebe	die höchsten Ideen, die Ziele eines Weltensystems entgegenezunehmen aus der Trinitat.	Sie wirken von auserhalb des Sonnen-Kosmos auf den ALTEN SATURN	
	2	Cherubim {1.2} Geister hochster Weisheit	in ausführbare Pläne das umzusetzen, was ihnen in Weisheit angegeben wird von den Seraphim.	Sie wirken ebenfalls von außerhalb des Sonnen-Kosmos auf den ALTEN SATURN	
	3	Throne {1.3} Geister des Willens	gewissermaßen Hand anzulegen, damit das, was in Weisheit ausgedacht ist, in Wirklichkeit umgesetzt wird.	ALTER SATURN	Saturn
Götter			... bringen den geistigen Menschenkeinen ...		
2	1	Herrschaften {2.1} Geister der Weisheit	Intuition. Ordnen den Willen der Throne.	ALTE SONNE	Jupiter
	2	Mächte {2.2} Geister der Bewegung	inspirierte Erkenntnis, nämlich von ihnen inspiriert.	ALTER MOND	Mars
	3	Elohim {2.3} Geister der Form	imaginative Erkenntnis im Übersinnlichen.	ERDE	Venus
Engel im weiteren Sinn					
3	1	Archai {3.1} Geister der Persönlichkeit	regeln die irdischen Verhältnisse des ganzen Menschengeschlechts. Leiten ab dem späten Lemurischen Zeitalter die sich entwickelnden physischen Leiber der ursprünglich geistigen Menschenkeime an, und zwar in begnadeten physischen Gestalten.		Merkur
	2	Erzengel {3.2} Feuergeister	bringen einen geistigen ordnenden Zusammenhang in das Leben der einzelnen Menschen sowie deren Gruppierungen. Vor allem im Atlantischen Zeitalter leiten die Erzengel den menschlichen physischen Leib und Ätherleib an und beseelen Menschheitsführer.		Mond
	3	Engel {3.3} im engeren Sinn, Götterboten	bewahren das Gedächtnis der einzelnen Menschen über deren Inkarnationen, solange diese es noch nicht selbst können. Im Nachatlantischen Zeitalter leiten die Engel an : den menschlichen physischen Leib, Äther- und Astralleib und beseelen die Menschheitsführer.		Erde

Tab. B.4.1. Geistige Hierarchien.

Die nächste Hierarchiestufe ist die erste, die nicht im Umkreis des Sonnen-Kosmos wirkt sondern in ihm :

„Und die **Throne** hinwiederum, der dritte Grad der ¹ Hierarchie von oben ², der hat die Aufgabe, (...) Hand anzulegen, damit das, was in Weisheit ausgedacht ist, (...) in ³ Wirklichkeit umgesetzt wird.“ (ebenfalls R.Steiner 110:81 , V : 14.4.1909).

¹ {Ersten} , ² {1.3} , ³ {erste physische}

„Die **Throne** heißen darum auch **Geister des Willens**. Es ist ein Herunterfließen der Feuersubstanz (...) in eine erste Wirklichkeit. Das

„Die **Throne** heißen darum auch **Geister des Willens**. Es ist ein Herunterfließen der Feuersubstanz {der einzigen Substanz während des ALTEN SATURN} (...) in eine erste

geschieht, indem diese Throne hineinfließen lassen in den Raum, der sozusagen in Aussicht genommen ist für ein neues Weltensystem, ihre eigene Substanz, die Substanz des ursprünglichen Weltenfeuers.“ (ebenfalls R.Steiner 110:81 , V : 14.4.1909).

Wirklichkeit {Sonnen-Kosmos des ALTEN SATURN}. Das geschieht, indem diese Throne hineinfließen lassen in den {geistigen} Raum, der sozusagen in Aussicht genommen ist für ein neues Weltensystem, ihre eigene {physisch werdende} Substanz, die Substanz des ursprünglichen Weltenfeuers.“

„(...) und in diesen ¹ Kugelraum lassen fließen aus ihrer eigenen Wesenheit heraus die Throne das Urfeuer ².“ (R.Steiner 110:82 , V : 14.4.1909).

¹ {noch geistigen} , ² {physisch I}

Die Throne erschaffen den *Planetarischen Entwicklungszustand* ALTER SATURN. In diesem ersten Stadium besteht der gesamte Sonnen-Kosmos nur aus dem frühesten physischen Element Wärme und dem Feuer-Äther, siehe Tab. B.2.1. Zur Wiederholung : Während des ALTEN SATURN besteht das Element Wärme nur aus der frühesten Art an Geschöpfen, nämlich den ursprünglich geistigen und jetzt allmählich physisch {I} werdenden Menschenkeimen. Noch gibt es keine anderen Geschöpfe.

Welches sind die „Grenzmarken für die Herrschaftsgebiete der einzelnen geistigen Hierarchien“ (R.Steiner 110:117 , VI : 4-15-1909) ? - Die Throne finden ihre Wirkgrenzen im ALTEN SATURN, in etwa in der heutigen Umlaufbahn des heutigen Planeten Saturn, aber als Raumellipse - in Linsenform - gedacht. Die Linsenform nähert sich allerdings sehr einer Kugelform an, wie ja auch die Umlaufbahnen der Planeten zwar Ellipsen sind aber doch nahe der Kugelform.

Als der Sonnen-Kosmos sich schrittweise von den äußeren Planeten trennt, seine Restsubstanz sich verdichtet und räumlich eingrenzt, engen sich auch die geistigen Wirkbereiche der weiteren Hierarchien ein (R.Steiner 110:92).

Betrachten wir die *Zweite Hierarchie*, die „Götter“. Sie gibt den geistigen Menschenkeimen seelische Wahrnehmungsfähigkeiten im Paradies. Ohne sie kein Naschen vom Baum der Erkenntnis. Die **Herrschaften** {2.1}, auch genannt Kyriotes, Dominationes oder **Geister der Weisheit**, bilden den obersten Grad der Zweiten Hierarchie. Sie bringen den werdenden Menschen : *Intuition*. Sie opfern aus ihren geistigen Leibern {! , es gibt keinen passenderen Ausdruck} geistige Substanz. Aus dieser entstehen die frühesten geistigen Anlagen der Ätherleiber für die werdenden Menschen. - Auch im Übrigen ordnen die Geister der Weisheit den Willen der Throne und lassen den *Planetarischen Entwicklungszustand* ALTE SONNE entstehen. Dies, indem sie nach der Saturntrennung den Rest der physischen {I} Masse des ALTEN SATURN teilweise zusammendrängen, verdichten, zunächst bis etwa auf die Größe des Restes des Sonnenkosmos, der raumelliptoiden Umlaufbahn des heutigen Planeten Jupiter. Während der ALTEN SONNE entsteht aus Teilen der ursprünglichen Wärme ein zweites Element : Urluft oder Urgas oder Urnebel. Dieses Element vermischt sich mit der restlichen Urwärme. Und in diesem Gemisch wirken sie auch, die Herrschaften (R.Steiner 110:76 , 91 , 94 , 96). Deren Wirkgrenzen engen sich in etwa ein auf die raumelliptoide Umlaufbahn des heutigen Planeten Jupiter (R.Steiner 110:96 , 99).

Der mittlere *Grad* der *Zweiten Hierarchie* wird **Mächte** {2.2} genannt oder Dynamis, Äonen, Virtutes, Tugenden oder auch **Geister der Bewegung**. Sie ermöglichen den werdenden Menschen : *inspirierte* Erkenntnis, nämlich von ihnen inspiriert. Sie führen die Anordnungen der Herrschaften {2.1} aus : Sie erschaffen den *Planetarischen Entwicklungszustand* ALTER MOND. Sie bewirken, dass Urwärme mit Urluft / Urgas / Urnebel, d. h. die physische II Masse, aus der die ALTE SONNE bestand, sich teilweise verdichtet bis hin zum Wässrigen / Flüssigen. Auch dieses Element, das dritte, vermischt sich mit den beiden Elementen, aus denen die ALTE SONNE bestand. Und darin wirken sie, die Mächte (R.Steiner 110:76 , 91 , 94 , 97 f). Ihre Wirkgrenzen engen sich weiterhin ein, in etwa auf die raumelliptoide Umlaufbahn des heutigen Planeten Mars (R.Steiner 110:97 , 99).

Der unterste *Grad* der *Zweiten Hierarchie* schließlich heißt **Elohim** {2.3} oder Exusiai, Gewalten, Offenbarungen, oder auch **Geister der Form**. Sie ermöglichen den geistigen Menschenkeimen : *imaginative* Erkenntnis im Übersinnlichen. Sie bewahren die Ausführungen der Mächte {2.2} und führen die ganze werdende Menschheit von einem *Planetarischen Entwicklungszustand* zum nächsten. Sie lassen den *Planetarischen Entwicklungszustand* ERDE entstehen, indem sie die physische III Masse des ALTEN MONDES, die aus einem Gemisch von Urwärme mit Urluft / Urgas / Urnebel und Wässrigem / Flüssigem bestand, teilweise verdichten zum allmählich materiell werdenden Element Erdiges / Festes. Und in diesem Gemisch aus mittlerweile vier Elementen, siehe Tab. B.2.1., da wirken sie, die Elohim (R.Steiner 110:76 , 92 , 94 , 106 , 118 , 129 f). Da berührt es uns, dass wir verstehen : «Elohim» bedeutet im Althebräischen : «Diejenigen, vor denen wir scheue Ehrfurcht empfinden.» (R.Steiner 122:191 , X : 25.8.1910), und ihr Name ist etymologisch verwandt mit «Allah». - Ihre

Wirkgrenzen wiederum engen sich im geozentrischen Sonnen-Kosmos in etwa ein auf die raumeliptoide Umlaufbahn des heutigen Planeten Venus.

Die weitere Darstellung weicht in ihren erdgeschichtlichen Zeitangaben von der *Tab. I.5.1* ab, die sich auf Steiners finales Vermächtnis stützt (*R.Steiner 26:203 - 222*, *LI : 11.1.1925* ; *100 - 104*, *XXXIX : 12.10.1924* ; *87 - 90*, *XXXIII : 31.8.1924* ; und *118 - 122*, *XLII : 2.11.1924*). Eine Synthese ist noch nicht gelungen.

Die *Dritte Hierarchie*, die „*Engel*“ {im weiteren Sinn}, regelt Erdangelegenheiten (*R.Steiner 110:105*) im Geistigen und wirken dabei auf der materiell werdenden Erde. Ihr oberster *Grad* wird genannt : **Archai** {*3.1*} oder **Zeitgeister**, Urkräfte, Urbeginne, Geister der Umlaufzeiten, Dhyani-Buddhas, Venussöhne oder Venusgeister oder auch **Geister der Persönlichkeit**. Sie regeln die irdischen Verhältnisse des ganzen Menschengeschlechts. Ab dem späten Lemurischen Zeitalter leiten sie die sich entwickelnden physischen Leiber der ursprünglich geistigen Menschenkeime an, und zwar in begnadeten physischen {idealisierten} Gestalten. Hellseherisch sind die Archai ebenfalls zu entdecken in Blitz und Feuer (*R.Steiner 110:54*, *104 f*, *119 ff*, *129*, *131 f*). - Ihre Wirkgrenzen engen sich im geozentrischen Sonnen-Kosmos weiterhin ein, in etwa auf die raumeliptoide Umlaufbahn des heutigen Planeten Merkur.

Der mittlere *Grad* der *Dritten Hierarchie* heißt **Erzengel** {*3.2*}, Archangeloi, Bodhisattvas, Merkursöhne, Merkurgeister oder **Feuergeister**. Sie bringen einen geistigen ordnenden Zusammenhang in das Leben der einzelnen Menschen sowie deren Gruppierungen {Volk, Rasse}. Vor allem im Atlantischen Zeitalter leiten die Erzengel den menschlichen physischen Leib und Ätherleib an und beseelen Menschheitsführer. Hellseherisch sind die Erzengel ebenfalls zu entdecken in Wind und Feuer. (*R.Steiner 110:54*, *103 f*, *117 f*, *119 f*, *121*, *128 f*, *132 f*). - Ihre Wirkgrenzen engen sich im geozentrischen Sonnen-Kosmos weiterhin ein, in etwa auf die raumeliptoide Umlaufbahn des heutigen Mondes.

Und der unterste *Grad* schließlich wird genannt : **Engel** {im engeren Sinn} {*3.3*}, Angeloi oder **Götterboten**. Sie bewahren das Gedächtnis der einzelnen Menschen über deren Inkarnationen, solange diese es noch nicht selbst können. Im Nachatlantischen Zeitalter leiten die Engel an : den menschlichen physischen Leib, Äther- und Astralleib und beseelen die Menschheitsführer (*R.Steiner 110:54*, *102 f*, *125 f*, *127*, *135*). Und wie sind die Engel hellseherisch zu entdecken ?

„Im fließenden und rieselnden Wasser, in dem sich in Dunst auflösenden Wasser, ferner in den Winden der Luft und in den durch die Luft zuckenden Blitzen.“ (R.Steiner 110:127).

„Und ob man sagt, der Mensch blickt auf zu seinem höheren Selbst, dem er immer ähnlicher werden soll, oder ob man sagt, er schaue zu seinem Engel als zu seinem großen Vorbilde hinauf, das ist im Grunde genommen geistig ganz dasselbe.“ (R.Steiner 105 ; 6.8.1908 , zitiert nach Prokofieff : „Die zwölf Heiligen Nächte und die geistigen Hierarchien“). -

Ihre Wirkgrenzen engen sich im geozentrischen Sonnen-Kosmos weiterhin ein, in etwa auf den Bereich der geozentrischen Erde.

Aber :

„Was wir so in vollkommener Regelmäßigkeit schildern, das spielt sich nicht auch in vollkommener Regelmäßigkeit ab. (...) es ragen auch solche Wesen noch in die nachatlantische Zeit herein, die bis in ihren physischen Leib von Geistern der Persönlichkeit {Archai {3.1}} durchsetzt sind, (...)“ (R.Steiner 110:136).

Und auch heutzutage mag man sich fragen, ob es begnadete physische Gestalten gibt. Sie werden nicht immer hohe Ränge in den menschlichen Gesellschaften bekleiden. Wir denken zum Beispiel an den Kräutersammler, der R. Steiner eine Zeitlang sporadisch begleitete. Und andererseits gibt es viele mit Macht Begnadete - Diktatoren aus den letzten 100 Jahren, die wir lieber nicht benennen möchten, oder Heerführer wie Alexander der Große, Perseus, Cäsar, Karl der Große, Friedrich II und Napoleon -, deren guten Sinn für die spirituelle Menschheitsentwicklung wir noch nicht erkennen können.

Es mag verwundern, dass in der obigen Hierarchie die Merkurgeister der ERDE näher stehen als die Venusgeister. Das wird verständlich, wenn man bedenkt, dass die Erde im geozentrischen Sonnen-Kosmos ausgetauscht ist gegen die Sonne des uns vertrauteren astronomischen, heliozentrischen Weltbildes. Im geozentrischen Sonnen-Kosmos steht die Erde dem Merkur näher als die Venus. Es gibt auch andere esoterische Vertauschungen, Venus gegen Mars zum Beispiel. Diese tragen aber zu unserem Thema nicht bei. Teilweise wurden sie vorgenommen, um die hellseherischen Verkünder vor der Verfolgung durch ihre Zeitgenossen zu schützen. Immerhin fällt es auf, dass unter dem geozentrischen Aspekt mehr Uneinigkeit in der Aufeinanderfolge der Planeten bestehen kann als

unter dem heliozentrischen Aspekt. - Der geistige Aspekt kommt natürlich von Steiner :

„In allen okkulten Benennungen wird das, was heute astronomisch Merkur genannt wird, Venus genannt, und umgekehrt, was man astronomisch Venus nennt, wird Merkur genannt. Die rein äußerlichen Astronomen wissen nicht, dass da Geheimnisse zugrunde liegen, weil man tiefe, esoterische Benennungen nicht verraten wollte. Es ist geschehen, um gewisse Dinge zu verhüllen.“ (R.Steiner 106:55 f, IV : 5.9.1908).

... und die auch er uns nicht enthüllt.

Ein anderer Aspekt der mit uns befassten Geistwesen beschreibt ihre Wirkung auf die Planeten unseres Sonnen-Kosmos und über diesen hinaus. Diesen Aspekten folgen wir besser von innen nach außen, können aber die Engelhierarchie, die im weiteren Sinne, überspringen, denn diese sind aus unserer menschlicher Sicht nicht mit der Erde selbst befasst sondern überwiegend mit uns Menschen. Wir beginnen bei der Zweiten Hierarchie, der Götterhierarchie.

*„Wir haben (...) gesehen, dass, wenn wir den Planeten ¹ selber ins Auge fassen, dasjenige, was zu dem Planeten gehört, nicht erklärt werden kann, wenn wir nicht seine Form bestimmt denken durch die **Geister der Form** {Elohim, {2.3}}, {und} seine innere Beweglichkeit und Regsamkeit durch die **Geister der Bewegung** {Mächte, {2.2}} {und} das Planetenbewusstsein durch die **Geister der Weisheit** {Herrschaften, {2.1}}. Damit sind wir innerhalb des Planeten stehen geblieben, also innerhalb dessen, was von der Erde zum Beispiel zum Menschen gehört. - Wir haben ferner gesehen, dass der Planet, wenn nur diese höheren Wesenheiten bis zu den Geistern der Weisheit wirksam wären, stille stehen würde. -*

¹ {nicht einen bestimmten Planeten}

Es folgt die Erste Hierarchie, die der Dyanischen Wesenheiten.

*(...) Dass er ¹ sich nach außen bewegt, dass er einen Bewegungsimpuls hat : das mussten wir den **Geistern des Willens** {Thronen, {1.3}} zuschreiben, und dass die Bewegung in dem Plan des ganzen Planetensystems geregelt ist, das mussten wir den **Cherubim** {Geistern höchster Weisheit, {1.2}} zuschreiben. Damit aber haben wir schon das Planetensystem ² zusammengefügt, denn indem die einzelnen Bewegungen der Planeten so geregelt werden, dass sie das System zusammen bilden, ist die Voraussetzung gegeben, dass das Ganze dirigiert wird von den Fixsternen aus. -*

¹ {der Planet} , ²{den Sonnen-Kosmos}

*Und in den **Seraphim** haben wir dann das, was vom Planetensystem nach dem Weltenraum, nach den Nachbarplanetensystemen herauspricht. Wir konnten es damit vergleichen, dass die Menschen ja im sozialen Zusammenhang auch nicht nur einzeln für sich gehen - was sich vergleichen ließe mit der Direktion von den Geistern des Willens -, sondern dass sich die Menschen durch ihre Sprache verständigen. So findet Verständigung von einem Planetensystem zum anderen statt durch die Seraphim. Sie sind gleichsam für das Planetensystem, was auf Erden die Sprache zum Ausdruck bringt, die ja die Menschen zusammenführt, zusammenhält, zur Verständigung führt. Die Seraphim tragen die Botschaften von einem Planetensystem zum anderen, geben von dem, was in einem Planetensystem geschieht, Kunde*

*Und in den **Seraphim** {Geistern der Liebe, {1.1}} haben wir dann das, was vom Planetensystem nach dem Weltenraum, nach den Nachbarplanetensystemen {hin} herauspricht. Wir konnten es damit vergleichen, dass die Menschen ja im sozialen Zusammenhang auch nicht nur einzeln für sich gehen - was sich vergleichen ließe mit der Direktion {Leitung} von den Geistern des Willens -, sondern dass sich die Menschen durch ihre Sprache verständigen. So {analog !} findet Verständigung von einem Planetensystem zum anderen statt durch die Seraphim. Sie sind gleichsam {dasjenige} für das Planetensystem, was auf Erden die Sprache zum Ausdruck bringt, die ja die Menschen zusammenführt, zusammenhält, {und} zur Verständigung führt. Die Seraphim tragen die Botschaften von einem Planetensystem zum anderen, {sie} geben von dem, was in*

an das andere Planetensystem. Dadurch schließt sich die Welt der Planetensysteme zusammen und bildet ein Ganzes. -

einem Planetensystem geschieht, Kunde an das andere Planetensystem. Dadurch schließt sich die Welt der Planetensysteme zusammen und bildet ein Ganzes. -

Im Grunde also mussten wir diese Stufenfolge von Wesenheiten der Hierarchien anführen, weil all das, was an Kräften, was an Wirkungsweisen ausgeht von diesen Hierarchien, wahrnehmbar ist an der gesamten Erscheinung des Menschen auf seinem Planeten. So wie der okkulte Blick uns lehrt, dass dieses ganze System von Wesenheiten mit dem Erdenplaneten zu tun hat, so hat in ähnlicher Weise ein ähnliches System mit anderen Planeten zu tun.“ (R.Steiner 136:116 ff, VII : 10.4.1912).

Noch deutlicher wird Steiner in einem früheren Vortrag der gleichen Vortragsreihe. Dieses folgende Zitat lässt sich besser verstehen, wenn wir es unserer hiesigen Vorstellungswelt anpassen - wieder durch eine Analogie.

Wir nähern unsere Fingerspitze einem Regenwurm. Er kann nichts von uns wissen, aber in seiner Sinnenwelt merkt er, dass sich etwas ihm nähert. Nun begaben wir ihn mit menschlichem Verstand und lassen ihn denken : Dieses Etwas bewegt sich eigenständig. Er würde sich an seine Definition von tierischem Leben erinnern. Er kann nichts wissen von unserer Ganzheit und würde unsere Fingerspitze als ein tierisches Lebewesen begreifen.

Analog können wir mit unseren Denkgrenzen - zum Beispiel in *Tab. B.4.1.* - nicht erkennen, dass die dort genannten geistigen Wesen nicht eigenständige Lebewesen sein könnten sondern jeweils Teile eines größeren Wesens. Hätte der Regenwurm eine Ausbildung in Anthroposophie genossen, würde er sehen, dass meine Fingerspitze zu meinem Zeigefinger-Endglied gehört und dieses zusammen mit dem Mittel- und dem Grundglied meinen Finger bildet, - und schon hätte er eine Stufe verstanden, die wir im hiesigen Text «Hierarchie» genannt haben. Sogar eine Dreierkonstruktion hätte er verstanden. Dass wir allerdings fünf Finger an einer Hand haben, passt schon nicht in sein Denksystem. Er kann zwei Finger meiner Hand nicht erkennen. Ihre Existenz bleibt ihm verschlossen. Ebenso die Zweierhierarchie unserer körperlichen Symmetrieachse. - Weiter. Der Regenwurm versteht durch eine anthroposophische Ausbildung, dass mein Finger zu meiner Hand gehört und diese zusammen mit meinem Unterarm und meinem Oberarm meinen Arm bildet. Wieder eine Dreierkonstruktion ! - Hier allerdings muss meine Analogie enden. Immerhin erinnern wir uns an unseren Glauben, dass es eine Trinität gibt und sie unsere gesamte Welt durchdringt. Es gibt nichts außerhalb von ihr, auch keine Handlung, kein Gedanke, kein Gefühl. Außerhalb von ihr auch keine liebevolle Lenkung unseres Karmas.

Wir werden allmählich bereit für das Steiner-Zitat.

„Sie müssen sich nun vorstellen, wenn wir weiterkommen wollen in unseren Betrachtungen, dass es über dem Menschen stehende Wesenheiten gibt, welche so erhaben sind über die menschliche Natur, dass sie nicht bestehen aus Gliedern, die wir bezeichnen können als physischen Leib, Ätherleib und so weiter sondern dass die Glieder dieser Wesenheiten selbst wiederum Wesenheiten sind. Während der Mensch also zu seinen einzelnen Gliedern das hat, was wir nicht als Wesenheit, sondern eben nur als einheitliche Glieder ansehen können, müssen wir aufsteigen zu solchen Wesenheiten, die nicht einen physischen Leib haben als ihren Teil, sondern welche ebenso, wie der Mensch seinen physischen Leib als seinen Teil hat, zu ihrem Teil etwas haben, was wir jetzt genannt haben in unseren Betrachtungen : die Geister der Form {Elohim, {2,3}}. Wenn wir sagen : 'Es gibt eine Wesenheit höherer Kategorie, welche nicht wie der Mensch zu seinem Gliede einen physischen Leib hat, sondern welche zu ihrem Glied eine Wesenheit selbst hat, einen Geist der Form' : dann bekommen wir eine Vorstellung von einer Wesenheit, die wir bisher noch nicht charakterisiert haben, aber die wir charakterisieren wollen. Wollen wir sie charakterisieren, so müssen wir uns derjenigen Vorstellungen bedienen, zu denen wir uns aufgeschwungen haben im Laufe unserer Betrachtungen. -

Jetzt endlich können wir verstehen, was im wir im vorigen Hauptabschnitt A «Wie sind wir entstanden ?» im Kapitel 2 «Einleitung» unter dem Punkt «Geistige Hierarchien» fast dogmatisch proklamiert hatten : Dass nämlich Einzahl und Mehrzahl in den geistigen Welten keine Rolle spielen, weil dort keine Zahl und keine Zählung notwendig ist. Wie unser Regenwurm trotz seiner anthroposophischen Ausbildung nicht unterscheiden kann, dass ich zwar einige Finger habe, sie aber in einem höheren Zusammenhang zusammen gehören : So entsprechen unsere Unterscheidung von Gott und Göttern unseren eigenen begrenzten Vorstellungsmöglichkeiten. Ja, wir können nicht einmal sicher sagen, ob wir nicht selbst Teil eines höheren Zusammenhangs sind. Gewiss : nicht körperlich.

Aber geistig ? Da bleibt uns nur unser Glaube, unser Vertrauen auch in das, was Steiner uns berichtet.

Steiner geht weiter. Im gleichen Zitat setzt er sogar unsere Wesensglieder in Analogie zu geistigen Hierarchien.

*Ich sagte schon, es ist schwierig, zu diesen Vorstellungen zu kommen, aber Sie werden durch eine Analogie sich erheben können zu solchen Vorstellungen, wie wir sie hier brauchen. Betrachten Sie einen Bienenstock oder einen Ameisenhaufen und nehmen Sie die einzelnen Wesenheiten, die einzelnen Bienen des Bienenstocks und seien Sie sich klar darüber, dass der Bienenstock einen realen Gesamtgeist hat, eine reale Gesamtwesenheit, und dass er in den einzelnen Bienen seine Teile hat, wie Sie Ihre Teile haben in Ihren einzelnen Gliedern. Da haben Sie eine Analogie für noch höhere Wesenheiten, als diejenigen sind, die wir bisher betrachtet haben, {und} die zu ihrem Glied nicht so etwas haben, was wir nur als physischen Leib wie beim Menschen bezeichnen, sondern was wir selber als eine Wesenheit bezeichnen müssen, als Geist der Form {Eloh {2.3}}. Wie wir in unserem physischen Leibe leben, so leben Wesenheiten von höherer Erhabenheit so, dass sie die Geister der Form - oder einen Geist der Form meinetwillen - zu ihrem untersten Glied haben. Wir Menschen haben dann den ätherischen Leib ; statt dessen haben diese Wesenheiten als zweites Glied Geister der Bewegung {Mächte {2.2}}, {und} statt des astralischen Leibes des Menschen haben diese Wesenheiten Geister der Weisheit {Herrschaften {2.1}}, {und} statt dessen, was wir Menschen als Empfindungsseele haben, haben diese Wesenheiten als ihr viertes Glied **Throne** oder Geister des Willens {{1.3}}, {und} statt unserer Verstandesseele haben diese Wesenheiten als {ihr} fünftes Glied **Cherubim** {Geister höchster Weisheit {1.2}}, {und} als {ihr} sechstes haben sie, wie wir die Bewusstseinsseele haben, **Seraphim** {Geister der Liebe {1.1}}. Und wie wir hinaufschauen zu demjenigen, was wir uns allmählich erst aneignen in zukünftigen Erdentagen : so schauen diese Wesenheiten hinauf zu dem, was überragt alle Hierarchien.“ (R.Steiner 136:87 , V : 7.4.1912).*

Zusammenwirkende Geistwesen.

Wir haben betrachtet, wie Geistwesen auf uns Menschen wirken, und dann, wie sie auf Planeten wirken und auf den Kosmos. Jetzt können wir mit einem erweiterten Verständnis zurückkehren zu unserer Vorstellungswelt : wie Geistwesen zusammenwirken. Wieder einmal möge eine Tabelle dem Text vorangehen : *Tab. B.4.2. Seraphime {1.1}* und *Cherubime {1.2}* sind nicht aufgeführt, denn sie wirken nicht im Sonnen-Kosmos sondern beschränken sich, wegen ihrer Aufgaben außerhalb des Sonnen-Kosmos, auf dessen Umkreis.

Mit der *Tab. B.4.2* wollen wir nachzeichnen, dass die uns bekannten Geistwesen zusammenwirken, um uns Menschen entstehen zu lassen. Die *Tab. B.2.1.* hatte uns die Vielfalt gezeigt, mit der die ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände* nach und nach immer reicher wurden an Ätherkräften und Elementen. Ähnliches können wir an den Geistwesen erleben. Auch ihre Tätigkeiten werden von einem ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustand* zum nächsten immer vielfältiger. Wir sollten dabei allerdings nicht vergessen, dass wir nicht all ihre Tätigkeiten erkennen können. Sie wirken ohne Zeit- oder Raumbegrenzen und wohl auch in Aufgaben, die den Menschen nicht betreffen. Dennoch kann beeindruckend, wie vielfältig Geistwesen in unserer Menschenwelt zusammen wirken können. - Bei allem Staunen sollten wir aber auch nicht vergessen, dass in jedem *Planetarischen Entwicklungszustand* nur derjenige physische Zustand erreicht werden kann, der jeweils möglich ist. Auch das ist in der *Tab. B.2.1.* aufgelistet.

B. Geistige Aspekte

<i>Während</i>	<i>opfern einen Teil von sich die</i>	<i>Sie schaffen und kooperieren dann mit den</i>	<i>Es entstehen</i>	<i>und das Element</i>	<i>in seiner Form</i>	<i>Die geistigen Menschenkeime entwickeln das</i>	<i>Wie heutzutage die</i>
ALTEM SATURN	Throne {1.3} Geister des Willens	Archai {3.1} Geister der Persönlichkeit	Feuer-Äther	Wärme	physisch {I}	tiefe Trance-Bewusstsein	Minerale
Pralaya							
ALTER SONNE	Throne {1.3} Geister des Willens	Archai {3.1} Geister der Persönlichkeit	Feuer-Äther	Wärme	physisch {II}	tiefe Trance-Bewusstsein	Minerale
	Herrschaften {2.1} Geister der Weisheit	Erzengel {3.2} Feuergeister	Licht-Äther	Gas-Luft	physisch {II}	tiefe Schlaf-Bewusstsein	Pflanzen
Pralaya							
ALTEM MOND	Throne {1.3} Geister des Willens	Archai {3.1} Geister der Persönlichkeit	Feuer-Äther	Wärme	physisch {III}	tiefe Trance-Bewusstsein	Minerale
	Herrschaften {2.1} Geister der Weisheit	Erzengel {3.2} Feuergeister	Licht-Äther	Gas-Luft	physisch {III}	tiefe Schlaf-Bewusstsein	Pflanzen
	Mächte {2.2} Geister der Bewegung	Engel {3.3} im engeren Sinn, Götter-boten	Chem. Äther : Ton, Rhythmus, Klang, Zahlen	Flüssiges / Wäss-riges	physisch {III}	tiefe Traum-Bewusstsein	Tiere
Pralaya							
ERDE	Throne {1.3} Geister des Willens	Archai {3.1} Geister der Persönlichkeit	Feuer-Äther	Wärme	materiell werdend	tiefe Trance-Bewusstsein	Minerale
	Herrschaften {2.1} Geister der Weisheit	Erzengel {3.2} Feuergeister	Licht-Äther	Gas-Luft	materiell werdend	tiefe Schlaf-Bewusstsein	Pflanzen
	Mächte {2.2} Geister der Bewegung	Engel {3.3} im engeren Sinn, Götterboten	Chem.Äther : Ton, Rhythmus, Klang, Zahlen	Flüssiges / Wäss-riges	materiell werdend	tiefe Traum-Bewusstsein	Tiere
	Elohim {2.3} Geister der Form	Jahve-Elohim	Lebens-Äther	Festes / Erdiges	materiell werdend	helle Tages- / Wach-Bewusstsein	Menschen

Tab. B.4.2. Geistwesen wirken zusammen im Sonnen-Kosmos.

Während des ALTEN SATURN opfern die **Geister des Willens** {Throne, {1.3}} einen Teil ihrer Leiblichkeit und erschaffen so die **Geistern der Persönlichkeit** sowie der **Zeit** {Archai, {3.1}} und lassen von diesen die erste Stufe erstellen, die die werdenden Menschen erreichen können auf ihrem Entwicklungsweg zur materiellen Verwirklichung hin. Zur Erinnerung : In der Tab. B.3.1. haben wir ihren Entwicklungszustand während des ALTEN SATURNS *physisch* {I} genannt. In diesem Zustand erreichen die geistigen Menschenkeime nur eine Existenz wie heutzutage Gestein.

Während des ALTEN SATURN wirken also nur je ein Grad aus zwei *Hierarchien* an Geistwesen als ein «Team» zusammen.

Während der ALTEN SONNE entwickeln sich die werdenden Menschen weiter. Jetzt sind es die **Geister der**

Weisheit {**Herrschaften**, {2.1}}, die Teile ihrer Leiblichkeit für den werdenden Menschen aufopfern und aus ihnen die **Erzengel** {3.2} erschaffen. Diese fördern mit den Teilen der Leiblichkeit der Geister der Weisheit die werdenden Menschen bis zur ersten Anlage des Ätherleibes wie heutzutage Pflanzen. Die Menschenkeime leben jetzt in einem Zustand, den wir in der *Tab. B.3.1. physisch {II}* genannt haben.

Etwas Weiteres geschieht während der ALTEN SONNE. Nicht alle **Geister der Persönlichkeit** {**Archai**, {3.1}} hatten während des ALTEN SATURNS ihr Ziel erreicht, die geistigen Menschenkeime *physisch {I}* auszustatten. Diese Aufgabe müssen sie nachholen und benötigen dazu weiterhin die Leiblichkeit der **Geister des Willens** {**Throne**, {1.3}}. Die entstehenden Geschöpfe werden jetzt bestenfalls *physisch {I}*, obwohl bei normalen Entwicklungsstufen der Zustand *physisch {II}* während der ALTEN SONNE möglich wäre. - Da sich während der ALTEN SONNE Wesen auch normal, *physisch {III}*, entwickeln, arbeiten jetzt zwei «Teams» an Geistwesen zusammen.

Die entstehenden Geschöpfe hinken aber in ihrer Lebensentwicklung der menschlichen Lebensentwicklung um eine Stufe hinterher. Aus ihnen können bis zu unserem heutigen *Planetarischen Entwicklungszustand* ERDE nicht Menschen werden. Sie erreichen heutzutage bestenfalls die Entwicklungsstufe der Tiere.

Während des ALTEN MONDES entwickeln sich die ehemals rein geistigen Menschenkeime weiterhin. Jetzt sind es die **Geister der Bewegung** {**Mächte**, {2.2}}, die ihre Leiblichkeit opfern und mit ihr die **Engel** oder **Götterboten** {3.3} erschaffen. Diese verhelfen damit den Menschenkeimen zur ersten Anlage des Astralleibes. So dass diese Menschenkeime während des ALTEN MONDES ebenfalls einen Lebenszustand erreichen wie heutzutage Tiere. Den hier entsprechenden physischen Zustand haben wir in der *Tab. B.3.1. physisch {III}* genannt.

Aber noch immer haben nicht alle **Geister der Persönlichkeit** {3.1} das Entwicklungsziel erreicht, das sie während des ALTEN SATURN hätten erreichen sollen. Sie müssen mit Hilfe der **Geister des Willens** {1.3} weiterhin daran arbeiten. Die entstehenden Geschöpfe werden noch immer bestenfalls *physisch {I}*. Wenn die Throne aber wenigstens während der ALTEN SONNE Erfolg hatten, manchen entstehenden Geschöpfen zum Zustand *physisch {I}* zu verhelfen, können diese jetzt den Zustand *physisch {II}* erreichen - falls nicht weitere Hemmnisse eintreten. Welche? - Zum Beispiel müssen ebenfalls während des ALTEN MONDES säumige **Erzengel** {3.2} sich mit Hilfe der **Herrschaften** {2.1} bemühen, in den Geschöpfen, denen sie während der ALTEN SONNE doch noch nicht zum pflanzlichen Entwicklungsstadium hatten verhelfen können, dieses Ziel nachzuholen. Solche Geschöpfe können heutzutage ebenfalls leider nur Tiere werden.

Bei normaler Entwicklung, die während der ERDE schließlich zur vollen Menschenentwicklung führen, ist der Zustand *physisch {III}* während des ALTEN MONDES möglich. Wir sehen: Während des ALTEN MONDES kooperieren schon drei Gruppen von jeweils zwei Geistwesen zusammen.

Während der ERDE schließlich verhelfen uns die **Geister der Form** {**Elohim**, {2.3}} zu Vorstufen unseres Ichs und einer von ihnen, **Jahve-Elohim**, verhilft uns weiterhin dazu.

Doch noch immer arbeiten **Geister des Willens** {1.3} und **Geister der Persönlichkeit** {3.1} zusammen, Mineralien zu erschaffen. Zu Mineralien gewinnen wir am schwersten einen inneren Zugang.

Weiterhin mühen sich säumige **Erzengel** {3.2} mit Hilfe der **Herrschaften** {2.1}, aus dem Entwicklungsstadium der ALTEN SONNE Urpflanzen herzustellen. Diese Wesen können nur Pflanzen bleiben. Die Vielfalt und die Schönheit unserer Pflanzenwelt berühren uns.

Auch **Götterboten** {3.3} wurden säumig und verhelfen nun mit Hilfe der **Mächte** {2.2} den noch nicht so weit entwickelten Wesen teilweise zur ersten Anlage eines Astralleibes. Auch sie werden Tiere, und wir können uns ihnen noch am leichtesten verbunden fühlen.

Vier Teams aus jeweils zwei Hierarchien an Geistwesen arbeiten während unserer ERDE zusammen.

Auch hier kann eine Tabelle vielleicht Klarheit bringen, die *Tab. B.4.3.* weiter unten.

Diese Darstellung benennt nur eine Art der Zusammenarbeit von Geistwesen. Wenn wir sie uns als Kräfte vorstellen können, ohne Raum, Zeit oder Zählung, dann werden wir auch andere Formen der Zusammenarbeit, mehr Aufgaben und weitere Kategorisierungen vermuten können. Geistwesen bewegen sich eben zu sehr jenseits unseres Fassungsvermögens, als dass wir sie auf einmal begreifen könnten, wenn überhaupt. Mögen wir uns nicht zu wenig verwirren lassen. Zugleich beschreibt das folgende Zitat Zusammenhänge zwischen den Geistwesen und ihren physischen Wirkungen: Der geistige Erdumkreis der Seraphim und Cherubim wird in eines gesehen mit dem physischen Umkreis der Erde.

„Derjenige nun, dem zum Bewusstsein gekommen ist durch seherische Forschung, dass innerhalb unserer Erde waltet im erdigen Element das Wesen der **Throne** oder der **Geister des Willens** {1.3}, im Wässrigen das Wesen der **Geister der Weisheit** {2.1}, im Luftförmigen das der **Geister der Bewegung** {2.2}, {und} im Wärmehaften das der **Elohim** {2.3}, der steigt allmählich auf zu der Erkenntnis, dass bei der Ballung der Wolken, ¹ bei jenem eigenartigen, in unserem Erdenumkreise vor sich gehenden Wässrigwerden des Gasförmig-Wässrigen, am Werke sind jene Wesenheiten, die der Hierarchie der **Cherubim** {1.2} angehören. So sehen wir auf unser Festes, auf das, was wir als elementarisches Erdendasein bezeichnen, und schauen in ihm ein Durcheinanderwirken der **Elohim** mit den **Thronen**. Wir richten den Blick aufwärts und sehen, wie in dem Luftförmigen - in dem ja allerdings die **Geister der Bewegung** walten - am Werke sind die **Cherubim**, damit das Wässrige, das aus dem Bereiche der **Geister der Weisheit** aufsteigt, sich zu Wolken ballen kann. Im Umkreise unserer Erde walten ebenso wahr die **Cherubim**, wie da walten innerhalb des elementarischen Daseins unserer Erde die **Throne**, die **Geister der Weisheit**, {und} die **Geister der Bewegung**. -

¹ {d. h.}

Und wenn wir jetzt sehen das Weben und Wesen dieser Wolkenbildungen selber, ¹ wenn wir das sehen, was gleichsam als ihr Tieferes verborgen ist, {und} was sich nur zuweilen kundgibt, so ist es der aus der Wolke herausdringende Blitz und Donner. Das ist auch nicht etwas, was aus dem Nichts herauskommt. Dieser Tätigkeit liegt für den Seher zugrunde das Weben und Wesen derjenigen Geister der Hierarchien, die wir als die **Seraphim** {1.1} bezeichnen. Und damit haben wir, wenn wir in unserem Erdenbereich bleiben, {und} wenn wir bis zum ² nächsten Umkreis gehen, alle einzelnen Stufen der Hierarchien gefunden. -

¹ {d. h.}, ² {uns}

So sehen wir in dem, was uns sinnlich entgegentritt, den Ausfluss, die Manifestationen hierarchischer Tätigkeiten. Es wäre ein völlige Unsinn, wenn man in dem aus der Wolke schlagenden Blitz dasselbe sehen würde wie das, was man sieht, wenn ein Zündholz angezündet wird.“ (R.Steiner 122:132 f, VII : 22.8.1910).

Wenn geistige Hierarchien säumen : Abläufe.

Doch warum ist es denn wichtig für uns, wie geistige Hierarchien zusammen wirken und warum sie sich von einem *Planetarischen Entwicklungszustand* zum nächsten in ihren Wirkungen vervielfältigen ? - Wenn geistige Hierarchien säumen, entsteht statt des heutigen Menschen entweder Tier, Pflanze oder Mineral. Sie zügelnd der Entwicklung des Menschen nach. In der *Tab. B.4.3* erkennen wir die wundervolle Vielfalt, mit der die säumigen Geistwesen unsere Erdenwelt bereichern. Noch längst nicht alle Möglichkeiten sind hier aufgezeichnet. Hat der eine oder andere Leser - oder Leserin ? - vielleicht Lust, die hiesigen Möglichkeiten zu ergänzen ?

Die hier folgende *Tab. B.4.3* zeigt nicht an, wie sich die Wesensglieder des werdenden Menschen entwickeln. Dies findet sich in der *Abb. B.3.1*.

In der Entwicklung zum Menschen :					
während	des ALTEN SATURN	der ALTEN SONNE	des ALTEN MONDES	der ERDE	
opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	Mächte {2.2} Engel {3.3} Astralleib Tier	Elohim {2.3} Jahve-Elohim das Ich Mensch	ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.
Wenn Geistwesen aber zaudern :					
während	des ALTEN SATURN	der ALTEN SONNE	des ALTEN MONDES	der ERDE	
Es opfern die Sie lassen die als Anlage den	(Wenn Archai zaudern)	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib	Mächte {2.2} Engel {3.3} Astralleib	ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.

4. Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt

<i>Es entsteht</i>		Mineral	Pflanze	Tier	
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	<i>(Wenn Archai ...</i>	<i>... weiterhin zaudern)</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	<i>(Wenn Archai ...</i>	<i>... weiterhin zaudern ...</i>	<i>... und noch immer zaudern)</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
	<i>(Wenn Archai zaudern)</i>	<i>... weiterhin zaudern)</i>	<i>... noch immer zaudern)</i>	<i>... auch jetzt noch zaudern)</i> entsteht kein für uns sichtbares Wesen.	
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	<i>(Wenn Archai ...</i>	<i>... und Erzengel zaudern)</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	<i>(Wenn Archai ...</i>	<i>... und Erzengel ...</i>	<i>und Engel zaudern)</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	<i>(Wenn Erzengel zaudern)</i>	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	Mächte {2.2} Engel {3.3} Astralleib Tier	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	<i>(Wenn Erzengel ...</i>	<i>... und Engel zaudern)</i>	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	<i>(Wenn Engel zaudern)</i>	Mächte {2.2} Engel {3.3} Astralleib Tier	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>
<i>Es opfern die Sie lassen die als Anlage den Es entsteht</i>	Throne {1.3} Archai {3.1} physischen Leib Mineral	Herrschaften {2.1} Erzengel {3.2} Ätherleib Pflanze	Mächte {2.2} Engel {3.3} Astralleib Tier	<i>(Wenn Jahve-Elohim zaudern würde)</i> Tier	<i>ihre Leiblichkeit. daraus schaffen.</i>

Tab. B.4.3 Wesensglieder, wenn geistige Hierarchien säumen.

Manche nachzügeln, säumige oder zaudernde Hierarchien bewirken, dass der werdende Mensch das jeweilige Entwicklungsziel, das ihm entsprochen hätte, nicht erreicht. Sie müssen während des nächsten *Planetarischen Entwicklungszustands* nacharbeiten. Während der ALTEN SONNE schaffen die Nachzügler diejenigen Lebewesen {*physisch II*}, die bis zu unserer ERDE bestenfalls nur das Tierstadium erreichen. Und während des ALTEN MONDES, falls weiterhin gezaudert wurde, diejenigen {*physisch III*}, die bis zu unserer ERDE bestenfalls nur das Pflanzenstadium erreichen.

„Es bleiben gewisse Wesenheiten hinter dem Ziel einer kosmischen Stufe zurück. So sind gewisse Geister der Persönlichkeit, die auf dem Saturn das Ziel hätten erreichen sollen, zurückgeblieben. Sie hatten nicht alles dazu getan, was nötig

Es bleiben gewisse {geistige} Wesenheiten hinter dem Ziel einer kosmischen Stufe zurück. So sind gewisse Geister der Persönlichkeit {manche der Archai {3.1}}, die auf dem Saturn {während des ALTEN SATURN} das Ziel {des allerersten Physischwerdens} hätten erreichen sollen, zurückgeblieben. Sie hatten {während des ALTEN

gewesen wäre, um dem Menschen den Wert des Minerals zu geben und ihn so zu seiner Vollendung gerade auf dieser Stufe zu bringen. Solche Wesenheiten müssen dann während der nächsten Stufe nachholen, was sie vorher unterlassen haben. (...) Sie, diese Geister der Persönlichkeit, konnten auf der Sonne auch nur das schaffen, was sie auf dem Saturn geschaffen hatten, eine physische Anlage vom Wert eines Minerals. Dadurch entstanden während der Sonnenzeit durch ihren Einfluss Wesenheiten, die um eine Stufe tiefer standen. Diese Wesenheiten bildeten nun ein niedrigeres Reich gegenüber dem Menschenreich. Das sind die Vorfahren unseres heutigen Tierreiches. Während unser heutiges Menschenreich auf der Sonne im Werte der Pflanzen vorgeschritten war, stand unser heutiges Tierreich auf der Sonne im Wert eines mineralischen Wesens, hatte bloß physischen Leib. So kam unser Tierreich in seiner Anlage hinzu zum Menschenreich.“ (R.Steiner 112:71 f, IV : 27.6.1909).

SATURN} nicht alles dazu getan, was nötig gewesen wäre, um dem Menschen den Wert des {damals einzig möglichen} Mineral{zustand}s zu geben und ihn so zu seiner Vollendung gerade auf dieser Stufe {physisch I} zu bringen. Solche {geistigen} Wesenheiten müssen dann während der nächsten Stufe {der Planetarischen Entwicklung} nachholen, was sie vorher unterlassen haben. (...) Sie, diese Geister der Persönlichkeit, konnten auf der Sonne {während der ALTEN SONNE} auch nur das schaffen, was sie auf dem Saturn {während des ALTEN SATURN} {nicht ausreichend} geschaffen hatten : eine physische Anlage vom Wert eines Minerals. Dadurch entstanden während der {ALTEN} Sonnenzeit durch ihren Einfluss {physische} Wesenheiten, die um eine Stufe tiefer standen {als der werdende Mensch}. Diese Wesenheiten {obwohl inzwischen physisch II} bildeten nun ein niedrigeres Reich gegenüber dem Menschenreich. Das sind die Vorfahren unseres heutigen Tierreiches. Während unser heutiges Menschenreich auf der Sonne {während der ALTEN SONNE} im Werte der Pflanzen vorgeschritten war, stand unser heutiges Tierreich auf der Sonne {während der ALTEN SONNE} im Wert eines mineralischen Wesens, {und} hatte bloß physischen Leib. So kam unser Tierreich in seiner Anlage hinzu zum Menschenreich.

Wenn geistige Hierarchien säumen : geistige Zusammenhänge.

Opferung und Hingebung, Geschenk, Verzicht und Bewältigung von Sehnsucht.

Bisher betrachteten wir die Geistwesen und ihre Kooperation mit menschlichen Begriffen. Wir werden uns denken können, dass „zurückgeblieben“ oder „unterlassen“ menschliche Begriffe sind, und dass die mit unserem Wohl befassten geistigen Wesen in anderen Zusammenhängen leben, in liebevolleren. Deshalb wollen wir jetzt versuchen, uns den Vorstellungen der Geistwesen anzunähern. Wir werden scheitern, sicher, aber einen Versuch ist es vielleicht wert ? - Wir werden in Sprachgefilde gelangen, die heutzutage lächerlich klingen. Wollen wir bei unseren Sprachgewohnheiten bleiben oder etwas über die Welt der Hierarchien erfahren ? Auch wenn wir deutlich wissen, wir werden sie nie ganz verstehen können. Schon der Begriff „Hierarchie“ scheint uns mehr auf unsere Begriffswelt hin zu lenken als auf die der Geistwesen. Auf zu einer Reise in nur rudimentär erfassbare Welten !

Während des ALTEN SATURN entsteht die Zeit. Wie ? - Die Throne {1.3} verneigen sich, in Anbetung versunken, vor den Cherubim {1.2}. Sie opfern ihnen einen Teil ihrer noch rein geistigen „Leiblichkeit“, d.h. dessen, was allmählich *physisch I* wird. Was entsteht ? Was sind zunächst ihre Kinder ? Die Zeitgeister {3.1}. Zeit entsteht. Sie entstehen durch „Verdichtung“, die ja immer eine Verfeinerung („Verdünnung“) zur Folge hat. Diese Verfeinerung hilft den Thronen, im Geistigen eine Stufe höher zu rücken.

*„Das ist die letzte Vorstellung, zu der man überhaupt kommt, wenn man sich, rückwärtsgehend, dem {ALTEN} Saturn nähert - die sich opfernden **Geister des Willens** {Throne, 1.3}, die ihre Opfer hinauf lenken zu den **Cherubim** {Geister höchster Weisheit, 1.2} - , weiter geht es nicht (...).*

Und indem man erleben kann dieses Opfern der Geister des Willens gegenüber den Cherubim, presst sich etwas los aus unserem Wesen. Das kann man jetzt nur mit den Worten sagen : Durch das Opfer, das die Geister des Willens den Cherubim bringen, wird die Zeit geboren. -

*Aber die Zeit ist jetzt nicht jene abstrakte Zeit, von der wir gewöhnlich sprechen, sondern sie ist selbständige Wesenheit. Jetzt kann man anfangen zu reden von etwas, was beginnt. Die Zeit beginnt mit dem, was zunächst als Zeitwesenheit geboren wird, die nichts sind als lauter Zeit. Es werden Wesenheiten geboren, die nur aus Zeit bestehen ; das sind die **Geister der Persönlichkeit**, die wir dann als **Archai** {3.1} in der Hierarchie der geistigen Wesenheiten kennenlernen. Im Saturndasein {während des ALTEN SATURN} sind sie nur Zeit. Bei uns haben wir sie auch beschrieben als Zeitgeister, als Geister, welche die Zeit regeln. Aber die da {während des ALTEN SATURN} geboren werden, sind wirklich Wesenheiten, die nur aus Zeit bestehen. -*

(...) Gleichsam der Opferrauch der Throne, der die Zeit gebiert, ist das, was wir die Wärme des {ALTEN} Saturn nennen. (...) Aber diese Wärme entsteht als Opferwärme, welche die Geister des Willens darbringen den Cherubim. (...) {Es} ist auch heute noch in unserer Umgebung unsichtbar vorhanden, geistig zugrunde liegend, das Opfer von den Geistern des Willens gegenüber den Cherubim. Dadurch gewinnt die Welt erst ihre Wahrheit, dass wir wissen, dass hinter jeder Wärmeentwicklung ein Opfer ist. (...) Überall, wo Wärme ist, haben wir in Wahrheit Opfer - Opfer der Throne gegenüber den Cherubim.“ (R.Steiner 132:24 ff, I : 31.10.1911).

„Opfer fließen von den Thronen zu den Cherubim, und diese Taten des Opfers sind es, die, gleichsam von außen angeschaut, als Wärme erscheinen. Wärmezustände sind der äußere physische Ausdruck, überhaupt der äußere sinnliche Ausdruck für Opfer. Und in der ganzen Welt, wo wir Wärme wahrnehmen, ist Wärme der äußere Ausdruck für das, was hinter der Wärme ist. Wärme ist Illusion ; dahinter sind die Opfertaten von Wesenheiten {Throne, 1.3}.“ (R.Steiner 132:31 , II : 7.11.1911).

Erinnern Sie sich daran, lieber Leser, liebe Leserin, wie Sie an einem offenen Feuer saßen ? Wie es sich anfühlte, ins Feuer zu blicken, und die Zeit stille stand ? Die Geborgenheit, die in aller Tiefe das Ich erfüllte ? - Steiner schlägt uns eine Meditation vor.

„(...) eine phantasieartige Imagination : die Throne, die Geister des Willens, kniend in voller Hingebung, voller mutartiger Hingebung vor den Cherubim, aber so, dass die Hingabe nicht hervorgeht aus der Empfindung der Kleinheit, sondern aus dem Bewusstsein, dass man etwas hat, was man opfern kann. Die Throne in dieser Opferwilligkeit, der die Stärke, der Mut zugrunde liegt, wie kniend vor den Cherubim und das Opfer zu ihnen hinauf schickend, und dieses Opfer schicken sie hinauf wie brodelnde Wärme, flammende Wärme, so dass der Opferrauch hinauf flammt zu den geflügelten Cherubim ! (...) von dem ganzen Vorgange ausgehend : die Geister der Zeit, die Archai.“ (R.Steiner 132:26 f, I : 31.10.1911).

„(...) das ist die schönste Tat, das schönste Erlebnis, das überhaupt aus unserer Seele hervorgerufen werden kann, Opferseligkeit anzuschauen. (...) - Opfertat ist aktive, in Aktivität sich umsetzende Hingebung.“ (R.Steiner 132:34 , II : 7.11.1911).

Opfern im hiesigen Sinn kennt keine Selbsterhaltungsgrenzen.

„Niemand kann wissen, was Wärme ist, der nicht in der Lage ist, sich eine Vorstellung zu machen von dem, was heißt opferfähige Hingabe dessen, was man besitzt, was man hat, ja, nicht nur opferfähige Hingabe dessen, was man hat, sondern {auch} dessen, was man selber ist. Die Hinopferung des eigenen Wesens, das Sich-Entäußern des eigenen Wesens seelisch gefasst, so dass man es sich zugleich so denkt, dass man bereit ist, sein Bestes hinzugeben zum Heile der Welt ; nicht für sich sein Bestes behalten, sondern es gern hinopfern zu wollen auf dem Altar des Weltalls : Das als einen lebendigen Begriff gefasst und mit einem Gefühl unsere Seele durchdringend, führt allmählich zum Verständnis dessen, was hinter der Erscheinung der Wärme ist.

Im Gegensatz dazu verstehen wir heutzutage Opferungen nur als eigene Entscheidung innerhalb unseres persönlichen, sich selbst erhaltenden Willens. Der Paragraph des Zitats setzt sich fort :

Man vergegenwärtige sich einmal, was im modernen Leben auch heute mit dem Begriff des Opfern verknüpft ist : Man kann sich nicht recht denken, dass der, der mit Verständnis opfert, dies jemals tut gegen seinen Willen. Wenn jemand opfert gegen seinen Willen, so müsste er dazu aus irgendeinem Grunde gezwungen sein ; es müsste ein Zwang walten. Dann aber würden wir es beileibe nicht mit dem zu tun haben, was hier gemeint ist. (...) Und wenn jemand etwas opfert, nicht weil er aus irgendeinem äußeren Grund dazu gedrängt wird, {und} auch nicht, weil er hofft, etwas zu erringen, sondern weil er sich aus seinem Inneren heraus gedrängt fühlt zu opfern, dann ist es undenkbar, dass er etwas anderes empfindet als innere Wärmeseligkeit. (...) Nur der versteht wirklich, was Wärme ist, der den Gedanken fassen kann : Wenn Wärme in der Welt auftritt, liegt zugrunde in irgendeiner Weise ein Seelisch-Geistiges, das hinter der Wärme ist, und das die Wärme bewirkt durch die Seligkeit des Opfers. Wer so die Wärme empfinden kann, der kommt allmählich zu der Realität, welche sich hinter der Wärmeerscheinung, hinter der Wärmeillusion verbirgt. -“ (R.Steiner 132:32 , II : 7.11.1911).

Weiter zur ALTEN SONNE. Bewegt vom Anblick des Opfers der Throne {1.3} werden Geister der Weisheit {2.1} zu Schenkenden. Sie schenken sich, ihre Wesenheit, an ihre ganze Umgebung, ohne menschenähnliches Abwägen, ohne dass sie etwas um ihrer selbst willen schenken. - Was bewirkt ihr Schenken ?

*„(...) es ist das, was uns da entgegen tritt, ein Gnadewirkendes, ein Schenkendes, ein Gebendes. (...) - fassen wir es so, dass es, um in diese Möglichkeit des Gnadegebens zu kommen, brauchte den Anblick des Opfers der Throne {1.3} an die Cherubim {1.2} ! Denken wir uns einmal, es würde hinzutreten zu dem, was da geschieht, wenn die Throne den Cherubim opfern, ein Wesen, welches durch diesen Anblick veranlasst würde zu einem Schenkenden, zu einem seine Gaben in Gnade um sich Ergießenden zu werden. Stellen wir uns das ganz genau vor. Denken wir uns, wir würden eine Rose anschauen und entzückt werden davon, also das Gefühl eines Beseligens empfinden über das, was wir 'schön' nennen. Denken wir, ein anderes Wesen würde durch den Anblick dessen, was beschrieben ist als das Opfer der Throne an die Cherubim, veranlasst werden, alles, was es hat, um sich herum zu schenken, {und} schenkend in die Welt zu ergießen : dann würden wir damit diejenigen Wesenheiten beschrieben haben, von denen in der 'Geheimwissenschaft' {R.Steiner 13:} die Rede ist als von den '**Geistern der Weisheit** {2.1}, die auf der Sonne {während der ALTEN SONNE} hinzutreten zu denjenigen Wesenheiten, die wir schon auf dem Saturn {während des ALTEN SATURN} kennengelernt haben. (...)*

- Das ist die Tat (...), die Wirkung der Geister der Weisheit auf der Sonne {während der ALTEN SONNE}. Das tun sie : schenken ihr eigenes Wesen an die Umgebung. (...) Die {ALTE} Sonne besteht außer aus Wärme auch noch aus Luft und Licht. (...) überall, wo Luft ist in der Welt, sind die Taten der schenkenden Geister der Weisheit dahinter. Webende, wirkende Luft heißt Offenbarung der schenkenden Tugend der Geister des Makrokosmos.“ (R.Steiner 132:37 f ; II : 7.11.1911).

Was ist für Steiner der Unterschied zwischen Opfern und Schenken ? - Die Throne opfern ihre Wesenheit ganz zielgerichtet den Cherubim. Die Geister der Weisheit dagegen lassen ihre Wesenheit an alles um sie herum verströmen, was auch immer es sei. - Ein zweites Charakteristikum ist, dass für Steiner zum Schenken das Entgegennehmen gehört. Wir werden jedoch weiter unten erfahren, dass auch beim Opfern das Entgegennehmen eine Rolle spielt, und zwar eine andere als hier.

„(...) Schenken besteht im Geben und im Entgegennehmen. Ohne das Zweite ist das Schenken gar nicht zu denken. (...) Was ist denn dann dieses Entgegennehmen ? Es ist auch auf {während} der alten Sonne eine Tat, ein Geschehen, das sich nur dadurch von dem anderen Geschehen {dem Geben} unterscheidet, dass es später ist.

Die Zeit war ja schon während des ALTEN SATURN entstanden.

*Das Geben kommt den Geistern der Weisheit {2.1} zu. Wer nimmt denn nun ? Damit jemand nehmen kann, muss erst jemand da sein. In derselben Art, wie gleichsam durch einen Geburtsakt, nämlich aus den Opfern der Throne {1.3} an die Cherubim {1.2}, die Geister der Zeit {3.1} auf {während} dem {ALTEN} Saturn entstehen, so entstehen durch Schenken an die Welt vonseiten der Geister der Weisheit auf {während} der {ALTEN} Sonne diejenigen Geister, die wir **Erzengel** nennen : **Archangeli** {3.2}. Und sie sind auf {während} der alten Sonne die*

Nehmenden. (...) Was früher da war, wird aufgefangen und strahlt jetzt zurück. (...) Dadurch wird etwas ganz Besonderes hervorgerufen, was Sie sich nur richtig vorstellen können, wenn Sie sich denken das Bild einer innerlich geschlossenen Kugel, wo vom Mittelpunkt etwas ausgestrahlt wird, was geschenkt wird ; das strahlt bis zur Peripherie hin und strahlt von dort zurück zum Mittelpunkt. An der Oberfläche, innen an der Kugel lagern die Erzengel, die strahlen es {das Geschenke} zurück. Außen brauchen Sie sich nichts vorzustellen. -

Nicht nur das Entgegennehmen gehört hier zum Schenken. Auch das Zurückschenken, das Zurückspiegeln. Das Ausstrahlen und Zurückstrahlen beansprucht Zeit - und einen Weg. Der Raum ist geboren. Und was spiegeln die Erzengel den Geistern der Weisheit zurück ? - Das Licht. Es strahlt im neu erschaffenen Raum vom Außenrand zur Mitte hin.

Wir haben uns also von einem Zentrum ausgehend zu denken das, was von den Geistern der Weisheit {2.1} kommt : das wird ausgestrahlt nach allen Seiten, wird aufgefangen von den Erzengeln {3.2} und zurückgestrahlt. Was ist das, was da zurückstrahlt in den Raum hinein, dieses zurückgestrahlte Geschenk der Geister der Weisheit ? Was ist die ausgestrahlte Weisheit, in sich selbst zurück geleitet ? - Das ist das Licht. Und damit sind die Erzengel zugleich die Schöpfer des Lichts. Licht ist ebenso wenig das, was es uns in der äußeren Illusion erscheint, sondern wo Licht auftritt, haben wir die zurückgestrahlten Gaben der Geister der Weisheit. (...)

Das Gesamtbild der ALTEN SONNE wird jetzt auch vom Gesichtspunkt der Geistwesen deutlicher :

So bekommen wir ein Bild der alten Sonne. Wir denken uns gleichsam einen Zentralsitz, wo vereinigt ist das, was vom alten Saturn herübergekommen ist : Die Opfertaten der Throne {1.3} gegenüber den Cherubim {1.2}, im Anblick dieser Opfertaten versunken die Geister der Weisheit {2.1}. Durch den Anblick dieser Opfertaten werden sie veranlasst, von sich auszustrahlen, was ihr eigenes Wesen ist : strömende, flutende Weisheit als schenkende Tugend. Das aber wird, weil es Zeit-durchstrahlt ist, ausgesandt und wieder zurückgestrahlt, so dass wir einen Globus, einen durch die zurückstrahlende Tugend innerlich erleuchteten Globus haben. Denn wir müssen uns die alte Sonne nicht nach außen, sondern nach innen leuchtend denken.

Wieder werden wir an ein Seelenerlebnis in uns selbst erinnert. Hatten wir in Spiegelungen des ALTEN SATURN die Geborgenheit in unserem Ich erlebt, so geht es jetzt, während der ALTEN SONNE, um Licht. Unser Seelenerlebnis dazu heutzutage : Sicher kennt jeder noch seine Angst als Kind in der Dunkelheit und die Erleichterung, wenn es endlich hell wurde. Aber auch wenn wir als Erwachsene unsere Dunkelangst verdrängt haben, so freuen wir uns doch aus tiefem Gefühl über die Farben, wenn die Sonne aufgeht, und fühlen uns in unseren Lebenskräften erfrischt. So abhängig sind wir vom Licht, mehr noch als von Wärme. - Zurück zur ALTEN SONNE :

Solange sich die Sonne nicht getrennt hat vom restlichen Sonnen-Kosmos gegen Ende der ALTEN SONNE, strahlt im Raum nichts nach außen sondern leuchtet nach innen. Denn Sonne, Mond und Erde bilden noch eine Einheit.

Damit ist ein Neues geschaffen, das wir folgendermaßen beschreiben können : Denken wir uns diese Geister der Weisheit, sitzend im Mittelpunkt der Sonne, im Anblick der opfernden Throne versunken und ausstrahlend, was ihr eigenes Wesen ist, wegen des Anblicks der opfernden Throne, und zurück erhalten sie ihr ausstrahlendes Wesen, indem es ihnen von der Oberfläche zurückstrahlt, so dass sie es als Licht wieder zurückbekommen. Alles ist durchleuchtet. (...) Sie {die Geister der Weisheit} sehen ihr eigenes Inneres in die ganze Welt verteilt und widergestrahlt von außen als Licht, als die Widerspiegelung ihres eigenen Wesens.

Raum entsteht zunächst nur in einem Gegenrichtungspaar, das uns heutzutage kaum geläufig ist : das Innen und das Außen.

Inneres und Äußeres sind zwei Gegensätze, die uns jetzt entgegentreten. Das Frühere und das Spätere verwandelt {sic !} sich und wird so, dass es sich verwandelt in Inneres und Äußeres. Der 'Raum' ist geboren ! Durch die schenkende Tugend der Geister der Weisheit entsteht der Raum auf {während} der alten Sonne. Vorher kann 'Raum' nur eine bildliche Bedeutung haben. Jetzt haben wir den Raum, aber zunächst nur in zwei Dimensionen : noch nicht oben und unten, noch nicht rechts und links, sondern nur Äußeres und Inneres. -

Wir nennen so etwas zwei Richtungen einer Dimension, hier der Ur-Dimension. Im Sinne Steiners hätte unser dreidimensionaler Raum sechs Dimensionen.

Vorformen all dieser Vorkommnisse ereignen sich aber nicht erst während der ALTEN SONNE sondern schon während der Endphase des ALTEN SATURN.

In Wirklichkeit treten diese beiden Gegensätze schon gegen Ende des alten Saturn auf, aber sie wiederholen sich in ihrer eigentlichen Bedeutung, als Raum-schaffend auf {während} der alten Sonne.“ (R.Steiner 132:40 ff ; II : 7.11.1911).

Wieder hilft uns Steiner mit einer Meditation, einer Imagination :

„Die opfernden Throne {1.3} kniend vor den Cherubim {1.2}, und zu dem Opfer hinzukommend wie im Reigen die Geister der Weisheit {2.1}, hingegeben in ihrer Stimmung dem, was sie erblicken im Mittelpunkte der Sonne an dem Opfer der Throne ; dadurch in ihrer Stimmung erwachsend zu dem Bilde des Opferrauchs, der sich verbreitet nach allen Seiten, {und} der ausströmt, sich am Ende ballt und aus seinen Wolken herausschafft die Gestalten der Erzengel {3.2}, die zurückstrahlen von der Peripherie das Geschenk des Opferrauchs als Licht, das Innere der Sonne durchleuchtend, das Geschenk der Geister der Weisheit zurückgebend und die Sphäre der Sonne in dieser Weise schaffend. Sie besteht schenkend aus Glut und Opferrauch. An der äußeren Peripherie sitzen die Erzengel, die Schöpfer des Lichts, die das, was zuerst auf {während} der {ALTEN} Sonne da ist, später abbilden ; es braucht Zeit, aber dann kommt es zurück als Licht. Was bewahren also die Erzengel ? Sie bewahren das Frühere ; die Gaben der Geister der Weisheit, die sie {auf-}nehmen, strahlen sie zurück ; aber was in der Zeit war, geben sie zurück als Raum, und indem sie es als Raum zurückstrahlen, geben sie zurück das, was sie selbst durch die Archai, die Anfänge {3.1}, erhalten haben. Dadurch sind sie die Engel des Anfangs, weil sie in späteren Zeiten wirksam machen, was früher war. Archangeloi, Boten des Anfangs sind sie ! -“ (R.Steiner 132:44 ; II : 7.11.1911).

Weiter zum ALTEN MOND. Dazu ist ein kurzer, entscheidender Rückblick nötig auf die beiden *Planetarischen Entwicklungszustände* zuvor.

Vom ALTEN SATURN ab opferten die Throne oder Geister des Willens {1.3} den Cherubim oder Geistern höchster Weisheit {1.2} ihre eigene Substanz. Damals noch akzeptierten die Cherubim deren Opferungen. Geistig, quasi als deren Kinder, waren aus den Opferungen die Archai {3.1} entstanden, auch Uranfänge, Urbeginne oder Geister der Persönlichkeit genannt. Während des ALTEN SATURN waren die Archai reine Zeitgeister und ließen die Zeit entstehen. Als *physisch I* bestand der ALTE SATURN nur aus Wärme. - Aber jetzt, während des ALTEN MONDES, erfahren wir : Nicht alle Cherubim hatten die Opferungen der Throne angenommen ! Manche hatten es vorgezogen, sich geistig höher zu entwickeln, statt sich durch das Geschenk binden zu lassen an die geistige Erdumgebung. Sie verzichteten auf die Opfergaben der Throne. Das geschah schon von der Endzeit des ALTEN SATURN an.

Während der ALTEN SONNE wurden die ersten Folgen erkennbar. Tief beeindruckt, hingegeben an die Opferungen der Throne zugunsten der Cherubim, verschenkten die Herrschaften oder Geister der Weisheit {2.1} ihr Wesen selbstlos an alles um sie her. Ferner entstanden die Erzengel oder Boten der Uranfänge {3.2} aus den von den Cherubim verschmähten, herrenlos umherwabernden Wolken der Opfer der Throne. Die Geister der Weisheit könnte man sich in einer geistigen Mitte vorstellen. Von dort sandten sie ihre Geschenke an alles um sie her, und das waren an der Innenseite der Peripherie die Erzengel. Von diesen bekamen sie ihre Geschenke zurückgespiegelt, und zwar als Licht. Im Hin und Her der Geschenke und des Lichts entstand Raum. Allerdings vorerst nur in der Ur-Dimension Innen – Außen. - Und was geschah physisch ? - Als *physisch II* entstand durch den Verzicht {Verfeinerung} mancher Cherubim eine Verdichtung : Wärme verdichtete sich teilweise zu Luft-Gas, und in ihr waberten die herrenlosen Opfer wie „Opferrauch“.

„Aber nun sehen wir etwas Anderes noch, wie wenn innerhalb des alten Sonnenraumes noch etwas ganz anderes vorhanden wäre : Opferrauch, der aber jetzt nicht bloß durch die Erzengel {3.2} im Licht zurückgeworfen wird, so dass er zurückfließt, sich zurück staut, so dass wir sich stauende Opferwolken im Sonnenraume haben : Opfer, das aufsteigt, Opfer das absteigt ; Opfer, das angenommen wird, Opfer, auf das verzichtet wird, das in sich zurückkehrt. Dieses Sich-Begegnen der eigentlichen spirituellen Wolkengebilde im alten Sonnenraum finden wir gleichsam zwischen dem, was wir das letzte Mal das Äußere und das Innere, diese beiden

Dimensionen {Ur-Dimension} auf der Sonne {während der ALTEN SONNE}, genannt haben ; so dass wir in der Mitte haben die opfernden Throne {1.3}, dann die Cherubim {1.2} in der Höhe, die das Opfer annehmen, dann solche Cherubim, die das Opfer nicht annehmen, sondern es zurückstauen. Durch dieses Zurückstauen entsteht gleichsam eine Ringwolke ; und ganz außen haben wir die zurückgeworfenen Lichtmassen. -

Die obige Meditation über die Zeit der ALTEN SONNE erweitert Steiner :

Stellen Sie sich dieses Bild ganz lebendig vor : dass wir also diesen alten Sonnenraum haben, diese alte Sonnenmasse, gleichsam eine kosmische Kugel, außerhalb welcher nichts vorzustellen ist, so dass wir nur den Raum uns zu denken haben bis zu den Erzengeln hin. Stellen wir uns weiter vor, dass wir in der Mitte diese Ringbildung aus den sich begegnenden angenommen und zurückgewiesenen Opfern haben. Aus diesen angenommenen und zurückgewiesenen Opfern entsteht innerhalb der alten Sonne etwas, was wir nennen können eine Verdoppelung der ganzen Sonnensubstanz, ein Auseinandergehen. Mit einer äußeren Figur zu vergleichen ist die Sonne in dieser alten Zeit nur, wenn wir sie vergleichen mit unserer jetzigen Saturngestalt : der Kugel, die von einem Ring umgeben ist, indem sich diese sich stauenden Opfermassen nach einwärts werfen, was in der Mitte ist, und das, was außen ist, wird wie eine Ringmasse außen angeordnet. So haben wir die Sonnensubstanz eigentlich in zwei Teile getrennt durch die Kraft der stauenden Opfergewalten.“ (R.Steiner 132:56 f ; III : 14.11.1911).

Während des ALTEN MONDES hatte der Verzicht mancher Cherubim - um der eigenen Verfeinerung willen - weitere Folgen. Luft-Gas verdichtete sich zu Wasser / Flüssigem. Ohne Wasser ist kein irdisches Leben möglich. Wir hätten nicht entstehen können, wie wir sind. Wir müssen den Cherubim danken, dass sie verzichteten.

„Was uns zum Beispiel im gewöhnlichen Leben als wärmende Eigenschaft erscheint, als Wärme oder Feuer, das erkannten wir als den Ausdruck des Opfers {der Throne an die Cherubim}. In dem, was als Luft uns entgegentritt und wieder zunächst so wenig verrät, wenigstens für unsere Begriffe, dass es geistig ist, darin erkannten wir dasjenige, was wir die schenkende Tugend besonderer Weltenwesen {Geister der Weisheit, 2.1} nannten. Und im Wasser haben wir das erkannt, was Resignation, Verzicht genannt werden kann.“ (R.Steiner 132:70 ; IV : 14.11.1911).

Resignation hat hier für Steiner eine andere Bedeutung als für uns heutzutage. Für uns ist Resignation ein notgedrungener Verzicht, ohne unser anfängliches Einverständnis. Hier ist Resignation ein Synonym von Verzicht und schließt das anfängliche Einverständnis des Verzichtenden, Resignierenden ein.

Ohne Gewässer kommen wir auch subjektiv nicht aus. Menschen unternehmen weite Reisen, um sich ihnen anzunähern. Es ist unabdingbar für unsere Lebenskräfte, mehr noch als Licht oder Wärme.

Manche ungenannte Geistwesen hatten sich seit dem Ende der ALTEN SONNE des Opferrauchs bemächtigt. Weil dieser Teil des Opferrauchs nicht an die Hierarchien gebunden war, verselbständigten sich auch jene Geistwesen von der Bindung an die Hierarchien und reiften nicht mehr zusammen mit ihnen mit. Sie wurden nach und nach die luziferischen Versucher der Menschen. {Nicht die ahrimanischen Versucher. Die entstanden erst während der ERDE.} Wir müssen den verzichtenden Cherubim nicht nur danken, dass wir überhaupt leben, sondern zusätzlich, dass sich durch ihren Verzicht Luzifer entwickeln konnte und erst durch seine Versuchungen der künftige Mensch die Möglichkeit erhielt, sich frei für seinen Weg zum Geistigen hin zu entscheiden oder dagegen. Ohne Luzifer und verzichtende Cherubim hätten wir nicht die Freiheit gewinnen können, in jedem Moment zu entscheiden zwischen richtig und falsch, gut und böse. Das haben die verzichtenden Cherubim für uns in die Wege geleitet.

„(...) wenn die betreffenden verzichtenden Cherubim die ihnen gebrachte Opferungen angenommen hätten, so hätten sie - jetzt bildlich gesprochen - den Opferrauch in ihrer eigenen Substanz drinnen gehabt ; was sie selber getan hätten, das hätte sich im Opferrauch zum Ausdruck gebracht. (...) Nun aber haben sie dieselbe {Opfersubstanz} zurückgewiesen und sind dadurch allerdings aus der Sterblichkeit in die Unsterblichkeit, aus der Vergänglichkeit in die Dauer übergegangen. Aber die Opfersubstanz ist da, sie ist sozusagen entlassen aus den Kräften, die sie sonst aufgenommen hätten, und braucht jetzt nicht zu folgen den Antrieben, den Impulsen der Cherubim, denn diese haben sie entlassen, haben sie zurückgewiesen. Was geschieht nun mit der Opfersubstanz ? -

Es geschieht das, dass andere Wesen sich ihrer bemächtigen, die dadurch, dass sie jetzt diese Opfersubstanz nicht in den Cherubim haben, von den Cherubim unabhängig werden, selbständige Wesen werden, die neben den Cherubim da sind, während sie sonst dirigiert würden von den Cherubim, wenn diese die Opfersubstanz angenommen hätten. (...) Wesenheiten, die ausgeflossene Opfersubstanz an sich heranziehen und in ihr handeln. Und das sind die Wesenheiten, die zurückbleiben, so dass das Zurückbleiben eine Folge der Resignation {des Verzichts} der Cherubim ist. Die Cherubim liefern durch das, worauf sie resignieren {verzichten}, den zurückbleibenden Wesenheiten erst die Möglichkeit zum Zurückbleiben.“ (R.Steiner 132:61 f ; III : 14.11.1911).

Was hat das mit Säumigen, Zögernden, Zaudernden zu tun ? - In diesen allzu menschlichen Begriffen liegt eine entsprechende Schuld beim Säumigen, Faulen, Sitzenbleiber. Nicht so im geistigen Bereich. Erst der Verzicht der Cherubim erschuf die Welt, wie sie ist.

„Wir sehen also, indem wir den tieferen Grund des Zurückbleibens kennenlernen, dass eigentlich die Ur-Schuld, wenn wir von einer Ur-Schuld sprechen wollen, an diesem Zurückbleiben gar nicht diejenigen haben, welche zurückgeblieben sind. Das ist das Wichtige, dass wir das auffassen. Hätten {alle} die Cherubim das Opfer angenommen, so hätten die luziferischen Wesenheiten nicht zurückbleiben können, dann sie hätten keine Gelegenheit gehabt, sich in dieser {wolkigen Opfer-} Substanz zu verkörpern. Damit die Möglichkeit vorhanden war, dass Wesenheiten in dieser Weise selbständig werden, trat vorher ein Verzicht ein. Es ist also von der weisen Weltenlenkung so eingerichtet, dass sich die Götter ihre Gegner selbst hervorgerufen haben. Hätten die Götter nicht verzichtet, so hätten sich {die luziferischen} Wesenheiten nicht widersetzen können.“ (R.Steiner 132:62 ; III : 14.11.1911).

Dies könnten wir Menschen uns zu Herzen nehmen. Auch wenn wir wen als den Faulen, den Sitzenbleiber, den Versager bezeichnen, erfüllt er doch sein höheres Schicksal, sein Karma. Auch er hat die Chance, es zu nutzen zu seinem persönlichen Entwicklungsweg über viele Leben hinweg. Mögen die Anderen, die sogenannten Besseren, ihn nicht von oben herab verurteilen, sondern ihn achten in seinem oft konflikthaften Lebensweg.

Beeindruckt Sie, lieber Leser, liebe Leserin, wie kompliziert die Stadien der planetarischen Entwicklungsstufen werden ? Wäre da nichts zu vereinfachen ? - Alfons I von Kastilien (1223 - 1284), der Weise, hatte einen Astronomenkreis aus Juden, Christen und Muslimen gebildet. Angesichts der komplizierten Welt hatte er gemeint, wenn Gott es ihm überlassen hätte, die Welt zu erschaffen, hätte er, Alfons der Weise, sie einfacher gemacht (R.Steiner 132:113 und 63 f ; II : 7.11.1911).

Was können wir doch froh sein, dass nicht einmal ein sehr, sehr weiser Mensch die Welt geschaffen hat ! Nichts wäre es geworden mit freien Entscheidungen zu unserem Weg ins Geistige. Um unseretwillen musste die Welt so kompliziert erschaffen werden, wie sie ist.

Menschliche Logik, die ja gern zum Kategorisieren neigt, findet prompt Gedankensprünge. Wie konnten Geistwesen in ihren jeweiligen Hierarchien entstehen ? Warum waren die luziferischen Wesenheiten überhaupt geneigt, sich der herrenlosen, umherwabernden Opfersubstanz zu bemächtigen, bevor sie erst durch diesen Schritt von den Hierarchien unabhängig wurden ? Wie kamen sie zu der Entscheidung, überhaupt unabhängig werden zu wollen ? Und : Lebt die Geistwelt nicht immer ohne Zeit und Raum ? Wie können dann manche der Cherubim die Opferungen der Throne ausschlagen, um selbst in die Ewigkeit zu wechseln ? Waren sie nicht schon ewig gewesen ?

Ob es vielleicht doch eine Hierarchie in den geistigen Welten gibt ? Dann wohl eher nicht eine Hierarchie für Befehlsstrukturen - wie wir es ja in der Menschenwelt gewohnt sind - sondern eher eine Hierarchie im Sinne Steiners : der Kompetenzen und Aufgaben ? - Wir sind Lernende. Wir können nicht alles in einem Schritt begreifen. Gleitende Übergänge gehören nur schwer in unser Denkgebäude. Wir lieben alles eher klar und deutlich gegeneinander abgegrenzt. Wir sollten versuchen, bescheiden und geduldig zu werden. Möge uns Kain ein warnendes Beispiel sein.

„Auch Kain will sein Opfer hinaufsenden zu seinem Gott. Sein Opfer ist aber nicht wohlgefällig, und der Gott nimmt es nicht auf. Das Opfer Abels nimmt er auf. Was wir dabei ins Auge fassen wollen, ist das innere Erlebnis, dass dabei zustande kommen kann, dass Kain sein Opfer zurückgewiesen findet. (...) Es wäre falsch, wenn man davon sprechen würde, dass durch eine

Schuld oder ein Unrecht die Zurückweisung des Opfers käme. Von Schuld oder Sühne, wie wir sie in unserem jetzigen gewöhnlichen Leben kennen, darf in diesen {geistigen} Regionen noch nicht die Rede sein. Wir müssen diese Wesenheiten vielmehr so betrachten, das es vonseiten der höheren Wesenheiten, welche das Opfer zurückwiesen, ein Verzicht, eine Resignation ist.“ (R.Steiner 132:71 f ; IV : 14.11.1911).

Weiterhin noch während des ALTEN MONDES müssen wir seelisch etwas Zusätzliches bedenken. Bisher haben wir nur betrachtet, dass die verschmähten Opfer als Opferrauch umherwabern und vom ALTEN MOND ab - genau genommen schon vom Ende der ALTEN SONNE an - eine Bildungshilfe für luziferische Wesen wurden. Aber nicht alle verschmähten Opfer wabern umher ! Manche Opfer kehren zurück zu den Thronen, die auf diese Weise erleben, dass ihre Opferungen zum Teil nicht angekommen waren.

Wie fühlen sich die Throne, deren Opferungen die Cherubim verschmäht hatten ? - Sie hatten erlebt, wie schön es ist, sein Innerstes zu opfern, und dieses Erlebnis droht, sich im Verzicht der Cherubim wieder aufzulösen. Eine Enttäuschung stellt sich bei ihnen ein und eine Sehnsucht nach dem verlorenen Erlebnis.

Was kennzeichnet Sehnsucht ? - Dass wir etwas, was wir erlebt hatten, verloren haben.

„Es ist ein Wille, der so, wie er zunächst ist, nicht {fortbestehend} befriedigt werden kann, denn wird er befriedigt, so hört die Sehnsucht auf. Ein sich nicht ausleben könnender Wille ist es, was wir als Sehnsucht bezeichnen. -

Gemeint ist hier nicht der sehnsüchtige Wunsch, in der Zukunft etwas, was wir planen, zustande zu bringen, sondern :

So etwas müssen wir als Stimmung bei denjenigen Wesenheiten bezeichnen, deren Opfer zurückgewiesen worden ist. Was wir in den Tiefen unseres Seelenlebens wahrnehmen können als Sehnsucht, das ist uns geblieben als ein Erbstück von jenen alten Zeiten, von denen wir jetzt sprechen.“ (R.Steiner 132:76 ; IV : 14.11.1911).

Auch dieses Erlebnis ist uns nicht unbekannt. Denken wir an Marcel Prousts 'Suche nach der verlorenen Zeit', an John Miltons 'Das verlorene Paradies', oder an den verlorenen Partner. Jedweder Verlust, dem etwas voraus ging, was selige Hoffnung erzeugt hatte, erinnert uns an das Ur-Erlebnis der enttäuschten und sehnsüchtigen Throne. Eine solche Sehnsucht kann sogar physische Wunden unwichtig erscheinen lassen. Sehnsucht ist noch mehr Bestandteil unseres Erlebens als körperliche Unversehrtheit. Man denke nicht nur an Medaillen-trächtigen Extremsport, auch an den mütterlichen Trost : 'Warte nur, gleich gibt's was Süßes.'

Gilt diese Rückführung auch, wenn man sich danach sehnt, etwas künftig zu tun ? - Ja. Auch die Sehnsucht nach etwas Künftigem kann nur Sehnsucht sein, wenn sie einen zumindest an eine Vorstellung erinnert : etwas in der Vergangenheit und letztlich zurückzuführen auf die Sehnsucht der Throne. Nicht einmal das Kriterium, ob man bei der künftigen Wunscherfüllung selbst aktiv sein möchte oder nicht, ist in unserem Leben ein hinweisendes Argument. Denn ohne Vorstellung von etwas kann es keine Sehnsucht geben. - Auch in Urzeiten : Die Throne taten etwas, opferten, bevor sie erleben mussten, wie manche Cherubim die Opfer verschmähten.

Wohin können sich denn die Throne mit ihren verschmähten Opfern wenden ? - Nicht mehr an die Cherubim und noch nicht an andre Geistwesen. Sie stehen mit ihren verschmähten Opfern allein da und sind auf sich selbst gestellt.

„Wir dürfen gleichsam den Vergleich gebrauchen : Wenn die Erden- und die anderen Planetenwesen der Sonne opfern dürften, dann wären sie bei der Sonne. Wenn sie nicht der Sonne opfern dürften, wenn sie zurückhalten müssten, was sie sonst opfern könnten, dann sind sie bei sich selber, sind in sich selber zurückgedrängt. -“ (R.Steiner 132:77 ; IV : 14.11.1911).

Und was ist die Folge ? - Die Geistwesen, allein gelassen mit ihren verschmähten Opfern, entdecken den Egoismus.

„Mit der Sehnsucht sehen wir den Egoismus aufblitzen, zunächst in der schwächsten Gestalt, aber wir sehen ihn sich hineinschleichen in die Weltentwicklung, Und so sehen wir, wie die Wesen, die also der Sehnsucht, das heißt sich selbst, ihrer Egoität, sich hingeben, in einer gewissen Beziehung verdammt werden zur Einseitigkeit, zum bloßen Leben nur sich selber, wenn nichts anderes eintreten würde. -“ (R.Steiner 132:77 f ; IV : 14.11.1911).

Vom Verselbständigungswunsch zum Egoismus : Nicht nur an Luzifer fühlen wir uns erinnert. Auch an jede

Verselbständigungsphase in unserem Leben.

Gibt es denn geistige Helfer, die wenigstens uns aus der Sehnsucht heraushelfen ? - Ja. Sie heißen Geister der Bewegung, Mächte, Dynamis, Äonen, Tugenden und Virtutes {2.2}. Ihre vielen Namen beschreiben ihre vielen verschiedenen Aufgaben und ihren weiten, starken Einfluss auf uns.

„Da sehen wir, als die Erde ihre Mondphase durchmacht, wie die Geister der Bewegung in das Leben der sich sehnenenden Wesen, die sonst veröden würden - und Langeweile ist auch eine Art von Verödung -, die Veränderung, die Bewegung hineinbringen, die Beziehung zu immer neuen und neuen Wesenheiten oder zu immer neuen und neuen Zuständen.“ (R.Steiner 132:79 ; IV : 14.11.1911).

Nicht nur körperlich bewegen uns die Geister der Bewegung und erleichtern uns so von einigen unserer Sehnsüchte. Auch seelisch helfen sie uns, von unseren Sehnsüchten auf andere Gedanken zu kommen.

„Und erfüllt wird durch die Tätigkeit der Geister der Bewegung das sonst leer bleibende Innere, das von Sehnsucht leidende Innere mit dem Balsam, der in Form von Bildern hinein sich ergießt in diese Wesenheiten. Sonst wären diese Wesenheiten leer in ihrer Seele, leer von jeglichem anderen, was nicht Sehnsucht zu nennen wäre. Aber hinein {in das sonst leer bleibende Innere} träufelt der Balsam der Bilder, welche die Öde und Leerheit mit Mannigfaltigkeit ausfüllen und die Wesen so hinweg führen über das Verbannt- und Verdammte.“ (R.Steiner 132:81 ; IV : 14.11.1911).

„Das Aufsteigen des Bilderbewusstseins sehen wir während dieser Phase der Entwicklung heraufkommen. Und indem wir Menschen selber noch ohne unser heutiges Erden-Ich-Bewusstsein diese Phase der Entwicklung durchgemacht haben, müssen wir uns vorstellen, dass wir während dieser Entwicklungsphase dasjenige, was wir heute durch unser Ich erlangen, noch nicht haben, dass wir da wesen und weben im Weltall, indem in uns etwas lebt, was wir uns heute nur vergegenwärtigen können, wenn wir die Sehnsucht kennen.“ (R.Steiner 132:80 f ; IV : 14.11.1911).

Die Geister der Bewegung wirken zusammen mit den Engeln im engeren Sinn, Angeloi {3.3}. In unserer hiesigen Welt aber handeln alle helfenden Wesen im Sinn der Geister der Bewegung zusammen mit den Angeloi : Haustiere, Seelsorger, medizinische Berufe, Therapeuten, anregende Steine : jedes Wesen, das uns an Liebe erinnert. Sie alle helfen dadurch, dass wir uns von ihren liebevollen Tätigkeiten hoffnungsvolle innere Bilder vorstellen können.

„Fassen Sie ins Auge, dass es (...) notwendig war, dass immer Bilder auftauchen mussten, die eine Öde zu befriedigen hatten. Dann kommt Ihnen ein Begriff von einem schweren Gewicht, von einer großen Bedeutung : die sehrende Menschenseele in ihrer sehnsuchtsvollen, quälenden Leerheit, die diese Sehnsucht befriedigt oder harmonisiert erhält durch das Hereinspielen von Bildern, die wiederum nur an die Stelle von anderen Bildern treten können. Und wenn die Bilder da sind und eine Weile dagewesen sind, dann dämmert sie wieder auf aus den Untergründen, die alte Sehnsucht, und nach neuen Bildern führen sie die Geister der Bewegung. Und sind die neuen Bilder wieder eine Weile dagewesen, so schlägt die Sehnsucht wieder an nach neuen Bildern.“ (R.Steiner 132:82 ; IV : 14.11.1911).

Haben uns die Angeloi geholfen, von einer bestimmten Sehnsucht auf andere Gedanken zu kommen, so stellt sich umgehend die nächste Sehnsucht ein. Allerdings können weitere innere Bilder bei uns nur dann ankommen, wenn man schon in der Sehnsucht vergeht. Gemütsruhe und Selbstzufriedenheit liegen nicht auf dem Weg.

„Wenn die Sehnsucht nur befriedigt wird durch Bilder, welche neuen Bildern nachjagen, so ist das eine fortfließende Unendlichkeit ohne Ende. Da hinein kann nur das kommen, was kommen muss, wenn an die Stelle der in die Unendlichkeit fortfließenden Bilder etwas tritt, was die Sehnsucht erlösen kann durch etwas anderes als bloß durch Bilder, nämlich durch Realitäten. Das heißt mit anderen Worten : Diejenige planetarische Verkörperung unserer Erde, in der wir durchgemacht haben die Phase, dass die Bilder, die herbeigeführt werden durch die Tätigkeit der Geister der Bewegung, die Befriedigung der Sehnsucht sind, sie muss abgelöst werden von derjenigen planetarischen Phase der Erdenverkörperungen, welche wir die Phase der Erlösung nennen müssen. Und wir werden noch sehen, dass die Erde der 'Planet der Erlösung' zu nennen

ist, wie wir die vorherige Verkörperung der Erde, das Mondendasein, den 'Planeten der Sehnsucht' nennen können, der zwar zu stillenden Sehnsucht, die aber in der Stille in eine nie endende Unendlichkeit ausläuft. Und während wir leben im Erdenbewusstsein (...) steigt herauf während dieses Lebens aus den Untergründen unserer Seele das, was fortwährend nach Erlösung verlangt. Es ist, wie wenn wir oben die Wellen des gewöhnlichen Bewusstseins hätten, und unten in den Tiefen des Meeres des Seelenlebens lebt der Untergrund unserer Seele als Sehnsucht, als etwas, was da immer herauf will nach dem Vollbringen des Opfers, zu dem universellen Wesen, das auf einmal die Begierde befriedigt, nicht in der unendlichen Aufeinanderfolge der Bilder, sondern auf einmal gibt die Befriedigung. -

Der Erdenmensch fühlt schon diese Stimmungen - und sie sind die allerbesten, wenn er sie eben fühlt. (...) Dem, was in den Tiefen der Seele spielt und in das Oberbewusstsein heraufgeholt werden will, muss im Sinne der unserer heutigen Zeit entgegenkommen die Beschäftigung mit dem universellen Dasein, das in der Welt lebt, denn sonst spielt aus den Untergründen der Seele herauf das, was sich sehnt nach etwas, das es nie erreichen kann.“ (R.Steiner 132:82 ff ; IV : 14.11.1911).

Wir sind angekommen ! Am Ende des ALTEN MONDES. Wir Verfasser geben allerdings zu, dass schon im vorangehenden Zitat die Lösungen, die während der Erde kommen werden, vorbereitet wurden.

Gibt es denn gar keine Rettung aus einem solchen unendlichen Kreislauf ? - Ja. Bisher nur eine vorläufige Erleichterung, indem man sich vergegenwärtigt, dass jede Sehnsucht ein Spiegel ist der ursprünglichen Sehnsucht der Throne. Aber gibt es auch eine endgültige Rettung ? - Ja, das ist der Tod. Den gibt es nur während der ERDE, denn nur dann gibt es Materie. Im Geistigen ist kein Tod möglich, wie wir ihn kennen.

Also weiter ! Zur ERDE schließlich. Einzig während ihr entsteht Materie. Wir können sie auch *physisch IV* nennen. Von Geburt an stoßen wir uns an Gegenständen. Selbst im Kleinformat verursachen sie uns Wunden, anders als Wasser, Licht und Wärme. Unsere Lebenserfahrungen könnten wir ohne Materie um uns herum noch weniger erleben als mit zu wenig Wasser, Licht oder Wärme.

Hier rekapitulieren wir unter einem weiteren Aspekt als zuvor, behalten aber zugleich im Sinn, dass nichts kategorisch abläuft. Auch die im Folgenden genannten Stufen - bis auf den ALTEN SATURN - beginnen in unmerklichen Ansätzen schon gegen Ende des *Planetarischen Entwicklungszustands* davor :

Vom ALTEN SATURN ab opferten die Throne {1.3} hingebungsvoll ihr Wesen den Cherubim {1.2} und erschufen damit Zeit : Zeitgeister {3.1}, die sich später als Archai betätigten. - Heutzutage können wir alle unsere hingebungsvolle Opferungen auf die Tat der Throne zurückführen.

Von der ALTEN SONNE ab verschenkten die Archai {2.1}, hingerissen vom Opfer der Throne, ihr Wesen an die Umgebung. Diese füllte sich mit frei vagabundierenden Opferwolken. Sie entstanden daraus, dass manche Cherubim auf das Opfer der Throne verzichteten. Die Archai erschufen die Erzengel {3.2}, und in Kooperation miteinander entstand aus den Opferwolken Raum. - Manche noch ungenannte Geistwesen besannen sich auf eigene, von anderen Geistwesen unabhängige Wege und bemächtigten sich der Opferwolken. Aus solchen Geistwesen entstanden im Laufe des ALTEN MONDES luziferische Wesen. - Heutzutage können wir all unsere Verselbständigungs- und Unabhängigkeitswünsche und alle Egoismen in uns auf Luzifer und seine Heere zurückführen.

Vom ALTEN MOND ab erlebten manche der Throne, wie manche der Opferwolken nicht frei vagabundierten sondern zu ihnen zurückkehrten. Da erst machten sie sich klar, dass manche der Cherubim auf das Opfer verzichtet hatten. Dies schmerzte die betreffenden Throne. Sie fühlten sich von solchen Cherubim abgewiesen und sehnten sich doch, in deren Nähe zu bleiben. Hilfe dabei erhielten sie von den Mächten {2.2} oder Geistern der Bewegung, Diese bewegten die enttäuschten Throne auf die Cherubim zu und verschafften ihnen dadurch eine vorsichtige Art der Beziehung zu den Cherubim, ein partieller Ersatz für das, was solche Cherubim eigentlich verschmäht hatten. - Heutzutage erleichtert es unsere Sehnsüchte, wenn wir sie auf dieses Erlebnis der Throne zurückführen können, und wir erleben können, wie klein doch unsere Sehnsüchte im Vergleich sind. Auch uns helfen die Mächte dabei, unsere Seelen von unseren Sehnsüchten abzulenken, indem sie uns immer neuen Ersatz anbieten : Teilweise erfüllen sie uns unsere Sehnsüchte, aber nicht ganz. Sie präsentieren uns Ablenkungen in Form von Bildern, und Angeloi, Engel im engeren Sinn {3.3}, helfen ihnen dabei. Der Preis ist, dass wir immer neue Ablenkungen benötigen, ein zunächst unendlicher Teufelskreis von Ablenkungen, mit deren Wirkverlust, Enttäuschungen, weiteren Sehnsüchten ... Gibt es einen Ausweg ? - Wie gesagt : ja, während der ERDE.

„Und nichts anderes ist der Tod im Weltenall als das, was notwendig eintritt mit der zurückgewiesenen Opfersubstanz bei den Wesen, die eben diese Opfersubstanz behalten müssen. So kommen wir von der Resignation, von dem Verzicht, den wir gefunden haben (...) gegenüber dem, worauf von den höheren Wesenheiten verzichtet worden ist, zum Tod. Und der Tod in seiner wahren Bedeutung ist nichts anderes als die Eigenschaft von Wesensinhalten, die nicht an ihrem wahren Ort sind, die ausgeschlossen von ihrem wahren Orte sind. -

Auch wenn der Tod im konkreten Leben beim Menschen eintritt, liegt dasselbe zugrunde. (...) denn der Tod ist Ausgeschlossenwerden irgendeiner Weltensubstanz, irgendeiner Weltenwesenheit von ihrem eigentlichen Sinn. -“ (R.Steiner 132:98 f ; V : 5.12.1911).

Und wer überwindet den Tod ? - Christus allein. Während der ERDE haben wir die Möglichkeit, seiner Wiederauferstehung nachzuspüren.

„Unter den vielen Beweisen, die aus der okkulten Wissenschaft für diese Tatsache gegeben werden können, ist zum Beispiel dieses, dass das Ereignis von Damaskus sich, wie wir es schon öfter dargestellt haben, im Laufe der nächsten drei Jahrtausende für eine genügend große Anzahl von Menschen erneuern wird. Das heißt, es werden sich bei den Menschen solche Fähigkeiten entwickeln, dass sie den Christus auf dem astralischen Plan als Äthergestalt wahrnehmen werden, wie es bei Paulus vor Damaskus der Fall war. Dieses Ereignis des Wahrnehmens des Christus durch nach und nach bei den Menschen im Laufe der nächsten drei Jahrtausende sich entwickelnde höhere Fähigkeiten macht seinen Anfang in unserem 20. Jahrhundert.“ (R.Steiner 132:104 f ; V : 5.12.1911).

Wir sind bei der nahen Zukunft gelandet. Ein hoffnungsvoller, ermutigender Aspekt.

Wir müssen den Leser, die Leserin um Verzeihung bitten. Wir haben Sie verwirrt. So ist es eben, wenn man sich mit Geistwesen beschäftigt. Ihre Bereiche sind uns unverständlich wie unserem Hund die Begriffe Werkzeug, Grundbesitz oder Berechtigung. Trotzdem setzen wir zum Abschluss dieses Kapitels noch eins drauf und nennen einige ...

Namen weiterer Geistwesen.

... aber nur soweit - welche Erleichterung ! -, wie diese Geistwesen sich mit uns beschäftigen. Manche helfen uns. Ihnen danken wir. Andere geben dies nur vor. Sie müssen wir erkennen.

Wir beschränken uns auf die Geistwesen unserer monotheistischen Kulturbereiche. All die Polytheismen würden unseren Rahmen sprengen. Zu den mehrfachen **Trinitäten** verweisen wir auf das Glossar.

Jahve-Elohim hat Widersacher. Es sind **Luzifer** = Lichtgeist und **Ahriman** = Angra mainju = Mephisto(pheles) = Kältegeist ; beide lassen sich als mit Heerscharen ausgestattet betrachten.

Christus als unser **Sonnen-Geist** ist unser religiöser und moralischer Impuls. Aber auch er hat einen Widersacher, Wir nennen ihn **Sonnen-Dämon** oder **Sorath**. Luzifer und Ahriman sind seine Adlaten. Der Erzengel **Micha-el** («Wer ist wie Gott ?») hilft uns seit eineinhalb Jahrhundert, unseren Weg zu Christus zu finden.

Wir können ihn und drei weitere jüdische und christliche Erzengel als die vier höchsten Erzengel identifizieren. Aufgabe ist es, Gott zu preisen. Man kann sie auch mit den Jahreszeiten assoziieren : **Micha-el** mit dem Herbst ; **Gabri-el** («Mann/Kraft/Held Gottes» oder «Mein Mann/mein Held/meine Kraft ist Gott») mit dem Winter ; **Rapha-el** («Gott heilt», «Gott hat geheilt») mit dem Frühling ; und **Uri-el** («Gottes Licht» oder «Gott ist mein Licht») mit dem Sommer. **Phanu-el** («Gottes Antlitz» oder «Gott ist mein Antlitz») aus dem apokryphen 1. Buch Enoch (40:9) ersetzt manchmal Uriel als einen der höchsten Vierergruppe. Gemäß *Thomas Meyer p. 459 ff* kann man ihn als den „Hüter der {Todes-} Schwelle“ identifizieren.

In beiden Religionen sind drei weitere Erzengel in apokryphen Büchern verzeichnet : **Ragu-el** («Gottes Freund» oder «Gott ist mein Freund»), **Sari-el** («Gottes Feldherr» oder «Gott ist mein Feldherr») und **Remi-el** («Gottes Donner» oder «Gott ist mein Donner»). Sie komplettieren eine Siebenergruppe der höchsten Erzengel. Weiterhin gibt es im jüdischen Glauben mindestens noch **Saraka-el** («Gottes Befehl» oder «Gott ist mein Befehl»). Er wird manchmal mit Sari-el verwechselt.

Im **Islam** heißt die Vierergruppe : **Mikīl** (Michael), **Dschibrīl** (Gabriel), **Isrāfil** und **Ízrā'īl**.

Eine weitere Siebenergruppe : christlich-esoterische Erzengel.

kann auch wiederkehrenden Zeitaltern von jeweils drei bis vier Jahrhunderten zugeordnet werden : Zeitlich rückwärts betrachtet sind es die **Michael-, Gabriel-, Samuel-, Raphael-, Zachariel-, Anael-, Oriphiel-Zeitalter** und dann wieder ein Michael-Zeitalter usw. Jedem Erzengel ist eine Charakteristik zugeordnet, die sich in Charakteristika der Planeten des Sonnen-Kosmos spiegelt und Schwerpunkte der jeweiligen Zeit beschreibt.

Vielleicht kann wieder einmal eine Tabelle eine grobe Übersicht schaffen vor dem entsprechenden Zitat. Wiederum sollten wir weite Übergangsphasen vor und nach jedem Zeitalter berücksichtigen. Zeitlich schreitet die Tabelle von oben nach unten fort - wie fast alle hiesigen Tabellen und Abbildungen, die die Zeit darstellen. Das daran anschließende Zitat geht nach der Methode naturwissenschaftlicher Darstellungen sowie der von Hellsichtigen vor : von der Gegenwart in die Vergangenheit, wie zum Beispiel auch Delor in seinen acht Bänden.

<i>Der Erzengel</i>	<i>etwa im Jahrhundert</i>	<i>mit den Charakteristika des Planeten</i>	<i>betont Impulse wie</i>
↑↑	früher		
Gabriel	~ 4. - 2. Jh. vor Christus	Mond	Christi Vorbote
Michael	~ 2. Jh. vor bis 2. Jh. nach Chr.	Sonne	Weg zu Christus
Oriphiel	~ 2. - 4. Jh.	Saturn	{Härte, Kälte}
Anael	~ 4. - 7. Jh.	Venus	{Vergeistigung}
Zachariel	~ 7. - 10. Jh.	Jupiter	{Größe}
Raphael	~ 10. - 13. Jh.	Merkur	Alchemie, {Handel}
Samuel	~ 13. - 16. Jh.	Mars	{Kampf}
Gabriel	~ 16. - 19. Jh.	Mond	{Vorbote des Wegs zu Christus}
Michael	~ 19. - 22. Jh.	Sonne	Weg zu Christus
Oriphiel	ca. 22. - 24. Jh.	Saturn	{Härte, Kälte ?}
↓↓	später		

Tab. B.4.4 Zeitalter christlich-esoterischer Erzengel.

„Es ist ja so in der menschlichen Evolution, dass das Leben in dieser Evolution aufeinanderfolgend von sieben Erzengeln geleitet wird, von sieben Erzengeln, die zusammen bilden die geistige Herrschaftssubstanz des Planetensystems, zu dem auch Sonne, Erde und Mond gehören. Durch etwa drei bis vier Jahrhunderte geht immer der Impuls eines dieser Erzengel. Und wir haben von diesen Erzengeln, wenn wir ausgehen von demjenigen, unter dessen Impuls eben das Geistesleben der Menschheit in der Gegenwart steht, wenn wir ausgehen von **Michael** : wir haben denjenigen Archangelos, der in allem, was er tut und kraftet, die geistige Kraft der Sonne hat. -

Ihm ging voran, wiederum durch drei bis vier Jahrhunderte - also von dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts weiter zurück durch drei bis vier Jahrhunderte - die Herrschaft des Archangelos **Gabriel**, der in seinen Impulsen vorzugsweise die Mondkräfte hat. -

Und weiter dann kommen wir zurück in die Jahrhunderte, in denen eine Art Auflehnung gegen geistiges Wirken und geistiges Wesen im Mittelalter in der Menschheit lebte, gerade bei denjenigen, die Träger der Zivilisation waren, das war die Herrschaft des **Samuel**. Und dieser Samuel, er hat in seinem Impulsen die Herrschaft der Marskräfte. -

Wenn wir noch weiter zurückgehen, kommen wir in dasjenige Zeitalter, in dem eine medizinisch orientierte Alchemie das Geistesleben tief beeinflusste unter der Herrschaft des Archangelos **Raphael**, der die Merkurkräfte in seinen Impulsen trägt. -

Und gehen wir noch weiter zurück - wir kommen immer mehr und mehr an das Mysterium von Golgatha heran, haben es aber noch nicht erreicht -, wir finden dann die Herrschaft des **Zachariel**, der die Jupiterkräfte in seinen Impulsen trägt, und die Herrschaft der **Anael**, mit dem wir schon ganz nahe an das Mysterium von Golgatha herankommen, der die Venuskräfte in seinen Impulsen trägt. Dann kommen wir in die Zeit, unter der sich der Glanz des Mysteriums von Golgatha gegenüber einer tiefen geistigen Finsternis geltend machte auf Erden unter der Herrschaft des **Oriphiel**, der die Saturnkräfte in seinen Impulsen trägt. -

Dann kommen wir wieder zurück zu der vorigen Herrschaft des Michael, die zusammenfällt mit demjenigen, was an großen, internationalen, kosmopolitischen Impulsen dadurch geschehen ist, dass im Alexandrismus, im Aristotelismus dasjenige, was bis dahin an griechischen Mysterien- und griechischem Geisteswesen für die Menschheit aufgebracht worden war, durch Alexander hinübergetragen wurde nach Asien, nach Nordafrika, so dass dasjenige, was auf einem kleinen Territorium Geistesleben war, ausgestrahlt ist über die ganze damals zivilisierte Welt. Denn es

ist immer das Kennzeichen eines Michael-Zeitalters, dass dasjenige, was in einer Lokalität geblüht hat vorher, in kosmopolitischer Weise über die anderen Menschheitsbestandteile ausgestrahlt wird. -

Und so kommt man immer zurück, nachdem man den Zyklus durch die verschiedenen Archangeloi absolviert, zu demselben Archangelos. Wir können weiter zurückgehen - wiederum durch eine Reihe von Gabriel-, Samuel-, Raphael-, Zachariel-, Anael-, Oriphiel-Zeitalter : wir würden wieder zu Michael zurückkommen. Und wir werden finden, das auf das Michael-Zeitalter, das über uns strahlt, wiederum ein Zeitalter des Oriphiel folgen wird. -

*So, meine lieben Freunde, sollen wir uns bewusst sein, dass die Michael-Impulse in der charakterisierten Weise in allem leben, was geistiges Wirken und geistiges Wesen in der Gegenwart sein soll. Aber es ist ein wichtigeres Michael-Zeitalter, als die vorherigen waren. “
(R.Steiner 270 / III : 12 ff).*

Einen Fehler zu machen, ist ja immer interessant und bietet neue oder wieder auffrischende Erkenntnis. So auch hier. Ich {KvP} baute die vorherige Tab. B.4.4. vom Zeitablauf her richtig herum, von den zugehörigen Erzengeln her dagegen falsch herum. Jetzt steht sie so da, wie Steiner sie beschreibt, mit den Planeten, die den Erzengeln zugeordnet werden, und Vergleiche mit Zeitgeschehnissen passen jetzt. Das Vertrackte daran : Vorher, in der falschen Erzengel- und Planetenreihenfolge, stimmten die in der Tabelle genannten Impulse ebenfalls mit der Geschichtsschreibung überein ! Die obigen Impulse lassen sich nicht mit Schwerpunkten in der Geschichtsschreibung verbinden. Die Erzengel haben jeweils ihre Schwerpunkte, die sich nicht aus den geschichtlichen Vorkommnissen erkennen lassen.

Wieder müssen wir einsehen : Wir möchten so gern Eins-zu-eins-Korrelationen erkennen ! In der geistigen Welt - wir haben es oft wiederholt - gibt es die nicht. Sogar nicht in der geistigen Welt, die der Erde am nächsten 'liegt', unserer Gedankenwelt. Geschweige in der geistigen Welt, die zu unserem Wohl von Geistwesen gelenkt wird. Die wirklichen geschichtlichen Ereignisse sind so vielfältig, dass Zuordnungen so gut wie immer passen. Vorsicht vor Zuordnungen !

So gut wie alle urchimlichen Kulturen kennen als hilfreiche und zu verehrende Geistwesen diejenigen Verwandten, die ihnen im Leben nahe standen, jetzt aber nicht mehr im Leben stehen. Dies gilt auch , in Legenden, Märchen und Sagen für :

Die Ahnen.

Spätestens seit Jean-Paul Sartres Drehbuch «Les jeux sont faits» (,Das Spiel ist aus‘) kann auch uns, die wir in unserem modernen Kulturkreis leben, bekannt sein, dass die Toten unter uns leben, uns begleiten, sich um uns sorgen, aber sich uns nicht bemerkbar machen können und somit nicht unmittelbar in unsere Taten und Einstellungen eingreifen können - zum Beispiel auch deshalb, weil wir ihnen nicht glauben würden, nicht einmal, wenn sie sich uns bemerkbar machen könnten.

Stimmt das ? - Nur teilweise. Laut R.Steiner (182:36-53 , II : 10.2.1918 und 182:104-111 , V : 30.6.1918) leben sie unsichtbar neben uns und leiten uns, indem sie - uns unbewusst - Gedanken und Gefühle eingeben, die wir dann - ebenfalls unbewusst - in unsere eigenen Willensimpulse umwandeln. Wir empfinden solche Gedanken und Gefühle als aus der eigenen Seele kommend und auf der eigenen Initiative gründend.

Diese hilfreichen Geister wirken aber nur dann auf uns, wenn wir ihrer liebevoll gedenken. Das ist ihre Voraussetzung. Können wir uns in unseren Gedanken und Gefühlen ihnen nicht liebevoll nähern, so existieren wir laut Steiner für sie nicht.

Allerdings muss es uns keineswegs bewusst werden, wann und wie die Ahnen und Schutzengel uns anleiten.

Am ehesten können wir sie spüren kurz bevor wir einschlafen. Wir können ihnen dann unsere Sorgen und Anliegen in gefühlvollen Gedanken nahe bringen. Das Wort ‚Gebet‘ verwendet Steiner nicht, denn wir haben beim Einschlafen das innige Gefühl, das hilfreiche Geistwesen spräche zu uns. Es fühlt sich an wie ein inniger Dialog, enthält aber unsere eigenen bewussten Sorgen und Nöte.

Und beim Aufwachen können wir am ehesten spüren, was sie uns nahe bringen möchten : nicht unbedingt Antworten, sondern auch etwas, was auf unsere Vorleben oder unsere zukünftigen Leben hinweist.

Was die hilfreichen Wesen uns mitteilen, fühlen wir dann als flash-artige Träume. Wir spüren beim Aufwachen : Vorher waren auch andere Träume da, sie bewegen uns ebenfalls, aber sie hatten nicht die Millisekunden, um ins Bewusstsein zu gelangen.

Meist hatten wir beim Aufwachen einen Ratschlag zu unseren abendlichen Sorgen erhofft. Stattdessen stellen uns diese Helfer unser eigenes Unbewusstes vor. Das ist ihr ungenannter Ratschlag : Unser eigenes Unbewusstes uns in unserem Fühlen bewusst zu machen. Darin wäre dann die Antwort enthalten und ein Ratschlag würde sich erübrigen. Morgens erhoffen und fühlen wir ihre Hinweise und erhalten die Grundlagen unseres eigenen Handelns : unser Unbewusstes.

Hat man sich in solche Vorstellungen eingelebt, so wird man im Wachzustand die Führung der Ahnen in der Rolle der Schutzengel erfahren an den eigenen momentanen Absichten. Man fühlt sich hilfreich geleitet in Dingen, die man nicht vorhersehen konnte. Dies lässt sich erkennen - spätestens daran, dass man etwas aus Gründen geplant und durchgeführt hatte, die sich später als fehlerhaft herausstellten und trotzdem ein gutes Ende gezeitigt hatten. Aber auch ohne diese verspätete Erkenntnis kann man die hilfreichen Geister fühlen an der überzeugenden Sanftheit, wenn man sich ihnen geöffnet hatte. Jedoch auch hart kann man angeleitet werden - wenn man auf einem fehl-leitenden Weg insistierte.

Persönliche Erkenntnis wird uns helfen, Steiners Erkenntnisse modifiziert zu empfinden, dem eigenen noch nicht so hohen Reifegrad entsprechend : Die hilfreichen Geistwesen kommen auch ohne unsere Zustimmung aus. Sie sind auf unsere liebevolle Zuwendung nicht angewiesen. Sie wirken auf uns sogar dann hilfreich ein, wenn wir alle unsere Gedanken und Gefühle als in uns selbst entstehend betrachten. - Aber uns selbst hilft es unserem Weltverständnis, wenn wir deren Zusammenhänge anerkennen. Wir können uns dann leichter in unser Schicksal einleben.

Und wenn wir keine liebevollen Gedanken zu einem bestimmten Toten entwickeln können ? - Dann ‚ist er nicht da‘, ist er für uns nicht zu spüren. Daran, dass wir trotz unserer wenig liebevollen Haltung hilfreiche Gedanken und Gefühle auch auf diesen Toten zurückführen können, können wir erkennen, dass er trotzdem da war und sich um uns sorgte. - Dies wiederum zu erkennen, ist ein liebevoller Gedanke, und wir sind wieder in spürbarem Kontakt.

Einen nicht genügend zu schätzenden Vorzug hat die obige Erfahrung : Man kann nie unbescheiden werden. Man kann seine Gedanken und Ideen nie mehr als völlig die eigenen betrachten. Steiner berichtet, wie er dazu gekommen ist, Goethes Auffassungen wiederzugeben :

„Ich habe nie geglaubt, dass ich nur literar-historisch oder historisch dasjenige an Weltanschauungsgebieten verarbeite, was an Goethe anknüpft, sondern ich war immer der Meinung, dass ich nicht nur mit dem Goethe vom Jahre 1832 es zu tun habe, sondern mit dem Goethe vom Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts : mit dem lebendigen Goethe. Mit dem Goethe, der 1832 {mit seinem Tod} vieles hinausgetragen hat aus der physischen Welt, was aber noch hereinwirken kann, wenn man es nur auffassen will. Daher ist das, was ich geschrieben habe, nicht bloß literar-historische Forschung gewesen, sondern Mitteilung dessen, was er mir gesagt hatte.“ (R.Steiner 182:109 f , V : 30.6.1918).

Weiter !

Auch außerhalb der Anthroposophie leben Geistwesen.

Nicht nur unsere Schutzengel. Jedes Lebewesen beschäftigt sie in Heerscharen. Vielleicht auch die Mineralien tun es. Sicher die Pflanzen. Ferner gibt es zu jedem Erzengel oder Schutzengel auch entsprechende **Dämonen**. Und die unzähligen **Elementarwesen** oder **-geister** wollen wir nicht vergessen, die mit jeweils einer Aufgabe betraut sind.

Nicht nur der religiöse Glaube kennt Geistwesen. Auch der Volksglaube. **Naturwesen** oder **-geister** werden als mit den Elementen unseres Lebensraumes verbunden angesehen. Der Volksglaube erkennt sie im sensorischen Bereich, unverhofft auftauchend und ebenso unverhofft verschwindend. So sehr leben wir mit ihnen, dass wir ihnen Namen gegeben haben : Erdgeister (Wurzelnome, Wurzelwichte, Dämmerelben, Bergmännchen, Trolle,

Irrwische, Feen, Elfen, Faune, Dyaden, Zwerge) ; Wassergeister oder Undinen (Nixen, Nymphen, Najaden, Nereiden) ; Luftgeister oder Sylphen ; Feurigeister oder Salamander (Drachen, Lindwürmer) ; ferner bacchisch-dionysische Triebgeister (Satyre oder Mänaden). Kobolde bewohnen uns wichtige Orte : Wiesen-, Baum-, Hain- oder Waldschräte oder -elfen, Berggeister wie Rübezahl, ferner Korngeister als Bewohner von Äckern. Und besonders nahe treten uns Schlossgespenster oder Hausgeister wie Wichtel- oder Heinzelmännchen.

Ach, wir Verfasser glauben, wir können uns noch längst nicht alle Geistwesen vorstellen, nicht einmal die, die um uns weben oder sich auch nur mit uns beschäftigen. Am leichtesten stellen wir sie uns als Kräfte vor. Das erspart uns, über ihre Vielzahl nachzudenken. Auch ihre Tätigkeiten können wir uns nicht als Ganzes vorstellen, weil es uns auch darin an Vorstellungskraft mangelt.

Von Geistwesen, deren Blick über die menschlichen beschränkten Horizonte - sogar die von Propheten - hinaus gehen, ist schon im Koran die Rede. In der 18. Sure, «Die Höhle», Verse 71 - 82, weist ein Weiser, in dem wohl ein Engel spricht {Vers 65}, seinen Zuhörer, Moses, zurecht. Dieser hatte ihn kritisiert, weil jener abscheuliche Handlungen durchführte, zum Beispiel einen Jüngling erschlug {Vers 74}. Der Weise erklärte dem Moses schließlich {Vers 80}: Dieser Jüngling hätte sonst seinen gläubigen Eltern Schande gebracht. - Auch in den beiden anderen Beispielen in diesen Koranversen ist der Weise dem Moses dadurch voraus, dass er die Zukunft kennt.

Und doch : Wie wir uns zu Christus einen Widersacher denken, zu jedem Elektron ein Positron, zu jedem Proton ein Anti-Proton, und nur durch unsere angeborenen Denkstrukturen auf jeweils nur einen Widersacher stoßen : so können wir auch zu jedem Geistwesen einen Gegengeist erleben. Nur logisch können wir uns klar machen, dass es auch von jedem Gegengeist eine Vielzahl, sogar eine Vielgestaltigkeit geben kann. Meist erleben wir die Gegengeister als «böse», das heißt unseren Lebenszwecken entgegen gerichtet. Wir geben ihnen Begriffe, die wir negativ belegen, zum Beispiel «Spektren» oder die obigen Bezeichnungen für Naturwesen.

Kenntnis von ihnen schadet uns nur dann, wenn wir in Angst vor ihnen verfallen. Wenn wir glauben, uns nicht gegen sie wehren zu können und ihnen ausgeliefert zu sein. Dann nennen wir sie Halluzinationen, Illusionen oder Wahnvorstellungen {als Fachbegriffe} und müssen notfalls psychiatrisch behandeln - mit speziellen Gesprächsmethoden und Medikamenten. Sowohl dem Arzt als auch dem Klienten würde es helfen, wenn der Arzt die Vorstellungen des Klienten respektiert - aber auch bei der Einsicht bleibt, dass solche Vorstellungen sich nicht mit den Wahrnehmungen und Vorstellungen in unserer Gesellschaft vereinbaren lassen. Der Klient ist auf dem Weg zu einem Mitleben in seiner Gesellschaft, wenn er seine Innenwelt und Außenwelt trennen kann und weiß, dass seine Umwelt ihm nicht folgen kann. Einfacher hat er es jedoch, wenn er seine innere Erlebniswelt nicht als ihn selbst gefährdend empfindet. Dies kann er am einfachsten erreichen, wenn er aus seiner inneren Erlebniswelt nach Belieben aussteigen kann. Auch das lässt sich üben.

Eine Frage bleibt : Seit wann wirkten welche Geistwesen wie ? Sicher : Sie existieren zeit- und raumlos. Aber ihre Wirkungen auf die Erde und uns Menschen - in welchen hiesigen Zeiträumen können wir sie erkennen ? - Sie wirken auf uns, sonst könnten wir sie ja gar nicht erkennen. Aber wann begannen sie ihre heutigen Wirkungen ? - Dazu müssen wir uns mit unseren Zeiträumen beschäftigen, ab Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie». Eine erste, tastend vergleichende Zusammenstellung findet sich im Teil 4 «Anhänge», Abschnitt I «Darstellungen», Kapitel 5 «Die ERDE : Tabellarische Ergänzungen», Tab. I.5.1. «ERDE : größtmögliche vergleichende Zusammenfassung zum Abschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter»».

Als vorerst nächsten Schritt können wir eine Verbindung zwischen der geistigen und der diesseitig werdenden Welt wagen. Wo wird eine Verbindung zwischen Physischem und Geistigem beschrieben ? Es bietet sich ein Blick auf die biblische Schöpfungsgeschichte an. Wo in ihr finden wir eine Verknüpfung ?

5. „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“

Die biblische Schöpfungsgeschichte aus anthroposophischer Sicht

Mehr als 60 Jahre lang hielten wir, beide Verfasser, die Genesis für einen teils mythischen, teils historischen Bericht, dargestellt mit den Begriffen der damaligen jüdischen Kultur. Widersprüche im Text blieben für uns ungelöst. Da ein «Schöpfungstag» offensichtlich kein Erdentag sein konnte, wurde uns diese Bezeichnung als Symbol gedeutet. Symbol für was? Keine uns verständliche Antwort damals, als wir Kinder waren, denn die Welt wurde ja erschaffen und habe sich eben nicht entwickelt.

Dass die Genesis weder die Naturwissenschaft noch die Vielfalt der Schöpfung spiegelt, wird sofort klar: Am **Ersten Schöpfungstag** habe die Erde mindestens eine Dimension, nämlich die «Tiefe» (Luther I:2) - deutlicher: «*Urwirbels Antlitz*» (Buber-Rosenzweig I:9) -, und «Wasser» gibt es in beiden Übersetzungen schon, obwohl die Erde noch «*wüst und leer*» (Luther I:2) / «*Irresal und Wirrsal*» (Buber-Rosenzweig I:9) ist. «Licht» wird erschaffen und erst nach Beurteilung geschieden von der «Finsternis» (Luther I:4), ebenso in (Buber-Rosenzweig I:9). «*Tag und (...) Nacht*» entstehen schon am Ersten Schöpfungstag (Luther I:5) - ebenso in (Buber-Rosenzweig I:9) -, aber erst am Vierten erschafft Gott Gestirne: «*Gott machte zwei große Lichter: ein großes Licht, das den Tag regierte, und ein kleines Licht, das die Nacht regierte, dazu auch die Sterne.*» (Luther I:16) / «*Gott machte die zwei großen Leuchten, die größere zur Wartung des Tages und die kleinere Leuchte zur Wartung der Nacht, und die Sterne.*» (Buber-Rosenzweig I:10). Als am **Zweiten Schöpfungstag** eine «Feste» (Luther I:6) / ein «Gewölbe» (Buber-Rosenzweig I:9) auf der Erde die «Wasser» trennt in solches unter und über ihr (Luther I:7) / «*Gott machte das Gewölbe und schied zwischen dem Wasser, das unterhalb des Gewölbes war, und dem Wasser, das oberhalb des Gewölbes war*» (Buber-Rosenzweig I:9), wird diese Feste «Himmel» genannt (Luther I:8) / (Buber-Rosenzweig I:9), obwohl schon am Ersten Schöpfungstag als Allererstes ein «Himmel» erschaffen und der «Erde» gegenüber gestellt worden war (Luther I:1) / (Buber-Rosenzweig I:9). Diese «Feste» wird trotzdem erst erkennbar, als sich am **Dritten Schöpfungstag** das «Wasser unter dem Himmel an besondere Orte» sammelt (Luther I:9) / «*Gott sprach: Das Wasser unterm Himmel stau sich an einen Ort und das Trockne lasse sich sehn!*» (Buber-Rosenzweig I:9), und das entstehende «Trockne» bekommt ebenfalls den Namen «Erde», jetzt aber im Gegensatz zum «Meer» (Luther I:10) / (Buber-Rosenzweig I:9). «Erde» ist hier wohl der «*trockne*» Erdboden, wo es doch im allerersten Vers wohl um den Gesamtkörper «Erde» ging.

Mit «Wasser» muss ebenfalls etwas anderes gemeint sein als das, was wir uns darunter vorstellen, denn während dieser drei frühesten sogenannten Schöpfungstage muss der Erdboden im physikalischen Vorstellungsbild zu heiß gewesen sein, als dass Wasserdampf hätte auf ihm kondensieren können. Eher wohl etwas «Fließendes».

Als gelte es, die identischen Bezeichnungen verschiedener Begriffe zu spezifizieren, kommen am **Vierten Schöpfungstag** «*Lichter an {die} Feste des Himmels, dass sie scheinen auf die Erde*» (Luther I:15) / «*und seien Leuchten am Gewölbe des Himmels, über die Erde zu leuchten!*» (Buber-Rosenzweig I:10). Der heutige Leser führt sich ein Weltbild vor Augen, das bis ins Mittelalter galt: Dass über der Erdscheibe eine Sphäre gespannt sei, an der die Sterne entweder angeheftet seien - oder aber diese Sterne Löcher in der Sternensphäre darstellten. Durch solche Löcher könnten die Erdbewohner in eine höhere, lichtvolle Außenwelt schauen, zu imaginieren als Himmel. Dieses Bild ist keineswegs das, was Steiner verdeutlicht, siehe weiter unten.

Weiterhin bereiten uns nicht nur verbale Unstimmigkeiten Schwierigkeiten. Nimmt man die biblischen Entwicklungsschritte als Hinweise zur materiellen Evolution, so ergeben sich Diskrepanzen sowohl mit der anthroposophischen als auch der naturwissenschaftlichen Darstellung der Erdentwicklung. Nein, die Genesis hat nichts beschrieben, was sich mit den heutigen Kenntnissen von der materiellen Erdentwicklung vergleichen ließe.

Wie also ist die Genesis zu verstehen? - Es scheint so, als hätten die Autoren der Genesis - gemäß den beiden verwendeten Übersetzungen - ihre liebe Not, etwas zu vermitteln, was sich mit den heutigen Vorstellungen aus unserer Sinnenwelt und unserem begrenzten Vokabular nur höchst missverständlich ausdrücken lässt.

Was ist es? - R. Steiner erkennt in den Autoren der Genesis hellsehtige Menschen, die in ihrer Zeit Dinge aus der geistigen Welt wahrnahmen, sie aber mit den sprachlichen Möglichkeiten ihrer Zeit ausdrücken mussten. Er empfiehlt, den geistigen Inhalten der Genesis nachzuspüren. Ebenfalls wie er: auf hellsehtige Weise.

Ausführlich behandelt Steiner das Thema in seiner Vortragsreihe „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (GA 122). Im hiesigen, jetzt folgenden Text sind die nicht kursiven Bibelzitate

Übersetzungen und Ergänzungen im Sinne seiner geisteswissenschaftlicher Schauungen. Kursive Bibelzitate entstammen der Bibelausgabe von 1985 der Deutschen Bibelgesellschaft bzw. Martin Buber und Franz Rosenzweig : «Die Schrift», Band 1 in der Ausgabe von 1976 / 1992. Im Nachhinein erweist sich «Die Schrift» als poetischer, beeindruckender. Steiners eigene Übersetzungen ähneln in ihrer Ausdruckskraft mehr dieser Übersetzung, deren erster Band erstmals 1935 erschien.

In der hiesigen Kürze kann der Eindruck entstehen, der Inhalt könne nur mit dem Verstand nachvollziehbar werden. Wenn man Steiners Text liest, merkt man, wie sehr er mit seinen Erkenntnissen gelebt hat. Möchte man an seinen Erlebnissen teilhaben, so möge man seinen Vortragstext selbst lesen. Wir Verfasser legen es Ihnen zu Herzen.

Allerdings wird die Erstlektüre dadurch erschwert, dass Steiner einem zeitlichen Verlauf nur in kurzen Abschnitten folgt. Er beschreibt eher thematische und logische Zusammenhänge als zeitliche. Seine Vorgehensweise rechtfertigt sich dadurch, dass sich die Entwicklungsthemen weit überlagern. Eine strikte Trennung nach Schöpfungsperioden entspricht nicht den weithin gleitenden Übergängen. Wenn hier trotzdem um eines zeitlichen Grundgerüsts willen versucht wird, die wiederkehrenden Entwicklungsthemen in eine zeitliche Reihenfolge zu ordnen, werden Zitate aus verschiedenen Vorträgen dieser Reihe herausgegriffen und zusammengesetzt. Die entsprechenden Kapitel in „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ (GA 13) können dann auch zeitlich weiterhelfen.

«Schöpfungstag» mit «Tag» gleichzusetzen, führt uns in die Irre.

„Wenn wir die Genesis (...) oberflächlich ansehen, so könnte es uns ja scheinen, als ob der Mensch erst gleichsam wie aus der Pistole geschossen am sogenannten sechsten Schöpfungstag aufträte.“ (R.Steiner 122:156 , IX : 24.8.1910 , bezieht sich auf (Luther I:26) / (Buber-Rosenzweig I:11).

Eine solche Lesart geriete in Konflikt mit Steiners Erkenntnis, dass Entwicklungsstufen ineinander übergehen, und rechtfertigt Steiners Ironie hier. Wie können wir uns einer zeitlichen Klarheit annähern ? - Indem wir berücksichtigen, dass für Steiner die Erde um des Menschen willen geschaffen wurde.

„Nun wissen wir aber, dass der Mensch das Allerwichtigste ist, {und} dass die anderen Reiche ¹ gleichsam Abfälle sind des Menschenwerdens.“ (ebenfalls R.Steiner 122:156).

¹ {Naturreiche}

„(...) der Mensch als solcher ist (...) die Krönung gleichsam allen Erdenwesens, das, was zuletzt als Frucht des Erdenwesen sich ergibt.“ (ebenfalls R.Steiner 122:157 , IX : 24.8.1910).

Natürlich geht es uns hier vor allem um die Entwicklung des Menschen.

Zunächst jedoch der Begriff **Schöpfungs-«Tag»**. Jom, wörtlich «Tag», bedeutet in der Esoterik, zum Beispiel auch in der Gnosis, keine Zeiteinheit sondern ein Geistwesen, das in seiner Gruppe in zeitlicher Folge aufeinander aufbauende, ordnende Tätigkeiten verrichtet (R.Steiner 122:98 f, V : 20.8.1910). Im Fall der Schöpfung sind mit Jamim [Plural von Jom] die Geistwesen gemeint, die den Elohim {2.3} nachgeordnet sind : die Archai oder Geister der Persönlichkeit {3.1} (R.Steiner 122:99 , V : 20.8.1910). - Das wiederkehrende «Da ward aus Abend und Morgen der ... Tag.» formuliert Steiner folgendermaßen um : «Und es wurde ererb, das Verworrene, und es folgte darauf boker, das Geordnete. (...) Und es stellte sich dar Verworrenheit und es folgte ihr die Ordnung, die Harmonie, und darin wirkte der erste der Zeitgeister.» (R.Steiner 122:100 , V : 20.8.1910). Zeitlich kann man diese Abfolge nachvollziehen, wenn man bedenkt, dass der jüdische Tag mit dem Sonnenuntergang beginnt. So auch für die Anthroposophie : Die nächtliche Auffrischung des Ich und des astralischen Leibes im geistigen Umkreis der Erde bewirkt die Erneuerung der Lebenskräfte und eine Erfrischung des physischen Leibes, wie wir sie jeden Morgen verspüren.

Wo kommen wir her ? Sind wir ursprünglich geistig entstanden ? - Ja, wir entstammen der geistigen Welt.

„Also auch für das, was sich für uns mit den Berichten der Genesis deckt, ist die Hauptsache, was dem sichtbaren Entwicklungsgang unseres Erdenwerdens an übersinnlichen Ereignissen und Tatsachen vorangegangen ist. (...) Und wir dürfen dabei nicht stehen bleiben, uns das bloß theoretisch zu sagen, sondern es muss sozusagen das Gefühl in Fleisch und Blut übergehen, dass wir uns Illusionen hingeben, wenn wir an dem äußeren Dasein hängen bleiben.“ (R.Steiner 122:119 f, VII : 22.8.1910).

„Will man sich den Ursprung dieser unserer Sinneswelt einschließlich des Menschen vor die Seele hinmalen, dann kann man mit seinem Vorstellen nicht innerhalb der Sinneswelt verbleiben.“

Alle Wissenschaften, welche zu den Ursprüngen gehen wollen und nichts mitbringen als Vorstellungen, die aus der Sinneswelt entnommen sind, können nicht zu den Ursprüngen des sinnlichen Daseins gelangen. Denn das sinnliche Dasein wurzelt in dem übersinnlichen Dasein, (...); wollen wir (...) bis zu den Ursprüngen dringen, dann müssen wir uns bewusst sein, dass wir von einem bestimmten Punkte ab in urferner Vergangenheit das Feld des Sinnlichen verlassen und ¹ hinaufdringen müssen in Gebiete, die nur übersinnlich zu fassen sind. Dasjenige, was man die Genesis nennt, beginnt nicht mit der Darstellung irgendeines Sinnlichen (...). Solange man (...) mit den Worten 'Himmel und Erde' noch irgendetwas verbindet, was einen Rest enthält von sinnlich Sichtbarem, so lange ist man nicht angekommen, wohin die ersten Partien der Genesis zielen.“ (R.Steiner 122:34 f, II : 17.8.1910).

¹ {zeitlich rückwärts gehend}

„(...) wir müssen uns bewusst sein, dass in dieser ganzen Entwicklung, die wir die ¹ Saturn-, Sonnen- und Mondenentwicklung nennen, geistige Wesenheiten die Lenker und Leiter und auch die Träger der ganzen Entwicklung waren, und dass dasjenige, was wir das Wärme-, das Luft-, das Wasserelement nennen, immer nur der äußere Ausdruck, das äußere Kleid ist, für die geistigen Wesenheiten, die die Wirklichkeit der Entwicklung sind.“ (R.Steiner 122:39, II : 17.8.1910)

¹ {jeweils ALTE}

„Die ¹ Menschen werden nicht eher ihren eigenen Ursprung verstehen, als bis sie sich entschließen werden, ² ihre Herkunft so vorzustellen, dass ursprünglich im Erdenwerden ein Geistig-Seelisches vorhanden war, dann ein Astralisches, dann ein Ätherisches, {und} dass dann ³ von den physischen Zuständen zuerst ein Wärmezustand vorhanden war und dann erst der Luftzustand.“ (R.Steiner 122:168, IX : 24.8.1910).

¹ {heutigen}, ² {sich}, ³ {während der Planetarischen Entwicklungszustände}

Auch die ERDE hat, wie alles, einen geistigen Ursprung. Doch wann bekam die Erde eine physische Konsistenz ? - Zunächst in drei Stufen : im Verlauf der drei ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände ALTER SATURN, ALTE SONNE und ALTER MOND. Sie waren getrennt durch *Pralayas*, siehe Tab. B.3.1. Und während der ERDE, als Wiederholungen der drei ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände, die Zeitalter Polaris, Hyperboräis und Lemuris, allerdings mit Übergängen, weil keine *Pralayas* sie trennten.

Die physischen Entwicklungsmöglichkeiten des jeweiligen Planetarischen Entwicklungszustands bestimmen den Entwicklungsverlauf. So durchlebten zum Beispiel die Angeloi {3,3}, die Engel im engeren Sinn, während des ALTEN MONDES ihr Menschheitsstadium und nutzten dabei das Bewusstsein, das im ALTEN MOND zugänglich war. Nicht einmal sie sondern erst der Mensch kann das Bewusstsein nutzen, das im Planetarischen Entwicklungszustand ERDE möglich wird (R.Steiner 122:148 f, VIII : 23.8.1910).

Könnte R. Steiner dennoch gemeint haben, die Schöpfungstage begännen schon während der Planetarischen Entwicklungszustände ? - Nein, er nennt diese „Zustände“ oder „Entwicklungszustände“ (z.B. R.Steiner 122:37 f). Ihre Wiederholungen während des Planetarischen Entwicklungszustands ERDE dagegen heißen bei ihm „Schöpfungstage“ oder „Momente“ (z.B. R.Steiner 122:76-82, IV : 19.8.1910).

Gibt es für uns Verwechslungsmöglichkeiten ? - Ja. Die „Trennungen“ oder «Ablösungen» von Planeten während der Planetarischen Entwicklungszustände ALTER SATURN, ALTE SONNE und ALTER MOND sowie während der ersten drei Schöpfungstage belegen wir mit den gleichen Bezeichnungen. Obwohl in jedem einzelnen der drei Entwicklungszustände und an verschiedenen Schöpfungstagen verschiedene Weltbedingungen bestehen. Wir geben einander Entsprechendem die gleichen Bezeichnungen, weil unsere Sprachbegriffe nicht genügend differenzieren können.

Wir haben gesehen : Manches kommt uns schon bekannt vor. Es wurde schon in den vorigen Kapiteln behandelt. Hier aber geht es um die Verknüpfung mit der Genesis. Dies geht nicht ohne Wiederholungen. So werden wir auch im Folgenden manches wiedererkennen.

Wann beginnt die Genesis ?

Kurz vor der Sonnentrennung gegen Ende des Hyperboräischen Zeitalters.

„Die noch gemeinsame Erden-¹-Sonnen-Substanz schickt sich an, in eine Trennung einzutreten.

Dann erfolgt diese ² Trennung, und während der Trennungsvorgänge spielt sich das ab, was unsere Genesis zunächst schildert. Alles das ist mit dieser Genesis-Schilderung gemeint, was da erfolgt bis hinein in die lemurischen Zeiten, bis zur Mondtrennung. Und was dann nach vollzogener Mondtrennung von uns geisteswissenschaftlich geschildert wird als der Verlauf der lemurischen ³ Zeiten, als das Anbrechen der atlantischen Zeiten, das haben wir in der Schilderung zu suchen, die da folgt auf die Schöpfungstage.“ (R.Steiner 122:192 , XI : 26.8.1910).

¹ {samt Mond} , ² {Sonnen-} , ³ {spätlemurischen}

Mit „Trennungsvorgängen“ sind hier die der Sonne gemeint, gemeinsam mit der Venus und dem Merkur, und später die Trennung des Erdmondes von der Erde. Steiner kann nicht die Mars-, Jupiter- oder Saturntrennung gemeint haben, denn die fanden früher statt. Die im Zitat genannten Trennungen fanden während der ersten drei Zeitalter im *Planetarischen Entwicklungszustand* ERDE statt, während die *ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände* wiederholt wurden.

Die Genesis beginnt noch nicht während des *Polarischen Zeitalters*. Sie beginnt, kurz bevor sich während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE die Sonne vom verbleibenden Erde-Mond-Körper trennt. Dieser Vorgang findet am Ende des *Hyperboräischen Zeitalters* statt. Zwar ist er eine Wiederholung eines entsprechenden Vorgangs gegen Ende des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTE SONNE, aber neu ist : Er findet unter den Bedingungen der ERDE statt, nämlich dass allmählich Materie entstehen kann. Vom *Lemurischen Zeitalter* bis etwa zur Mitte des *Atlantischen Zeitalters* entwickelt sich die Erde ins Materielle hinein.

Und wann werden die geistigen Menschenkeime physisch und dann materiell ?

Sie waren diejenigen Geschöpfe, aus denen während des *ALTEN SATURN* der Sonnen-Kosmos bestanden hatte. Sie hatten sich also als früheste Geschöpfe in den Zustand *physisch {I}* hinein entwickelt. Sie wurden zu geistigen Menschenkeimen in Wärmesubstanz. Diejenigen von ihnen, die nicht dem Entwicklungsweg der anderen nach und nach entstehenden Geschöpfe folgten, konnten sich am längsten als Wärmesubstanz mit geistiger Entwicklung erhalten, um sich nicht zu verfestigen und um sich so geistig immer weiter entwickeln zu können.

Alle irdischen Geschöpfe nehmen über kurz oder lang physische Konsistenz an. Dies tun sie gemäß den Bedingungen des jeweiligen *Zeitalters*. Wenn nicht als werdende Menschen, dann als Wesen, die auf die Weiterentwicklung zum Menschen verzichtet haben, indem sie sich früher als die werdenden Menschen verfestigten.

Nicht einmal während des sogenannten Sechsten Schöpfungstages bekommt der werdende Mensch eine materielle Konsistenz. Dies bleibt auch dann noch den übrigen, verfestigten Lebewesen vorbehalten.

„Wir werden in den vorhergehenden Schöpfungstagen ¹ den Menschen nicht finden, wenn wir uns nicht klarmachen, dass in Wirklichkeit nicht das Physische des Menschen dem Geistig-Seelischen vorangeht, sondern dass es umgekehrt ist, dass das Geistig-Seelische dem Physischen vorangeht.“ (R.Steiner 122:157 , IX : 24.8.1910).

¹ {der Genesis}

„(...) die Genesis führt uns in das innere Werden hinein, zeigt uns, was da geschehen musste im Übersinnlichen, bevor der Mensch zum sinnlichen Dasein fortschreiten durfte.“ (R.Steiner 122:166 , IX : 24.8.1910).

„Sinnlich“ enthält hier nicht das Aufspüren von Wärme, physisch {I}. Denn dies war schon vom *Polarischen Zeitalter* ab durchaus in geistigen Menschenkeimen vorhanden gewesen. Das Zitat deutet darauf hin, dass der Mensch länger als Tiere in Wärmesubstanz {physisch I} verharren musste, um sich erst nach den Schöpfungstagen zu inkarnieren - um der eigenen Entwicklung willen. Luft- und Wassertiere inkarnierten sich schon am Fünften Schöpfungstag und Landtiere am Sechsten.

„Wir unterscheiden, wenn wir von dem menschlichen Seelenhaften sprechen, die Empfindungsseele, die Verstandes- ¹ und die Bewusstseinsseele. Wir wissen, dass diese zunächst in ihrer geistig-seelischen Art entstanden sind während jener Zeiten, die mit den ersten drei Schöpfungstagen bezeichnet werden. Da bildeten sie sich ihrer Anlage nach aus. Die Umkleidung aber, die eigentliche Einprägung, so dass ein physischer Leib der Ausdruck dieser inneren wesenhaften Seelennatur des Menschen wurde, die geschah viel später. Also das müssen wir festhalten, dass sozusagen das Geistige zuerst entsteht, dass dieses Geistige sich dann mit dem Astralischen umkleidet, sich dann immer mehr und mehr verdichtet bis zum Ätherisch-

Physischen hin, und dass sich dann erst das Geistige einprägt, das heißt, dass dasjenige, was früher gebildet worden ist, in Form des Lebensodems eingeprägt wird.“ (R.Steiner 122:198 , XI : 26.8.1910 , teilweise ähnlich in (122:168 , IX : 24.8.1910), das in anderem Zusammenhang oben zitiert ist).¹ {sowie Gemüts-}

„Der Mensch musste noch im ätherischen Dasein¹ verbleiben, während die anderen Wesenheiten schon sich verdichteten im Luft- und Wasserkreis². (...) Es geschieht die Verdichtung des Menschen bis zum Ätherleib in derjenigen Zeitepoche, die wir in der Bibel den Fünften Schöpfungstag nennen. -

¹ {geistigen Erdumkreis}, ² {Luft- und Wassermilieu}

Da finden wir den Menschen noch nicht unter den physischen Erdenwesen. Erst in der Zeit, die wir als den Sechsten Schöpfungstag bezeichnen, haben wir den Menschen unter den eigentlichen Erdenwesen zu suchen. (...) -

Jetzt aber müssen wir uns noch etwas klarmachen. Sie würden noch immer fehlgehen, wenn Sie nun glauben würden, dass Sie mit gewöhnlichen Augen den Menschen hätten sehen können, der am Sechsten Schöpfungstage entstanden ist, oder gar mit den Händen angreifen, so dass Sie etwas gespürt hätten. Wenn ein Mensch mit den heutigen Sinnen damals überhaupt möglich gewesen wäre, so hätte er doch den eben entstandenen Erdenmenschen nicht wahrnehmen können. (...) Der Mensch war allerdings schon physisch vorhanden, aber physisch ist ja zum Beispiel auch das Weben der Wärme. (...) es gab schon während der Saturnzeit physisches Dasein, wenn auch nur als Wärmesubstanz. (...) Wir dürfen ihn als Erdenwesen suchen, im Physischen, wir müssen ihn sogar im Physischen suchen, aber nur in der feinsten physischen Manifestation, als Wärmemensch.“ (R.Steiner 122:166 f, IX : 24.8.1910). {Teilweise Zitatüberschneidung im Unterabschnitt «Während des Sechsten Schöpfungstags».}

Jetzt aber müssen wir uns noch etwas klarmachen. Sie würden noch immer fehlgehen, wenn Sie nun glauben würden, dass Sie mit gewöhnlichen Augen den Menschen hätten sehen können, der am Sechsten Schöpfungstage entstanden ist, oder gar mit den Händen angreifen, so dass Sie etwas gespürt hätten. Wenn ein Mensch mit den heutigen Sinnen damals {am 6. Schöpfungstag} überhaupt möglich gewesen wäre, so hätte er doch den eben entstandenen Erdenmenschen nicht wahrnehmen können. (...) Der Mensch war allerdings schon physisch vorhanden, aber physisch {I} ist ja zum Beispiel auch das Weben der Wärme. (...) es gab schon während der {ALTEN} Saturnzeit physisches Dasein, wenn auch nur als Wärmesubstanz. (...) Wir dürfen ihn {den Menschen am 6. Schöpfungstag} als Erdenwesen suchen, im Physischen, wir müssen ihn sogar im Physischen suchen, aber nur in der feinsten physischen Manifestation, als Wärmemensch {physisch I}.“

Wann also wird der Mensch physisch ? - Der geistige Menschenkeim entwickelt sich als Wärme. *Physisch {I}* hatten wir es genannt, siehe Tab. B.2.1. Während des ALTEN SATURN und dessen Wiederholung, dem *Polarischen Zeitalter*, bestand der gesamte Sonnen-Kosmos nur aus dem frühesten Geschöpf, und das war der Mensch. Als Wärme verharrt der *physisch I*-Mensch bis zum Anfang des 2. Genesiskapitels und spendet dabei allen Geschöpfen, die nach diesem Stadium entstehen, Wärme.

Während des 5. Schöpfungstages erhält er die erste Anlage seines Ätherleibes, seines Lebens wie eine heutige Pflanze. Während doch die Gattungsseelen der damaligen Urpflanzen ihr Leben schon während des 3. Schöpfungstages erhalten hatten. Für den Menschen ist diese erste Anlage seines Ätherleibes ebenfalls eine geistige Substanz.

Was ist dann für den Menschen so neu während des 6. Schöpfungstages, wie das obige Zitat es nahelegt ?

Erst während des 6. Schöpfungstages erhält der Mensch auch die erste Anlage seines Astralleibes, seiner Fähigkeit zu fühlen wie heutige Tiere, während Luft- und Wassertiere schon am 5. Schöpfungstag und Landtiere am 6. Schöpfungstag materiell entstehen wie die Erde. Für den Menschen allerdings ist diese erste Anlage seines Astralleibes wiederum nichts als eine geistige Substanz. Das ist die Entwicklungsstufe, in der Gott oder die Elohim sich endlich entschließen :

«Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen (...)» (Luther I:26) /

«Machen wir den Menschen in unserem Bild nach unserem Gleichnis ! Sie sollen schalten (...)» (Buber-Rosenzweig I:11).

Der Mensch wird zum Bild Gottes - das ist das in der Schöpfung Einzigartige. Und weiterhin verbleibt der Mensch im geistigen Bereich. Nicht der physische Leib des Menschen entsteht während des 6. Schöpfungstages, wie man glauben könnte, dem obigen Zitat zu entnehmen, sondern ein geistiges Bild des Menschen. Dieser existiert allerdings seit dem *Polarischen Zeitalter* in Wärmesubstanz. Nimmt man beides zusammen, könnte man ab jetzt vom Wärmemenschen sprechen, einer Vorstufe des materiell werdenden Menschen. Das ist das weitere Neue am 6. Schöpfungstag und wohl das, was das obige Zitat meinte.

Könnte man schon von einem entstehenden Ich sprechen ? Vielleicht von einer Vorstufe. Das Ich entwickelt sich erst viel später, nach den Schöpfungstagen. Und auch heutzutage noch laborieren wir an ihm, inzwischen aber mit Hilfe unseres derzeit entstehenden Ich-Bewusstseins.

Etwas Weiteres ist zu klären. Vor zwei und drei Seiten, in den Zitaten (*R.Steiner 122:198 , XI : 26.8.1910 und 122:168 , IX : 24.8.1910*) war die Rede davon, dass sich aus Geistigem erst Astralisches und dann erst Ätherisches entwickle. Der Mensch aber erhält seinen Ätherleib schon während des 5. Schöpfungstages und seinem Astralleib erst während des 6. ? - Die Rede ist von „*astralischem Leib*“, und der Mensch erhält während des 1. bis 3. Schöpfungstages drei Seelenanteile, die erst während des 6. Schöpfungstages zusammen seinen Astralleib bilden. Seine Seelenanteile sind schon astralisch.

Bisher war vom Wärmemenschen die Rede, physisch {I}. Und wann erhielt der Mensch die physischen Möglichkeiten, die sich allen anderen Geschöpfen boten während des *Hyperboräischen* und des *Lemurischen Zeitalters*, physisch {II} und {III} ? - Erst nach den Schöpfungstagen ! Auch seinen physischen Leib ! Die Schöpfungstage selbst beschreiben, wie die Erde und fast alle Geschöpfe auf ihr sich allmählich physisch entwickeln - nicht aber der Mensch. - Nicht die Genesis aber R. Steiner beschreibt, wie der Mensch sich auch geistig entwickelt.

Es lohnt sich, die einzelnen Schritte zu verfolgen, bevor der Mensch auf der Erde sichtbar wurde. Sie hängen, zusätzlich zu den geistigen Entwicklungsschritten, auch von der physischen Tragfähigkeit der Erdentwicklungsstadien ab, mit denen die Erde selbst immer physischer und schließlich von materieller Konsistenz wurde. - Dass wir den hebräischen Text hier in Großbuchstaben wiedergeben, ist bei Steiner nicht so.

Der sogenannte Erste Schöpfungstag im Original.

«Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.» (Luther I:1) /

«Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde.» (Buber-Rosenzweig I:9).

„Nach Rudolf Steiner müsste der im Hebräischen

«B'RESCHÍT BARA ELOHIM ET HASCHAMAJIM W'ET HA'AREZ.»

lautende erste Satz der Genesis ungefähr folgendermaßen übersetzt werden : «Am 1. Schöpfungstag ersannen die Elohim die 'Sonne' (etwas 'Vorstellungsmäßiges') und die 'Erde' (etwas 'Begierdenmäßiges').»“ (Delor 8:12).

„Wir haben ja schon darauf hingewiesen, dass da, wo sozusagen die ersten monumentalen Worte der Bibel einschlagen, jener Moment gemeint ist, welcher von uns geisteswissenschaftlich etwa mit den Worten angedeutet wird : Die noch gemeinsame Erden-Sonnen-Substanz ¹ schickt sich an, in eine Trennung einzutreten. Dann erfolgt diese Trennung, und während der Trennungsvorgänge spielt sich das ab, was uns die Genesis zunächst schildert.“ (R.Steiner 122:192 , XI : 26.8.1910) (Teilweise Zitatwiederholung aus dem Unterabschnitt «Wann beginnt die Genesis ?»).

¹ {samt Mond}

Der sogenannte Erste Schöpfungstag findet während der letzten Periode des *Hyperboräischen Zeitalters* statt und endet mit der Wiederholung der Sonnentrennung gegen Ende des *Hyperboräischen Zeitalters*.

«B'RESCHÍT» - «Im Urbeginn» :

„Halten wir einmal diesen Moment fest, wo aus einem gemeinsamen planetarischen Verhältnis

das Sonnenhafte heraustritt und fortan von außen seine Kräfte unserem Erdhaften zusendet. Halten wir daran fest, dass auch damals die Möglichkeit gegeben war, dass sich in dem Erdhaften das Feste, das, was wir heute im stofflichen Sinne das Feste nennen, vorbereitete, sich in dem Erdhaften gleichsam verdichtete. Halten wir diesen Moment fest : dann haben wir denjenigen Zeitpunkt, in dem die Genesis, die Bibel, einsetzt. Von diesem Moment spricht sie. Wir dürfen mit den ersten Worten der Genesis durchaus nicht verbinden jenes Abstrakte, Schattenhafte, was man heute im Auge hat, wenn man etwa das Wort «Im Anfang» oder «Im Urbeginne» ausspricht. Damit würde man gegenüber dem, was der alte hebräische Weise empfand, etwas unsäglich Armseliges zum Ausdruck bringen. Alles das, was man sich nur vorstellen kann in jener Zweiheit, welche entstand durch die Auseinandergliederung des Sonnenhaften und des Erdhaften, alles das, was sozusagen im Moment dieser Trennung vorhanden war, was sich eben in die Zweiheit gliederte : alles das muss vor unserer Seele auftauchen, wenn wir B'RESCHÍT, das «Im Anfang», «Im Urbeginn» in der richtigen Weise vor unsere Seele hinstellen wollen.“ (R.Steiner 122:39 , II : 17.8.1910).

«ELOHIM» - «die Götter» :

„Sie¹ konnten vieles, sie hatten sich ein Können im Verlaufe der Entwicklung, die sie durchgemacht hatten, nach der einen oder anderen Richtung erworben. Der eine konnte dies, der andere jenes. Aber wir stellen uns ihr Wesen am besten vor, wenn wir uns sagen : In jenem Zeitpunkt, den wir eben ins Auge gefasst haben, wirkte in einer Gruppe von solchen Wesenheiten ein gemeinsames Ziel, ein gemeinsames Motiv. -

¹ {die Elohim}

(...) Das, was da entstehen soll, ist noch nicht da. Die Einheit, an der sie arbeiten, lebt zunächst überhaupt erst als Ziel, sie ist noch gar nicht vorhanden. Es ist eine Vielheit da ; die Einheit lebt zunächst als Ideal. Nun denken sie sich eine Gruppe von geistigen Wesenheiten, die sich entwickelt haben durch¹ Saturn, Sonne und Mond, von denen eine jede etwas ganz Bestimmtes kann, und die in dem Moment, den ich charakterisiert habe, den Entschluss fassen : Wir wollen unsere Tätigkeiten gruppieren zu einem gemeinsamen Ziel, wir wollen uns eine Richtung geben. - Und vor dem Blick eines jeden tauchte das Bild dieses Zieles auf. Und was war das Ziel ? Der Mensch, der Erdenmensch.“ (R.Steiner 122:45 f , II : 17.8.1910).

¹ {während der ALTEN Planetarischen Entwicklungszustände}

«BARA ELOHIM» - «schufen die Götter» :

„Stellen wir uns jetzt einmal so recht in den Moment hinein, der sozusagen vor der physischen Koagulierung, vor der physischen Verdichtung unseres Erdendaseins liegt, denn so war der Moment, den ich im Auge habe. Stellen wir uns diesen Moment recht lebendig vor, dann werden wir sagen müssen : Wollen wir das, was da geschieht, beschreiben, dann dürfen wir nichts verwenden von all den Vorstellungen, die wir anwenden, wenn wir heute die äußeren Sinnesvorgänge beschreiben wollen. -

Daher ist es ungeheuer dilettantisch, wenn man das zweite der Worte, mit denen wir es zu tun haben in der Genesis, so auffasst, dass man irgendeine äußere Tatsache, und sei sie noch so anklingend an das, was wir heute unter «Schaffen» und «Schöpfen» verstehen, an das Wort heranbringt. (...) Es ist mit diesem Worte etwas gemeint, was hart an die Grenze herantritt, wo das Sinnliche¹ unmittelbar schon in das Übersinnlich-Geistige hinein übergeht. Und der Mensch, der sich eine Vorstellung von dem machen will, was man gewöhnlich mit «schuf» übersetzt : «Im Urbeginne schufen die Götter» : der darf in keiner Weise dieses Wort an irgend etwas heranbringen, was mit den Augen, mit gewöhnlich sinnlichen Augen als eine schöpferische Betätigung, als eine hervorbringende Betätigung geschaut werden kann. -

¹ {in der Retrospektive}

Schauen Sie, meine lieben Freunde, in Ihr Inneres. Versuchen Sie, sich einmal in die Lage zu versetzen, so dass Sie etwa, sagen wir, eine Weile geschlafen haben, dann aufwachen und, ohne dass Sie den Blick auf die äußeren Tatsachen richten, in sich auferwecken durch die innere Seelentätigkeit gewisse Vorstellungen in Ihrer Seele. Vergegenwärtigen Sie sich diese innere

Tätigkeit, dieses produktive Sinnen, das aus dem Seeleninneren einen Seeleninhalt hervorzaubert. Gebrauchen Sie meinetwillen das Wort «Ersinnen» für dieses Hervorzaubern eines Seeleninhaltes aus den Seelenuntergründen in das bewusste Blickfeld Ihrer Seele hinein, und denken Sie sich jetzt das, was der Mensch nur kann mit seinen Vorstellungen, als eine Tätigkeit, die nun wirklich kosmisch-schöpferisch ist. Denken Sie sich statt Ihres Sinnens, statt Ihres innerlichen denkerischen Erlebens, ein kosmisches Denken : dann haben Sie das, was in diesem zweiten Wort der Genesis, BARA, drinnen liegt. So geistig, als Sie es nur denken können, (...).“ (R.Steiner 122:41 f, II : 17.8.1910).

„Und jetzt stellen Sie sich vor, dass Sie während dieses Sinnens in der Seele gleichsam zweierlei Vorstellungsgruppen vor Ihre Seele hinleiten. Nehmen wir einmal, um möglichst deutlich eine solche fernliegende Sache ¹ zu schildern, einen Menschen, der aufwacht und dem zweierlei einfällt, der also zweierlei ersinnt. Das eine, was er ersinnt, sei das Bild von irgendeiner Tätigkeit oder von einem äußeren Ding oder Wesen ; das tritt nicht durch äußere Anschauung, nicht durch Wahrnehmung, sondern durch Sinnen, durch schöpferische Tätigkeit der Seele in das Blickfeld des Bewusstseins. Das aber, was als zweiter Vorstellungskomplex auftreten soll bei einem so Aufwachenden, das sei eine Begierde, ² irgendetwas, was der Mensch wollen kann nach seiner Anlage und Seelenverfassung. So haben wir ein vorstellungsmäßiges und ein begierdenhaftes Element, das auftaucht vor unserer Seele durch inneres Sinnen. Nunmehr stellen Sie sich statt der Menschenseele, die also in sich sinnt, dasjenige vor, was in der Genesis die Elohim genannt wird. Denken Sie sich statt der Einheit der Menschenseele eine Mehrheit sinnender geistiger Wesenheiten, die aber in ähnlicher Weise aus ihrem Inneren hervorrufen durch Ersinnen zwei Komplexe, die ich vergleichen möchte mit dem, was ich Ihnen eben beschrieben habe : mit einem rein vorstellungsmäßigen und einem begierdenhaften Komplex. Wir denken uns also statt der sinnenden Menschenseele eine kosmische Organisation von Wesenheiten, die in sich in ähnlicher Weise wachrufen - nur dass ihr Sinnen ein kosmisches ist - zwei solche Komplexe : einen vorstellungsartigen, das heißt einen solchen, der irgendetwas offenbart, {und} der nach außen hin sich auslebt, ² der nach außen hin erscheint - und einen anderen Komplex, der begierdenhaft ist, {und} der durch innere Regsamkeit lebt : ein innerlich Regendes, ein innerlich Regsamkeit Durchsetzendes. Wir denken uns also jene kosmischen Wesenheiten, die als die Elohim bezeichnet werden, {und} wir denken sie uns sinnend, und dieses Sinnen vergegenwärtigen wir uns bei dem Worte «sie schufen», BARA.

¹ {wie HASCHAMAJIM, wie HA'AREZ} , ² {d.h.}

«et HASCHAMAJIM w'et HA'AREZ» - «Himmel und Erde» :

Und dann denken wir uns, dass durch dieses schöpferische Sinnen zwei solche Komplexe entstehen : ein Komplex, der mehr darauf hingeht, ein sich äußerlich Offenbares, ein nach außen Kundgebendes zu sein, - und ein anderer Komplex, ein innerlich Regsames, ein innerlich Lebendiges, dann haben wir ungefähr jene zwei Vorstellungskomplexe, welche auftauchen in der Seele des althebräischen Weisen, wenn die Worte, für die heute «die Himmel und die Erde» stehen, seine Seele durchklangen, HASCHAMAJIM und HA'AREZ. Suchen wir womöglich zu vergessen, was der moderne Mensch unter Himmel und Erde sich denkt, {und} versuchen wir die beiden Vorstellungskomplexe vor die Seele zu führen : den Komplex des nach außen sich Kundgebenden, des sich Offenarenden, den Komplex dessen, was da drängt, nach außen irgendwelche Wirkung hervorzurufen, und jenen anderen Komplex des innerlich Regsamen, dessen, was sich selbst im Inneren erleben will, was sich im Inneren lebendig regt : dann haben wir das HASCHAMAJIM und das andere Wort, HA'AREZ.“ (R.Steiner 122:42 ff, II : 17.8.1910).

«TOHU waBOHU» - «Und die Erde war wüst und leer ...» (Luther I:2) /

«Die Erde aber war Irrsal und Wirrsal» (Buber-Rosenzweig I:2) :

„Jetzt waren sie ¹ in buntem Durcheinander während des TOHU waBOHU, sprudelten ineinander, so dass man in jener ersten Zeit des Erdenwerdens nicht unterscheiden konnte zwischen dem Wasserhaften, Gashaften und Wärmehaften. Das wirkte alles ineinander.“ (R.Steiner 122:73 , IV : 19.8.1910).

¹ {die drei Formen des Wärmehaften, des Gashaften und des Wasserhaften}

„Der Laut, der da unserem T¹ sich vergleichen lässt, der regt an ein Bild des Auseinanderkraftens von einem Mittelpunkt nach allen Seiten des Raumes, nach allen Richtungen des Raumes. Also in dem Augenblick, wo man den T-Laut anschlägt, wird angeregt das Bild von einem aus dem Mittelpunkt nach allen Richtungen des Raumes Auseinanderkraften, ins Unbegrenzte hin Auseinanderkraften. So dass wir uns also vorzustellen haben das Ineinandergewobensein der Elemente Wärme, Luft und Wasser und da drinnen ein Auseinanderkraften wie von einem Mittelpunkt aus nach allen Seiten ; und wir würden dieses Auseinanderkraften haben, wenn nur der erste Teil des Lautgefüges da wäre.

¹ {als Anfang von «TOHU»}

Der zweite Teil, was soll er ergeben ? Er gibt nun genau das Entgegengesetzte von dem, was ich eben gesagt habe. Der regt an durch seinen Lautcharakter - durch alles das, was wach wird in der Seele bei dem Buchstaben, der sich mit unserem B¹ vergleichen lässt, ² BET : der regt an alles das, was Sie im Bilde bekommen, wenn Sie sich eine mächtig große Kugel, eine Hohlkugel denken, {und} sich selbst im Inneren vorstellen, und nun von allen Punkten, von allen inneren Punkten dieser Hohlkugel wiederum Strahlen nach innen sich denken, nach dem Mittelpunkt hereinstrahlend. Also denken Sie sich dieses Bild : einen Punkt inmitten des Raumes, von da aus Kräfte nach allen Richtungen des Raumes ausstrahlend, TOHU , {und} diese Strahlen sind ³ gleichsam an einem äußeren Kugelgehäuse verfangend, zurückstrahlend in sich selber, von allen Richtungen des Raumes wieder zurück : dann haben Sie das BOHU. Dann, wenn Sie sich diese Vorstellung machen und sich all diese Kraftstrahlen denken, wie sie sich gleichsam in diesen drei durcheinander wogenden Elementen bilden, dann haben Sie die Charakteristik dessen, was das innerlich Regsame ist. So also wird uns durch diese Lautzusammensetzung die Art angedeutet, wie das elementarische Dasein dirigiert wird durch die Elohim {2,3}.“ (R.Steiner 122:51 f, III : 18.8.1910).

¹ {als Anfang von «BOHU» ; «wa» bedeutet «und»} , ² {nämlich} , ³ {nun}

Es sei angemerkt, dass das «T» hier das Gegenteil von dem anspricht, was es in der Eurythmie anklingen lässt. Wir hatten das schon mal : die Vielfalt, die gleiche geistige Erscheinungsformen in uns auflösen können. - Wen Steiners Imagination zu den Buchstaben «T» und «B» wundert, der mag sich gemahnt fühlen an die Bedeutungen von «Stier» und «Bär» im heutigen Börsenjargon.

«... und es war finster auf der Tiefe ...» (Luther I:2) /

«Finsternis über Urwirbels Antlitz.» (Buber-Rosenzweig I:9) :

„Nun aber, um das Folgende zu verstehen, was in den modernen Sprachen gewöhnlich so ausgedrückt wird : «Finsternis war über den flutenden Stoffen» oder «über den Wassern» : um das zu verstehen, müssen wir uns noch ein anderes vor Augen führen.“ (R.Steiner 122:53 , III : 18.8.1910).

„Wenn wir nun den einen der Komplexe nehmen, die da auftreten, denjenigen, der da angedeutet wird mit «HA'AREZ», ¹ das, was gewöhnlich übersetzt mit «Erde», und beachten, dass die ELOHIM, nachdem sie sich erinnert hatten, ihn ins Seelenauge fassten, dann müssen wir uns fragen : Wie mussten sie ihn bezeichnen ? - Sie konnten ihn nicht so bezeichnen, dass in ihm jetzt wieder aufgelebt hat, was schon in der alten Sonne war. Es fehlte das Lichtelement. Das hatte sich abgesondert. Dadurch war HA'AREZ einseitig geworden. Es hatte das Licht nicht mitgenommen, sondern nur die dichteren Elemente : das wässrige, das luftförmige und das Wärmeelement. Es fehlte das Licht aber nicht in dem, was mit HASCHAMAJIM angedeutet wird, aber HASCHAMAJIM ist das Sonnenhafte, das sich herausbewegt aus dem anderen Komplex. In diesem anderen Komplex fehlten die Verfeinerungen der Elemente, fehlte das Licht. So dass wir sagen können : In dem einen der Komplexe ² wogten so, wie wir es eben mit dem TOHU waBOHU bezeichnet haben, durcheinander die Wärme-, Luft- und Wasserelemente. Und sie ³ waren entblößt, ihnen fehlte, was im alten Sonnendasein in die Entwicklung eingetreten war : das Lichtelement. Sie waren also dunkel geblieben, sie hatten nichts Sonnenhaftes. Das war mit dem HASCHAMAJIM herausgezogen aus ihnen. So bedeutet also der Fortschritt zur Erdentwicklung nichts anderes als : Dasjenige, was als Licht in dem alten Sonnenhaften

enthalten war, solange dieses noch mit dem verbunden war, was wir Erde nennen : das war herausgezogen, und ein dunkles Gewebe der Elemente Wärme, Luft und Wasser war als das HA'AREZ zurückgeblieben.“ (R.Steiner 122:54 f , III : 18.8.1910).

¹ {d.h.} , ² {HA'AREZ} , ³ {die Elemente}

«RUACH ELOHIM M'RACHEPHET» - «... und der Geist Gottes schwebte auf dem Wasser.» (Luther I:2) /

«Brau Gottes schwingend über dem Antlitz der Wasser.» (Buber-Rosenzweig I:9).

«Und der Geist der Elohim brütete über den Stoffmassen, über den Wassern.» «Der Geist der Elohim durchstrahlte wärmebrütend das elementarische Dasein, oder das Wasser» :

„Nun gebraucht die Bibel ein merkwürdiges Wort, um das Verhältnis dieses Geistigen der ELOHIM zu den Elementen auszudrücken : «RUACH ELOHIM M'RACHEPHET». (...) Dieses Wort, RACHEPHET, wir können es nur verstehen, wenn wir sozusagen alles zu Hilfe nehmen, was in der damaligen Zeit durch die Seele zog, wenn dieses Wort ausgesprochen wurde. Wenn man sagt : «Und der Geist der Götter webte auf sich ausbreitenden Stoffmassen» oder «auf den Wassern», so ist damit gar nichts gesagt. Denn zu der richtigen Deutung dieses Zeitwortes, RACHEPH, kommen wir nur, wenn Sie sich denken - ich muss es durch einen etwas, ich möchte sagen : groben, anschaulichen Vergleich charakterisieren - ein Huhn sitzt auf den Eiern, und die Brutwärme von dem Huhn strahlt aus über die Eier, die darunter sind. Und wenn Sie sich nun denken die Tätigkeit dieser Brutwärme, die vom Huhn in die Eier strahlt, um da die Eier zum Ausreifen zu bringen, diese Tätigkeit der Wärme, dieses Strahlen der Wärme von dem Huhn in die Eier hinein : dann haben Sie einen Begriff von dem Zeitwort, das da steht und uns sagt, was der Geist im Wärmeelemente tut. Es wäre natürlich durchaus ungenau ausgedrückt, wenn man sagen würde, der Geist der Elohim «brütet», weil nicht das gemeint ist, was man sich heute unter der sinnlichen Tätigkeit des Brütens vorstellt ; es ist vielmehr die Aktivität der ausstrahlenden Wärme damit gemeint. So wie die Wärme vom Huhn strahlt, so strahlte in die anderen elementarischen Zustände - in den luftförmigen und den wässrigen, durch das Wärmeelement - der Geist der Elohim hinein. Wenn Sie sich das denken, dann haben Sie das Bild dessen, was gemeint ist, wenn gesagt wird : «Und der Geist der Elohim brütete über den Stoffmassen, über den Wassern.» (R.Steiner 122:57 f , III : 18.8.1910).

„Wir müssten (...) in unserem Erdenwerden eine Art Wiederholung des alten Saturnzustandes ¹ finden. Wir müssten, mit anderen Worten, die alte Saturnwärme wiederfinden, wie sie wirkt als Ausdruck eines Geistig-Seelischen. Und wir finden sie, wenn wir die Genesis in richtiger Weise verstehen. Ich habe Ihnen gesagt, dass die Worte, die da gewöhnlich übersetzt werden : «Der Geist der Elohim brütete über den Wassern» eigentlich bedeuten, dass das Geistig-Seelische der Elohim sich ausbreitet und dass jenes wärmehafte Element, das wir im Brüten hinunterstrahlend uns denken müssen ² vom Huhn in die Eier hinein, - dass dieses Element ³ durchzieht, was damals vom elementarischen Dasein vorhanden war. In den Worten «Der Geist der Elohim durchstrahlte wärmebrütend das elementarische Dasein, oder das Wasser» haben Sie angedeutet die Wiederholung der alten Saturnwärme.

¹ {Polaris} , ² {wie} , ³ {das}

«Und Gott sprach : Es werde Licht !» (Luther I:3) /

«Gott sprach : Licht werde !» (Buber-Rosenzweig I:9).

«Das durch das kosmische Sprechen sich offenbarende Licht strömt ein in die Finsternis.» (R.Steiner 122:64 , III : 18.8.1910). - Das Zitat zuvor setzt sich fort :

Gehen wir weiter. Der nächste Zustand müsste derjenige sein, der eine Wiederholung des alten Sonnendaseins ¹ darstellt. Nehmen wir jetzt zunächst nicht Rücksicht auf das, was wir im elementarischen Sonnendasein als einen Verdichtungszustand haben, was von der Wärme zur Luft ² wurde, sondern auf das, was als Verdünnung auftrat : auf das Lichtelement. Nehmen wir also die Tatsache, dass während des Sonnenhaften das Licht in unseren kosmischen Raum einschlägt : dann wird die Wiederholung dieses alten Sonnenzustandes im Erdenwerden das Einschlagen des Lichts sein. Das ist gegeben in den urgewaltigen Worten «Und die Elohim

sprachen : Es werde Licht ! Und es ward Licht.»“ (R.Steiner 122:90 , V : 20.8.1910).

¹ {Hyperboräis} , ² {-Gas}

«Und es ward Licht. / Und Gott sah, dass das Licht gut war.» (Luther I:3 f) /

«Licht ward. / Gott sah das Licht : dass es gut ist.» (Buber-Rosenzweig I:9).

«Und die Elohim sprachen : Es werde Licht !» «Und die Elohim sahen das Licht» «Sie sahen, dass es schön - oder gut - war.» - «Und die Elohim erlebten das Bewusstsein, dass sich ihnen das, in dem sie früher waren, als ein Äußeres gegenüber stellte, und sie erlebten in dieser Erscheinung, dass der Geist im Hintergrund war und sich zum Ausdruck brachte in dem Äußeren.»

„Wenn uns das monumentale Wort auf einer gewissen Stufe der Entwicklung in der Genesis entgegen tritt «Und die Elohim sprachen : Es werde Licht !», so muss ein neues Faktum hinzukommen : dass sie sich nicht bloß fühlten mit dem Licht hinfließend, sondern dass ihnen das Licht rückstrahlt von den Gegenständen, ¹ dass ihnen die Gegenstände von außen erscheinen. Der Schreiber der Genesis drückt das aus, indem er zu dem Worte «Und die Elohim sprachen : Es werde Licht !» hinzufügt «Und die Elohim sahen das Licht. (...) - Dass etwas Neues eintrat, das ist das Bedeutsame, das mit diesem kleinen Satz gesagt wird. -

¹ {d.h.}

Und es ist noch mehr gesagt. Es steht nicht bloß da «Und die Elohim sahen das Licht», sondern «Sie sahen, dass es schön - oder gut - war.» - Ich bemerke, dass der Unterschied zwischen «schön» und «gut» nicht in derselben Weise gemacht wird in der ¹ hebräischen Sprache wie heute. Dasselbe Wort steht ² für 'schön' und für 'gut'. (...) Das Wort 'schön' umfasst alle Worte, die in allen Sprachen bedeuten, dass ein Inneres, Geistiges in einem äußeren Bilde erscheint. 'Schön sein' heißt, ein Innerliches erscheint äußerlich. (...) Wir nennen etwas schön, wenn wir sozusagen in dem äußerlichen Sinnlichen durchscheinen sehen das Geistige. Wann ist ein Marmorblock schön ? Wenn er in der äußeren Form die Illusion erweckt : da lebt das Geistige drin. Das Erscheinen des Geistigen durch das Äußere, das ist das Schöne. -

¹ {alt-} , ² {dort}

Wen es wundert, dass 'schön' und 'gut' im Althebräischen fast das gleiche bedeuten, möge sich erinnern an : 'Schlafe schön' und 'Schlafe gut'. Oder : 'Das schmeckt schön.' und 'Das schmeckt gut.' Oder : 'Wir haben schönes / gutes Wetter.' In diesen Zusammenhängen bestehen nur graduelle Unterschiede.

So also können wir sagen, wenn uns in der Genesis das Wort entgegen tritt «Die Elohim sahen das Licht», dass darin das Spezifische der Erdenentwicklung angedeutet ist ; dass aber auch das, was früher nur subjektiv zu erleben war, nun von außen erscheint, {und} dass der Geist in seiner äußeren Erscheinung sich darstellt. Wir können also das Wort, das gewöhnlich übersetzt wird «Und die Elohim sahen das Licht, und sie sahen, dass es schön war», so ausdrücken : «Und die Elohim erlebten das Bewusstsein, dass sich ihnen das, in dem sie früher waren, als ein Äußeres gegenüber stellte, und sie erlebten in dieser Erscheinung, dass der Geist im Hintergrund war und sich zum Ausdruck brachte in dem Äußeren» - denn das liegt hinter dem Wort, dass es «schön» war.“ (R.Steiner 122:149 ff , VIII : 23.8.1910).

«Da schied Gott das Licht von der Finsternis / und nannte das Licht Tag und die Finsternis Nacht. Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag.» (Luther I:4 f) /

«Gott schied zwischen dem Licht und der Finsternis. / Gott rief dem Licht : Tag ! Und der Finsternis rief er : Nacht ! Abend ward und Morgen ward : ein Tag.» (Buber-Rosenzweig I:9).

Als Nächstes folgen wir den Schöpfungstagen, und wie sich darin Themen entwickeln.

Vor dem sogenannten Ersten Schöpfungstag.

Zur Wiederholung : Die Genesis beginnt nicht mit den drei «ALTEN» *Planetarischen Entwicklungszuständen* sondern mit ihren Wiederholungen während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE. Und noch nicht einmal mit der Wiederholung der Saturntrennung = während des *Polarischen Zeitalters*, sondern erst kurz bevor sich die Sonnentrennung während des *Hyperboräischen Zeitalters* vollendet, ein Vorgang in Wiederholung der

ALTEN SONNE (R.Steiner 122:175 , X : 25.8.1910 und 122:192 , XI : 26.8.1910), noch vor dem Lemurischen Zeitalter (R.Steiner 122:192 , XI : 26.8.1910),

„während der Trennungsvorgänge“ (ebenfalls R.Steiner 122:192).

„Alles das, was wir Sonne nennen, also natürlich nicht nur das Elementarische oder Physische des Sonnenleibes, sondern auch alle geistigen Wesenheiten, die zum Sonnenleibe gehören, alles das musste sozusagen aus der Erde heraustreten (...).“ (R.Steiner 122:175 , X : 25.8.1910).

Die kleine Erde gebiert die so viel größere Sonne ? - Hier zeigt sich wieder, wie sehr Steiner die Erde im Zentrum seiner Betrachtungen sieht. Nehmen wir seine Sichtweise nicht als ein Zeichen naturwissenschaftlicher Größenvergleiche sondern als seinen Hinweis, was für ihn zentral wichtig ist. - Wir sollten seine Sichtweise keineswegs verunglimpfen. Im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie» wird uns das Kapitel 2 «Äonen und Ären» zeigen, dass auch unsere Naturwissenschaften Zeiträume sich immer genauer einteilen, je näher sie unserer Gegenwart kommen.

Elemente : Indem die Throne {L3}, die Geister des Willens, einen Teil ihrer Leiblichkeit opfern und dadurch eine geistige Verfeinerung erfahren, entsteht durch Verdichtung das Element Wärmehaftes. Dies war geschehen während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTER SATURN und wiederholt sich jetzt während des *Polarischen Zeitalters*.

Der geistige Menschenkeim plus Wärme :

„Wir stellen uns einmal vor, dass im Beginne unserer Erdentwicklung die Erde vereint war mit der Sonne und dem Monde. Damals war der Mensch aus seiner Keimanlage, die den physischen Leib, Ätherleib und Astralleib in sich hatte, wiedererstanden ¹. Er war sozusagen in seiner ersten Erdenform so da, wie er eben sein konnte, als die Erde noch die Sonne und den Mond in sich enthielt. Diese Zeit der Erdentwicklung, die der Mensch durchmachte und sein Planet ² mit ihm, nennt man gewöhnlich in der geisteswissenschaftlichen Literatur die 'polarische Zeit' ³ der Erdentwicklung.“ (R.Steiner 112:87 , V : 28.6.1909),

¹ {nach den ALTEN *Planetarischen Entwicklungszuständen*} , ² {die Erde} , ³ {das *Polarische Zeitalter*, *Polaris*}

Vor den ersten Schöpfungstag gehört nicht nur das *Polarische Zeitalter*. Auch der größte Teil der Hyperboräis, und zwar ihre ersten sechs Epochen. Erst die letzte, die siebte Hyperboräis-Epoche ist mit dem ersten Schöpfungstag gleich zu setzen. Dieser besteht so gut wie ausschließlich aus der Sonnentrennung und den Umweltbedingungen kurz vor und während ihr. Es bleibt fraglich, ob die im Folgenden genannten Entwicklungen nur während der 7. Hyperboräis-Epoche stattfanden oder sich schon während der 1. - 6. Hyperboräis-Epoche entwickelten und während der 7. so gut wie ausgereift waren, wie es zur Vorbereitung der Sonnentrennung nötig war. Die relativ kurze Zeitspanne der 7. Hyperboräis-Epoche lässt uns eher für die zweite Möglichkeit optieren, doch fehlen uns Literaturstellen.

Während des sogenannten Ersten Schöpfungstags.

Mit der im ersten Vers genannten Schöpfung von «Himmel und Erde» ist wohl einleitend an die geistige Schöpfung insgesamt zu denken, die gesamte geistige und die physisch werdende Welt, wenn auch nicht von ihrem Anfang an. Der scheinbare Widerspruch zum Bibeltext löst sich dann auf, wenn man bedenkt, dass es sich mit «B'RESCHIT», «im Urbeginn», um die am weitesten zurückreichende Schauung des althebräischen Autors gehandelt haben wird. Schon zu seiner Zeit gab es Grenzen der hellsichtigen Fähigkeit, weit zurückreichend zu schauen, - wie vor 100 Jahren und heutzutage auch.

Elemente : Durch teilweise Aufspaltung des Elements Wärmehaftes entstehen während des *Hyperboräischen Zeitalters* das Element Gasiges-Luftiges als „Verdichtung“ und der geistige Licht-Äther als Verfeinerung, „Verdünnung“. Physisches Licht gibt es zunächst noch nicht, erst später am ersten Schöpfungstag. Steiner zitiert hebräisch : «TOHU waBOHU» (R.Steiner 122:50 , III : 18.8.1910 und 122:72-74 , IV : 19.8.1910).

Geistige Seelenanlage : Als zweiten Schritt vom geistigen Menschenkeim zum heutigen Menschen hin - der erste Schritt bestand in der Bildung von Wärmesubstanz während der *Polaris* - bereitet sich die **Empfindungsseele**, NEPHESCH (R.Steiner 122:198 f , XI : 26.8.1910) am Ersten Schöpfungstag vor (R.Steiner 122:158 , IX : 24.8.1910). Anders gesagt : Sie entsteht (R.Steiner 122:198 , XI : 26.8.1910) als erster Schritt der seelischen Entwicklung des geistigen Menschenkeims, der immerhin schon Wärme-Substanz enthält.

„Wenn der Geist der Elohim {2.3} webt, brütet, durch diese Komplexe : was bereitet sich da vom Menschen vor ? Das, was wir nennen können die Empfindungsseele im Sinne unserer heutigen Auseinandersetzungen auf dem Gebiet der Geisteswissenschaft, ¹ das, was wir heute als ein Innerliches anzusehen haben : das bereitet sich vor im Sinne der Genesis am sogenannten ersten Schöpfungstage bis zu dem Moment, wo es heißt : «Es werde Licht, und es ward Licht.». In alledem steckt darinnen sozusagen im geistigen Umkreise als Geistig-Seelisches vom Menschen die Empfindungsseele. (...) -

¹ {d.h.}

Da also, wo im Umkreise der Erde die Elohim und ihre dienenden Wesenheiten ihre Arbeiten entfalten, ¹ da, wo ein geistig-seelisches Wesen webt : da haben wir, so wie heute etwa die Wolken im Luftkreise, ein Geistig-Seelisches vom Menschen in dieser geistig-seelischen Atmosphäre zu sehen, und zwar zunächst die Empfindungsseele des Menschen.“ (R.Steiner 122:158 f, IX : 24.8.1910).

¹ {d.h.}

Sonnentrennung : Was wäre geschehen, wenn die Sonne nicht die Erde verlassen hätte ? - Der Mensch wäre dem für ihn allzu Geistigen der Sonne verbunden geblieben und hätte sich nicht ins Physische hinein verselbständigen können.

„Wenn der Mensch mit einer Erde verbunden geblieben wäre, die die Sonne ¹ in sich enthalten hätte : dann wäre er ein Wesen geworden, das eigentlich ein Nichts wäre. Er wäre einfach verbunden geblieben mit der Wesenhaftigkeit der Elohim, er hätte sich nicht abschnüren können zu einer Selbständigkeit. Da aber die Elohim sich mit ihrer Sonne getrennt hatten von der Erde : da konnte der Mensch mit der Erde verbunden bleiben und sein geistig-seelisches Leben fristen.“ (R.Steiner 122:188, X : 25.8.1910).

¹ {weiterhin}

Während des sogenannten Zweiten Schöpfungstags.

entstehen durch teilweise Aufspaltung des Elements Luftiges -Gasiges das Element Wässriges-Flüssiges als „Verdichtung“ (R.Steiner 122:200, XI : 26.8.1910) und der geistige Klang-Äther als Verfeinerung, „Verdünnung“ (R.Steiner 122:159, IX : 24.8.1910 und 122:182 f, X : 25.8.1910).

Elemente : Mit biblisch «Wasser» (Luther I:6) / (Buber-Rosenzweig I:9) ist wohl das Element Wässriges-Flüssiges gemeint, denn die physische Erde ist noch zu heiß, als dass sich Wasser hätte kondensieren und auf ihr niederschlagen können. So trennen sich jetzt flüssiges Magma unten und das leichtere, feuchte, unter anderem eiweißhaltige Gemisch oben, das sehr allmählich zur *Lebenssphäre* wird. In den Versen

«Und Gott sprach : Es werde eine Feste zwischen den Wassern, die da scheide zwischen den Wassern. / Da machte Gott die Feste und schied das Wasser unter der Feste von dem Wasser über der Feste. Und so geschah es.» (Luther I:6 f) /

«Gott sprach : Gewölb werde inmitten der Wasser und sei Scheide von Wasser zu Wasser ! / Gott machte das Gewölb und schied zwischen dem Wasser, das unterhalb des Gewölbes war, und dem Wasser, das oberhalb des Gewölbes war. Es war so.» (Buber-Rosenzweig I:9).

kann mit «Feste» nicht die sich langsam abkühlende und verfestigende Erdkruste gemeint sein, denn «das Trockene» (Luther I:9) / (Buber-Rosenzweig I:9) entsteht erst am Dritten Schöpfungstag.

«Gott nannte die Feste Himmel.» (Luther I:8) /

«Dem Gewölb rief Gott : Himmel !» (Buber-Rosenzweig I:9).

scheint in der neuzeitlichen hebräischen Direktübersetzung klarer als in der Luther-Bibel anzudeuten, dass mit «Feste» / «Gewölb» die schwebende Lebenssphäre zwischen Magma und Umkreis gemeint ist : «Gewölb» und «Himmel» als zentraler Bereich der künftigen Entwicklung von physischem Leben, dem Tätigkeitsfeld der Elohim {2.3}.

„Die Elohim trennten zunächst innerhalb der durcheinander wirbelnden elementarischen Zustände die Luft von dem Wasserhaften. - Das ist auch die ganz genaue Wiedergabe dessen, was gemeint ist. Das in die Luft Strebende, das natürlich das Gasig-Wässrige in sich begreift,

und das zum Festeren sich Hinballende : das trennten die Elohim. Das ist der zweite Moment in der Schöpfungsgeschichte.“ (R.Steiner 122:75 , IV : 19.8.1910).

- nach dem ersten „Moment“ : der Trennung von Wärme und Gas-Luft während des Ersten Schöpfungstags. „Moment“ zunächst als Schöpfungstag (R.Steiner 122:75 , 80 , IV : 19.8.1910).

Das TOHU waBOHU des Ersten Schöpfungstags wird geordnet durch den Klang-, Ton- oder Zahlen-Äther.

„Es griff der Ton- oder Klangäther ein und ordnete die Materie in gewisser Weise.“ (R.Steiner 122:91 , V : 20.8.1910).

Mit „Materie“ ist während dieses Zweiten Schöpfungstages allerdings vorerst nur Wässriges-Flüssiges, Luftiges-Gasiges und Wärme gemeint : mineralisch-physische, nicht materielle Elemente. Materie entsteht für die Erde mit ihrer Pflanzen- und Tierwelt erst vom 3. Schöpfungstag an.

Der Klangäther erinnert Steiner an die *Chladnischen Klangfiguren*.

„Die Elohim erregten in den elementarischen Stoffmassen etwas, was sich vergleichen lässt mit dem, was in den Staubmassen der Chladnischen Klangfiguren erregt wird, wenn der Klang ordnend eingreift. Wie da der Staub sich ordnet, so wird nach aufwärts und nach abwärts die elementarische Stoffmasse geordnet am sogenannten zweiten Schöpfungstage. -

So sehen wir also das Eingreifen des Klangäthers nach dem Lichtäther innerhalb der Genesis, und wir haben ganz sachgemäß mit dem sogenannten zweiten Schöpfungstage dasjenige vor uns, was wir in einer gewissen Beziehung als eine Wiederholung des ¹ Mondendaseins auffassen müssen.“ (R.Steiner 122:91 f , V : 20.8.1910).

¹ {ALTEN}

Geistige Seelenanlage : An dem sich entwickelnden geistigen Menschen-Keim bildet sich aus der mittlerweile zweiten geistigen Vorbildung der Empfindungsseele, NEPHESCH, durch Verfeinerung - „*Verdünnung*“ (R.Steiner 122:158 f, 198 , XI : 26.8.1910) - die erste geistige Vorbildung der **Verstandes- und Gemütsseele**, RUACH (R.Steiner 122:199 , XI : 26.8.1910). Dies ist, nach der ersten geistigen Vorbildung der Empfindungsseele während des Ersten Schöpfungstags, der zweite Schritt auf dem Weg der Entwicklung des geistigen Menschen-Keims.

„Da also, wo der Klangäther einschlägt in das Erdenwerden, {und} wo sich die oberen Stoffmassen von den unteren trennen : da gehört der oberen Sphäre, in ihr webend, ein Mensch an, der erst in der Empfindungsseele und Verstandes- und Gemütsseele der Anlage nach vorhanden ist.“ (R.Steiner 122:159 , IX : 24.8.1910).

Astralische Vorbildung und Seelenwanderung : Weil mit der Sonnentrennung die werdenden Menschen die Kräfte des geistigen Mondes, der noch in der Erde enthalten ist, zu fest werden, beginnen sie, schon vor dem *Lemurischen Zeitalter* (R.Steiner 122:177 , X : 25.8.1910) und dann auch während der ersten Hälfte des *Lemurischen Zeitalters*, nämlich

„zwischen der Sonnen- und der Mondtrennung“ (ebenfalls R.Steiner 122:177 , X : 25.8.1910),

auf die Nachbarplanetensphären geistig zu emigrieren.

„So fällt der zweite Schöpfungstag mit einer ganz bestimmten Zeit zwischen Sonnen- und Mondtrennung von der Erde zusammen, mit dem Hinausgehen der Seelengeister des Menschen in die Umgebung der Erde.“ (R.Steiner 122:182 f , X : 25.8.1910).

„Wenn wir von den alten Zeiten sprechen, für welche das im zweiten ¹ und wohl auch im dritten ² Schöpfungstage Geschilderte gilt : dann dürfen wir nicht schon von dem physischen und dem ätherischen Leib, so wie er heute ist, sprechen. Die gliederten sich erst später aus der Erdensubstantialität heraus. Was dazumal von dem Menschen vorhanden war : das gehört heute wesentlich dem an, (...) was wir die astralische Wesenheit des Menschen nennen. Das, was als Kräfte in unserem astralischen Leib wirkt : das haben wir zunächst anzusprechen, wenn wir den Seelengeist des Menschen ins Auge fassen, der dazumal Abschied nahm von der Erde, um auf den ³ umliegenden Planeten besser zu gedeihen. Also das, was zu unseren Kräften gehört, wenn wir mit unserem Astralleib aus dem physischen und Ätherleib heraus sind : das habe wir nach {!} dem zweiten Schöpfungstag zu suchen auf ⁴ der Erde benachbarten Planeten.“ (R.Steiner

122:183 , X : 25.8.1910).

¹ {Hyperboräis} , ² {Lemuris} , ³ {geistigen Sphären der} , ⁴ {den geistigen Sphären der}

„Wir wissen aus dem gestrigen Vortrage, dass die Menschen damals ¹ zwar geistig-seelische Wesen waren, dass sie aber in diesem geistig-seelischen Zustand eben sich nicht verbinden konnten mit dem, was von den Materien der Erde heraufstrahlte in den Erdenumkreis, weil ihnen das zu grob wurde, solange der Mond mit der Erde verbunden war. Und so kam es, das die weitaus größte Mehrzahl der Menschenseelen ihre Verbindung mit der Erde lösen musste. (...)

¹ {mit der Sonnentrennung}

Mit Ausnahme einer ganz geringen Zahl nahmen die menschlichen Seelengeister in dieser Zwischenzeit ¹ Abschied von den Erdenverhältnissen und drängten sich hinauf in höhere Regionen. Und je nach ihrer Entwicklungsstufe setzten nun diese Menschenseelengeister ihre Weiterentwicklung fort auf den Planeten, die zu unserem Erden-Sonnensystem gehören. Gewisse Seelengeister waren dazu veranlagt, auf dem Saturn, andere auf dem Mars, wieder andere auf dem Merkur und so weiter ² ihre Entwicklung zunächst fortzusetzen. Nur eine ganz geringe Anzahl stärkster menschlicher Seelengeister blieb mit der Erde in Verbindung. Die anderen wurden in dieser Zwischenzeit Bewohner ³ der planetarischen Nachbarn unserer Erde. Das war ⁴ zu einer Zeit, die (...) unserem lemurischen Zeitalter vorangegangen ist. Da hat das, was wir nennen können unseren menschlichen Seelenzustand, eine Entwicklung auf den benachbarten Planeten unserer Erde durchgemacht.“ (R.Steiner 122:177 , X : 25.8.1910).

¹ {zwischen der Sonnen- und der Mondtrennung} , ² {Jupiter und Venus} , ³ {der geistigen Sphären} , ⁴ {schon}

Aber : „Die tüchtigsten Seelen ¹ konnten weiterfort das Erdenmaterial benützen und mit ihm in Verbindung bleiben.“ (R.Steiner 122:179 , X : 25.8.1910).

¹ {-anlagen}

Auch hier bedeuten «Materien» und „Erdenmaterial“ der an diesem Zweiten Schöpfungstag mögliche mineralisch-physische Zustand : *physisch III*, nicht Materie.

Verwundert es, dass außerirdische Planetensphären geistige Keime des Wärme-Menschen aufnehmen können ?

„Nicht nur der einzelne Mensch oder ein anderes Einzelwesen hat physischen Leib, Ätherleib und Astalleib, (...) sondern auch ein Weltenkörper ist nicht nur diese physische Materie, als die er dem Astronomen und anderen physischen Forschern erscheint ; auch ein Weltenkörper hat einem Ätherleib und einen Astralleib.“ (R.Steiner 103:133 f).

In den geistigen Sphären der anderen Planeten des Sonnen-Kosmos entwickeln die emigrierten Geister der Menschenseelen seit dem Zweiten Schöpfungstag ihre seelischen Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten sind dort jeweils verschiedene geistige Vorstufen künftiger *Ätherleiber*. Solche Vorstufen unterscheiden sich von den Vorstufen derjenigen geistigen Menschenkeime, die weiterhin auf der noch immer erst physischen Erde {*physisch III*} verbleiben. Erst als sich der Mond gegen Mitte des *Lemurischen Zeitalters* von der Erde trennt, beginnen sie, geistig zurückzumigrieren und bilden später *Menschenrassen / Urvölker*, mit den dann möglichen Leibern der Nachfahren derjenigen werdenden Menschen, die auf der Erde verblieben waren. Dies geschieht nach dem Ende der Mondtrennung am Vierten Schöpfungstag, von etwa der Mitte des *Lemurischen Zeitalters* an.

Mondtrennung bis etwa zur Mitte der Lemuris :

„Dann kam das andere wesentliche Ereignis, von dem wir ja wissen, dass es während der lemurischen Zeit stattfand, und durch das die Mondsubstanzialität mit allen Mondenkräften aus der Erde selber hinaus verlegt wurde. Der Hinausgang des Mondes aus der Erde fand statt. Damit gingen aber gewaltige Veränderungen mit der Erde vor sich. Jetzt erst wurde die Erde zu einem Zustand gebracht, dass der Mensch gedeihen konnte. Während die Kräfte sozusagen zu geistig gewesen wären, wenn die Erde mit der Sonne verbunden geblieben wäre, so hätten sie zu grob werden müssen, wenn die Erde mit dem Mond vereint geblieben wäre. So also entfernte sich der Mond, und es blieb die Erde in einer Art Gleichgewichtszustand zurück, der dadurch bewirkt wurde, dass von außen die Sonnen- und Mondwesen wirkten. Und dadurch bereitete sich die Erde dazu vor, dass sie die Trägerin des Menschendaseins werden konnte. Das alles geschah während der lemurischen Zeit.“ (R.Steiner 122:177 f , X : 25.8.1910).

„In dem Mondenteil hat der Mensch etwas in sich, was eigentlich dieses Absterben herbeiführt, und er hätte sozusagen von der Dosis zuviel bekommen, wenn der Mond sich nicht von der Erde getrennt hätte. (...) Diese Verhältnisse sind eigentlich erst herbeigeführt nach der Mondentrennung. Es ist also nicht so viel von diesen Mondenkräften darinnen, als früher schon darinnen war. Aber der Mensch hat in Bezug auf die Anlage seines physischen und Ätherleibes auch die Mondenzeit, auch die Verbindung der Erde mit dem Monde, überdauert, und dadurch hat er das in sich, was der Erde genommen worden ist. Er trägt etwas von dem, was da oben auf dem Monde ist, in sich. Er hat es über diese Zeit hinaus bewahrt in seinem physischen und Ätherleib. (...) Die Erde hätte dieses Mondenhafte nicht in sich ertragen, der Mensch aber hat (...) also die Anlage, noch etwas anderes zu sein als ein bloßes Erdenwesen. (...) der Mond (...) ist aber erst dann herausgeworfen worden, nachdem die richtige Dosis von seiner Wesenheit dem Menschen selber eingeeimpft worden ist. Die Erde trägt nicht das Mondenhafte in sich, wir tragen es in uns.“ (R.Steiner 122:188 f, X : 25.8.1910).

„In dem Mondenteil hat der Mensch etwas in sich, was eigentlich dieses Absterben herbeiführt, und er hätte sozusagen von der Dosis zuviel bekommen, wenn der Mond sich nicht von der Erde getrennt hätte. (...) Diese Verhältnisse {die heutigen Erdenzustände} sind eigentlich erst herbeigeführt nach der Mondentrennung. Es ist also nicht so viel von diesen Mondenkräften darinnen {in der Erde}, als früher {vor der Mondentrennung} schon darinnen war. Aber der Mensch hat in Bezug auf die Anlage seines physischen und Ätherleibes auch die {ALTE} Mondenzeit, {d.h.} auch die Verbindung der Erde mit dem Monde {während ERDE}, überdauert, und dadurch hat er das {an Mondenanteilen} in sich, was der Erde genommen worden ist. Er trägt etwas von dem, was da oben auf dem Monde ist, in sich. Er hat es über diese Zeit {der Mondtrennung} hinaus bewahrt in seinem physischen und Ätherleib. (...) Die Erde hätte dieses Mondenhafte nicht in sich ertragen, der Mensch aber hat (...) also die Anlage, noch etwas anderes zu sein als ein bloßes Erdenwesen. (...) der Mond (...) ist aber erst dann herausgeworfen worden {aus dem gemeinsamen Erde-Mond-Körper}, nachdem die richtige Dosis von seiner Wesenheit dem Menschen selber eingeeimpft worden ist. Die Erde trägt nicht das Mondenhafte in sich, wir tragen es in uns.“

Während des sogenannten Dritten Schöpfungstags.

haben wir als den dritten „Moment“ den Übergang zur materiellen Konsistenz der werdenden Erde hin. Erstmals ist es nicht nur eine Wiederholung der ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände* sondern ein entscheidender, neuer Schritt, nachdem am Zweiten Schöpfungstag das Wasserhafte entstanden war und nachdem kurz vor dem und während des Ersten Schöpfungstags das Gashafte geschaffen war. Diese beiden sind mineralisch-physische Zustände aber nicht materielle. Materie hatte es bisher noch nicht gegeben, nicht während der drei vorhergehenden ALTEN *Planetarischen Entwicklungszustände*, auch nicht während der beiden vorangegangenen *Zeitalter* mit dem ersten Schöpfungstag und auch noch nicht während des begonnen *Lemurischen Zeitalters* mit dem zweiten Schöpfungstag.

Elemente : Es entstehen durch teilweise Aufspaltung des physischen Elements Wässriges-Flüssiges das materiell werdende Element Erdiges-Festes als „*Verdichtung*“ - und der Lebens-Äther als Verfeinerung, „*Verdünnung*“ (R.Steiner 122:92 , V : 20.8.1910 und 122:159 , IX : 24.8.1910).

„Wir können sagen, dass im zweiten Momente die Elohim {2,3} geschieden haben das Luftförmige von dem Wässrigen. So scheiden sie ¹ im dritten Moment innerhalb des Wasserhaften das, was wir jetzt ² als Wasser kennen, und etwas, was vorher noch nicht da war, eine neue Verdichtung, das Feste. Jetzt ³ erst ist das Feste gegeben. Während des alten Mondzustandes war dieses Feste, dieses Erdenhafte noch nicht vorhanden. Jetzt wird es ausgeschieden aus dem Wasserhaften. Wir haben also im dritten Moment des Erdenwerdens

einen Verdichtungsprozess (...).“ (R.Steiner 122:76 , IV : 19.8.1910).

¹ {nun,} , ² {heutzutage} , ³ {während des 3. Schöpfungstags}

„dieses Feste, dieses Erdenhafte“ : das Pflanzenhafte :

„Dieser erstmalige 'Schlamm-Boden' verrät sich u.a. dadurch, dass damals die Pflanzen - bis dato nur als sich in der Eiweiß-Atmosphäre bildende und wieder auflösende 'Algen-Wolken' vorzustellen - zum ersten Mal '**Tang-artige**' Gestalt annehmen und dabei sogar schon erste '**Wurzeln**' bilden, mit denen sie sich im wabbeligen Boden verankern.“ (Delor 7:324).

Steiner dagegen sieht Pflanzen nur als Pflanzengattungen, ätherisch, unsichtbar, nur „übersinnlich wahrnehmbar“ (R.Steiner 122:159 , IX : 24.8.1910) innerhalb des vorerst noch mineralisch-physischen Erdenleibes physisch III. Die Genesis beschreibt den Lebens-Äther anhand seiner Wirkungen :

«Und die Erde ließ aufgehen Gras und Kraut, das Samen bringt, ein jedes nach seiner Art, und Bäume, die da Früchte tragen, in denen ein Same ist, ein jeder nach seiner Art.» (Luther I:12) /

«Die Erde trieb Gesproß, Kraut, das nach seiner Art samt, Baum, der nach seiner Art Frucht macht, darin sein Same ist.» (Buber-Rosenzweig I:9).

Die hebräische Übersetzung sagt es deutlicher als die neuzeitliche Luther-Übersetzung : Die in semitischen Sprachen üblicheren Gattungsbezeichnungen zeigen, dass eben noch nicht individuelle Pflanzen gemeint sind, sondern «*ein jedes nach seiner Art*», „*artgemäß*“ (R.Steiner 122:93 , V : 20.8.1910), d.h. die Gattungseelen der Pflanzen.

„Noch immer ist es in einem Zustande, wo es noch nicht individuell ist wie auf unserer heutigen Erde. Ich habe ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass die einzelnen individuellen Pflanzenformen, die wir heute in der Sinneswelt draußen ergreifen, während des alten Sonnenzustandes noch nicht da waren, auch noch nicht während des alten Mondzustandes und auch jetzt im Erdenzustand nicht, da, wo sich dieses Pflanzenhafte im Erdenhaften wiederholt. Was da vorhanden war, das waren die Gruppenseelen der Pflanzen, das, was wir heute die Arten der Pflanzen nennen, was für das seherische Bewusstsein nichts Abstraktes ist, sondern etwas im Geistgebiete Vorhandenes.“ (R.Steiner 122:77 , IV : 19.8.1910).

„Noch immer ist es {das Pflanzenhafte} in einem Zustande, wo es noch nicht individuell ist wie auf unserer heutigen Erde. Ich habe ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, dass die einzelnen individuellen Pflanzenformen, die wir heute in der Sinneswelt draußen ergreifen, während des alten Sonnenzustandes noch nicht da waren, auch noch nicht während des alten Mondzustandes und auch jetzt im Erdenzustand {noch} nicht, {nämlich} da {noch nicht}, wo sich dieses Pflanzenhafte im Erdenhaften wiederholt. Was da vorhanden war : das waren die Gruppenseelen der Pflanzen, das, was wir heute die Arten der Pflanzen nennen, {und} was für das seherische Bewusstsein nichts Abstraktes ist, sondern etwas im Geistgebiete Vorhandenes.“

„Und diese Gruppenseelen sind ¹ einerlei Realität mit dem, was wir die Arten der Pflanzen nennen. Zu der Zeit, als die Luft-Wärme-Lichtkugel der alten Sonne in ihrer vollen Blüte war, ² als das dort spielende Licht an die Gasoberfläche herauswarf die lichtfunkelnden Blütenformen des Pflanzendaseins : damals waren diese Formen ³ dasselbe, und zwar in physischer Gasegestalt, was heute nur noch im Geistgebiete als die Arten der Pflanzen zu finden ist.“ (R.Steiner 122:71 , IV : 19.8.1910).

¹ {von} , ² {d.h.} , ³ {der Gruppenseelen}

Noch deutlicher :

„Was bildet sich nun zuerst ? Es ist das, was sich schon in der alten Sonne gebildet hatte ; was wir beschrieben haben in dem dünnen gasigen Elemente des Sonnenhaften als aufsprießendes

„Was bildet sich nun zuerst ? Es ist das, was sich schon in der alten Sonne {während der ALTEN SONNE} gebildet hatte ; was wir beschrieben haben in dem dünnen gasigen Elemente des Sonnenhaften als

Pflanzenhaftes, was sich dann im Wässrigen auf dem alten Mond wiederholt hat, wo ja die Pflanzenformen im heutigen Sinne auch noch nicht vorhanden waren. Und erst im dritten Momente wiederholt es sich in dem Erdenhaften selber. Das Pflanzenhafte wiederholt sich innerhalb des Erdenhaften zunächst. (...) Das Feste bringt jetzt aus sich selbst eine Wiederholung des Pflanzenhaften hervor. (...) Das Hervorsprießen des Pflanzenhaften am sogenannten dritten Schöpfungstage ist also im Festen eine Wiederholung dessen, was schon während des alten Sonnenzustandes vorhanden war, gleichsam eine kosmische Erinnerung. In dem kosmischen Sinnen der Elohim tauchte auf, was in der alten Sonne im gasigen Zustand als Pflanzenhaftes vorhanden war, jetzt aber im festen Zustande.“
(R.Steiner 122:76 f, IV : 19.8.1910).

aufsprießendes Pflanzenhaftes, {und} was sich dann im Wässrigen auf dem alten Mond {während des ALTEN MONDES} wiederholt hat, wo ja die Pflanzenformen im heutigen Sinne auch noch nicht vorhanden waren. Und erst im dritten Momente {Schöpfungstag} wiederholt es sich in dem Erdenhaften selber. Das Pflanzenhafte wiederholt sich innerhalb des Erdenhaften zunächst. (...) Das Feste bringt jetzt {am 3. Schöpfungstag} aus sich selbst eine Wiederholung des Pflanzenhaften hervor. (...) Das Hervorsprießen des Pflanzenhaften am sogenannten dritten Schöpfungstage ist also im Festen eine Wiederholung dessen, was schon während des alten Sonnenzustandes vorhanden war, gleichsam eine kosmische Erinnerung. In dem kosmischen Sinnen der Elohim {2,3} tauchte auf, was in der alten Sonne {während der ALTEN SONNE} im gasigen Zustand als Pflanzenhaftes vorhanden war, jetzt {am 3. Schöpfungstag} aber im festen Zustande.“

Das Tierhafte : Gab es, entsprechend Pflanzenhaftem, auch Tierhaftes ? - Nein, noch nicht.

„Das Tierische kann sich noch nicht wiederholen. Wir haben es ja charakterisiert, dass es erst auftreten konnte während des alten Mondzustandes, als ¹ eine Zweiheit eingetreten war : als das Sonnenhafte von außen hereinwirkte. Eine Wiederholung dieses ² Mondenzustandes musste also erst eintreten, bevor die Entwicklung vom Pflanzenhaften zum Tierischen hinaufsteigen konnte.“
(R.Steiner 122:78 , IV : 19.8.1910).

¹ {nämlich} , ² {ALTEN}

„Das Tierhafte konnte erst beginnen, als von der Umgebung her die Lichtwesen wirkten.“
(R.Steiner 122:115 , VI : 21.8.1910).

Lichtwesen von der Umgebung her sind hier nicht nur die geistiges Licht spendenden Wesen der Sonne sondern notwendig auch die der Sterne. Erst ab dem 4. Schöpfungstag beeinflussen sie die Tierwelt und den werdenden Menschen. Die Sonne hatte sich schon am 1. Schöpfungstag von der Erde getrennt und ihre Lichtwesen, die Elohim (R.Steiner 101:91 , V : 28.10.1907), als «Licht» auf die Erde gesandt.

Geistige Seelenanlage des Menschen : Noch im Verlauf des 3. Schöpfungstages entsteht im geistigen Menschenkeim die erste Anlage der **Bewusstseinsseele** (R.Steiner 122:198 f), N'SCHAMAH (R.Steiner 122:199 , beide XI : 26.8.1910) als Teil der geistigen Welt, d.h. der Elohim {2,3}, Archai {3,1} u.a. (R.Steiner 122:159 , IX : 24.8.1910).

Zunächst eine Begriffsklärung :

„(...) Bewussthaftes, das heißt, widerspiegeln im inneren Erleben, was um sie ¹ herum vorging.“
(R.Steiner 122:72 , IV : 19.8.1910).

¹ {die geistigen Menschenkeime in ihrer Wärme-Substanz}

Eine Widerspiegelung setzt eine Betrachtung und zuvor Beleuchtung von außen voraus, hier : dass sich die Sonne vom Erde-Mond-Körper getrennt hatte.

„Als dritten Moment haben wir uns dann das Vorschreiten des Menschen bis zur Bewusstseinsseele zu denken, so dass wir uns den ganzen Vorgang, der uns durch die Genesis dargestellt wird, so zu denken hätten, dass sich an diesem dritten Schöpfungstage unten auf der Erde durch die Einwirkung des Lebensäthers herausentwickelt das Grüne, das Pflanzenhafte,

wie wir es geschildert haben, artgemäß. Die Erde treibt aus sich hervor - freilich nur so, dass es übersinnlich wahrnehmbar werden kann - die Grundlage des Pflanzenlebens, und oben ¹ webt im Äther das, was wir als die Bewusstseinsseele in Verbindung mit Verstandes- oder Gemütsseele zu bezeichnen haben. -

¹ {im geistigen Erdenumkreis}

Da Pflanzen vorerst nur „artgemäß“ bestehen, als Gattungsseelen, und diese für heutige Augen noch unsichtbar sind, wäre auch „das Grüne, das Pflanzenhafte“ für Heutige unsichtbar gewesen. Steiner beschreibt hier einen heutzutage nicht beschreibbaren Zustand und nennt ihn „übersinnlich wahrnehmbar“. - Weiter das Zitat :

So webt im Umkreise des Erdenwerdens der seelisch-geistige Mensch. Er ist wie in der Substanz der verschiedenen geistigen Wesenheiten darinnen. Er hat im Grunde genommen bis dahin kein selbständiges Dasein. Es ist so, wie wenn er als Organ innerhalb der Elohim, der Archai und so weiter sich bildete, in deren Leibern als Glied derselben vorhanden wäre.“ (R.Steiner 122:159 , IX : 24.8.1910).

Vielleicht fühlen wir uns erinnert an die Analogie im Kapitel 4 «Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt» im hiesigen Hauptabschnitt B : von dem Regenwurm, der erst durch seine anthroposophische Ausbildung erleben kann, dass mein Fingerendglied nicht ein eigenständiges Lebewesen ist sondern ein Teil eines größeren Lebewesens.

Damit die Menschenseelen vorläufig noch geistig-ätherisch bleiben können auf der sich verdichtenden Erde, bewahren sich „Organe“ der Elohim {2.3} , Achai {3.1} und Erzengel {3.2}, die sich allesamt im geistigen Umkreis der Erde befinden. Diese geistigen Organe oder Anteile sind die noch immer geistigen Menschenkeime.

Im Verlauf des Dritten Schöpfungstages vervollständigen sich für den geistigen Menschenkeim die geistigen Anlagen **aller dreier Seelenglieder** (R.Steiner 122:159 , IX : 24.8.1910) : Die geistige Vorbildung der Empfindungsseele hatte er am 1. Schöpfungstag erhalten, die der Verstandes- und Gemütsseele am 2. Schöpfungstag und jetzt die der **Bewusstseinsseele**. Diese drei Seelenglieder bilden den **Astralleib**. Bis zum Ende des 3. Schöpfungstages ...

„(...) muss, wie Sie sich leicht denken können, wenn der Mensch einstmals wirklich die Erde bevölkern soll, etwas eintreten, was wir als die allmähliche Verdichtung des Menschen bezeichnen können. Dieses Seelisch-Geistige muss sich nach und nach mit dem Leiblichen gleichsam umkleiden. Wir haben also am Ende dessen, was uns in der Bibel etwa als der dritte Schöpfungstag entgegentritt, einen geistig-seelischen Menschen in der Anlage, so wie wir heute sprechen von der Bewusstseinsseele, Verstandes- oder Gemütsseele und Empfindungsseele. (...) Es muss der Mensch innerhalb dieser geistig-seelischen Sphären zunächst das Kleid des astralischen Leibes erhalten. - (...) Der Mensch muss sich jetzt nach {1} diesem dritten Schöpfungstag mit dem astralischen Leib umkleiden.“ (R.Steiner 122:160 , IX : 24.8.1910).

Zweierlei Fortpflanzungen : Dieser Begriff betrifft nicht die Fortpflanzung im heutigen Sinn sondern die Zusammensetzung des heutigen Menschen aus seinen geistigen und seelischen Anteilen einerseits und aus seinem ganz allmählich entstehenden physischen Leib und seinen ätherischen Lebenskräften andererseits. Heute wäre eine passendere Bezeichnung vielleicht : Abstammung, Entwicklung.

„So haben Sie, ich möchte sagen, zweierlei Fortpflanzungen. Das, was später zum ätherischen und physischen Leib des Menschen geworden ist, ¹ das abstammt von denen, die ² überdauert haben. Das Seelisch-Geistige ³, das kommt aus dem Umkreise herein.“ (R.Steiner 122:185 , X : 25.8.1910).

¹ {d. h.} , ² {auf der Erde} , ³ {aber}

„aus dem Umkreis“ hat sich bisher auf den geistigen Erdumkreis bezogen, den Aufenthalts-«Ort» der hilfreichen Geistwesen. Weiter unten kann er sich allerdings auch auf die Planeten im Erdumkreis beziehen, von denen Seelen zurückwandern. Im Folgenden jedoch ist vom physischen Erdumkreis mit seiner Lebenssphäre die Rede.

Lebenssphäre : Sie entsteht physisch in der physischen Gestalt des physischen Erdumkreises, alles *physisch III*.

„Die Sonne hat sich schon getrennt von der Erde, aber wenn damals ein Mensch sich auf der Erde hätte aufstellen können, so würde er

„Die Sonne hat sich schon getrennt von der Erde, aber wenn damals ein {heutiger} Mensch sich auf der Erde

über der Oberfläche dichte Nebel-Rauch-Dampfmassen gesehen haben. Die Sonne, die entfernt war mit ihren Kräften, wirkte erst nach und nach so auf die Erde, dass diese Rauch-Nebelmassen sich lichteten und allmählich die Gestalt annahmen für den Erdenumkreis, die notwendig war für die Menschheitsentwicklung.“ (R.Steiner 122:184 f, X : 25.8.1910). {Zitatauszug aus dem Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter», Unterabschnitt «Der sogenannte Dritte Schöpfungstag».}

hätte aufstellen können, so würde er über der Oberfläche dichte Nebel-Rauch-Dampfmassen gesehen haben. Die Sonne, die entfernt {getrennt} war mit ihren Kräften, wirkte erst nach und nach so auf die Erde, dass diese Rauch-Nebelmassen sich lichteten und allmählich die {materiell werdende} Gestalt annahmen für den {materiell werdenden} Erdenumkreis, die notwendig war für die Menschheitsentwicklung.“

Lebenssphäre und Seelenrückwanderung : Die aus anderen Planetensphären zurückkehrenden Seelen können in die geschaffene Leiblichkeit in der Lebenssphäre hineinschlüpfen. Aus dem auf der werdenden Erde verbliebenen Menschen nämlich entstehen Ätherleiber, in die sich die Zurückwandernden einbetten können (R.Steiner 122:185, X : 25.8.1910).

„Und indem diese Zustände eintraten, bekam die Erde allmählich jene Verhältnisse, die dem Menschwerden gedeihlich waren, wo wiederum Menschen auf der Erde leben konnten, wo sozusagen aus den physischen Nachkommen derer, welche überdauert hatten, Leiber geschaffen werden konnten für die Seelengeister, die jetzt aus dem Umkreis der Erde zurückkehrten. -

„Und indem diese Zustände eintraten, bekam die Erde allmählich jene Verhältnisse, die dem Menschwerden gedeihlich waren, wo wiederum Menschen auf der Erde leben konnten, {und} wo sozusagen aus den physischen Nachkommen derer, welche {auf der Erde die Spanne der Seelenwanderung auf andere Planetensphären} überdauert hatten, Leiber geschaffen werden konnten für die Seelengeister, die jetzt aus dem {planetaren} Umkreis der Erde zurückkehrten. -

(...) In dem Momente, wo sozusagen die Sonne durchdrungen hatte die Dampf- und Rauchmassen der Erdumgebung, {und} wo der Mond herausgegangen war : da erwachte in den Seelengeistern der Nachbarplaneten der Drang, wiederum herunterzusteigen in dieses Erdengebiet. (...) da drangen auch die Kräfte der auf die Erde herunterströmenden Seelen zur Erde herein.“ (R.Steiner 122:185 f, X : 25.8.1910).

„... in den Seelengeistern der Nachbarplaneten“ ? Sonst spricht Steiner nie von ihnen. Aus dem Sinnzusammenhang ergibt sich : Er meinte «in den Seelen der Erdabkömmlinge auf den Nachbarplaneten».

Seelenrückwanderung und physisch werden : Die meisten werdenden Menschen hatten sich als astralische Seelengeister in den Sphären der anderen Planeten aufgehalten (R.Steiner 122:184 f, X : 25.8.1910). Dabei werden die Sphären der anderen Planeten für unsere hiesigen Belange weiterhin als geistig-ätherisch betrachtet.

„Auf der Erde aber entwickelten sich mittlerweile diejenigen ¹, die als die Stärksten, als die Tüchtigsten zurückgeblieben waren. Und ihre Entwicklung bestand darin, dass sie sich immer mehr und mehr umkleideten mit dem Stoffmaterial der Erde, dass ² sozusagen da unten auf der Erde auch das vorgebildet wurde, was wir jetzt ³ während des Tages als unseren Ätherleib und unseren physischen Leib haben.“ (R. 122:184, X : 25.8.1910).

¹ {Seelen}, ² {sodass}, ³ {heutzutage}

Seelenrückwanderung – wozu ? : Hatten sich die Seelengeister auf den anderen Planetensphären auf ähnliche Weise weitergebildet wie die auf der Erde ? Um bei ihrer Rückkehr auf die Erde ihre Astralleiber weiterhin auszubilden, indem sie sich dann ebenfalls mit Stoffmaterial der Erde umkleiden ? - Ja.

„Nun geht die Entwicklung weiter, und nach und nach findet ein Wiederherabgehen, ein Wiederherabströmen der zu den

„Nun geht die Entwicklung weiter, und nach und nach findet ein Wiederherabgehen, ein Wiederherabströmen der zu den planetarischen Nachbarn unserer Erde

planetarischen Nachbarn unserer Erde geflüchteten Menschenseelengeister statt. Das ist etwas, was sich bis lange in die atlantische Zeit hinein noch fortgesetzt hat : dass da immer herunterstiegen die Seelen von den Nachbarplaneten. Und die Entwicklung während der letzten lemurischen und während der atlantischen Zeit vollzog sich so, dass das, was sich als Mensch herauskristallisierte, nach und nach begabt wurde mit Seelengeistern verschiedener Art, je nachdem diese Seelengeister vom Mars, vom Merkur, vom Jupiter und so weiter herabkamen. Dadurch war eine große Mannigfaltigkeit in das Erdenwerden des Menschen gekommen. (...) in dieser Gliederung nach Mars-, Saturnmenschen und so weiter {war} etwas Ursprüngliches gegeben (...), was später dann zur Rassendifferenzierung der Menschen geführt hat. Da also haben wir die Verschiedenheit innerhalb des Menschengeschlechts zu suchen, und man kann heute, wenn man einen Blick dafür hat, an einem Menschen erkennen, ob seine Seele herunter gekommen ist von diesem oder jenem planetarischen Nachbarn der Erde.“ (R.Steiner 122:178 f, X : 25.8.1910).

geflüchteten Menschenseelengeister statt. Das ist etwas, was sich bis lange in die atlantische Zeit hinein noch fortgesetzt hat : dass da immer herunterstiegen die Seelen von den Nachbarplaneten. Und die Entwicklung während der letzten lemurischen und während der atlantischen Zeit {während des späten Lemurischen und des Atlantischen Zeitalters} vollzog sich so, dass das, was sich als Mensch herauskristallisierte, nach und nach begabt wurde mit Seelengeistern verschiedener Art, je nachdem diese Seelengeister vom Mars, vom Merkur, vom Jupiter und so weiter {Saturn, Venus} herabkamen. Dadurch war eine große Mannigfaltigkeit in das Erdenwerden des Menschen {der Menschenseelengeister} gekommen. (...) in dieser Gliederung nach Mars-, Saturnmenschen und so weiter {war} etwas Ursprüngliches gegeben (...), was später dann zur Rassendifferenzierung {Differenzierung der Urvölker} der Menschen geführt hat. Da also haben wir die Verschiedenheit innerhalb des Menschengeschlechts zu suchen, und man kann heute, wenn man einen Blick dafür hat, an einem Menschen erkennen, ob seine Seele herunter gekommen ist von diesem oder jenem planetarischen Nachbarn der Erde.“

Wir Verfasser fragen uns : Ist das so ? Sicher würde Steiner heutzutage eine andere Bezeichnung als „Rassendifferenzierung“ verwenden. Aber auch eine Verbindung zwischen Rasse und Charakter {Seelendifferenzierung} zu sehen, scheint uns auf ein seiner Zeit gemäÙes koloniales Vorurteil hinzuweisen. Welches wir heutzutage unbedingt bereinigen sollten. Dabei behalten wir im klaren Bewusstsein, dass auch wir unserer Zeit gemäß Vorurteilen unterliegen, unsere eigenen Vorurteile übersehen und auf folgende Generationen von Steinerlesern hoffen müssen. So könnte Anthroposophie lebendig bleiben und wachsen, blühen.

Mondtrennung : Ohne sie hätten wir nicht Menschen werden können.

„Nach der Sonnentrennung ¹ wäre alles, namentlich der Mensch, auf der Erde in die Mumifizierung, in die Verhärtung, in die Verholzung hinein getrieben. Der Mensch wäre verstorben für die Erde. Die Erde wäre öde geworden, wenn sie die Mondenkräfte in ihrem Leibe behalten hätte. Innerhalb der Erde wären diese Mondenkräfte nicht hilfreich geworden. Warum mussten sie dennoch eine Zeitlang bei der Erde bleiben ? Aus dem Grunde, weil die Menschheit sozusagen alle Erdenzustände überdauern musste, weil tatsächlich die Menschheit in ihren tüchtigsten Vertretern durchgehen musste durch diese Mondenverdichtung. (...) Nach dem Hinausgehen der Mondenkräfte erfrischte sich wiederum alles, so dass auch die schwächeren Seelen ² herunterkommen, {und} sich inkorporieren konnten in Menschenleibern.“ (R.Steiner 122:186 f, X : 25.8.1910).

¹ {aber noch vor der Mondtrennung} , ² {aus anderen Planetensphären}

Geistige Helfer dazu : Die Elohim {2.3} geben einen Aspekt von sich an einen von ihnen ab, Jahve-Elohim, der

aus deren Aspekten eine Einheit bildet, mit dem Mond zusammen die Erde verlässt und fortan vom Mond aus die Menschengeschicke leitet. Diese Entwicklung zieht sich bis über den Siebten Schöpfungstag hinaus.

„Jene Wesenheiten, welche diese ganze Reihe von Vorgängen dirigierten : das sind die großen Wohltäter der Menschen. Welche Wesenheiten waren das ? Nun, diejenigen, die mit dem Monde eben verbunden waren, {und} die dann den Mond gleichsam herausgerissen haben aus der Erde, um den Menschen weiterzuführen innerhalb der Erdenentwicklung. Wir erkennen ja aus dem Berichte der Genesis, dass die Elohim die großen, dirigierenden Kräfte waren. Und was von diesen Elohimkräften jene große gewaltige Tatsache des Mondherausganges bewirkt und dadurch erst das eigentliche Wesen des Menschen herbeigeführt hat : das war nichts anderes, als was auch bewirkt hatte das kosmische Avancement der Elohim zu Jahve-Elohim. Das ¹ blieb mit dem Monde vereint, das hat dann auch den Mond herausgeführt aus unserer Erde. (...) Mit dem, was wir als Mondleib innerhalb unserer Schöpfung finden, ist innig verbunden das, was wir als Jahve-Elohim bezeichnen.“ (R.Steiner 122:187 , X : 25.8.1910).

¹ {Jahve-Elohim}

„Als die Elohim am Ende jener Entwicklungsreihe, die uns durch die Genesis dargestellt wird, sich so weiterentwickelten, dass wir von einem Einheitsbewusstsein, von einem Jahve-Elohim sprechen können : da geschah auch eine Veränderung mit der Wesenheit dieser Elohim.“ (R.Steiner 122:164 , IX : 24.8.1910).

„Wenn die Elohim (...) gleichsam als Lohn für ihr Schaffen um eine Stufe hinaufsteigen durften, was musste in dieser Beziehung mit ihnen geschehen ? - Dann mussten sie, das liegt ja in der ganzen Gesetzmäßigkeit, vorschreiten zur nächsten Verdichtung. Ganz in derselben Gesetzmäßigkeit, wie die Throne {1.3} in uralten Zeiten beim Übergang vom alten Saturn zur alten Sonne vom wärmehaften zum lufthaltigen Element fortgeschritten sind : so dürfen wir erwarten, dass da, wo die Elohim das Einheitsbewusstsein erreichten, sie auch in Bezug auf ihre äußere Manifestation, auf ihr äußeres Weben vom Wärmeelement zum Luftelement vorschreiten. Das war aber noch nicht beim fünften Schöpfungstag der Fall, sondern erst am Ende jener Entwicklungslinie, die uns in der Genesis berichtet wird.“ (R.Steiner 122:165 , IX : 24.8.1910).

Jahve-Elohim bleibt mit dem Mond innig verbunden (R.Steiner 122:188 , X : 25.8.1910), damit die Menschenseelen auch weiterhin von den geistigen Sphären der anderen Planeten zurück wandern können und die Menschheit immer weiter bestehen kann (R.Steiner 122:187 , X : 25.8.1910).

„Wie tritt uns zunächst die Schar der Elohim, {und} wie tritt uns der Jahvegott entgegen ? So tritt er uns entgegen, dass er zum Menschen bilden will, was von der Erde selber genommen ist. Umhüllen will er mit einer neuen Hülle, mit der Erdenhülle, das, was von den früheren Zeiten, von ¹ Saturn, Sonne, Mond herübergekommen ist. Jahve ist gerade der Gott, der ² aus Erde den Menschen formt, das heißt aus den Kräften, aus den Elementen der Erde.“ (R.Steiner 149:66 , IV : 31.12.1913).

¹ {den ALTEN Planetarischen Entwicklungszuständen} , ² {schließlich nach den Schöpfungstagen}

Den 3. Schöpfungstag zusammengefasst : Der Mensch erhält eine erste Anlage der Bewusstseinsseele und vervollständigt zusammen mit den ersten Anlagen der Empfindungsseele - erhalten am 1. Schöpfungstag - und der Verstandes- und Gemütsseele - erhalten am 2. Schöpfungstag - die Voraussetzungen für seinen Astralleib.

Der **Mond** prägt seine Eigenschaften dem Menschen ein, während er sich im Laufe der ersten Lemurishälfte allmählich von der Erde abtrennt. Erst später, während der Lemuris-Mitte, vervollständigt sich die Mondtrennung und befreit die Erde vom Einfluss des Mondes. Der Mensch aber hat Mondeigenschaften in sich aufgenommen und behält sie bei. Er kann die Hilfe Jahve-Elohims auf Dauer empfangen : zum Beispiel nach den Schöpfungstagen den Odem.

Die Weiterentwicklung besteht darin, dass über die Wirkung der Sonne und des Mondes hinaus auch die **Sterne** eingreifen. Dies geschieht

Während des sogenannten Vierten Schöpfungstags.

Auch jetzt übersetzt Steiner die biblischen Zeitangaben in Wirkungen geistiger Wesenheiten.

«Und Gott machte zwei große Lichter ; ein großes Licht, das den Tag regierte, und ein kleines Licht, das die Nacht regierte, dazu auch die Sterne.» (Luther I:16) /

«Gott machte die zwei Leuchten, die große Leuchte zur *Waltung* des Tags und die kleinre Leuchte zur *Waltung* der Nacht, und die Sterne.» (Buber-Rosenzweig I:16). Dies übersetzt Steiner :

«Es gestalteten die Elohim das größere Licht und das kleinere Licht, das Sonnenwesen, das Mondwesen und die Sterne.» (R.Steiner 122:186 , X : 25.8.1910).

„Denn mit den Sternen ist nichts anderes gemeint als die planetarischen Nachbarn unserer Erde.“ (R.Steiner 122:186 , X : 25.8.1910).

Also nicht Fixsterne, zum Beispiel keine Tierkreissterne. Die Sonne hatte sich schon vorher von der Erde samt Mond getrennt und der Mond erst war gerade dabei, sich abzutrennen. Nicht darum geht es, dass Himmelskörper jetzt geschaffen werden, sondern darum, dass sie auf Erden sichtbar werden. Die Lebenssphäre wird allmählich durchsichtig, wie das Zitat drei Seiten zuvor erläutert {aus (R.Steiner 122:184 f, X : 25.8.1910), hier im Abschnitt Lebenssphäre während des Dritten Schöpfungstages}. Um sichtbares Licht geht es, und mit seinen Phasen können wir Menschen einen Zeitablauf begreifen.

«Und Gott sprach : Es werden Lichter an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre.» (Luther I:14) /

«Gott sprach : Leuchten seien am Himmel, zwischen dem Tag und der Nacht zu scheiden, dass sie werden zu Zeichen, so für Gezeiten so für Tage und Jahre.» (Buber-Rosenzweig I:10).

Steiner verdeutlicht sie als die Wirkungen der Elohim {2.3}, Archai {3.1}, Erzengel {3.2}.

„Und die Elohim stellen an ihre Plätze hin die Ordner des Zeitenlaufs für die Wesenheiten der Erde ; die Ordner besonders markanter Zeitpunkte, größerer und kleinerer Zeiträume ; was man so gewöhnlich mit «Jahr und Tag» wiedergibt. Es wird also hingewiesen auf die Ordner, die unter der Stufe der Archai stehen und die das Leben ordnen. Die Zeitgeister, die Archai, haben die Aufgabe, das zu tun, was eine Stufe tiefer liegt als die Aufgabe der Elohim. Dann ¹ kommen die Ordner, die Zeichensetzer für das, was innerhalb der Tätigkeit der Archai zu ordnen, zu gruppieren ist. Das sind aber keine anderen Wesenheiten als die Erzengel. Und wir dürfen daher sagen : In dem Augenblick, wo die Genesis darauf hinweist, dass nicht nur im Erdenleibe etwas geschieht, sondern dass von außen Kräfte herein wirken : da lässt sie auch eintreten die Wesenheiten, die mit dem Sonnendasein schon verbunden waren : die ordnenden Erzengel, die eine Stufe tiefer stehen als die Archai. Während diese gleichsam noch als Äonen ² wirken, gebrauchen sie als Mittel für die Entfaltung ihrer Kräfte die Erzengel, die Lichtträger, die in unserem Umkreise wirken. - Das heißt, es wirken aus dem kosmischen Raume durch die Konstellationen der die Erde umgebenden Lichtwesen die Erzengel so, dass nun die großen Ordnungen, die eigentlich durch die Archai angegeben werden, ausgeführt werden.“ (R.Steiner 122:116 , VI : 21.8.1910).

¹ {hierarchisch unter den Archai} , ² {d.h. übergeordnet}

„Daher wird jetzt nach dem dritten Schöpfungstag darauf hingedeutet, wie im Umkreis des Erdenhaften das äußere Sonnenhafte, Mondenhafte, {und} Sternenhafte zu wirken beginnt ¹ (...). Während wir früher ² die Wirkung ³ zu sehen haben als ein Hervorsprießen aus dem planetarischen Zustand selber, haben wir jetzt, zu dieser Wirkung hinzutretend, von außen hereinstrahlend etwas, was aus dem Himmelsraume kommt. (...) Zum irdischen Dasein ward das kosmische hinzugefügt.“ (R.Steiner 122:78 f , IV : 19.8.1910).

¹ {sic!} , ² {sogar noch am 3. Schöpfungstag} , ³ {des Pflanzenhaften}

Der Astralleib entsteht : Erst dann kann der **Astralleib** sich bei Tier und Mensch ausbilden, nachdem Sterne zu sehen sind, denn die Astralwelt

„wirkt - wie auch unserer heutigen Vorstellung nach - notwendig auf den Astralleib ein, weil wir hinter dieser Sternenwelt große, uns lenkende Geistwesen erahnen, die auf unsere

Gefühlswelt wirken.“

„Der Mensch muss sich jetzt nach dem dritten Schöpfungstag mit dem astralischen Leib umkleiden.“ (R.Steiner 122:160 , IX : 24.8.1910).

„Wenn wir also sagen : Am sogenannten vierten Schöpfungstag umkleidete sich das, was früher geistig-seelisch ¹ da war, mit den Gesetzen und Kräften des Astralleibes, so müssen an diesem vierten Schöpfungstage die Sterne, die Astra, im Umkreis der Erde ihre Tätigkeit entfalten. -

¹ {als Menschenseelenglieder}

Das erzählt uns auch die Genesis. Wenn uns am sogenannten vierten Schöpfungstage das geschildert wird, was wir nennen können : 'der Astralleib des Menschen bildet sich mit seinen Gesetzen', so parallelisiert die Genesis ganz richtig dieses Umkleiden des Menschen mit dem Astralleib, wo er noch immer schwebt in der geistigen oder astralischen Umgebung der Erde, mit der Tätigkeit der Sternenwelt, die zunächst zu unserer Erde gehört. (...) Wir werden noch sehen, dass allerdings in jener Zeit, von der die Genesis spricht, dieser Astralleib nicht so war, wie heute unser Astralleib in der Nacht ist, aber seine Gesetze waren dieselben. Das, was in ihm als Tätigkeit sich entfaltete, war dasselbe.“ (R.Steiner 122:162 , IX : 24.8.1910).

„zunächst“ hier im örtlichen Sinn, also die Planeten des Sonnen-Kosmos. Dass extrasolare Sterne ausgeschlossen sind, sagt das erste Zitat des 4. Schöpfungstages (R.Steiner 122:186 , X : 25.8.1910).

Während des sogenannten Fünften Schöpfungstags.

steigen tierhafte Lebewesen, die in Luft oder Wasser existieren (R.Steiner 122:205 , XI : 26.8.1910), aus dem Geistigen herab auf die immer materieller werdende Erde. Tierisches entsteht.

„Das Erdenhafte selber, das als ein neues Element hervorgetreten war, konnte jetzt mit dem Tierischen und alledem, was sich als Neubildung herausfaltete, bevölkert werden.“ (R.Steiner 122:80 , IV : 19.8.1910).

Werden Tiere jetzt schon materiell ? - Ja. Tiere - und auch Pflanzen - verfestigen sich in dem Maß, in dem der Erdboden seit dem 3. Schöpfungstag sehr allmählich tragfähig wird. So wird verständlich, dass zunächst am 5. Schöpfungstag Tiere in Luft oder Wasser entstehen und erst am 6. Schöpfungstag auch Landtiere.

Der Mensch allerdings muss weiterhin warten.

„Die Erde war in jener Zeit, die uns bezeichnet wird als der fünfte Schöpfungstag, mit Luft und Wasser erfüllt. Der Mensch durfte nicht herabsteigen und sich eine erdenhafte Leiblichkeit darin bilden. Die Tierwesen, die Gattungsseelen der Tiere, die da herabgestiegen sind, die wurden Wesen der Luft und des Wassers. Während also gewisse Gattungsseelen sich umkleideten mit einem Leibe, der den Bedingungen des Luftkreises, der Wassersubstanz entnommen war, musste der Mensch warten im Geistigen, um später seine menschliche Gestalt annehmen zu können.“ (R.Steiner 122:164 , IX : 24.8.1910).

„Die Erde war in jener Zeit, die uns bezeichnet wird als der fünfte Schöpfungstag, {überwiegend} mit Luft und Wasser erfüllt. Der Mensch durfte {noch immer} nicht herabsteigen und sich eine erdenhafte {feste} Leiblichkeit darin bilden. Die Tierwesen, die Gattungsseelen der Tiere, die da {am fünften Schöpfungstag} herabgestiegen sind : die wurden Wesen der Luft und des Wassers. Während also gewisse Gattungsseelen sich umkleideten mit einem Leibe, der den Bedingungen des Luftkreises, {oder} der Wassersubstanz entnommen war, musste der Mensch warten im Geistigen {in Anlagen von Wärme-, Äther- und Astralleib}, um später seine menschliche Gestalt annehmen zu können.“

Also noch immer nur mineralisch-*physisch* I, nicht weiter ? - Ja, noch immer nicht. - Hier werden nur die geistig-seelischen Menschenanteile betrachtet. Deshalb wird im Folgenden nicht genannt, dass der Mensch

immerhin schon seit der Polaris eine Existenz hat : physisch I. Nirgendwo ist die Rede davon, dass er sie zwischenzeitlich verloren habe.

„Der Mensch bleibt noch immer ein übersinnliches ätherisches Wesen, aber es tritt eine weitere Verdichtung ein, eine Verdichtung innerhalb des Ätherischen. Der Mensch berührt noch immer nicht die Erde, er gehört sozusagen noch immer dem geistig-ätherischen Umkreise der Erde an.“ (R.Steiner 122:162 , IX : 24.8.1910).

„Der Mensch musste noch im ätherischen Dasein verbleiben, während die anderen Wesenheiten schon sich physisch verdichteten im Luft- und Wasserkreis. (...) Es geschieht die Verdichtung des Menschen bis zum ¹ Ätherleib in derjenigen Zeitepoche, die wir in der Bibel den fünften Schöpfungstag nennen. - Da finden wir den Menschen noch nicht unter den physischen ² Erdenwesen.“ (R.Steiner 122:166 , IX : 24.8.1910). {Teilweise Zitatüberschneidung im Unterabschnitt „Wann beginnt die Genesis ?“}

¹ {natürlich ebenfalls geistigen} , ² {hier : materiell gewordenen, wie schon die Erde selbst}

„Wenn damals der Mensch gleichsam schon herabgestiegen wäre in das dichte Erdendasein, dann hätte er nicht die Gestalt und Wesenheit werden können, die er geworden ist, denn die Erdenverhältnisse waren damals noch nicht reif, um dem Menschen diese Gestalt zu geben. Der Mensch musste im Geistigen warten und musste die Erdenentwicklung sich selbst überlassen, weil sie ihm noch nicht die Bedingungen geben konnte für das irdische Dasein. Er musste reif erst werden innerhalb einer geistig-seelischen, einer mehr ätherischen Sphäre. Hätte er nicht gewartet mit seinem Herabstieg auf die Erde, so wäre er eben mit der tierischen Gestalt umkleidet worden. Deshalb sind die Tiere Tiere geworden, weil das seelisch-geistige Wesen, das Gattungsmäßige dieser Tierformen herabgestiegen ist, als die Erde noch nicht reif war, noch nicht die Bedingungen hergeben konnte, die für die irdische Menschengestalt notwendig waren. Der Mensch musste im Geistigen warten. Das, was Tier geworden ist, ist in Bezug auf das Menschwerden gleichsam zu früh herabgestiegen.“ (R.Steiner 122:163 f , IX : 24.8.1910).

„Wenn damals {am fünften Schöpfungstag} der Mensch gleichsam schon herabgestiegen wäre in das dichte Erdendasein, dann hätte er nicht die {mineralisch-physische} Gestalt und Wesenheit werden können, die er {später} geworden ist, denn die {damaligen : am fünften Schöpfungstag} Erdenverhältnisse {nämlich nur Wärme, Gasförmiges und Flüssiges} waren damals noch nicht reif, um dem Menschen diese Gestalt zu geben. Der Mensch musste im Geistigen warten und musste die Erdenentwicklung {zum materiellen Element Erdiges-Festes hin} sich selbst überlassen, weil sie ihm noch nicht die Bedingungen geben konnte für das {materielle} irdische Dasein. Er musste reifer erst werden innerhalb einer geistig-seelischen, einer mehr ätherischen Sphäre {geistigen Erdumgebung}. Hätte er nicht gewartet mit seinem Herabstieg auf die Erde, so wäre er eben mit der {gasigen / wässrigen} tierischen Gestalt umkleidet worden. Deshalb sind die Tiere Tiere geworden : weil das seelisch-geistige Wesen, das Gattungsmäßige dieser Tierformen herabgestiegen ist, als die Erde noch nicht reif war, noch nicht die Bedingungen hergeben konnte, die für die {materielle} irdische Menschengestalt notwendig waren. Der Mensch musste im Geistigen warten. Das, was Tier geworden ist, ist in Bezug auf das Menschwerden gleichsam zu früh herabgestiegen.“

Während des sogenannten Sechsten Schöpfungstags.

steigen die Gattungsseelen (R.Steiner 122:193 , XI : 26.8.1910) der auf dem Land lebenden Lebewesen (R.Steiner 122:204 , XI : 26.8.1910) aus dem Geistigen auf die Erde herab und werden materiell wie schon graduell die Erde.

„Und auch während des sechsten Schöpfungstages stiegen zuerst die dem Menschen nächst stehenden Tierwesen, die eigentlichen Erdentiere herunter.“ (R.Steiner 122:193 f , XI : 26.8.1910).

Der Mensch auf dem Weg, sich physisch weiter zu entwickeln : Der Mensch war bisher ein geistiger Menschenkeim in Wärmesubstanz {*physisch I*} geblieben, seit dem ALTEN SATURN und auch bisher während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ERDE : seit der Zeit vor dem Ersten Schöpfungstag und bis hier. Kein anderes Geschöpf kam ihm darin gleich. Zwar enthält der Mensch inzwischen den Ätherleib und den Astralleib, geistige Wesensanteile, natürlich in frühen Anlagen. Doch entwickelte er sich noch nicht in die Stadien *physisch II* oder *III* hinein wie all die übrige Schöpfung.

„Was würde denn geschehen sein, wenn der Mensch zum Beispiel schon am fünften Schöpfungstage in die dichte Materie heruntergestiegen wäre ? Dann hätte seiner physischen Menschlichkeit noch nicht diejenige Kraft verliehen werden können, die ihm dadurch geworden ist, dass die Elohim gleichsam zu ihrer Einheit emporgestiegen sind.“ (R.Steiner 122:164 , IX : 24.8.1910).

Ein Rückblick auf die Entwicklung der Elohim {2.3} erklärt diese Stelle :

„Das müssen wir uns auch als ein durchaus Charakteristisches vor Augen halten : dass die sieben Elohim zusammenwirkten, um zuletzt die Krönung dieses Wirkens zustande zu bringen : hinein zu gießen menschliche Form in das, was entstehen konnte aus der Wiederholung des Früheren, weil allem ein Neues eingeprägt war. Daher wird plötzlich in der Genesis eine ganz andere Sprache gesprochen. Früher war alles in ganz bestimmter Weise ausgedrückt : «die Elohim schufen», «die Elohim sprachen» und so weiter.

«Und Gott schuf» (Luther I:21) / «Gott schuf»(Buber-Rosenzweig I:10), «Und Gott sprach» (Luther I:24) / «Gott sprach» (ebenfalls Buber-Rosenzweig I:10), beides am 5. Schöpfungstag. - Weiter im Zitat :

Wir haben es zu tun mit etwas, von dem man das Gefühl hat : es ist von vornherein bestimmt. Jetzt {aber} wird eine neue Sprache gesprochen da, wo die Krönung des Erdenwerdens auftreten soll : (...) «Lasset uns den Menschen machen».

«Und Gott sprach : Lasset uns den Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen (...) über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht.» (Luther I:26) /

«Gott sprach : Machen wir den Menschen in unserem Bild nach unserem Gleichnis ! Sie sollen schalten über das Fischvolk des Meeres, den Vogel des Himmels, das Getier, die Erde all, und alles Gerege, das auf Erden sich regt.» (Buber-Rosenzweig I:11)

- in beiden Übersetzungen «Gott» mit Verbformen im Plural : ein Hinweis auf den Plural „Elohim“ im Original ?

Der Luther-Übersetzung nach könnte man «Bild» als Ebenbild oder Abbild verstehen. Mehr noch als der Bibeltext verdeutlicht die hebräische Übersetzung eine Leitungsfunktion, die sich in gewissen Graden Gott annähert aber sich mehr annähert als alle anderen Geschöpfe auf der Erde. Dass Gott dem noch immer geistigen Menschen, diesem «Bild» Gottes, in den Versen (Luther I:28-30) / (Buber-Rosenzweig I:11) seine Rolle in der Welt zuweist, deutet u. E. an, dass nicht ein Abbild gemeint ist sondern eine leitende Rolle in der Schöpfung. Zumal im Jüdischen kein Abbild Gottes erlaubt ist. Abbilder Gottes im Christentum folgen christlicher Tradition, nicht der jüdischen.

Das vorige Zitat setzt sich folgendermaßen fort. Steiner erkennt, dass sich die Elohim beraten.

Das klingt wie eine Beratung der Sieben zusammen, wie man es eben macht, wenn man ein gemeinsames Werk vollbringen will. So ergibt sich, dass wir in dem, was zuletzt {!} als Krönung des Entwicklungswerkes auftritt ¹, ein Produkt des Zusammenwirkens der Elohim zu sehen haben ; dass sie dasjenige, was einzeln ein jeder kann, beisteuern zu diesem gemeinsamen Werke und dass zuletzt die menschliche ätherische {!} Form erscheint als ein Ausdruck dessen, was die Elohim sich an Fähigkeiten und Kräften angeeignet haben während der alten Saturn-, Sonnen- und Mondenzeit.“ (R.Steiner 122:82 f, IV : 19.8.1910).

¹ {nämlich der materielle, inkarnierte Mensch}

'Form' ist für Steiner immer ätherisch, im Unterschied zu 'Gestalt'.

„Das, was wir heute als des Menschen physischen Leib bezeichnen, das entsteht zu jener Zeit, die in der Genesis als der sechste Schöpfungstag bezeichnet ist.

„entsteht“ - nicht : „vollendet sich“. Nur bis «zu seinem Bilde» (Luther I:27) und auch in (Buber-Rosenzweig

I:11) schuf Gott den Menschen, also noch im Geistigen verharrend. Das Zitat setzt sich nämlich fort :

Jetzt aber müssen wir uns noch etwas klarmachen. Sie würden noch immer fehl gehen, wenn Sie nun glauben würden, dass Sie mit gewöhnlichen Augen den Menschen hätten sehen können, der da am sechsten Schöpfungstage entstanden ist, oder gar mit den Händen angreifen, so dass sie ihn gespürt hätten. Wenn ein Mensch mit den heutigen Sinnen damals überhaupt möglich gewesen wäre, so hätte er doch den eben entstandenen Erdenmenschen nicht wahrnehmen können. (...) Der Mensch war allerdings schon physisch vorhanden, aber physisch ist ja zum Beispiel auch das Weben der Wärme. (...) Also den Menschen im dichten Fleisch zu suchen, das darf nimmermehr sein. Wir dürfen ihn als Erdenwesen suchen, im Physischen, wir müssen ihn sogar im Physischen suchen, aber nur in der feinsten physischen Manifestation, als Wärmemensch. Als jenes Ereignis eintrat, das mit dem schönen Wort bezeichnet wird : «Die Elohim sprachen : Lasset uns den Menschen machen!», da würde ein Wesen, das empfänglich gewesen wäre, Wärmezustände wahrzunehmen, gewisse Differenzierungen in der Wärmesubstanz gefunden haben. Wenn es hingeschritten wäre über die Erde, die dazumal bedeckt war mit dem Gattungsmäßigen des Pflanzenhaften, des Tierhaften im Luft- und Wasserelement, dann hätte er sich sagen können : 'Merkwürdige Dinge sind da wahrzunehmen. An gewissen Stellen sind Wärmeeindrücke wahrzunehmen, doch nicht etwa gasförmige Eindrücke, nur reine Wärmeeindrücke. Man findet gewisse Wärmedifferenzierungen im Umkreis der Erde. Da huschen Wärmewesen hin und her.' -

Jetzt aber müssen wir uns noch etwas klarmachen. Sie würden noch immer fehl gehen, wenn Sie nun glauben würden, dass Sie mit gewöhnlichen Augen den Menschen hätten sehen können, der da am sechsten Schöpfungstage entstanden ist, oder gar mit den Händen angreifen, so dass sie ihn gespürt hätten. Wenn ein {heutiger} Mensch mit den heutigen Sinnen damals {am 6. Schöpfungstag} überhaupt möglich gewesen wäre, so hätte er doch den eben entstandenen Erdenmenschen nicht wahrnehmen können. (...) Der Mensch war allerdings schon physisch {I} vorhanden, aber physisch {I} ist ja zum Beispiel auch das Weben der Wärme. (...) Also den Menschen im dichten Fleisch zu suchen, das darf {auch am 6. Schöpfungstag} nimmermehr sein. Wir dürfen ihn als Erdenwesen suchen, im Physischen, wir müssen ihn sogar im Physischen suchen, aber nur in der feinsten physischen Manifestation, als Wärmemensch {physisch I}. Als jenes Ereignis eintrat, das mit dem schönen Wort bezeichnet wird : «Die Elohim sprachen : Lasset uns den Menschen machen!», da würde ein Wesen, das empfänglich gewesen wäre, Wärmezustände wahrzunehmen, gewisse Differenzierungen in der Wärmesubstanz gefunden haben. Wenn es hingeschritten wäre über die Erde, die dazumal {auch schon vom 3. Schöpfungstag an} bedeckt war mit dem Gattungsmäßigen des Pflanzenhaften, {und} des Tierhaften im Luft- und Wasserelement {vom 5. Schöpfungstag an}, dann hätte er sich sagen können : 'Merkwürdige Dinge sind da wahrzunehmen. An gewissen Stellen sind Wärmeeindrücke wahrzunehmen, doch nicht etwa gasförmige Eindrücke, nur reine Wärmeeindrücke. Man findet gewisse Wärmedifferenzierungen im Umkreis der Erde. Da huschen Wärmewesen hin und her.' -

Der Mensch war eben noch nicht einmal ein gasiges Wesen, nur ein Wärmewesen war er. (...) Und der nächste Verdichtungszustand kommt erst nach den Schöpfungstagen. Das Einströmen¹ dessen, was Jahve-Elohim geben konnte, der Luft : das kommt erst, nachdem dieser sechste Schöpfungstag war².“ (R.Steiner 122:166 ff, IX : 24.8.1910). {Teilweise Zitatüberschneidung im Unterabschnitt «Wann beginnt die Genesis ?».

¹ {in den Menschen}

² {nämlich in (Luther II:7) / (Buber-Rosenzweig I:13), kurz bevor in (Luther II:8) / (Buber-Rosenzweig I:13) das Paradies beginnt}

„Luft“ als lebensspendender «Odem» (Luther II:7) / «Hauch» (Buber-Rosenzweig I:13) speziell für den Menschen , denn Luft-Gas gab es für den Rest der Schöpfung schon ab der ALTEN SONNE bzw. der Hyperboräis und dem

Ersten Schöpfungstag.

Der Mensch ist hier noch das Wärmewesen, das er schon während des ALTEN SATURN war sowie während dessen Wiederholung, des *Polarischen Zeitalters*. Beide hatten in ihrer Wärmekonsistenz sogar ganz aus Menschenwesen bestanden, denn andere geschaffene Wesen gab es in beiden Entwicklungsstadien noch nicht. All die Zeit seitdem war der Mensch geistiger Menschenkeim in einem Wärmewesen gewesen. Von Rückentwicklungen ist nie die Rede.

„Also auch während der ersten Zeit des sechsten Schöpfungstages durfte der Mensch nicht herunter steigen in die dichte Materie, denn wenn er da schon die Kräfte des Erdenwesens ¹ sich eingepägt hätte, dann wäre er physisch ² geworden wie die Erdentiere. (...) Dann erst traten allmählich solche Bedingungen ein, dass sich die Anlagen zu dem späteren Menschen bilden konnten.“ (R.Steiner 122:194, XI : 26.8.1910).

¹ {der lebendigen Erde}, ² {physisch IV = materiell}

„Die physische Leiblichkeit, in der uns heute der Mensch entgegen tritt, die entstand ja erst später, als die Einhauchung des von Jahve-Elohim geprägten lebendigen Odems stattfand. Bevor der Erdenstaub der Leiblichkeit eingepägt wurde, fand jener Vorgang statt, der geschildert wird als das Schaffen des Menschen durch die Elohim.“ (ebenfalls R.Steiner 122:194).

„Die physische {IV = materielle} Leiblichkeit, in der uns heute der Mensch entgegen tritt : die entstand ja erst später, als die Einhauchung des von Jahve-Elohim geprägten lebendigen Odems stattfand. Bevor {!} der Erdenstaub der Leiblichkeit {dem Menschen} eingepägt wurde, fand {während des 6. Schöpfungstages} jener Vorgang statt, der {in (Luther I:26) / (Buber-Rosenzweig I:11)} geschildert wird als das Schaffen des Menschen durch die Elohim.“

Die Einhauchung des Odems nur in den Menschen, nicht in die Tiere bedeutet, dass der Mensch sein Ich erhält : in einer Grundform, einer ersten Anlage (*Delor 6:420*).

Noch hat der Mensch keine Geschlechtlichkeit entwickelt.

„Das, was nach außen hin männlich erscheint, ist nach innen weiblich, und das, was nach außen weiblich erscheint, ist nach innen männlich. Wodurch vollzog sich das ? Das vollzog sich dadurch, dass erst in verhältnismäßig später Zeit nach {!} den eigentlichen Schöpfungstagen eine ¹ Differenzierung der Leiblichkeit des Menschen eintrat. In jenen Menschen, die als das gemeinsame Ziel der Elohim entstanden am sechsten Schöpfungstage, war diese Differenzierung, die Trennung von Mann und Frau, noch nicht vorhanden. Da ² hatten die Menschen noch eine gemeinsame ³ Leiblichkeit. Wir stellen sie uns am deutlichsten so vor, soweit das in einem Bild überhaupt möglich ist, dass wir sagen : Es war eben die physische Leiblichkeit noch mehr ätherisch, dafür die ätherische Leiblichkeit etwas dichter als heute. -

¹ {geschlechtliche}, ² {am sechsten Schöpfungstag}, ³ {sexuell undifferenzierte}

(...) Sie werden schon ahnen können, dass wir das Menschenwerk der Elohim gar nicht im Sinne von heute als männlich und weiblich ansprechen dürfen, sondern dass es männlich und weiblich zugleich war, undifferenziert, ununterschieden. Jener Mensch also, der da entstand in dem Sinne, wie die Bibel es durch die Elohim ausspricht : «Lasset uns den Menschen machen !» : der war noch nicht ¹ differenziert, sondern männlich und weiblich zugleich, und es entstand durch diese Schöpfung der Elohim der Mensch männlich-weiblich.“ (R.Steiner 122:195, XI : 26.8.1910).

¹ {sexuell}

Steiners Darstellung entspricht mehr der Buber-Rosenzweigschen Direktübersetzung aus dem Hebräischen :

«Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn ; und schuf ihn als Mann und Weib.» (Luther I:27) /

«Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn, männlich, weiblich schuf er ihn.» (Buber-Rosenzweig I:11).

Hier spricht der Luther-Bibeltext von *«Mann und Weib»* als verschiedenen Wesen. Die hebräische

Direktübersetzung scheint eher Wesenszüge anzudeuten. Wie zur Bekräftigung, dass es Gott um die Stellung des Menschen in der Welt geht - nicht um sexuelle Differenzierung -, endet der 6. Schöpfungstag, nachdem Gott dem Menschen in den Versen (Luther I:27-30) / (Buber-Rosenzweig I:11) seine Rollen gegenüber Pflanzen und Tieren zugewiesen hat :

«Und Gott sah alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut. Da ward aus Abend und Morgen der sechste Tag.» (Luther I:31) /

«Gott sah alles, was er gemacht hatte, und da, es war alles gut. Abend ward und Morgen ward : der sechste Tag.» (Buber-Rosenzweig I:11).

„So haben wir es also ¹ zu tun bei dem Werke der Elohim mit einem Vorbereitungsstadium für den Menschen.“ (R.Steiner 122:197 , XI : 26.8.1910).

¹ {bis hierhin}

„Das, was wir als den sechsten Schöpfungstag bezeichnen, fällt also zeitlich zusammen mit unserer lemurischen Zeit, in der wir vom ¹ männlich-weiblichen Menschen sprechen.“ (R.Steiner 122:200 , XI : 26.8.1910).

¹ {gemeinsam = sexuell undifferenziert}

Waren auch Tiere mit einem solchen ungeschlechtlichen Vorbereitungsstadium bedacht ? Ob Tiere für Steiner am 5. bzw. 6. Schöpfungstag mit einer Sexualität entstanden waren ? - Sexualität behandelt Steiner nur in Verbindung mit dem Menschen. Biologisch ist ungeschlechtliche Fortpflanzung nur von sogenannten niederen Tieren bekannt, nicht beim Menschen. Geschlechtliche Fortpflanzung in Pflanzen ist biologisch seit 1,2 Mrd. J. bekannt, kurz nach Beginn der Lemuris. Der 6. Schöpfungstag soll vor etwa 250 Mio. J. begonnen haben.

Oder deutet das «Bild» Gottes darauf hin, dass der Mensch die Bewusstseinsseele erhält als eine Gott nähere Fähigkeit, verglichen mit Tieren ?

„Da musste vorangehen die gesetzmäßige Schöpfung der anderen, niedrigen Wesenheiten. (...) Derselbe Ausdruck NEPHESCH wird auf diese tierischen Lebewesen angewendet und auch zuletzt auf den Menschen. (...) für den Zeitpunkt, da Jahve-Elohim eintritt und den Menschen zum heutigen Menschen macht, {wird} ausdrücklich gesagt (...) : Jahve-Elohim prägt die N'SCHAMAH ein. – Und dadurch, dass der Mensch ein höheres Glied eingepägt erhält : dadurch wird dieser selbe Mensch ein lebendes Wesen.

„Da {bis hierhin} musste vorangehen die gesetzmäßige Schöpfung {- bis hin zum materiellen Stadium -} der anderen, niedrigen Wesenheiten. (...) Derselbe Ausdruck NEPHESCH {Empfindungsseele} wird auf diese tierischen Lebewesen angewendet und auch zuletzt auf den Menschen. (...) für den Zeitpunkt, da Jahve-Elohim eintritt und den Menschen zum heutigen Menschen macht, {wird} ausdrücklich gesagt (...) : Jahve-Elohim prägt {dem geistigen Menschenkeim in Wärme-Substanz} die N'SCHAMAH {Bewusstseinsseele} ein. – Und dadurch, dass der Mensch {dieses,} ein höheres {Seelen-} Glied eingepägt erhält : dadurch wird dieser selbe Mensch ein lebendes Wesen.

- wenn auch erst später inkarniert, kurz vor Beginn des Paradieses : (Luther II:7 / Buber-Rosenzweig I:13). - Weiter das Zitat :

(...) Aber das ist das Wesentliche, dass der Mensch nicht auf dieselbe Art wie die anderen, niederen Wesen zu einem lebenden Wesen geworden ist, zu einem Wesen, dessen Charakter man mit NEPHESCH bezeichnet, sondern dass dem Menschen erst ¹ ein höheres Glied {N'SCHAMAH} seines Wesens verliehen wurde, ein höheres Glied, das in Bezug auf sein Geistig-Seelisches schon vorher ² vorbereitet worden ist.“ (R.Steiner 122:197 f , XI : 26.8.1910).

¹ {d.h. bevor er sich inkarnierte} , ² {am 3. Schöpfungstag}

Am 3. Schöpfungstag hatte Jahve-Elohim dem geistigen Menschenkeim die erste Anlage der N'SCHAMAH eingepägt.

Man könnte sich fragen, wie Menschen aussehen, die beide Geschlechter in sich tragen. Aber der werdende

Mensch hat sich doch bisher noch nicht materialisiert. Er besteht als Elohim-Mensch, bevor er später zum Jahve-Elohim-Menschen wird, nur im ätherischen, noch immer geistig-seelischen Bereich. Es ist die menschliche Seele, die Wesenszüge beider Geschlechter in sich trägt. Physisch zwitterige Menschen waren nie auch nur angedacht.

Möglicherweise kann man den Übergang zwischen dem ersten und den zweiten Genesiskapitel nicht als eine kontinuierliche Geschichte ansehen sondern als den Beginn der Schöpfungsgeschichte auf einer neuen, etwas eher historisierenden Ebene? Steiner hatte die Schöpfungsgeschichte - bis zu welchem Genesiskapitel? - ja als eine hellsichtige Erfahrung althebräischer Seher verstanden. Trotzdem fragen wir Verfasser uns, ob die Bibel nicht zusätzlich doch einen inhaltlichen Unterschied macht zwischen dem Erschaffen des geistigen Bildes Gottes, wenn auch «als Mann und Weib» (Luther I:26) / «männlich, weiblich» (Buber-Rosenzweig I:11), und der Inkarnation des Menschen aus «Erde vom Acker» (Luther II:7) / «Staub vom Acker» (Buber-Rosenzweig I:13), indem ihm «der Odem des Lebens» (Luther II:7) / «Hauch des Lebens» (Buber-Rosenzweig I:13) - und auch das Ich? - eingehaucht wurde. Während doch die Zweigeschlechtlichkeit des Menschen laut der Bibel mit der Erschaffung Evas begann (Luther II:18 f) / (Buber-Rosenzweig I:14) und nach anthroposophischer Auffassung sogar frühestens erst mit der materiellen Erschaffung des Menschen einhergeht, nach der Vertreibung aus dem Paradies (Luther III:24) / (Buber-Rosenzweig I:17).

Am sogenannten Siebten Schöpfungstag.

beginnt der Aspekt der Elohim, der nicht zu Jahve-Elohim wurde, sich der eigenen Entwicklung zu widmen. Sie steigen auf zur Sonne und stehen der Menschheit nicht mehr zur Verfügung (R.Steiner 122:200, XI: 26.8.1910). Vom menschlichen Aspekt her ruhen sie.

Man sieht wieder einmal - wie schon beim 4. Schöpfungstag -, wie sogar in der biblischen Schöpfungsgeschichte die Beschreibung nicht einen objektivierbaren Hergang wiedergibt sondern das, was wir Menschen - sogar die Hellsichtigen unter uns - erkennen können.

„Aber Jahve-Elohim dürfen wir nicht auffassen als die Gesamtheit der Elohim, sondern vielmehr so, dass die Elohim gleichsam nur einen Teil ihrer Wesenheit abgeben an das Mondwesen¹; dass sie aber das, was nicht innerhalb dieses abgegebenen Teiles ihrer Wesenheit liegt, zurückbehalten; dass sie sozusagen in diesem alten Gliede ihrer Wesenheit ihre eigene weitere Evolution durchmachen. Das heißt: ihre Arbeit strömt in Bezug auf dieses Glied² nicht mehr in das Menschenwerden ein. Sie wirken mit demjenigen Gliede im Menschenwerden weiter, das in ihnen zu Jahve-Elohim geworden ist. Das andere, das wirkt nun nicht mehr auf die Erde; das widmet sich der eigenen Evolution. Das ist angedeutet mit dem 'Ruhen' der irdischen Arbeit, mit dem Sabbatthage, mit dem siebten Schöpfungstage.“ (R.Steiner 122:201, XI: 26.8.1910).

¹ {Jahve-Elohim}, ² {ihrer Wesenheit}

«Und so vollendete Gott am siebten Tage seine Werke, die er machte, und ruhte am siebten Tage von allen seinen Werken, die er gemacht hatte.» (Luther II:2) /

«Vollendet hatte Gott am siebenten Tag seine Arbeit, die er machte, und feierte am siebenten Tag von all seiner Arbeit, die er machte.» (Buber-Rosenzweig I:11).

Der u. E. gravierende Unterschied zwischen «ruhte» und «feierte» scheint uns heutzutage auf kulturelle Werteunterschiede bei religiösen Feierlichkeiten hinzudeuten.

Am Ende der sogenannten Sieben Schöpfungstage.

... sind alle Gattungen an Erdgeschöpfen materiell geworden - bis auf den Menschen. Auch die Erde, allerdings müssen wir ihre Materie noch „als ein in sich feuriges Wesen denken“, siehe unten.

Steiner spricht sogar von einer Evolutionsreihe der Tiere :

„Wir haben innerhalb der Evolutionsreihe das Entstehen der, nun ich will sagen, Vögel und Meerestiere als zwei Äste; dann haben wir die Landtiere als einen besonderen Zweig. Das eine würde dem sogenannten fünften Schöpfungstage, das andere dem sechsten Schöpfungstage

entsprechen. Und dann tritt der Mensch auf, aber nicht, indem sich die Linie fortsetzt, nicht als ¹ Fortsetzung der Reihe ², sondern indem er herunter steigt auf die Erde. – Das ist die wahre Evolutionslehre.“ (R.Steiner 122:205 , XI : 26.8.1910).

¹ {evolutionäre} , ² {an tierischen Geschöpfen}

„Gewiss, es wäre ja ganz töricht, in Bezug auf die äußere Formung zu verkennen, dass der Mensch sozusagen an die oberste Stufe der Tierreihe gehört. Die Trivialität möge dem Darwinismus überlassen bleiben.“ (R.Steiner 122:197 , XI : 26.8.1910) {Zitatwiederholung im Hauptabschnitt G «Fazit» im Kapitel 2 «Fazit, Diskussion und Ausblick»}.

Steiner widerspricht nicht dem Darwinismus. Pflanzen und Tiere entwickeln sich entsprechend. Für Steiner beschreitet nur der Mensch einen Sonderweg : Er entstand als frühestes Geschöpf, entwickelte sich im Geistigen - Ätherischen und Astralischen - und senkte sich als letztes Geschöpf materiell auf die Erde. Seine Gestalt allerdings ähnelte noch lange der von Tieren der jeweiligen Epoche.

Frage : Entwickelt sich auch der Mensch weiter ? - Sicher : seelisch ja, soweit er sich darum bemühen will. Aber auch physisch ? Der Darwinismus sagt : Ja. Und die Anthroposophie ?

Nach dem sogenannten Siebten Schöpfungstag.

... (R.Steiner 122:181 , X : 25.8.1910) betrachten wir die Zeit nach der vervollständigten Mondtrennung von der Lemuris-Spätzeit bis in den Anfang des Atlantischen Zeitalters hinein (R.Steiner 122:192 , XI : 26.8.1910).

Lebenssphäre : Die materiell gewordene Erde ist noch feuer-heiß, ihre Umgebung erfüllt mit Nebeln aus Gas und Wässrigem.

„Wir müssen uns ¹ während der ² lemurischen Zeit im Grunde genommen die Erde als ein in sich feuriges Wesen denken, das noch überall das Element des Feuers in sich aufsprühend zeigt, und erst mit dem Herübergange zur atlantischen Zeit ist diese Abkühlung eingetreten. (...) dass weit, weit in die atlantischen Zeiten hinein die Erde nicht von einem wasserfreien Luftkreis umgeben war. Bedeckt war die Erde mit einer ganz und gar von Wasser-Nebelmassen erfüllten Luft. Das, was wir heute als Sonderung von Regen und regenfreier Luft kennen : das gab es in diesen alten Zeiten nicht. Alles war gehüllt in Wasser-Nebelmassen, die durchschwängert waren von allen möglichen Rauchen und anderen Stoffen, die dazumal noch nicht feste Gestalt angenommen hatten. Vieles, was heute fest ist, war damals noch in Dampfform, den heutigen Luftkreis durchströmend. Und bis lange hinein in die atlantischen Zeiten war alles durchsetzt von solchen Wasser-Nebelmassen.“ (R.Steiner 122:179 f , X : 25.8.1910).

¹ {auch noch} , ² {letzten}

„Während von der lemurischen zur atlantischen Zeit ¹ herüber sich jener Nebelzustand im Umkreise der Erde entwickelte und sich nun immer mehr und mehr die Nebel lichteteten : da verwandelte sich auch das, was früher ätherisch war, in einen Zustand, der sich dem annäherte, was wir heute kennen. Das Ätherische wurde mehr und mehr physisch (...).“ (R.Steiner 122:180 f , X : 25.8.1910).

¹ {-alter}

Auch materielle individuelle Pflanzen, bisher nur materiell gewordene Gattungsgruppen, kommen erst in etwa um das späte Lemurische und das frühe Atlantische Zeitalter auf :

„Erst gegen die atlantische Zeit ¹ hin entwickelten sie ² sich.“ (R.Steiner 122:181 , X : 25.8.1910).

¹ {-alter} , ² {die für ein äußeres Auge sichtbaren Pflanzenwesen}

Das Paradies befindet sich in der Lebenssphäre. Als der Mensch das Paradies betritt, ist er noch „ein wärmehaft-gasiges Wesen“ : physisch II.

„Nur zu deutlich ist in manchem Schöpfungsbericht, auch in der Bibel selber, enthalten, dass das Paradies überhaupt nicht auf dem Erdboden als solchem vorhanden war, dass es vielmehr erhaben über dem Erdboden, sozusagen in Wolkenhöhen war, und dass der Mensch, als er im Paradiese lebte, noch ein wärmehaft-gasiges Wesen war. Zweibeinig ist der Mensch wahrhaft

*damals*¹ noch nicht auf dem Erdboden herumgeschritten (...). Wir haben uns also vorzustellen, dass der Mensch auch noch nach Ablauf der Schöpfungstage, wie sie gewöhnlich genannt werden, ein Wesen ist, das nicht dem Erdboden, sondern dem Erdenumkreise angehört.“ (R.Steiner 122:169 , IX : 24.8.1910).

¹ {im Paradies}

Anders steht es allerdings in der Bibel. Noch kurz bevor der Mensch (in Luther II:8 / Buber-Rosenzweig I:13) das Paradies betritt, ...

... macht Jahve-Elohim den Menschen zu einem neuen Wesen.

... indem er ihn aus Erde materiell erschafft, und ihm sofort anschließend Leben - und auch das Ich ? - einhaucht.

«Da machte Gott der Herr den Menschen aus Erde vom Acker und blies ihm den Odem des Lebens in seine Nase. Und so ward der Mensch ein lebendiges Wesen.» (Luther II:7) /

«und ER, Gott, bildete den Menschen, Staub vom Acker, er blies in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens, und der Mensch wurde zum lebenden Wesen.»(Buber-Rosenzweig I:13).

Steiner dagegen betrachtet nur die letzten zwei Drittel dieses Verses. Für ihn wird der Mensch erst später materiell.

„Dem bis dahin bloß wärmehaften Menschenleibe wird verliehen, was gewöhnlich übersetzt wird mit den Worten : Jahve-Elohim hauchte dem Menschen den göttlichen Hauch ein und der Mensch wurde eine lebende Seele, ein lebendes Wesen, besser gesagt.“ (R.Steiner 122:193 , XI : 26.8.1910).

Im nächsten **Bibelvers** betritt der werdende Mensch - offensichtlich als Erdiger und Lebender - das Paradies.

Für **Steiner** kommt der Einfluss Luzifers „in das Flüssige und in das Feste“ {Materielle} des Menschen ...

„Das Vor-Luziferische des Menschen ist in dem elementarischen Dasein von Wärme und Luft enthalten, und in das Flüssige und in das Feste des Menschen hat sich hineingeschlichen der luziferische Einfluss. -“ (R.Steiner 122:170 , IX : 24.8.1910).

... und verändert die Gefühlswelt - den Astralleib - des Menschen.

„Aus dem Astralleib, wie er vorher war in der Zeit, wo¹ er geformt worden ist von den Strömungen, die da aus der Sternenwelt hereinströmten², {und} aus der³ Form, die da der Astralleib angenommen hat, wurde jetzt ein anderer Astralleib, ein solcher, der von dem luziferischen Einfluss durchdrungen war.“ (ebenfalls R.Steiner 122:170).

¹ {als} , ² {also nach dem 4. Schöpfungstag} , ³ {geistigen}

Nämlich : „Des Menschen Begierdeleben, des Menschen Wunschleben, alles, was überhaupt im Astralleib verankert ist : das wurde durchsetzt von dem luziferischen Element.“ (ebenfalls R.Steiner 122:170).

Für Steiner verdichtet sich der Mensch erst jetzt, infolge des luziferischen Einflusses, und wird materiell.

„Die Folge davon war, dass der Luftwärmeleib des Menschen¹ zusammengezogen wurde, weiter zusammengedichtet wurde. Da entstand erst das, was man den **Fleischsmenschen** nennt ; da entstand erst die weitere Verdichtung des Menschen.“ (ebenfalls R.Steiner 122:170).

¹ {- bis dahin seine einzige Existenzform -}

Für Steiner zog sich „der Luftwärmeleib des Menschen“ zusammen, weil der luziferische Einfluss es verursachte. Wann war das ? Steiner gibt keine Zeitspanne an. Aber er stellt den luziferischen Einfluss auf den Menschen neben den „Austritt aus dem Paradies, wie er bildlich dargestellt wird.“ Dies zeigt ein weiteres Zitat aus (R.Steiner 122:170) weiter unten.

Jahve-Elohim hatte von dem 3. Schöpfungstag an dem bis dahin ätherischen, sexuell undifferenzierten Menschen die Bewusstseinsseele, N'SCHAMAH, als erste Anlage eingepägt : „ein höheres Glied“ (R.Steiner 122:197), „die Anlage zur Ich-Natur“ (R.Steiner 122:198), „den Träger der Ichheit“ (R.Steiner 122:199 , alle drei XI : 26.8.1910).

Jetzt entsteht ein neuer Mensch :

„*der **Jahve-Mensch**, der Nachfolger des Elohim-Menschen*“ (R.Steiner 122:202).

„*Wenn alles das richtig ist, was ich jetzt gesagt habe, dann müssen wir den Jahve-Menschen, dem Jahve sein Eigenwesen eingeprägt hat, als den unmittelbaren Nachfolger auffassen des Menschen, der gleichsam ätherischer, weicher am sechsten Schöpfungstag gebildet worden ist. Also haben wir eine gerade Linie von dem Menschen, der noch männlich-weiblich, der noch ätherischer ist, zum physischen Menschen. Der physische Mensch ist der Nachkomme, sozusagen ein Verdichtungszustand des ätherischen Menschen. Man müsste also sagen, wenn man schildern wollte den Jahve-Menschen, der in die Atlantis hinübergeht : Und der Mensch, der am sogenannten sechsten Schöpfungstage durch die Elohim gebildet wurde, entwickelte sich fort zu dem eingeschlechtlichen Menschen, zu dem Jahve-Menschen. Was folgt nach den sieben Schöpfungstagen, das sind die Nachkommen der Elohim-Menschen, das sind die Nachkommen dessen, was überhaupt während der sechs Schöpfungstage ins Dasein trat.*“
(R.Steiner 122:201 , XI : 26.8.1910).

„*Wenn alles das richtig ist, was ich jetzt gesagt habe, dann müssen wir den Jahve-Menschen, dem Jahve sein Eigenwesen eingeprägt hat, als den unmittelbaren Nachfolger auffassen des Menschen, der gleichsam ätherischer, weicher am sechsten Schöpfungstag gebildet worden ist. Also haben wir eine gerade Linie von dem Menschen, der noch männlich-weiblich {sexuell undifferenziert}, {und} der {vorerst} noch ätherischer ist, zum physischen Menschen. Der physische Mensch ist der Nachkomme, sozusagen ein Verdichtungszustand des ätherischen Menschen. Man müsste also sagen, wenn man schildern wollte den Jahve-Menschen, der in die Atlantis hinübergeht : Und der Mensch, der am sogenannten sechsten Schöpfungstage durch die Elohim gebildet wurde, entwickelte sich fort zu dem eingeschlechtlichen {sexuell eindeutigen = differenzierten} Menschen, zu dem Jahve-Menschen. Was folgt nach den sieben Schöpfungstagen : das sind die Nachkommen der Elohim-Menschen ; das sind die Nachkommen dessen, was überhaupt während der sechs Schöpfungstage ins Dasein trat.*“

Wiederum zu beachten ist Steiners Terminologie in Sexuellem ; sie unterscheidet sich von der heutigen. Doch nicht nur durch sexuelle Neuerungen erschwert sich der neue Mensch das Leben :

Einerseits durch die Verdichtung seines Fleisches fällt der Mensch aus der Lebenssphäre. Andererseits, in einem bildlichen Zusammenhang, lässt sich der Mensch unter Luzifers Einfluss verführen, Erkenntnis um jeden Preis anzustreben : der luziferisch-lemurische Sündenfall. - Nolens volens verlässt der Mensch das Paradies und betritt den Erdboden.

„*Der Mensch fällt gleichsam herab aus dem Erdenumkreise, aus jenen Gebieten, wo die Cherubim {1.2} walten mit den feurigen Blitzesschwertern. Da haben Sie bis zur Wörtlichkeit das wiedergegeben durch die Geisteswissenschaft, was uns bei der Vertreibung aus dem Paradies dargestellt wird, wenn gesagt wird : «Die Gottheit stellte hin vor das Paradies die Cherubim mit der Flamme des wirbelnden Schwertes.»*“ (R.Steiner 122:172 , IX : 24.8.1910).

«*Da wies ihn Gott der Herr aus dem Garten Eden, dass er die Erde bebaute, von der er genommen war. / Und er trieb den Menschen hinaus und ließ lagern vor dem Garten Eden die Cherubim mit dem flammenden, blitzenden Schwert, zu bewachen den Weg zu dem Baum des Lebens.*» (Luther III:23 f) /

«*So schickte ER, Gott, ihn aus dem Garten Eden, den Acker zu bedienen, daraus er genommen war. / Er vertrieb den Menschen und ließ vor dem Garten von Eden ostwärts die Cherubim wohnen und das Lodern des kreisenden Schwertes, den Baum des Lebens zu hüten.*» (Buber-Rosenzweig I:17).

„*(...) der luziferische Einfluss. - Da ist er hineingedrungen, da lebt er drinnen. In allem, was fest, was flüssig ist, lebt der luziferische Einfluss. Und es ist gar nicht eigentlich bildlich gesprochen, sondern bezeichnet ziemlich klar, ziemlich richtig den Tatbestand, wenn ich sage : Durch diese durch den luziferischen Einfluss bewirkte Zusammenpressung des Menschenleibes*

wurde der Mensch schwerer und sank herunter aus dem Umkreise {der Erde} auf den Erdboden.- Das war der Austritt aus dem Paradies, wie er bildlich dargestellt wird. Der Mensch bekam erst sozusagen die Schwere, die Gravitationskraft, um aus dem Umkreise der Erde auf den Erdboden herabzusinken. Das ist das Herabsteigen des Menschen auf den physischen ¹ Erdboden ; das ist das, was den Menschen heruntergebracht hat bis zur Erde, während er vorher in ihrem Umkreis gewohnt hat. Wir müssen also diesen luziferischen Einfluss unter die wahrhaftigen Bildekräfte des Menschen zählen.“ (R.Steiner 122:170 f, IX : 24.8.1910). {Bildekräfte siehe Glossar}.

¹ {physischen IV = materiellen}

Es fällt auf, dass Steiner zumindest in dieser Vortragsreihe den biblischen Grund der Vertreibung aus dem Paradies, die Erkenntnissucht des Menschen um jeden Preis, so gut wie nirgends in Verbindung miteinander bringt, anders als manche Kirche.

Luzifer erfüllt ab Lemuris-Mitte unwissentlich seine Aufgabe in der Entwicklung der Menschheit ...

„(...) im lemurischen Zeitalter. Wären diese luziferischen Geister nicht gekommen, dann würde der Mensch nicht so früh in die irdische Sphäre hinunter gestiegen sein. Seine Leidenschaft, seine Begierde für die sinnliche Welt hat es auch gemacht, dass er früher seine Augen aufgeschlossen erhalten hat, {und} dass er ¹ den ganzen Umkreis sinnlichen Daseins hat sehen können. Der Mensch hätte, wenn es nach ² den fortschreitenden Geistern gegangen wäre, erst von der Mitte der atlantischen Zeit an die Umwelt gesehen. Aber er hätte sie dann geistig gesehen, nicht so wie heute ; er hätte sie dann so gesehen, dass sie ihm überall Ausdruck von geistigen Wesenheiten gewesen wäre. Dadurch, dass der Mensch verfrüht herunter versetzt worden ist in die irdische Sphäre, {und} dass ihn seine irdischen Interessen und Begierden herunter gedrängt haben : dadurch kam es anders, ³ es sonst gekommen wäre in der Mitte der atlantischen Zeit. -

¹ {eher} , ² {gemäß} , ³ {als}

... und ähnlich unwissentlich entwicklungsfördernd wirkt **Ahriman** ab der Mitte des Atlantischen Zeitalters : als Geist nicht nur der bewussten Lüge.

Dadurch haben sich hineingemischt in das, was der Mensch hat sehen und begreifen können, die ahrimanischen Geister, diejenigen Geister, die eben auch mit dem Namen mephistotelische Geister bezeichnet werden können. Dadurch verfiel der Mensch in Irrtum, verfiel in das, was man eigentlich erst die bewusste Sünde nennen könnte. Also von der Mitte der atlantischen Zeit an wirkte auf den Menschen die Schar der ahrimanischen Geister. Wozu hat nun die Schar der ahrimanischen Geister sozusagen den Menschen verführt ? Sie hat ihn verführt, dass er das, was in seiner Umgebung war, für stofflich, für materiell hält, ¹ dass er nicht durch das Stoffliche hindurch sieht auf die wahren Untergründe des Stofflichen, auf das Geistige. Würde der Mensch in jedem Stein, in jeder Pflanze und in jedem Tier das Geistige sehen : er würde niemals verfallen sein in Irrtum und damit in das Böse, sondern der Mensch würde, wenn nur die fortschreitenden Geister auf ihn gewirkt hätten, bewahrt geblieben sein vor jenen Illusionen, denen er verfallen muss, wenn er nur {!} auf die Aussage der Sinneswelt baut.“ (R.Steiner 107:244 f, XVI : 22.3.1909).

¹ {nämlich}

Es ist der ahrimanisch-atlantische Sündenfall : der Brudermord Kains «im Feld», dem Lebensbereich Kains, ...

«Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel : Lass uns aufs Feld gehen ! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.» (Luther IV:8) /

«Kajin sprach zu Habel, seinem Bruder. Aber dann wars, als sie auf dem Felde waren : Kajin stand auf wider Habel seinen Bruder und tötete ihn.» (Buber-Rosenzweig I:17 f).

... seine bewusste Lüge und seine schroff-ironisierende Ablehnung elementarer Nächstensorge.

«Da sprach der Herr zu Kain : Wo ist dein Bruder Abel ? Er sprach : Ich weiß es nicht ; soll ich meines Bruders Hüter sein ?» (Luther IV:9) /

«Er sprach zu Kajin : Wo ist Habel dein Bruder ? Er sprach : Ich weiß es nicht. Bin ich meines Bruders Hüter ?»

(Buber-Rosenzweig I:18).

Das Ausmaß des Egoismus ist schon bei diesem ersten, symbolischen Fall unerträglich. Aber seien wir nicht hochmütig : Sowohl Luzifer als auch Ahriman beeinflussen uns ständig. Auch heute noch. Indem sie uns zu Entscheidungen bringen und dazu, die Verantwortung für unsere Entscheidungen zu tragen. Aber auch für unsere Nicht-Entscheidungen. So lernen wir über viele Lebenszyklen, unser Ich zu stärken.

„Das Ich, das vierte Glied der menschlichen Wesenheit, einzugießen in einem Wesen in diesem ganzen Entwicklungskomplex, das war erst möglich, nachdem die Bedingungen des Erdenhaften voll geschaffen waren. So wiederholten die Elohim durch die fünf sogenannten Schöpfungstage hindurch auf einer höheren Stufe die früheren Zustände und bereiteten in dieser Wiederholung das Erdenhafte vor. Dann erst hatten sie, weil die Wiederholung eben in neuer Form war, ein Wesensgefäß, in das sie hineinprägen konnten die Menschenform, und das war die Krönung der ganzen Entwicklung. -

Wäre eine bloße Wiederholung erfolgt, so hätte das Ganze nur vorschreiten können bis zum Astralisch-Tierhaften. Da aber immer, vom Anfang an, in die wiederholenden Momente ³ etwas hineingegossen wurde, was sich schließlich als Erdenhaftes enthüllte : so kam zuletzt etwas heraus, in das die sieben Elohim hineingießen konnten alles das, was in ihnen lebte.“ (R.Steiner 122:81 f, IV : 19.8.1910).

„Das Ich, das vierte Glied der menschlichen Wesenheit, einzugießen in einem Wesen in diesem ganzen Entwicklungskomplex : das war erst möglich, nachdem die Bedingungen des Erdenhaften voll geschaffen waren. So wiederholten die Elohim durch die fünf sogenannten Schöpfungstage hindurch auf einer höheren Stufe die früheren {Planetarischen Entwicklungs-} Zustände und bereiteten in dieser Wiederholung {während der Schöpfungstage} das Erdenhafte {Materielle} vor. Dann erst hatten sie, weil die Wiederholung eben in neuer {nämlich materieller} Form war, ein Wesensgefäß, in das sie hineinprägen konnten die Menschenform, und das war die Krönung der ganzen Entwicklung {vorerst zum Materiellen hin}. -

Wäre eine bloße Wiederholung {ohne das neu entstehende Ich} erfolgt, so hätte das Ganze nur vorschreiten können bis zum Astralisch-Tierhaften. Da aber immer, vom Anfang an, {von allen Geistwesen} in die {sich} wiederholenden Momente {Schöpfungstage} etwas hineingegossen wurde, was sich schließlich als Erdenhaftes enthüllte : so kam zuletzt etwas heraus, in das die sieben Elohim hineingießen konnten alles das, was in ihnen lebte.“

Das Ich des Menschen beginnt während der Atlantis, sich zu bilden, und das Ich-Bewusstsein während der Nachatlantis, beide jenseits des biblischen Schöpfungskapitels.

„Dies, was da folgt, {und} das, wovon man in dem Folgenden reden will : das sind die Nachkommen der Himmels- und Erdenwesen, die geschaffen worden sind von den Elohim und fortgesetzt worden sind von Jahve-Elohim.“ (R.Steiner 122:202 , XI : 26.8.1910).

Fazit der anthroposophischen Schöpfungsgeschichte.

Lassen sich Steiners Erkenntnisse nachvollziehen ? Ja, obwohl hier nur zitiert wird, was um einer zeitlichen Zuordnung willen aus der Folge der Vorträge herausgerissen ist. Besser nachvollziehen lassen sich „Die Geheimwissenschaft im Umriss“ (R.Steiner 13), und „Die Geheimnisse der biblischen Schöpfungsgeschichte“ (R.Steiner 122). Sie lohnen ! Ein Wissen um den ursprünglich geistigen, schließlich materiell werdenden Entwicklungsweg des Menschen hilft dabei. Deshalb ist dieses Fazit nicht nur eine Zusammenfassung der biblischen Schöpfungsgeschichte. Es werden auch anthroposophische Aspekte eingefügt, die im 1. Genesiskapitel nicht beantwortet wurden und im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter» erörtert werden.

Wann beginnt die Genesis ? Kurs vor und am Ersten Schöpfungstag, gegen Ende des *Hyperboräischen Zeitalters*, das eine Wiederholung des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTE SONNE darstellt. Die Schöpfungsgeschichte erstreckt sich von der letzten Periode des *Hyperboräischen Zeitalters* bis zum späten *Lemurischen*, bis Gott nämlich den Menschen am 6. Schöpfungstag als Bild Gottes {Luther I:27 / Buber-Rosenzweig I:11} erschafft und ihn am Ende des 1. Genesiskapitels über seine Stellung auf der Erde {Luther I:28-31 / ebenfalls Buber-Rosenzweig I:11} instruiert.

Wann wird die Erde physisch ? In Stufen, die den jeweiligen planetarischen Bedingungen entsprechen : Zunächst in reiner Wärme ohne weitere elementare Eigenschaften : während des *Polarischen Zeitalters*, das eine Wiederholung des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTER SATURN darstellt und vor der biblischen Schöpfungsgeschichte stattfindet. - Darauf zusätzlich mit Gas-Luft : am 1. Schöpfungstag, der letzten Periode des *Hyperboräischen Zeitalters*, kurz vor der Sonnentrennung. - Darauf zusätzlich mit Wässrig-Flüssigem : am 2. Schöpfungstag, wie er den ALTEN MOND wiederholt. - Und erst ab dem 3. Schöpfungstages mit fest / erdig = sichtbar werdender Materie. Erst von da ab wird der Erdboden Schritt für Schritt tragfähig. So können ab dem 3. Schöpfungstag **Pflanzen** entstehen, jedoch noch nicht als individuelle Gestalten sondern als heutzutage unsichtbare Gattungseelen. **Tiere** entstehen erst, nachdem am 4. Schöpfungstag Licht von anderen Himmelskörpern sichtbar wird und deren Einfluss auf die Erde bezeugt. Und zwar Luft- und Wassertiere am 5. Schöpfungstag und Landtiere erst am 6. Auch sie zunächst als - heutzutage unsichtbare - Gattungseelen. Beide, Pflanzen und Tiere, werden dann als Gattungswesen materiell wie die Erde, und zwar noch an dem Schöpfungstag, an dem sie jeweils entstehen.

Warum hätte erst Festes / Erdiges am 3. Schöpfungstag einem - damals noch nicht existierenden - Auge sichtbar werden können und nicht schon Wässig-Flüssiges am 2. Schöpfungstag ? Weil es klares Wasser, das sich wie heutzutage von Luft abgrenzt, noch nicht gab. Alles Leben spielte sich in der **Lebenssphäre** ab, einem nebeligen Gemisch aus Luft-Gas und in Feuchtigkeit gelösten Stoffen, das den dortigen Lebewesen als ihr Lebensraum unsichtbar war. Analog können wir es nicht sehen, nur aus Erfahrung wissen, wenn wir uns in einer Wolke befinden.

Wann trennen sich die Sonne und die Erde samt Mond ? Während des 1. Schöpfungstages. Nicht während des 4. Schöpfungstages, denn für die Anthroposophie entstehen Sonne, Mond und Planeten nicht am gleichen Schöpfungstag. Erst vom 4. Schöpfungstag an hätte ein heutiges menschliches Auge - das es damals natürlich auch noch nicht gab - beginnen können, sie alle gemeinsam zu sehen von der Erdumgebung aus, weil die Lebenssphäre, die physische Erdumgebung, erst dann ganz langsam dabei ist, sich zu lichten.

Wir hatten es schon oben gesehen : Sowohl am 4. Schöpfungstag als auch bei der Frage, ob sich die Elohim am 7. Schöpfungstag auf der Sonne weiter entwickelten oder *«ruhten»* (Luther II:2) bzw. *«feierten»* (Buber-Rosenzweig I:11), können sogar Hellsichtige anthropozentrische und sogar kulturelle Standpunkte nicht vermeiden. Ob wir uns ihren Schauungen fraglos anvertrauen wollen oder vertrauend Fragen stellen, hängt ganz von uns selbst ab : ob wir den Schauungen bedingungslos glauben möchten. - Dies ist wieder einmal ein Appell, die Einstellung eines Anderen voller Respekt zu prüfen.

Wann beginnt der Mond, sich von der Erde zu lösen ? Nach der Sonnentrennung, mit dem Beginn des 2. Schöpfungstages. - **Und wann vervollständigt sich die Mondtrennung ?** Während der Lemuris-Mitte : während des 6. Schöpfungstages.

Welches ist das früheste Geschöpf ? Der geistige Menschenkeim. - **Wann wird er physisch ?** Als Wärme-Substanz, *physisch I*, während des *Polarischen Zeitalters*. Dann aber bleibt er während des gesamten Schöpfungskapitels *physisch I*. **Überspringt er die Entwicklungsstufen physisch II und III ?** Es scheint so. Entsprechende Literaturstellen haben wir Verfasser nicht gefunden. Aber als er schließlich materiell wird, sind diese beiden Entwicklungsstufen in der Materie mit enthalten.

Während der geistige Menschenkeim das ganze Schöpfungskapitel über *physisch I* bleibt, erhält er zwar nach und nach seine **Seelenanteile**, diese allerdings nur als früheste Anlagen. **Was sind diese Seelenanteile ?** Geistige Anteile, aus denen sich sein Astralleib bildet : Während des 1. Schöpfungstages die Empfindungsseele, während des 2. Schöpfungstages die Verstandes- und Gemütsseele und schließlich während des 3. Schöpfungstages die Bewusstseinsseele. Alle jedoch erst als früheste Anlagen.

Wann entstehen seine Wesensglieder ? Sein Ätherleib während des 5. Schöpfungstages und sein Astralleib, der sich aus den drei obigen Seelenanteilen zusammen setzt, am 6. Schöpfungstag.

Womit endet das Schöpfungskapitel ? Damit, dass der werdende Mensch, vorerst nicht mehr als ein Abbild Gottes, über seine Rolle auf der Erde (Luther I:26 - 30) / (Buber-Rosenzweig I:11) belehrt wird.

Wann erhält der Mensch seinen physischen Leib, sein frühestes Wesenglied ? Als *physisch I* schon während der Polaris und bleibt so während des gesamten Schöpfungskapitels. Endlich...

... **wird er materiell**, und zwar als letztes Geschöpf, als Jahve ihn aus Erde erschafft {Luther II:7 / Buber-Rosenzweig I:13}, ...

... kurz bevor Er ihm «den Odem des Lebens in seine Nase»(ebenfalls Luther II:7) / «in seine Nasenlöcher Hauch des Lebens»(ebenfalls Buber-Rosenzweig I:13) einbläst und ihm so das **Leben** verleiht.

Wann betritt der Mensch das Paradies ? Schon im folgenden Vers {Luther II:8 / ebenfalls in Buber-Rosenzweig I:13}. Das Paradies befindet sich in der **Lebenssphäre** (R.Steiner 122:169 , IX : 24.8.1910). Auch als materiell werdendes Wesen schwebt er in ihr, also physisch über der Erde und senkt sich erst auf die Erde herab, als er nach seinem - lemurischen - Sündenfall {Luther III:6 f / Buber-Rosenzweig I:15} aus dem Paradies vertrieben wird {Luther III:23 f / Buber-Rosenzweig I:17}.

Hier sei Steiners Gegenmeinung gestattet. Der Mensch betritt das Paradies noch als „ein wärmhaft-gasiges Wesen“ (R.Steiner 122:169), also *physisch II* - was ja *physisch I* einschließt, unsichtbar für heutige Augen -, und wird erst materiell, nachdem er der luziferisch-lemurischen Versuchung erliegt, auf den Erdboden sinkt und aus dem Paradies vertrieben wird.

Was bedeutet die Vertreibung aus dem Paradies geisteswissenschaftlich ? Die Gelegenheit für den Menschen, dass er nicht um jeden Preis nach Erkenntnis streben möge. Er möge sich den hochfahrenden Versprechungen Luzifers entgegenstellen, und auf diesem Weg möge er durch die eigenen Irrwege lernen, für seine Entscheidungen Verantwortung zu tragen. - Was sind seine Hilfsmittel dafür ? **Sein Ich, d.h. sein 4. und letztes Wesenglied.** Dieses entwickelt er erst nach dem 7. Schöpfungstag, während des *Atlantischen Zeitalters*. **Und sein Ich-Bewusstsein.** Für dieses sollte er während des jetzigen *Nachatlantischen Zeitalters* sorgen.

In (R.Steiner 101:107 - 114 , VI : 13.II.1907) schildert Steiner die ersten Schöpfungstage unter dem Aspekt, dass das **Ich** aus dem Geistigen zu dem werdenden Menschen niedersteigt. Welche Schilderung ist nun die richtige ? - Beide ! Sie widersprechen einander nicht, sie ergänzen sich. Wieder einmal erleben wir, dass die gleichen Betrachtungsthemen im Geistigen verschiedene Ausdrucksformen zeitigen können. Die Entwicklung des Ich können wir hier verfolgen im Teil 3 «Nachklänge» , Hauptabschnitt E «Entwicklung des Gehirns und des Denkens» , Kapitel 2 «Das Denken beginnt» sowie im Hauptabschnitt F «Evolution des Bewusstseins und seelische Aspekte» , Kapitel 2 «Erlebte Bewusstseinsentwicklung : ab Lemuris».

Das nächste Kapitel bildet einen Übergang zu physikalischen Aspekten, indem es die Zeit, für uns zumeist ein physikalischer Begriff, vom Geistigen her betrachtet.

6. Vom Doppelstrom der Zeit

Der «Westwind» kommt aus Westen oder weht dahin ? Der «Hamburger Zug» fährt nach Hamburg oder kommt daher ? Jeweils sind beide Möglichkeiten logisch. Erst die Konvention oder der Sinnzusammenhang klären, was gemeint ist. So weit, dass auch eindeutige Begriffe entstanden sind. Warum sonst weist der 'Südhang' bergab, nach Süden, während der 'Südwind' von ihm her kommt ? Festlegungen, die angenehmere Gefühle wecken. Warum sonst ist - z.B.! - Mona Lisas linke Schulter auf der rechten Seite von Leonardos Gemälde zu sehen ? - Bei Gegenständen beschreiben wir die Seite des Sehenden, bei Menschen oder Tieren die Seite des Beschriebenen. Wie ist die Konvention im Englischen, wo Wildtiere mit dem Personalpronomen eines Gegenstands bezeichnet werden, vom geliebten Haustier aber mit seinem Geschlecht gesprochen wird ? Und das Foto des Wildtieres ? Seine linke Schulter ist auf welcher Seite der umgebenden Landschaft ?

Etwas Ähnliches erleben wir mit der Zeit. Wir können uns vier Dimensionen vorstellen : eine Zeit- und drei Raumdimensionen. {Für uns ungewohnt, erwähnt Steiner in (132, I: 31.10.1911) eine Ur-Dimension bei in sich geschlossenen Gebilden : innen und außen.}

Wie bei den einzelnen Raumdimensionen sind auch bei der Zeit zwei Richtungen möglich. Nennen wir sie «vorwärts» und «rückwärts». Zeichnen wir ein entsprechendes Diagramm, so ist interessant, dass auch Menschen, die von rechts nach links schreiben, den «Vorwärts-Pfeil» von links nach rechts ziehen lassen, entgegen ihrer Schreibrichtung. Weil sie auch in ihrem Heimatland die Mathematik von Lehrern erfuhren, die in europäischen Sprachen studiert hatten ?

Aber wenn doch ein tieferer Grund vorliegt ? Wenn die Bewegungsrichtung nach rechts eine tiefere, uralte Bedeutung hat ? Denken wir an die Swastika (Hakenkreuz). Die ursprüngliche, etwa 10 T. J. alte Form (im Sanskrit "Glücksbringer") im Hinduismus, Buddhismus und Jainismus weist mit ihren Armen in Richtung Uhrzeigersinn. Desgleichen die nazistische Form und viele andere in Asien und Europa. Die Theosophie verwendete die Swastika mit der Drehrichtung im Gegenuhrzeigersinn und so taten es vereinzelt Formen vor allem in Europa. Diese Form heißt Sauvastika und steht in Indien für Kali, die als die Göttin der Nacht, der Weiblichkeit, des Todes, des Weltendes und durch ein Wortspiel in Sanskrit auch für Schwärze steht. Falls es jetzt stimmt, das der Vorwärts-Pfeil wie angeboren in die Zukunft weist und das Geistige in unsere Zukunft ist, könnten die semitischen Schriften von rechts nach links aus dem Geistigen zurück in unsere Gegenwart weisen und die europäischen Schriften von links nach rechts aus der Vergangenheit in unsere Gegenwart. Es wäre eine mögliche Sichtweise, die auf kulturelle Schwerpunkte hinwiese.

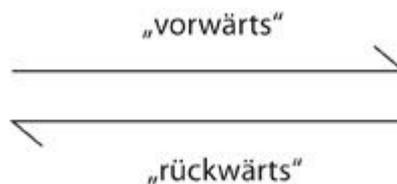


Abb. B.6.1: Der Doppelpfeil der Zeit.

Gewöhnt haben wir uns von klein auf an die «Vorwärts-Zeit». Sie ist uns bekannt aus unserem sensorischen Erleben : «Wenn's blitzt, donnert's gar bald.» Auch in unserem Lebensablauf : «Wenn ich Hunger habe, muss ich was essen.» Sogar in unseren Gefühlen : «Im Novemberdunkel bin ich traurig.» Und in unserem Ich : «Für mein Versagen muss ich sühnen.» All diese uns gewohnte Logik lässt sich in WENN-DANN-Sätze kleiden. Sogar Häufigkeiten lässt sie zu : «Wenn's blitzt, donnert's meistens / häufig / oft / gelegentlich / selten / kann's auch mal donnern / donnert's manchmal auch nicht.» Man denke ans Wetterleuchten. Immer jedoch ist die logische Aussage eindeutig. Eindeutig richtig oder eindeutig falsch. «Diese grüne Wand ist nicht grün.» ist eindeutig falsch. «Diese grüne Wand ist grün.» ist logisch eindeutig richtig, auch wenn die Wand eigentlich rot ist. Logischerseits wird die Prämisse, der «WENN»-Teil, nicht geprüft.

Dies führt zu Diskrepanzen zwischen Logik und Wirklichkeit. «Wenn unser Baby weiter so wächst, ist es mit 80 Jahren so groß wie der Eiffelturm.» : ist richtig. Auch wenn die Konjunktion «WENN – DANN» nicht immer klar ausgedrückt wird, wie z.B. vor dem Spiegel : «Wie werde ich bloß in 300 Jahren aussehen !» Allzu häufig wird diese Diskrepanz rhetorisch ausgenutzt, Ängste zu schüren : «Wissenschaftler haben errechnet : Der Meeresspiegel steigt um 65 m !, wenn die Polkappen schmelzen. Die Niederlande und Bangladesch gehen unter, die Mosel mündet in die Nordsee, Koblenz wird Hafenstadt und das Deutsche Eck ist vom Meer umspült.» Logisch einwandfrei, aber nur logisch. Man vergesse bitte nie, die Prämissen zu erkennen und zu prüfen.

Jeder «WENN»-Satz kann zur Fälschung verwandt werden. Allerdings nur, wenn der Inhalt der Prämisse vom Sprechenden fort weist. «Wenn ich traurig bin, tröstet du mich.» : wirkt glaubwürdig, zumindest als eigener Wunsch. Aber schon «Wenn du traurig bist, tröste ich dich.» sollte besser angezweifelt werden - außer in der Liebe, die nun wirklich nicht ewig ist. Zu oft wird sonst das vom Sprechenden fortweisende Argument zur Fälschung benutzt - häufig sogar unbewusst. «Wenn die Polkappen schmelzen, ...» oder «Wenn du traurig bist, ...» lenkt den Blick des Adressaten auf einen aktuell irrealen Tatbestand hin, der aber wie ein realer Tatbestand betrachtet werden soll. Er verhehlt, was der Sprechende eigentlich bezweckt. Was bezweckt er ? Der «DANN»-Satz gibt immer Auskunft : Genau dieses ist ihm wichtig ! Gut versteckt in einer Klausel, die - meist unbewusst - Objektives darstelle. Man vergesse deshalb bitte auch nie, das so gut versteckte - meist sogar vor ihm selbst versteckte - Motiv des Sprechenden zu erkennen und zu prüfen.

Gibt es einen Ausweg ? - Ja. Man möge den Blick auf den Zielsatz lenken, auf das «DANN». Klarer lenkt man einen solchen zielgerichteten, teleologischen Richtungspfeil mit «DAMIT». Es weist ebenfalls in die Zukunft. - In die Vergangenheit weist dagegen das «WEIL». Beide Konjunktionen weisen auf logische Beziehungen hin, die nicht eindeutig sind. Wie das ?

Bleiben wir zunächst beim zukunftsweisenden «DAMIT». Ein Beispiel aus dem sensorischen Bereich : «Der Apfel fiel vom Baum, damit Newton die Fallgesetze finden konnte.» Oder aus den Lebensäußerungen : „Ich trinke wenig Alkohol, damit ich keinen Kater kriege.“ Auch in unseren Gefühlen : «Ich habe mir sicher den Fuß verknackst, damit ich das nächste Mal vorsichtiger bin.» Und schließlich in unserem Ich : «Ich sündige lieber möglichst wenig, damit Gott mich nicht straft.» «Ich zitiere lieber Steiner, damit wenigstens ich mich nicht irre.» - In dieser Logik gibt es immer mehrere Möglichkeiten (siehe unten). Man kann in dieser Logik nichts beweisen, nur glauben und dem Geglaubten vertrauen. Eine solche Lebensweise kann einem ein wertvolles Gefühl von Geborgenheit vermitteln. Geborgen durch Schutzengel oder den liebevollen Gott, den barmherzigen Allah oder den weisen Achtgliedrigen Pfad. Das Besondere an dieser Art zu schlussfolgern : Wir können nie sicher sein, weil immer noch weitere Kategorien eine Rolle spielen könnten. Immer liefern wir uns einer übergeordneten, wissenderen Instanz aus.

Der Preis dabei : Dass wir für diese Art Logik nicht verantwortlich sind, obwohl wir die Folgen tragen, denen diese Übermacht uns ausliefert. - Wer liefert uns denn da aus ?

Wir erlebten im hiesigen Hauptabschnitt B «Geistige Aspekte», im 1. Kapitel «Vorbereitend ...», im Unterabschnitt «Sechstens» : Sensorische Welt und spirituelle Welten verhalten sich so gut wie immer gegensätzlich. Wir könnten dies wie ein Dogma behandeln, uns damit zufrieden geben und unsere weiteren Überlegungen darauf stützen. Aber dann bräuchten wir das Übersinnliche nicht weiter bedenken. Betrachten wir lieber weiterhin :

Es gibt nämlich auch eine anders gerichtete Zeit, nennen wir sie die «Rückwärts-Zeit». «Es donnert, weil es gerade geblitzt hat.» «Ich muss was essen, weil ich Hunger habe.» «Weil ich gestern unvorsichtig war, habe ich mir den Fuß verknackst.» «Weil ich gesündigt habe, betrifft mich Gott.» und : «Weil ich mich selbst nicht irren will, zitiere ich lieber Steiner.»

Die «Rückwärts-Zeit» stellt ebenfalls, wie in der «DAMIT»-Logik, einen kausalen Zusammenhang dar, der sich meist auf Erfahrungen stützt, aber auch auf Hypothesen. So wird der logische Zusammenhang ebenfalls uneindeutig. Wie in der «DAMIT»-Logik komme ich auch durch die Konjunktion «WEIL» rasch dahin, eine äußere Autorität anzuerkennen und mich ihr zu unterwerfen. Es ist die Logik Ahrimans, wie sich leicht an sozialen Zusammenhängen nachvollziehen lässt : «Ich kann Ihnen leider keinen Lohn auszahlen, weil die Einnahmen eingebrochen sind.» 'Lügen mit der Wahrheit' kann man es nennen, denn das Argument verknüpft zwei nachprüfbar behauptungen, die logisch nicht miteinander verknüpft sind, zu einer scheinbar notwendigen Logik, indem es Alternativen ignoriert. Hier zum Beispiel hat der Sprechende vielleicht Angstschweiß gespürt ; seine Knochen für den Job hingehalten hat aber der Geprellte. Die Lüge in dieser Art Logik ist nicht immer so leicht zu durchschauen wie im vorigen Beispiel. Härterer Tobak gefällig ? «Eine Volksabstimmung in den russisch befreiten Ostgebieten der Ukraine wird den Willen des Volkes in diesen Gebieten über ihre Staatszugehörigkeit beweisen.» Hier besteht die Lüge in Ungesagtem. Eine Volksabstimmung in einem aktuellen Kriegsgebiet ist ein Hohn. Die meisten Ukraine-treuen Einwohner sind geflohen, und die meisten Gebliebenen sind erschöpft und hungrig und würden es im Angesicht der Gewehre nicht wagen, ihre Meinung zu äußern.

Solchen Lügenargumenten entgeht man, indem man sich nur auf eigene Gesetzmäßigkeiten besinnt - und dann für mögliche Fehler die Verantwortung übernimmt. Oder auch : Man unterwirft sich der Autorität und trägt dann eben dafür Verantwortung. Wie politisch immer wieder geschehen.

Da es in unserer Welt nichts umsonst gibt, müssen wir zahlen. Der Preis ist zum einen : Nichts ist eindeutig. Es gibt immer so viele «DAMITS» und «WEILS», wie unsere Imagination uns gestattet. Newton fand nicht nur deshalb die Fallgesetze, weil der Apfel vom Baum gefallen war. Auch weil der Wind wehte ; auch weil sich Newton gerade mit seiner Frau gezankt hatte und an die frische Luft wollte ; und weil die Lärche gerade Schatten warf und Newton deshalb den Apfelbaum gewählt hatte ; ferner weil Newtons Großvater das Grundstück gekauft und den Apfelbaum gepflanzt hatte usw. Oder auch : damit die europäische Kultur sich immer stärker der sensorischen Welt zuwendet ; damit wir Ahriman anheimfallen ; damit die Geistwelten mit uns Dinge anstellen, von denen wir noch gar nichts ahnen können.

Ein weiterer Preis ist, man kann sich nicht mit fragenden Zweiflern in fruchtbringender Weise austauschen. Wir hören es immer wieder in den Nachrichten über Kriege oder Gewalttaten : Wenn nicht liebevolle Toleranz uns besänftigt, kann man seinen Glauben nur gewalttätig verteidigen.

Mancher, dem das Lachen vergangen sein wird, mag die obige Stelle mit der sich hinziehenden Kette von «WEIL»-Argumenten als behauptete historische Wahrheiten missverstehen und recherchieren wollen. Er würde - oft unbewusst - den Zeitpfeil ändern : Erst kaufte Newtons Großvater ..., dann zankte sich Newton ..., dann stand die Sonne schräg ..., dann wehte Wind : und deshalb entdeckte Newton Hier klingt es witzig, in den sozialen Wirklichkeiten kann es aber Krisen heraufbeschwören. Dadurch nämlich, dass man die Zusammenhänge in seinem eigenen Inneren ignoriert : die eigenen Motive.

Gibt es also innere Zusammenhänge, eigene Motive ? - Ja, in den beiden Zeitpfeilen. Können wir sie verstehen lernen ? - Ja, jeder von uns, jede Nacht. Tagsüber, im taghellen Wachbewusstsein, leben wir in unserer sensorischen Welt und unserer 'Vorwärts-Logik'. Nachts, wenn unser Körper und unsere Lebenskräfte sich hoffentlich im Bett erholen, regenerieren sich unsere Gefühle und unser Ich in der geistigen Umgebung der Erde, das heißt in einem geistgerichteten, nach rückwärts gerichteten Zeitstrom. Tags und nachts - innerseelisch entsteht ein kreisförmiger Zeitverlauf. Nur durch ihn können wir unsere Kräfte erneuern, um den nächsten Tag zu meistern.

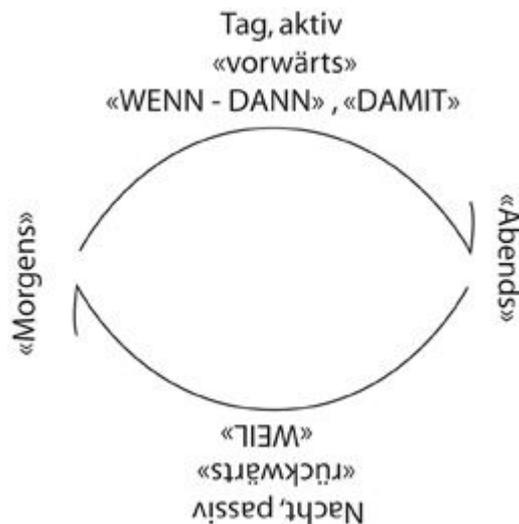


Abb. B.6.2. Tag-Nacht-Rhythmus.

„Doppelstrom der Zeit“ nannte es Edouard Schuré in seiner Einleitung zur französischen Ausgabe von „Das Christentum als mystische Tatsache“ (R. Steiner 8) und stütze sich auf ein Gespräch mit Steiner, in dem dieser ihm gegenüber von einer „rückwärtsgehenden Evolution“ gesprochen habe, die dieser schon 1880, mit 18 Jahren, spruchreif in sich habe reifen lassen (Neider 2016, S. 19 f).

Zurück in unser Leben. Sobald man den eigenen inneren Zeitpfeil, die eigene momentane Einstellung, missachtet, drohen Krisen, als würden sie von äußeren Umständen stammen. Ein persönliches Beispiel sei hier gestattet. Sicher erlebte der Leser, die Leserin Ähnliches. Als ich noch in meiner {KvP} Kassenpraxis arbeitete, überfielen mich manchmal Ängste vor Einnahmeverlusten. Zugleich liefen manche Therapien ungut. Ich fragte mich nach dem Zusammenhang und überwand ihn - und die Therapien liefen besser. Normalerweise hätte ich geloggt, sie seien besser gelaufen, weil sich die Einnahmen besserten, - die Vorwärts-Logik. Und damit hätte ich einen Grund gefunden jenseits meines Einflusses. Dadurch aber, dass ich mir meine Angst vergegenwärtigte und sie bearbeitete, konnte ich meine Therapiepräsenz bessern. Natürlich besserten sich dann auch die Einnahmen. Indem ich das Problem von der seelischen Seite sah - hier : die Rückwärts-Logik -, brachte ich es in den Bereich,

in dem sich jeder selbst helfen kann. - Vielleicht ein Hinweis für den Leser, die Leserin ?

Ein Dilemma von weiter oben ist ungelöst geblieben : Lüge oder Irrtum ? Wie entgeht man der Lüge gegen sich selbst, dem Selbstbetrug ? Wie vermeidet man - je nach Möglichkeiten - einen Irrtum ? - Ein manchmal hilfreicher Vorschlag : Indem man sich den Zeitpfeil vergegenwärtigt - im Sozialen oder Materiellen den Vorwärts-Pfeil, im Seelischen den Rückwärts-Pfeil - und dies mit seinem Kontrahenten abspricht, damit beide Kontrahenten möglichst nicht gegeneinander reagieren. Im obigen Beispiel : «Ich würde Ihnen ja eigentlich gern Ihren Lohn geben, wenn ich könnte, aber es fällt mir schwer. Wie können wir uns einigen ?» Mögliche Antwort : «Ich stehe unter Druck und brauche meinen Lohn, um meine Familie zu ernähren / meine Schulden zu tilgen. Was können Sie mir als Übergang anbieten ?» Und es eröffnen sich ungeahnte Kompromissmöglichkeiten : eine Festanstellung / Aktienübertragung / ein erweiterter Aufgabenbereich / Gewiss, wir erreichen selten so rasch eine einverständliche Lösung. Aber eine längerfristige einverständliche Lösung ist sicher gut für den sozialen Frieden und den langfristigen Unternehmensgewinn.

Übrigens geht es hier ja um unsere geistig-seelische Entwicklung.

Weiter. Betrachten wir geistige Zusammenhänge der Zeit etwas näher.

Wer ist die Zeit ?

Hier betrachten wir nur die geistigen Aspekte der Zeit. Die philosophischen und religions-historischen Aspekte sind im Glossar zitiert. Die folgenden Zitate sind dem Bändchen „Stichwort Zeit“, 2018, Seiten 11 – 23 , aus der Reihe „Spirituelle Perspektiven“ des Rudolf-Steiner-Verlags entnommen, wenn nicht anders angegeben.

Gab es eine Zeit vor dem Sonnen-Kosmos ? - Nein.

„Es würde schwer sein, vor den ¹ Saturn zurückzugehen, weil nämlich erst beim Saturn ² etwas beginnt, ohne das wir gar nicht hinter den ¹ Saturn zurückgehen können. Mit dem ¹ Saturn beginnt nämlich erst das, was wir Zeit nennen. Vorher gab es andere Formen des Seins, das heißt, eigentlich können wir gar nicht von vorher sprechen, weil noch keine Zeit da war. Die Zeit hat auch einmal angefangen. Vor dem ¹ Saturn gab es keine Zeit, da gab es nur Ewigkeit, Dauer. Da war alles gleichzeitig. Dass die Vorgänge einander folgen : das trat erst mit ³ dem ¹ Saturn ein. In derjenigen Weltenlage, wo nur Ewigkeit, Dauer ist, da gibt es auch keine Bewegung. Denn zur Bewegung gehört Zeit. Da gibt es auch keinen Umlauf, da ist Dauer und Ruhe, wie man auch sagt im Okkultismus. Da ist selige Ruhe in der Dauer. Das ist der Ausdruck dafür. Selige Ruhe ging dem ¹ Saturnzustand voran. Die Bewegung der Weltenkörper trat erst mit dem Saturn ² ein (...).“ (R.Steiner 104:60 f, II : 19.6.1908).

¹ {ALTEN} , ² {während des ALTEN SATURN} , ³ {allmählich während}

Wahrscheinlich aber doch später. Zu Bewegung gehört außer Zeit auch Raum, und Raum entsteht erst während der ALTEN SONNE.

Die Geburt der Zeit spiegelt sich in der griechischen Mythologie.

„In der Polaris reicht die 'Erde' als noch relativ unräumlicher 'Wärme-Ball' bis zur Saturnbahn ; noch vor Beginn der Hyperboräis spaltet sich der Planet Saturn ab (griechisch Kronos). Kronos, das ist die Zeit : in der Mitte der Polaris beginnt überhaupt erst die Zeit - eine Wiederholung der Vorgänge des 'Alten Saturn'. (...) -

Außerhalb der Saturnbahn bzw. 'vor' der Polaris gab es nur den 'Himmel' (griechisch Uranos). Die in der griechischen Mythologie beschriebenen Herrschafts-Epochen des Uranos, des Kronos und des Zeus sind also vom Himmel abgelesen bzw. beschreiben exakt die vor-polarische, polarische und nach-polarische 'Zeit'.“ (Delor 8:154).

„Die Titanen selbst sind die Söhne der ältesten griechischen Gottheiten, von Uranos und seiner Gemahlin, der Gaia. Uranos würde, ins Deutsche übersetzt, bedeuten 'der Himmel' und Gaia 'die Erde'. (...) Der jüngste der Titanen, Kronos, die Zeit, hat seinen Vater Uranos entthront und

sich selbst der Herrschaft bemächtigt. Dafür wurde er wiederum von seinem Sohn Zeus entthront (...).“ (R.Steiner 92:60).

Wer ist die Zeit ? - Zeitgeister.

„Die Zeitgeister {3.1} sind die wirklich alte Zeit, und sie sind die Kinder der Throne ¹ mit den Cherubim ².“ (R.Steiner 132:32 , II : 7.11.1911).

¹ {1.3, Geister des Willens} , ² {1.2, Geistern höchster Weisheit}

Unter dem Opferaspekt haben wir sie im hiesigen Hauptabschnitt B , 5. Kapitel «Menschen-orientierte Hierarchien in der geistigen Welt», Unterabschnitt «Geistwesen : Opfer und Hingebung, Schenkung und Verzicht» betrachtet. Hier soll es darum gehen, was uns die Zeit heutzutage bedeutet. Das geht aber nur, indem wir ihren Ursprung nachempfinden können.

„Das ist etwas außerordentlich Wichtiges : teilzunehmen an diesem Opfer der Geister des Willens gegenüber den Cherubim und an der Geburt der Geister der Zeit. Denn erst jetzt, indem die Zeit geboren wird, tritt etwas anderes auf, was uns jetzt ¹ überhaupt erst möglich macht, von dem ² Saturnzustande als von etwas zu sprechen, was sozusagen einige Ähnlichkeit hat mit dem, was uns jetzt ³ umgibt. Gleichsam der Opferrauch der Throne, der die Zeit gebiert, ist das, was wir die Wärme des ² Saturn nennen.“ (R.Steiner 132:25 , I : 31.10.1911).

¹ {nun} , ² {ALTEN} , ³ {heutzutage}

An was kann uns die Zeit heutzutage erinnern ? - Immer wieder das ursprüngliche Selbstopfer der Throne, das die Erde und uns entstehen ließ.

„Gegenüber all den Elementen, die wir gegenwärtig um uns haben, können wir bei dem alten Saturnzustand nur sprechen als von einem Wärmeszustand. Aber diese Wärme entsteht als Opferwärme, welche die Geister des Willens ¹ darbringen den Cherubim ². Nun gibt uns das zugleich eine Anleitung, wie wir in Wahrheit über das Feuer denken sollen. Wo wir Feuer sehen, wo wir Wärme empfinden, (...) da ist auch heute noch in unserer Umgebung unsichtbar vorhanden, geistig zugrunde liegend, das Opfer von den Geistern des Willens gegenüber den Cherubim. Dadurch gewinnt die Welt erst ihre Wahrheit, dass wir wissen, dass hinter jeder Wärmeentwicklung ein Opfer ist.“ (ebenfalls R.Steiner 132:25 , I : 31.10.1911).

¹ {1.3, Throne} , ² {1.2, Geister höchster Weisheit}

Welche Aufgabe haben die Zeitgeister heutzutage ? - Uns daran zu erinnern, dass wir eine zurückliegende Kulturperiode zu wiederholen haben unter veränderten Bedingungen. Siehe auch im Teil 4 «Anhänge», Hauptabschnitt I «Darstellungen» das Kapitel 3 «Wie der Sonnen-Kosmos entstand : Abläufe».

„Wegen dieser Eigenschaft dieser Geister der Persönlichkeit, dass sie gleichsam Kreise beschreiben und wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkommen, dass sie Zyklen beschreiben, wegen dieser Eigenschaft werden sie auch ‚Geister der Umlaufzeiten‘ genannt. (...) Es sind damit gemeint jene Umlaufzeiten, die der Mensch selber durchzumachen hat, indem er von Epoche zu Epoche in gewisser Weise zurückkehrt zu früheren Zuständen und sie in höherer Form wiederholt. Nun sehen Sie, dieses Wiederholen der Eigentümlichkeiten früherer Formen, das kann Ihnen auffallen. (...) Die griechisch-lateinische Stufe oder Kulturepoche bildet sozusagen den Wendepunkt in

„Wegen dieser Eigenschaft dieser Geister der Persönlichkeit {3.1} {Archai}, dass sie gleichsam Kreise beschreiben und wieder zu ihrem Ausgangspunkt zurückkommen, {und} dass sie Zyklen beschreiben : wegen dieser Eigenschaft werden sie auch ‚Geister der Umlaufzeiten‘ genannt. (...) Es sind damit gemeint jene Umlaufzeiten, die der Mensch selber durchzumachen hat, indem er von Epoche zu Epoche in gewisser Weise zurückkehrt zu früheren Zuständen und sie in höherer Form wiederholt. Nun sehen Sie, dieses Wiederholen der Eigentümlichkeiten früherer Formen : das kann Ihnen {selbst} auffallen. (...) Die griechisch-lateinische Stufe oder Kulturepoche {4. Kulturperiode} bildet sozusagen den Wendepunkt in unserem Zyklus {Nachtatlantischen Zeitalter} und erleidet {sic !} daher keine Wiederholung. Auf diese folgt die

unserem Zyklus und erleidet daher keine Wiederholung. Auf diese folgt die Wiederholung der ägyptisch-chaldäischen Epoche, und zwar in unserer eigenen Zeit. Auf diese wird folgen eine andere Epoche, die eine Wiederholung der persischen Zeit sein wird, allerdings in etwas anderer Art, und dann wird die siebente Epoche kommen, die eine Wiederholung der uralt-indischen Kultur, der Epoche der heiligen Rishis sein wird, sodass in dieser Epoche gewisse Dinge in anderer Form herauskommen werden, die damals veranlagt worden sind. Die Lenkung dieser Geschehnisse obliegt den Zeitgeistern.“ (R.Steiner 121:37).

Wiederholung der ägyptisch-chaldäischen Epoche {3. Kulturperiode}, und zwar in unserer eigenen Zeit {5. Kulturperiode, die der Bewusstseinsseele}. Auf diese wird folgen eine andere Epoche {6. Kulturperiode, die slawische}, die eine Wiederholung der {ur-} persischen Zeit {2. Kulturperiode} sein wird, allerdings in etwas anderer Art, und dann wird die siebente Epoche {7. Kulturperiode, die amerikanische} kommen, die eine Wiederholung der uralt-indischen Kultur {1. Kulturperiode}, der Epoche {1. Kulturperiode} der heiligen Rishis sein wird, sodass in dieser Epoche {7. Kulturperiode} gewisse Dinge in anderer Form herauskommen werden, die damals veranlagt worden sind. Die Lenkung dieser Geschehnisse obliegt den Zeitgeistern {3.1}.“

Tatsächlich gibt es heutzutage viele Ausstellungen und Bücher über Kulturen wie die alt-hebräische, die alt-ägyptische und die alt-mesopotamischen. Jedoch so gut wie nichts über eine ur-persische Kultur oder eine ur-indische. Und sogar herzlich wenig über die Indus-Kultur im heutigen Pakistan, obwohl diese mit ca. 2800 – 1800 J. vor Chr. doch viel jünger ist als die früheste bekannte mesopotamische, die Obed-Kultur [ca. 5500 – 3500 J. vor Chr.]. Man kann dies durchaus als unser heutiges mangelndes Interesse an den Ursprüngen des persischen und des indischen Kulturraums deuten.

Nun zu einer völlig anderen Seite dieses E-Buches. Nach den geistigen Aspekten könnten wir uns die Frage stellen, was von Steiners geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen aus heutiger physikalischer Sicht wahrscheinlich oder wenigstens möglich ist. Gibt es überhaupt Physisches, das an Geistiges erinnert? - Ja.

„Es ist nichts damit getan, dass wir mit einem gewissen intellektuellen Hochmut, der ja sehr leicht bei theosophisch Gläubigen verbreitet sein kann, sagen: «Nun ja, das ist ja alles Maja, Illusion!» Durch die Maja offenbaren sich doch eben die wahren Wesenheiten. (...) Wir müssen uns im Klaren sein, dass, wenn wir sagen «Wasser», «Luft» und so weiter, dass wir da Äußerungen, Manifestationen der eigentlich wahren Geistigkeiten ins Auge fassen, dass wir aber, wenn wir sagen: «Wir wollen nichts wissen von dieser Maja», dass wir dann überhaupt zu keiner Vorstellung dessen kommen, was dem allem zugrunde liegt.“ (R.Steiner 110:110, VI: 15.4.09).

Keineswegs sollten wir Erkenntnisse, die wir aus der Materie gewinnen, missachten. Das könnte auch uns Anthroposophen betreffen.

„Sie müssen sich schon bekannt machen mit solchen Vorstellungen, dass unter Umständen in dem, was uns als das Nächste umgibt, {und} was wir oft als etwas sehr Niedriges auffassen, uns sehr hohe und erhabene Wesenheiten entgegentreten. Es ist leicht und billig, bei dem, was uns als Festes entgegen tritt, zu sagen: «Das ist ja nun bloß Materie!», und vielleicht hat so mancher das Gelüste zu sagen: «Darum kümmert sich der Geistesforscher gar nicht! Materie ist ja ein untergeordnetes Dasein! Was kümmert uns dieser Stoff? Wir dringen über die Materie hinaus ins Geistige!» - Derjenige, der so denkt, beachtet nicht, dass in dem, was er so sehr verachten möchte, durch unzählige Zeiträume hindurch gearbeitet haben, um es in diesen Zustand des Festen zu bringen, hohe, erhabene geistige Wesenheiten. Und in der Tat, unser Gefühl müsste, wenn es normal empfände, in einer tiefen Ehrfurcht leben, wenn es vordringt von dem äußeren Stoff, gleichsam von der elementarischen Erdendecke, zu dem, was diese Erdendecke verfestigt hat.“ (R.Steiner 110:113 f, VI: 15.4.09).

Deshalb auf zum nächsten Hauptabschnitt !

C. Naturwissenschaftliche Aspekte

1. Urknall, Plasma und Strahlungsenergie

{teilweise nach Raúl Rojas, Florian Rötzer und Wikipedia}

Im Folgenden werden die Begriffe «Materie» und «materiell» im physikalischen Sinn benutzt, nicht im anthroposophischen. Der Unterschied wird im hiesigen einführenden Vorausabschnitt «Bezeichnungen» genannt, noch vor dem allerersten Kapitel, dem des vorvorigen Hauptabschnitts A «Wie sind wir entstanden?».

In der Physik kann es wegen des Welle-Teilchen-Dualismus von Photonen keine Strahlung ohne den Aspekt von materiellen Teilchen geben. Das Photon, so besagt der Welle-Teilchen-Dualismus, enthält je nach Experimentaufbau Aspekte einer Welle oder eines materiellen Elementarteilchens. Eine physikalische Theorie, wie beide Aspekte zusammenhängen, gibt es noch nicht.

Da das Sonnensystem - anders als der anthroposophische Sonnenkosmos - aus physikalisch-kosmologischer Sicht materiell entstanden ist, könnte ein Stadium reiner Strahlung nur früher liegen. Aber sogar schon im Urknall, vor ~ 13,8 Mrd. J., entstanden zugleich Raum, Zeit und Materie aus einer Singularität. Von ihr heißt es, wir können sie uns nicht erklären ; nicht einmal die Allgemeine Relativitätstheorie gilt.

Aus physikalisch-kosmologischer Sicht gab es nie ein Stadium reiner Strahlung ohne Materie, selbst wenn man den Welle-Teilchen-Dualismus von Photonen nicht beachten wollte. Auf unserer Suche nach reiner Strahlung, wie R. Steiner sie während des *Planetarischen Entwicklungszustands* ALTER SATURN und während seiner Wiederholung im *Polarischen Zeitalter* beschreibt, müssen wir kompromissweise nach Zeiten suchen, in denen Strahlung im physikalischen Sinn immerhin noch überwiegt.

Kurz nach dem Urknall war das Universum erfüllt von ionisiertem Gas. Von 10^{-35} bis 10^{-32} Sekunden nach dem Urknall durchlief das Universum eine «**Inflationsphase**» auf ihre 10^{30} bis 10^{50} fache Ausdehnung. Diese überlichtschnelle Ausdehnung des Universums steht nicht im Widerspruch zur Relativitätstheorie, da diese nur eine überlichtschnelle Bewegung im Raum verbietet, nicht jedoch eine überlichtschnelle Ausdehnung des Raumes selbst. - Photonen, wie sie insbesondere durch Quantensprünge - Übergänge von Elektronen zwischen verschiedenen energetischen Zuständen - entstehen, hielten sich vermutlich die thermische Waage mit Elementarteilchen : Diese bestanden in fast gleichen Mengen aus Teilchen und genau entsprechenden Antiteilchen : Alle Ladungen waren zwar gleich groß aber jeweils entgegengesetzt gepolt. Ein Teilchen ist das Antiteilchen seines Antiteilchens, sodass wir heute nicht unterscheiden, nur definieren können, ob wir in einem Universum aus Teilchen oder Antiteilchen leben.

Und wenn man wie R. Steiner Hitzestrahlung als feinstoffliche Substanz sähe ? - In Frage käme in der Physik die lichtlose «Dunkle Zeit» : das Plasmastadium.

Der Inflationsphase folgte das «**Plasmastadium**» von 10^{-32} Sekunden bis ~ 380 Mio. J. nach dem Urknall. Teilchen und Antiteilchen löschten einander aus - bis auf etwa ein Milliardstel der ursprünglichen Menge. Dabei entstanden überwiegend Photonen, so dass diese jetzt im Universum überwogen. Trotzdem war es eine «Dunkle Zeit» : Ein entsprechend ausgerüstetes Sensorium hätte kein Licht erkennen können, denn die Photonen stießen zu früh in ihrer Bahn auf weitere Teilchen oder Antiteilchen, wandelten diese und sich selbst vielfältig energetisch um und verbrauchten dabei ihre eigene Energie.

Die fortdauernde Ausdehnung des Weltalls führte zu Energieverlust mit Abkühlung. Diese ließ zu, dass Protonen, Neutronen und verschiedene Elementarteilchen entstanden, zum Beispiel Gluonen, die Protonen und Neutronen aneinander «klebten» {englisch to glue}.

Das Plasmastadium war gegen sein Ende hin durch räumliche Ausdehnung auf ~ 3000 Grad Kelvin - ~ 2727 Grad Celsius - abgekühlt. Durch weitere Abkühlung konnten aus Elektronen und Ionen die ersten stabilen Atome entstehen, vor allem Wasserstoff. Dieses Stadium wird «**Re-Kombinationsphase**» genannt : Schon ~ 400 Mio. J. nach dem Urknall hatten sich die frühesten Sterne rekombiniert. «Rekombiniert», weil sich ja schon im Plasmastadium Photonen mit Elementarteilchen kombiniert hatten. Jetzt konnten Photonen zwischen den seltener gewordenen Elementarteilchen eine längere Wegstrecke ohne Kollision und Kombination zurücklegen und mit Atomen gar nicht kombinieren - das Universum wurde in Regionen durchsichtig, es entstand **Licht**. Es entstand die kosmische Hintergrundstrahlung - ursprünglich teilweise im sichtbaren Lichtbereich, bis heutzutage aber abgekühlt auf knapp 3 Grad Kelvin über der absoluten Null-Temperatur, mit Wellenlängen im Mikrowellenbereich. Heutzutage heißt sie deswegen «kosmischer Mikrowellenhintergrund». Man erkennt ihn daran, dass er in gleicher Stärke aus allen Richtungen kommt.

Während der Rekombinationsphase herrschte teilweise, regional verschieden, noch heißes Plasma vor, und dieses blieb dann in solchen Regionen solange undurchsichtig, bis auch dort Licht entstehen konnte. Dadurch, dass Atome und Photonen sich jetzt nicht mehr kombinierten, wirkte sich die Gravitation nun stärker auf die Materie aus. Möglicherweise schon in der Inflationsphase hatten Quantenfluktuationen bewirkt, dass der Raum nicht überall die gleiche Dichte enthielt. Jetzt begann Materie zunehmend, in Raumgebieten mit höherer Massedichte zu kollabieren und Masseansammlungen zu bilden. Nach Berechnungen muss schon in dieser Phase *Dunkle Materie* mit gewirkt haben, sonst hätten Galaxien bis heutzutage nicht entstehen können.

So bildeten sich schon ~ 500 Mio. J. nach dem Urknall die ersten Galaxien und mit ihnen *Quasare*. Die von Sternen, Galaxien und Quasaren ausgestrahlte Energie ionisierte die Wasserstoffatome, indem diese ihr Elektron verloren und der Wasserstoffkern, der ja ein Proton ist, übrig blieb. Es resultierten Protonen- und Elektronennebel - erneut ein Plasma. Diese Entwicklung heißt «**Re-Ionisationsphase**». «Re-Ionisation», weil schon während des Plasmastadiums eine Ionisation zwischen Protonen, Neutronen und verschiedenen Elementarteilchen stattgefunden hatte. Anders als während des Plasmastadiums allerdings streute das Plasma das Licht jetzt weniger effektiv als vor der Re-Kombination, weil sich das Universum weiterhin ausgedehnt hatte. So dass beim Abschluss der Re-Ionisationsphase, nach weiteren ~ 500 Mio. J., das Universum jetzt endgültig lichtdurchlässig geworden war.

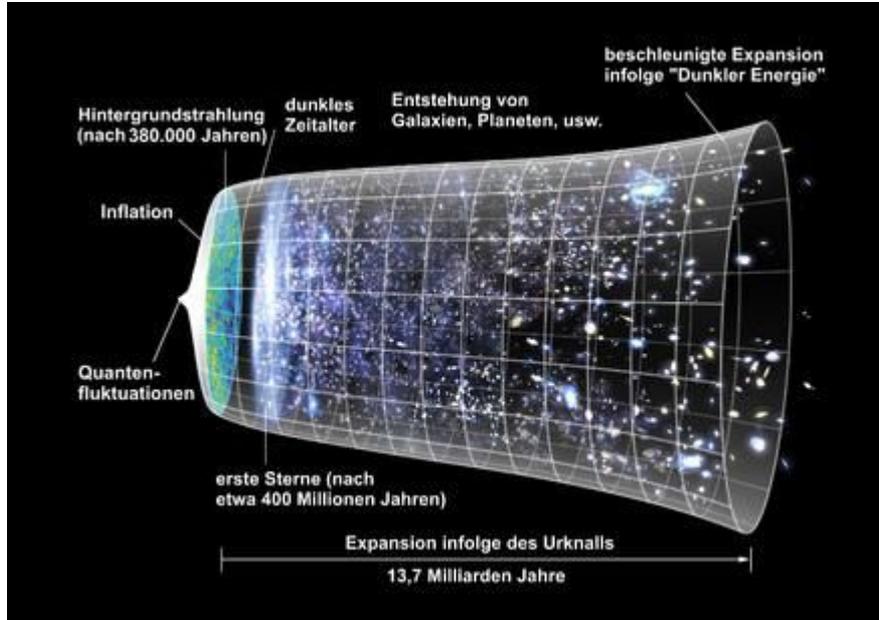


Abb. C.1.1. Expansion des Weltalls [Wikipedia].

Das Universum war jetzt ~ 1 Mrd. J. alt. Es blieben $\sim 2,8$ Mrd. J., bis die Milchstraße entstand und weitere $\sim 5,6$ Mrd. J. das Sonnensystem und mit ihm die Erde. Die ältesten auf dem Mond gefundenen Steine werden auf 4527 Mio. J. plus minus 10 Mio. J. datiert.

<i>ÜBERSICHT :</i>	<i>Ungefähres Weltallalter</i>	<i>ungefähr vor</i>
Urknall	0	13,8 Mrd. J.
Inflationsphase : überlichtschnelle Ausdehnung	$10^{-35} - 10^{-32}$ Sek.	13,8 Mrd. J.
Plasmastadium	10^{-32} Sek. – 380 Mio. J.	13,8 – 13,4 Mrd. J.
Rekombinationsphase	400 bis 500 Mio. J.	13,4 – 13,3 Mrd. J.
Re-Ionisationsphase, früheste Galaxien	500 Mio. J. – 1 Mrd. J.	13,3 – 12,8 Mrd. J.
Milchstraße	3,8 Mrd. J.	10 Mrd. J.
Sonnensystem	9,2 Mrd. J.	4,6 Mrd. J.
Erde	9,23 Mrd. J.	4,57 Mrd. J.
älteste datierte Mondgesteine	~ 9,273 Mrd. J.	4,527 +- 0,01 Mrd. J.

Tab. C.1.1. Weltallalter.

Und was war vor dem Urknall ? Selbst hochrangige Physiker [ZEIT-online vom 28.12.2021 : u. a. Dieter Lüst] können da nur spekulieren. Aber neu ist, dass sie es tun - und auch öffentlich zugeben ! Früher hieß es nur : In der Singularität des Urknalls, als Zeit und Raum erst im Entstehen begriffen waren, ist keine physikalische Aussage möglich. Jetzt führen einige Physiker religiösen Glauben oder Kindheitsphantasien an. Es besteht nicht mehr durchweg die Furcht, von Fachkollegen schräg angeschaut zu werden. Zugegeben : Erst bei wenigen ist es so. Aber immerhin : Geistiges beginnt, respektiert zu werden.

Die häufigsten Kindheitsträume der obigen spekulierenden Physiker laufen darauf hinaus : Unter Wahrung des Energieerhaltungssatzes entspringt jeder Urknall einem Schwarzen Loch. Das Universen-Ensemble besteht damit aus unzählbaren Universen mit verschiedenen Werten ihrer Naturkonstanten.

Wie Mineralien, Lebewesen, Planeten, Sonnensysteme, Galaxien und Galaxiencluster - so entstehen, bewegen und multiplizieren sich und vergehen für uns Verfasser schließlich auch Universen. Nein, es hat noch keiner dieser Physiker von lebendigen Universen gesprochen.

Aber die Theoretische Physik hat an Fahrt zugelegt ! Ab 2008 gelang es ihr allmählich, in ihrem Fach Einsteins Allgemeine Relativitätstheorie ansatzweise mit der Quantentheorie zu verbinden, und schon 2023, nach 9maligem Umschreiben, entstand eine populärwissenschaftliche Darlegung durch einen Theoretischen Physiker : ‚Weiße Löcher‘ von Carlo Rovelli.

Der Grundgedanke, den wir Nichtphysiker so schwer nachvollziehen können, ist der : In unserem Universum bestehen verschiedenste Zeitabläufe nebeneinander. Die eine in dem ganzen Universum gleich verlaufende Zeitdimension [Newton] gibt es nicht.

Eine Ahnung davon erleben wir individuell im Alter : Zeit vergeht schneller, wir kommen immer weniger mit und vollbringen am Tag immer weniger. Ferner vergeht Zeit unterschiedlich zwischen den Generationen : Als junge Leute hatten wir ungeduldiger auf die nächste Straßenbahn gewartet und die Wartezeit mit allem Möglichen gefüllt. - In beiden Fällen handelt es sich um unser psychologisches Zeitempfinden.

Doch hier geht es um physikalische und mathematische Zeitphänomene. Mathematisch kann Zeit sogar rückwärts beschleunigen : Nach der Gravitationsformel : $s = \frac{1}{2} g t^2$ quadriert sich auch negative Zeit in eine positive Beschleunigung. Und in den Nebelkammern der physikalischen Labors lässt sich beobachten, wie aus Licht Teilchen wie aus dem Nichts entstehen. Ebenso umgekehrt : Sie können auch verschwinden, sich in Licht auflösen, so dass der Vorgang in positivem und in negativem Zeitablauf gleich verläuft und wir keine 'richtige' Zeit feststellen können.

Ein Schwarzes Loch ‚frisst‘ Unmengen an Masse, und diese ist nach Einsteins berühmter Formel $E = m c^2$ direkt proportional der Energie. Wohin geht die Energie dann ? Nach dem Energieerhaltungssatz kann sie nicht verloren sein. Rovellis noch umstrittene Vorstellungen besagen : Auf einer anderen 'Seite' entsteht die Energie wieder. Er nennt eine solche neue 'Seite' ein Weißes Loch. Was steht am Übergang ? Eine Singularität, ohne jede Aussagemöglichkeit. Wie geschieht der Übergang vom Schwarzen zum entsprechenden Weißen Loch ? Durch Tunneleffekte, wie sie die Quantentheorie erlaubt. Sehr kleine Schwarze Löcher können die Singularität durchtunneln, ohne ihr anheim zu fallen. Nahe der Lichtgeschwindigkeit, kurz vor der Singularität - noch im Schwarzen Loch - und auch kurz danach - schon im Weißen Loch - erleben Objekte explosionsartige

Veränderungen. Wir erinnern uns an unsere oben genannte Inflationsphase von 10^{-35} – 10^{-32} Sek. nach dem Urknall. Sagen wir, ein Wesen könnte unser Universum von außen beobachten und unterläge nicht der wahnsinnigen Geschwindigkeit nahe der des Lichts und damit nicht der Verlangsamung der Zeit. Solch ein Wesen würde unsere Inflationsphase gemäß seinem Zeitablauf in Milliarden Jahren ablaufen sehen.

Da solch ein Wesen unser Universum nur durch seine Wirkungen bemerken und beobachten könnte, würde unsere super-super explosive Inflationsphase in seiner Zeit Jahrtausende lang dahintröpfeln. Das Wesen würde in seinem Zeitablauf eine äußerst geringe Energiedichte unseres Universums beobachten. Nach Einstein würde es auf eine sehr geringe Masse schließen.

Solch ein Wesen sind wir im Bezug auf ein Weißes Loch. Für uns kann ein Weißes Loch, das aus einem kleinen Schwarzen Loch entstanden war und gerade seine Singularität durchtunnelt hatte, eine Masse vom Gewicht eines Bruchteils eines Haars enthalten. Und : Trotz seines Namens strahlt ein Weißes Loch nicht Licht aus. Es ist für uns nur durch seine Masse zu bemerken.

Doch Abermilliarden von Weißen Löchern können sehr wohl wirksame Massen ergeben, und Rovelli assoziiert sie - noch eingeständenermaßen hypothetisch - mit der Dunklen Materie. So weit Carlo Rovelli : 'Weiße Löcher' von 2023.

Uns Verfasser, die wir Brücken zwischen Anthroposophie und Naturwissenschaften suchen, berührt eine bestimmte Ähnlichkeit. Nicht nur eine Pflanze keimt, blüht und vergeht, nachdem sie sich versamt hatte. Nicht nur Tiere werden geboren, wachsen, sterben und entstehen in ihren Nachkommen partiell wieder. Nicht nur Menschen sterben, ihre Seelen wandern ins Geistige und werden wiedergeboren. Und ähnlich vergehen nicht nur *Planetarische Entwicklungszustände* laut Steiner und entstehen nach einer rein geistigen Zwischenphase (*Pralaya*) als ein anderer *Planetarischer Entwicklungszustand*.

Für Rovelli entstehen und vergehen auch Sterne, Galaxien, Galaxiencluster und sogar Universen mit unterschiedlichen Zeitabläufen in unserem Weltall. Das ja dann eigentlich Weltenall heißen müsste. Sie vergehen in einem Schwarzen Loch und können, wenn das Schwarze Loch klein genug ist, wieder neu entstehen in einem Weißen Loch nach einer Quantentunnelung von je nach Erlebnisort unterschiedlichem Zeiterleben.

Aber bleiben wir zunächst bei der Physik in irdischen Dimensionen. In der anthroposophischen Sichtweise spielt es eine große Rolle, dass die Erde der Sonne möglichst lange auf ihrer astronomischen Umlaufbahn die gleiche Seite zugekehrt habe. Wie kann das aus physikalischer Sicht gesehen werden ?

2. Erdrotation aus dem Drehmoment zusammenstoßender Teilchen

{zum Teil Auszüge aus Wikipedia}

Gemäß der gängigen naturwissenschaftlichen Vorstellung entstand das Sonnensystem aus einer Gas- und Staubwolke, die sich aufgrund ihrer eigenen Schwerkraft verdichtete.

Wenn zwei Gas- oder Staubeilchen auf einander stoßen, so wird jedes sich und das andere zu drehen beginnen, sofern sie nicht exakt mittig auf einander treffen. Man spricht von einem **Drehimpuls**, bezogen auf das jeweils andere Teilchen. Drehimpuls ist das, was ein Teilchen einem anderen antun kann. Er unterliegt dem Energie-Erhaltungssatz, d.h. er wohnt dem Teilchen inne, bis es ihn an ein anderes Teilchen abgibt. Meist geschieht das nur teilweise. Das, was das eine Teilchen einem anderen abgibt, nennt man **Drehmoment**. Dieser beschreibt die Aktion, die ein Teilchen auf ein anderes ausübt.

Ein Drehimpuls ist nicht an eine Kreisbewegung gebunden. Auch ein geradlinig oder sonst beliebig bewegtes Teilchen verursacht einen Drehimpuls, wenn es nicht genau mittig auf das andere Teilchen trifft [Referenzpunkt]. Man betrachte etwa eine Billardkugel, die eine zweite Kugel nicht völlig zentral trifft. Beide Kugeln werden sich nach der Kollision um ihre Hochachsen drehen. Der in diesen Drehungen steckende Drehmoment wurde dem Drehimpuls entnommen, den die erste Kugel, obwohl die vielleicht linear bewegt war, vor dem Stoß in Bezug auf die zweite Kugel enthielt.

Würden die Kugeln beim Zusammenstoß an einander kleben, so würde das entstandene Objekt rotieren. Aus demselben Grund rotieren auch die in einer Gas- und Staubwolke gebildeten Klümpchen. Denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass alle ihre Bestandteile exakt zentral aufeinander stoßen, d.h. dass die Summe aller Drehimpulse mit ihren verschieden gerichteten Vektoren exakt null ergäbe. Auch nachdem die Klümpchen zu größeren Planetesimalen angewachsen sind, ändert jeder Einschlag eines Planetesimals auf einem Protoplaneten dessen Rotation je nach Einschlagpunkt und -winkel.

Die Antwort auf die Frage, woher der Drehimpuls kam, lautet also : aus der ungeordneten Bewegung der Teilchen. Denn diese tragen, neben ihrem mit der Bewegung verbundenen linearen Impuls, auch stets einen Drehimpuls in Bezug auf die sie umgebenden Teilchen. Die Drehimpulse werden sich bei der Zusammenballung zu Planeten eben nicht alle gegenseitig aufgehoben haben.

Je kompakter sich der entstehende Körper verdichtet, desto schneller dreht er sich - auch bei konstant bleibendem Drehimpuls - aufgrund des Pirouetteneffekts. Dies scheint die Basis der Synestia-Hypothese {siehe nächstes Kapitel} zu sein.

Die Erde dreht sich, als liefe sie wie ein Rad auf ihrer Bahn um die Sonne - und nicht im Gegensinn. Wie fast alle anderen Sonnenplaneten auch. Der Grund für diese Übereinstimmung ist noch nicht klar. Wir können nur beobachten : Lediglich die Venus dreht sich langsam entgegengesetzt, und die Drehachse von Uranus liegt nahezu in seiner Bahnebene.

Wie schnell drehte sich die Erde in längst vergangenen Zeiten ?

Dies kann man ablesen an den täglichen Wachstumsringen fossiler Meeresorganismen mit Kalkskelett. Lassen Sie uns annehmen, der tägliche Zuwachs der Wachstumsringe werde moduliert durch den monatlichen Wechsel von Nipptide [um Halbmond] und Springtide [bei Voll- und Neumond] und durch den jährlichen Jahreszeitenwechsel. Wie man es auch an heute lebenden Verwandten solcher Organismen beobachten kann. Dann lässt sich durch Abzählen der Ringe zumindest im Prinzip die Anzahl der Tage im Mondmonat beziehungsweise im Jahr ermitteln.

Entsprechende Untersuchungen deuten beispielsweise an, dass vor ~ 400 Mio. J. das Jahr etwa 400 Tage hatte ; bei angenommener gleicher Jahresdauer dauerte ein Tag also nur circa 21,9 Stunden. Für die Zeit vor ~ 310 Mio. J. konnte andererseits eine Tagesdauer von 20 Stunden ermittelt werden. Nach anderen Extrapolationen soll ein Tag vor ~ ?1,4? Mrd. J. nur 18,68 Stunden ($\pm 0,25$) lang gewesen sein. Heutzutage soll sich in jedem Jahr der Tag um unmerkliche 0,00001542857 Sekunden verlängern. Nimmt man an, dieser Zuwachs sei all die Zeit konstant gewesen, so ergäbe sich, dass vor ~ 1,4 Mrd. J. ein Tag 1542.857 Sekunden kürzer gewesen sei als heute. Noch immer bei angenommener gleicher Jahresdauer hätte dann ein Tag 4,3 Stunden weniger, d.h. 19,7 Stunden gedauert.

Die weit gehenden Annahmen lassen eher vermuten, dass die Stärke der Gezeitenreibung über erdgeschichtliche Zeiträume hinweg merklich variierte. Dies erscheint plausibel, da der größte Teil des Energieumsatzes vermutlich

durch Gezeitenströmungen in den flachen *Schelfmeeren* verursacht wird und deren Ausdehnung und Verteilung sich infolge der Kontinentaldrift stark ändern kann.

Mathematische Modelle für die frühe Erde vor ~ 74? Mrd. J. legen eine ursprüngliche Tageslänge von lediglich 14 Stunden nahe. Andere Wissenschaftler nehmen für die gerade im Entstehen befindliche Erde vor ~ 74,5? Mrd. J. eine Rotationsdauer von sechs bis sieben Stunden an.

Falls die Erdachse seit je im heutigen *Eklptik*winkel zur Sonne rotiert, ist es denkbar, dass ein Jahr nur einen Tag enthält, nämlich wenn sich die astronomische Erde so langsam dreht, dass sie der Sonne immer die gleiche Seite zuwendet. Sie dreht sich dann so langsam, wie sie die Sonne umkreist. Die Drehzeit entspricht dann der Umlaufzeit der Erde um die Sonne. Das kann man sich anschaulich vorstellen : Wie lange könnte ein Astronaut auf dem Mond die Erde betrachten, ohne sich zu bewegen ? Immer oder nie, je nach seinem Standort dort. Drehzeit des Mondes = seine Umlaufzeit um die Erde. - Dagegen weist jedwede gemessene Tageshäufigkeit im Jahr darauf hin, dass die Drehzeit der Erde kürzer als ihre Umlaufzeit um die Sonne ist. Dann würde die anthroposophische Annahme eingeschränkt, dass sich Urkontinente auf der Erde vor allem dort gebildet hätten, wo die Sonne verstärkt einstrahlte ...

... wenn die Erdachse nicht ursprünglich in einer anderen, günstigeren Lage als heute gelegen hat. Naturwissenschaftlich leuchtet genau dies ein : «Auch hat sich im Laufe der Erdgeschichte die Erdachse [kontinuierlich] verschoben. - Änderungen der Erdrotationsachse beeinflussen – ebenso wie solche der Eklptikschiefe oder Formänderungen [Exzentrizität] der Erdumlaufbahn um die Sonne – die von der Erde absorbierte Sonnenstrahlung und ihre geografische Verteilung. Damit sind Einflüsse auf den Verlauf der Jahreszeiten und auf das weltweite Klima möglich, was zur Auslösung oder Verstärkung von Warm- oder Eiszeiten beitragen kann (...).» [Wikipedia].

«Allein in den letzten 600 Millionen Jahren traten solche echten Polwanderungen mindestens fünfmal auf, wie Analysen der in alten Gesteinen eingepprägten Ausrichtungen des Erdmagnetfelds zeigen.» (*Jan Oliver Löffgen* : «*Polwanderungen : Wenn die Erddrehung aus dem Takt kommt*», zitiert nach *Delor* 6:460).

Genau diesen Punkt greift die Anthroposophie auf : Wenn die Erdachse ursprünglich auf die Sonne hin gerichtet wäre, so dass ein Wärmepol der Sonne dauerhaft zugewandt und ein Kältepol von der Sonne dauerhaft abgewandt wäre, so würde sich die Frage, wie schnell die Erde rotierte, erübrigen. Nur die Erdachse selbst müsste sich einmal im Jahr um die Sonne gewendet haben.

In diesem Bild muss sich die Erdachse mindestens einmal in ihre heutige Lage verschoben haben, und die einmal jährliche Rotation der Erdachse um die Sonne muss sich aufgehoben haben, denn beides haben wir heutzutage nicht. So ausgeprägte Verschiebungen der Erdachse müssten an klimatischen Verschiebungen und Veränderungen der Fauna zu erkennen sein. Das Ende des Unterabteilung «Mondaustritt» - im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt D «Mensch und Materie», Kapitel 5 «Äonen, Ären und Zeitalter», Unterabschnitt «Lemuris - Mitte» - erinnert an das weltumfassendste Massenaussterben zwischen Perm und Trias, vor etwa 250 Mio. J. , siehe auch *Abb. D.5.5*. Es kann kein Nachweis für Turbulenzen an der Erdachse sein, aber vielleicht ein Hinweis. Wann kann dieses eine Mal geschehen sein ? Die Vermutung liegt nahe : nach der Mondtrennung - vielleicht sogar durch sie, durch deren Unwucht.

Und wie steht die Mainstream-Geologie dazu ? «Als **Polbewegung** oder **Polchwankung** [engl. *Polar Motion*] bezeichnen Astronomen und Geowissenschaftler eine langsame, schwingende Verlagerung der Erdachse innerhalb des Erdkörpers. Sie macht zwar nur einige Millionstel des Erdradius aus, ist aber für die heutige Geowissenschaft – insbesondere Geodäsie und Geophysik – sowie für die Astronomie und ihr Fundamentalsystem von großer Bedeutung. - Dass Nord- und Südpol der Erde nicht völlig unveränderlich sind, haben einzelne Astronomen schon vor 150 Jahren vermutet. Inzwischen weiß man, dass sich der Nordpol in einer annähernd jährlichen, spiralförmigen Schwingung von einigen Metern Amplitude über die Erdoberfläche bewegt und außerdem um 10–12 Meter pro Jahrhundert ungefähr in Richtung 80° West driftet [in Richtung Miami]. Letzteres wird auch als **Polwanderung** bezeichnet.» [Wikipedia unter dem Suchbegriff Polwanderung]. Eine weiterreichende Polwanderung wird überwiegend nicht diskutiert.

Die Erdrotation und die Entstehung von Leben hängen zusammen über den Erdmagnetismus. Damit beschäftigt sich das nächste Kapitel.

3. Der Erdmagnetismus

{zum Teil Auszüge aus Wikipedia}

Der Erdmagnetismus schützt die Erde vor der elektromagnetischen Sonnenstrahlung, indem er diese ablenkt : Das Gen-schädigende Ultraviolettlicht der Sonne ist Teil der elektromagnetischen Sonnenstrahlung.

Wie entsteht der Erdmagnetismus ? - Der Hauptanteil des Magnetfeldes [ca. 95 %] wird vom sogenannten Geodynamo im flüssigen äußeren Erdkern dadurch hervorgerufen, dass die flüssigen Metalle dort Strömungen bilden : Wegen hohen Innendrucks und Temperaturen sind die Metalle im äußeren Erdkern flüssig, und es entstehen Strömungen in der Größenordnung von 1 mm/sec {~ 86 m/Tag}. Diese können durch Kräfte verstärkt sein, die gemäß der *Synestia-Hypothese* {siehe voriges Kapitel} entstehen können : Bei der Kollision von zwei Gesteinsplaneten dehnen sich die Gesteinsschichten - wohl infolge Erhitzung - rasant aus, die Gesteinsschichten mindern ihren Zusammenhalt und die inneren Schichten rotieren : selbständiger und - wohl infolge des Pirouetteneffekts - schneller als die äußeren. Besteht der Kern wie bei der Erde aus Metallen, so bildet sich ein Erdmagnetfeld. Ohne solche Strömungen könnte das Magnetfeld nicht in einem für unsere Lebensverhältnisse notwendigen Maß entstehen. Ein Gegenbeispiel : Die Drehzeit [Rotationsperiode] der Venus beträgt, vermutlich nach einer Kollision mit einem Protoplaneten, 243 Erdtage. Venus konnte kein Magnetfeld bilden oder erhalten und ist der Sonnenstrahlung ausgesetzt. Auch abgesehen von den hohen Temperaturen auf ihr - im Mittel 464 Grad Celsius - wäre Leben auf ihr, wie es auf der Erde besteht, wegen des UV-Lichts der Sonneneinstrahlung unmöglich.

Es kann auf der Erde keine Zeit ohne Erdrotation und folglich Erdmagnetismus gegeben haben, wenigstens nicht während sich Lebewesen bildeten. Erstes Leben wurde vor ~ 3,8? Mrd. J. nachgewiesen und erste Photosynthese vor ~ 3,4? Mrd. J. Mindestens seitdem muss ein ausreichender Erdmagnetismus und als dessen Voraussetzung eine ausreichende Erdrotation bestanden haben.

Nicht nur ist es unwahrscheinlich, dass die Erde jemals so schnell rotiert ist, dass sie den Mond - ohne die hypothetische Theia - herausgeschleudert haben könnte ; auch kann sie in den letzten ~ 3,5? Mrd. J., während der Entwicklung irdischen Lebens, nicht so langsam rotiert sein, dass sie bei heutiger *Eklptik* der Sonne eine Seite bevorzugt zugewandt haben könnte.

Es sei denn, dass sich die Erdachse nach der Mondtrennung infolge deren Unwucht massiv verschoben so hat, wie am Ende des vorigen Kapitels beschrieben. Dann wäre die Rotationsgeschwindigkeit der Erde vor der Mondtrennung kein Thema. Sie könnte beliebig sein.

Spielt die Polarisierung des Erdmagnetfeldes eine Rolle ? - Damit beschäftigt sich die Magnetostratigraphie, auch magnetische Stratigraphie genannt. Sie befasst sich in der Erdgeschichte mit dauerhaft magnetisierten Gesteinen und deren zeitlicher Veränderungen. Sie basiert auf den Wechseln der Polarität des Erdmagnetfeldes [umgangssprachlich Polsprung genannt]. Diese haben sich in der Erdgeschichte sehr häufig ereignet. Die Zeitdauer zwischen Umpolungen weist ein breites, unstrukturiertes Spektrum auf, was auf einen chaotischen Prozess als Ursache hinweist. Zur Gegenwart hin ist das Spektrum begrenzt durch die Dauer der Umpolungen selbst, die einschließlich der Schwächeperioden vor und nach der eigentlichen Umpolung nur mehrere 1000 Jahre beträgt.

Die Ursache der Umpolungen ist nicht bekannt.

Die vorerst letzte Umpolung des Erdmagnetfeldes fand vor erst ~ 41 T. J. statt [*Naica-Loebell 21.3.21*]. Manche Anthroposoph:innen empfehlen, sich schon jetzt innerlich auf den nächsten Polsprung vorzubereiten, obwohl die Zeit bis dahin nicht abzuschätzen ist (*Gudrun Gundersen*).

Im Teil 2 «Kernteil», Hauptabschnitt «Mensch und Materie» wird oft die Lebenssphäre genannt werden, die Sphäre über dem Erdboden, in der Leben sich differenziert. Wie sich diese Sphäre aus naturwissenschaftlicher Sicht entwickelt : damit befasst sich das nächste Kapitel.

4. Die Entwicklung der Erdatmosphäre

[Wikipedia 29.5.20]

Uratmosphäre.



Abb. C.4.1. Protoplanet [Wikipedia].

Die Erde entstand vor ~ 4,57 Mrd. J. Dabei verfügte sie schon sehr früh über eine vermutlich aus Wasserstoff [H₂] und Helium [He] sowie in geringerem Maße aus Methan [CH₄], Ammoniak [NH₃] und einigen Edelgasen bestehende Gashülle, die jedoch aufgrund des geringeren Schwerefelds nur recht schwach an den Planeten gebunden war.

Sie ging in der Folge innerhalb weniger hundert Millionen Jahre wieder fast vollständig verloren. Verantwortlich hierfür waren die kontraktionsbedingte Erwärmung, der Zerfall von Radionukliden unter Wärmeabgabe und die häufigen Einschläge kleinerer Himmelskörper, was bedingt durch die sehr hohen Geschwindigkeiten der einschlagenden Objekte zu einem – zumindest teilweisen – Aufschmelzen der Erde führte. Zu dieser sehr hohen Temperatur, die wohl aufgrund der hohen Teilchengeschwindigkeiten schon allein genügt hätte, die frühe Gashülle der Erde aufzulösen, kam das Zünden der Kernfusion in der Sonne. Der daraufhin einsetzende extrem starke Sonnenwind beseitigte wohl auch die letzten Reste der Uratmosphäre, insbesondere der leichten Elemente, und wehte sie in die äußeren Bereiche des Sonnensystems. Aus Spektralanalysen der dortigen Planeten, vor allem von Jupiter und Saturn, stammt dann auch ein Großteil der wissenschaftlichen Theorien bezüglich der frühen Erdatmosphäre.

Erste Atmosphäre.

Der Vulkanismus als wesentlicher Einflussfaktor der Atmosphärenentwicklung

Mit der Zeit wurden die Einschläge seltener und ihre Intensitäten nahmen immer weiter ab. So konnte sich die Erde langsam abkühlen, indem sie Wärmestrahlung ins Weltall abgab. Die geringeren Temperaturen und damit Teilchengeschwindigkeiten der Gase verringerten die Diffusion ins All, was den Aufbau einer Atmosphäre begünstigte. Der in der Folgezeit auftretende Vulkanismus führte zu starken Ausgasungen und schuf damit die erste Atmosphäre. Dabei hatte die Gravitationsdifferenzierung der Erde, insbesondere die Bildung eines Eisen-Nickel-Kerns, dramatische Auswirkungen auf die Zusammensetzung dieser Ausgasungen. Erdkruste und Mantel zeigten dadurch einen wesentlich höheren Oxidationsgrad und setzten infolgedessen vorwiegend Kohlenstoffdioxid, Stickstoff und Schwefeldioxid frei, weniger jedoch Methan, Schwefelwasserstoff und Ammoniak.

Vor etwas über vier Milliarden Jahren bestand die damalige Atmosphäre vermutlich zu etwa 80% aus Wasserdampf [H₂O], zu 10% Kohlenstoffdioxid [CO₂] und zu 5 bis 7% aus Schwefelwasserstoff [H₂S] sowie Spuren von Stickstoff [N₂], Wasserstoff [H₂], Kohlenstoffmonoxid [CO], Helium, Methan und Ammoniak. Dabei handelt es sich um eben jene Produkte des Vulkanismus, wie man sie auch an heutigem Vulkanismus beobachten kann. Ansonsten können diese Angaben nicht direkt bewiesen werden. Der hohe Anteil des Wasserdampfs erklärt sich dadurch, dass die Atmosphäre zu diesem Zeitpunkt noch zu warm war, um Niederschläge bilden zu können. Es gab also noch keine Gewässer auf der Erde. Der Ursprung des Wassers ist umstritten.

Zweite Atmosphäre.

Nachdem die Erde ausreichend abgekühlt war, kam es zu einem extrem langen Dauerregen von etwa 40.000 Jahren, nach dessen Ende sich die Ozeane gebildet hatten und dementsprechend die anderen Atmosphärogase relativ zum Wasserdampf angereichert wurden. Die hohe UV-Einstrahlung bedingte eine photochemische Zerlegung der Wasser-, Methan- und Ammoniakmoleküle, wodurch sich Kohlenstoffdioxid und Stickstoff ansammelten, eventuell auch *Tholine*. Frühe Stoffwechselvorgänge von gärenden und chemolithotrophen Bakterien und Archaeen erhöhten zusätzlich den Gehalt an Stickstoff und auch Methan. Die leichten Gase wie Wasserstoff oder Helium verflüchtigten sich in den Weltraum, vor allem Kohlenstoffdioxid und Schwefelwasserstoff wurden in großen Mengen in den neu entstandenen Ozeanen gelöst. Kohlenstoffdioxid bildet bei Lösung in Wasser Kohlensäure $[H_2CO_3]$, aus der sich durch Dissoziation Hydrogencarbonat-Ionen $[HCO_3^-]$, Carbonat-Ionen $[CO_3^{2-}]$ und Wasserstoff-Ionen $[H^+]$ [genauer: Oxonium-Ionen H_3O^+] bilden. Dadurch war die Wasserstoffionenkonzentration hoch, der pH-Wert also sehr niedrig. Carbonat-Ionen bilden mit bestimmten Kationen, insbesondere mit Calcium-Ionen, schwerlösliche Carbonate, die ausgefällt werden. Wegen des niedrigen pH-Werts war jedoch die Konzentration der Carbonat-Ionen sehr niedrig, Calciumcarbonate fielen zunächst nicht aus. Durch den Verbrauch von Kohlenstoffdioxid zum Aufbau von Biomasse, also zum Wachstum der Lebewesen, erhöhte sich der pH-Wert und damit auch die Konzentration der Carbonat-Ionen mit der Folge der Ausfällung von Carbonaten. Dies führte zu mächtigen Ablagerungen am Ozeanboden. Einzig unbeeinflusst blieb der inerte Stickstoff. Dieser sammelte sich mit der Zeit an, und vor etwa 3,4 Milliarden Jahren schloss sich dann die Entwicklung der zweiten Atmosphäre ab. Sie hatte nun vermutlich Stickstoff als Hauptbestandteil und enthielt in geringeren Mengen wahrscheinlich Wasserdampf, Kohlenstoffdioxid und Argon.

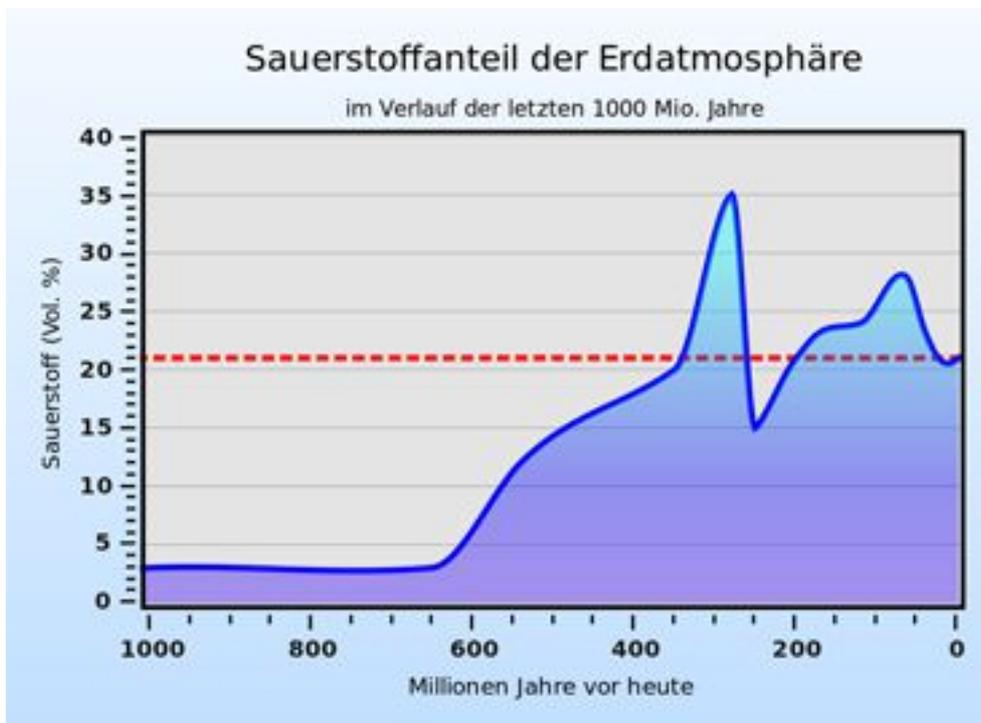


Abb. C.4.2. Entwicklung des O_2 -Gehaltes in der Atmosphäre während der letzten Jahrmilliarde [Wikimedia].

Dritte Atmosphäre.

Die Bildung von Sauerstoff [Dioxygen, O_2] spielt die Hauptrolle bei der Herausbildung unserer heutigen, der dritten Atmosphäre. Dabei kommt der oxygenen Photosynthese eine dominante Stellung zu, andere Effekte, wie die Photodissoziation des Wasserdampfs, sind nahezu vernachlässigbar. Obwohl es mit den Cyanobakterien vielleicht schon vor 3,5 Milliarden Jahren erste Lebewesen gab, die oxygene Photosynthese betrieben, zeigte sich deren Effekt auf die Zusammensetzung der Erdatmosphäre sehr spät. Ursache für die zunächst geringe Anreicherung von freiem Sauerstoff war, dass der in den Ozeanen gebildete Sauerstoff chemisch sofort mit anderen Stoffen seiner Umgebung reagierte.

Sauerstoff wurde bei der Oxidation von zweiwertigem Eisen zu dreiwertigem Eisen, also der Bildung von schwer wasserlöslichen Fe [III]-Verbindungen, und bei der Oxidation von Schwefelwasserstoff bzw. Sulfid zu Sulfat verbraucht. Da sich der Sauerstoff folglich nicht in den Ozeanen anreichern konnte, gelangte zunächst auch kein Sauerstoff in die Atmosphäre. Auch sulfidische Schwermetallminerale wurden oxidiert, zum Beispiel FeS und

FeS_2 zu Fe_2O_3 und SO_4^{2-} . Die Bändererze geben noch heute Zeugnis von dieser Etappe der Erdgeschichte. Schließlich kam es aufgrund des Absinkens der Eisen [II]-Konzentration und Sulfid-Konzentration vor etwa 2,3 Milliarden Jahren zur Anreicherung des vor allem durch Cyanobakterien und Algen produzierten Sauerstoffs in den Ozeanen und damit auch zu einem Entweichen in die Atmosphäre. Die Sauerstoffkonzentration der Atmosphäre stieg bis vor 1 Mrd. J. auf ungefähr 3%. Gleichzeitig ging die Konzentration des Kohlenstoffdioxids infolge seiner Assimilation durch Lebewesen und der Ausfällung von Carbonaten zurück. Vor 1,5 Mrd. J. traten die ersten aeroben Organismen auf, die den Sauerstoff in einem oxidativen Energiestoffwechsel verbrauchten und dadurch mehr Energie gewannen [in der Atmungskette] als in einem Energiestoffwechsel ohne Sauerstoff. Sauerstoffverbrauchende Atmung und sauerstoffbildende Photosynthese erreichten dadurch letztlich ein Gleichgewicht.

Durch die zunehmende Sauerstoffkonzentration kam es vor etwa 750 - 400 Mio. J. zur Bildung von Ozon [O_3] in höheren Schichten der Atmosphäre und damit zu einer Abschirmung der Erdoberfläche von UV-Strahlen, was für die Entwicklung des Lebens auf den Kontinenten eine entscheidende Rolle spielte. Vor 500 - 600 Mio. J. waren die Sauerstoffsinken gesättigt und es folgte ein recht sprunghafter Anstieg der Luftsauerstoffkonzentration auf 12% aufgrund von oxygener Photosynthese. Das heutige Niveau war erstmals vor etwa 350 Mio. J. erreicht, hat seitdem jedoch mehrere starke Schwankungen durchgemacht. So lag der Sauerstoffgehalt während des Karbons über 30 % und sank im Zuge des Klimawandels während des Perm-Trias-Übergangs auf rund die Hälfte ab. Bis zum Jura stieg der Sauerstoffgehalt, nicht zuletzt wegen der Entwicklung von Bäumen, wieder auf 26%, erreichte in der Kreidezeit mit 30% einen erneuten Peak und sank anschließend allmählich auf das heutige Niveau von etwa 21%.

Jüngste Entwicklung.

In jüngster Zeit ist vor allem ein Anstieg in der Konzentration der Treibhausgase zu verzeichnen. Insbesondere erhöhte sich die Konzentration von Kohlenstoffdioxid in der Erdatmosphäre in den letzten hundert Jahren um fast die Hälfte. Wichtig ist jedoch nicht nur die Gesamtkonzentration eines Gases über die gesamte Atmosphäre, sondern auch die Schichtung [Gradient]. So ist zum Beispiel Ozon in der Ozonosphäre für das Leben auf dem Land von großer Bedeutung, jedoch in der unteren Troposphäre gesundheitsschädlich [Smog].

Und nun endlich geht es zum Hauptabschnitt (Teil 2)!